ΕΛΛΑΣ

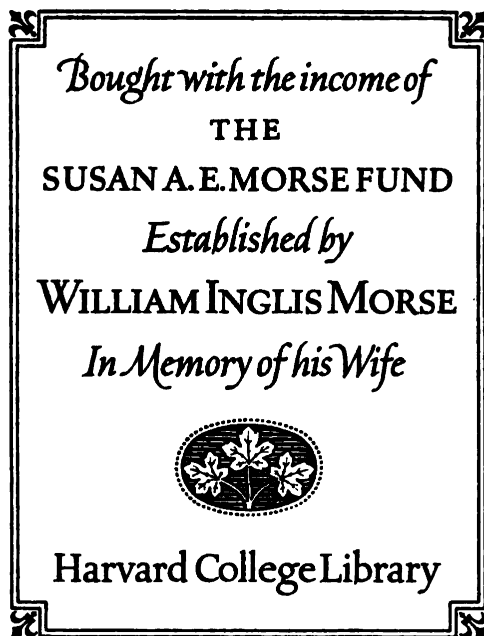


ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΝ ΤΟΥ ΕΝ ΑΜΣΤΕΛΟΔΑΜΩ

ΦΙΛΕΛΛΗΝΙΚΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ.

III

LEIDEN. — E. J. BRILL — 1891.



ΕΛΛΑΣ.

ΕΛΛΑΣ

ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΝ ΤΟΥ ΕΝ ΑΜΣΤΕΛΟΔΑΜΩι

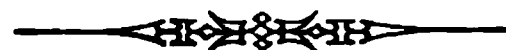
ΦΙΛΕΛΛΗΝΙΚΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ.

Organe de la Société Philhellénique à Amsterdam.

ΣΥΝΤΑΚΤΑΙ ΤΟΥ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟΥ. - COMITÉ DE RÉDACTION:

A. J. FLAMENT, Archiviste adjoint à Maastricht.
Dr. Y. H. ROGGE, Professeur au Gymnase d'Amsterdam.
Dr. H. C. MULLER, Privatdocent à l'Université et Professeur au Gymnase d'Amsterdam.
Secrétaire de la Rédaction
(137 P. C. Hooftstraat, Amsterdam).

III.



LEIDEN. — E. J. BRILL. — 1891.

Imprimerie de E. J. BRILL à, Leide.

ΠΙΝΑΞ ΤΩΝ ΠΕΡΙΕΧΟΜΕΝΩΝ.

ZUR ABSTAMMUNGSFRAGE DES NEUGRIECHISCHEN.

Die Abstammungsfrage des Ngr. wird schon seit lange erörtert, und verschiedene Lösungen derselben wurden vorgetragen. Die seit Anfang dieses Jhrh. verbreitetste Meinung war diejenige des Athanasios Christopulos und anderer Gelehrten, dass nämlich das Ngr. ein aeolodorischer Dialect sei und deshalb auch aeolodorisch genannt werden müsse. Diese Meinung habe ich vor 11 Jahren in *Ἀθήναιον* X und in *Δελτίον* I *τῆς ἐθνολογικῆς καὶ ἱστορικῆς ἑταιρείας* einer strengen Kritik unterzogen; dabei hat sich mir aber ergeben, dass alle die vorgetragenen Beweismomente sammt und sonders durchaus nicht stichhaltig sind, dass zwar einige Spuren des Dorischen im Ngr. sich finden lassen, der Grundcharacter desselben aber doch die Abstammung des Ngr. aus der *Κοινή* laut genug bekundet; und dass das Ngr. wegen der kleinen Anzahl dorischer Elemente auf keine Weise dorisch genannt werden dürfte.

Diesen Satz, den ich im Eifer der Polemik vielleicht in zu scharfer Form vorgetragen habe, haben alle Mitforscher seitdem anerkannt. Ja einer hat, den Lehrer, wie es oft vorkommt, überbietend, sogar behauptet, wir dürften durchaus keinen Dorismus im Ngr. annehmen, denn alles derartige seien lauter neue Erscheinungen, die mit den ähnlich aussehenden alten in keinem historischen Zusammenhang stehen, und das, was für *eine* Gegend bewiesen sei, müsse auch für ganz Griechenland gelten; wir dürften heutzutage nur auf Grundlage schriftlicher Documente einige Dorismen annehmen, sonst aber nicht, etc. Daher hat der betreffende Forscher mich arg getadelt, dass ich dem Dorismus einige Concessionen gemacht, und ein paar moderne Erscheinungen für echt dorische Reste gehalten habe.

Es fällt mir nicht ein, eine Unfehlbarkeit in diesen Sachen zu beanspruchen. Da aber die von mir angenommenen dorischen Reste weder von meinem Tadler noch von einem Anderen auf andere Weise erklärt und als nicht stichhaltig erwiesen worden sind, und da mir die ethnologischen Resultate dieser Dorismen überaus wichtig vorkommen, so glaube ich bei meiner früheren Ansicht bleiben zu müssen, dass nämlich das Ngr. zwar im grossen und ganzen aus der *Κοινή* hervorgegangen ist, dabei

aber auch einige durchaus sichere altdialectische Reste aufweist. Dazu rechne ich nicht diejenigen Elemente, welche entweder ins Attische selbst oder in die *Κοινή* später eingedrungen und darin bis auf den heutigen Tag erhalten sind, sondern nur diejenigen Sprachbestandtheile der alten Dialecte, die ausserhalb der *Κοινή* zu uns gelangt sind.

Das Ngr. besteht nämlich, meiner Meinung nach, aus drei Theilen:

I. Aus den Attischen Wörtern und Formen, Constructionen u. s. w., welche nach dem Verfall Griechenlands die einfachere Sprachphase, die *Κοινή*, ausgemacht haben, und aus den Sprachelementen, die nach den Sprachgesetzen in den folgenden Jhrh. daraus entwickelt worden sind.

II. Aus einigen Wörtern, Formen, Constructionen und dgl., welche in der klassischen Zeit den alten Dialecten angehörten, daraus aber ins Attische oder in die *Κοινή* eingedrungen und so zu einem unzertrennbaren Bestandtheile der ganzen Gräcität seit dieser Zeit geworden sind.

III. Aus einigen altdialectischen Elementen, die nicht in der *Κοινή* und durch dieselbe, sondern im Gegentheil, ausserhalb der *Κοινή* zu uns gelangt sind.

Der ersten Kategorie gehört der grösste Theil unserer neuen Sprache an; es ist deshalb nicht notwendig dafür Beispiele anzuführen.

Als Belege für die zweite Kategorie möchte ich anführen:

1) das doppelte *σσ* st. *ττ*, *θάλασσα*, *πίσσα*, *ταράσσω*, *ἀλλάσσω*, *περισσεύω* etc. 2) *α* st. *η* in Formen wie *ξυάλη*, *μάκω(ν)*, *χαλί*, *διχάλι*, *πέρκα*, *κίχλα*, *δμίχλα*, *ζεύ(γ)λα*, *μαρυκῶμαι*, *ἐδίψασα*, *ἐπείνασα*, *τηγάνι* etc. 3) *καμμύω* mit synkopierter Präposition st. *καταμύω* (cf. Phryn. *καμμύει*: *Τοσαύτη κακοδαιμονία περί τινάς ἐστι τῆς βαρβαρίας, ὥστε ἐπειδὴ Ἄλεξις* (im IV Jhrh.) *κέχρηται τῷ καμμύειν ἠμελημένως ἐσχάτως, αἱρεῖσθαι καὶ αὐτοὺς οὕτω λέγειν*... S. 339 Lobeck). 4) den Gebrauch von einigen Wörtern, die dem Attischen unbekannt gewesen sind, z. B. *ἀλέκτωρ* st. *ἀλεκτρυών*, *ἠώς* und *αὐγή* st. *ἕως*, *πενθερός πενθερά* st. *ἑκυρός, -ά*, *ἱστία* neben *ἑστία* etc. 5) Die Art und Weise des Zählens, z.B. *πεντήκοντα ἕξ*, *τεσσαράκοντα πέντε*, *ἑκατὸν εἴκοσι δύο*, etc.; wenn meine Erklärung in *Ἀθηνᾶ* II S. 157 das Richtige trifft.

Wie diese Sprachelemente in die Κοινή eingeführt worden sind, ist eine andere etwas fern liegende Frage. Ich will meinen Leser nur darauf aufmerksam machen, dass selbst die Athener der klassischen Zeit durchaus nicht das reine und feine Attisch eines Plato und Demosthenes gesprochen haben, wie wir heutzutage sowohl aus den Nachrichten einiger alten Schriftsteller wie aus vielen inschriftlichen Indicien schliessen dürfen; cf. darüber Paul Kretschmer in K. Z. XXX 393 ff. Es ist also durchaus glaublich, dass einige derartige fremde Elemente schon früh ins Attische selbst, die übrigen aber ein wenig später zur Zeit der Mischung der verschiedenen Griechen in Asien und Aegypten in die damalige Κοινή eingedrungen sind.

Besonders aber zieht die dritte Kategorie unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich. Denn die Sprachelemente dieser Kategorie, die in den verschiedenen Gegenden Griechenlands unabhängig von einander und von der geschriebenen und gesprochenen Κοινή sich finden, liefern den schlagendsten Beweis dafür, dass diese Gegenden ihre Bewohner griechischer Abstammung nie verloren haben, wie Fallmerayer behauptet hat. Denn es ist durchaus undenkbar, wie die angebliche Wiedergräcisierung Griechenlands durch Byzantinische Propaganda diese altdialectischen Reste, die ihr völlig unbekannt gewesen sind, bei den Griechen jener Zeit hätte einführen können. Wenn uns nun nachzuweisen gelingt, dass die dialectischen Sprachelemente, welche in einer Gegend heutzutage üblich sind, im Alterthum nicht unbestimmt irgend einem alten Dialecte, sondern gerade demjenigen, der in jener Gegend gesprochen wurde, eigen waren, so muss unser Beweis ein schlagender sein.

Da kommt zuerst der Peloponnes, der durch seine Sprache laut genug lehrt, dass von einer angeblichen Verslavisierung und Wiedergräcisierung oder von einer dreihundertjährigen Abwesenheit alles griechischen Wesens im Ernst keine Rede sein darf. Es ist nämlich allbekannt, dass der zakonische Dialect die Hauptcharakteristica des alten Laconischen besitzt; nämlich 1ens den Wegfall des σ zwischen zwei Vocalen. Dieser Laut ist im Laconischen zu Spiritus asper geworden, und dieser später im Zak. völlig verklungen, cf. ὀροῦα = ὀρῶΗα = ὁρῶσα, ὠράκαϊ = ἑωράκαἰ = ἑωράκασι, θὰ Φορέου = ΦορέΗω, θ' ἀλέου = ἀλέΗω,

θ' ἀλήου = (θὰ) λαλήΗω, θὰ θύου = θύΗω etc. 2) den Wandel des Lautes θ in σ, cf. ἀλέσου = ἀλέσω = ἀλέθω, νέσου = νέσω = νήθω, κρίσα = κρισὰ = κριθὰ, σερίντου = σερίζω = θερίζω, σηλυκό = σηλυκόν = θηλυκόν, ἄπασε = λάπασον = λάπαθον, σέρι = σέροῤ = θέρος, κασήμενε = κασήμενορ = καθήμενος etc. 3) den Rhotacismus, cf. καοῦρ = καλῶρ, Φοροῦντερ = Φορῶντερ = Φοροῦντες, πΗοῦρ = πῶρ, ὄπΗουρ = ὅπωρ, ἔτρουρ = ἐτήνωρ, ὀρούμενερ = ὀρώμενορ, ἄλλερ = ἄλλορ, ποῖερ = ποῖορ, τᾶρ ἀμερί = τᾶρ ἀμέραρ etc. Diese drei Charakteristica gehörten im Alterthum nur dem Lakonischen Dialect an und begegnen heute nur im Zakonischen. Es ist mithin über allen Zweifel erhoben, dass, wie schon Deville Dialecte Tzaconien S. 129 gesagt hat, „le tzaconien est l'héritier de ce dialecte laconien qui se parlait autrefois précisément dans les mêmes localités." Ferner sagen die Zakonen ἀλλι̯ᾶ = ἀλλᾷ (dor.), σᾶτζι = σᾶτερ, νὶ = νὶν oder μὶν, ἐτῆνε = ἐτῆνορ, ἐκι̯οὺ = (ἐ)τοὺ = σύ, und ἐτίου = σέ, ὀρῆ = ὅρη etc., τὸ κρίε, τὸ χρίε, τὸν νομία, τὸ(ν) βορία etc. wie die Lakonen τὸ κρίαρ, τὸ χρίορ, τὸν νομία, τὸν βορίαν etc. Das Zakonische ist also auch in dieser Beziehung sehr alterthümlich, wenn auch nicht alle diese Beweismomente dem Lakonischen allein angehört haben.

Es folgt die Maina mit ihrem Βοίτυλον, wo das ϝ seit uralter Zeit erhalten ist, und besonders mit ihrem ἀΦάμησες = ἄΦημον κατέστησας, das ohne Zweifel auf ἄΦαμος ἀΦαμέω zurückgeht.

Messenien bietet uns ἡ Φιάλα und ἡ νάκα und besonders ἡ πνοά. Die zwei ersteren Beispiele können allerdings auch augmentative Neubildungen sein, das letztere, πνοὰ, aber nicht; es muss also entschieden alter Rest sein.

Auf Kythera findet sich ἡ κοίτα, welches nicht viel beweist, da diese Form auch eine augmentative sein kann; indess zeigt λανός = ληνός, welches ebd. und in Macedonien üblich ist, echt dorischen Vocalismus.

Auf Kreta werden gebraucht σαμαι̯ὰ = σημαία, σακάζω = entwöhne von σηκὸς, ἡ Μίλατο = ἡ Μίλατος, ἡ Βι̯άννο = ἡ Βίαννος, ὁ ῥέχτας = ὁ(καταρ)ράκτης; ferner λαγάζω, das in der alten Inschrift von Gortyn oft vorkommt und heutzutage auf Kreta (und sonst) sehr bekannt ist.

Alle diese Beispiele sind unwidersprechliche Beweise für den Dorismus Kreta's. Weniger beweisen die kretischen Formen ἡ

χαλέπα (sc. γῆ) ἡ μαλάκα (= der frische Käse), ἡ Νίδα = ἡ Ἴδα.

Cypern bietet ἐγώνυ, nach welchem auch ἐσούνυ gebildet worden ist; ἐγών-υ vergleicht sich vortrefflich mit dem altcyprischen ὄνυ = ὄ, τόνυ = τόν: cf. Meister Gr. Diall. II 281.

In Unteritalien hört man ὁ κλέφτα (= ὁ κλέπτης) Bova Pellegrini 28, ἡ φίλα ebd. 24, ἐφίλασα 165; letzteres erinnert wunderbarerweise an das Theocriteische ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἀδέα τέρψις (III 20), welches ungefähr so in derselben Gegend gesprochen wurde. Es ist also wohl anzunehmen, dass der Gebrauch des Griechischen in Unteritalien seit der alten Zeit bis auf den heutigen Tag hinein ein ununterbrochener gewesen ist.

Kephallenia mit seinem ἡ παγὰ (Παρνασσός IV 675), ἡ πνογὰ, = πνοή, (Νεοελληνικὰ Ἀνάλεκτα II 152, 296) beweist gleichfalls die continuirliche Fortentwicklung der griechischen Sprache.

Dasselbe zeigt Epirus mit seinem πνογὰ, ἀκουγὰ = πνοή, ἀκοή (Πανδώρα IX 31).

Rhodos mit seinem ἡ σπατάλα, ἡ Δαματρία und Kalymna mit ὁ Δᾶμος beweisen nicht viel, da σπατάλα auch anders erklärt werden kann, die Ortsnamen aber bekanntlich auch bei einem Wechsel der Bewohner bleiben können.

Der Pontos endlich bekundet mit seinem πέρνησον = πέρησον, ἀπέρνηστον = ἀπέρητον, φορήν = φοράν, (οὐ)κί = οὐχί, ἀχάντια = ἀκάνθια, seine ionische Colonisation.

Ueber andere Gegenden fehlen mir vorlaüfig die Beweise; es ist aber nicht zu zweifeln, dass wir durch fleissiges Suchen auch für diese solche finden werden, da wir ja immer noch im Anfange dieser Studien stehen. Immerhin dürfen wir aus dem schon bekannten mit voller Sicherheit den schwerwiegenden Schluss ziehen, dass die mündliche Ueberlieferung des Griechischen in Zakonien, Lakonien, Messenien, Kythera, Macedonien, Kreta, Cypern, Unteritalien, Kephallenien, Epirus, Pontos, wohl auch auf Rhodos und auf Kalymna *nachgewiesenerweise* eine ununterbrochene gewesen ist.

Daraus geht aber zugleich hervor, dass diese Gegenden nie ihre griechischen Bewohner verloren haben, sondern dass in ununterbrochener Folge Griechen seit drei Jahrtausenden in denselben gelebt haben.

Athen. G. N. Hatzidakis.

LEXIKOLOGISCHE BEITRÄGE. — I.

Ueber Μωρὲ (μωρὴ, μωρὸ, μωρὰ), μρὲ, βρὲ (ἀβρὲ); πρὲ, μορ', ὀρὲ, ῥὲ, *als Interjectionen und Adjective.*

Vorkommen und Deutung. *Jannaris* in seinem neuen Μικρὸς Θησαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης κτλ. Ἐν Ἀθήναις, 1890, hat *keines* dieser Wörter; auch in dem „Glossaire" zur Collection de Romans Grecs en langue vulgaire et en vers etc. par Spyr. *P. Lambros*, Paris 1880 ist keines derselben verzeichnet. *Jannarákis* in seinen Ἄσματα Κρητικά, Leipz. 1876 hat pag. 353 unter: μωρός = νήπιος, kindisch, albern: μωρὲ, μπρὲ auch μρὲ als Interj. „Du, Du da etc." — *Sophokles* im Great Lexicon of the Roman and Byzantine Periods (from B. C. 146 to A. D. 1100) hat nur μωρός, ά, όν (pag. 776): μωρὲ used playfully (also etwa = Dümmchen) by Epictetus A. D. 118. — Μρὲ, βρὲ, ῥὲ kommen bei ihm nicht vor. Bei *Legrand* Nouveau Dictionnaire Grec moderne-français, Paris 1882 steht: μωρὲ, μωρὴ, quand on appelle quelqu'un: ô toi, ô vous! Τί νὰ σᾶς πῶ, μωρὲ παιδιά; que vous dirai-je, mes enfants?

Zu μωρὴ (μρέ, βρὲ) bemerkt der gelehrte Konst. *Oekonomidis* im „Δοκίμιον περὶ τῆς πλησιεστάτης συγγενείας τῆς σλαβονο-ρωσσικῆς γλώσσης πρὸς τὴν Ἑλληνικὴν", Sankt Petersburg, 1827. III. 310: „τὸ δὲ βρὲ = μρὲ, συγκεκλασμένον ἐκ τοῦ μωρὲ = ἀττικ. ὦ μῶρε μῶρε, ἀλλὰ τοῦτο μὲν ἀείποτ' ἐφ' ὕβρει· τὸ δὲ βρὲ παρὰ τοῖς ἀναγώγοις ἐνίοτε καὶ ὡς ἁπλῆ προσφώνησις, πρὸς μόνους μέντοι γε τοὺς ἥττονας, ὅταν ἢ μὴ εἰδῶσιν, ἢ μὴ βούλωνται λέγειν τὸ κύριον ὄνομα τοῦ ἀνδρὸς, ὃν ἂν καλοῖεν· Ἐπὶ δὲ γυναικὸς χρῶνται τῷ μωρή.

Andere leiten auch μπρέ von μωρὲ ab; βρὲ dagegen von ἀβρὲ. So *Passow* in Popularia Carmina etc. pag. 622: „Μπρὲ ortum videtur ex μωρὲ, μ'ρὲ; alii scribunt βρὲ h. e. ἀβρέ. — Ebenso *Kind* in Τραγούδια τῆς νέας Ἑλλάδος κτλ. 1833 pag. 70: wo er βρὲ für den Vocativ von ἀβρὸς, weichlich (also für liebkosend) ansieht und sich dabei auf Koraïs' Ἀπομνημονεύματα zu Xenophon 356 stützt, die ich nicht zur Hand habe [1]). Dage-

---

1) Kind, Handwörterb. (1841) bringt μωρέ, μπρέ mit μαῦρος zusammen, s. daselbst S. 190. [Red.]

gen meint *A. Luber* in „Neugr. Volkslieder etc. Salzburg 1874, S. 50, dass *μ π ρ ὲ*, *β ρ ὲ* = wohlan, wohlauf (IV. Vers 5. 9 und V. 1) „wohl aus der 2. Sg. Imperat. Aor. Act. *εὑρέ* d. i. *'βρὲ* = merk dir's" abgeleitet sei, wobei noch zu beweisen wäre, dass *εὑρίσκω* auch wirklich „sich etwas merken" heisst.

Endlich will Βαλαβάνης (in *'Η Καμπάνα τοῦ χωριοῦ μου*, *'Αθήνησιν* 1888 *σελ.* 11) *ρὲ* aus *σταυρὲ* im Sinne von *βοήθει* abgeleitet wissen, das im Dialekt von Arawánion in Kl. Asien gebräuchlich sei.

Wir sehen mithin *μωρὲ*, *μωρή*, *μπρὲ*, *μρὲ* als von *μ ω ρ ὲ*; *βρὲ* als von *ἀ β ρ ὲ* und *ρὲ* als von *σ τ α υ ρ ὲ* stammend angesehen und zwar als *Anruf* an Einen oder Mehrere, im *bösen Sinne* (Oekonomidis) wie im *guten* (bei den übrigen), etwa = du da, ihr da, heda! u. dgl. Für Frauen *μωρή*. Für deren praktischen Gebrauch, so wie für den der in den Wörterverzeichnissen nicht erwähnten Formen *πρὲ*, *μορ'*, *ὀρὲ*, müssen wir uns bei den Schriftstellern selber umsehen, bemerken jedoch schon hier, dass im Bulgarischen [1])

бре (sprich *μπρὲ*) ebenso wie абре (spr. *ἀμπρὲ*) und бе (spr. *μπὲ*) ganz so wie *βρὲ*, *ἀβρὲ*, *ῥὲ* als Interjectionen in alten Volksliedern gebraucht sind, und zwar *ermahnend*, aufmunternd, etwa = siehst du, sieh wohl zu dass; *anrufend* = he, heda Gutfreund; *verwundert*, sich wundernd = Ei, ei, ei, und die Rede ausfüllend, etwa wie hellenisches δὲ.

Beispiele bei Найдена Герова, Болгарскій Словарь in Матеріалы для Сравнительнаго и Объяснительнаго Словаря, С. Петербургъ, 1856 Томъ III, VII—IX pag. 276 ff., ohne die Frage nach der Abstammung und der Priorität dieser Wörter hier zu berühren.

Zunächst muss ins Auge gefasst werden, dass alle diese Wörter dieselbe *Bedeutung* haben, dass also ihr Einzelgebrauch von äusseren Umständen (Landschaft, Individualität und Situation des Sprechenden, Lautverbindung u. dgl.) vielfach abhängen mag. Die vorwaltende aller *Formen* scheint *μωρὲ* zu sein; die vorwaltende *Bedeutung* derselben ist der *Anruf*, adjektivisch als

---

1) Auch im Türkischen بره bré (Interj.) = ho! holla! hé! holà! (aus dem Arab.) [?] — Nach Aug. Müller, Türk. Gramm. 1889, Gloss. p. 95*. — Türkischen Ursprung vermuthete schon Possart, Ngr. Gramm. S. 223 [Red.] (s. weiter unten, Note).

„lieber, guter" etc. im Sing. und Plural; adverbialisch als *he*, *heda*, *Du da*, *ihr da* etc., auch aufs rufende Subject bezogen: *ach*, *ich Aermster*, *o Herr Je*(sus)! und ähnliches. Der Plural *μωρὰ* kommt selten vor: *μωρὰ μειράκια*, die dummen Buben, die guten Jungen!

Beispiele: An *viele*: „Ἐντροπὴ, *μωρὲ παιδιά*" Schande, Ihr dummen Kinder[1]) ruft die alte Suípina in der Schlacht bei Makrynitza einigen zaghaften Burschen zu, *„ἐντροπὴ νὰ γυρίζετε τῆς πλάταις! Ἐγὼ ἡ γρῃὰ ποῦ βλέπετε ʼπολέμησα στὸν καιρό μου, ἐγὼ θὰ πολεμήσω καὶ τώρα στὰ γεράματα, καὶ σεῖς φύγετε; Ἐμπρὸς παιδιά, βαρεῖτέ τους τοὺς Τούρκους!* (N°. 4040 der Παλιγγενεσία, Einleitung zu dem schönen *Ἐλεγεῖον ἐκφωνηθὲν ἐν τῷ ναῷ τῆς Ἁγίας Τριάδος ὑπὲρ τῶν ἐν τῇ δούλῃ Ἑλλάδι πεσόντων ἡρώων, ὑπὸ* Γεω. Κ. *Στρατήγη*, [dem späteren Uebersetzer von Goethe's Faust], griechisch mit meiner metrischen Uebersetzung im Mag. f. d. Litteratur des Auslandes N°. 22, auch in Παλ. *ἀρ.* 4059, 1878).

Μωρὲ *παιδιά*, nun ihr lieben Leute, *θέλουμε κ' ἄλλον ἕνα νὰ τὸ σώσωμε*, wir wollen doch noch einem Arbeit geben (Καρκαβίτζας „ὁ Ἀφωρισμένος, 7).

An *eine* Person:

Μωρὲ *παιδί*, kleines Kind = dummes, liebes Närrchen. Δροσίνης, Εἰδύλλια.

Als *Ausruf* aufs Subject bezogen: Μωρὲ! O Herr Jemini, ich Aermster. Καρκ. Ἀφωρ. 14.

auf andere:

Μορ' *καϋμένη*! etwa: ach, du Gute, Liebe! Wo denkst du hin! Im Märchen *„ἡ* Γρῃὰ *καὶ οἱ* 12 *μῆνες"* von Μιχ. Λελεκός in Ἀκρόπολις vom 29 März 1887.

Da das Adjectiv *μωρὸς, ἀ, ὸν* ursprünglich bedeutete *thöricht* (*ἡ πλανὴ αὕτη εἶνε μωροτάτη*, dieser Wahn ist ein höchst thörichter, Νέα Ἡμέρα), *dumm* (wie wir sehen auch im guten Sinne), *kindisch*, albern, fade, *schwach*, so wurde es auch synonymisch gebraucht für *zart*, *klein*, *unverständig*, und beliebtes Begleitwort zu *Kind*, wie in

---

1) König Oedipus redet das versammelte Volk „Kinder" an: *ἀλλ' ὡς τάχιστα, παῖδες, ὑμεῖς μὲν βάθρων ἵστασθε* (v. 142); ebenso der Hohepriester: *ὦ παῖδες, ἱστώμεσθα· τῶνδε γὰρ χάριν καὶ δεῦρ' ἔβημεν ὧν ὅδ' ἐξαγγέλλεται.* (v. 147—8).

τὸ μωρὸ βρέφος, das arme (süsse, zarte) Neugeborene,
— — *νήπιον*, der holde Säugling,
— — *παιδί(ον)*, das arme kleine Kind (*δὲν θέλει παγωμένο νὰ τὸ 'δῇ 'ς τὴν κούνια μέσα τὸ μωρὸ παιδί.*"
I. Πολέμης, Χειμώνανθοι pag. 48 v. 21.

wofür auch *τὸ μωροῦδι, μωρουδάκι* als Kosewort vorkommt, etwa wie *παιδάκι* zu *παῖς*.

In zwei weiteren Versen desselben Gedichtes bleibt *παιδί* einfach weg und das Adjectiv

τὸ μωρὸ wird als Substantiv verstanden. Dieses hat dann *μωρὰ*, Kinder, im Plural: *πόσα μωρὰ ἔχεις*, Χαρά, wieviele Kinder hast du, Chará? S. Boltz, Die hellen. Spr. d. Gegenwart etc. II Aufl. Darmstadt 1882. S. 183. 185.

So im *Surmenitischen*:

Ντὸ *ἔπαθες ἐσὺ τὸ μωρό*; was fällt dir denn ein, dumme Göre? wofür auch *'ρίζα* steht: *κ' εἶνε καλὰ τὰ κάστανα, 'ρίζα μ'*;

In *Ofis*: Μωρὸ *λέγεται καὶ τὸ βρέφος καὶ τὸ νήπιον καὶ τὸ παιδίον καὶ ὁ παῖς*.

In *Trapezunt*: *μωρὸ λέγεται μόνον τὸ νήπιον, τὸ παιδίον καὶ τὸ βρέφος*. (*Συγγ. περιοδ. τοῦ ἐν* Κ/*πόλει* '*Ελλην. Συλλόγου* 1888 *σελ*. 152.

Der Hauptsinn des Wortes bleibt bei alledem in der Schriftsprache immer *dumm*. Sophocles' Lexicon möge uns für den älteren Gebrauch Auskunft geben:

Anno D. 161: *μωρό-καλος*, both foolish and good natured, also: ein gutmüthiger Blödhold (Claud. Ptolemaeus);
—— 120: *μωρο-λόγημα*, foolish talk, dummes Geschwätz, Blödsinn (Plutarch) wozu
—— 217: *μωρο-λογέω*, to talk foolishly, blödes, dummes Zeug schwätzen (Clemens of Alexandria);
—— 543: *μωρό-κακος*, both foolish and knavish, dumm und verschmitzt (Procopius);
—— 610: *μωρο-πλούσιος*, both foolish and rich, dumm und reich (Joannis Moschus);
—— 890: Μωρο-*θεώδορος*, Eigenn. Theodor der Simpel (Nicetas of Paphlagonia) u. a. bei Pape II. 221 [1]).

---

1) Μωροθεόδωρος, vielleicht = *Schwarztheodor*, Ephr. mon. 7520, Sp., und Μωρόπαυλος = *Schwarzpaul* Thphn. 572, 7, Sp. bei Pape. Gr. Eigennamen, 3e Aufl. [Red.]

Das Verbum ist μωραίνω, -ανῶ, dumm machen, zum Narren machen, med. μωραίνομαι, d. werden, verderben (bei welchen aber der Begriff *Kind* ausgeschlossen ist; schon im N. Testam. wie z. B.:

Cor. I. 20. Δὲν ἐμώρανεν ὁ Θεὸς τὴν σοφίαν τοῦ κόσμου τούτου; Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Röm. I. 22 λέγοντες ὅτι εἶναι σοφοὶ (Andere Lesart: Φάσκοντες εἶναι σοφοὶ) ἐμωράνθησαν, Luther: Da sie sich für weise hielten sind sie zu Narren geworden;

Matth. V. 13. Ἐὰν δὲ τὸ ἅλας μωρανθῇ, Luther: Wo (wenn) aber das Salz dumm wird, u. a. (Nach Τὰ ἱερὰ Βιβλία κτλ. ἐν Καντα βριγίᾳ 1862 steht hierfür διαφθαρῇ).

Soll nun als Ausgangspunkt μωρὲ gesetzt werden, so gehen die Verkürzungen nach zwei Richtungen auseinander:

in solche, welche das μ behalten, resp. es in β verwandeln: μρὲ, βρὲ:

in solche, welche das μ abwerfen und ω in ο verkürzen: πρὲ, ὀρὲ (ὄρε), ῥὲ, die alle, als Anruf, stark verwendet werden:

πρὲ finde ich nur bei Possart, Neugr. Gr. §. 604: Καὶ ἐσεῖς, πρὲ παλλικάρια, 'στὴν Τουρκίαν, πρὲ παιδιά, auch ihr, brave Palikaren, auf in (gegen) die Türkei, auf, liebe Kinder (nach Rhigas).

μρὲ, βρὲ, beide stark verwendet:

Σὰν τί φρονεῖς, βρὲ Περικλῆ, ὁ κόσμος πῶς θὰ γίνῃ; was denkst du wohl, Freund Perikles, wie's mit der Welt wird werden? (Σουρῆς· τὸ τέλος τοῦ κόσμου, Ἑλλάς III, 3.).

βρὲ γιὰ στάσου, aber halt' doch mal still (Καρκ. Ἀφωρ.).

Ὄρε σύ, heda Gutfreund! Ὄρε σύ... διαβάτης εἶσαι, ῥέ, bist du ein Wanderer, he? (K.).

ὀρὲ: Χριστὸς ἀνέστη, ὀρὲ παιδιά... Christ ist erstanden, liebe Leute (ruft d. Priester; Καρκ.). neben Χρ. ἀνέστη, 'ρὲ παιδιά, 'ρὲ ἀδέρφια, rufen die Leute sich gegenseitig zu (ib.).

τί τρέχει, ὀρέ, was ist denn los, he? — 'ρὲ, ποῦ βαβίζουν τὰ σκυλιά; he, was bellen denn die Hunde so? (ib.).

'ρὲ, ἀγρίμι νᾶνε; was meint ihr, ist's vielleicht ein (verlaufenes) Wild? (ib.)

'ρὲ Νάσο· γιὰ κάμε 'σὰ κἀ' τόρο-τόρο νὰ ἰδῇς τί γίνεται, heda, Nasso (Athanasios), jetzt mach' mal schleunigst dass du zusiehst was da los ist (ib.).

Πατριώτη, 'ρὲ πατριώτη! Landsmann, heda Landsmann! (ib.).

'ρὲ, σὰν ἄνθρωποι ἐκεῖ; (für sich) ei, sollten das wohl Menschen sein? (ib.).

'ρὲ, χριστιανὲ, πῶς ἐδῶ τέτοιαν ὥρα; aber Christenmensch, wie bist du zu solcher Stunde hier? (ib.) u. a. m.

Folgerungen.

Die Anrede an eine Schaar Menschen mit παιδιά, -μου, ist eine uralte, nicht bloss bei den Hellenen.

Sie wurde selbst gegen unbekannte und bewaffnete Leute gebraucht (s. Μαρτζώκης· 'ο Γούμενος τῆς 'ΑναΦωνήτρας, σελ. 19 zweimal).

Sie bedeutet keinesweges bloss „Kinder", sondern „Leute" in freundlichem Sinne:

Παιδιά μου, τί τάχα κακὸ νὰ συμβαίνῃ (ib. 15);

— —, τί τρέχει; (ib. 25).

doch wird auch Φίλοι und ἀδέρΦια, ἀδέλΦια in solchem Sinne gebraucht:

ἄχ, Φίλοι μου, τρέμω, (ib. 17).

ἀδέλΦια μου, κλαῖτε (ib. 19).

Auch τέκνον wurde als compellatio inferioris verwendet (s. I. I. Reiskii Index rerum et verborum quae in notis ad Const. Porphyrogeniti duo libros de Cerimoniis Aulae Byzantinae exponuntur. Vol. II. 808).

Es ist daher nicht überraschend wahrzunehmen, dass ein ursprünglich nur anrufendes Adverb (ῥὲ, βρὲ) auch als Adjectiv empfunden und zuletzt mit dem lautlich am nächsten sich darbietenden μρὲ in sinnliche Verbindung gebracht wurde, als μ'ρε, μωρὲ von μωρός.

Ob aber μωρὸς wirklich immer als der Grundstock von μωρὲ bis 'ρε angesehen werden darf — von μαῦρος, wie einige wollen, erst gar nicht, obgleich beide Wörter in letzter Linie auf die Wurzel *mar-* in der Bedeutung *stumpf, blödsinnig* (S. Pet. Sanscr. Wtb. V. 850) und *schwach* zusammenfliessen; Vergl. Vaniček:

Etym. Wtb. zu *μωρός*, 701, zu *μαῦρος*, 714 — ist mehr als zweifelhaft, da — wie oben gezeigt wurde — ein turanisches (bulgarisches)

bre, *abre*, *be* vorhanden ist, das sogar noch durch ein türkisches *bir*, *birh* = *μπρὲ* gestützt wird.

Es bleibt zu prüfen ob nicht diese Formen die ursprünglichen sein möchten, gleichviel ob sie durch das Bulgarische (also schon sehr früh) oder durch das damit verwandte Türkische eingeführt sein mögen, um neben dem längst bestehenden *μωρὲ* die ähnlichen Functionen zu versehen.

Lautliche Schwierigkeiten sind nicht vorhanden, da der Wechsel der Laute *b* und *β* in den Dialekten stark vertreten ist: *μπαίνω* (spr. bäno) = *ἐμβαίνω*; *μπολιάζω* (spr. boliázo) = *ἐμβολιάζω*; u. a. m. *μπρὲ*, *βρὲ* kann aber als Anruf ebensogut ganz ursprünglich sein, wie das verwandte deutsche *br*, *brr* (burr, wie ich es in Schlesien hundertmal gehört habe) als Anruf des Kutschers an die Pferde, s. Grimm, Deutsches Wtb. I. 281.

Zu solcher Prüfung seitens berufener hellenischer Sprachforscher sollte diese bescheidene Zusammenstellung nur einiges Material liefern.

Darmstadt, Nov. 1890. AUG. BOLTZ.

[Note. — Ueber bré (aus dem Arab.?) hat uns Herr Prof. Dr. M. J. de Goeje in Leiden noch gütigst Folgendes mitgetheilt: „Aus dem Arab" bei Aug. Müller (S. 7, Note) muss ein Druckfehler sein. Zenker giebt in seinem Türk. Arab. Pers. Handwb. *Bre.* Interj. *hé!* holah!, Bre âfirin = *bravo! sehr gut!*, Bre oglan = *hé garçon, he Bursch!* Redhouse giebt in seinem Turk. and Engl. Lex. *bireh.* Interj. 1. An expression of anger or contempt, as, Now then! What now! Fellow! You chap! 2. An expression of admiration, as, Wonderful! Barbier de Meynaud in seinem Dict. Turc-Français: *bré.* interj. eh! dis-donc, holà!, *brè guidi* = eh! donc. — quelquefois exclamation de dédain ou de dégoût, comme dans cette phrase burlesque: *bir berber bir berberè brè berber dèmich* = un barbier disait à un barbier: Fi donc! barbier. — Red.]

DIE BETONUNG DES HELLENISCHEN.

I.

Vor der Erfindung der Tonzeichen.

Die Betonung wird am allerersten in Plato's Kratylos (399, A) erwähnt, wo es heisst: „Oft ändern wir die scharfen Betonungen und statt der scharfen sprechen wir die tiefe aus." Πολλάκις τὰς ὀξύτητας μεταβάλλομεν ... καὶ ἀντὶ ὀξείας βαρεῖαν ἐφθεγξάμεθα. Dann führt er als Beispiel Φίλος an, wo das ι scharftonig ist; wird es aber mit Δι zu einem Worte verbunden, so verliert es den scharfen Ton, welcher auf das aus zwei ι kontrahierte ι des Δι übergeht. Daher ist in Δίφιλος das erste ι scharftonig und das zweite tonlos.

Plato's Stelle in Σοφιστής (253, B), wo περὶ τοὺς τῶν ὀξέων καὶ βαρέων φθόγγους die Rede ist, und jene in Timaeus (80, A) wo es heisst: ὅσοι φθόγγοι ταχεῖς τε καὶ βραδεῖς ὀξεῖς τε καὶ βαρεῖς φαίνονται, bezieht sich auf die musicalischen Töne, nicht aber auf die Betonung in der Aussprache.

Demosthenes nannte in der Rede Περὶ στεφάνου (242, § 52) den Aeschines einen Söldling (μισθωτόν), hatte aber das Wort fehlerhaft proparoxytonirt, nämlich μίσθωτον, worauf die Versammelten oxytonisch schrieen μισθωτόν. (Σχόλια εἰς Δημοσθένην, XVIII. Περὶ τοῦ στεφάνου, 243, 1. Edit. Muller: Oratores attici Vol. II.)

Und Plutarch scheibt über Demosthenes in dem *Leben der Zehn Redner* (VIII, 20 p. 845, B): „Er schwörte auch auf Asklepios das Wort proparoxytonirend (also Ἀσκλήπιος) und wollte beweisen, dass er es richtig ausspreche, weil der Gott *mild* (ἤπιος) ist; aber dafür wurde ihm oft lärmendes Missfallen zu Theil." Ὤμνυε δὲ καὶ τὸν Ἀσκληπιὸν προπαροξύνων Ἀσκλήπιον καὶ παρεδείκνυεν αὐτὸν ὀρθῶς λέγοντα· εἶναι γὰρ τὸν θεὸν ἤπιον· καὶ ἐπὶ τούτῳ πολλάκις ἐθορυβήθη.

Folglich hatte damals das Volk Athens noch eine volle Kenntniss der richtigen Accentuation, das ist, Betonung der Silben, obgleich noch keine Zeichen dafür in Gebrauch waren, weil Jedermann wusste, wie er seine Muttersprache betonen müsse.

II.

Nach der Erfindung der Tonzeichen.

Man sagt allgemein, das Aristophanes von Byzanz in der 2ten Hälfte des 3ten Jahrhunderts v. Chr., die Tonzeichen (Accente) erfunden habe.

Dies ist aber unvereinbar mit einem Werke des Aristoteles, der im 4ten Jahrh. v. Chr. lebte und wirkte. In seiner Schrift nämlich Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων (IV, 8) sagt er, dass man in *ungeschriebenen* Abhandlungen aus der Betonung nicht leicht einen Schluss ziehen könne, eher aber *in Schriften* und Gedichten. So z. B. vertheidigen Einige den Homer gegen seine Tadler, dass er unpassend vom Holze gesagt habe *τὸ μὲν οὗ καταπύθεται ὄμβρῳ* (Il. XXIII, 328). Denn sie berichtigen dies durch den *Accent*, indem sie das *οὐ scharf betonen.* Παρὰ τὴν προσῳδίαν (Accent) ἐν μὲν τοῖς ἄνευ γραφῆς διαλεκτικοῖς οὐ ῥᾴδιον ποιῆσαι λόγον, ἐν δὲ τοῖς γεγραμμένοις καὶ ποιήμασι μᾶλλον, οἷον καὶ τὸν Ὅμηρον ἔνιοι διορθοῦνται πρὸς τοὺς ἐλέγχοντας ὡς ἀτόπως εἰρηκότα „τὸ μὲν οὗ καταπύθεται ὄμβρῳ." Λύουσι γὰρ αὐτὸ τῇ προσῳδίᾳ, λέγοντες τὸ οὐ ὀξύτερον.

Hieraus folgt zugleich, dass in der Aussprache des *οὗ* und *οὐ* damals kein Unterschied hörbar war, und der Spiritus asper nicht mehr ausgesprochen wurde.

Wenn also Aristoteles sagt, dass nur in *geschriebenen* Abhandlungen die Betonung erkennbar sei, so ist es anzunehmen, dass schon zu Aristoteles Zeiten mehrere Handschriften mit Tonzeichen versehen waren. Oder man müsste annehmen, was schwer zu beweisen wäre, dass das Werk Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων nicht von Aristoteles, sondern von einem viel späteren Verfasser aus dem 3ten oder 2ten Jahrh. v. Chr. herstamme.

Aristophanes von Byzanz war also nicht der Erfinder, sondern nur der Verbreiter der Tonzeichen. Sein Schüler Aristarch schrieb dann in der Mitte des 2ten Jahrh. v. Chr. ausführlichere Betonungsregeln. Dessen Schüler Dionysius Thrax, im 1ten Jahrh. v. Chr. verfasste die erste Grammatik, worin er aber über die Betonung nur Folgendes sagt: „Der Ton ist der Nachklang des anpassenden Lautes durch Spannung nach oben in der Schärfe, durch Ebnen in der Tiefe, durch Umbiegen in der circumflec-

tirten Silbe." Τόνος ἐστὶ φωνῆς ἀπήχησις ἐναρμονίου, ἢ κατὰ ἀνάτασιν ἐν τῇ ὀξείᾳ, ἢ κατὰ ὁμαλισμὸν ἐν τῇ βαρείᾳ, ἢ κατὰ περίκλασιν ἐν τῇ περισπωμένῃ. (Uhlig: Dionysii Thracis Ars grammatica p. 6—7.)

Im 1. Jahrh. vor und nach Chr. schrieben über die Betonung in Hellenisch verfassten grammatischen, rhetorischen und metrischen Werken: Tyrannio, Trypho, Draco Stratonicensis, Philoxen, Ptolemaeus von Askalon, Alexio, — im 2ten n. Chr. Apollonius Dyscolus, sein Sohn Herodian, Hephaestio, Orus, Telephus, — im 3ten Arcadius, Dositheus, Lupercus, — im 4ten Theodosius von Alexandrien, Ammonius, Choeroboscus, Helladius, Hyperechius, Proclus, — im 5ten Orion, Metrodor, — im 6ten Hierocles, Joannes von Gaza, — im 7ten Philoponus, — im 9ten Theognost, Cometas, Joannes Grammaticus, — im 10ten Leo Grammaticus, im 12ten Tzetzes, Gregorius Corinthius, — im 13ten Manuel Moschopulos, — im 14ten Demetrius Triclinius, Elias Cretensis, Lecapenus, Isaac Argyrus, Joannes Charax, Maximus Planudes, Theodorus Metochites, Thomas Magister, — im 15ten Theodor Gaza, Georg von Trapezunt, Johann Lascaris, Demetrius Chalkokondylas, — im 16ten der jüngere Lascaris, Debaris, Zygomalas, im 17ten Metrophanes, Critobulus, Lichudes, Makris, Sugduris, — im 18ten Anastas Gordius, Macarius von Patmus, Alexander Helladius, Nicolaus Logothetes, Theodor Kasaliotis, Anton Katephoros, Michael Papageorgiu, Darvaris, — im 19ten Sergius Macraeus, Polyzois Kontos, Kodrilas, Adamantios Korais, Kumas, Neophyt Dukas, Athanasios Christopulos, Gennadios, Bambas, Constantin Oeconomos, Pharmakides, Anastas Georgiadis, Anthimus Gazis, Chatzidakis, Kontopulos, Zerbos, Papadimitrakopulos.

In allen diesen Werken sind seit mehr als zweitausend Jahren dieselben Gesetze der Betonung erhalten, welche die Hellenen von Generation zu Generation beobachtet haben. Folglich können sie mit Recht behaupten, dass sie die Wörter so betonen, wie ihre Vorfahren im klassischen Zeitalter. Es ist also eine Erdichtung der Erasmianer, dass die heutigen Hellenen die Betonung verdorben haben. Wenn dies wirklich geschehen wäre, ist es nicht wahrscheinlich, dass dies in verschiedenen hellenischen Gegenden auf verschiedene Art hätte geschehen müssen,

wenn die Einbrüche der Römer, Hunnen, Avaren, Slaven, Franken und Türken die Betonung der Wörter verdorben hätten? Diese vielgestaltige Betonung trat aber nie ein, weil die Gebildeten der heutigen Hellenen, wo sie auch wohnen mögen, in allen Welttheilen die Wörter ihrer Sprache nach den Regeln der zweitausendjährigen Accentlehre betonen.

III.

Die Betonung der Volkssprache.

Wörter, welche in der gebildeten Sprache paroxytona sind, werden von dem Volke oft proparoxytonisch ausgesprochen. Aehnliches findet man aber auch bei den alten Hellenen. Die Aeoler sprachen die attischen Oxytona paroxytonisch und proparoxytonisch aus, z. B. *σόφος*, *δύνατος*, *πόταμος*, *'Αφρόδιτα* statt *σοφός*, *δυνατός*, *ποταμός*, *'Αφροδίτη* (Ahrens: de graecae linguae dialectis I, p. 10 seqq. — Lentz: Herodiani Technici reliquiae. I, p. 6—7.

Die boeotischen Aeoler sprachen sogar auch jene Wörter proparoxytonisch aus, welche in der letzten Silbe einen langen Vocal hatten z. B. *τύπτομη* = *τύπτομαι*, *λεγόμενη* = *λεγόμεναι*, (Kühner: Ausführliche Grammatik der griech. Sprache. I, p. 251.)

Die Dorier hingegen paroxytonirten die attischen Proparoxytona, z. B. *ἀγγέλοι*, *ἀνθρώποι*, *ἐλέγον*, *ἐλύσαν*, statt *ἄγγελοι*, *ἄνθρωποι*, *ἔλεγον*, *ἔλυσαν*. (Ahrens, II, p. 27).

Auch das ist nicht ausser Acht zu lassen, dass selbst im klassischen Zeitalter die Wörter der sogenannten 2ten attischen Declination und die in kurzes *ις*, *υς*, *υ* auslautenden Wörter der 3ten Declination in den Biegungsfällen, obgleich der letzte Vokal lang war, proparoxytonisch geblieben sind, z. B. *τὸ ἀνώγεων*, *τοῦ ἀνώγεω*, *τῷ ἀνώγεῳ*, *τῶν ἀνώγεων*, *τοῖς ἀνώγεῳς*, *ὁ ἵλεως*, *τοῦ ἵλεω*, *τῷ ἵλεῳ*, *τὸν ἵλεων*, *τῶν ἵλεων*, *ἡ πόλις*, *τῆς πόλεως*, *τῶν πόλεων*, *ὁ πῆχυς*, *τοῦ πήχεως*, *τῶν πήχεων*, *τὸ ἄστυ*, *τοῦ ἄστεως*.

Folglich ist est unwahr, dass die Volkssprache hinsichtlich der Betonung aus dem Alten etwas Neues gemacht habe.

IV.

Accentuirende Aussprache der Prosa.

Longinus schreibt in den Prolegomenen zu Hephaestion's Enchiridion (Edit. Gaisford p. 147): „Viele *in der prosaischen Rede* verschwiegene Versmaasse bleiben verborgen ..... Bei Demosthenes dem Redner könnte wenigstens Jemand einen verborgenen heroischen Vers finden, welcher unbemerkt bleiben konnte, weil *die Aussprache prosaisch war.*" Πολλὰ τῶν μέτρων συμβέβηκεν ἀποκρύπτεσθαι σιωπώμενα ἐν τῇ κατὰ πεζὸν ῥήσει.... Εὕροι γοῦν ἄν τις παρὰ Δημοσθένει τῷ ῥήτορι στίχον ἡρωϊκὸν κεκρυμμένον, ὃς ἠδυνήθη λαθεῖν, διὰ τὸ πεζὴν οὖσαν τὴν προφοράν.

Dann citirt er den fraglichen heroischen Vers aus Demosthenes' Rede Περὶ στεφάνου (p. 275, § 143), nämlich: τὸν γὰρ ἐν Ἀμφίσσῃ πόλεμον, δι' ὃν εἰς Ἐλάτειαν ἦλθε Φίλιππος. Das ist wirklich ein ganzer heroischer Vers und ein Drittel, welche quantitirend so lauten:

Τōν γὰρ ἐν | Ᾱμφῑσ|σῃ πόλε|μōν δι' ὃν | εἰς Ἐλα|τεῑαν ῆλθε Φι|λῑππος.

Die Hörer bemerkten aber nicht das heroische Versmaass, weil die Wörter prosaisch ausgesprochen wurden. Folglich mussten diese Wörter so lauten:

Tón gar en Amphíssi pólemon, di on ís Elátian ílthe Phílippos

Hieraus folgt, dass zu Demosthenes Zeiten in der Prosa accentuirend, das heisst, nach der Betonung, nicht aber quantitirend gesprochen wurde. Mit andern Worten, im gewöhnlichen Leben hatte man die betonten Silben lang ausgesprochen, obgleich sie in metrischer Hinsicht kurz waren.

So war es aber auch vor der demosthenischen Zeit; denn Hephaestio sagt (p. 34) von den Komikern, dass diese, indem sie das Leben nachahmen, sich den Schein geben wollen, *ungebunden*, nicht aber *im Versmaasse* zu reden. Τὸν γὰρ βίον οὗτοι μιμούμενοι, θέλουσι δοκεῖν διαλελυμένως διαλέγειν, καὶ μὴ ἐμμέτρως.

Wenn also die Komiker in Nachahmung des Lebens so schrieben, dass man glaubte die Aussprache des gewöhnlichen Lebens

zu hören, so ist es klar, dass man im täglichen Leben nicht quantitirend, sondern accentuirend sprach.

Hephaestio sagt weiter (p. 128) dass solche ungebundene Verse ohne ein bestimmtes Maass ins Blaue hinein geschrieben wurden: ἃ εἰκῇ γέγραπται καὶ ἄνευ μέτρου ὡρισμένου.

Zu diesem εἰκῇ bemerkt der Scholiast: ὡς ἔτυχε καὶ ἄνευ ποσότητος τῶν στίχων, d. h. „auf's Gerathewohl und *ohne Quantität* der Verse."

Es ist also wieder eine lächerliche Fabel der Erasmianer, dass die heutigen Hellenen, weil sie accentuirend sprechen, aus dem Alten etwas Neues gemacht haben.

V.

Akut und Circumflex.

Ein anderes Hirngespinnst der Erasmianer sagt, dass in der heutigen hellenischen Aussprache Akut und Circumflex nicht unterschieden, der hochtonige Vocal lang, der tieftonige kurz gesprochen wird. Nun, in ἀγαπητός wird das ο hochtonig, aber kurz, im ἀγαπῶ hingegegen das ῶ betont und lang ausgesprochen. In βιαστής ist das η hochtonig, aber kurz, in βῆμα hingegen betont und lang. In ὁδός ist das zweite ο hochtonig und kurz, hingegen in ὁδῶν das ῶ betont und lang. In πίστεως wird das ι hochtonig, aber kurz, hingegen in Πῖσα betont und lang ausgesprochen.

Als allgemeine Regel gilt, dass wenn nach dem scharf betonten Vocale zwei Konsonanten folgen, der Vocal hochtonig, aber nicht lang ausgesprochen wird.

Was aber die klassische Zeit anbetrifft, müssten die Erasmianer wissen, dass auch damals in der Aussprache der akuten und circumflektirten Vokale und Diphthonge sehr oft kein Unterschied war; so z. B. in τιμᾶτε und τιμάτω wurde und wird auch jetzt von den Erasmianern das akute und circumflektirte α auf eine und dieselbe Weise ausgesprochen. Dasselbe gilt von η in δῆμος und δήμου, in τιμή und τιμῇ, von ει in φιλεῖτε und φιλείτω, von ω in σῶμα und σώματος, Ποσειδῶν und Σαρπηδών, γλῶσσα und γλώσσης, von ου in μοῦσα und μούσης.

Die Erasmianer machen auch keinen Unterschied in der Betonung der Wörter τριάς, φυγάς, ἀνδριάς, ἱμάς, obgleich das

α in den zwei ersten Wörtern kurz, in den zwei letzten aber lang ist. Sie betonen auf dieselbe Weise auch *ἴξ* (Käfer), *φρίξ* (Schauer) und *θρίξ* (Haar), obgleich das *ι* in den zwei ersten Wörtern lang, im dritten aber kurz ist.

Ferner mussten schon in den homerischen Gedichten kurze Vocale, welche den scharfen Ton hatten, oft lang ausgesprochen werden. Dies lehren die Scholien zu Hephaestio's Enchiridion (Edit. Gaisford. p. 159), wo es heisst: „die zweite Art, die kurze Silbe lang auszusprechen, wird durch den Akut bewirkt. Dieser akute Ton also, wenn er auf einer kurzen oder verkürzten zweizeitigen Silbe liegt, macht sie lang." *Δεύτερος τρόπος τῶν τὴν βραχεῖαν εἰς μακρὰν ἀναφερόντων ὁ διὰ τῆς ὀξείας· Αὕτη οὖν ἡ ὀξεία ἐπικειμένη τινὶ τῶν βραχέων ἢ βραχυνομένων διχρόνων μηκύνει.* Und der Scholiast führt aus der Ilias XII, 208 diesen Vers an: *Τρῶες δ' ἐρρίγησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν*, wo in *ὄφιν* das *ο* die Geltung eines langen Vocales hat.

Eben so ist es in Odyssea X, 36: *δῶρα παρ' Αἰόλου μεγαλήτορος Ἱπποτάδαο*, und Odyss. X, 60: *βῆν εἰς Αἰόλου κλυτὰ δώματα*, wo in *Αἰόλου* das kurze *ο*, weil es den scharfen Ton hat, lang ist.

Auch Eustathius sagt zu Ilias IV, 338, dass in diesem Verse: *ὦ υἱὲ Πετεῶο διοτρεφέος βασιλῆος* das *ε* des *υἱέ* lang ist, weil es den Akut hat. (*Διὰ τὴν ἐπικειμένην ὀξεῖαν*).

Ebenso gilt in *ἴομεν* (Il. II, 440) das kurze *ι*, in *ὕδωρ* (Il. II, 307; XVI, 585, Odyss. IV, 511) das bei den Attikern stets kurze *υ*, in *φάεα* (Odyss. XVI, 15) das erste kurze *α* als lang, weil auf diesen kurzen Vocalen der scharfe Ton liegt.

Da also der scharfe Ton eine solche Macht hatte, dass er schon in den homerischen Gedichten metrisch kurze Vocale verlängern konnte, so muss angenommen werden, dass in der alltäglichen Sprache des Volkes der scharfe Ton dasselbe bewirkte. Wie hätten sich sonst die Rhapsoden erlaubt, scharfbetonte kurze Vocale dehnend auszusprechen? Das Volk hätte sie ja, ebenso wie später den grossen Redner Demosthenes, zurechtgewiesen.

Hieraus ist es leicht erklärlich, wie die Betonung, als eine mitgeborene Eigenschaft der Sprache, als ein Naturprodukt, über die metrische Quantität, als ein Kunstprodukt, den Sieg davon tragen musste, wodurch die Poësie der Hellenen zu der ursprünglichen Accentuation zurückkehrte.

VI.

Zweideutigkeit.

Die Erasmianer behaupten, dass wenn die Alten im gewöhnlichen Leben accentuirend, nicht aber quantitirend gesprochen hätten, so wären Wörter von verschiedener Bedeutung gleichlautend gewesen, z. B. ὄνος (Esel) und ὦνος (Kaufpreis, Gewinn). Aber solche Zweideutigkeiten kommen auch in der quantitirenden Rede vor, z. B. ἀγχόνη (das Erwürgen) und ἀγχονή (Strick zum Erwürgen), δῆμος (Volk) und δημός (Talg) Ἕρμου (Genitiv von Ἕρμος) und Ἑρμοῦ (Genitiv von Ἑρμῆς), ἰδοῦ (schau) und ἰδού (sieh da), κῆρ (Herz) und κήρ (Tod), λευκή (weiss) und λεύκη (Weisspappel) πῇ (wohin?) und πή (irgendwo) ἦ (oder) und ἤ (wahrlich), φῶς (Licht) und φώς (Mann) und φῴς (Brandblase).

Dann giebt es auch gleichgeschriebene und gleichlautende Wörter mit verschiedener Bedeutung, z. B. ἔλυον ist erste Person im Singular und dritte Person im Plural des Imperfectums und des zweiten Aorists; λόγος bedeutet Wort, Rede, Fabel, Erzählung, das Recht zusprechen, Vernunft, Spruch, Denkspruch, Sprichwort, Bedingung, Verabredung, Versprechen, Geschwätz, Vorwand, Gerücht, Geschichtswerk, Schriftwerk, Prosa, Wissenschaft, Bildung, Lehrsatz, Rechnung, Berechnung, Zahl, Klasse, Rang, Rücksicht, Hochschätzung, Rechenschaft, Verhältniss, — οὐρῆες heissen Maulthiere und Wächter, — die Bedeutung von πλέων ist: Schiffender und mehr.

Die vorausgeschickten Belege zeigen also, das die Ausfälle der Erasmianer gegen die Betonung der heutigen Hellenen leicht zurückgeschlagen werden.

Budapest. J. B. Télfy.



ZUR TAGESORDNUNG.

Vor mir liegt die vierte Nummer des Jahrganges 1890 der Zeitschrift „Hellas," die damit das zweite Jahr ihres Bestehens erlebt hat. Obgleich genannte Zeitschrift nur ein Heft pro Quartal umfasst, ist in dieser bezüglich kurzen Spanne Zeit so Vieles in ihr über die Aussprache des Griechischen gesagt worden, dass man über die Fülle und Mannigfaltigkeit der jene brennende Frage betreffenden Artikel mehr als zufrieden sein kann. Mich dünkt, dass man hierin genug geboten hat, um den lieben Nächsten nicht nur zu belehren, sondern auch zu überzeugen, dass eine Reform, die Aussprache des Griechischen betreffend, keineswegs überflüssig, sondern in unserer Zeit dringend geboten ist. Früher, als eine Reise von Arnheim nach Amsterdam als ein ungemein grosses Unternehmen angesehen wurde, als wir noch keine Eisenbahnen und Dampfschiffe kannten, und weder Telegraph noch Telephon die Völker verband, konnte man sich noch mit einer Aussprache des Griechischen behelfen, die von keinem Griechen verstanden wird, weil man den süssen Trost hatte sich sagen zu können: „Athen wirst Du doch niemals sehen, und einen Griechen wohl auch nie." Anders verhält sich aber die Sache in neuerer Zeit. Griechenland ist uns heute so nahe gerückt, als Amsterdam im vorigen Jahrhundert den Arnheimern, ja, eher noch näher. Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraph, diese drei wissen nichts mehr von Entfernungen, und was früher eine terra incognita hiess, ist uns heute oft bekannter, als manche Provinz des eigenen kleinen Vaterlandes. Deshalb darf auch das heranreifende Geschlecht nicht bei Chimären aufgehalten werden; denn unser Zeitalter ist praktisch, also praktisch sei auch der Unterricht, besonders aber wo es den Unterricht in einer fremden Sprache betrifft. Warum soll nun gerade bei der Sprache *κατ' ἐξοχὴν* von dieser goldenen Regel abgewichen werden? Warum willkürlich das Eigentum eines fremden Volkes miss-

handeln? Oder ist die lächerlich verkehrte Aussprache der griechischen Sprache, wie sie an den circa 2000 europäischen Gymnasien (Griechenland natürlich nicht mitgerechnet) gelehrt wird, keine Misshandlung fremden Eigentums? Die meisten Lehrer führen das Argument in 's Treffen: „Die Kenntnis des klassischen Griechischen genügt für unsern pädagogischen Zweck, und dabei kommt es auf die Aussprache weniger an. Wenn unsere Schüler ihren Homer und Sophokles u. s. w. lesen können, dann ist 's ja gut." (?) Und damit wird jedem anders Denkenden der Mund gestopft. Glücklicherweise, dass sich nicht Alle dadurch abschrecken lassen, sondern Andere auch noch ein Wörtlein darauf zu antworten wissen. Erstens finde ich es doch recht voreilig, wenn die Herren Lehrer denken: „Ich kann nicht nach Griechenland reisen; denn dazu reicht meine Kasse nicht hin, ergo brauchen meine Schüler auch nicht dorthin zu reisen." — Welcher Lehrer ist zugleich ein Prophet, der die Zukunft seiner Schüler prophezeien kann, und mit Sicherheit zu sagen weiss, dass keiner seiner Schüler Hellas sehen wird, vielleicht durch Amt oder Beruf genötigt sein wird, dort für kürzere oder längere Zeit zu verweilen? Zweitens, das Lesen der Klassiker betreffend, wie klingt dies Wörtchen: *Lesen* Einem so schön, wenn man nicht durch Erfahrung klug geworden ist, hinter die Coulissen zu sehen im Laufe der Zeit gelernt hat, und sich deshalb nicht so leicht mehr ein *X* für ein *U* machen lässt. Die Hand auf's Herz gelegt, und aufrichtig geantwortet, Ihr Herren Gelehrten: Welcher Eurer Schüler wird später noch griechische Klassiker *lesen* können, wenn er nicht spezielle Studien zu seiner Ausbildung als Lehrer an einem Gymnasium, oder an einer Hochschule durchzumachen hat, und dann später als Lehrer täglich das an Anderen zu thun hat, was man ihm zugefügt hat? Ich glaube, dass die Zahl der „klassischen Leser" so klein ausfallen wird, als die Zahl der *grossen* Klassiker selbst. Mich dünkt, dass das stolze Gebäude, welches die Herren Erasmianer mit ihrem oben erwähnten Ausdrucke vor uns aufführen, zu einem einfachen Luftschlosse wird, wenn man's näher betrachtet. Denn die Erfahrung hat mich belehrt, dass es eine Seltenheit ist, wenn Nichtphilologen in ihren Mannesjahren noch griechische und lateinische Lektüre pflegen, ja,

die meisten haben schon wenige Jahre, nachdem sie ihren „Dr." in der Tasche haben, ihr „Bischen Griechisch" wieder gründlich verlernt, und nur ein Arzt wird sich der Bedeutung der griechischen Terminologie bewusst bleiben, sowie auch ein Geistlicher sein griechisches Neues Testament ab und zu in die Hand nehmen wird, wenn er seine Predigt einzustudieren hat. Und nun kommen wir zum Endresultate, nämlich, dass der Unterricht im Griechischen so anziehend (?!) gemacht wird, dass Diejenigen, welche nicht durch ihren Beruf später dazu genötigt sind, so rasch wie möglich ihre Klassiker in die Rumpelkammer der Vergessenheit verweisen, und was die Uebrigen betrifft, sie straucheln und stolpern mit ihrem Griechisch bis in's graue Alter hinein, und schämen sich noch als Greise über ihre bezügliche Unwissenheit auf diesem Gebiete. Was ich da sage, rede ich nicht in den Wind hinein. Namen darf ich nicht nennen, aber ich hoffe, dass darum nicht minder meiner Wahrheitsliebe getraut werden wird.

Das sind die glänzenden Resultate, welche die Herren Erasmianer mit ihrer so vielgepriesenen Methode erzielen, eine Methode, die sie mit einem Glaubenseifer und einer hartnäckigen Zähigkeit verteidigen, eines Bessern wert. Wenn diese Herren sich vereifern können für ihre verkehrten Theorieen, die sich im praktischen Leben als Seifenblasen erweisen, warum sollten wir Philhellenen kalt bleiben müssen, wenn wir statt „grauer Theorieen," um mit dem Altmeister Göthe zu sprechen, der strebsamen Jugend und dem noch rüstigen Alter „des Lebens grünen Baum" anbieten, der „Gold wert" ist?

Ihr wollt sprechen, Ihr wollt schreiben? Gut, kein Philhellene wehrt es Euch. Sprecht, wenn Ihr Lust habt; leert ganze Fässer mit Dinte aus, wenn's Euch Vergnügen macht, aber stopft uns nicht den Mund, wie Ihr es dem Herrn Dr. H. C. Muller auf Eurer letzten Gymnasiallehrer-Versammlung gemacht habt, verwehrt uns das Antworten nicht, und vergesset nicht in Eurem Eifer die Pflichten der Nächstenliebe, und das A. B. C. der Höflichkeit.

Ich las einmal in einem viersprachigen Abreiss-Kalender folgenden Ausspruch: „Wer etwas Grosses will, muss sich nur nicht vor dem Namen eines Schwärmers, Enthusiasten und Phan-

tasten fürchten, der oft mehr Diejenigen entehrt, die ihn erteilen, als Den, der ihn bekommt." — Das sind goldene Worte für uns Philhellenen, die uns nicht genug vor Augen bleiben können, damit wir im begonnenen Kampfe gegen den alten, willkürlichen Schlendrian beim griechischen Unterrichte ausharren, und uns nicht durch spöttische Ausdrücke, als da sind „Märtyrerglaube", und dergl., abschrecken lassen. Wenn der Unterricht im Griechischen wirklich so unfehlbar und vorzüglich wäre, warum dann das Erheben so vieler Stimmen gegen eine unsinnige Aussprache und eine Lehrmethode, die von derjenigen aller anderen lebenden Sprachen so gänzlich abweicht? Uns Philhellenen dünkt, dass unter den Kämpfern für eine gründliche Reform dieses Unterrichtes, der zum grössten Teile unreife Früchte hervorbringt, sich Namen befinden, die am Gelehrtenhimmel heller glänzen, als die eines Dr. Was, Dr. Schlimmer, und Dr. Hoogvliet, welcher letzterer Thesen über eine Sprache verteidigen wollte, die er wahrscheinlich nicht einmal so sprechen kann, dass ein Grieche daraus klug wird, und der sechs Jahre beansprucht, um dieselbe seinen Schülern einzupauken. Nein, und noch einmal nein! Ihr sprecht und schreibt ad libitum, Euch kommt's nicht darauf an, unsere Namen sogar für Unwahrheiten zu gebrauchen, wie es schon durch eine sehr bekannte Zeitung geschah, Ihr schreckt also selbst vor solchen unnoblen Mitteln nicht zurück, wenn Ihr denkt, dadurch Euren Zweck erreichen zu können; wir werden auf Euer Kommando nicht den Mund halten, oder unser Dintenfass schliessen, sondern um so energischer gegen Euren sogenannten „erasmianischen" Unsinn protestieren. Wenn Ihr Lärm machen wollt, gut, so macht ihn; denn das ist eine allbekannte Sache, dass leere Fässer den meisten Lärm machen.

Ihr, die Ihr Euren (?) Erasmus als Schild für Euren Unsinn benutzt, und dem grossen Manne auch im Grabe die Ruhe nicht gönnt, wisst Ihr wohl, dass Erasmus ganz unschuldig an Eurer „gelehrten Stubenphantasie" [1]) ist, und Euch in erster Reihe herzlich auslachen würde, wenn er noch unter den Le-

---

1) Siehe mein Werkchen „Korte Leiddraad voor het leeren der hedendaagsche Helleensche Taal", u. s. w. (Nijmegen 1885) Seite 83.

benden weilte? — Es ist hohe Zeit, um *dem* Irrtum ein für alle Male ein Ende zu machen, als ob Erasmus der sogenannten, nach seinem Namen benannten Aussprache sollte gehuldigt haben. Dazu war er viel zu klug, und viel zu erfahren und gründlich gelehrt. Das soeben Gesagte will ich durch Folgendes aus seinem Leben beweisen.

Es ist bekannt, dass Erasmus sich längere Zeit in Italien aufgehalten hat, unter Anderem auch in Venedig. In dem Werke: Erasmus und seine Zeit. Historische Skizze von H. Martin, (Verfasser des Werkes: Die heutige Geldanlage u. s. w.) Amsterdam bei P. N. van Kampen, 1870. Seite 53 lesen wir:

„Unser industrielles und materielles Jahrhundert kann sich kaum einen Begriff von der Einrichtung einer Druckerei bilden, deren Ebenbild jetzt nicht mehr zu finden ist. Aldus Manucius (Manutius) war in Berührung mit einer Anzahl von Gelehrten, die seine zahlreichen Ausgaben zu Herzen nahmen. Um ihn herum scharten sich Aleander, Navigero, Bolzani, Bembo und Andere. Die Familie Manucius (Manutius) hatte eine Bibliothek von 80,000 Bänden gesammelt, damals eine erstaunliche Menge; erst im dritten Geschlechte wurde diese Büchersammlung verkauft, ein Beweis, wie wenig sich die Gründer um ihren finanziellen Vorteil bekümmert hatten. Alle Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller, welche durch diese Druckerei in's Licht gegeben wurden, waren ebenso viele glänzende Strahlen, die sich über Europa ausbreiteten; *sie* [1]) *wurden durch Erasmus genau korrigiert, der sich nicht schämte Korrektor der Druckproben zu sein, und für diese Beschäftigung Bezahlung zu erhalten.*"

Wenn wir nun im „Dictionaire historique et critique" von Bayle (Tome 2ième, 3ième édition 1715) die ausführliche Lebensbeschreibung des Erasmus zur Hand nehmen und sie mit derjenigen vergleichen, die wir in der Biographie univers. nach Michaud und Anderen (Bruxelles 1843) finden, dann sehen wir, dass Erasmus bei Manutius gewesen sein muss, als dieser an der *ersten* Ausgabe seiner latein. Grammatik beschäftigt war, die auch, als Anhang, eine kleine griech. und hebräische Grammatik enthält. Die Vorrede dieses Werkes datiert vom Okt.

1) Ich kursiviere.

1507. Das Buch kam in erster Ausgabe im Monate Dezember des Jahres 1514 heraus, und für uns ist besonders *der* Teil von besonderer Bedeutung, der die griech. Grammatik, und die genaue Aussprache des Griechischen behandelt. In unserer Zeitschrift hat Herr A. J. Flament aus einer späteren Ausgabe einige sehr kurze Notizen gebracht. Was aber für unsern Zweck so wichtig ist, das sind gerade die angeführten Daten der *ersten* Ausgabe. Wenn man nun nicht nur die Gelegenheit hat, die kurzen Notizen der viel späteren Ausgabe in unserer Zeitschrift zu lesen, sondern auch die ausführliche Erklärung, wie ich sie in meiner *ersten* Ausgabe besitze, dann kommt man rasch genug zur Ueberzeugung, dass Erasmus, der hochgelehrte Freund und Korrektor des Aldus Manutius, niemals *im Ernste* einer Aussprache hat huldigen können, die seinen Namen ebenso unrechtmässig trägt, als viele Bücher, die seinen Namen als Verfasser tragen, während sie ganz und gar von Andern geschrieben wurden.

Man lese nur im „Dictionaire" von Bayle nach, wie sehr sich Erasmus, Zeit seines Lebens, über diesen Unfug beklagte, den die Verleger aus Gewinnsucht trieben, ohne zu bedenken, wie sehr sie dem wirklich grossen Manne schadeten, wenn sie die Machwerke obscurer Gelehrten mit dem Namen des grossen und berühmten Desiderius versahen. So auch steht's mit jener vielgepriesenen, hartnäckig verteidigten Aussprache, die Jeder der Aussprache seiner Muttersprache angepasst hat, und dennoch als „rein erasmianische" anpreist und auf den Markt bringt. Es ist hohe Zeit, dass dieser alte, lächerliche Zopf mit einer grossen und scharfen Schere, ohne Gnad' und Barmherzigkeit, abgeschnitten werde. Zuviel Haare verursachen Kopfweh, und ein kühl gehaltenes Haupt erhellt den Gedankenkreis. —

Schon in meinem anno 1885 herausgegebenen Werkchen: „Korte Leidraad", u. s. w. habe ich, durch vergleichende Sprachstudien, bewiesen, wie unhaltbar die sogen. „Erasmianische Aussprache" ist, und wie die meisten Sprachen des Orients eine wirkliche Schwesterähnlichkeit mit der griechischen in Betreff der Aussprache der meisten Buchstaben besitzen, und dass diese Aussprache uralt ist. Unser hochverehrter Altmeister, Excellenz A. R. Rangabé (Rangawis), D'Eichthal, Kern,

Blackie, Engel, Boltz, Dossios, Miss E. Dawes, M. A. et Cand. Dr. Lit., (die ein halbes Jahr lang in Griechenland weilte, und deren gelehrter Vater, Pfarrer Dr. theol. Dawes, ebenfalls längere Zeit dort war) und noch viele Andere, zu viel, um hier Alle mit Namen genannt zu werden, haben das hohe Alter dieser Aussprache bewiesen, und dennoch will man den alten Schlendrian befolgen. Die Niederl. Regierung, die im Jahre 1626 dem gelehrten Vossius den Auftrag erteilte, die Grammatik des Clenardus willkürlich zu verändern, (man lese hierüber den vortrefflichen Art. des Herrn A. J. Flament im ersten Jahrgange unserer Zeitschrift, Heft 2, Seite 101) möge nun auch die Sache gnädig zur Hand nehmen, und den auf dem Holzwege eingefahrenen Karren wieder in's richtige Geleise bringen, indem sie, wie dazumal, den Gelehrten ein gebieterisches: „Bis hierher und nicht weiter"! zuruft, indem sie sich unserer gerechten und humanen Sache annimmt. Ich sage: gerecht und human; denn, was wahr ist, das ist auch gerecht, und was die lernende und studierende Jugend vor unnützer Geistesquälerei, die Eltern vor nutzloser Ausgabe, und den Staatsbürger vor unnötigen, drückenden Abgaben für einen verkehrten Unterricht bewahrt, das ist auch human im wahren Sinne des Wortes.

Als ob die sogenannte erasmianische Methode noch nicht kopfbrechend genug ist, will man nun gar auch die Accente abschaffen, um den Unterricht noch mehr in die Länge zu ziehen, und schwieriger zu machen, als er so wie so bereits ist. Wer lehrt den Schüler dann noch einen Weideplatz (*νομὸς*) von einem Gesetze (*νόμος*), ein Bad (*λουτρὸν*) vom Badewasser (*λοῦτρον*), eine Biegung (*καμπὴ*) von einer Raupe (*κάμπη*), und ein Schiffstau (*κάλως*) vom Worte: schön (*καλῶς*), u. s. w. u. s. w. zu unterscheiden?! — Warum hat Karamsin das Trema eingeführt, ohne welches der Schüler nicht wissen kann, wann er im Russischen *e* als jä, und wann er es als *jo* zu lesen und zu sprechen hat? Warum ist ohne accentuirte Wörterbücher, und sonstige Lehrbücher für den lateinischen Selbstunterricht, eine richtige Aussprache des Latein undenkbar?

Ich finde, dass der Accent im Griechischen gerade eine sehr nützliche Schönheit dieser herrlichen Sprache ist, und den Hel-

lenisten niemals im Zweifel über die Bedeutung eines Wortes, und über den Tonfall der Worte lässt. Wem die Accente unbequem sind, der gebe sich überhaupt nicht mit Sprachstudien ab; denn, wenn man's genau nimmt, so bildet der vorgeschriebene Tonfall eines jeglichen Wortes, in welcher Sprache auch, den Accent, wenn er auch nicht, wie im klaren, deutlichen Griechischen, durch ein sichtbares Zeichen angegeben wird. Aber, indem ich dies schreibe, denke ich an Göthes Worte aus Faust's zweitem Teile, wo er sagt:

Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern,
Was Ihr nicht fasst, das fehlt Euch ganz und gar,
Was Ihr nicht ahnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr,
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht,
Was *Ihr* nicht münzt, das meint Ihr, gelte nicht.

Herr G. A. Politis von Hermoupolis (Syros) hat ganz Recht, wenn er Euch reinen Wein einschenkt, und in der „Anatoli" vom $^{10}/_{28}$ Juli dieses Jahres (1890) Folgendes schreibt: „Vergeblich strengen sich die Herren Muller, Flament, Kern, Valeton, und wer sonst noch mehr, mit aller Kraft an, als *wahre* und *aufrichtige Philhellenen*, die griechische, die wahre Aussprache in die Gymnasien der Niederlande einzuführen..... jene *Gelehrten* (hiermit meint er die Erasmianer) verstehen es nicht, zu hören, unglückseligerweise ihren Vorteil nicht wissend, und auf dem Irrwege mit blinden Augen fortschreitend, statt auf dem geraden Wege! Griechische Philologen zeigen ihnen ihren Irrtum, hervorragende Deutsche öffnen ihnen die blinden Augen, einsichtsvolle Italiener nennen sie *Thoren*, Schlussfolgen auf Schlussfolgen wurden als Türme zur Verteidigung dieser Mauer hingestellt, ausgenommen was lügenhaft und lächerlich ist, aber Jene sind unabwendbar, unveränderlich, in der Finsternis wandelnd, und wie die Krebse schreitend."

Und mit diesen Worten will ich mich auch dem Schlusse meines heutigen Artikels nähern, hoffend, dass entweder das Griechische, wie es heute hier zu Lande, Herrn Dr. H. C. Muller ausgenommen, gelehrt wird, gänzlich abgeschafft werde, oder, dass man in Zukunft von jedem Pädagogen des Griechischen verlange, dass er diese Sprache auch sprechen, und zwar,

richtig, und nicht ad libitum, sprechen könne. Dazu ist es aber nötig, dass der Betreffende die Gelegenheit habe, durch einige griechische Gelehrte (deren es in aussergriechischen Ländern genug giebt, wenn man sich nur die Mühe giebt, sie aufzusuchen, oder als Examinatoren auf Staatskosten kommen zu lassen) examiniert zu werden. Man ist ja oft so unbarmherzig streng, wo es die englische Sprache gilt, die hier zu Lande oft von Nichtengländern dociert und examiniert wird, die vielleicht niemals in der Gelegenheit waren, sich mit Engländern zu unterhalten; also bleibe man sich gleich, und verlange auch ein Gleiches für 's Griechische, das die Sprache eines Volkes ist, vor dem wir wirklich nicht hochmütig zu sein brauchen. Wenn das Englische an den Gymnasien mit *richtiger* Aussprache dociert wird, dann kann die wahre Aussprache des Griechischen, sowohl was den Jotacismus, als auch was das Δ und Θ betrifft, den „kleinen Jungen" des Gymnasiums nicht so viele Schwierigkeiten bieten, als dies voriges Jahr Dr. Reudler in der Gymnasiallehrer-Versammlung meinte.

Jener klassische Ausdruck erregt in uns Philhellenen den Verdacht, dass es beim Englischen auch nicht „ganz richtig" ist, wenn die „kleinen Jungen" das Δ und Θ als weiches und hartes englisches (eigentlich *orientalisches*) *th* nicht werden lernen können. Ich habe nicht die Erziehung eines Gymnasiums und einer *alma* mater, wie Ihr sie versteht, genossen, aber mit deutschen Büchern für den Selbstunterricht haben schon Viele N°. 1 im Examen erlangt, und wenn mich auch keine Bulle ziert, so kann ich doch im griechisch Schreiben und Sprechen durch jeden gebildeten Griechen verstanden werden, obgleich ich mir nicht diesen Zweig vom Baume der Wissenschaft „auf der Schulbank sitzend" heruntergeholt habe! —

Nijmegen, den 31 Okt. 1890.

M. ZWAANSWIJK.



BERICHT UEBER DEN GRIECHISCHEN SPRACHUNTERRICHT IN UNGARN [1]).

Vor 1848 wurde in den ungrischen Gymnasien die griechische Sprache nicht unterrichtet, und die Schüler mussten, zu den Hochschulen angelangt, vom A. B. C. die Grammatik beginnen, daher die Hörer im ganzen Hochschulen-Lehrkursus kaum zu den Zeitwörtern gelangen und daher nicht fähig werden konnten, die griechischen Classiker zu verstehen, wodurch im Jahre 1848 der erste ungrische Cultus-Minister Baron Eötvös veranlasst war, im ungrischen Reichstage die Einführung des obligaten griechischen Unterrichtes, von der 5ten Classe aufwärts, zum Beschlusse zu bringen.

Es ereignete sich aber dass manche Eltern ihre Kinder vom obligaten Studium des Griechischen durch den Cultus-Minister Aug. Trefort dispensiren liessen; wesswegen derselbe im Jahre 1883 im ungrischen Reichstage interpellirt wurde, und in Folge dessen die Dispensirung vom Griechischen gesetzlich verboten wurde.

Der gegenwärtige Cultus-Minister Graf Albin Csáky hat sich aber im Gegentheile auf Anrathen der befragten Lehrer-Körperschaften bewegen lassen, den obligaten griechischen Unterricht in den Staatsgymnasien, als einen fruchtlosen Lehrgegenstand, abzuschaffen und dafür die Lectüre der griechischen Classiker in ungrischer Uebersetzung, ferner ungrische Literatur und Freiehandzeichnung einzuführen.

Trotz des scharfen Protestes des Präsidenten, und mehrerer Mitglieder der ungrischen Academie, wie auch des Memorandums der ungr. Philologischen Gesellschaft, hat der Reichstag den ministeriellen Vorschlag angenommen, jedoch mit der Einschränkung: dass das Griechische für den künftigen Theologen, Philologen, Philosophen, Archäologen, und Historiker ein obligates Studium bleibe.

Ich habe mir als Hellas-Apostel alle mögliche Mühe genommen um auf die endgültig beschliessende legislative Commission Einfluss auszuüben, jedoch vergeblich, — denn die ministeriell gewünschte Ausschliessung des Griechischen war so zu sagen als ein Gebot in der ministeriellen Mehrheit der Commission ausgedrückt (unter den Mitgliedern der Commission zeichnete sich

1) Gelesen in der Generalversammlung des Philhellenischen Vereines, 20 Sept. 1890 in Amsterdam.

besonders Albert Kovács, reformirter Theologe, mit seinem protokollischen Proteste, den er auch im Landtage nachträglich bei der Discussion notiren liess, aus!) und selbst diejenigen welche mir die Versicherung gaben dahin zu wirken, dass der Minister beim Unterricht anstatt der Erasmianischen, die lebende nationalgriechische Aussprache zum Unterrichte anördnen möge, welche gleichzeitig auch practisch — und durch den vom eisernen Thore freiwerdenden Donauhandelsverkehr mit dem schwarzen Meere, in staatsekonomischer Beziehung nützlich wäre — wurden nur privatim zu Gehör genommen, denen der Minister aber (so wie auch mir!) versicherte dass er hierüber eine Enquête berufen wolle, um auf deren Rath Veranlassung nehmen zu können.

So wie sich alles Angezwungene rächet, erweisen es auch die bisher bekannten Einschreibungen der Gymnasialschüler, dass 85 Procent derselben, in manchen Gymnasien aber, wie dies besonders in Gran (primatial-Cathedrale Ungarns) der Fall war, ohne Ausnahme alle Schüler, sich freiwillig fürs Griechische obligirten: (siehe Abendblatt Pester Lloyd 9—11 Sept.) und es geschah wie ich es dem Minister im voraus versicherte: dass diese Anstrengung, als unpractisch, früher oder später sich rächend scheitern müsse, und dass es nur zu bedauern sei, dass durch diese falsch begründete Verstossung des Griechischen — dem die Civilisation fordernden Hellenismus nicht allein ein Unrecht, aber sogar zum Nachtheile der ungrischen Generation ein sprachliches Attentat angethan werde. Die Jugend und die Eltern, deren Stimme selbst fälschlich als negativ in der Presse benutzt wurde, macht nun dem Minister grossen Widerspruch in ihrer positiven Abstimmung bei den zum neuen Schuljahre erfolgten Einschreibungen fürs Griechische, was hoffentlich nicht allein für Ungarn sondern auch für die Aussenwelt als ein unverkennbares Zeichen der rechtlichen Vorsehung, zur Warnung vor unverantwortlichen Neuerungen in der Weltpädagogie dienen, und darüber belehren wird, dass man auf Vermuthungen begründeten Theorien selbst gelehrter und hochgestellter Männer, ohne eigene Ueberzeugung, auch als Minister nicht Gehör schenken, noch weniger aber eine Wirkung erfolgen lassen darf.

Paul Charissis,
Generalconsul von Griechenland in Budapest.

ΑΙΣΜΑ ΜΕ ΣΤΡΟΦΑΣ ΕΠΙΦΘΕΓΜΑΤΙΚΑΣ ΕΙΣ ΤΟ ΕΑΡ, ΜΕΛΟΠΟΙΗΘΕΝ ΤΠΟ ΤΟΤ ΦΙΛΙΠΠΟΤ ΘΕΤΤΑΛΟΜΑΓΝΗΤΟΣ [1]).

Τὸ ἔαρ μ' ἄνθη καὶ πρασινάδας
τερπνῶς στολίζει τὰς πεδιάδας·
τὰ δένδρ' ἀνοίγουν, ἄνθη ἐκφύουν,
καρποὺς ὡραίους μᾶς προμηνύουν,
αἱ ἀηδόνες λιγυρὰ μέλπουν,
ἀλλὰ τὸν νοῦν μου αἱ μοῦσαι τέρπουν.

Ἡ ζεφυρῖτις αὔρα κλονίζει
σιγὰ τὰ φύλλα, καὶ ψιθυρίζει·
νυκτὸς αἱ δρόσοι τὴν γῆν ὑγραίνουν,
τέττιγες ἔξω αὐτῆς προβαίνουν,
νὰ τερετίσουν 'ς τὰ δένδρ' ἀνέρπουν·
ἀλλὰ τὸν νοῦν μου αἱ μοῦσαι τέρπουν.

Ὁ γεηπόνος τὸν ὀφθαλμόν του
ἡδύνει στρέφων πρὸς τὸν ἀγρόν του,
τὰ σπαρτὰ βλέπει νὰ κυματίζουν,
τοὺς στάχυς ἤδη νὰ καλυκίζουν·
παρθένοι ἄνθη εὔοσμα δρέπουν,
ἀλλὰ τὸν νοῦν μου αἱ μοῦσαι τέρπουν.

Ἀρνίων πλήθη καὶ ἐριφίων
σκιρτοῦν μὲ χάριν εἰς τὸ πεδίον·
ὁ βοσκὸς ἔχει τὴν χλοὴν στρῶμα,

---

1) Nous trouvons à la fin de la grammaire de Fédor Possart une petite pièce de vers que son auteur, M. Philippos Ioannou, professeur à l'Université d'Athènes, a probablement oubliée lui-même. Possart l'avait extraite de la *Γενικὴ ἐφημερὶς τῆς Ἑλλάδος* du mardi 10 octobre 1828. Nous croyons devoir la reproduire ici; elle est peut-être la seule que le célèbre helléniste ait écrite en ce grec.

Legrand, Gramm. grecque moderne, Introduction p. XIV.
(cf. Possart l.l. §. 307—308).

[Wir erlauben uns dieses Gedicht hier zu wiederholen, weil wir es hübsch finden, und weil es auch besonders als Probe der Sprachform in den 30er Jahren interessant ist. — Red.]

καὶ τὸν αὐλόν του κρατεῖ 'ς τὸ στόμα·
παίζει· τὰ δένδρα κύκλῳ συρρέπουν·
ἀλλὰ τὸν νοῦν μου αἱ μοῦσαι τέρπουν.

Πρίαποι, νύμφαι αἱ τῶν δασέων,
καὶ τῶν ὑδάτων; καὶ τῶν ὀρέων,
χοροὺς συσταίνουν, πανηγυρίζουν·
τὸ ἔαρ ψάλλουν καὶ λιγυρίζουν·
τὰ θεῖα κάλλη αὐτῶν ἐκπρέπουν,
ἀλλὰ τὸν νοῦν μου αἱ μοῦσαι τέρπουν.

Ἐκ τῶν λιμένων ἤδη τὰ πλοῖα
οἱ ναῦται λύουν, κάμνουν πανία,
τὴν γαληναίαν θάλασσαν σχίζουν,
τρίτωνες κύκλῳ τὰ τριγυρίζουν,
τ' ἄγρια κύματα ἀποτρέπουν,
ἀλλὰ τὸν νοῦν μου αἱ μοῦσαι τέρπουν.

Ἔαρ μου, ἔχε τὰς καλλονάς σου·
ζέφυρε, παῖζε μὲ τὰς πνοάς σου·
τέττιγες, κόραι ἐξόχου κάλλους,
βοσκοὶ καὶ νύμφαι, θέλγετε ἄλλους·
τὸν νοῦν μου ταῦτα δὲν παρεκτρέπουν·
τὸν νοῦν μου πάντα αἱ μοῦσαι τέρπουν.

PHILIPPOS IOANNOU [1]).
(1828)

1) [Ueber Φίλιππος Ἰωάννου vgl. man Nicolai, Geschichte der ngr. Literatur, Leipzig (1876), S. 20, 138, 153, 202 und Rangabé-Sanders, Geschichte der ngr. Litteratur, Leipzig, S. 42, 46, 54, 101.]

ΤΟ ΦΙΛΗΜΑ.

Μιὰ βοσκοποῦλα ἀγάπησα, μιὰ ζηλεμμένη κόρη,
Καὶ τὴν ἀγάπησα πολύ, —
Ἤμουν ἀλάλητο πουλί,
Δέκα χρόνων ἀγόρι. —

Μιὰ μέρα ποῦ καθόμαστε στὰ χόρτα τ' ἀνθισμένα,
Μάρω, ἕνα λόγο θὰ σοῦ πῶ,
Μάρω, τῆς εἶπα, σὲ ἀγαπῶ,
Τρελλαίνομαι γιὰ σένα.

Ἀπὸ τὴ μέση μὲ ἅρπαξε, μὲ φίλησα στὸ στόμα
Καὶ μοῦπε· γιὰ ἀναστεναγμούς,
Γιὰ τῆς ἀγάπης τοὺς καϋμούς
Εἶσαι μικρὸς ἀκόμα.

Μεγάλωσα καὶ τὴν ζητῶ... ἄλλον ζητᾷ ἡ καρδιά της
Καὶ μὲ ξεχάνει τ' ὀρφανό....
Ἐγὼ ὅμως δὲν τὸ λησμονῶ
Ποτὲ τὸ φίλημά της.

Γ. Χ. *Ζαλακώστας.*
(1805 — 1857)

IDEM LATINE REDDITUM.

Quae ducebat oves Chloris, quam mille petebant
  Usque proci, potuit cor domuisse meum.
Ut vidi, ut perii, quum non duo lustra peracta
  Eloquium puero suppeditare queunt.

Iuxta illam recubans per pictas floribus herbas,
  Chlori, tibi, dixi, lux mea, pauca loquar.
Per te flagrat amor, flammis mea pectora torquens
  Chlori, feris: tandem vulnera nostra iuves!

Me medium complexa, dedit dein basia labris
  Nympha, procum verbis increpuitque suis.
In Veneris gemitus, in flammas mollibus annis
  Nondum tu, demens! erudiendus eris.

Dilectam repeto iam vernans flore iuventae —
  Eheu! surripuit corda alienus amor.
Immemor orbatum dimisit pectore duro,
  Exciderint numquam basia mente mihi.

Brighton. LAUNCELOT DOWDALL.



ΟΛΛΑΝΔΙΚΗ ΜΕΤΑΦΡΑΣΙΣ. — Hollandsche vertaling.

Een herdersmeisje had ik lief, hoe zal ik 't u verklaren,
Schoon was zij, 'k minde haar zoo teer —
Ik was een knaapjen, en niets meer,
Een deugniet van tien jaren.

Eens, 's morgens, zat ik naast haar in den bloemengeur der weiden,
Toen zei ik: Maro, hoor mij nu,
Mijn hart, o Maro, klopt voor u,
'k Mag u zoo dolgraag lijden!

Zij tilde m' op, zij kuste mij, zij kuste m' ongedwongen,
En sprak: Voor zuchten als gij deedt,
Voor 't nameloozе minneleed
Zijt gij te klein, mijn jongen!

Thans ben ik groot, thans zoek ik haar..... zij wil van mij [niets weten,
Een ander heeft haar harte dus.....
Toch zal ik nooit dien éénen kus,
Dien éénen kus vergeten.

Amsterdam. H. C. Muller.

ΛΟΙΣΘΙΑ ΕΠΗ.

Πῶς ἂν ὡς ξουθόπτερος
μέλισσα συνενέγκαιμ' ἂν ἐκ πάντων γόους,
εἰς ἓν δ' ἐνεγκοῦσ' ἁθρόον ἀποδοίην δάκρυ;
[Εὐριπ. Ἡρακλ. Μαιν. 489]

Ἀνέραστος καὶ ἄφιλος ὡς ῥύαξ παραρρέων,
Πρὸς μνῆμα φέρω ἄδακρυ τὸ βῆμα τὸ μοιραῖον,
καὶ ὡς βραδέως σβέννυται τὸ θερινὸν λυκόφως,
τὰς κορυφὰς πορφύρον ἔτι τῶν ὀρέων,
ὁ ἀπευκταῖος πέριξ μου πυκνοῦται ἤδη ζόφος.

Ἀλλοίαν ἐπεθύμησα τὴν τελευταίαν λύσιν.
Πηγὴν καὶ τέρμα τοῦ παντός, ἐλάτρευσα τὴν φύσιν,
καὶ μεῖραξ ἔτι ἀπογνούς, εἰς νεφελώδεις σφαίρας
τὴν αἰθερίαν τῶν φαιδρῶν ὀνείρων πτῆσιν
εἰς ἄλλας ἐγκατέλιπον ὑπάρξεις ἀνωτέρας.

Χοῦς ἐκ χοός, καὶ γνήσιος, ὦ μῆτερ γῆ, καρπός σου,
γαλήνην εἰς τοῦ κόλπου σου τὰ βάθη τοῦ εὐδρόσου
αἰτῶ σοι, τὴν ἀνένδοτον τῆς μοίρας φεύγων λύσσαν·
ὡς δι' εὐφρόσυνον θυσίαν στεφανώσου,
καὶ δέξαι θῦμα πελιδνὸν προώρως μαρτυρῆσαν.

Τοῦ βρέφους σὺ ἐώρτασας ὡς ἔδει τὴν κοιτίδα,
Σπαράσσουσαν ἀπέλυσας τὸ σύμπαν καταιγίδα·
ὁ οὐρανὸς ὠλόλυζε δακρυρροῶν καὶ μέλας,
καὶ ὡς τὸ ἄλγος καταπνίγον τὴν ἐλπίδα,
ὁ ὑετὸς κατέκλυζε τῶν ἀστραπῶν τὸ σέλας.

Ἀλάνθαστον προμήνυμα τῆς μετὰ ταῦτα δίνης,
ὁ κλύδων ἐξεμαίευσε τὸ τέκνον τῆς ὀδύνης,
καὶ πᾶσα ἔκτοτε στιγμὴ ἐσχάτη ἀγωνία.
ὡς λύτρωσις σὺ μόνη τέλος μὲ ἠδύνεις,
τῶν τάφων δῶρον ἄδωρον, εἰρήνη αἰωνία.

Ἐλθέ, ὦ μῆτερ, τὴν στολὴν τοῦ ἔαρος ἐνδύσου,
ἰτέας πρόσδεσον θαλλοὺς εἰς πτόρθους κυπαρίσσου,

καὶ δεῖξον ἀπαστράπτοντα τὰ τρυφερά σου κάλλη.
'Επλάσθη τὸ ἡδὺ στερέωμα μορφή σου,
καὶ ῥόδων θῦλαξ εὔοσμος ἡ νέα σου ἀγκάλη.

Τοὺς τάπητας ἐφίλησα τῶν χλοερῶν κοιλάδων,
τὸ ζωηρὸν ῥυάκιον διὰ τῶν χόρτων ᾄδον,
εἰς ὃ κρυφίως λούονται ἐρυθριῶντες κρίνοι,
καὶ τὰς ἡδυπαθεῖς σκιὰς ἀναδενδράδων,
δι' ὧν ἠχοῦσιν οἱ λυγροὶ τῆς ἀηδόνος θρῆνοι.

'Εφίλησα τὰ λήϊα, εἰς τὰς πνοὰς ἠρέμα,
τῆς αὔρας ῥυτιδούμενα, νομῶν πιόνων θρέμμα,
τὸ χιονῶδες ποίμνιον ἐπὶ Φαιδρᾶς κλιτύος,
ἀφ' ἧς ὑγρὸν ἡ ποιμενὶς πλανῶσα βλέμμα,
τὴν Φλόγα ψάλλει ἔρωτος θανόντος ἀναιτίως.

Τὰς Φάραγγας ἐφίλησα ὀρέων δυσπροσίτων,
εἰς ἃς σκιρτᾷ ἡ ἔλαφος καὶ μόλις ἕρπει Φρίττων
ὁ θηρευτής, ὁ μελετῶν ἐνέδραν μιαιφόνον.
'Εκεῖ ὁ καταρράκτης ἐκ στυγνῶν ἀδύτων
Πρὸς τὸν χορὸν δι' ὠρυγῶν ἐρίζει τῶν τυφώνων.

'Εφίλησα τῆς 'Αφρικῆς τὰς αὐχμηρὰς ἐρήμους·
χαράσσει ἡ δρομὰς ἐκεῖ μακροὺς, ἀμμώδεις οἴμους,
ἀλλ' ἐπὶ τέλους, σμάραγδος ἐν τῷ χρυσῷ, προσνεύει
συστὰς Φοινίκων, καὶ τοὺς πλάνητας εὐθύμους
τῆς δροσερᾶς ὀάσεως Φλοισβοῦν τὸ ῥεῖθρον δέυει.

Ἢ ὅτε πτέρυγας Φλογὸς ἁπλῶν ὁ λὶψ προσπίπτει,
καὶ ὑπὸ σάβανον τὴν γῆν ἐκπνέουσαν καλύπτει,
ὁ μοιρολάτρης, τὰς βουλὰς δοξάζων τοῦ προφήτου,
παρὰ τὴν κάμηλον ὠχρὰν τὴν κάραν κύπτει,
καὶ τὰ λευκὰ καλεῖ οὐρὶ ἐκ σφαίρας διαρρύτου.

'Εφίλησα τὴν ἄφατον νυκτερινὴν μαγείαν,
ὁπότε τὴν πανάχραντον τελοῦντα λειτουργίαν,
ἡδέως σπινθηρίζουσι τὰ Φωτοβόλα πλήθη·
ὁ ἀστερόεις οὐρανὸς εἰς τὴν ἁγίαν
τοῦ σύμπαντος μητρόπολιν ὡς λύχνος ἀνηρτήθη.

Τὸ κάτοπτρον ἐφίλησα τῆς ἱλαρᾶς θαλάσσης,
ἢ τεῖνον κόλπους διαυγεῖς εἰς τὰς γλαυκὰς ἐκτάσεις,
ἢ ὡς ἐν πάλῃ φοβερᾷ ῥηγνύμενον καὶ βρέμον,
ἐνῷ τῶν μελανῶν ἐγκάτων τὰς ἐκβράσεις
συμφύρει μετὰ τῶν νεφῶν ἡ βία τῶν ἀνέμων.

Ἐφίλησα, ὦ μῆτέρ μου, τὰς καλλονάς σου πάσας,
ἐκ σοῦ τοῦ θείου ἔρωτος τὸ κώνειον θηλάσας,
καὶ εἰς τῆς λύρας τὰς χορδὰς ὡς εἰς βασάνων ἥλους,
τὰ θέλγητρά σου ἔνθους θιασώτης ᾄσας,
τοὺς ἀδεξίους ἀπηνῶς κατέταμον δακτύλους.

Ἀλλ' ἤδη πλέον ἔφθασεν ἡ πολυτλήμων ὥρα·
ὡς κτέρεα ἑτοίμασον τὰ κάλλιστά σου δῶρα·
φθορὰ σὲ τρέφει· ἀσπασμὸν νῦν δὸς θανατηφόρον.
ἐκεῖνος, ὅστις φίλτρου ἔμπλεως σ' ἑώρα
κυκνείου ἤδη ᾄσματος πικρὸν προσάγει φόρον.

Ὁπότε χρυσαυγοῦς φωτὸς ἠμφιεσμένος στέφη,
καὶ ὡς πορφύραν θεουργῇ τὰ ἰριώδη νέφη,
τὴν δύσιν πᾶσαν πυρπολεῖ ὁ ἄναξ τῶν αἰθέρων,
ὅποτε τ' ὄμμα εὐσεβῶς πρὸς τ' ἄνω στρέφει
ὁ πᾶσαν ὑποδούλωσιν τοῦ πνεύματος ἐχθαίρων.

Ὁπότε δρόσου μάργαρα καὶ ἰανθέμων μύρα,
ὑψοῦσα τὸν ῥοδοστεφῆ τοῦ ἔαρος κρατῆρα,
ἡ πλάσις σπένδει ἔξαλλος τῷ ποιητῇ τῶν ὅλων,
ὁπότε ἡ στυγνὴ ἐξημεροῦται μοῖρα,
καὶ πρὸς μικρὸν ἀγάλλεται τὸ πᾶν ἀκτινοβόλον,

Τότε, ναὶ, τότε θραύουσα τὰς μισητὰς ἁλύσεις,
ἀφοῦ τὸ φθίνον ἐντελῶς σαρκίον πυρπολήσῃς,
ψυχή μου, σπεῦσον παγχαρὴς πρὸς τοῦ φωτὸς τὰς κρήνας· —
ἐκεῖ τὴν φλόγα ἴσως τέλος ἐξαντλήσῃς,
ἧς ἕρμαιον σὲ ὥρισεν ὁ περὶ πάντων κρίνας.

Πτηνὸν εἰς τοὺς γαμψώνυχας τῆς συμφορᾶς ἀσπαῖρον,
εἰς τὰς ἀκτῖνας λούσθητι ἡλίων ἀνεσπέρων,
καὶ τρύφησον τὸ ἄϋλον ἁγνῶν ἐρώτων μέθυ.
Ὀπίσω ἴσως τῶν χρυσῶν νεφῶν μαρμαῖρον
λυσίδειπνον τὸ ἄλεισον τῆς λήθης παρετέθη!...

'Αλλ' οἴμοι, ποῦ μὲ φέρετε μεταρσιοῦντες πόθοι;
Πῶς αὖθις εἰς τὸν ἵμερον ὁ νοῦς μου παρεδόθη;
Καὶ ἡ ἐσχάτη χίμαιρα, ὡς τόσαι ἄλλαι, πλάνη!
Ξηρὰ ἐντός μου ἡ καρδία ἐτεφρώθη,
καὶ εἰδεχθὲς, βαρύποτμον τὸ τέλος καταφθάνει.

'Ανέραστος καὶ ἄφιλος, ὡς ῥύαξ παραρρέων,
πρὸς μνῆμα φέρω ἄδακρυ τὸ βῆμα τὸ μοιραῖον,
καὶ ὡς βραδέως σβέννυται τὸ θερινὸν λυκόφως,
τὰς κορυφὰς πορφύρον ἔτι τῶν ὀρέων,
ὁ ἀπευκταῖος πέριξ μου πυκνοῦται ἤδη ζόφος.

'Εν Πετρουπόλει. ΚΛΕΩΝ ΡΑΓΚΑΒΗΣ.



ΑΝΟΙΞΙΑΤΙΚΗ ΑΝΑΤΟΛΗ ΤΟΥ ΗΛΙΟΥ.

Τὰ ἄσπρα ἄστρα σιγὰ θαμπώνουν,
κρύβονται, κι' ἄλλα ςταὶς κορφαὶς λυώνουν.
Τὰ κόμμιν' ἄστρα φωτοῦν λιγάκι,
καὶ λίγο ἀκόμα τὸ φεγγαράκι.
Γαλάξιο χρῶμα κι' ἐδῶ κι' ἐκεῖ,
ἡ θάλασσα ὅλη περνεῖ γλυκύ!

Ἦλθεν ἡ ὥρα! Ὅλοι προσέχτε!
Πουλάκια, στ' ἄνθη τὸν „Ὕμνο" παῖχτε!
Οὐράνι' ἀψίδα, πυῤῥοχρυσώσου!
Αὐγερινέ μου, λίγο ὑψώσου!
Θάλασσα, γίνου πολὺ χρυσῆ,
τὸν βασιλέα θὰ δεχθῇς Σύ!

... ὁ Ἥλιος βγαίνει σὲ πυῤῥὸ ἄτι!
Φωτιαὶς στὴν ὄψι φωτιαὶς ςτὸ μάτι!
Ῥουμπίνια μύργια ςτὴν κεφαλή του,
Ῥίζα σμαράγδου εἶν' τὸ κορμί του!
Ὁ Κόσμος ὅλος πῶς κελαδεῖ!
Λές, Λύρα ἔγινε καὶ τραγουδεῖ!

Ἐν Σπέτσαις 1890. Ἰ. Γ. ΓΙΑΝΝΟΥΚΟΣ.

ΛΥΠΗ ΚΑΙ ΧΑΡΑ.

Εἰς τὸ λεύκωμα τῆς Κ. Στ. Α. Κουρτίδου.

Στὸ δρόμο ποὺ 'ψηλὰ πηγαίνει
ἀπαντηθῆκαν μιὰ Φορὰ
ἡ Λύπ' ἡ μαυροΦορεμένη
κ' ἡ ἀνθοστόλιστη Χαρά.

Κ' εἶν' ἡ Χαρὰ γεμάτη νειᾶτα,
ξανθομαλλοῦσα, γαλανή,
κ' εἶνε ἡ Λύπη μαυρομάτα,
γλυκειὰ παρθένα ταπεινή.

Μέσα 'στὰ χείλη της 'στὴν ἄκρη
κρύβει ἕνα γέλιο ἡ Χαρά,
κρύβει κ' ἡ Λύπη ἕνα δάκρυ
'στὰ μάτια της τὰ Φωτερά.

Κ' εἶπ' ἡ Χαρά: „Σὰν τί σοῦ λείπει
κ' ἔχεις τὸ βλέμμα ταπεινό";
Καὶ τῆς ἀπήντησεν ἡ Λύπη:
— „Πονῶ, αἰώνια πονῶ!"

Καὶ ἡ Χαρά, καλὴ παρθένα,
τὴν συμπονεῖ 'στ' ἀληθινὰ
κ' ἔννοιωσ' ἀμέσως δακρυσμένα
τὰ μάτια της τὰ γαλανά.

Πρώτη Φορὰ ὅπου δακρύζει
αὐτὴ τοῦ γέλιου ἡ συντροΦιά! —
Κ' ἡ Λύπη ποὺ τὴν ἀντικρύζει
θαμβόνετ' ἀπ' τὴν εὐμορΦιά.

TRAUER UND FREUDE.

Aus Χειμώνανθοι, ὑπὸ Ἰωάννου Πολέμη.

An eines steilen Pfades Rande
 sind unverhofft einst angelangt
die Trauer, tief im Gramgewande,
 die Freude, die in Blumen prangt.

Die Freude strotzt in Jugendfülle,
 ihr Haar ist blond, licht ist ihr Leib;
der Trauer Auge dunkelt stille — —
 ein süsses, demutvolles Weib.

Sieh', wie auf kussbereiten Lippen
 der Freude hold ein Lächeln schwebt,
dieweil voll Glanz im Aug' der Trauer
 schmerzfunkelnd eine Thräne bebt.

Die Freude sprach: „Was fehlt dir, Holde,
 dass sich dein Blick voll Wehmut senkt?"
und ihr entgegnete die Trauer:
 „Weil Weh, unendlich Weh ihn tränkt!"

Da hat die Freude, holdes Wesen,
 voll tiefen Mitleids heiss gefühlt,
wie sich ihr strahlend lichtes Auge
 mit Thränen alsogleich gefüllt.

Zum ersten Male muss sie weinen,
 sie, die nur weilt wo Jubel lacht! — —
Die Trauer, die sie also schauet,
 erstaunt ob ihrer Schönheit Pracht.

Κ' εἶπεν ἡ Λύπη· „Σ' ὠμορφαίνει
τὸ δάκρυ μου, Χαρὰ τρελλή!"...
Κ' εὐθὺς 'στὸ πλάϊ της πηγαίνει
καὶ τὴν φιλεῖ, καὶ τὴν φιλεῖ.

Κ' ἡ Λύπη, νά, χαμογελάει
αὐτὴ τοῦ πόνου ἡ συντροφιά,
καὶ ἡ Χαρὰ ποῦ τὴν κυττάει
θαμβόνετ' ἀπ' τὴν εὐμορφιά.

Κ' εἶπ' ἡ Χαρά: „Σὲ ὠμορφαίνει
τὸ γέλιο μου, Λύπη δειλή!"...
Κ' εὐθὺς 'στὸ πλάϊ της πηγαίνει
καὶ τὴν φιλεῖ, καὶ τὴν φιλεῖ.

Κ' ἐνῷ φιλιοῦνται καὶ χαϊδεύουν
ἡ μιὰ τῆς ἄλλης τὰ μαλλιά,
δάκρυα, γέλια ἀνακατεύουν
μέσα 'ς ἐκεῖνα τὰ φιλιά.

Λεγ' ἡ Χαρὰ ἡ ζηλεμένη
'στὴ Λύπη ποῦ αἰώνια ζῇ·
— „Ἡ μιὰ τὴν ἄλλην ὠμορφαίνει,
ἔλα νὰ ζήσωμε μαζῇ!"

Ἡ Λύπη πειὰ δὲν τὴν ἀφίνει,
μὰ κ' ἡ Χαρὰ τὴν προσκαλεῖ...
Κ' ἡ δυὸ γυναῖκες, τί νὰ γίνῃ;
θέλουν ν' ἀρέσουν πειὸ πολύ.

Γι' αὐτὸ ζευγάρι πάντα ζῇ
ἡ Λύπη κ' ἡ Χαρὰ μαζῇ.

Die Trauer sprach: „O muntre Freude,
mein Weinen macht dich schön wie nie!" ...
und trat dabei an ihre Seite
und küsset sie, und küsset sie.

Ein Lächeln überkommt die Trauer
die sonst nur weilt wo Kummer wacht — —
Die Freude, die sie also schauet,
erstaunt ob ihrer Schönheit Pracht.

„O süsse Trauer!" sprach die Freude,
mein Lächeln macht dich schön wie nie!"
und trat dabei an ihre Seite
und küsset sie, und küsset sie.

Wie sie sich küssen so, und streicheln
das Haar einander, sanft und fein,
da mischen Thränen hier, dort Lächeln
in diese Küsse sich mit ein.

Da sagt die Freude, die erregte,
zur ew'gen Trauer, hold und fein:
„Da wir einander so verschönern
lass' uns doch stets beisammen sein!"

Die Trauer weicht nicht mehr von dannen,
doch auch die Lust ruft zu sich her
die traute stets. Warum? Die Frauen
woll'n sich gefallen mehr und mehr.

Drum lebt das Pärchen so vereint:
die Lust, die lacht; der Schmerz, der weint.

Darmstadt, Oct. '90. Aug. Boltz.

ΤΟ ΡΟΔΟ.

(ἐκ Λευκώματος).

von Δημ. Βικέλας (aus Ἑστία, 4/2 '90).

Ὅλα τ' ἄνθη εἶναι καλὰ καὶ χαριτωμένα·
ὁ σεμνὸς ὁ μενεξές, ἡ ἁγνὴ μυρσίνη,
τὸ γλυκὸ γαρούφαλο, οἱ ἀφράτοι κρίνοι,
ὅλα ἔχουν χωριστὴ χάρι τὸ καθένα.

Μὰ τὸ ῥόδο πλιὸ πολὺ ἀπὸ τ' ἄλλα ἀξίζει,
ποῦ κι' ἂν χάσῃ τὴ μορφὴ καὶ τὰ χρώματά του,
μεσ' 'ς τὰ σκόρπια φύλλα του μένει τ' ἄρωμά του,
καὶ νεκρὸ ἀκόμη ζῇ, κι' ἄνοιξι θυμίζει.

DIE ROSE.

(Aus einem Album.)

Von Dimitrios Bikélas.

Alle Blumen sind ja schön und von Reiz umflossen,
so die keusche Myrte, so Veilchen auch das süsse,
Nelk' und Lilie, die uns hold spenden duft'ge Grüsse,
alle haben ihren Reiz, wie sie prangend sprossen.

Doch sie überragend hoch ist an Schmuck die Rose,
deren Blätter, wenn ihr Glanz längst dahin geschwunden,
matt und welk noch immerfort feinsten Duft bekunden,
die, erstorben, dennoch lebt, Frühlingshauch im Schoosse.

Marburg, Oct. '90. W. Rüdiger.

ΒΙΒΛΙΟΓΡΑΦΙΑ.

ΓΕΡΑΣΙΜΟΥ ΜΑΡΚΟΡΑ. *ποιητικὰ ἔργα.* Ἐν Κερκύρᾳ, 1890. 8vo 395.

Das ist etwa Fritz Reuter in schönster Form — ohne Humor jedoch — natürlich in echt hellenischem Gewande. Wie es aber einem Ausländer schwerlich gegeben sein dürfte, die ganze naive Anmuth der Reuter'schen Dichtungen so zu verstehen und so zu empfinden, wie das ein Deutscher vermag, der des pommerschen Plattdeutschen völlig oder in hohem Grade mächtig ist, so wird, meinen wir, auch ein Nichthellene kaum im Stande sein den Werth dieser Gedichte voll zu empfinden und richtig zu schätzen, um so weniger als er dem Dichter auf seinen vielen mystischen Aufwallungen, in welchen er Tote sprechen und ins Leben eingreifen lässt, nicht zu folgen vermag.

In hellenischen Zeitungen dagegen wird er von kundigen Gönnern der Volkspoesie mehrfach gepriesen, ob der „süssen Harmonie seiner Strophen und der unvergleichlichen poetischen Begabung," mit welcher er — einer neuen Sonne gleich — am Dichterhorizonte seiner Nation aufgeht und als Stern erster Klasse leuchtet (Vergl. die beiden grossen Artikel in der Ἑστία ἀρ. 34 und 35, desgl. den in Νέα Ἡμέρα ἀρ. 820 enthaltenen).

Dies Alles darf also mit grosser Freude getrost entgegengenommen werden, und wir wollen später versuchen uns Einzelnes in treuer Uebersetzung anzueignen.

Ob aber der Dichter ein Recht hat die durch unglaubliche Anstrengungen redlicher Forscher mehrerer Generationen zu ihrer gegenwärtigen Höhe und Schönheit empor gebildeten Hochsprache so zu schmähen, und deren Träger so gar zu verunglimpfen, wie er das in dem Reimwerke: Ἁπλῆ καὶ Καθαρεύουσα (Vulgar- und Hochsprache) pag. 379—395 thut, möchten wir doch bezweifeln, und lehnen es daher ab auf dieses Hohngedicht näher einzugehen, eingedenk der Bescheidenheit, mit welcher unser Fritz Reuter und andere berühmte Dialektdichter der allgemeinen, unentbehrlichen, vornehmen Landessprache gegenüber ihre Stellung als *Patois*-dichter nie vergassen.

Dies Gedicht [1]) scheint in Stunden geschrieben zu sein, in welchen der Dichter — umflutet von dem Weihrauch seiner blumigen, sonnigen Heimat — von dem Vollgefühle des bekannten „Exegi monumentum" so ganz beherrscht war, dass das Verständnis für die *Weltstellung* der Hochsprache seines Vaterlandes ihm darüber abhanden kam. Es athmet einen Stolz, eine Ueberhebung des Dialektdichters gegenüber der freilich viel schwerer mit Meisterschaft zu handhabenden edlen »*Καθαρεύουσα* des gesammten Hellenismus," wie ich Aehnliches in einer der mir zugänglichen Litteraturen bis jetzt nicht entdeckt habe, und gewährt dem objectiven Betrachter ein betrübliches Bild, über welches den Schleier tiefen Schweigens zu breiten — man vergleiche nur die garstigen Ausfälle, denen die verhöhnten „*λογιώτατοι*" ausgesetzt sind, S. 384. 386. 388. 392. 394 ff. — wohl das Beste für uns sein dürfte.

Darmstadt. AUG. BOLTZ.

ΣΤΑΜΑΤΙΟΥ Δ. ΒΑΛΒΗ *Φιλολογικὰ Μελετήματα.* *'Εν 'Αθήναις*, 1890. 8vo 84.

Das Heft enthält sechs Aufsätze, die der gelehrte Herr Verfasser im Laufe der Zeit ausgearbeitet, im *Σύλλογος Παρνασσός* — dessen eifrigthätiges Mitglied er seit Jahren ist — vorgetragen und dann im Journal des Vereines zum Abdruck gebracht hat. Mehrere derselben habe ich schon früher zu besprechen Gelegenheit gehabt, ebenso wie einige seiner vortrefflichen Dichtungen in Hochsprache (*αἱ γερανοὶ τοῦ 'Ιβύκου*, *αἱ κόραι τοῦ Πανδάρεως* u. a). Diese sechs kleinen Essays also sind:

1) Die antike Erzählung über den Ibykus, d. i. eine Richtigstellung der vielverbreiteten aber mannigfach umgestalteten Sage nach den vorhandenen Quellen (Suidas, Plutarch, Nemesios, Antipatros *ὁ Σιδώνιος* — nach welchem letzteren Schiller gearbeitet zu haben scheint — Jamblichos u. a.),

---

1) Zuerst veröffentlicht unter dem Titel „*'Απλῆ καὶ Καθαρεύουσα*" *Κερκύρᾳ*, 1872, 12°. 19 pag. Was aber ist in diesen 18 Jahren an der Sprache gearbeitet worden! [Vgl. noch Hellas II 4, S. 324. — Red.]

welche abgeschlossen wird durch eine knappe Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Forschung. Schade nur, dass Herr W. bei dieser Gelegenheit nicht auch *seine* schöne Dichtung *αἱ Γερανοὶ τοῦ Ἰβύκου* mit abgedruckt hat, zusammen mit den beiden wohlgelungenen metrischen Uebersetzungen — englisch und deutsch — meines Freundes, des Herrn L. Gabler in Freiburg, Baden, früher Königl. Brittischer Resident in Indien.

2) Das Haus des Socrates. Resultat: es war das kleinste, wohlfeilste und schmuckloseste der 10,000 Häuser von Athen jener Zeit, deren billigste auf etwa 2 Minen (= 225 Mark) zu stehen kamen, ein Preis der auch für ein Maulthier bezahlt wurde. In demselben Verhältnisse war sein armseliges Hausgeräth und sonstige Habe zu schätzen.

3). Wie man Dichter übersetzen soll. Längere Abhandlung.

4). Eine ausserordentlich weitschichtige Erörterung der so unendlich einfachen und doch so viel umstrittenen drei Verse bei *Dante*, Inferno V. 121-23:

Nessun maggior dolore
Che ricordarsi del tempo felice
Nella miseria,

die in der so häufig aufgeworfenen Frage gipfelt ob Dante mit diesem Ausspruche das Rechte getroffen habe oder nicht.

Ohne in diese weitläufige Discussion pro oder contra einzutreten sei es erlaubt auf zweierlei hinzuweisen was nicht genügend berücksichtigt scheint, nämlich erstens, die Auffassung des Wortes „miseria," das keineswegs bloss „Schmerz, Gram, Kummer", etc. bedeutet, sondern von Dante selber in der Bedeutung „sfortuna," d. i. positives Unglück, Herzeleid, Leiden, *Elend* wiederholt gebraucht ist (S. Inf. II. 92; XVI. 28; XXIV. 134; XXX 61. u. a.) Hier ist das letztere gemeint, da die holde Francesca, welcher Dante dies gramerfüllte Wort in den Mund legt, sich *in der Hölle* befindet, allwo „nulla speranza gli (die darin Seienden) conforta mai (v. 43), und also allen Grund hatte *elend* zu sein und ihr früheres süsses Liebesglück (V. 113) gramvoll zu beweinen.

Für uns aber, die wir noch „athmen das rosige Licht" wird die Auffassung stets vollen Anspruch auf objective Wahrheit

haben, dass die Erinnerung an glückliche Tage (il ricordarsi del tempo felice) an theure Eltern, geliebte Kinder, liebe Freunde, an Jugendglück und Liebesseligkeit usw. selbst in schwerer trüber Zeit durchaus geeignet ist unseren Schmerz zu verklären und beschwichtigend und beseligend auf uns zu wirken, wovon wohl jeder unserer Leser durch eigene Erfahrung überzeugt ist.

In ähnlicher Weise verbreitet sich Herr Walwis

5) über einen Ausspruch des berühmten Helden Athanasios Diakos, der sein Spiegelbild findet in den Worten Goethe's:

Denn, *unfühlend* ist die Natur:
Es leuchtet die Sonne über Bös' und Gute —
Und dem Verbrecher glänzen, wie dem Besten,
Der Mond und die Sterne!

N°. 6. behandelt eingehend ein Gedicht Zalokosta's.

Darmstadt. AUG. BOLTZ.



'ΙΛΙΑΔΟΣ 'ΡΑΨΩΔΙΑ Ζ'. 'Εξ *ἀνεκδότου μεταφράσεως* 'ΙΑΚΩΒΟΥ ΠΟΛΥΛΑ. *'Ανατύπωσις ἐκ τοῦ* ΙΓ' *τόμου τοῦ Παρνασσοῦ, Φυλλαδίου τοῦ μηνὸς 'Ιουνίου. 'Εν 'Αθήναις ἐκ τοῦ τυπογραφείου* Α. *Παπαγεωργίου*, 1890. 8ον σ. 16 [1]).

Ueber die litterarischen Leistungen des hochbegabten und unermüdlichen Herrn Jakob Polylâs, Corfú, brachte die „'Ελλάς" (II. 2. pag. 122—129) noch unlängst einen längeren Artikel bei Gelegenheit der Besprechung seiner Uebersetzung von Shakespeare's „*Hamlet*", von welcher dann in II. 4 (pag. 301—303) als vergleichende Probe der Anfang des berühmten Monologes „To be or not to be" mitgetheilt wurde. Eben daselbst wurde auch seiner Uebersetzung der „*Odyssee*" Erwähnung gethan.

Von dem grossen Talente dieses fruchtbaren Nachbildners antiker Dichtwerke möge aus der vorliegenden Arbeit der weltberühmte „Abschied Hektors von Andromache" Zeugnis geben, wie zugleich von der Eigenart seiner Behandlung der Sprache:

Hom. Ilias VI 404—496.

'Εκεῖνος χαμογέλασε κυττῶντας τὸ παιδί του
ἤσυχα· καὶ ἀπ' τὸ χέρι του πιασμέν' ἡ 'Ανδρομάχη
ἐδάκρυζε καὶ τοῦ 'λεγεν· „'Ωιμέ, θὰ σ' ἀφανίσῃ
τούτη σου ἡ τόλμη, ὦ τρομερέ· τὸ βρέφος δὲν λυπεῖσαι
τοῦτο κ' ἐμὲ τὴν ἄμοιρην, ποῦ χήρα σου θὰ γίνω
ὀγλήγορα, ὅτι ὀγλήγορα θὰ ὁρμήσουν ὅλοι ἀντάμα
νὰ σὲ φονεύσουν οἱ 'Αχαιοί; καὶ ἅμα σὲ χάσω, κάτω
'ς τὸν μαῦρον ῞Αδη ἂς κατεβῶ· διότι ἂν ἀποθάνῃς
καὶ σὺ, καμμιὰ παρηγοριὰ δι' ἐμὲ δὲν θ' ἀπομείνῃ,
καὶ πόνοι μόνον· ἔχασα πατέρα καὶ μητέρα·
῏Ησαν ἑπτὰ 'ς τὸ σπίτι μας γλυκεῖς αὐτάδελφοί μου,
κ' εἰς μιὰν ἡμέραν ὅλοι ὁμοῦ ῥοβόλησαν 'ς τὸν ῞Αδη·
ὅλους τοὺς ἐθανάτωσεν ὁ θεῖος 'Αχιλλέας
τῶν μόσχων μέσα εἰς ταὶς κοπαὶς καὶ τῶν λευκῶν προβάτων.

1) Vgl. Hellas II 4, S. 324.

Ἕκτορ, σὺ εἶσαι δι' ἐμὲ πατέρας καὶ μητέρα,
σὺ ἀδελφός, σὺ ἀνθηρὸς τῆς κλίνης σύντροφός μου.
Ἀλλὰ λυπήσου μας, καὶ αὐτοῦ μεῖνε 'ς τὸν πύργον, μήπως
ὀρφανὸ κάμῃς τὸ παιδὶ καὶ χήραν τὴν γυναῖκα·
κ' ἐκεῖ 'ς τὴν ἀγριοσυκιὰ τοὺς ἄνδραις στῆσε, ὅπου 'ναι
ἡ πόλις καλοανέβατη, καλόπαρτο τὸ τεῖχος·
τρεῖς τὸ δοκίμασαν φοραὶς τῶν Ἀχαιῶν οἱ πρῶτοι,
οἱ Αἴαντες, ὁ δοξαστὸς Ἰδομενεὺς καὶ οἱ δύο
Ἀτρεΐδαις καὶ ὁ ἀτρόμητος Τυδεΐδης ἑνωμένοι,
ἢ τὸ φανέρωσε εἰς αὐτοὺς χρησμῶν ἐξαίσιος γνώστης,
ἢ τοὺς κινεῖ μόν' ἡ ψυχὴ 'ς αὐτὸ καὶ τοὺς διδάσκει."
Καὶ πρὸς αὐτὴν ἀπήντησεν ὁ λοφοσείστης Ἕκτωρ·
„Ὅλα τὰ αἰσθάνομαι κ' ἐγώ, γυνή μου, ἀλλὰ φοβοῦμαι
καὶ τῶν ἀνδρῶν τὸ πρόσωπο καὶ τῶν σεμνῶν μητέρων,
ἂν μ' ἔβλεπαν ὡς ἄνανδρος νὰ φεύγω ἀπὸ τὴν μάχην·
οὐδ' ἡ καρδιά μου θέλει το, ποῦ μ' ἔμαθε νὰ ἦμαι
γενναῖος πάντοτε κ' ἐμπρὸς νὰ μάχωμαι τῶν Τρώων,
χάριν τῆς δόξης τοῦ πατρὸς καὶ τῆς δικῆς μου ἀκόμη·
ὅτ' εἶναι τοῦτο φανερὸ 'ς τὰ βάθη τῆς ψυχῆς μου·
θὰ φθάσ' ἡμέρα νὰ χαθῇ κ' ἡ Ἴλιος ἡ ἁγία
καὶ ὁ Πρίαμος ὁ δυνατὸς μὲ ὅλον τὸν λαόν του.
Ἀλλὰ τῶν Τρώων ἡ φθορὰ δὲν μὲ πληγόνει τόσο
καὶ τοῦ πατρός μου ὁ θάνατος καὶ τῆς σεμνῆς μητρός μου
καὶ τῶν γλυκῶν μου ἀδελφῶν, ὁποῦ πολλοὶ καὶ ἀνδρεῖοι
ἀπὸ ταὶς λόγχαις τῶν ἐχθρῶν θὰ κυλισθοῦν 'ς τὸ χῶμα,
ὅσ' ὁ καϋμός σου, ὅταν κανεὶς τῶν Ἀχαιῶν σὲ πάρῃ
εἰς τὴν δουλείαν, ἐνῷ σὺ θὰ ὀδύρεσαι, θὰ κλαίῃς.
Εἰς τ' Ἄργος ξένον ὕφασμα θὰ ὑφαίνῃς προσταγμένη·
ἀπ' τὴν Ὑπέρειαν πηγὴν ἢ ἀπὸ τὴν Μεσσηίδα
νερὸ θὰ φέρνῃς στανικῶς, ἀπὸ σκληρὴν ἀνάγκην·
κ' ἐνῷ σὺ κλαίεις θὲ νὰ εἰποῦν· „Ἰδέτε τὴν συμβίαν
τοῦ Ἕκτορος ποῦ ἐπρώτευε τῶν ἱπποδάμων Τρώων
'ς τὸν πόλεμον ποῦ ὀλόγυρα 'ς τὴν Ἴλιον πολεμοῦσαν."
Αὐτὰ θὰ εἰποῦν καὶ μέσα σου θὰ ξαναζήσῃ ὁ πόνος
τοῦ ἀνδρὸς ἐκείνου ὁποῦ δὲν ζῇ διὰ νὰ σ' ἐλευθερώσῃ.
Ἀλλὰ παρὰ τὸν θρῆνόν σου καὶ τ' ὄνειδος ν' ἀκούσω
βαθυὰ 'ς τὴν γῆν καλήτερα νὰ μὲ σκεπάσῃ ὁ τάφος."
Καὶ ὁ μέγας Ἕκτωρ ἅπλωσε τὰ χέρια 'ς τὸ παιδί του·

ἔσκουξ' ἐκεῖνο κ' ἔγυρε 'ς τὸ στῆθος τῆς βυζάστρας·
φοβήθη τὸν πατέρα του καθὼς εἶδε ν' ἀστράφτουν
τ' ἅρματα καὶ ἀπ' τὴν κόρυθα τῆς περικεφαλαίας
τὴν χαίτην ποῦ τρομακτικῶς ἐπάνω του ἐσειόνταν.
'Εγέλασε ὁ πατέρας του καὶ ἡ σεβαστὴ μητέρα·
καὶ ὁ μέγας Ἕκτωρ ἔβγαλε τὴν περικεφαλαίαν
καὶ κατὰ γῆς τὴν ἔθεσεν ὁποῦ λαμποκοποῦσε.
'Εφίλησε κ' ἐχόρευσε 'ς τὰ χέρια τὸ παιδί του
κ' ἔπειτα εὐχήθη 'ς τοὺς θεοὺς κ' εἶπε· Ὦ πατέρα Δία
καὶ ὅλ' οἱ ἐπουράνιοι θεοί, δώσετε εἰς τὸ παιδί μου
τοῦτο, ὡς ἐδώκατε εἰς ἐμέ, 'ς τὸ γένος του νὰ λάμπῃ,
'ς τ' ἅρματα μέγας, δυνατὸς 'ς τὴν Ἴλιον βασιλέας,
καὶ ὡς ἔρχεται ἀπ' τὸν πόλεμον μ' ἅρματα αἱματωμένα
ἐχθροῦ ποῦ ἐφόνευσε, νὰ εἰποῦν· „καλήτερος ἐδείχθη
καὶ τοῦ πατρός του", καὶ χαρὰν θὰ αἰσθάνηται ἡ μητέρα.
'Ως εἶπε αὐτά, 'ς τὴν ἀγκαλιὰ τῆς ποθητῆς συμβίας
τὸ βρέφος ἔβαλε· καὶ αὐτὴ 'ς τὸ μυροβόλο στῆθος
τὸ πῆρε γελοκλαίοντας· τὴν ἐλυπήθη ἐκεῖνος,
ἐχάϊδευσέ την κ' ἔλεγεν· „'Αγαπητή, μὴ θέλῃς
τόσο δι' ἐμὲ νὰ θλίβεσαι· στοχάσου ὅτι 'ς τὸν Ἅδη
δὲν θὰ μὲ στείλῃ ἄνθρωπος, ἡ ὥρα μου πρὶν φθάσῃ·
καὶ ἄνθρωπος, ἅμα γεννηθῇ, εἴτε γενναῖος εἶναι
εἴτε δειλός, δὲν γίνεται τὴν μοῖραν ν' ἀποφύγῃ.
'Αλλ' ἄμε σπίτι, ἔχε 'ς τὸν νοῦν τὰ ἔργα τὰ δικά σου,
τὴν ἀλακάτην, τ' ἀργαλειό, καὶ πρόσταζε ταὶς κόραις
νὰ ἐργάζωνται· 'ς τὸν πόλεμον θὰ καταγίνουν ὅλοι
οἱ ἄνδρες ποῦ ἐγεννήθηκαν 'ς τὴν Τροίαν, κ' ἐγὼ πρῶτος."
Εἶπε καὶ πάλι ἐφόρεσε τὴν περικεφαλαίαν·
καὶ πρὸς τὸ σπίτι ἐκίνησεν ἡ ἀγαπητὴ γυνή του,
κ' ἐσυχνογύριζε νὰ ἰδῇ μὲ μάτια δακρυσμένα.

AUG. BOLTZ.



ΙΣΤΟΡΙΚΑ ΑΠΟΜΝΗΜΟΝΕΥΜΑΤΑ ΕΛΛΑΔΟΣ.

Β'. ΝΑΞΟΣ.

(συνέχεια, ἴδε προηγ. τεῦχος.)

Οἱ Νάξιοι, ὡς καὶ προλαβόντως ἐγράψαμεν, τὴν κατοχὴν τῶν Ῥωμαίων μετὰ χαρᾶς μεγάλης ἐδέξαντο, πάνυ καλῶς σκεπτόμενοι ὅτι ἡ κυριαρχία αὕτη ἤθελεν ἔχει καλὰ τ' ἀποτελέσματα καὶ ἀφθόνους τοὺς καρπούς· πρὸς δὲ θὰ ἡσύχαζον ὀλίγον ἐκ τῶν συχνῶν ἐπιδρομῶν βαρβάρων λαῶν, καὶ τῆς μαστιζούσης αὐτοὺς πειρατείας, ἅτινα ὑπέβαλον τοὺς δυστυχεῖς νησιώτας εἰς τοιαύτας καὶ τοσαύτας δαπάνας καὶ θυσίας, ἐνίοτε δὲ καὶ εἰς αὐτὴν τὴν ἀπότισιν τῆς τελευταίας ῥανίδος τοῦ αἵματός των. Ἐὰν οἱ πειραταὶ οὗτοι, οἵτινες κατὰ καιροὺς ἐποιοῦντο ἐπιδρομὰς κατὰ τῶν νήσων, δὲν ὑπῆρχον, δὲν ἐφαίνοντο εἰς τὰς θαλάσσας ἐκείνας, δὲν ἐγεννῶντο τοιαῦτα τέρατα, ὁποῖα θὰ διεφύλαττον ἀρχαῖα κειμήλια οἱ νησιῶται μας, καὶ ὁπόσα παρ' αὐτῶν ἤθη, ἔθιμα, παραδόσεις θὰ ἐγιγνώσκομεν! Καὶ μεθ' ὅλην ὅμως τὴν πειρατείαν, καὶ μεθ' ὅλας τὰς συχνὰς ἐπιδρομὰς, καὶ μεθ' ὅλας τὰς κακώσεις καὶ πιέσεις τῶν ἑκάστοτε θαλασσοκρατούντων, αἱ νῆσοι παρέσχον ἡμῖν πολλὰ τὰ ἄξια λόγου καὶ πολλὰ διεφύλαξαν μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων. Διὰ τῆς κατοχῆς τῶν Ῥωμαίων, οἱ Νάξιοι ἐπολλαπλασίασαν τὸ ἐμπόριον αὐτῶν, τὴν ναυτιλίαν αὐτῶν, καὶ τοὺς κατοίκους ἔτι· οἱ ἀξιόλογοι οἶνοι, ἡ σμύρις, αἱ ἀμυγδάλαι, καὶ τοσαῦτα προϊόντα τῆς ὡραίας καὶ εὐφόρου νήσου, παρὰ πάντων ἐζητοῦντο, ὁ δὲ πλοῦτος καὶ ἡ εὐμάρεια ἀφθόνως συνέρρεον ἐν τῇ χώρᾳ τοῦ Διονύσου. Ἦσαν εὐτυχεῖς οἱ Νάξιοι κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην, ἡ δὲ Νάξος μετὰ τὴν Δῆλον τὰ μάλιστα ἐφημίζετο. Κατ' ἀρχὰς οἱ Ῥωμαῖοι διῴκουν λαμπρῶς τὴν ἀκμάζουσαν Νάξον, πέμποντες τακτικῶς ἀντιπροσώπους καὶ φρουροὺς πρὸς τήρησιν τῆς τάξεως· ἐν τῇ ἀκμῇ δ' αὐτῆς ἐδωρήθη τοῖς Ῥοδίοις (42 π.χ.) μετὰ τῆς ἑτέρας νήσου Τήνου ὑπὸ τοῦ Ἀντωνίου, δι' ἀνταμοιβὴν ὡς ἀποστατήσασαι ἐξεδίωξαν τὴν φρουρὰν τοῦ Κασσίου, ὅτε ἐγνώσθη ἡ περὶ Φιλίππους καταστροφὴ τῶν δημοκρατικῶν. Ἡ Νάξος καίτοι ὑποτελὴς τοῖς Ῥοδίοις οὖσα, ὑπὸ ἰδίων ἐκυβερνᾶτο ἀρχόντων· ἐν τοῖς ψηφίσμασιν ὅμως καὶ τοῖς νόμοις ῥητῶς ἀναγράφεται ἡ ῥήτρα τῆς ὑποτελείας, ὡς φαίνεται

ἐν ταῖς πρὸ ὀλίγων μόλις ἐτῶν ἀνευρεθείσαις ἐπιγραφαῖς. Ἐν τῇ χρονολογίᾳ π. χ. πολιτικῶν πράξεων ἔγραφον· „ἐπὶ δημιουργίας (ἀρχὴ ἐν Νάξῳ) τοῦ δεῖνος, ἱερέως δὲ τῆς Ῥόδου τοῦ δεῖνος κτλ." Μετὰ τεσσάρων ἐτῶν κακὴν διοίκησιν, τοῦ Ὀκταβίου περιελθόντος εἰς ῥῆξιν μετὰ τοῦ Ἀντωνίου εἰς Ἄκτιον, ἀφῄρεσαν ἀπὸ τῶν Ῥοδίων τὴν Νάξον καὶ οὕτως ὑπήχθη πάλιν τοῖς Ῥωμαίοις [38 π. χ.]. Ἀπὸ τῆς ἐποχῆς δ' ἐκείνης ἐκυβερνᾶτο σχεδὸν ἀνεξαρτήτως, ἔχουσα ἰδίους ἄρχοντας, ἰδίαν διοίκησιν, ἴδιον πολίτευμα, καὶ ἰδίους νόμους· εὐημέρει δὲ καὶ κατὰ τοὺς χρόνους ἐκείνους, καὶ ἐξηκολούθει ἐμπορευομένη μετὰ διαφόρων πόλεων καὶ νήσων. Ὁ ἐπὶ αὐτοκράτορος Αὐγούστου περιηγηθεὶς τὴν Ἑλλάδα Στράβων, ἀποκαλεῖ τὰς νήσους Νάξον, Πάρον, καὶ Ἄνδρον ἀξιολόγους διά τε τὸ ἐμπόριον, τὴν ναυτιλίαν, καὶ τὰ προϊόντα. Οὕτως ἡ Νάξος διετέλει ἐν πλήρει ἠρεμίᾳ καὶ πλούτῳ, ὁμονοίᾳ καὶ ἀκμῇ, ὑπὸ τὸ σκῆπτρον τῆς Ῥώμης οὖσα, ἅτε ἐξαφανισθέντων τῶν πειρατῶν, καὶ τῶν συχνῶν ἐρίδων, ἐμφυλίων πολέμων καὶ διαμαχῶν ἀποσκορακισθέντων. Ἀγνοοῦμεν ἂν ὁ γνωστὸς Ψευδονέρων (69 μ. χ.) ὅτε ἀφίκετο εἰς Κύθνον καὶ κατέστησεν αὐτὴν ὁρμητήριον πειρατείας, ἐπέδραμε κατὰ τῆς Νάξου, δὲν πιστεύομεν ὅμως καθόσον ὁ διοικητὴς τῆς Γαλατίας καὶ Παμφυλίας Καλπούρνιος Ἀσπρένατος διορισθεὶς ὑπὸ τοῦ Γάλβα, συνέλαβε τὸν ἀπατεῶνα τοῦτον καὶ ἀπέκτεινε.

Θρησκεία ἐπὶ τῆς ἐποχῆς τῶν Ῥωμαίων ἐν Νάξῳ διετηρεῖτο ἡ ἀρχαία Ἑλληνική, ἰδίως ἡ πρὸς τὸν Διόνυσον λατρεία, βραδύτερον ὅμως, ὡς αἱ ἀνευρεθεῖσαι ἐπιγραφαὶ δεικνύουσιν, ἐλατρεύοντο ἡ Ἶσις καὶ Ὄσιρις, θεότητες τῶν Αἰγυπτίων, καὶ οἱ θεοὶ Σέραπις, Ἄννουβις κτλ. Πρὸς τούτοις δὲ ἐθεοποίουν (ἐξωτερικῶς μόνον βεβαίως καὶ χάριν τῶν ἑαυτῶν συμφερόντων) τοὺς Καίσαρας, ἤτοι τοὺς κατὰ καιροὺς αὐτοκράτορας τῆς Ῥώμης. Μετέπειτα ὅμως, κατὰ τὸν τρίτον ἴσως μετὰ Χριστὸν αἰῶνα [1]), πάσας τὰς λατρείας καὶ ξένα θρησκεύματα συνέτριψεν ὁ Χριστιανισμός, τὸ Λάβαρον τοῦ Κωνσταντίνου, ὅπερ ἐγένετο καὶ σύμβολον νέας Ἑλληνικῆς παλιγγενεσίας.

---

1) Ὁ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν Ἰησουϊτῶν πατὴρ Sanger, συγγραφεὺς τῆς Ἱστορίας τῆς Νάξου τοῦ Μεσαιῶνος κυρίως εἰπεῖν, λέγει, ὅτι οἱ Νάξιοι διέμειναν ἐν τῇ εἰδωλολατρικῇ σκοτίᾳ μέχρι τῆς εἰς νῆσον Πάτμον μεταβάσεως τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου τοῦ Εὐαγγελιστοῦ. Ἴσως τοῦτο εἶνε ἀληθές, οἱ ἱστορικοὶ ὅμως πάντες ἀποσιωπῶσιν.

Οὐδὲν σπουδαῖον ἱστορικὸν γεγονὸς γιγνώσκομεν νὰ εἴπωμεν κατὰ τοὺς χρόνους ἐκείνους διὰ τὴν Νάξον, ἅτε τῶν ἱστοριογράφων ἀσχολουμένων εἰς ἄλλα πλείονος λόγου ἄξια καὶ μᾶλλον σπουδαιότερα συμβάντα. Τὸ βέβαιον ὅμως εἶνε ὅτι ἡ Νάξος εὐημέρει, τὸ δ' ἐμπόριον μετὰ πολλῶν πόλεων λαμπρῶς ἐλειτούργει, καὶ τὰ προϊόντα αὐτῆς ἀσμένως ἐζητοῦντο ὑφ' ὅλων τῶν ἀγορῶν τῆς ὑφηλίου. Οὕτως εἶχον τὰ τῆς Νάξου ὑπὸ τοὺς Ῥωμαίους, μέχρι τοῦ 323^{ου} μ. χ. ἔτους, ὁπότε ὁ Μέγας Κωνσταντῖνος γενόμενος κύριος τοῦ Ῥωμαϊκοῦ κράτους ὁλοκλήρου, διένειμε τὸ κράτος του εἰς τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ, αἱ δὲ Κυκλάδες μετὰ τῆς Νάξου ὑπήχθησαν εἰς τὴν μοῖραν τοῦ Κωνσταντίου. Ἐν τῇ πολιτικῇ βυζαντινῇ ἱστορίᾳ, οὐδὲν περὶ Νάξου ἐστὶ γνωστὸν μέχρι τοῦ 675 μ. χ. Ἆρα γε ἡ Νάξος ὑπέστη τὴν ἐκδρομὴν τῶν Βανδάλων ὑπὸ τὸν Γιζερῖχον, ὅστις ἐκακοποίησε καὶ ἐλεηλάτησε πολλὰς τῶν Κυκλάδων (468 μ. χ.); Ἄδηλον τοῦτο· ὅμως πολὺ δύσκολον θεωροῦμεν, καθόσον ἡ Νάξος οὖσα ἰσχυροτάτη ἠδύνατο ν' ἀντιστῇ εἰς πᾶσαν τῶν Βανδάλων ἐπίθεσιν. Ἄδηλον πρὸς τούτοις τυγχάνει, ἂν τὰ κατὰ τῆς Θεσσαλίας, Ἠπείρου, Ἰλλυρίας, Κυκλάδων καὶ ἄλλων μερῶν ἐπιδραμόντα Σλαυϊκὰ φῦλα ἔβλαψαν τὴν νῆσον τοῦ Διονύσου. Ἴσως μέλλουσαι ἀνασκαφαὶ φωτίσωσιν ἡμᾶς καὶ ἀποκαλύψωσιν ἡμῖν ἄγνωστα καὶ σκοτεινὰ ἱστορικὰ μέρη. Ἡ Νάξος ἐξηκολούθει καὶ τότε ἀκμάζουσα, ἔχομεν δὲ τὴν ἑξῆς μαρτυρίαν ἐφ' ἧς βασιζόμεθα. Ὅτε ὁ Πάπας Μαρτῖνος (653 μ. χ.) διήρχετο τῶν Κυκλάδων, ἔμεινεν εἰς Νάξον ὀλίγον χρόνον πρὸς ἀναψυχὴν χάριν τῆς πασχούσης ὑγιείας του, καὶ δι' ἀλλαγὴν τοῦ κλίματος, τυχὼν λαμπρῶν περιποιήσεων ἀπὸ μέρους τῶν πλουσίων καὶ ἀγαθῶν κατοίκων. Καὶ ὁ Πάπας Κωνσταντῖνος (708 μ. χ.) ἔμεινεν ὀλίγας ἡμέρας εἰς Νάξον, ἐκεῖθεν δ' ἀπῆλθεν εἰς Κέω, πρὸς συνάντησιν Θεοφίλου τοῦ Πατρικίου, μεθ' οὗ ἐπορεύθη εἰς Κωνσταντινούπολιν, προσκληθεὶς παρὰ τοῦ Ἰουστινιανοῦ Β'. τοῦ Ῥινοτμήτου ἵν' ἀπολογηθῇ διὰ τὴν εἰς τὰς ἀποφάσεις τῆς ἐν Τρούλλῳ Συνόδου παρακοήν του.

Κατὰ τῷ 880^{ῷ} μ. χ. ἔτει, πολυάριθμοι Σαρακηνοὶ ἐπετέθησαν κατὰ τῶν Κυκλάδων καὶ οὐ μικρὸν ἐφορολόγησαν αὐτάς, βεβαίως δὲ καὶ τὴν Νάξον. Τῷ δὲ 900 μ. χ. ἐγένοντο κύριοι τῆς ἀξιολόγου ταύτης νήσου καὶ τῶν λοιπῶν Κυκλάδων Ἄραβες, ἐπέβαλον δ' αὐταῖς φόρους ἐνιαυσίους ὀγκωδεστάτους. Τοὺς Σαρακηνοὺς καὶ Ἄραβας κατεδίωξεν ὁ Νικηφόρος τῷ 965, καὶ οὕτως ἀπήλλαξε τοὺς νησιώτας βαρβάρων ἐπιδρομέων. Ὡς βλέπει ὁ ἀναγνώστης, τὰς

νήσους τοῦ Αἰγαίου οὐδὲν ἄλλο ἐμάστιζεν ἐκτὸς τῆς πειρατείας καὶ τῶν βαρβάρων ἐπιδρομέων, οἵτινες συχνάκις ἠνώχλουν αὐτὰς καὶ καθίστων ἐνίοτε ἀκατοικήτους, ἐλεεινάς, ἀθλίας, ἀξίας οἴκτου. Βασίλειος ὁ Β'. βλέπων τὴν κατάστασιν ταύτην ἐν ταῖς θαλάσσαις τῶν νήσων, τοὺς δὲ δυστυχεῖς κατοίκους σχεδὸν λιμώττοντας καὶ ἀεννάως γογγύζοντας, ἀπέστειλε στόλον ἰσχυρὸν ἐκ τοῦ Βυζαντίου πρὸς Φρούρησιν τοῦ Αἰγαίου [1025 μ. χ.]. Οὕτω δ' αἱ νῆσοι ἐλυτρώθησαν, ἡσύχασαν, καὶ ἐπανέκτησαν τὴν ἀρχαίαν ἀκμὴν καὶ ῥώμην των, κατ' ἐξοχὴν ὅμως ἡ Νάξος, ἥτις πάντοτε διεκρίνετο καὶ πασῶν ὑπερεῖχε.

Τὸ Βυζαντινὸν κράτος ἤρξατο παρακμάζον· συχνοὶ πόλεμοι, ἔριδες, διχόνοιαι, ἀνωμαλίαι, διαφθορά, κλοπαί, ῥᾳδιουργίαι, δολοφονίαι, καὶ πάντα τὰ κακὰ ἐκεῖ ἐβασίλευον, ἡ δὲ πατρὶς τοῦ Βάκχου, ἡ τάλαινα νῆσος Νάξος, μετὰ τῶν λοιπῶν δυστήνων θυγατέρων τοῦ Αἰγαίου τὰς Φορολογίας, πειρατείας καὶ ἐπιδρομὰς ἔμελλον νὰ ὑφίστανται. Χάριν Φιλοδόξου μητρὸς ὑπέφερον τόσα ἁγνὰ ὡραῖα καὶ καλὰ καὶ ἐνάρετα τέκνα μηδὲν πταίσαντα. Περιττὸν κρίνομεν νὰ γράψωμεν περὶ τῶν κατὰ τὴν ἐποχὴν τῶν σταυροφοριῶν ἱστορικῶν συμβάντων, ἅτε γνωστῶν τοῖς πᾶσι τυγχανόντων, γνωρίζομεν ὅμως τοῖς φίλοις ἀναγνώσταις ὅτι εἰς τοιοῦτον σημεῖον ἀθλιότητος ἔφθασαν αἱ νῆσοι τῶν Κυκλάδων, ὥστε ἀσμένως καὶ μετὰ πόθου ἐχαιρέτισαν τὸν νέον αὐτῶν κατακτητήν. Μετὰ τὴν ἅλωσιν τῆς Κωνσταντινουπόλεως (1204 μ. χ.) Βαλδουΐνου τοῦ κόμητος τῆς Φλάνδρας ἐκλεχθέντος αὐτοκράτορος τῇ ὁμοθύμῳ ἐπιδοκιμασίᾳ τοῦ τροπαιούχου στρατοῦ, πολλοὶ Ἕλληνες ἄρχοντες, θέλοντες νὰ ἐπωφεληθῶσι τῆς συγχύσεως ἐκείνης ἐν ᾗ τότε διετέλει ἡ αὐτοκρατορία πᾶσα, ἀνηγόρευσαν ἑαυτοὺς ἡγεμόνας μὴ δυνηθέντος τοῦ Βαλδουΐνου, ἅτε ἀσθενοῦς ἔτι ὄντος ἐν τῇ νέᾳ αὐτοῦ κατακτήσει ν' ἀντιστῇ εἰς τὰς τοιαύτας εἰσβολάς. Καί τινες μὲν αὐτῶν εἰσβαλόντες κατέλαβον τὰ παράλια τοῦ Αἰγαίου ἔνθα ὠχυρώθησαν, ἄλλοι δὲ τὰς νήσους τοῦ Ἀρχιπελάγους, ὅθεν ἐπεχείρουν ἀλλεπαλλήλους ἐπιδρομὰς ἐπὶ τοὺς Λατίνους, ὧν τὴν κυριαρχίαν ν' ἀνεχθῶσι δὲν ἠδύναντο.

Ἡ ἀνώμαλος αὕτη κατάστασις διήρκεσεν ἐφ' ὅσον καὶ ἡ βασιλεία τοῦ Βαλδουΐνου. Ἐρρῖκος ὅμως ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἅμα διαδεχθεὶς τὸν Βαλδουΐνον, ἀπεφάσισε νὰ καταστρέψῃ τοὺς ἡγεμονίσκους τούτους· ὅθεν ἐπέτρεψεν εἰς τοὺς κυριωτέρους ἄρχοντας τῆς αὐλῆς αὐτοῦ, οὓς ἄλλως ἤθελε ν' ἀνταμείψῃ διὰ τὰς μεγάλας πρὸς αὐτὸν ἐκ-

δουλεύσεις, νὰ ἐξοπλισθῶσι κατὰ τῶν ἀποστατῶν ἐκείνων καὶ νὰ διατηρήσωσιν αὐτοὶ δι' ἑαυτοὺς ὅσα μέρη ἤθελον οὕτω κατακτήσει. Οὕτως ὁ κόμης *de Blois* κατέλαβε μέρος τι τῆς Βιθυνίας· ὁ ἄρχων *de Champlit* κατέκτησε τὴν Πελοπόννησον· ὁ Ὄθων *de la Roche* εὐπατρίδης ἐκ Βουργωνίας ἔστρεψε τὴν προσοχὴν αὐτοῦ πρὸς τὰς Ἀθήνας ἃς μετὰ τῶν Θηβῶν ἐκυρίευσεν· ὁ Ἰάκωβος *d'Avenes* καὶ ὁ Ῥαβῖνος *Carcere* κατέλαβον τὴν Εὔβοιαν· τοιουτοτρόπως δ' οἱ Γάλλοι ἀπετέλεσαν μικρὰ διάφορα κράτη ἐν Ἑλλάδι ἅπερ ἐπὶ πολὺ ὑπὸ τὴν προστασίαν τοῦ αὐτοκράτορος διετήρησαν.

Ἀφ' ἑτέρου δ' οἱ Ἐνετοὶ οἵτινες ἐβοήθησαν τοὺς Γάλλους κατὰ τὴν ἅλωσιν τῆς Κωνσταντινουπόλεως, λαβόντες ἐν τῇ διανομῇ τὴν Θεσσαλίαν καὶ μέρος τῆς Μακεδονίας, ἰδόντες τὰς μεγάλας κατακτήσεις ἃς οἱ Γάλλοι ἄρχοντες ἐπετύγχανον καθ' ἑκάστην ἐν Ἑλλάδι, ἠθέλησαν νὰ ἐπεκτείνωσιν οὕτω καὶ αὐτοὶ τὰ ὅρια τῶν ἰδίων κρατῶν. Πρὸς τοῦτο δὲ παρήγγειλαν τοῖς ἐξοχωτέροις αὐτῶν νὰ ἐξοπλίσωσι πλοῖα, καὶ ἀκολουθοῦντες τὸ παράδειγμα τοῦ Αὐτοκράτορος ἀφῆκαν αὐτοῖς πάντα τὰ μέρη ὅσα ἔμελλον νὰ κατακτήσωσι. Πολλοὶ ἀμέσως ἀπέπλευσαν· κατέλαβον δὲ ὁ μὲν Μάρκος Δάνδολος τὴν Καλλίπολιν· ὁ δὲ Ἀνδρέας Γκίζης τὰς νήσους Τῆνον, Μύκονον, Σκῦρον καὶ Σκόπελον· καὶ ὁ Μάρκος Σανοῦδος, εἷς τῶν ἱκανωτέρων πλοιάρχων τῆς τότε Δημοκρατίας, ἔστρεψε τὰ ὅπλα αὐτοῦ κατὰ τῆς Νάξου, ἣν μετὰ πολλῆς τῆς εὐκολίας ἐκυρίευσε (1207 μ. χ.).

Μάρκος Σανοῦδος Α'. Ὁ πρῶτος οὗτος δοὺξ γενόμενος κύριος τῆς περιφημοτέρας τῶν Κυκλάδων, ἀπεφάσισε κατὰ πρῶτον νὰ ἑδραιώσῃ τὴν ἐπ' αὐτῆς κυριαρχίαν του, ὅπως δυνηθῇ εὐκολώτερον πάσας τὰς λοιπὰς νήσους τοῦ Αἰγαίου νὰ καταλάβῃ. Πρὸς τοῦτο δ' ἀνήγειρε πολλὰ ὀχυρώματα εἰς διάφορα ἐπίκαιρα μέρη, ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς οἰκοδομῆς τοῦ Φρουρίου τοῦ ὀνομασθέντος Νάξος, οὗτινος ἴχνη ἔτι καὶ νῦν σώζονται. Ἔκτισε δὲ καὶ πύργον ὀχυρώτατον ἐπὶ λόφου κατὰ τὸ δυτικὸν τῆς νήσου μέρος, ἔνθα καὶ ἐκατοίκησεν, ἐκλέξας τὸ λαμπρὸν τῆς τοποθεσίας. Πρὸς τούτοις δὲ κατεσκεύασεν εὐρύχωρον λιμένα καὶ νεώριον ἐν ᾧ νὰ προστατεύωνται τὰ πλοῖά του, καὶ διάφορα ἄλλα κτίρια ἀνήγειρε, καὶ διάφορα ἄλλα ἔργα ἐξετέλεσε, καὶ οὕτω κατέστησε τὴν φύσει ὡραίαν νῆσον λαμπροτάτην. Ἀλλὰ καὶ τοὺς κατοίκους προσεπάθησε νὰ καταστήσῃ εὐδαίμονας καὶ ἑλκύσῃ τὴν εὔνοιαν αὐτῶν· διὸ διέταξεν ἅμ' ὡς ἀνῆλθε τὸ ἀξίωμα ἵνα ἐλευθέρως πάντες ἐξασκῶσι τὰς θρησκευτικὰς

λατρείας των ἕκαστος κατὰ τὸ δόγμα του[1]), *πρὸς τούτοις ἐπεκύρωσε τὴν ἐξουσίαν τοῦ* Ἕλληνος *ἀρχιερέως καὶ λοιποῦ κλήρου καὶ πάντα αὐτῶν τὰ προνόμια· ἀπήλλαξε τοὺς μοναχοὺς τῶν φόρων καὶ κατώρθωσε πάντες νὰ τὸν ἀγαπήσωσι καὶ δοξάζωσι τὸν θεὸν ὅτι ἐχάρισεν αὐτοῖς τοιοῦτον λαμπρὸν ἡγεμόνα.*

Ἕνεκεν τῆς κυριαρχίας τοῦ Σανούδου *ἀφίχθησαν πολλαὶ* Λατινικαὶ *οἰκογένειαι ἐν* Νάξῳ, *διὸ ὁ δοὺξ παρεκάλεσεν ἀμέσως τὸν* Πάπαν *καὶ ἔπεμψεν αὐτῷ* Λατῖνον *ἐπίσκοπον.* Τότε ὁ Μάρκος *ἔκτισε* Μητρόπολιν *ἐπὶ τοῦ φρουρίου καὶ πλησίον τοῦ ἀνακτόρου του, παρεχώρησε δὲ τῷ* Ἐπισκόπῳ *πολλὰς καὶ εὐφόρους γαίας πρὸς συντήρησίν του.* Κατόπιν *ὅμως τὰ εἰσοδήματα τοῦ ναοῦ ηὔξησαν ἐκ τῶν προσφορῶν καὶ τῶν ἀναθημάτων τῶν* Χριστιανῶν. Σώζεται *δ' ἔτι καὶ νῦν μονὴ συντηρουμένη ἐκ τῶν εἰσοδημάτων τοῦ* Ναοῦ, *συντηροῦσα δέκα περίπου μοναχούς.*

Ἀφοῦ *ὁ* Σανοῦδος *ἐστερέωσε τὴν κυριαρχίαν του, καὶ ἐκανόνισε τὰ τοῦ κράτους του, ἐπεχείρησε τὴν κατάκτησιν τῶν γειτνιαζουσῶν αὐτῷ νήσων, ἃς μετὰ τοῦ στόλου εὐκόλως πάνυ κατέλαβε, καὶ ἐν ὀλιγίστῳ χρόνῳ, δηλ. τὴν* Πάρον, Ἀντίπαρον, Ἴον, Κίμωλον, Ἀνάφην, Μῆλον, Σίφνον, *καὶ* Φολέγανδρον, *ἔνθα ἐγκατέστησε διοικητὰς καὶ φρουράς.* Ἀλλ' *ἅπασαι αἱ κατακτήσεις αὗται ἐφάνησαν μικροῦ λόγου ἄξιαι εἰς τὸν δοῦκα· ἐνθαρρυνθεὶς δ' ἐκ τῶν ἐπιτυχιῶν του, ἀπεφάσισε νὰ κατακτήσῃ τὴν μεγαλόννησον* Κρήτην. Ἵνα *ἐκτελέσῃ τὴν μεγάλην ταύτην ἀπόφασίν του ἔθεσεν εἰς ἐνέργειαν πάντα τῆς διπλωματικῆς δεινότητός του τὰ μέσα· ὅθεν ἐσκέφθη πρῶτον νὰ καταστῇ ἀπόλυτος* Κυριάρχης *τοῦ κράτους του, καὶ ἀνεξάρτητος ἀπὸ τῆς* Ἐνετικῆς Δημοκρατίας. Πρὸς *τοῦτο ἀπέστειλε πρέσβεις πρὸς τὸν* Αὐτοκράτορα Ἐρρῖκον *καὶ τὸν βασιλέα τῆς* Θεσσαλίας Βονιφάτιον. Οἱ *ἡγεμόνες οὗτοι τοὺς ἐδέχθησαν ἀσμένως, διότι ὁ* Σανοῦδος *εἶχεν ἀποκτήσῃ φήμην λαμπροτάτην, καὶ ἠδύνατο νὰ τοὺς ὠφελήσῃ, καὶ νὰ τοὺς βλάψῃ ὡσαύτως.* Ὁ Ἐρρῖκος *ἀνεκηρύχθη προστάτης του, ἀνηγόρευσε τὴν* Νάξον-Δουκάτον, *τὸν δὲ* Σανοῦδον *ἐτιτλοφόρησε „*Δοῦκα τοῦ Ἀρχιπελάγους καὶ Πρίγκηπα τῆς Αὐτοκρατορίας".

Ὁ *δὲ τῆς* Θεσσαλίας *βασιλεὺς εὐχαρίστως τῷ προσέφερεν ἐπίσης τὴν φιλίαν του.* Οὕτω *δὲ ὁ* Δοὺξ *ἐπὶ δύο ἰσχυρῶν δυνάμεων ἐρει-*

---

1) Ἐν Νάξῳ *παλαιόθεν ἦσαν πολλοὶ* Λατῖνοι, *ἀπὸ τῆς κατοχῆς τῶν* Ῥωμαίων *ἴσως, ὑπῆρχε δὲ μεταξὺ τῶν ἀνατολικῶν ἀντιπάθεια.*

δόμενος ἐπεδόθη ὁλοσχερῶς εἰς τὴν ἐκτέλεσιν τοῦ φιλοδόξου σκοποῦ του, ἀλλ' ἀπέτυχεν, οἰκτρῶς μάλιστα. Τῷ δὲ 1220 προσβληθεὶς ὁ Σανοῦδος ὑπὸ σφοδροῦ πυρετοῦ ἀπεβίωσεν ἐν ἡλικίᾳ ἑξήκοντα καὶ ἑπτὰ ἐτῶν γενόμενος, ἀφοῦ ἐπὶ δεκατριετίαν σχεδὸν διῴκησεν ἐπιτυχέστατα τὸ μικρὸν κράτος του. Ὁ ἡγεμὼν Μάρκος ἐκοσμεῖτο ὑπὸ πολλῶν προτερημάτων, καὶ ἐλαττωμάτων ὅμως δὲν ἐστερεῖτο. Καὶ βεβαίως, οἱ μεγάλα πράσσοντες, οἱ ἔκτακτοι νόες, οἱ ἔξοχοι ἄνδρες δὲν ἔχουσι μόνον ἀρετὰς ἀλλὰ καὶ ... κακίας. Οὕτω καὶ ὁ Σανοῦδος ἦτο σώφρων, ἐπιχειρηματίας, θαρραλέος, ἐλευθέριος, ἐνεργητικός, εὐπροσήγορος καὶ πρᾶος πρὸς τοὺς φίλους καὶ ὑπηκόους του, ἀλλὰ πολὺ φιλόδοξος. Παρ' ὀλίγον ἡ μεγάλη φιλοδοξία του νὰ τὸν καταστήσῃ δυστυχῆ ἢ νὰ τῷ ἀφαιρέσῃ καὶ αὐτὴν τὴν πολύτιμον καὶ ἔνδοξον ζωήν του ... λίαν ὡρίμως. Ὁ Σανοῦδος ἠγαπᾶτο ἀρκούντως ὑπὸ τοῦ λαοῦ του, καὶ ἀφῆκε λύπην ἀπαραμύθητον τοῖς ὑπηκόοις του. — Διάδοχος αὐτοῦ ἐγένετο ὁ εἰκοσιεξαετὴς μονογενὴς υἱός του.

Ἄγγελος Α'. Σανοῦδος. Ὁ δεύτερος οὗτος Δοὺξ ἦτον ἐπίσης ἀνδρεῖος καὶ γενναῖος, ἐπιχειρηματίας, ἐζήτει δὲ πάντοτε κατάλληλον περίστασιν ὅπως ἀναδειχθῇ. Τὴν ἀξιέπαινον ταύτην φιλοδοξίαν ἐνδόξως ἐτήρησεν, ἰδίως δὲ πρὸς ὠφέλειαν τοῦ κράτους, οὗ τὰ συμφέροντα ποσῶς τῶν ἰδίων διέκρινε.

Δὲν δυνάμεθα διὰ τὴν ἔλλειψιν τοῦ χώρου νὰ δώσωμεν ἀκριβῆ ἔκθεσιν τῶν κατορθωμάτων ἑκάστου δουκός, καθόσον ἡμεῖς ἀνελάβομεν τὴν ὡς οἷόν τε συνοπτικωτέραν ἱστορικὴν ἀφήγησιν περὶ τῶν νήσων τοῦ Αἰγαίου. Οὐδὲν δ' ἕτερον ἔχομεν νὰ εἴπωμεν περὶ τοῦ Ἀγγέλου, εἰμὴ ὅτι μόλις σχεδὸν ἀνῆλθε τὸ ἀξίωμα ἤρξατο πολεμῶν ὑπὲρ τῶν συμφερόντων τοῦ κράτους του, πάντοτε νικητὴς καὶ τροπαιοῦχος. Ἐπολέμησε μετὰ τεσσάρων πλοίων του ὑπὲρ τοῦ αὐτοκράτορος Ἰω. *de Brienne*, συνωμολόγησε διετῆ ἀνακωχὴν μετὰ τοῦ Βαττάτζη τῷ 1237 καὶ ὑπεστήριξε λαμπρῶς Βαλδουῖνον τὸν Β'. Ὁ Ἄγγελος προσβληθεὶς ὑπὸ ὀξείας νόσου ἀπέθανε τῷ 1244, ἐν ἡλικίᾳ τεσσαράκοντα καὶ ἑπτὰ ἐτῶν. Κατὰ τὰς τελευταίας στιγμάς του, ὡς λέγει καὶ ὁ πατὴρ Sanger, ἔδειξεν αἰσθήματα χριστιανικώτατα καὶ παρέδωκε τὸ πνεῦμα ἐν πλήρει πίστει καὶ θαυμασίᾳ φρονήσει, ἐκπληρώσας πάντα τὰ θρησκευτικὰ καθήκοντά του. Ὁ Ἄγγελος Σανοῦδος ἐτιμᾶτο μεγάλως ὑπὸ τῶν φίλων καὶ συμμάχων του, ἐνέπνεε δὲ φόβον καὶ σέβας καὶ εἰς τοὺς μᾶλλον ἀλαζόνας ἐχθρούς του. Τοῦτον διεδέχθη ὁ μονογενὴς υἱός του Μάρκος.

Μάρκος Β'. Σανοῦδος τρίτος δοὺξ. Παρατηρητέον κατ' ἀρχὰς ὅτι οἱ πλεῖστοι τῶν ἱστορικῶν συγχέουσι τὸν δοῦκα τοῦτον μετὰ τοῦ πάππου του Μάρκου Α'. Σανούδου, καὶ ἀναφέρουσι πράξεις γενομένας παρὰ τοῦ πάππου πρὸς τὸν ἔγγονον καὶ τἀνάπαλιν· ἀπατῶνται ὅμως οὗτοι, διότι ὁ Μάρκος οὗτος ἦν υἱὸς τοῦ Ἀγγέλου, ὃν σιωπῶσιν, καὶ ἔγγονος τοῦ Μάρκου Α'., τοῦ καὶ πρώτου δουκός.

Ὁ Μάρκος Β'. δὲν ἐστερεῖτο τῆς ἀνδρίας καὶ φιλοδοξίας τῶν προκατόχων του, ἦτο δὲ φιλοπόλεμος καὶ ἠγάπα ὑπερβαλλόντως τὸ κράτος του. Ἅμ' ὡς ἀνῆλθε τὸ ἀξίωμα εἴκοσι καὶ τεσσάρων ἐτῶν τὴν ἡλικίαν, ἀμέσως ἐβοήθησε τοὺς Ἐνετοὺς εἰς τὴν ἐκ νέου καθυπόταξιν τῆς Κρήτης, καθίσταται ὅμως παρ' αὐτῶν ὕποπτος συνεννοήσεως μετὰ τῶν Ἑλλήνων ἕνεκεν τῆς αἰφνιδίου ὑποχωρήσεώς του, ἤγειρε στάσιν ἐν Νάξῳ ἕνεκα κατασυντρίψεως δεισιδαιμονίας λατρευομένου εἰδωλολατρικοῦ βωμοῦ, καὶ ἀπέστειλε τὴν σύζυγόν του μετὰ χρημάτων πρὸς τὸν ἐκδιωχθέντα αὐτοκράτορα Βαλδουῖνον εἰς Εὔβοιαν τῷ 1261. Ὑπέταξε τὴν ἐπαναστατήσασαν Μῆλον, ἔνθα καὶ ἀπέθανε καθ' ἣν στιγμὴν ἔδιδε διαταγὰς πρὸς κατασκευὴν ἔργων τινῶν. Ἀλλὰ πῶς ἀπέθανε; Μήπως ἐδηλητηριάσθη; Ἴσως... οὐδόλως τοῦτο παράδοξον, διότι κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην πολλὰ τοιαῦτα ἐγένοντο, χωρὶς οὔτε κἂν ὑπόνοιαι νὰ ἐγερθῶσιν. Ὁ θάνατος αὐτοῦ (1263 μ. χ.) προώρως συμβάς, ἤτοι κατὰ τὸ τεσσαρακοστὸν πέμπτον περίπου ἔτος τῆς ἡλικίας του, ἐλύπησε μεγάλως τὸν λαὸν τῆς Νάξου, ὅστις ἀπῄτησε νὰ κομισθῇ ὁ νεκρὸς ἐν τῇ νήσῳ τοῦ Διονύσου, ὅπερ καὶ ἐγένετο, ἐτάφη δὲ πομπωδῶς ἐν μέσῳ τοῦ ὑπεραγαπῶντος αὐτὸν καὶ γοερῶς θρηνοῦντος λαοῦ του. Ὁ Μάρκος Β'. ἀφῆκε δύο υἱούς, τὸν Γουλιέλμον, ὅστις καὶ τὸν διεδέχθη, καὶ τὸν Μάρκον.

Γουλιέλμος Α'. Σανοῦδος τέταρτος δοὺξ. Εἰκοσαετὴς μόλις κατατροπώνει μετὰ τῶν Βενετῶν τοὺς Ἕλληνας ἐν Πελοποννήσῳ, ματαίως ἀποπειρᾶται νὰ συμφιλιώσῃ τοὺς Βενετοὺς μετὰ τῶν Γενουηνσίων, δέχεται πρεσβείαν παρὰ Βαλδουΐνου, ἥτις ἀνακοινοῖ τὴν μετὰ τοῦ Καρόλου *d'Anjou* [1267] συνομολογηθεῖσαν συνθήκην, ἀναγκάζεται μετὰ τοῦ Φραγκικοῦ στρατοῦ νὰ ζητήσῃ εἰρήνην παρὰ Μιχαὴλ τοῦ Παλαιολόγου, ἀλλ' ἀποτυγχάνει. Ἀπέθανε δὲ τῷ 1283, ἤτοι καθ' ὃν χρόνον ἐξεμέτρησε τὸ ζῆν καὶ ὁ Παλαιολόγος. Ὁ Δοὺξ Γουλιέλμος ἦτον ἱκανὸς τοσούτῳ ἐν τῷ διοικεῖν καὶ τοιαύτην διπλωματικὴν εἶχε πεῖραν ὥστε, κατὰ τὸν Ἰησουΐτην Sanger, ἐὰν ἡ τύχη ἦτο διάφορος, καὶ ἔθετε τὸν Σανοῦδον εἰς τὴν θέσιν τοῦ

Παλαιολόγου, καὶ τοῦτον εἰς τὴν θέσιν ἐκείνου, ὁ μὲν ἤθελεν εἶσθαι εἷς τῶν περιφημοτέρων αὐτοκρατόρων τῆς Ἑλλάδος, ὁ δὲ εἷς μέτριος Δοὺξ τῆς Νάξου. Υἱοὺς ἀφῆκε τρεῖς, τὸν Νικόλαον διάδοχον αὐτοῦ, τὸν Ἰωάννην καὶ τὸν Μάρκον.

Νικόλαος Α'. Σανοῦδος πέμπτος δοὺξ. Οὗτος ἀπὸ τῆς παιδικῆς του ἡλικίας ἀνετράφη εἰς τὰς στρατιωτικὰς ἀσκήσεις, διότι ὁ πατήρ του, ὢν ὡς εἴδομεν φιλοπόλεμος, εὐηρεστήθη ν' ἀναθρέψῃ τοὺς υἱούς του στρατιωτικῶς. Ὁ Δοὺξ ἦτο λαμπρὸς καὶ ἱκανώτατος, ἡ δ' ἱστορία του πληροῦται ὑπὸ πολλῶν γεγονότων, ἅτινα κατέστησαν αὐτὸν λίαν γνωστόν. Ἅμ' ὡς ἀνῆλθε σχεδὸν τὸ ἀξίωμα ἀνενέωσε τὴν μετὰ τοῦ αὐτοκράτορος Ἀνδρονίκου εἰρήνην, ἐβοήθησε τὸν Βενετικὸν στόλον τῷ 1295 ἐν Γαλατᾷ καὶ τῷ 1296 ἐν Κάφφ κατὰ τῶν Γενουηνσίων, ἡττηθεὶς δ' ἐν Καλλιπόλει διέμεινεν ἐπὶ τρεῖς μῆνας αἰχμάλωτος· μετέπειτα ἐνήργησεν ἐπιτυχεῖς ἐκστρατείας κατὰ τῶν Σαρακηνῶν, ἐβοήθησε τὸν Γενουήνσιον Ζαχαρίαν πρὸς κατάκτησιν τῆς Χίου, καὶ τέλος ἀπέθανεν ὀλίγον καιρὸν μετὰ τοῦτο ἄκληρος ἐν ἡλικίᾳ ἐτῶν τεσσαράκοντα καὶ ἕξ, καταλιπὼν εἰς τὸν θρόνον τὸν ἀδελφόν του Ἰωάννην. Ἠγαπᾶτο σφόδρα ὑπὸ τοῦ λαοῦ του καὶ κατέλιπε μνήμην αἰωνίαν.

Ἰωάννης Α'. Σανοῦδος ἕκτος δοὺξ. Ὁ ἡγεμὼν οὗτος ἦτον εἰρηνόφιλος καὶ πρᾷος, διῆγε δὲ βίον σχεδὸν μοναχικόν. Ὁ Ἰωάννης παρ' ὀλίγον νὰ γίνῃ ἱερεύς, ὁ θάνατος ὅμως τοῦ πρωτοτόκου ἀδελφοῦ του τὸν ἠνάγκασε νὰ παραιτηθῇ τοῦ σκοποῦ του καὶ ν' ἀναλάβῃ τὸν θρόνον του, ὃν καὶ ἀνέλαβεν ἄκων. Οὐδὲν σπουδαῖον γενονὸς ἐλάμπρυνε τὴν ἡγεμονείαν τοῦ Ἰωάννου Σανούδου. Ὁ Ἰωάννης, ὡς ἐγράψαμεν, εἶχε καὶ μικρότερον ἀδελφὸν Μάρκον, ὅστις βασιζόμενος ἐπὶ τοῦ χαρακτῆρος τοῦ καλοκαγάθου ἀδελφοῦ του, καὶ βέβαιος ὢν σχεδὸν ὅτι ὁ Ἰωάννης δὲν θὰ ἐδέχετο τὸ μέγα τοῦτο ἀξίωμα, ἦτο λίαν ὑπερήφανος καὶ φιλόδοξος· ἅμα ὅμως εἶδεν ὅτι ὁ ἀδελφός του ἀνέβη παρὰ τὰς προσδοκίας του τὸν θρόνον, τὰ μάλα δυσηρεστήθη καὶ διεμαρτύρετο κατὰ τῶν ἀπροσδοκήτων τούτων γεγονότων. Τότε ἡ πόλις τῆς Νάξου διῃρέθη εἰς δύο φατρίας, τῶν ὀπαδῶν τοῦ Μάρκου καὶ τῶν φίλων τοῦ Δουκός, ὑπερίσχυσαν ὅμως οἱ περὶ τὸν Ἰωάννην, καὶ τοῦτο ὀρθὸν καὶ λογικώτατον. Μετέπειτα ὁ Μάρκος μετέβη εἰς Μῆλον, ἧς καὶ ἐγένετο διοικητὴς ἐπί τινα ἔτη, μεριμνῶν ἐν ἠρεμίᾳ καὶ εὐδοκίμως ἀσχολούμενος ὑπὲρ τῶν τῆς ὑπ' αὐτοῦ προστατευομένης νήσου πραγμάτων. Ὅ τε Ἰωάννης καὶ Μάρκος ἔσχον ἀνὰ μίαν θυγατέρα μετὰ

τὸν γάμον των, ἣν ἕκαστος ἐκάλεσε Φλωρεντίαν· καὶ ἡ μὲν τοῦ δουκὸς ἔλαβε σύζυγον τὸν Ἰωάννην Καρκέριον (de Carcere-Carceri) ἄρχοντα πλεῖσθ' ὅσα κεκτημένον προτερήματα καὶ ἀρετάς, κύριον δὲ τοῦ ἑνὸς τρίτου τῆς μεγάλης καὶ ὡραίας νήσου Εὐβοίας, ἡ δὲ τοῦ Μάρκου ὑπανδρεύθη τὸν Φραγκῖσκον Κρίσπον ἄρχοντα, καὶ τοῦτον καταγόμενον δ' ὡς λέγεται ὑπὸ Ἑλλήνων αὐτοκρατόρων.

Μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Ἰωάννου καὶ Μάρκου, ὅστις ταυτοχρόνως σχεδὸν συνέβη, ἤτοι ὀλίγα ἔτη μετὰ τὴν ἀποκατάστασιν τῶν ἑαυτῶν θυγατέρων, ὁ μὲν Καρκέριος διεδέχθη τὸν πενθερόν του Ἰωάννην Σανοῦδον καὶ ἀνέβη τὸν θρόνον τῆς Νάξου, ὁ δὲ Φραγκῖσκος Κρίσπος ἀνέλαβε τὴν διοίκησιν τῆς Μήλου.

Ἰωάννης Β΄. Καρκέριος (Carcerio, de Carcere), τὸ πρὶν κυρίαρχος τῆς Εὐβοίας, ἐγένετο ὁ ἕβδομος δοὺξ τῆς Νάξου χάριν τῆς κληρονόμου τοῦ δουκάτου συζύγου του Φλωρεντίας, τὸ γένος Σανούδου. Δὲν γνωρίζομεν πολλὰ περὶ τοῦ δουκὸς τούτου, διότι ὀλίγα ἔτη ἔζησεν ἡγεμονεύων, θετικὸν ὅμως εἶνε ὅτι ἔλαβε μέρος καὶ οὗτος τῷ 1309 εἰς τὸν κατὰ Καταλάνων πόλεμον. Ὁ Δοὺξ οὗτος ἦτο συνετὸς καὶ αὐστηρός, πάντοτε πρὸς τὸ δίκαιον καὶ τὸ συμφέρον τῆς χώρας του ἀποβλέπων. Τοῖς ἐχθροῖς του ἦτο λίαν ἐπίφοβος, τοῖς δὲ ὑπηκόοις του τὰ μάλιστα σεβαστὸς καὶ προσφιλής· ἀπέθανεν ὅμως νεώτατος καταλιπὼν υἱὸν ἀνήλικον ὀνόματι Νικόλαον. Ἡ σύζυγος αὐτοῦ Φλωρεντία οὖσα ἔτι νέα τὴν ἡλικίαν, ὑπανδρεύθη τὸν ἐξάδελφόν της Νικόλαον Σανοῦδον ἔγγονον τοῦ Μάρκου Σανούδου, ἄρχοντος τῆς Μήλου καὶ πρωτοτόκου ἀδελφοῦ τοῦ 4ου Δουκὸς τοῦ Αἰγαίου Πελάγους Γουλιέλμου.

Νικόλαος Β΄. Σανοῦδος ὄγδοος δούξ. Ὡς ἐκ τῆς ἀνδρίας καὶ τοῦ θάρρους του ἐκλήθη Κατακερματιστὴς (Spezza-banda), διότι πράγματι ἦτο τὸ φόβητρον τῶν ἐχθρῶν του. Ὁ Νικόλαος οὗτος ἦτον ἀήττητος, καθόσον ὁσάκις ἐπολέμει εἶχε μίαν καὶ μόνην ἀπόφασιν, ἐκείνην δηλονότι ἣν πρέπει πάντες οἱ ὑπὲρ πατρίδος ἀγωνιζόμενοι νὰ ἔχωσι, ἢ νὰ νικήσῃ, ἢ νὰ ἡττηθῇ, ἢ νὰ ἐπιστρέψῃ ἐν τῇ πατρίδι τροπαιοῦχος καὶ νικητὴς ἢ τεθνηκώς. Διὰ τοῦτο καὶ οἱ Τοῦρκοι πρὸς οὓς πολλάκις συνεπλάκη, ὅταν ἐξεστράτευον κατά τινος, παρεκάλουν τὸν Προφήτην νὰ σώζῃ αὐτοὺς ἀπὸ δύο τινά, τὸ ναυάγιον καὶ τὴν συνάντησιν τοῦ Κατακερματιστοῦ. Δύνασθε νὰ συμπεράνητε τὴν ἀνδρίαν καὶ τὸ θάρρος τοῦ δουκὸς τούτου. Θὰ ἐγράφομεν τὸν βίον τοῦ Νικολάου Β΄. λεπτομερῶς, ἂν ὁ χῶρος τοῦ φιλτάτου περιοδικοῦ ἐπέτρεπεν ἡμῖν τοῦτο· ἄλλως τε ἔχομεν καιρόν,

ἀρκεῖ νὰ βοηθήσωμεν τὸν Σύλλογον καὶ ἡ „Ἑλλάς" οὐ παύσηται ἐκδιδομένη. Ὁ Σανοῦδος ἐτίμησε τὴν Νάξον διὰ τῆς ἡγεμονίας του καὶ τοῦ ξίφους του, κατέστη δὲ λίαν προσφιλὴς οὐ μόνον τοῖς Κυκλαδίταις, ἀλλὰ καὶ πᾶσι τοῖς ξένοις φίλοις καὶ συμμάχοις. Τὰ κυριώτερα συμβάντα τοῦ βίου του εἰσίν, ἡ ἧττα τῶν Καταλάνων, ἡ συμμαχία μετὰ τοῦ Ἀνδρονίκου κατὰ τοῦ πάππου του Ἀνδρονίκου, ἡ μετὰ τοῦ αὐτοκράτορος συνεννόησις κατὰ τῶν Τούρκων, καὶ ἡ δόξα κατὰ τὴν μεγάλην νίκην ὑπὸ τὸν ναύαρχον *Jean de Chepois* 1330. Ἀπουσιάζοντος ποτὲ τοῦ Σανούδου, οἱ Τοῦρκοι δραξάμενοι τῆς εὐκαιρίας ἔσπευσαν ὅπως τιμωρήσωσι τὸν κατακερματιστὴν παρ' οὗ πολλὰ ὑπέστησαν· διὸ ἀφίκοντο εἰς Νάξον καὶ εἰσελθόντες ἀθρόοι ἐν αὐτῇ ἔθυσαν πᾶν τὸ προστυχόν, ἐπυρπόλησαν οἰκίας καὶ κτήματα, ἐφόνευσαν κατοίκους, καὶ αἰχμαλώτους πλείστους συνέλαβον. Ὁ Δοὺξ μαθὼν τὰ γενόμενα ὥρμησεν ἐξ Εὐβοίας, ἔνθα ἐπ' ὀλίγον χρόνον διέμενε, μετ' εἴκοσι γαλερῶν ταχυπλόων καὶ ἱκανῶν στρατιωτῶν, ἵνα παλαίσῃ πρὸς τοὺς βαρβάρους, οὓς συναντήσας καὶ πάλιν κατεκερμάτισε καὶ ἔλαβεν ὀπίσω τοὺς αἰχμαλώτους, οὓς κατεῖχον σιδηροδεσμίους, καὶ ἐβύθισε περὶ τὰ εἴκοσι καὶ πέντε Τουρκικὰ πλοῖα. Τῷ 1345 μάχης γενομένης ὑπὸ τῶν Γενουηνσίων κατὰ τῶν Τούρκων, συνεπλάκη καὶ ὁ Δοὺξ τῆς Νάξου καὶ ἐφονεύθη μετὰ πάντων τῶν Χριστιανῶν στρατηγῶν τὴν 17ην Ἰανουαρίου. Τὸν ἔνδοξον Νικόλαον Σανοῦδον διεδέχθη ὁ Νικόλαος Καρκέριος, υἱὸς τοῦ Ἰωάννου Καρκερίου ἑβδόμου δουκός.

Νικόλαος Γ'. Καρκέριος ἔννατος δοὺξ. Καὶ οὗτος ὡς ὁ μητρυιός του ἀνεδείχθη ἀνδρεῖος, διεκρίθη δὲ διὰ τὴν φρόνησιν καὶ σύνεσιν μεθ' ἧς ἦρχε. Ἔλαβε μέρος εἰς πάσας σχεδὸν τὰς κατὰ τῶν Τούρκων συμμαχίας, πάντοτε δ' ἐπιτυχῶς. Δέκα ἔτη μετὰ τὴν εἰς τὸ δουκικὸν ἀξίωμα ἀνάβασίν του ἐνυμφεύθη νέαν τινὰ Πετρινόλλαν καλουμένην, ἐξ ἀρχαιοτάτης καταγωγῆς, ὡραιοτάτην καὶ εὐφυεστάτην. Ἀλλὰ μόλις δύο ἔτη μετὰ τοὺς γάμους του ἐδολοφονήθη ὑπὸ τοῦ ἀπίστου ἄρχοντος τῆς Μήλου Φραγκίσκου τοῦ Κρίσπου .... ποθήσαντος νὰ βασιλεύσῃ τοῦ Αἰγαίου. Ὁποῖον ἔγκλημα διὰ μίαν βασιλείαν! Τί ὄνειδος! ....

Φραγκῖσκος Α'. Κρίσπος δέκατος δοὺξ. Ἡ οἰκογένεια τῶν Κρίσπων εἶνε ἀρχαία, καταγομένη πιθανῶς ἐκ τῶν Ἑλλήνων αὐτοκρατόρων. Ὁ Φραγκῖσκος προσεπάθησε παντὶ σθένει νὰ διαπρέψῃ τὸ δι' ἀπάτης, ἢ κρεῖσσον εἰπεῖν, διὰ διπλοῦ ἐγκλήματος κτηθὲν κράτος του, ἐνήργησε δὲ ὅπως ἀναγνωρισθῇ παρὰ τῶν Βενετῶν, ὅπερ

καὶ ἐγένετο καὶ ἔλαβε τὴν ἀναγνώρισιν τῆς Βενετίας, ὡς ἀντάλλαγμα τῆς ἐκχωρήσεως τῆς ἐπὶ τῆς νήσου Εὐβοίας μερίδος αὐτοῦ. Κατέστειλε τὴν ἐπανάστασιν τῆς Ἀμοργοῦ, διὰ τῆς ἥττης τοῦ Βαγιαζίτου ἀπηλλάγη τοῦ ἀπειλοῦντος αὐτὸν ἐσχάτου κινδύνου, καὶ ἀπέθανε μετ' ὀλίγον ἐν τῇ ἐξοχῇ, ἔνθα πρὸ ὀλίγων ἡμερῶν εἶχε μεταβῇ χάριν ἀναψυχῆς, ἑβδομήκοντα περίπου ἐτῶν τὴν ἡλικίαν. Ὁ Φραγκῖσκος Κρίσπος ἀφῆκε πέντε τέκνα, τὸν Ἰάκωβον, Ἰωάννην, Νικόλαον, Μάρκον, Γουλιέλμον, καὶ θυγατέρα μίαν τὴν Πετρινόλλαν, ἣν ὑπάνδρευσε μετὰ τοῦ Πέτρου Zeno εὐγενοῦς Ἐνετοῦ. Διὰ διαθήκης του κατέστησε διάδοχόν του τὸν πρωτότοκον Ἰάκωβον, ἀλλ' ὄντος τούτου ἀκλήρου, ὑποκατέστησε τὸ Δουκάτον τοῦ Αἰγαίου εἰς τὸν υἱόν του Ἰωάννην, καὶ ἵνα μὴ ἐγερθῇ ἔρις μεταξὺ τῶν ἀδελφῶν αὐτοῦ διὰ τοῦτο, ὥρισε δι' ἅπαντας μεγάλους μισθοὺς ἐκ τῶν εἰσοδημάτων τοῦ κράτους. Ὁ φόνος καὶ ἡ ἀπάτη ὧν ἐχρήσατο ὅπως ἁρπάσῃ τὸ δουκάτον, ἠμαύρωσαν τὸ ὄνομα τοῦ Κρίσπου καὶ κατέστησαν αὐτὸ μισητὸν σφόδρα.

Ἰάκωβος Α'. Κρίσπος ἑνδέκατος δοὺξ. Τριακονταετὴς ἀνῆλθε τὸν θρόνον ὁ διάδοχος τοῦ Φραγκίσκου. Τοῦ αὐτοκράτορος τῶν Τούρκων αἰτησαμένου παρ' αὐτοῦ ὑποταγήν, ὁ δοὺξ ἠρνήθη νὰ τῷ τὴν δώσῃ, διὸ καὶ ἐτιμωρήθη πρεπόντως, καθόσον ὁ σκληροτράχηλος μονάρχης ἔπεμψε τὸν ἐκ 30 γαλερῶν συγκείμενον στόλον του εἰς τὸ Αἰγαῖον καὶ κατέστρεψε τὰς πλείστας τῶν εἰς τὸν δοῦκα ἀνηκουσῶν νήσων. Οἱ Ἐνετοὶ ὅμως μὴ ἀνεχθέντες τὴν κατὰ τοῦ φίλου καὶ συμμάχου των προσβολὴν ταύτην, ἀπέστειλαν στόλον ὅστις κατεπολέμησε τοὺς βαρβάρους καὶ κατενίκησε παρὰ τὴν Καλλίπολιν, οὕτως δὲ ὁ δοὺξ τῆς Νάξου ἱκανοποιήθη ὀλίγον. Ὁ Κρίσπος ἐπανελθὼν εἰς Νάξον εὗρε τοὺς ἀδελφοὺς στασιάσαντας, οὓς εἰρήνευσε καὶ παρέσχε πολλὰς χάριτας καὶ ὠφελείας. Κατὰ τὴν ἐποχὴν ἐκείνην ἤρισε μετὰ τοῦ γυναικαδέλφου του καὶ κυριάρχου τῆς Ἄνδρου καὶ Πάρου Σομμαρούπα, ἀπέθανε δὲ ἄτεκνος τῷ 1438. Διάδοχον ἀφῆκε τὸν ἀδελφόν του Ἰωάννην.

Ἰωάννης Γ'. Κρίσπος δωδέκατος δοὺξ. Ἀναλαβὼν τὴν διοίκησιν τῶν νήσων τοῦ Αἰγαίου πελάγους, ἠθέλησε νὰ διατηρήσῃ τὴν Νάξον ἐν ἠρεμίᾳ, νὰ ζήσῃ δὲ καὶ αὐτὸς ἤρεμος· διὸ ἐδωρήσατο τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ νήσους τινὰς καὶ οὕτως ἀπέφυγε πᾶσαν ἐνόχλησιν. Πολὺ ὀρθῶς ἔπραξεν ὁ δοὺξ οὗτος, διότι ἡ μείζων μάστιξ καὶ ὁ χείρων ἐχθρὸς πάσης πόλεως καὶ παντὸς κράτους, εἶνε αὐτὴ αὕτη ἡ διχόνοια, ἥτις δύναται νὰ ἐρημώσῃ καὶ τὴν μᾶλλον πολυάνθρωπον

χώραν, καὶ νὰ χύσῃ καὶ τὸ ἁγνότερον ἀθωοτέρου ἀδελφοῦ ἢ συγγενοῦς ἢ φίλου αἷμα. Ὁ Ἰωάννης δὲν ἀπέβλεπεν εἰς κατακτήσεις, ἐπεθύμει ὅμως νὰ ἔχῃ τὸ μικρὸν κράτος του ἐν τάξει πάντοτε καὶ καλῇ καταστάσει. Ὁ Δοὺξ τῆς Νάξου ἀργότερον, ἀπολύτως τὴν τύχην τῶν Ἐνετῶν ἀκολουθῶν, ἀνεμίχθη εἰς πάσας σχεδὸν τὰς κατὰ τοῦ Μουρὰτ Ι΄. μάχας, ὑπερήσπισε μετ' αὐτῶν τὸν ἰσθμὸν τῆς Κορίνθου, ὅτε ὁ Τοῦρκος αὐτοκράτωρ τὸν ἐκυρίευσε διὰ τοῦ τρόπου, ὃν πάντες γιγνώσκουσι, καὶ ἐξ οὗ ἐπῆλθε ἡ ἀπώλεια τῆς Πελοποννήσου, καὶ .... ἐκ τῆς ὀλεθρίας ταύτης ἥττης ἠθικῶς προσβληθεὶς ἀπεβίωσεν ἐκ τῆς λύπης τῷ 1450 μ. χ., καταλιπὼν υἱὸν δεκαοκταετῆ τὸν Ἰάκωβον, ὅστις καὶ τὸν διεδέχθη. Ὁ Ἰωάννης Κρίσπος ἦτον ἀνδρεῖος, τίμιος, ἐκέκτητο δὲ πλείστας ἀρετὰς περὶ ὧν ἐλάχιστα ἐμερίμνων οἱ προγονοί του.

Ἰάκωβος Β΄. Κρίσπος δέκατος τρίτος δοὺξ. Ἀπὸ τοῦ θανάτου τοῦ Ἰωάννου μέχρι τῆς ἐνηλικιότητος τούτου ἦτον Ἀντιβασίλισσα ἡ χήρα μήτηρ αὐτοῦ τοῦ Ἰακώβου. Τῷ δὲ 1453 ἀνηγορεύθη δοὺξ τοῦ Αἰγαίου ἐπισήμως, θὰ διῴκει δὲ καὶ οὗτος λαμπρῶς τὸ κράτος του ὡς καὶ ὁ πατήρ του, ἂν μὴ ὀξεῖα νόσος ὑφ' ἧς προσεβλήθη δὲν ἔκοπτε τὸ νῆμα τοῦ βίου αὐτοῦ .... ἐν ἡλικίᾳ μόλις εἴκοσι καὶ πέντε ἐτῶν. Ὁ Ἰάκωβος θανὼν ἀφῆκε τὴν δούκισσαν ἔγγυον 8 μηνῶν, τὸ δὲ μικρὸν κράτος ἐν οὐχὶ τοσοῦτον καλῇ καταστάσει.

Μετὰ τὸν θάνατον τοῦ Ἰακώβου ἤρξαντο προσερχόμενοι πλεῖσθ' ὅσοι ἐν Νάξῳ ἄρχοντες, ἐκ τῶν διαφόρων νήσων τοῦ Αἰγαίου ζητοῦντες ν' ἀναλάβωσι τὴν διοίκησιν τοῦ Δουκάτου. Θεῖοι, ἐξάδελφοι, συγγενεῖς τῶν Κρίσπων ἀφίχθησαν ἐκεῖ καὶ ἤριζον περὶ τῆς ἀρχῆς καὶ συνίστων κόμματα καὶ φατρίας, μέχρις οὗ ἐγεννήθη ὁ Δοὺξ διάδοχος Ἰωάννης-Ἰάκωβος, ὀνομασθεὶς οὕτω παρὰ τοῦ ἀναδόχου καὶ θείου του Γουλιέλμου, ἀδελφοῦ τοῦ πάππου του Ἰωάννου Κρίσπου. Ἀλλ' ὁ μέλλων οὗτος νὰ ἄρξῃ τῶν νήσων μικρὸς Ἰάκωβος, 14ος δοὺξ, ἀπέθανε μετὰ δέκα καὶ τρεῖς μῆνας ἀπὸ τῆς γεννήσεώς του. Τὸ Δουκάτον τότε ἀνέλαβεν ὁ ἀνάδοχος τοῦ Ἰωάννου Γουλιέλμος, ὅστις συνεφώνησε μετὰ τοῦ ἀνεψιοῦ του Φραγκίσκου υἱοῦ τοῦ Νικολάου, ἵνα μετὰ τὸν θάνατόν του διαδεχθῇ αὐτὸν, καὶ οὕτως ἐγένετο.

Γουλιέλμος Β΄. Κρίσπος δέκατος πέμπτος δοὺξ. Ὅτε ἀνέλαβεν οὗτος τὴν ἀρχὴν ἦτον ἑξηκοντούτης περίπου, ἕνεκεν δὲ τοῦ γήρατός του δὲν ἐμερίμνα τοσοῦτον διὰ τὰ τοῦ κράτους του. Ὁ

Γουλιέλμος ἐποιεῖτο συχνοὺς ἀνὰ τὸ Αἰγαῖον πλόας, ἐπεσκέφθη μάλιστα καὶ τὴν Πάτμον, ἔνθα ἡ ὀνομαστὴ μονὴ τοῦ Ἁγ. Ἰωάννου, εἰς ἣν προσέφερε κατὰ τὸν Sanger μεγάλην ἀργυρᾶν λυχνίαν. Ἐκ Πάτμου δ' ἀπῆλθεν εἰς Σίκινον καὶ Φολέγανδρον, μικροτάτας νήσους τῶν Κυκλάδων, καὶ ἐκεῖθεν εἰς Μῆλον, ἔνθα κατ' ἐντολὴν τῶν ἰατρῶν ἔκαμε λουτρὰ ἅτινα ἔβλαψαν αὐτὸν μᾶλλον ἢ ὠφέλησαν. Ἀπῆλθεν εἰς Νάξον καὶ μετὰ ἓξ μῆνας ἐτελεύτησε, διατάξας ἐν τῇ διαθήκῃ του ἵνα κατὰ τὰ συμπεφωνημένα ἀναλάβῃ τὴν ἡγεμονίαν τοῦ Δουκάτου ὁ ἀνεψιὸς αὐτοῦ.

Φραγκῖσκος Β'. Κρίσπος δέκατος ἕκτος δοὺξ. Ὁ γενναῖος οὗτος καὶ ἀνδρεῖος δοὺξ ἐβοήθησεν εἰς πάσας σχεδὸν τὰς κατὰ τῶν Τούρκων μάχας τοὺς Ἐνετούς, καὶ διεκρίθη διὰ τὰ ἀνδραγαθήματα αὐτοῦ καὶ τὴν περὶ τὸ πολεμεῖν ἐπιδεξιότητα. Παρευρέθη ὅμως καὶ εἰς τὴν ἀνεπιτυχῆ μάχην τῆς Εὐβοίας, ἥτις κατελήφθη ὑπὸ τῶν βαρβάρων τῷ 1470. Μέρος τῆς Εὐβοίας, εἴπομεν καὶ πρίν, ὑπήγετο εἰς τὴν κυριαρχίαν τῆς Νάξου. Ὁ Φραγκῖσκος Κρίσπος βαρέως φέρων τὴν ἀπώλειαν τῆς Εὐβοίας μεγάλης καὶ πλουσίας τότε νήσου, ἀπῆλθεν εἰς Νάξον καὶ ἐκ τῆς λύπης του ἀσθενήσας μετὰ δύο ἔτη ἀπέθανε, τῷ 1472, καταλιπὼν δύο υἱοὺς Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην, ὧν ὁ πρωτότοκος διεδέχθη αὐτόν.

Ἰάκωβος Γ'. Κρίσπος δέκατος ἕβδομος δοὺξ. Ἅμ' ὡς ἀνῆλθε τὸν θρόνον ὁ δοὺξ οὗτος, ὡς κύριον μέλημα ἔσχε ν' ἀποκτήσῃ συμμάχους, δι' ὧν νὰ δυνηθῇ ν' ἀντιστῇ εἰς μέλλουσαν ἐπίθεσιν τῶν Τούρκων, οἵτινες ἔπνεον ἀτελεύτητον μῖσος ἐναντίον τῶν Ἑλλήνων καὶ Ἐνετῶν καὶ παντὸς πρεσβεύοντος τὸ Χριστιανικὸν θρήσκευμα. Ἐνυμφεύθη ὅθεν ἀμέσως τὴν θυγατέρα τοῦ αὐτοκράτορος τῆς Τραπεζοῦντος καὶ ἐγένετο γαμβρὸς αὐτοῦ. Ὁ αὐτοκράτωρ οὗτος εἶχεν ὑπανδρεύσει τὴν ἑτέραν ἣν εἶχε θυγατέρα πρὸς τὸν Οὐσοῦν-Χασὰν αὐτοκράτορα τῆς Περσίας· οὕτω διὰ τοῦ γάμου τούτου κατώρθωσεν ὁ δοὺξ τῆς Νάξου ν' ἀποκτήσῃ ἰσχυροὺς συγγενεῖς καὶ συμμάχους, τὴν ἰσχὺν τῶν ὁποίων οἱ Τοῦρκοι βλέποντες ἔκλεισαν πρῶτοι συνθήκην τῷ 1478. Τῷ δὲ 1482 ἀπέθανεν ὁ Δοὺξ ἐν ἡλικίᾳ 53 ἐτῶν, καὶ τὴν διοίκησιν τοῦ Δουκάτου ἀνέλαβεν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ Ἰωάννης.

Ἰωάννης Δ'. Κρίσπος δέκατος ὄγδοος δοὺξ. Καὶ οὗτος ὀλίγον ἔμελλε νὰ βασιλεύσῃ καὶ ὀλίγον ἔζησε. Τὸ Δουκάτον περιελθὸν εἰς ἐσχάτην ἔνδειαν καὶ ἀμηχανίαν ἕνεκεν ἐλλείψεως χρημάτων καὶ πόρων πρὸς συντήρησίν του, καθόσον οἱ προγενέστεροι δοῦκες, συμμαχήσαντες πολλάκις μετὰ τῶν Ἐνετῶν εἰς διαφόρους μάχας,

οὐκ ὀλίγα ἐδαπάνησαν, ἐπέβαλεν ἐπαχθεῖς φόρους εἰς τοὺς κατοίκους, οἵτινες μὴ δυνάμενοι νὰ τοὺς ὑπομείνωσιν ἐστασίασαν, ὑπὸ τὴν ἀρχηγίαν Ἕλληνος ἀξιωματικοῦ, καὶ περιεκύκλωσαν τὸ δουκικὸν παλάτιον καὶ πᾶσαν τὴν πόλιν, ἐνέσπειραν δὲ φόβον καὶ τρόμον εἰς τοὺς τῆς μερίδος τοῦ δουκὸς κατοίκους. Ὁ Δοὺξ ἀφεύκτως θὰ ἐφονεύετο ὑπὸ τοῦ δυσηρεστημένου λαοῦ του, ἂν μὴ στόλος Ἱπποτῶν τῆς Ῥόδου ἐκεῖθεν διερχόμενος, ἔσωζε τὸν Ἰωάννην κατὰ παράκλησίν του ἀπὸ τῆς ὁρμῆς τοῦ λαοῦ. Οἱ Νάξιοι ὅμως μεθ' ὅλα ταῦτα δὲν ἡσύχασαν ἀλλ' ἀεννάως ἐγόγγυζον κατὰ τοῦ αὐστηροῦ τούτου καὶ σκληροῦ δουκός. Καὶ εἶχον δίκαιον! Ἐνῷ δὲ εἶχεν αὐτοῖς ὑποσχεθῇ, λυθείσης τῆς πολιορκίας, ὅτι τὴν ἀνοησίαν ταύτην πᾶσι συγχωρεῖ, αἴφνης συλλαμβάνει ἡμέραν τινὰ τὸν Ἕλληνα ἐκεῖνον ἀξιωματικόν, τὸν καὶ ἡγέτην τῆς φατρίας, καὶ ἐπὶ ὑποτιθεμένου ἐγκλήματος φυλακίζει καὶ μετ' ὀλίγον φονεύει. Ἡ πρᾶξις αὕτη ἠρέθισε τὰ μάλα τοὺς νησιώτας, οἵτινες θὰ ἐλάμβανον καὶ πάλιν τὰ ὅπλα, ἂν μὴ ὁ Λατῖνος ἐπίσκοπος μετὰ τοῦ ὀρθοδόξου ἀρχιερέως παρενέβαινον καὶ ἡσύχαζον τὸ πλῆθος. Ὁ Δοὺξ μὴ δυνάμενος πλέον νὰ συνεργασθῇ μετὰ τοῦ λαοῦ του ὅστις ἐθεώρει αὐτὸν τύραννον καὶ βάρβαρον, ἐδηλητηριάσθη καὶ ἀπεβίωσε μετ' ὀλίγον, ἤτοι τῷ 1487, πέντε μόνον ἔτη διοικήσας τὸ μικρὸν κράτος του. Κατέλιπεν ἕνα μόνον υἱὸν τὸν Φραγκῖσκον, ὅστις καὶ διεδέχθη ἀμέσως αὐτόν.

Φραγκῖσκος Γ'. Κρίσπος δέκατος ἔνατος δούξ. Ἀναλαβὼν τὰς ἡνίας τοῦ κράτους ὁ Φραγκῖσκος διῴκει λαμπρῶς τοὺς ὑπηκόους του, ὧν τὰ παρωργισμένα πνεύματα σχεδὸν ἡσύχασε, καὶ τὴν εἰρήνην εἰς πᾶσαν τὴν Νάξον ἐπανέφερε. Ἡ Νάξος κατῳκεῖτο ὑπὸ χιλιάδων ξένων καὶ ἐγχωρίων, εὐδοκίμει δὲ καὶ ὁλονὲν ἐμεγεθύνετο. Ὁ Φραγκῖσκος καθησύχαζε πλέον ἀναπαυόμενος ἐπὶ τῶν χρυσῶν ἀνακλίντρων τοῦ μικροῦ μὲν πλὴν πλουσίου μεγάρου του, τὸν συνειδότα ἐλεύθερον ἔχων ἅτε τὸ ὑψηλὸν καθῆκόν του ἐκτελέσας καὶ πάντων τῶν βασιλικῶν καθηκόντων οὐδὲν ὑστερήσας ἢ παραλείψας. Τὴν ἡσυχίαν ὅμως ταύτην ἔλυσεν ἡ αἰφνιδία καὶ ἀπρόοπτος εἴδησις τοῦ πολέμου τῶν Ἐνετῶν κατὰ τῶν Τούρκων, εἰς ὃν ἔμελλε νὰ μεταβῇ, χάριν τῆς δημοκρατίας τῆς Ἐνετίας, ἧς ἐτύγχανε φίλος καὶ σύμμαχος. Κατ' ἀρχὰς δυσαρέστως ἤκουσε τὴν εἴδησιν ταύτην, μετὰ ταῦτα ὅμως προσῆλθεν αὐτοπροσώπως εἰς τὴν μάχην μετὰ πολλῆς ἐπικουρίας ἐκ πλοίων καὶ ἀνδρῶν, καὶ ἐπολέμησεν ἀνδρείως. (1492—1504). Γενομένης τέλος εἰρήνης καὶ τῶν πραγμάτων εἰς τὸ

πρώην καθεστὼς ἐπανελθόντων, ἔχαιρεν ἄκρως ὁ Δοὺξ ὅτι ἔτυχε περίστασις νὰ Φανῇ ἡ ἀνδρία καὶ ἡ περὶ τὸ πολεμεῖν ἱκανότης του. Τέλος μετὰ δύο ἢ τρία ἔτη ἐτελεύτησε καὶ ἀφῆκε κληρονόμον τοῦ θρόνου τὸν Ἰωάννην υἱὸν αὐτοῦ.

Ἰωάννης Ε′. Κρίσπος εἰκοστὸς δοὺξ. Μετὰ τὴν ἀνάβασιν τοῦ δουκὸς τούτου εἰς τὸν θρόνον ὁ μέγας Μαγίστωρ Lisle-Adam μετὰ τῶν Ἱπποτῶν του ἐζήτησε τὴν ἄδειαν ἵνα μεταβῇ ἐκεῖ καὶ κατοικήσῃ, δὲν τῷ ἐδόθη ὅμως διότι ὁ Ἰωάννης ἐσκέπτετο ὅτι, ἐὰν οἱ Ἱππόται οὗτοι εἰσήρχοντο εἰς Νάξον, θὰ ἐγένοντο ποτὲ κύριοι αὐτῆς πρὸς βλάβην τοῦ οἴκου του καὶ τῶν αὐτοῦ ἀπογόνων. Οὕτως ὁ Ἰωάννης ἀπηλλάγη τῶν Ἱπποτῶν καὶ διῆγεν ἐν ὁμονοίᾳ μετὰ του λαοῦ του καὶ εἰς οὐχὶ ἐχθρικὰς σχέσεις μετὰ τῶν Τούρκων.

Τῷ 1537 ὁ Σουλτάνος ἀπεΦάσισε νὰ κατακτήσῃ τὸ Ναύπλιον, ὅπερ κατεῖχον τότε οἱ ἐχθροὶ τῆς Τουρκίας Ἐνετοί, διὸ ἀπέστειλε τὸν Χασάν-Πασσᾶν ἵνα πολιορκήσῃ τοῦτο κατὰ ξηράν, τὸν δὲ καπετὰν Βαρβαρόσαν διέταξεν ἵνα κλείσῃ τὰς θαλάσσας ἐκείνας καὶ μὴ ἐπιτρέψῃ εἰς οὐδένα νὰ διέλθῃ τοῦ Ναυπλίου ἢ ἐξέλθῃ. Εἰς μάτην ὅμως ἡ ἐκστρατεία ἐγένετο, διότι τὸ Ναύπλιον δὲν κατεκτᾶτο τοσοῦτον εὐκόλως· ὅθεν ὅ τε Χασὰν καὶ Βαρβαρόσας ἠναγκάσθησαν νὰ λύσωσι τὴν πολιορκίαν καὶ ζητήσωσιν ἑτέρας κατακτήσεις ἧττον δυσχερεῖς καὶ ἐπιζημίους.

Δυστυχῶς διὰ τὸν δοῦκα τῆς Νάξου, ὁ Βαρβαρόσας εὗρε περίστασιν, ὅπως ἐπιΦέρῃ τὴν καταστροΦήν του.

Τῶν γαλερῶν τοῦ Βαρβαρόσα ἐξερχομένων τοῦ κόλπου τοῦ Ναυπλίου, συνέλαβον γαλιόταν τινὰ τοῦ Δουκὸς τοῦ Αἰγαίου, κομίζουσαν ἐπιστολὰς πρὸς τὸν Ἐνετὸν Διοικητήν, δι᾿ ὧν ὁ Κρίσπος τῷ ἀνεκοίνου μυστικάς τινας πληροΦορίας, ἀΦορώσας τοὺς σκοποὺς τοῦ Σολυμάν. Τοῦτο ἤρκεσεν, ὅπως ἐπιΦέρῃ τὴν ἀπώλειαν τοῦ δυστυχοῦς Δουκός· ἡ πρᾶξις αὕτη τὸν ἐνοχοποίει, διότι ἦτο ὁ ἀσθενέστερος καὶ εὐκόλως ἠδύναντο τὸ πᾶν ἀπ᾿ αὐτοῦ νὰ ἀΦαιρέσωσιν.

Ὁ Βαρβαρόσας διηυθύνθη παρευθὺς κατὰ τοῦ Αἰγαίου μετὰ 70 γαλερῶν, καὶ μετά τινας ἡμέρας ἠγκυροβόλησε πρὸ τῆς Νάξου. Ὁ Δοὺξ μὴ ἔχων καιρὸν νὰ προετοιμασθῇ καὶ ἐννοήσας τὴν καταστροΦήν του ἔκρινε καλὸν νὰ μὴ ἀντιστῇ οὐδόλως, ἀλλὰ νὰ ὑποταχθῇ. Ἐξῆλθεν ὁ ἴδιος τοῦ Φρουρίου καὶ ἔδωκε τὰς κλεῖδας τῷ Βαρβαρόσᾳ μετὰ πολλῶν πολυτίμων δώρων. Ὁ Τοῦρκος ναύαρχος οὐδὲν ἀπεποιήθη, ἐπέμενεν ὅμως εἰς τὴν πρώτην αὐτοῦ ἀπόΦασιν. Ἐδέχθη τὸν Δοῦκα ἐπὶ τῆς γαλέρας του τιμητικῶς, ἐνῷ

οἱ Τοῦρκοι ἀποβιβασθέντες ἐπέφερον πανταχοῦ τὴν καταστροφήν. Ὁ Βαρβαρόσας, ὅστις δι' ἑαυτὸν ἐφύλαξε τὴν λαφυραγώγησιν τῶν ἀνακτόρων, οὐδενὶ ἐπέτρεψεν ἐκ τῶν πιστῶν του νὰ εἰσέλθωσιν ἐν αὐτοῖς, τρεῖς δ' ἡμέραι ἀπῃτήθησαν πρὸς μεταφορὰν τῶν πολυτίμων ἐπίπλων.

Ὁ δυστυχὴς Δοὺξ, ἐπὶ τῆς πρώρας τῆς ναυαρχίδος κρατούμενος, ἐθεώρει ἄπελπις τὴν ἐρήμωσιν καὶ κατεσπαράσσετο ὑπὸ λύπης .... Ἐν τούτοις ὁ καπετὰν πασσᾶς, εἴτε πρὸς ἐπίδειξιν γενναιότητος, εἴτε διότι ἐνόμισεν ἐπαρκῶς τετιμωρημένον τὸν Δοῦκα, εἴτε διότι ἐφοβεῖτο μὴ οἱ Ἐνετοὶ, ἔχοντες μόνον τοὺς Τούρκους ἐν τῷ Αἰγαίῳ, προσθέσωσι τὸ μικρὸν τοῦτο κράτος εἰς τὰς ἄλλας αὐτῶν ἐν Ἑλλάδι κατακτήσεις καὶ καταστῶσιν ἐνταῦθα ἰσχυρότεροι, ἐπρότεινε τῷ Κρίσπῳ νὰ ἐξακολουθήσῃ διοικῶν τὸ Δουκάτον, ὑπὸ τὴν προστασίαν ὅμως τοῦ Σουλτάνου, καὶ ἐπὶ συμφωνίᾳ νὰ ἦναι ὑποτελὴς αὐτῷ, καὶ νὰ πληρώνῃ ἑξακισχίλια χρυσᾶ τάλληρα. Ὁ Κρίσπος ἐδέχθη τὰς προτάσεις του μετὰ χαρᾶς, καὶ διὰ τῆς συνθήκης ταύτης ἐγένετο καὶ πάλιν κυρίαρχος τοῦ Αἰγαίου (1537).

Μετὰ τὴν ἧτταν ταύτην ὁ Ἰωάννης Κρίσπος δὲν ἠδυνήθη ν' ἀναλάβῃ τὴν πρώτην αὐτοῦ ἐξουσίαν ἐπὶ τῶν ὑπηκόων του, ἰδίως ἐπὶ τῶν Ἑλλήνων οἵτινες προῃροῦντο τὴν κυριαρχίαν τῶν Τούρκων τῆς τῶν Λατίνων. Τότε ἤρξαντο τὰ μίση, αἱ ἔριδες, αἱ διαμάχαι, οἱ θόρυβοι καὶ ἀνωμαλίαι ἐν τῷ μικρῷ ἐκείνῳ κράτει πανταχοῦ νὰ βασιλεύωσι. Τὴν κατάστασιν ταύτην βλέπων ὁ Δοὺξ καὶ μὴ δυνάμενος οὐδεμίαν νὰ ἐπιφέρῃ θεραπείαν ἐλυπεῖτο σφόδρα. Πρὸς ἐπίμετρον δὲ τῆς λύπης του ἀπέθανε μετ' ὀλίγον ὁ πρωτότοκος υἱός του Φραγκῖσκος, καὶ ἕνεκα τούτου μετ' οὐ πολὺ ἀπεβίωσε καὶ οὗτος, καταλιπὼν τὸν θρόνον τῷ ἑτέρῳ υἱῷ αὐτοῦ Ἰακώβῳ.

Ἰάκωβος Δ'. Κρίσπος εἰκοστὸς πρῶτος καὶ τελευταῖος δοὺξ. Τὸ Δουκάτον τότε τῆς Νάξου ἐν οἰκτρᾷ ὡς προείπομεν διετέλει καταστάσει. Ὁ Δοὺξ ἐστερεῖτο χρημάτων, διότι φόρους οὐδεὶς πλέον ἐπλήρωνε, ἔτι δὲ καὶ ὑποστηρίξεως. Τί νὰ σᾶς εἴπω ὅμως, φίλοι ἀναγνῶσται, περὶ τοῦ δουκὸς τούτου; Οὐδὲν λέγω, εἰμὴ ὅτι χάριν τῶν ἡδονῶν του καὶ πρὸς ἐκτέλεσιν τῶν αἰσχρῶν καὶ ἀτίμων καὶ βεβήλων πόθων του, μετεχειρίζετο πᾶν μέσον, ἔτι δὲ καὶ αὐτὴν τὴν βίαν. Τὸ κράτος ἐν ὀλίγαις λέξεσι ἦτο μεστὸν διαφθορᾶς, παραλυσίας, παθῶν, ἀθλιότητος. Οἱ κάτοικοι βλέποντες ταῦτα ἔπεμψαν κρυφίως ἀπεσταλμένους πρὸς τὸν Σουλτάνον παραπονουμένους κατὰ τοῦ Δουκὸς Ἰακώβου, πρὸς δὲ παρακαλοῦντας τὴν

Πύλην ὅπως ἀποστείλῃ αὐτοῖς ἕτερον Δοῦκα πρὸς βελτίωσιν τῆς ἀθλίας ἐκείνης καταστάσεως. Ἡ ἀναχώρησις τῶν ἀπεσταλμένων καὶ οἱ σκοποί των ἐγένοντο γνωστοὶ τῷ Κρίσπῳ, ὅστις ἔκρινεν ἀναγκαῖον νὰ ὑπάγῃ ὁ ἴδιος εἰς Κωνσταντινούπολιν. Μὴ ἀγνοῶν δὲ ὅτι διὰ τοῦ ἀργυρίου τὸ πᾶν κατώρθου τις παρὰ τῆς Πύλης, ἔλαβε μεθ' ἑαυτοῦ 12000 τάλληρα, δι' ὧν ἤλπιζε νὰ ἐπιτύχῃ τοῦ σκοποῦ του. Ἀλλ' ἤδη οἱ Νάξιοι ἀπεσταλμένοι εἶχον εἰσακουσθῇ, καὶ ἡ ἀπώλειά του ἦτο ἀποφασισμένη.

Μόλις ὁ Κρίσπος ἔφθασεν εἰς Κωνσταντινούπολιν, ἀμέσως συνελήφθη καὶ ἐστερήθη τῆς περιουσίας του, πρὸς δὲ ἐρρίφθη ἐν τῇ φυλακῇ, ἔνθα ἔμεινε πέντε ἢ ἕξ μῆνας καὶ ἐξῆλθεν αὐτῆς τῇ παρακλήσει τῶν ὑπηκόων του, οἵτινες μαθόντες ὅτι ὁ Σελὶμ II, διάδοχος τοῦ Σολεϊμὰν, ἔμελλε νὰ διορίσῃ Ἰουδαῖόν τινα ὡς κύριόν των, προσεπάθησαν παντὶ σθένει ν' ἀποφύγωσι τὸ δυστύχημα τοῦτο καὶ νὰ ἐπιτύχωσι τὴν ἐπάνοδον τοῦ Κρίσπου. Ἀλλ' εἰς μάτην, ὁ Σουλτάνος παρεχώρησε τὸ Δουκάτον εἰς τὸν Ἰωσὴφ Νάζην, Ἰουδαῖον, ὡς ἀντάλλαγμα τῶν πρὸς αὐτὸν ἐκδουλεύσεών του. Ὁ Νάζης ὅμως οὐδέποτε μετέβη εἰς Αἰγαῖον, ἔπεμψε δ' ἀνθ' ἑαυτοῦ τὸν Φραγκῖσκον Κορονέλλην, Ἰσπανὸν εὐγενῆ, ὅστις διῴκει ἐν ὀνόματί του. Οὗτος ἦν ἀνὴρ ἄξιος καὶ φιλοδίκαιος, ἠγαπᾶτο δὲ ὑφ' ὅλων τῶν κατοίκων.

Μετὰ τὸν διορισμὸν τοῦ Νάζη, ὁ Κρίσπος κατέφυγε μετὰ τῶν τέκνων του εἰς Ἐνετίαν. Ἡ δημοκρατία ἐδέχθη αὐτὸν πάνυ εὐμενῶς· ἐπειδὴ δ' ἐστεροῦντο τῶν πάντων, προσέφερεν αὐτοῖς σύνταξιν ἀρκοῦσαν, ὅπως ζῶσιν ἀναλόγως τῆς γεννήσεώς των. Δὲν ἀπέλαυσεν ὅμως ἐπὶ πολὺ τῆς συντάξεως ταύτης, διότι μετ' ὀλίγον ἕνεκα τῆς λύπης του ἀπέθανεν, οὕτω δ' ἡ οἰκογένεια αὕτη ἀπώλεσε τὴν κυριαρχίαν τοῦ Αἰγαίου τῷ 1556, ἀφοῦ ὑπῆρξε κυριάρχος αὐτοῦ ἐπὶ πλείονα τῶν τριακοσίων ἐτῶν. Ὁ Ἰουδαῖος Ἰωσὴφ Νάζης διετήρησεν αὐτὴν ὀλίγιστα ἔτη, ἔκτοτε δὲ περιῆλθεν ἀμέσως εἰς τὴν ἐξουσίαν τῆς Τουρκίας, ἐδιοικεῖτο δὲ ὑπὸ ἐπιτρόπων ὁριζομένων ὑπὸ τοῦ Σουλτάνου ἢ ὑπὸ τῶν κατοίκων. Οἱ ἐπίτροποι οὗτοι ἔχαιρον πᾶν δικαίωμα, δηλ. νὰ δικάζωσιν, ἀποφασίζωσι, φυλακίζωσι κτλ. ἐκτὸς μόνον νὰ θανατώνωσι, καὶ τοῦτο ἐγένετο τῇ ἀδείᾳ τῆς Πύλης. Πρὸς τούτοις ἦσαν ὑπόχρεοι νὰ εἰσπράττωσι τοὺς φόρους, οὓς κατ' ἔτος ἐπλήρωνον τῇ Τουρκίᾳ.

Ὅταν ὁ πασᾶς ἢ Βέης ἐνεφανίζετο ἐν τῷ λιμένι τῆς Νάξου, οἱ ἐπίτροποι ὤφειλον νὰ μεταβῶσι καὶ ἀποτίσωσι τοὺς φόρους καὶ ἐὰν

μὲν οὗτοι ἦσαν πλήρεις, ἀπήρχοντο ἐλευθέρως εἰς τὰ ἴδια, ἂν δὲ ἔλειπε ποσόν τι ἐκρατοῦντο ἐν τοῖς πλοίοις, καὶ ἀπελύοντο ὅταν τὸ ποσὸν συνεπληροῦτο ....

Ἕνεκα τῆς μικρᾶς διαμονῆς τῶν Τούρκων εἰς τὸ Αἰγαῖον καὶ τῆς μακρᾶς ἀποστάσεως αὐτῶν ἀπὸ τῆς Κωνσταντινουπόλεως, τῆς ὡραιότητος τῶν νήσων καὶ τῆς εὐκολίας δι' ἧς δύναταί τις νὰ κυριεύσῃ αὐτάς, πολλοὶ γενναῖοι ἄνδρες ἐσκέφθησαν νὰ ἐγκαταστῶσιν ἐν αὐταῖς, γενόμενοι κυρίαρχοι, εἴτε ἁπασῶν εἴτε τινῶν αὐτῶν. Τοιοῦτοι γνωστοὶ τρεῖς, ὁ Μαρκήσιος de Fleuri ὅστις κατέλαβε τὴν Πάρον, παρ' ὀλίγον δὲ καὶ τὴν Νάξον ἂν μὴ συνελαμβάνετο ὑπὸ τῶν Ἐνετῶν διά τινα ἁρπαγὴν καὶ λεηλασίαν (1673). Ὁ Hugues Cheveliers ὅστις ἀπέτυχεν εἰς τὴν κατοχὴν τῆς Νάξου (1676), καὶ τελευταῖος ὁ Ἰωάννης Κάψης (1677—1680) ὅστις ἐγένετο κυρίαρχος τῆς Μήλου καὶ διῴκησεν αὐτὴν ἐπιτυχῶς καὶ μετὰ πολλῆς τῆς ἱκανότητος· διὰ τοῦτο δὲ καὶ ἀπαγχονισθεὶς ὑπὸ τῶν Μουσουλμάνων ... ἐτελεύτησε. Ἡ Νάξος βαθμηδὸν ἀπώλυε τὴν ἀρχαίαν αὐτῆς λαμπρότητα, ὑποτελὴς οὖσα τῷ Σουλτάνῳ καὶ πληρώνουσα τοσούτῳ βαρεῖς ἐτησίους φόρους. Τῷ 1770 ὅμως ὑπήχθη εἰς τὴν ἐξουσίαν τῶν Ῥώσσων μέχρι τοῦ 1774, ὅτε πάλιν ἦλθεν εἰς χεῖρας τῶν Ὀθωμανῶν.

Παρήρχοντο σκοτεινὰ καὶ ἀφανῆ τὰ ἔτη, ἡ δ' ἡμέρα ἐκείνη τοῦ Εὐαγγελισμοῦ καὶ τῆς ἀπελευθερώσεως τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἤγγικεν, ἡ ἡμέρα, καθ' ἣν ὁ Ἐπίσκοπος Πατρῶν Γερμανὸς ἀνεπέτασσεν ἐπὶ τῆς Μονῆς τῆς Ἁγ. Λαύρας τὴν κυανόλευκον τῆς ἐλευθερίας σημαίαν, δὲν ἐτύγχανε τοῖς Ναξίοις ἄγνωστος. Οἱ Ἕλληνες τῆς Νάξου, λέγομεν Ἕλληνες διότι οἱ ἐκεῖ εὑρισκόμενοι Λατῖνοι δὲν ἐνόουν νὰ βοηθήσωσι τὴν ἐπανάστασιν εἰμὴ μόνον διὰ χρηματικῆς προσφορᾶς, ἅμ' ὡς ἔκρουσεν ἡ σάλπιγξ τῆς Ἐλευθερίας ἀμέσως ἔσπευσαν ἀρωγοὶ εἰς τὴν πεπιεσμένην καὶ βαρέως στένουσαν γλυκεῖαν καὶ ἔνδοξον πατρίδα· πάραυτα δ' ὁ Ῥαυτόπουλος, ἀνὴρ ἀνδρεῖος καὶ φιλόπατρις, συναγαγὼν 800 ἐκ τῶν μαχιμωτέρων καὶ μᾶλλον ἐξησκημένων εἰς τὸ πυροβολεῖν Ναξίων, προσῆλθεν αὐθορμήτως εἰς τὸν ὑπὲρ ἐλευθερίας ἀγῶνα, καὶ ἔπεσε μαχόμενος .... ἐνδόξως. Ἤδη ἡ Νάξος ἀποτελεῖ μέρος τῆς Ἑλλάδος μετὰ τῶν λοιπῶν Κυκλάδων, ἐκτὸς ὀλίγων νήσων ἃς κατέχουσιν ἔτι οἱ ἐχθροὶ τοῦ ἡμετέρου ἔθνους. Ἀριθμεῖ περὶ τὰς 18,000 σήμερον κατοίκους, ἔχει περὶ τὰς 35 κωμοπόλεις καὶ χωρία, ἀποτελοῦντα 5 δήμους, ἀποτελεῖ δ' ἰδίαν ἐπαρχίαν μετὰ τῆς Πάρου. Ἡ Νάξος ἔχει ἕδραν

Ἕλληνος καὶ Λατίνου ἐπισκόπου, ἔτι δὲ καὶ μονὰς ἀμφοτέρων τῶν δογμάτων. Ἄλλοτε ὁ καθολικὸς κλῆρος ἦτο σημαντικὸς καὶ πλουσιώτατος· παρὰ τῷ δυτικῷ ναῷ τῷ μητροπολιτικῷ ἦτο παρεκκλήσιον, ἐγγὺς δὲ οἶκος τῶν Καπουκίνων καὶ μονὴ τῶν Ἰησουϊτῶν. Σήμερον μόνον Λαζαριστῶν μονὴ ὑπάρχει. Καὶ Ἑλληνικαὶ μοναὶ ὑπῆρχον πλεῖσται, ἤδη ὅμως ὀλίγισται διατηροῦνται, εἰς οὐχὶ δ' ἀνθηρὰν οἰκονομικῶς κατάστασιν. Ἡ Νάξος παράγει οἴνους ἀξιολογωτάτους, σῦκα, ἀμυγδάλας καὶ ἄλλας ὀπώρας, εἶνε δὲ πλήρης δένδρων, πορτοκαλλεῶν, λεμονεῶν, πλατάνων καὶ μεστὴ λειμώνων, κοιλάδων καὶ δρυμώνων. Παράγει πρὸς τούτοις καὶ τὴν γνωστὴν σμύριδα. Οἱ κάτοικοι ἀσχολοῦνται κυρίως εἰς τὴν γεωργίαν, κτηνοτροφίαν, οἰνοποιΐαν, ὀλίγοι δ' εἰς τὴν ἁλιείαν, καὶ ὀλίγιστοι εἰς τὸ ἐμπόριον καὶ τὰς τέχνας. Εἶνε λίαν οἰκονόμοι οἱ Νάξιοι τῆς ἐποχῆς μας, σχεδὸν φιλάργυροι, δὲν διασκεδάζουσι συλλογιζόμενοι ὅτι θὰ .... δαπανήσωσι. Ἀλλὰ πᾶσα, φίλοι μου, διασκέδασις περιττή ἐστι, ἀπέναντι τῆς καλλονῆς καὶ τῶν θελγήτρων τῆς νήσου, ἥτις ἐν τῷ μέσῳ σχεδὸν τῶν Κυκλάδων κειμένη λούεται ὑπὸ τῶν δροσερῶν ὑδάτων τοῦ Αἰγαίου, καὶ καλύπτεται ἀενναώς ὑπὸ τοῦ λαμπροῦ τῆς Ἑλλάδος στερεώματος, καὶ πάντοτε ὑπὸ τοῦ χρυσοῦ Φοίβου, ὅστις χρυσίζει τὰς χλοερὰς ἀκτὰς της, ἀπλέτως φωτίζεται.

Ἀναγνῶσται! Ἔλθετε εἰς τὴν νῆσον τοῦ Διονύσου, ἔλθετε νὰ ἴδητε τοὺς ἀρχαίους πύργους μετὰ τῶν ἀνακτόρων τῶν γενναίων ἐκείνων καὶ ὑπερηφάνων δουκῶν, ἔλθετε νὰ ἴδητε τὰ σύμβολα, παράσημα, οἰκόσημα, τῶν εὐγενῶν ἐκείνων ἀρχόντων τοῦ μεσαιῶνος, σημεῖα παρακμασάσης δόξης καὶ παρελθόντος μεγαλείου, ἔλθετε ἐντὸς τῆς πόλεως νὰ ἴδητε .... ἀποκαλυφθῆτε ὅμως! ... ἴχνη τοῦ ἱεροῦ τοῦ Βάκχου καὶ τοῦ Ἀπόλλωνος, τὸ ὄρος τοῦ Διός, τὰ μέρη τὰ ἅγια ἔνθα ὁ Διόνυσος ᾤκησε μετὰ τῆς Ἀριάδνης, καὶ δὲν θὰ μετανοήσητε ἐκ τῆς ἐκδρομῆς ταύτης. Ἐὰν δὲ οὐδένα ἔχητε ἐκεῖ φίλον ἢ γνώριμον ὅπως σᾶς περιποιηθῇ, ὅπως σᾶς παράσχῃ πᾶσαν τὴν εὐκολίαν, καὶ ὅπως σᾶς δείξῃ πάντα ταῦτα, ἃ εἶπον ὑμῖν, ἔλθετε εἰς Σῦρον!.... ἐκεῖ ζητήσατε τὸν φίλον Ἕλληνα συγγραφέα ὅστις σᾶς ἀγαπᾷ, ἵνα σᾶς ὁδηγήσῃ, καὶ ὅστις ἔσεται πάντοτε πρόθυμος νὰ φανῇ ὑμῖν κατὰ πάντα λυσιτελής, καθ' ἅπασαν τὴν ἐκδρομήν.

Ὁ Ἕλλην οὗτος συγγραφεύς ἐστιν ὁ ταῦτα γράψας.

Σῦρος τῆς Ἑλλάδος. ΓΕΩΡΓΙΟΣ Α. ΠΟΛΙΤΗΣ.
Μάϊος 1890.

ΔΙΑΦΟΡΑ.

(Συνέχεια, ὅρ. Π' σελ. 304—319).

57.

ΓΛΩΣΣΙΚΟΣ ΔΙΑΓΩΝΙΣΜΟΣ ΤΟΥ ΣΥΛΛΟΓΟΥ „ΚΟΡΑΗ".

Ο ἐν Ἀθήναις Σύλλογος ΚΟΡΑΗΣ κατὰ τὸ 2 ἄρθρον τοῦ κανονισμοῦ αὐτοῦ προκηρύσσει γλωσσικὸν διαγωνισμὸν ὑπὸ τοὺς ἑξῆς ὅρους.

1) Γίνονται δεκτὰ εἰς τὸν ἀγῶνα γλωσσικὰ μνημεῖα ἀνέκδοτα παντὸς εἴδους, ἤτοι λεξιλόγια καὶ εἰδικώτερον συλλογαὶ λέξεων τῶν γεωργῶν, ποιμένων, ἁλιέων, ναυτίλων, τεχνιτῶν κττ., συλλογαὶ ὀνομάτων τῶν χερσαίων καὶ θαλασσίων ζώων, τῶν φυτῶν, τῶν λίθων κτλ. Προσέτι συλλογαὶ κυρίων ὀνομάτων ἀνθρώπων, ἐπωνύμων καὶ τοπωνυμιῶν. Ὁμοίως συλλογαὶ δημοτικῶν ᾀσμάτων, παροιμιῶν, μύθων, ἀνεκδότων, παραδόσεων, ἐγγράφων ἢ ἄλλων χειρογράφων ἐν τῇ λαλουμένῃ γλώσσῃ κττ. Τέλος πραγματεῖαι πρωτότυποι καὶ ἀνέκδοτοι περὶ τῆς δημώδους γλώσσης.

2) Τὰ πονήματα ἀποστέλλονται ἐπὶ συστάσει πρὸς τὸν Πρόεδρον ἢ τὸν Γραμματέα τοῦ Συλλόγου μέχρι τῆς 1 Μαρτίου ἑκάστου ἔτους μετὰ δελτίων ἐσφραγισμένων καὶ περιεχόντων τὸ ὄνομα τοῦ διαγωνιζομένου, ἐπ' αὐτῶν δ' εἶναι γεγραμμένον ῥητόν τι ὅπερ καὶ ἐν ἀρχῇ τοῦ δοκιμίου.

3) Ἐπιτροπή, ἐκλεγομένη ἑκάστοτε ὑπὸ τοῦ Συμβουλίου τοῦ Συλλόγου, βραβεύει ἓν ἢ καὶ πλείονα τῶν ἀποσταλησομένων ἔργων. Τὸ ἄριστον πάντων λαμβάνει βραβεῖον 500 δραχμῶν· τὰ δ' ἀμέσως ἑπόμενα κατὰ τὴν σπουδαιότητα, ἂν ὦσι πολλοῦ λόγου ἄξια, ἀνὰ 300. Ἡ ἀνάγνωσις τῆς κρίσεως καὶ ἡ ἀπονομὴ τοῦ βραβείου γίνονται κατὰ τὴν πρώτην Κυριακὴν τοῦ μηνὸς Ἰουνίου.

4) Ἥ τε κρίσις καὶ τὰ βραβευθέντα πονήματα, δημοσιεύονται ὑπὸ τοῦ Συλλόγου ἐν ἰδίῳ αὐτοῦ περιοδικῷ.

5) Τὰ χειρόγραφα τῶν βραβευομένων καὶ μὴ βραβευομένων ἔργων κατατίθενται εἰς τὰ ἀρχεῖα τοῦ Συλλόγου.

6) Τὰ μὴ βραβευθέντα δύνανται νὰ ἀποσταλῶσιν εἰς τὸν τοῦ ἑπομένου ἔτους διαγωνισμὸν διορθούμενα καὶ συμπληρούμενα.

Ἐν Ἀθήναις τῇ 10 Σεπτεμβρίου 1890.

Ὁ πρόεδρος	Ὁ γραμματεὺς
ΑΛ. Γ. ΠΑΣΠΑΤΗΣ.	ΓΕΩΡΓ. Ν. ΧΑΤΖΙΔΑΚΙΣ.

Ὁδηγίαι.

Ἐπειδή τινες τῶν ἐπιθυμούντων νὰ μετάσχωσι τοῦ ἀγῶνος δυνατὸν ν' ἀγνοῶσιν ἐπὶ τίνα πρὸ πάντων ὀφείλουσι νὰ ἐπιστήσωσι τὴν προσοχὴν αὐτῶν, ἄλλοι δὲ πιθανὸν ν' ἀποδυσπετήσωσιν, ἀποβλέποντες εἰς τὸ μέγεθος καὶ πολυμερὲς τοῦ ἐπιχειρήματος, ἐκρίθη ὠφέλιμον νὰ δοθῶσι βραχεῖαί τινες ὁδηγίαι, σκοποῦσαι τὴν κατατομὴν καὶ διευκόλυνσιν τοῦ ἔργου. Δηλοῦται δ' ἅμα ὅτι προθύμως ἀποστέλλονται πληρέστεραι καὶ εἰδικώτεραι ὁδηγίαι παρὰ τοῦ Συλλόγου πρὸς πάντα αἰτήσοντα.

Α'.

Οἱ ὑπὸ γραμματικὴν ἔποψιν μέλλοντες ν' ἀσχοληθῶσι περὶ τὴν γλῶσσαν ὀφείλουσι νὰ ἐπιστήσωσι τὴν προσοχὴν αὐτῶν ἰδίᾳ ἐπὶ τὴν ἀκριβῆ προφορὰν τῶν φθόγγων, ἐπὶ τὴν κλίσιν, τὴν σύνθεσιν καὶ παραγωγὴν τῶν λέξεων, τὴν σύνταξιν καὶ πλοκὴν αὐτῶν.

1. Εἶνε γνωστὸν ὅτι ἡ προφορὰ κατὰ τόπους ποικίλλεται. Ἀντὶ τοῦ ἀτόνου

ο(ω) προφέρεται ο υ, ἀντὶ τοῦ ἀτόνου Ε(αι) Ι καὶ ταῦτα καθολικῶς ἢ μόνον ἔν τισι περιπτώσεσι. Πολλαχοῦ σώζεται ἡ ἀρχαία τοῦ υ ὡς ο υ προφορά, ἀλλὰ καὶ ἀντὶ ἄλλων φωνηέντων ἔχομεν ο υ (πουρνάρι, μουστάρι κτλ.). Ὁμοίως τὰ φωνήεντα ὑφίστανται συνίζησιν (ἀλλ' οὐχὶ πανταχοῦ τῆς Ἑλλάδος, οὐδ' ἐν πάσῃ περιπτώσει), ἀφαίρεσιν, ἔκθλιψιν, ἐπένθεσιν κτλ., ἀλλ' οὐχὶ πανταχοῦ ὁμοιοτρόπως. Ὁμοίως τὰ σύμφωνα μεταβάλλονται, ἐναλλάσσονται, ἀποβάλλονται κλπ. πρὸς δὲ ἄλλως ἐν ἀρχῇ καὶ ἄλλως ἐν μέσῳ λέξεως. Μόνον ἀκριβὴς περιγραφὴ τῆς προφορᾶς αὐτῶν κατὰ τόπους καὶ τοπικαὶ συλλογαὶ πλήρεις θὰ διδάξωσι τοὺς νόμους πάντων τῶν παθῶν τούτων. Ὁμοίως πρέπει νὰ δοθῇ προσοχὴ εἰς τὰς μεταβολὰς τῶν τονιζομένων ἢ ἀτόνων συλλαβῶν, εἰς τὴν μεταβολὴν τῆς θέσεως τοῦ τόνου κτλ.

2. Ἐν τῇ *κλίσει* πλεῖστα παρατηρήσεως ἄξια. Τίνα π. χ. ὀνόματα μετέβαλον κλίσιν, τίνα γένος· τίνα ἔχουσι μόνον πληθυντικόν, τίνα μόνον ἑνικόν· τίνα κλίνονται ἐν τῷ ἑνικῷ κατά τινα κλίσιν, καὶ ἐν τῷ πληθυντικῷ κατ' ἄλλην. Ποῦ σώζεται ἡ αἰτιατικὴ πληθυντικὴ τῶν τῆς Βας κλίσεως καὶ ποῦ μόνη ἡ ὀνομαστική. Ποῦ ἀπώλετο ἡ γενικὴ πολλῶν ἢ πάντων τῶν τῆς Αης καὶ ποῦ καὶ τῶν τῆς Βας κλίσεως. Τίνα τῶν ἀρχαίων δικαταλήκτων ἐπιθέτων εἰς ο ς,-ο ν σώζονται σήμερον ἔτι δικατάληκτα, τίνα τῶν εἰς ὑ ς,-ε ῖ α,-ὑ σώζονται ἔτι οὕτω καὶ τίνα ἄλλα μετέβησαν εἰς τὴν τάξιν αὐτῶν (μακρὺς, πικρὺς ἢ πρικὺς, ἀδρύς). Τίνα τῶν ἀρχαίων θηλυκῶν ἐπιθέτων εἰς α σώζουσι τὸ α καὶ τίνα ἔλαβον ἀντ' αὐτοῦ τὸ η (βέβαιη, δίκαιη, ἀλλ' ἀγιά). Τίνα οὐδέτερα εἰς -ο ς σώζονται καὶ τίνα μετέβησαν εἰς -ο ν ἢ καὶ τἀνάπαλιν (τὸ δάσο, ἀλλὰ τὸ ἔργος).

Ἐν τοῖς ῥήμασιν ἀξία πολλῆς προσοχῆς ἡ συλλαβικὴ καὶ χρονικὴ αὔξησις ἁπλῶν καὶ συνθέτων ῥημάτων. Ἀλλαχοῦ μὲν παραλείπεται ἡ συλλαβικὴ αὔξησις, ἂν μὴ τονίζηται· ἀλλαχοῦ δὲ τρέπεται εἰς η· ἀλλαχοῦ δ' ἀπαγγέλλεται κανονικῶς, ὁσάκις δὲν παραλείπεται ἐν ἀρχῇ προθέσεως, Ἡ δὲ χρονικὴ παραλείπεται μὲν συνηθέστατα, ἀλλὰ κατὰ τόπους παρατηροῦνται ὡς πρὸς ταύτην πολλὰ καὶ ποικίλα φαινόμενα.

Ἐν τῷ θέματι τοῦ ἐνεστῶτος, ἐξετάζεται τίνα ῥήματα εἰς -ζ ω πάσχουσι κατὰ τὸ φαινόμενον συγκοπήν, καὶ σχηματίζονται κατὰ τὰ συνῃρημμένα (ἀρπῶ, ξεσκῶ, σκορπῶ, ψηφῶ, χαιρετῶ), καὶ τίνα λαμβάνουσι κατάληξιν ι ζ ω ι ζ ο μ α ι (κεντίζω, κρατίζω, ἐπιχειρίζομαι, ἀποχτίζω κτλ.). Τίνα τὰ λαμβάνοντα ν (κλείνω, ἀρτύνω, λύνω, βάνω ἢ βαίνω = βάλλω.. χαλνῶ, σχωρνῶ.. ἢ α ι ν ω, λαχαίνω, τυχαίνω, παθαίνω, λαβαίνω κττ.). Τίνα λαμβάνουσι ζ (τανύζω, σκοτίζω κτλ). ἢ σ κ ω-σ κ α, ὅπερ μάλιστα συχνὸν ἐν Κύπρῳ, Θρᾴκῃ, Μακεδονίᾳ καὶ ἀλλαχοῦ (μνίσκω, ἔπλυνέσκα, ἐπάθαινέσκα, ἐμάθαινέσκα κτλ.) ἢ χ ν (ἀπαντήχνω = ἀπαντῶ, βρίχνω = εὑρίσκω, βαρίχνω = βαρῶ), τ (δείχτω, γράφτω κτλ.), καὶ καθόλου πᾶσα μεταβολὴ ἐν τῷ θέματι τοῦ ἐνεστῶτος.

Ἐξετάζονται προσέτι οἱ τύποι τῶν ῥημάτων· οἷον ἂν λέγωνται οἱ συνῃρημένοι (πατῶ, μιλῶ) ἢ οἱ ἀσυναίρετοι (πατάω, μιλάω)· ἂν πάντων τῶν ῥημάτων ἐκφέρωνται ἀναλελυμένοι οἱ τύποι ἢ τινων οὐχὶ (π. χ. ζῶ)· ἂν πάντα τὰ πρόσωπα τοῦ ἑνικοῦ ἀσυναίρετα ἢ μόνον τὸ γ' ἢ μόνον τὸ γ' καὶ α'· ὁμοίως ἂν ἐν πάσαις ταῖς ἐγκλίσεσι καὶ πανταχοῦ ἀπώλετο ὁ συνῃρημένος τύπος ἢ ἔν τισιν ἐσώθη. Τίνα ἀπὸ τῆς β' συζυγίας εἰς -ε ω μετέβησαν εἰς τὴν α' εἰς -α ω, καὶ ἂν ἐν πᾶσιν ἢ τοῖς πλείστοις προσώποις· τίνας ὡς πρὸς ταῦτα ἀξιοσημειώτους ποικιλίας παρουσιάζουσι τὰ εἰς-ε ω.

Ἐξετάζεται προσέτι τίνων ἐκ τῶν φωνηεντολήκτων καὶ συμφωνολήκτων οἱ ἀόριστοι παρὰ τὰ γνωστὰ τῆς ἀρχαίας γραμματικῆς διδάγματα σχηματίζονται εἰς ξ α (ἔγγιξα, ἐρώτηξα, ἐστέγνωξα κτλ.), τίνων εἰς σ α ἢ κ α.

Ἐκ τῶν λοιπῶν ἐγκλίσεων ἀξία ἰδίᾳ προσοχῆς ἡ προστακτικὴ κατὰ τὸ β' ἑνικὸν

καὶ πληθυντικὸν πρόσωπον (τὰ μόνα ἐκ τῆς προστακτικῆς σῳζόμενα), ἅπερ ἔν τισι ῥήμασι σχηματίζονται ἀνωμάλως πολλαχοῦ τῆς Ἑλλάδος.

Πολλὰ τῶν φαινομένων τούτων εἶναι ἀνερμήνευτα ἢ τοὐλάχιστον δυσερμήνευτα, διὰ τὸν λόγον ὅτι ἀγνοεῖται ἡ ἔκτασις αὐτῶν. Τὰ τέως δημοσιευθέντα οὐδαμῶς ἐπαρκῆ.

3. Ἡ δὲ σύνθεσις δύναται νὰ ἐξετασθῇ ἢ κατὰ τὸ λεγόμενον συνδετικὸν φωνῆεν π. χ. παλαι̯όγερος, παλαι̯όπαιδο, χταπόδι, ἀρχημηνι̯ά, ἢ καὶ κατὰ τὸν τονισμὸν π. χ. ἀσπρόλαιμος, σαραντάπηχος, παλαι̯όπραμα, πλατύσταμνο, κτλ. ἀλλ' ἀφ' ἑτέρου ψευτογιατρός, τρελλογυναῖκα, βουϊδοβοσκός, πετροκόπος, ἀνεμοκυνηγός, κτλ. ἢ τὸ σπουδαιότατον κατὰ τὴν σημασίαν καθόλου· οὕτως ἄλλο βεβαίως σημαίνουσι σύνθετα οἷον γυναικόπαιδα, μαχαιροπίρουνα, Νικολοβάρβαρα, Ἀπριλομάϊς, συκοστάφυλα, κεφαλόποδα (συνδεκτικὰ σύνθετα)· ἄλλο δὲ πάλιν σημαίνουσι σύνθετα οἷον τρελλονικόλας, παλαι̯όγερος, σαποκάραβο, ὀμορφονι̯ὸς (ἐπιθετικὰ σύνθετα)· ἄλλο δὲ σύνθετα οἷον κρασάσκι = ἀσκὸς οἴνου, πετροβολῶ, δερματοτύρι, χοιροβοσκός. συκοφάγος (προσδιοριστικὰ σύνθετα)· ἄλλην δὲ πάλιν ἔχουσιν δύναμιν καὶ ἄλλως ἀναλύονται σύνθετα οἷον χρυσομαλλοῦσα, περδικοστήθω, μαυρομμάτης, ὀρνιθόμυαλος (κτητικὰ σύνθετα).

4. Ἐπίσης πρέπει νὰ δοθῇ προσοχὴ εἰς τὸν σχηματισμὸν τῶν λέξεων, ἤτοι τίνες τῶν ἀρχαίων καταλήξεων (-της, -σις, -σια, -ινος, -ανος, -ικος κτλ.) ὑπάρχουσι καὶ σήμερον ἑκασταχοῦ· τίνες ἐπιδίδουσι κατὰ τόπους (π. χ. σία, -άδα, = άς -άδος, ὑποκοριστικὰ εἰς -ούδι, -έλλι, -άκι...) καὶ τίνες φθίνουσι (π. χ. -σις -της κπλ.). Ἐνιαχοῦ μὲν εὐχρηστοῦσι τὰ θηλυκὰ εἰς -τρια, ἀλλαχοῦ δὲ τὰ εἰς -τρα (πλύστρια, πλύστρα)· ἀλλαχοῦ μὲν τὰ ὑποκοριστικὰ πολλαχοῦ ἐγένοντο κύρια ὀνόματα ἀνθρώπων ἢ ὀνόματα οἰκογενειῶν. Πολλαχοῦ ἐκ τῶν θηλυκῶν ἐσχηματίσθησαν ἀρσενικὰ π. χ. ἡ Ἐλεοῦσα = ὁ (Ἐ)λεούσης, ἡ Νικολέσσα—ὁ Νικολέσσος, ἡ γραι̯ά—ὁ γραι̯ός, ἡ πλύστρα—ὁ πλύστρος κτλ.

5. Ὁμοίως ἀνάγκη νὰ δοθῇ πολλὴ προσοχὴ εἰς τὴν σύνταξιν καὶ πλοκὴν τοῦ λόγου· τίνων λ. γ. μορίων μάλιστα γίνεται χρῆσις καὶ τίνων σπανίως, πῶς ἐκφέρεται συνήθως ὁ λόγος (πλαγίως ἢ διὰ παραθέσεως τῶν αὐτολεξεὶ λόγων ἄλλου), γίνεται χρῆσις ἱστορικῶν ἐνεστώτων, γίνεται ἐπανάληψις τῶν μετ' ἐμφάσεως ἐκφερομένων λέξεων, ἐπιτρέπεται χασμῳδιὰ κτλ.;

Β'.

Ἐν πᾶσι, μάλιστα δὲ διὰ τὴν συλλογὴν λέξεων, οἱ ἀσχοληθησόμενοι ὀφείλουσι νὰ ἀπευθύνωνται κυρίως εἰς γέροντας ἢ γραίας καὶ δι' ἑκάστην κατηγορίαν λέξεων (γεωργικῶν, ποιμενικῶν κτλ.) εἰς εἰδικούς. Ἂν τινες λέξεις εἶναι συνήθεις μὲν πολλαχοῦ τῆς Ἑλλάδος, οὐχὶ ὅμως λίαν κοιναί, δὲν πρέπει νὰ παραλείπωνται καὶ αὗται, ἵνα εἶναι δυνατὸς ὁ ἀκριβὴς προσδιορισμὸς τῆς γεωγραφικῆς ἐκτάσεως, καθ' ἣν ἐν χρήσει ἑκάστη τούτων. Μετὰ τῶν ἑλληνικῶν συλλεκτέαι καὶ πᾶσαι αἱ ξενικαὶ λέξεις, ὡς λίαν χρήσιμοι ὑπὸ ἱστορικὴν καὶ ἐθνολογικὴν ἔποψιν. Ἐπισκοποῦντες τὰς λατινικάς, ἰταλικάς, τουρκικὰς κττ. λέξεις, μανθάνομεν, πλὴν ἄλλων, ὁποίαν ἐπικοινωνίαν ἔσχον οἱ ξένοι πρὸς τοὺς ἐγχωρίους, ἐπὶ τίνων πληθυσμῶν ἔδρασαν μᾶλλον ἢ ἧττον, καὶ τίνων ἰδεῶν ἢ πραγμάτων ἐγένοντο εἰσηγηταὶ ἢ τελειοποιηταί.

Διὰ λέξεις ἀπαντώσας εἰς ὡρισμένας φράσεις, ἔτι εἰς ᾄσματα, παροιμίας, μύθους κττ. πρέπει νὰ σημειῶται ἂν μόνον εἰς ταῦτα ἀπαντῶσιν αὗται ἢ εἶναι ἐν χρήσει καὶ ἐν τῷ καθ' ἡμέραν λόγῳ.

Πρὸς ἀποφυγὴν οὐσιωδῶν παραλείψεων, καλὸν νὰ συμβουλεύηται ὁ συλλέκτης τὰ πληρέστατα τῶν τέως δημοσιευθέντων νεοελληνικῶν γλωσσαρίων, πρὸ πάντων δέ, ἐὰν

ἔχῃ ἀρκοῦσαν ὑπομονήν, λαμβάνων ὑπ' ὄψιν λεξικὸν τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς, νὰ ἀναζητῇ ἑκάστης ἀρχαίας λέξεως, ἧς δυνατὸν νὰ ὑπάρχῃ ἀντίστοιχος νεοελληνική, ἂν ὑπάρχῃ ἐν τῇ μελετωμένῃ ὑπ' αὐτοῦ χώρᾳ.

Οἱ συλλέκται ὀφείλουσι νὰ παριστῶσιν ὡς οἷόν τε πιστῶς τοὺς ἀκουομένους φθόγγους (πρὸς τοῦτο δύνανται νὰ μεταχειρισθῶσι καὶ τὰ ξένα στοιχεῖα b, g, d, ch, j κττ.)· ν' ἀποφεύγωσι δὲ πᾶσαν διὰ τῆς γραφῆς μεταβολὴν τῶν ἀκουομένων φθόγγων ἐπὶ τῷ σκοπῷ τοῦ νὰ λάβῃ ἡ λέξις τύπον ἀρχαϊκώτερον ἢ καὶ νὰ ἐτυμολογηθῇ ἔκ τινος ἀρχαίας ἑλληνικῆς. Τούτου γινομένου ἡ συλλογὴ ἀπόλλυσι τὴν γλωσσικὴν αὐτῆς ἀξίαν.

Τῶν εὐσυγχύτων πρὸς ἄλλα καὶ μάλιστα ἐκ τῶν ζώων, φυτῶν, ὀρυκτῶν, δέον νὰ σημειῶνται, ἐφ' ὅσον δυνατόν, διακριτικοί τινες χαρακτῆρες, ἂν δ' ὁ συλλέκτης γνωρίζῃ καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ ἐν χρήσει ὀνόματα τοῦ αὐτοῦ ὑποκειμένου, καλὸν νὰ παραθέτῃ καὶ ταῦτα.

Διὰ συλλογὰς κυρίων ὀνομάτων σημειωτέα τινά.

α'. Κύρια ὀνόματα ἀνθρώπων (ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν) συλλεκτέα μεθ' ἁπασῶν τῶν παραλλαγῶν αὐτῶν, σημειουμένης, ὁσάκις εὔκολον, τῆς τε συχνότητος αὐτῶν, τῆς γεωγραφικῆς ἐκτάσεως καθ' ἣν εἶναι ἐν χρήσει καὶ τῆς εἰδικῆς σημασίας τῶν διαφόρων καταλήξεων, ἂν μὴ αὕτη εὐνόητος. Ἰδιαιτέρως ἐξεταστέοι κατάλογοι κυρίων ὀνομάτων, μνημονευομένων ἐν ἱεροτελεστίαις (δίπτυχα ἐκκλησιῶν καὶ ψυχοχάρτια). Οἱ κατάλογοι οὗτοι, ἂν μὲν παλαιοτέρας ἐποχῆς, ἀντιγράφονται ὁλόκληροι, ἂν δὲ νεώτεροι, σημειοῦται μόνον ἡ ἐν αὐτοῖς συχνότης ἑκάστου ὀνόματος, οὐδὲ τῶν κοινοτάτων παραλειπομένων.

Ἐκτὸς κυρίων ὀνομάτων ἀνθρώπων, συλλεκτέα δημώδη ὀνόματα κυνῶν, ἵππων, βοῶν, προβάτων, αἰγῶν.

β'. Οἰκογενειακὰ ὀνόματα ἢ ἐπώνυμα. Τοιαῦτα συλλεκτέα ἰδίως ἐκ τῆς δούλης Ἑλλάδος, εἰ δυνατόν, κατὰ πόλεις καὶ κώμας. Ὁσάκις εὔκολον, σημειοῦται προέλευσις πιθανὴ ἢ βεβαία οἰκογενείας, εἰς ἣν ἀνήκει ἐπώνυμόν τι· μεταβολή, ἣν τυχὸν ὑπέστη τὸ ὄνομα· ἔτι ἔκτασις καὶ συχνότης καθ' ἣν ἀπαντῶσι τὰ ἐπώνυμα ἐν τῷ τόπῳ (τὰ τελευταῖα ταῦτα μόνον διὰ τὴν δούλην Ἑλλάδα, διὰ τὴν ἐλευθέραν ὑπαρχουσῶν πληροφοριῶν). Σημειωτέα ὁσάκις δυνατὸν καὶ ἡ ἐτυμολογία, ἂν ἄλλως μὴ εὔδηλος, καὶ μάλιστα ἂν ἡ ἐγχώριος διάλεκτος ἢ παράδοσίς τις βοηθῇ πρὸς εὕρεσιν αὐτῆς. Ἐκ τῶν ἐπωνύμων δὲν πρέπει νὰ παραλείπωνται, οὔτε τὰ κατὰ γενικὴν ἐκ πατρωνυμίας ἐκφερόμενα, οὔτε ἄλλα οἱαδήποτε πατρωνυμικά. Ἐκ τῆς δούλης Ἑλλάδος, καὶ ἁπλοῖ κατάλογοι ἐπωνύμων, ἐὰν πλείονες σχετικαὶ πληροφορίαι δυσκόλως δύνανται νὰ δοθῶσιν, εἶναι λίαν εὐπρόσδεκτοι.

γ'. Τοπωνυμίαι. Τοιαῦται συλλεκτέαι κυρίως ἐκ τῆς δούλης Ἑλλάδος καί, εἰ δυνατόν, κατὰ περιφερείας κωμῶν, μὴ παραλειπομένων τῶν ὀνομάτων μήτε τόπων ἀσήμων, μήτε συνοικιῶν πόλεων ἢ χωρίων. Ἄν τις τοπωνυμία εἰς εὐρεῖαν ἔκτασιν ἀναφέρηται, περιλαμβάνει δ' ἄλλας ἐλασσόνων ἐκτάσεων τοπωνυμίας, αὗται σημειωτέαι ὑπ' ἐκείνην. Ἐὰν πληροφορίαι τινὲς (παράδοσις, ὄνομα κτήτορος, φύσις ἢ θέσις τόπου, μνημεῖόν τι ἢ κτίσμα ἐπιτόπιον κττ., λέξις ἐγχώριος) ὑποβοηθῶσι πρὸς εὕρεσιν τῆς ἐτυμολογίας τοπωνυμίας τινός, ἄλλως ἀκαταλήπτου, προσθετέαι καὶ αὗται.

Ὅπου σώζονται ἐγχώρια ἔγγραφα προγενεστέρων χρόνων προσιτὰ τοῖς συλλέκταις, καλὸν νὰ σημειῶνται αἱ ἐν αὐτοῖς ἀξιοσημείωτοι λέξεις, τύποι, φράσεις καὶ ἰδίᾳ κύρια ὀνόματα ἀνθρώπων, οἰκογενειῶν καὶ τόπων, πότε πρῶτον ἀπαντῶσι καὶ ἂν ἐκλείπωσι, πότε ὕστατα ἀναφέρονται. Εἰδικώτερον τὰ ἐπώνυμα, ὁσάκις εὔκολον, καλὸν νὰ ὁρίζηται κατὰ τίνα χρονικὴν περίοδον συνεχῶς ἀναφέρονται, διότι ἂν μετὰ

διακοπὴν τὸ αὐτὸ ἐπώνυμον αὖθις ἀναφαίνηται ἔν τινι τόπῳ, δυνατὸν νὰ ὀφείληται εἰς νέους ἐποίκους φέροντας αὐτό. Καὶ δι' ὀνόματα δὲ τόπων ἱστορικῶς γνωστῶν ἀνάγκη πολλάκις νὰ σημειῶται ἐὰν διαρκῶς ἐπ' αἰῶνας ἀπαντῶσιν ἐν ἐγχωρίοις τοῦ ἰδιωτικοῦ βίου ἐγγράφοις, διότι ἡ ἐν μεταγενεστέρᾳ τινὶ ἐποχῇ ὕπαρξις ἀρχαίας τινὸς ἱστορικῶς γνωστῆς τοπωνυμίας δυνατὸν νὰ ὀφείληται εἰς τὴν λογίαν παράδοσιν, ἥτις καὶ τοπωνυμίας εἰς λήθην περιπεσούσας αὖθις ἐπαναφέρει, οὐχὶ δὲ εἰς δημώδη συνεχῆ παράδοσιν.

~~~~~

58.

Θεοδ. Παπαδημητρακόπουλος. Βάσανος τῶν περὶ τῆς ἑλληνικῆς προφορᾶς Ἐρασμικῶν ἀποδείξεων. Athen 1889. ὁ Παλαμήδης. ιθ'. 757 S.

»Die Schriften, welche Griechen zu Gunsten des hohen Alters ihrer Aussprache verfassen, stehen bei uns in dem Rufe, dass darin jene Thesis mit wenigen substantiellen Beweisen, dafür aber desto grösserer Lebhaftigkeit vorgetragen werde. Obgleich es dem neuesten Buche, das wir hier anzeigen, an dieser patriotischen Kampflust durchaus nicht fehlt, so übertrifft es doch alle wie an Umfang, so an Reichthum des Inhalts. Der Verf. hat sich in der ausgedehnten Literatur, die er S. ιε'—ιθ' verzeichnet, wohl umgesehen: allein die umfangreichen Anmerkungen beweisen, dass seine Sammlung nicht allein auf Exzerpten aus Blass, Meisterhans u. Meyer beruhen, sondern mit grossem eigenen Fleisse durch epigraphische Citate, die bis in die neueste Zeit reichen, bereichert sind".

»Das Buch hat also auch für den, welchen die Beweisführung nicht überzeugt, einen objektiven Werth. Einige Berichtigungen können zugleich auf den Apparat des Verf. Licht werfen" (folgen verschiedene Beweisstellen).

»Wir wollen mit diesen Nebenbemerkungen der Hauptfrage nicht aus dem Wege gehen. *Es is nicht zu leugnen, dass der nach Erasmus benannte Standpunkt seit der Ausdehnung der epigraphischen Studien durch die Inschriften immer mehr erschüttert wurde:* [wir cursiviren, Red.] die Ausbildung der Lautlehre hat ferner zu einer nicht unbedeutenden Umgestaltung der Ansichten über die Aussprache mehrerer Buchstaben geführt. *Sowohl von Seiten der preussischen Regierung, als in wissenschaftlichen Kreisen wird die Reform unserer griechischen Aussprache auf die Tagesordnung gestellt* [wir cursiviren, Red.]. Mit unserem ει, ευ, δ, ζ, θ brauchen wir uns in der That nicht über die französischen und englischen Hellenisten erhaben zu fühlen. Der Verf. des besprochenen Buches, welcher statt des gleichförmigen *i* des Neugriechischen drei Laute ι, υ, η (zwischen ê und î, d. h. ẹ) anerkennt, und auch sonst nicht die Unfehlbarkeit der nation. Aussprache proklamiert (z. B. S. 507), weist mit Recht wiederholt darauf hin, dass man Buchstaben und Laute zu sehr identifiziert. Es wäre in der That für die Beurtheilung der lat. wie der griech. Aussprache gut wenn man aus der Lautphysiologie zuvörderst die Lehre ziehen wollte, dass jedes Alphabet den wirklichen Lautbestand nur unvollkommen wiedergibt. Ueber den Kompromiss zwi-
~~~~~

schen Sprache und Schrift liessen sich vielleicht gewisse Regel aufstellen. So werden Mittellaute bald durch einen der angrenzenden Laute bezeichnet, z. B. *ü* durch *υ* oder *ι* (daher die alten Beispiele von *ι* = *υ*) und im Latein. durch *u* oder *i* (maxumus -imus), ẹ und i̦ durch *e* oder *i*; oder man wendet beide Laute zusammen an, so für die zwei genannten Laute *ει*, altlat. *ei*, für ü *οι* (ọ und i), *σδ* für einen zwischen *σ* und *δ* liegenden Laut. Schwache nachklingende Laute werden bald in der Schrift ausgedrückt, bald weggelassen, z. B. das sogenannte *ἰῶτα προσγεγραμμένον* (existiert eigentlich auch im Ngrch., wird aber nicht bezeichnet, z. B. in der Endung *άκι(ον)* *άϊκι*). Doch wir wollen nicht bei diesen undankbaren Fragen verweilen, sondern für die fernere Erörtung des Themas die tüchtige Leistung des griechischen Gelehrten zur Beachtung empfehlen".

München. KARL SITTL.

Die obenstehende Besprechung des P.'schen Werkes in der Berl. Philol. Wochenschrift (vgl. Hellas II 4 S. 278) wiederholen wir theilweise, weil dieselbe unsere Leser gewiss interessiren wird, und besonders wegen der Mittheilung des Herrn Recensenten dass »*die Reform unserer griechischen Aussprache (in Deutschland) auf die Tagesordnung gestellt wird.*" Wenn Deutschland die Reform durchführt, wird das übrige Europa vielleicht folgen, und der Philhellenische Verein kann stolz darauf sein zu diesem Resultate, direkt und indirekt, Vieles beigetragen zu haben.

Natürlich hat auch das P.'sche Werk Ungenauigkeiten und Fehler, aber es ist jedenfalls die meist umfassende und beste Arbeit über den Gegenstand, welche bis jetzt erschienen ist. Ich erlaube mir, in Nachfolgung von Herrn Sittl, an dieser Stelle noch nachzutragen: R. Meister, Die griech. Dialekte II. Göttingen 1889, Vorwort S. IV—V (über die Accentuation, sehr wichtig), S. 217 über *δ* und *υ*, S. 227 über *ῃ—αἰ* und *εἰ*, S. 228—30 über *ει* (*Διγεῖθεμις*) u. s. w., S. 307 über *ζάει* = *διάει*, *ζᾶι*, *ζάματος*, *ζάν* (*δάν*, *δήν*), *ζᾶς*, S. 325 über *θ* (*σάσαι* = *καθίσαι*, Hesych.), u. s. w. u. s. w. — Ferner die Verwandtschaft zwischen *ἥκω—ἵκω—εἵκω*, *τάπης—τάπις*, *ἥρως—ϝήρως*-sanskr. vîra, u. s. w. welche Wörter in meinen Artikeln in der Nea Himera von Triest, Oct.—Nov. 1887 citirt sind. — Endlich für den Itacismus des *οι* die Glossen *χοιρόγρυλλος* = latein. chirogryllos bei Diefenbach Gloss. 123, und anquina = *ἀγκοίνη* bei Saalfeld, Italograeca, Hannover 1882 S. 26.

Später hoffentlich mehr. Gutta cavat lapidem.

H. C. MULLER.

59.

In der »Beilage zur Münchener »Allgemeinen Zeitung" N°. 279, Mittwoch 8 October 1890, veröffentlichte der bekannte Rudolf Kleinpaul einen sehr geistreichen Aufsatz, betitelt »Mein Arzt, der gute Grieche." Dieselbe fängt folgendermassen an:

MEIN ARZT, DER GUTE GRIECHE.

Von Rudolf Kleinpaul.

»In der jüngsten Zeit, wo es so aussah, als ob Fragebogen herumgegangen wären, um die Meinung der Menschheit über eine künftige Universalsprache zu erforschen, hat es auch an solche Stimmen nicht gefehlt, welche das Griechische empfahlen und die Sprache Homers, als ein vorzüglich geeignetes und noch lebendes Idiom, an Stelle des todten und unwiderruflich abgethanen Lateins gesetzt wissen wollten. Nicht weniger als drei deutsche, sämmtlich in Leipzig gedruckte Aeuszerungen liegen mir in dieser Hinsicht vor: Hellenisch, die internationale Gelehrtensprache der Zukunft von Dr. Aug. Boltz, angelehnt an einen Artikel des französchen Hellenisten Gustave d'Eichthal in der »Revue Scientifique" — der Hellenismus der Zukunft, ein Mahnwort von Johannes Flach, vormals Professor in Tübingen — und das Problem einer internationalen Gelehrtensprache und der Hellenismus der Zukunft, ein Sendschreiben an den geistigen Adel deutscher Nation von Dr. jur. Ludwig Kuhlenbeck in Osnabrück. Die letztere Schrift ist Sr. Hoheit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen gewidmet, der Schillers »Fiesco" ins Griechische übersetzt hat, und den die *Philhellenische Gesellschaft zu Amsterdam* mit Stolz ihr Ehrenmitglied nennt — diese ein dieselben Ziele verfolgender, aus Gelehrten und Gebildeten aller Culturstaaten bestehender Verein, dessen Organ die vierteljährlich in Leyden erscheinende Zeitschrift »Hellas" ist. Legt's zu dem Uebrigen? — Durchaus nicht, ohne Zweifel ist das ein Project, das man sehr viel ernster zu nehmen hat, als das unreife Volapük. Sollten gedachte Bestrebungen aber auch nur den Erfolg haben, das Studium der griechischen Sprache und Literatur zu fördern und der Bewegung auf dem Gebiet des höheren Schulwesens entgegenzuwirken, so wären sie schon dankbar zu begrüszen und von den Freunden eines wahren Fortschritts mit allen Mitteln zu unterstützen."

Wir sind Herrn Kleinpaul ungemein dankbar für die grosse Propaganda, welche er auf solche Weise für unsere Bestrebungen gemacht hat, und können die Lektüre seines gehaltreichen Artikels bestens empfehlen.

H. C. Müller.



60.

Ein Holländischer Erasmianer(?)

Herr Dr. D. C. Hesseling, Gymnasialprofessor in Delft und, wie es scheint, Schüler Psichari's, veröffentlichte im Programm des Gymnasiums zu Delft 1890 einen kleinen Aufsatz, besonders über die Aussprache des *υ*, welcher gegen das Werk von Papadimitrakopulos und indirekt gegen die Bestrebungen unseres Vereins polemisirt. Dieser Aufsatz enthält jedoch viele Unrichtigkeiten, z. B. S. 27 sagt Herr H. dass Hatzidakis das Prinzip der erasmianischen Aussprache erkenne. *Das ist eben nicht der Fall.* Auch kann man von einem »Prinzip" der erasmianischen Aussprache

schwerlich sprechen. — Die Verwirring bei Xen. Anab. V 8, 16 *ὑμᾶς* — *ἡμᾶς* (beide = imas) welche Herr H. fürchtet, wird ganz vermieden, wenn man dem *υ* für die klassische Periode den ü-Laut (franz. u) giebt, wie auch unser Philhell. Verein anstrebt. — Dass für Herrn Papadimitrakopulos *υ*, *ῃ*, *οι*, *ει*, *η* alle insgesammt Vorstellungen des i-Lautes sind, wie Herr H. meint (S. 39), ist ebenfalls *unrichtig*, und kann nur auf ungenauer Lektüre des P.'schen Werkes beruhen, u. s. w. u. s. w.

Wir bedauern zum Schlusse dass Herr H., ohne unsere Zeitschrift selbst zu nennen, auf solche Weise gegen uns polemisirt. Warum schliesst so ein junger Philologe sich nicht unserem Vereine an, der ja die Lösung der Aussprache-Frage sich zur speziellen Aufgabe gestellt hat? Uns ist ein solcher Particularismus, oder wie man es nennen möge, sehr unsympathisch. Die Zeit des odium philologicum sollte, wie diejenige des odium theologicum, vorüber sein.

H. C. MÜLLER.

~~~~

61.

ΠΕΡΙ ΕΡΩΤΟΚΡΙΤΟΥ *καὶ τοῦ ποιητοῦ αὐτοῦ. Ἱστορικὴ καὶ γλωσσικὴ μελέτη μετὰ γλωσσαρίου ὑπὸ* Α. Ν. *Γιαννάρη.*

Εἰς τὸν κ. Α. Ν. *Γιάνναρην διακεκριμένον ἀληθῶς φιλολόγον και γραμματολόγον, φιλοπονώτατον δὲ, ἀνετέθη πρό τινος ὑπὸ τῆς Γενικῆς τῶν Κρητῶν Συνελεύσεως ἡ ἐντολὴ τῆς ἐπεξεργασίας καὶ τῆς ἐκδόσεως τοῦ „Ἐρωτοκρίτου", τοῦ ῥωμαντικοῦ τούτου τῶν Κρητῶν ἔπους, ὅπερ φέρει γνησίαν σφραγῖδα ὅλου τοῦ Κρητισμοῦ. Ὁ κ. Γιάνναρης προτοῦ ἐκδώσῃ τὸν Ἐρωτόκριτον ἐκοπίασε κ' ἐμελέτησε καὶ περιηγήθη Μουσεῖα καὶ Βιβλιοθήκας ἐν Παρισίοις καὶ Λονδίνῳ, ἐν Ὀξωνίᾳ καὶ Μεδιολάνοις καὶ ἐν Ἐνετίᾳ, καὶ τῶν μελετῶν αὐτοῦ προϊὸν θὰ ἔχωμεν θαυμασίαν μὲν ἀφ' ἑνὸς βεβαίως ἔκδοσιν τοῦ Ἐρωτοκρίτου, ἥτις καὶ αὐτὸν θὰ τιμήσῃ καὶ τὴν Γενικὴν Συνέλευσιν τῶν Κρητῶν, ἥτις ὑπερτέρα ἐνίοτε καὶ τῆς Βουλῆς τῆς ἰδικῆς μας λαμβάνει τοιαύτας λαμπρὰς ἀποφάσεις· ἔχομεν δὲ ἤδη σπουδαιοτάτην ἱστορικὴν κριτικὴν καὶ γλωσσικὴν μελέτην περὶ τοῦ Ἐρωτοκρίτου, ἥτις καὶ ἐν Εὐρώπῃ ἀδύνατον νὰ μὴ προξενήσῃ λίαν ἀγαθὴν ἐντύπωσιν.*

Ὁ κύριος Γιάνναρης διὰ πληθύος ἐπιχειρημάτων ἀποδεικνύει τὴν κρητικὴν καταγωγὴν τοῦ ποιητοῦ τοῦ Ἐρωτοκρίτου καὶ τοῦ ὅλου ἔπους οὕτως εἰπεῖν τὴν κρητικότητα, ἐξακριβώνει τὴν καταγωγὴν καὶ τὴν ἐποχὴν τῆς γεννήσεως τοῦ Κορνάρου, ἀναλύει τὸ ποίημα κριτικῶς, ἀνευρίσκει την ἀληθῆ αὐτοῦ οὐσίαν, ἀναγράφει τὰς κρίσεις τῶν ξένων φιλολόγων, ἀνατέμνει τὴν γλῶσσαν τοῦ ἔπους καὶ ἐν τῷ τέλει δημοσιεύει περιεργότατον γλωσσάριον, ὅπερ μετὰ πολλοῦ ἐνδιαφέροντος δύναται νὰ ἀναγνωσθῇ ὑπὸ παντὸς Ἕλληνος.

Σπανίως ἐκδίδονται ἀληθῶς πρωτότυπα βιβλία παρ' ἡμῖν, διὰ τοῦτο τὸ μικρὸ αὐτὸ βιβλιάριον μᾶς ἔκαμε μεγάλην ἐντύπωσιν, προδίδον συγγραφέα ἐν συνειδήσει τῆς ἀξίας του καὶ τῆς ἱκανότητος αὐτοῦ ἀναλαβόντα τὸ ἔργον ὅπερ τῷ ἀνετέθη.

Τὸ βιβλιάριον ὁ φιλότιμος συγγραφεὺς τὸ ἀφιεροῖ εἰς τὴν συμπαθεστάτην καὶ ἡρωικὴν μορφὴν τοῦ θείου του ὁπλαρχηγοῦ τῆς Κρήτης Χαντζῆ Μιχάλη Γιάνναρη.

(Ἀκρόπολις τῆς 23 Μαΐου 1889.)

~~~~

62.

ΟΙ ΔΗΜΟΣΘΕΝΟΥΣ ΦΙΛΙΠΠΙΚΟΙ μετὰ τῆς μεταφράσεως, σημειώσεων, κειμένου καὶ τῆς τούτου ῥυθμίσεως κατὰ σύνταξιν συμπεπληρωμένην διὰ τῶν ἀπὸ κοινοῦ λαμβανομένων ἢ ἔξωθεν νοουμένων, ὑπὸ Θεοδοσίου Β. Οἰκονομίδου, ἀριστοβαθμίου τελειοφοίτου τοῦ ἐν Ἑπτανήσῳ Διδασκαλείου καὶ Διδασκάλου παρὰ τῇ ἐν Τεργέστῃ Ἑλληνικῇ Σχολῇ. — Τεῦχος Α' περιέχον τὸν Περὶ τῆς Εἰρήνης λόγον. ἐν Τεργέστῃ, ἐκ τοῦ τυπογρ. Μορτέρρα καὶ Σ.ας 1887. 8°. 91 σ.

Die obige Demosthenes-Ausgabe wurde ziemlich abfällig beurtheilt von Rud. Busse in der Wochenschr. f. klass. Philol. N°. 28, 9 Juli 1890. Wir können uns jedoch diesem Urtheile nicht anschliessen, und empfehlen die fleissige Ausgabe den Hellenisten im Auslande, besonders wegen des griech. Kommentars und der Uebersetzung in heutiger Hochsprache, aus welchen beiden jedenfalls ein Ausländer vielen Nutzen ziehen kann. Nur bedauern wir dass das Vorwort in so schwerfälliger Sprache geschrieben ist (Seite θ' eine Sentenz von 34 Zeilen!) und dass Herr Oek. nicht fortfährt, den ganzen Demosthenes herauszugeben, wie ja auch Pindar vollständig in schönster Ausgabe durch Herrn Kleanthes in Triest herausgegeben worden ist (vgl. Hellas I S. 79). Zur Vergleichung fügen wir § 1 des Textes im Original und in heutiger Hochsprache bei:

Ὁρῶ μὲν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τὰ παρόντα πράγματα πολλὴν δυσκολίαν ἔχοντα καὶ ταραχὴν οὐ μόνον τῷ πολλὰ προεῖσθαι καὶ μηδὲν εἶναι προὔργου περὶ αὐτῶν εὖ λέγειν, ἀλλὰ καὶ τῷ περὶ τῶν ὑπολοίπων κατὰ ταὐτὰ μηδὲ καθ' ἓν τὸ συμφέρον πάντας ἡγεῖσθαι, ἀλλὰ τοῖς μὲν ὡδί, τοῖς δ' ἑτέρως δοκεῖν.

Βλέπω μὲν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ὅτι ἡ παροῦσα κατάστασις τῶν (πολιτικῶν) πραγμάτων ἔχει μεγάλην δυσκολίαν καὶ ταραχήν, ὄχι μόνον διότι ὑμεῖς ἔχετε παραμελήσῃ πολλὰ καὶ μηδόλως εἶναι ὠφέλιμον τὸ νὰ συμβουλεύσῃ τις ὀρθῶς περὶ αὐτῶν, ἀλλὰ καὶ διότι καὶ περὶ τῶν ὑπολειφθέντων δὲν ἐξετάζετε τὸ συμφέρον ὅλοι ὁμογνωμονοῦντες οὐδὲ καθ' ἓν, ἀλλὰ φρονοῦσιν ἄλλοι μὲν οὕτως, ἄλλοι δὲ ἄλλως.

63.

Herr Politis über die Sprachfrage.

In der Anatoli vom 5/17 Juli 1890, ἀριθ. 520, äussert sich Herr G. A. Politis in folgender Weise über die Sprachfrage, und über die Volkssprache (*welche?*) in welcher seine Uebersetzung von Dante's Hölle abgefasst sei. Wir geben die Worte des Herrn Politis vorläufig ohne Kommentar, weil dieselben jedenfalls wieder zu denken geben:

„Φίλοι τινὲς παραπονοῦνται ὅτι ἡ ἐν τῇ ἡμετέρᾳ ἐπιφυλλίδι ἔμμετρος μετάφρασις τοῦ Δάντου δὲν εἶνε εἰς καλὴν γλῶσσαν γεγραμμένη, δὲν ἔχουσιν ὅμως δίκαιον. Ἡ γλῶσσα ἧς ἐξ ἀρχῆς ἐχρήσατο ὁ μεταφράστης εἶνε δημώδης καὶ γλῶσσα γλυκεῖα... εἶνε ἡ γλῶσσα ἥτις μέλλει νὰ καθέξῃ, ἐν τῇ ποιήσει μόνον ὅμως, τὴν πρώτην θέσιν ἐν τῇ συγχρόνῳ φιλολογίᾳ, ἡ γλῶσσα ἥτις ἐλαλεῖτο ὑπὸ τῶν ἐλευθερωτῶν τῆς πατρίδος μας, καὶ ἐκείνη ἐν ἑνὶ λόγῳ ἥτις εἶνε ἡ

μόνη κατάλληλος διὰ στιχουργίαν. Δὲν εἴδετε; ἐκ 88 συλλογῶν ποιημάτων αἵτινες ἀπεστάλησαν ἐσχάτως εἰς τὸν φιλαδέλφειον ποιητικὸν διαγωνισμὸν, μόνον 2 ἦσαν γεγραμμέναι εἰς καθαρεύουσαν *αἱ δὲ λοιπαὶ 36 εἰς γλῶσσαν* δημώδη. *Δὲν ἐννοοῦμεν βεβαίως νὰ γράφωμεν τὴν γλῶσσαν τοῦ ἀχθοφόρου* Μυκονίου *ἢ* Θηραίου *οὐδὲ τοῦ χωρικοῦ τῆς πόλεως μας, ἀλλ᾽ ἐκείνην ἥτις μεταχειρίζεται ὑπὸ τῶν μᾶλλον διακεκριμένων νεωτέρων ποιητῶν μας, τοῦ Παλαμᾶ, τοῦ Πολέμη, τοῦ Δροσίνη, ὄχι ὅμως καὶ τοῦ Κρυστάλλη, ὅστις γράφει ἀντὶ νύκτα, νύχτα καὶ τυφλώνει τὴν γλῶσσαν μας. Τρανώτατα ἀπεδείχθη ὅτι οἱ γράφοντες σήμερον ποιήματα εἰς τὴν καθαρεύουσαν ἢ μᾶλλον τὴν* μακαρονικὴν *γλῶσσαν δὲν χαίρουσι τόσον καλὴν ὑπόληψιν ἐν τῇ συγχρόνῳ ποιήσει μας. Πῶς ἔγραψεν ὁ Σολωμὸς, ὁ Τερτσέτης, ὁ γέρω Μάτεσις, ὁ Μαρκορᾶς; πῶς γράφει ὁ Προβελέγιος, ὁ Μαρτζώκης, ὁ Σουρῆς, ὁ Πολυλᾶς; Παύσατε λοιπὸν πλέον, παύσατε νὰ κατηγορῆτε τὴν* δημώδη *ἥτις θὰ σβεσθῇ ὅταν καὶ τὰ ὀνόματα τῶν ἡρώων Μιαούλη, Κανάρη, Κολοκοτρώνη, Βότσαρη καὶ ἄλλων σβεσθῶσι. Ἀλλὰ τὰ ὀνόματα ταῦτα οὐδέποτε θὰ ἐξαφανισθῶσιν, ἑπομένως καὶ ἡ γλῶσσα ἣν μεταχειρίζεται ὁ μεταφράστης τοῦ Δάντου ἔσεται, πιστεύομεν, ἀθάνατος ἐν τῇ ποιήσει. Ἐδώκαμεν ἀρκετὰς ἐξηγήσεις."* —

~~~~

64.

Φιλολογικὸς Σύλλογος Παρνασσός. Λογοδοσία τῶν κατὰ τὸ κδ᾽ ἔτος γενομένων (1888—89), *ὑπὸ Σίμου Μπαλάνου, προέδρου. Ἐν Ἀθήναις* 1890.

Von dem blühenden Zustande dieses hochverdienten Vereins, welcher sich schon eines zwanzigjährigen Bestehens freuen kann, legt uns der vorliegende Bericht wieder ein schönes Zeugniss ab. Unter den 813 *Παρνάσιοι* (auch an *Παρνησιάδες* fehlt es nicht) sind berühmte Namen gar häufig: Philologen und Dichter, In- und Ausländer. Wie bekannt, ist die Thätigkeit des Π. nicht blos eine literarische, sondern auch eine sehr wohlthätige, und zwar für Hunderte von Kindern, die durch ihn aus dem Elende gerettet, in einem Handwerke geübt und in Stand gesetzt werden, sich künftighin ihr Brot durch eigene Arbeit zu verdienen.

Doch, besser als jedes Lob, werden Zahlen sprechen: die Einkünfte der Gesellschaft stiegen bis 32852,58 *δραχμαί*, die Ausgaben beliefen sich auf 29139,10.

Dem *Παρνασσός* ist also jeder Philhellene grosse Anerkennung schuldig, und darum sei unsern Lesern diese vortreffliche Stiftung nochmals warm empfohlen.

Berlin. Dr. P. E. PAVOLINI.
(Friedrichstrasse 125[1])

~~~~

65.

Adolfo Gemma — Canti neoellenici. Verona, Münster 1881.

Il libro è destinato a lettori di mezzana cultura: quindi non si può far carico al Prof. G. di aver detto nella prefazione cose o troppo vecchie o troppo superficiali. Solamente possiamo lamentarci che egli abbia scelto, per le sue versioni, poesie quasi tutte già tradotte in francese nel «Précis» del Rangabé e Sanders, e altrove anche in italiano. Le versioni, in lingua assai ricercata, direi quasi ingemmata, riproducono in generale assai bene

l'eleganza dell'originale *καθαρευούσης γλώσσης* (della Musa del popolo, pur si potente, nulla il G. ci ha dato): ma talvolta il traduttore diventa traditore, aggiungendo troppo del suo. Pazienza, se le giunte non guastano, p. es. «o *neri* merli dei monti *sonori*» per *κοτσίφια τοῦ βουνοῦ*: ma il rendere questi due versi

Χρυσὼ τὴν λέγαν· ἔλαμψε
Στὰ κάλλη καὶ στὴ νιότη.

così

Con breve accento la diceano Criso;
E per bellezza e gioventù splendea
Come su l'acqua il fior de la ninfea,
Siccome il fiordaliso,

non è più tradurre, nemmeno liberamente: non siamo in India, ma in Grecia!

Con molta soddisfazione abbiamo veduto gli elogi che il Sig. G. fa di due poeti gentili e affettuosi, ora (immeritamente) non molto letti: del Karassutsas e del Tantalides. Del Paraschos invece, fra i più recenti forse il più celebrato poeta, avremmo desiderato che Egli più ci parlasse e più ci offrisse tradotto.

Berlin. Dr. P. E. Pavolini.
(Friedrichstrasse 125 I.)

COMMUNICATIONS OFFICIELLES.

Le Comité de la Société Philhellénique a adressé la lettre suivante à notre Président-d'honneur, S. Exc. Monsieur A. R. Rangavis à Athènes:

Amsterdam, Oct. 1890.

A son Excellence M. A. R. Rangavis, Athènes.

Monsieur,

Dans l'assemblée générale de la Société Philhellénique, tenue le 20 Sept. 1890, la motion suivante, proposée par M. Muller, fut admise à l'unanimité:

„L'assemblée générale de la S. Ph., convaincue qu'il est nécessaire d'abandonner la prononciation dite érasmienne, et d'introduire la prononciation actuelle de la bonne société en Grèce, tout en apportant les modifications (p. ex. la prononciation de l'upsilon) qui ont déja été considérées comme nécessaires par la plupart des bons auteurs, décide:

de charger le Comité de s'adresser à l'Université d'Athènes, afin d'arriver à une entente en ce qui concerne ces modifica-

tions, et de communiquer les résultats de ces recherches dans une prochaine assemblée.

Cette décision est prise

a) pour arriver à une prononciation unique du grec ancien;

b) pour remettre en honneur l'étude scientifique de la prononciation du grec ancien;

c) pour renouer les liens qui existaient entre la Grèce et l'Europe, liens brisés par la prononciation érasmienne."

En vous envoyant le texte de cette résolution, nous avons l'honneur de vous prier, Monsieur, de vouloir bien le communiquer au Sénat de l'Université d'Athènes, et en même temps de vouloir bien prier le Sénat de nous faire connaître aussitôt que possible l'opinion de tous ses membres.

Nous serons très-heureux de vous voir nous servir d'intermédiaire entre ce collège scientifique et la Société Philhellénique, parceque vous êtes notre président d'honneur, le patriarche des lettres grecques, et parceque vous avez toujours montré tant d'intérêt pour notre Société, et spécialement pour la solution du problème de la prononciation; nous ne pourrions trouver un intermédiaire qui réponde mieux à toutes nos aspirations.

Si le collège scientifique le plus estimé et officiel de la Grèce, réussit à formuler clairement et d'une façon absolue son opinion sur la prononciation du grec ancien, une seconde question à résoudre sera: Quel est le moyen le plus pratique pour introduire cette prononciation dans l'enseignement? La Société Philhellénique sera heureuse de recevoir votre opinion et celle du Sénat sur cette seconde question tout-à-fait pratique, mais en premier lieu elle désire savoir s'il sera possible d'arriver à une entente parfaite en ce qui concerne les modifications à apporter dans la prononciation de la bonne société en Grèce.

L'Assemblée Générale a osé mentionner spécialement la prononciation de l'upsilon (ypsilon), parceque tous les meilleurs auteurs sur cette question sont d'un commun accord que l'itacisme de cette voyelle, quoique très-ancien, ne prévalait pas encore dans la période dite classique, et parceque (si nous sommes bien informés) on a déja fait des efforts en Grèce pour

restituer le son de cette voyelle [comme u français] à propos de représentations de drames classiques. Ainsi, tout en reconnaissant la valeur traditionelle de la prononciation nationale du grec, l'Assemblée Générale a posé le principe, que l'application de la prononciation moderne à la langue classique devra se faire avec quelques modifications, en accord avec les résultats des recherches scientifiques.

Veuillez agréer, Monsieur, l'assurance de notre considération la plus parfaite.

Pour le Comité

(signé) A. H. G. P. v. d. Es, Président.
H. C. Muller, Secrétaire.
A. J. Flament, Vice-Secr.
E. A. Sunier, Trés.
F. L. Abresch, Vice-Trés.
H. C. Rogge, Bibl.
W. C. N. Bollaan.

RÉPONSE DE S. EXC. M. A. R. RANGAVIS.

Au Comité de la Société Philhellénique.

Messieurs,

J'ai reçu la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser au mois d'octobre, et je ne manquerai pas de soumettre au Recteur et au Conseil de l'Université d'Athènes le texte de la résolution prise par la Société le 20 septembre, et que vous avez bien voulu me communiquer.

En attendant que le Recteur vous transmette sa réponse, je me permets de vous exposer ma manière privée de voir à ce sujet.

Avant tout je m'empresse de vous réitérer l'expression de la reconnaissance que la Grèce doit à la Société pour le noble intérêt qu'elle prend à l'étude de la langue hellénique, tant ancienne que moderne, et pour le zèle qu'elle met à défendre les études grecques, et à élever le grec d'aujourd'hui en une langue universelle.

Mais, pour ce qui concerne les modifications à adopter à la

prononciation, mon opinion particulière est, et je présume que celle qui vous parviendra de l'Université sera aussi, qu'aux écoles en Europe on est libre sans doute d'adopter tout changement qu'on croira nécessaire, mais que cela ne pourra jamais être le cas en Grèce: A un peuple on ne peut guère imposer le changement de sa propre prononciation. Celle que le peuple grec a aujourd'hui est une tradition de siècles, dont il n'est pas libre et ne peut se départir.

Du reste, pour ma part, j'avoue que, même au point de vue scientifique, pour ce qui concerne l'Y je n'en vois pas la nécessité. Qu'il y ait eu un temps où cette voyelle avait dans quelques parties de la Grèce, et même partout, un autre son, c'est plus que probable. Le cas n'était pas autre pour plusieurs autres lettres, entre autres pour les diphthongues *αι*, *ει*, *οι*. Mais où et jusqu'à quand cette prononciation a existé nul ne peut le dire: En Béotie Y était prononcé *ιου* (*τιούχα* pour *τύχα*, dans des inscriptions), et comme *ου* (*κούνες* pour *κύνες*; *κάρουξ* pour *κήρυξ*, ib.), comme le bas-peuple prononce encore dans quelques villages de la Grèce *κιουρὰ* pour *κυρὰ*; *ξιούλα* pour *ξύλα*; *μουστάκι* pour *μύσταξ*. Ailleurs, dès les temps les plus anciens, Y était prononcé I, comme il l'est aujourd'hui dans presque toute la Grèce, aussi écrivait-on et disait-on indistinctement *δρύον* et *δρίον*, *πύαρ* et *πίαρ*, *μόλυβδος* et *μόλιβδος*; de *ὕδωρ* venait *ἱδρὼς*, de *Μουνυχία*, *Μουνιχιὼν*, etc. etc.

La prononciation de cette voyelle a eu dans la Grèce ancienne le même sort qu'aujourd'hui en Allemagne, où, dans quelques parties elle s'est amincie en *ie*; aussi Schiller, p. e. rime *süss* avec *Paradies*.

Je crois pouvoir affirmer qu'on demanderait vainement aux Grecs de prononcer Βϋζάντιον, Κϋκνος, δϋναμις, γϋμνάσιον, ϋ̔δωρ, ϋ̔μνος etc., comme les Français eux-mêmes prononcent et continueront à prononcer *Byzance*, *Cygne*, *dynamite*, *gymnase*, *hydrophobie*, *hymne*, et non Büzance, Cügne, dünamite, gümnase, hüdrophobie, hümne, bien que ces mots aient passé du grec aux langues latines.

Quant à la question sur les moyens pratiques d'introduire la prononciation du grec actuel dans l'enseignement en Europe, mon opinion personelle est que des étudiants de différents pays

devraient fréquenter pendant quelque temps la Grèce et ses écoles, pour s'en approprier la prononciation, et l'introduire une fois pour toutes dans les établissements d'instruction de leurs pays respectifs.

On pourrait aussi profiter des jeunes Grecs qui étudient en Europe. Si même, dans quelques écoles, de pauvres enfants Grecs étaient admis comme pensionnaires, les professeurs pourraient apprendre d'eux leur prononciation, et la propager ensuite par leur enseignement.

Telle est ma manière de voir. Je ne doute pas que Mr. le Recteur ne vous communique bientôt la sienne et celle de la Faculté des Lettres de l'Université.

Agréez, Messieurs, l'expression de toute ma considération.

Athènes, le 3 Nov. 1890. A. R. Rangabé.



Dans l'assemblée du Comité de la S. Ph., tenue le 8 Novembre, M. le Dr. W. C. N. Bollaan, professeur au gymnase d'Amsterdam, a été élu Vice-Président au lieu de M. N. Vlachos, démissionnaire. — Voici donc la nouvelle liste des membres du comité:

Président-d'honneur.

S. Exc. M. A. R. Rangavis (Rangabé) à Athènes.

Vice-Président-d'honneur.

M. le Dr. Spyr. P. Lambros, Prof. à l'Université d'Athènes.

Président.

M. le Dr. A. H. G. P. van den Es, Prof. à l'Université et Recteur du Gymnase, à Amsterdam.

Vice-Président.

M. le Dr. W. C. N. Bollaan, Prof. au Gymnase d'Amsterdam.

Secrétaire.

M. le Dr. H. C. Muller, Privatdocent à l'Université et Prof. au Gymnase d'Amsterdam.

Vice-Secrétaire.

M. A. J. Flament, Archiviste-adjoint à Maastricht.

Trésorier.

M. E. A. Sunier, Prof. au Gymnase d'Amsterdam.
(49 Stadhouderskade).

Vice-Trésorier.

M. le Dr. F. L. Abresch, Prof. au Gymnase d'Amsterdam.

Bibliothécaire.

M. le Dr. H. C. Rogge, Prof. à l'Université d'Amsterdam.

Comité de Rédaction de la Revue.

Mad. M. Zwaanswijk à Nijmegen.
M. A. J. Flament à Maastricht.
M. le Dr. H. C. Muller à Amsterdam (Secrétaire de la Rédaction).

Membres d'Honneur.

S. A. R. le Prince Héritier Constantin de Grèce.
S. A. R. le Prince Héritier Bernard de Saxe Meiningen.

S. Exc. M. J. Gennadios, Ambassadeur de Grèce, à Londres.
M. Ch. Tricoupis, ancien ministre, à Athènes.
M. S. Dragoumis, „ „ „ „
Mad. S. Tricoupis, à Athènes.
Mad. Calliope Papalexopouloú, à Nauplie.
M. le Prof. A. Boltz à Darmstadt.
M. Const. Reyer à Vénise.
M. G. Valieri à Londres.

La liste des Membres Correspondants de la S. Ph. sera communiquée plus tard.

La liste complète des membres actuels de la S. Ph. sera communiquée aussitôt que possible.

Pour le Comité:
Le Secrétaire
H. C. Muller.
(137 P. C. Hooftstraat)

Amsterdam,
Janvier 1891.

SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE

Amsterdam (137 P. C. Hooftstraat)

Associazione annua L. it. 6.50. Bollettino Hellas L. it. 5.50 [1]).

Presidenza: A. R. Rangabé, Atene; A. H. G. P. Van den Es, prof. d'Università; Dr. H. C. Muller, prof. di Liceo.

Ginnasi! — Licei! — Università (facoltà filologiche)!

Nel terzo annuo congresso (20 Settembre 1890) questo potente e floridissimo centro di lingua e letteratura greca — antica e moderna — deliberò:

1. Difendere la lingua greca nelle duemila scuole classiche d'Europa.
2. Raccogliere le leggi ed i regolamenti di tutti gli stati riguardo l'insegnamento greco e latino.
3. Combattere la pronuncia Erasmiana e promuovere quella vivente, salvo alcune modificazioni volute da molti autori; per esempio la pronuncia dell' *y*.
4. Chiedere all' Università d'Atene la sua cooperazione.

Ora il greco viene ridotto, oppresso nelle 2000 scuole classiche d'Europa, e minacciato di eguale sorte il latino.

Agli istituti classici, continuatori dell'educazione greca e romana, tocca il difenderli ed in prima linea a quelli d'Italia, figlia a Ellade e Roma.

Ginnasi! — Licei! — Università!

Affigliatevi tutti alle Società d'Amsterdam. Inviate a lei le opere vostre perchè alto risuoni nel mondo ellenico il nome d'Italia. Pubblicate nei giornali delle vostre città la costituzione del centro di difesa degli studi classici e le sue deliberazioni, le quali anche tendono a preparare un congresso degli Ellenisti nella città a loro sacra — *Atene.*

Costantino Reyer, maestro di ginnastica, Venezia
10 Novembre 1890. (presso Pietro Gallo direttore di Ginnastica)

LA LINGUA NEOELLENICA

LINGUA INTERNAZIONALE.

Oggi tutto tende all'internazionalismo, ovvero cosmopolitismo, ed è naturale. I grandi rivoluzionari, vapore ed elettricità, hanno resa angusta la terra, centuplicate le comunicazioni in ogni ordine di idee.

Il tempo ha un valore inapprezzabile nella libera concorrenza. La scienza è cresciuta a dismisura cosicchè anche lo scienziato travolto nel turbine del „time is money" — studi esso medicina, fisica, chimica, meccanica ecc., — se non vuole rimanere un meschino, deve leggere quanto se ne scrive in italiano, tedesco, inglese, francese, russo, greco, spagnuolo, ungherese, in parecchie altre lingue europee e fra poco anche in giapponese e chinese.

---

1) La contribution pour la société est de fr. 6.50, l'abonnement de la Revue pour les membres fr. 5.50, pour ceux qui sont seulement abonné 10 frs. — Les membres-abonnés payent donc 12 frs. ensemble. Réd.

Posta, telegrafo, strade ferrate e comunicazioni di ogni sorta assolutamente sono internazionali e non nazionali, e quindi hanno bisogno oltre di *un* regolamento anche di *una* lingua. E così via.

Diremo ancora:

a) Da dieci anni in qua ebbimo una ventina di congressi internazionali all'anno;

b) possediamo una decina di istituzioni con regolamenti internazionali;

c) misura, peso, moneta, termometro, barometro, ora, grado ed altre venti misure camminano verso l'unità;

d) possediamo già in modo assoluto l'unità delle cifre e quella delle note musicali (parlo della razza bianca, cui le altre inferiori si devono sottomettere).

Tutto questo dimostra il bisogno di una lingua internazionale. E davvero mentre a moltissimi sembra cosa di tanta difficoltà da metterla fuori di discussione come la quadratura del circolo ed il perpetuum mobile, noi la troviamo questione non tanto ardua purchè la si risolva in modo pratico e si cominci a studiare il quesito vitale senza prevenzione, lasciando tempo al tempo.

Nè devesi creare una lingua nuova (impresa degna della più alta ammirazione) ma:

1. Ponderare quale lingua esistente possa essere internazionale.

2. Persuadersi che lingua internazionale non suona soppressione delle altre; ma insegnamento di questa accanto alla lingua materna in tutte le scuole, ed il suo uso fra nazione e nazione.

Come tale proponiamo la lingua neoellenica perchè:

1. La differenza fra la lingua greca antica e moderna è minima. Mentre il latino morì quale lingua vivente e quindi non corrisponde ai bisogni attuali — il greco visse e vive mai interrotto fino dai suoi primordi. Col cristianesimo si rifugiò quasi puro nei libri sacri, visse frammisto ad innesti stranieri nel popolo, risorse neoellenico nell'attuale università d'Atene;

2. La lingua greca antica si insegna in 2000 istituti a 200.000 alunni; 2000000 ellenisti la studiarono;

3. Si costituisca all'assurda pronuncia di Erasmo, l'attuale;

4. I cinque o sei anni di greco nei ginnasi-licei si ridurebbero alla decima parte di consumo di tempo; i giovani entrerebbero in dette scuole colla conoscenza del neoellenico, perchè la lingua universale adottata si troverebbe in tutti i documenti ed iscrizioni delle istituzioni internazionali.

5. Nè una lingua romana, nè une germanica, nè una slava verranno mai addottate; e ciò per ragioni politiche;

6. La Grecia è uno stato tanto piccolo che questo motivo cade;

7. Essa è madre, sorella o congiunta a tutte le lingue europee;

8. Tutta la coltura dobbiamo alla Grecia;

9. La maggior parte della terminologia scientifica è greca;

10. La lingua greca non è più difficile che la tedesca o la russa.

C. REYER.

PROSPECTUS.

In meinem Verlage wird im Jahre 1891 erscheinen:

KURZGEFASSTES

LEHRBUCH DER HEUTIGEN HELLENISCHEN SPRACHE,

NEBST

Uebersicht des Entwicklungsganges der altgriechischen zu den neugriechischen Formen, und einer kurzen Geschichte der mittleren und neuesten Litteratur, mit Sprachproben und metrischen Uebersetzungen.

Zum Gebrauche auf den Gymnasien und zum Selbstunterricht von

Dr. H. C. MULLER,
Privatdozenten f. Hellenische Sprache und Litteratur a. d. Universität von Amsterdam, u. s. w.

UND

A. J. FLAMENT,
Adjunkt-Archivar in Maastricht.

Die Verfasser sagen in der Einleitung:

»Das vorliegende Buch ist nur ein erster und bescheidener Versuch, die Hellenische Sprache und Litteratur *als ein organisches Ganze* zu behandeln. In der Zeitschrift *Hellas*, Organ unseres internationalen Philhellenischen Vereins (Leiden, bei E. J. Brill), haben wir schon öfters als unsere Ansicht hervorgehoben, dass man bei einer notwendigen Reform des griechischen Unterrichts den Anfang mit der heutigen Sprache machen könnte, um hernach in den höheren Klassen der Unterrichtsanstalten mit dem Studium des Altgriechischen fortzufahren.

»Bis jetzt sind zwar dem Vereine viele Hellenen in und ausserhalb Griechenlands beigetreten, welche selbstverständlich im Grossen und Ganzen der nämlichen Anschauung huldigen, auch dürfen wir den Beitritt vieler nichthellenischen Gelehrten in und ausserhalb Europa's verzeichnen, aber die grosse Masse der Philologen ist noch nicht gewonnen. Daran trägt nur für einen Theil die Macht der Gewohnheit und die Vernachlässigung der späteren und der modernen Sprache und Litteratur die Schuld. Es giebt noch andere Schwierigkeiten, welche sich hier dem Forscher und dem Pädagogen entgegenstellen.

»Die mittelgriechische Literatur ist zwar umfangreich und historisch interessant, bietet jedoch nicht viele Blüten, wenn man sie vom litterarischen Standpunkt betrachtet. Die moderne Litteratur, etwa seit einem Jahrhundert, entwickelt sich grossartig und vielseitig in Prosa wie in Poesie, bleibt aber nach der Meinung der meisten Philologen wie im Schatten zurück hinter dem blendenden Lichte, welches die altklassische Periode noch immer ausstrahlen lässt. Auch sind die Meisterwerke derselben nur ungenügend in Westeuropa bekannt.

»Dazu kommt dass die Arbeiten über mittel- und neugriechische Litteratur, und besonders über die Sprachformen, sehr zerstreut und theilweise spärlich sind. Wenn auch vielleicht jetzt in den Hauptsachen die verschiedenen Forscher einig zu werden anfangen, so giebt es doch noch Vieles, worüber man streitet und uneinig ist. Der Sprachkampf in Griechenland ist, was die Hochsprache betrifft, zwar so gut wie beendigt, aber mit der Entwickelung der Tageslitteratur wird auch die Sprache nicht stehen bleiben; die gesprochenen Dialekte und besonders die Schriftsprache werden noch viel höhere Vollendung erreichen. Endlich giebt es, ausser den Arbeiten von Boltz, Jannarákis, Sanders u. A., fast keine Grammatiken, welche die Griechische Sprache als ein Ganzes betrachtet haben. So muss der Anfang gemacht werden, und in diesem Sinne bitten wir den geneigten Leser, vorliegendes Buch mit wohlwollendem Auge zu betrachten."

Das Buch wird ungefähr 20 Bogen 8° umfassen und 6 à 7 Mark kosten.

Leiden, 1890. E. J. BRILL.

ANORDNUNG DES STOFFES (Inhaltsübersicht).

Erster Theil.

VII. (Fortsetzung). — 4. Die Formenlehre, im Anschluss an die altgriechischen Grammatiken dargestellt. — 5. Die Syntax.

Zweiter Theil.

VIII. Sprachproben z. Theil mit metrischen Uebersetzungen. — 1. Die älteste Griechische (Hellenische) Litteratur. Zusammenhang mit den neueren Sprachformen. — 2. Die s. g. klassische Periode. — 3. Die nachklassische Periode. Die Entwicklung der Κοινή und der Dialekte. — 4. Das neutestamentliche Sprachidiom. — 5. Die Byzantinische Zeit und der Anfang des Mittelalters. Fremde Einflüsse auf die Sprache. Gelehrtensprache und Volkssprache. — 6. Die mittelgriechische Litteratur. Die Publikationen der HH. Sathas, Legrand, Lambros, Wagner, u. s. w. — 7. Die Türkenherrschaft (Fortsetzung). Der Uebergang zur neuesten Litteratur. Griechenland's Wiedergeburt. — 8. Der Freiheitskrieg und die neuere Zeit. Die Patrioten. *Koraïs*. Klephten nnd Volkslieder. — 9. Die neuere und neueste Litteratur. (Fortsetzung) Proben in chronologischer Reihenfolge: *Koraïs* und seine Werke. *Rhigas*. *Christopulos* 1770—1847. *A. Kalvos* 1830. *Solomos* 1798—1857. *Zampelios* 1830. *Zalakostas* 1840. *Bernardakis*. *Panagios Sutsos* † 1868. *Alex. Sutsos* † 1863. *Trikupis*. *Orphanidis* 1850. *Tantalidis* 1850. *Karasutsas* 1850. *A. R. Rangawis* [Rangabé] *und seine Söhne* [*Kléon Rangawis* u. s. w.] geb. 1810. *Bikélas* geb. 1835. *A Wlachos* (Die neueste Litteratur): *Drossinis*, *Polemis*, *Provelegios*, *Dossios*, *K. Palamás*, u. s. w. u. s. w. Anhang: Die Prosa-Litteratur. Zeitungen und Zeitschriften u. s. w. — 10. Hellenisch auf Kreta, Kypern, u. s. w. — Hellenisch in Italien. — 11. Hellenisch als allgemeine Gelehrtensprache.

[In corso di stampa: — Synopsis del verbo greco — per Costantino Reyer.] 1)

[In via di preparazione: — Grammatica Una per tutte le lingue — per Costantino Reyer.]

1) Wenn die Gesundheit des Herrn Reyer es ihm erlaubt, wird die „Synopsis des griechischen Verbums" im Laufe des Frühlings erscheinen.

Red.

MEMBRES (ET ABONNÉS)

DE LA

SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE A AMSTERDAM

(*Continuation de Hellas II 4 p.* 320.)

Grèce.

Nicodimos, Archévêque, île de Thira (Santorin).

Italie.

Adolfo Gemma, Professeur, Via Cappelletta N°. 1 à Verona.
Dr. Giuseppe Lattanzi, prof. di latino e greco nel liceo, Alatri (Roma).

États-Unis.

Mr. le Dr. F. Henri Kretz, 149 West 12th Street, New-York (city).
Mr. D. Jannopoulo, consul of Greece, St. Louis, M°, U.-S. America.

Pays Bas (Hollande).

M. P. J. Swaving, Juge à Woerden.
M. P. J. Enk, Directeur de l'École Publique à Nijmegen (Nimègue).
M. le Dr. P. C. Margadant, Prof. au Gymnase, La Haye.

Roumanie.

Constantin B. Vaghias, Professeur, à Braila.

LA SOCIÉTÉ A PERDU PAR LA MORT:

M. Pan. Tsiaparas à Corfou, Grèce.	voir	I	p.	73.
M. Athan. Lousis à Odessa.	»	I	»	243.

MEMBRES QUI ONT DONNÉ LEUR DÉMISSION:

M. P. Saroglos, Officier etc. à St. Pétersbourg, Russie.	voir	I	»	75.
M. Vas. Panas à Bari.	»	I	»	75.
M. Pan. Andricopoulos à Odessa.	»	I	»	243.
M. le Dr. W. Caland, prof. au gymnase, Breda.	»	I	»	75.
Alex. G. Pappa à Londres.	»	I	»	164.
M. le Dr. Ath. Lytzika (Lytzicas) à Galatz, Roumanie.	»	I	»	242.
Euthymios Kavvathás, Griech. Kirche, Leipzig.	»	I	»	348.
M. le Dr. A. P. Pharmacopoulo, Prof. à l'Univers. de Naples.	»	I	»	72.
C. B. Rasis, Nicolaeff.	»	I	»	75.
L. L. Julianoff, »	»	I	»	75.
B. E. Angelides »	»	I	»	75.
N. P. Lichiardopulos »	»	I	»	75.
Mad. M. Barkowsky »	»	I	»	76.
M. A. Telting, Zwolle (La Haye)	»	I	»	75.
E. Calogera, Nicolaeff	»	I	p.	76.
Epam. Couppa, »	»	I	»	76.
M. Ortenzatto »	»	I	»	76.
Const. Zoulla »	»	I	»	76.
P. Megalides, île de Syros.	»	II	»	78.
Silvio Beltrano, à Naples.	»	I	»	349.

ON EST PRIÉ DE CORRIGER DANS LES LISTES PRÉCÉDENTES.

I 72.	
Demetrios Pappos, Athènes.	*l. D. N. Pappo*, 37 *Christian Strasse, Parterre, Dresden.*
II 78.	
P. E. Pavolini, Via Urbana 167, Roma.	*l. Dr. P. E. Pavolini, Friedrichstrasse* 125*I*, *Berlin, N.*
II 142.	
Dr. Theod. Papadimitracopoulos, à l'adr. de l'Imprimerie Palamidis, rue St. Marco, Athènes.	*l. Prof. Théod. Papadimitracópoulos, Πλατεῖα παλαιοῦ Θεάτρου* 23, *Athènes, Grèce.*
I 167.	
C. Perdicty-Casangés, à New-York.	*l. C. Casanges*, 995 *Bedford Ave, Brooklyn, New-York.*
I 165.	
Prof. Dr. D. Pilarinos à Galatz (Roumanie).	*l. Prof. Dr. D. Pylarinos, Directeur de l'Ecole Publique à Braila, Roumanie.*
II 219.	
Jules Ferrette, 4 Avenue du Crêt, Neuchâtel, Suisse.	*l. Jules Ferrette, Via Guelfa* 12, *piano* 1, *Florence, Italie* (adresse temporaire).
I 73.	
Hans Müller, Halle a/S. (Albrechtstrasse, 30 II).	*l. Dr. Hans Müller, Täubchenweg N° 9 Part., Leipzig.*

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΗΣ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗΣ
ΚΑΙ ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΑ.

(*Τὰ ὀνόματα τῶν ἀξιοτίμων κκ. δωρητῶν σημειοῦνται δι' ἀστερίσκου.*)

(*Συνέχεια*).

*Gemma (Adolfo), Canti neo-ellenici, con prefazione dello stesso sulla letterature greco-moderna. Verona, Carlo Kayser Succ. H. F. Münster 1881. 8°. 219 p.

Indice: Prefazione pag. IX. — Cleone Rangabé. — Emilio Rangabé. — G. Mavrojanni. — J. Carrassoutsas. — Achille Paraschos. — A. Staurides. — Angelo Vlachos. — N. Saltelis. — Demetrio Bernardakis. — Demetrio Paparigopulos. — Elia Tantalides. — Anastasio Levkias. — Dionigi Solomos. – A. R. Rangabé. — Atanasio Cristopulos. — Teodoro Afendulis. — Aristotile Valaoritis. — Giorgio Zalacostas. — Demetrio Kampuroglus. — Elenco dei principali autori moderni, e loro opere. — Autori drammatici. — Romanzieri.

Man vgl. die kurze Besprechung in den ΔΙΑΦΟΡΑ dieses Heftes.

Oeconomos. — *Περὶ τῆς γνησίας προφορᾶς τῆς ἑλλην. γλώσσης βιβλίον. Συνταχθὲν ὑπὸ τοῦ Οἰκονόμου Κωνσταντίνου Πρεσβυτέρου, τοῦ ἐξ Οἰκονόμων γενεαλογουμένου. Ἐτυπώθη δαπάνῃ τῆς Ἀδελφότητος τῶν Ζωσιμάδων. Ἐν Πετρουπόλει*

ΑΙΩΛ, ἐν τῇ τυπογρ. τοῦ ἐπὶ τῆς Δημοσίου Παιδεύσεως Ὑπουργείου. 8°. 814 σελ.

[Geschenk des Herrn *Dr. Xen. Triantaphyllidis, Constantinopel, von nachstehendem Briefe begleitet:

Ἐν Κωνσταντινουπόλει τῇ 16/28 Αὐγ. 1890.

Ἐρίτιμε Κύριε,

Ἐπιθυμῶν ἵνα συντελέσω κἀγὼ μικρόν τι πρὸς πλουτισμὸν τῆς βιβλιοθήκης τοῦ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου πέμπω Ὑμῖν σήμερον ταχυδρομικῶς τὸ »Περὶ τῆς Γνησίας Προφορᾶς τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης" σύγγραμμα τοῦ μακαρίτου Οἰκονόμου τοῦ ἐξ Οἰκονόμων, ὅπερ πρὸ παντὸς ἄλλου ἐνόμισα ἁρμόζον τῇ Βιβλιοθήκῃ ταύτῃ, ὡς πραγματευόμενον αὐτὴν δὴ ταύτην τὴν προφοράν, ἧς τὴν γενικὴν ἐν Εὐρώπῃ παραδοχὴν μετ' ἀξιοθαυμάστου ζήλου ἐπιδιώκει ὁ ἔντιμος Σύλλογος. Παρακαλῶ δ' ὑμᾶς ὅπως παραλαβόντες εὐαρεστηθῆτε κατατάξαι αὐτὸ μεταξὺ τῶν λοιπῶν αὐτῆς βιβλίων.

Καίτοι ἀπὸ τῆς ἐκδόσεως αὐτοῦ ἑξήκοντα συνεπληρώθησαν ἔτη, ἔκτοτε δὲ πολλὰ ἴσως τέως ἀσαφῆ περὶ τὴν προφορὰν τῶν γραμμάτων τῆς ἀλφαβήτου δεξιῶς ἡρμηνεύθησαν, οὐχ ἧττον νέον καὶ πρόσφατον διὰ παντὸς μένει τὸ βιβλίον τοῦτο ἀκένωτον περιέχον θησαυρὸν ἀκαταμαχήτων ἐπιχειρημάτων καὶ πειστικῶν ἀποδείξεων ὅτι ἡ καθ' ἡμᾶς ἐθνικὴ προφορὰ τῆς ἡμετέρας γλώσσης ἐστὶν ἡ μόνη ὀρθὴ καὶ ἔγκυρος.

Ἐλπίζων ὅτι ἡ μικρά μου αὕτη συμβολὴ εὐπρόσδεκτον ἔσται τῆς βιβλοθήκης μελέτημα δράττομαι τῆς εὐκαιρίας ταύτης ἵνα ἐκδηλώσω Ὑμῖν τὸ αἴσθημα τῆς ἐξαιρέτου πρὸς τὸ Ὑμέτερον Ἄτομον τιμῆς καὶ ὑπολήψεώς μου, διατελῶ δὲ

πρόθυμος Ὑμῶν θεράπων
ΞΕΝΟΦΩΝ ΤΡΙΑΝΤΑΦΥΛΛΙΔΗΣ
ἰατρός: Péra, Rue Sou-Terazy. 9.]

Homeri Odysseae Carmina, cum apparatu critico ediderunt *J. van Leeuwen J. f.* et *M. B. Mendes da Costa.* Pars I. Carm. I—XII. Lugduni Bat. apud A. W. Sijthoff 1890. 8°. 288 p. [Present-Exemplaar v. d. Uitgever (Geschenk des Herausgebers)].

[Im Jahre 1887 erschien die erste Hälfte der Ilias, später die zweite, und im Jahre 1890 die erste Hälfte der Odyssee. Wenn wir auch mit Vielem in dieser neuen Homerausgabe nicht einverstanden sind, und besonders bedauern dass die HH. weder die linguistische Litteratur noch das Studium der neueren Sprache und der neueren Dialekte scheinen benutzt zu haben (wenigstens finden wir dieselben nicht citirt) so nehmen wir doch dankbar das Gebotene an, als ein Zeugniss des grossen Fleisses der Herausgeber, und weil in den latein. geschriebenen Noten auch sehr viel Anregendes geboten wird. Wegen Mangels an Raum beschränken wir uns an dieser Stelle auf einige wenige Bemerkungen: Od. IX 333 vgl. Boltz, Die Kyklopen, ein historisches Volk. — Il. IX 554 vielleicht zu lesen: Οἰδάνετ' ἐν στήθεσσι νέων πύκα περ φρονεόντων. — Ueber das Digamma im allgemeinen vgl. aus der älteren Litteratur A. Leskien, Rationem quam J. Bekker.... secutus est examinavit, Lips. 1866 (passim) und aus der neueren besonders G. Meyer, Griech. Gramm.[2] S. 229—240 (»Eine Restitution »des ϝ in den Text der homerischen und hesiodischen Dichtungen wird »immer ein problematisches Unternehmen bleiben", S. 237) und die dort gebotene Litteratur. Wir hoffen später ausführlicher auf diese Ausgabe zurückzukommen. — Red.] [1]).

1) Vgl. noch die Note unten, bei der Besprechung von Cauer's Ilias, S. 205.

*P a v o l i n i (P. E.), I nomi e gli epiteti Omerici del mare. Pisa, tipografia T. Nistri e C. 1890. 8°. 37 pag. Estratto dagli Annali della R. Scuola Normale Superiore di Pisa.

[Eine lesenswerthe Abhandlung. — Einige Bemerkungen seien uns gestattet: S. 12 zu πολιός vgl. niederl. valuw, vaal (s. die Wörterbücher); S. 20 Etymologie von μεγακήτης zweifelhaft; S. 24—25, ἀτρύγετος scheint noch unerklärt; S. 25 ἦνοψ warum nicht δῖνος bei Homer?; S. 30 flg. eine sehr gute Uebersicht der Etymologien von θάλασσα, πέλαγος (wohl Phoenicisch?), πόντος, λίμνη, ἅλς. Resultat S. 36 »che i Greci »si sono staccati dal gruppo indogermanico prima che i popoli compo»nenti questo gruppo avessero acquistato conoscenza del mare. Se così »non fosse, al lessico greco non dovrebbe mancare una parola, che per »la radice corrispondesse all'indiano mîra, al lituano marés, allo (ant.) »slav. morú, al germano marei, al latino mare, al celto muir: e in »queste lingue, alla greca sorelle, dovrebbe trovarsi una qualche corris»pondenza, che manca invece completamente, coi nomi πόντος, πέλαγος, »θάλασσα." — Vgl. noch Vercoullie, Etym Woordenb. der Nederl. taal i. v. »meer." — Von Druckfehlern fanden wir nur S. 19 εὐρύς statt εὐρύς. — Red.]

Vgl. unten (S. 102—3) den Excurs über πέλαγος von Herrn J. D Wijnkoop.

P a r n a s s o s. — Φιλολογικὸς Σύλλογος Παρνασσός — Λογοδοσία τῶν κατὰ τὸ ΚΔ' ἔτος γενομένων (1888—1889) ὑπὸ Σίμου Μπαλάνου, προέδρου. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπόγρ. Ἀλεξ. Παπαγεωργίου, ὁδὸς Ὀφθαλμιατρείου, ἀριθ. 3. — 1890. 8°. 117 σελ. (Man vergleiche die ΔΙΑΦΟΡΑ dieses Heftes).

*Κ α μ π ο υ ρ ό γ λ ο υ (Δημ. Γρ.), Ἱστορία τῶν Ἀθηναίων. Τουρκοκρατία. Περίοδος Α' 1458—1687, Τόμος Β', τεῦχος β', γ'. Τῇ ἀρωγῇ τοῦ δήμου Ἀθηναίων. Γαλλικὴ σύγχρονος ἔκδοσις, ἀπὸ τοῦ παρόντος τόμου τῇ συνεργασίᾳ τοῦ Emile Legrand. — Ernest Leroux, éditeur. — Rue Bonaparte 28. (Τὰ Γαλλικὰ ἀντίτυπα θὰ τεθῶσιν εἰς κυκλοφορίαν μετὰ τὴν ἐκτύπωσιν τοῦ τόμου ὁλοκλήρου) ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλ. τῆς »Ἑστίας", τυπογρ. Παρ. Λεώνη 1890. 8°. σελ. 49—86, σελ. 89—120. Μετὰ πίνακος: Ὁ Παρθενὼν ΤΖΑΜΙ, ἐξ ἀνεκδότου πρωτοτύπου.

[Das grosse Werk schreitet rüstig fort. Der 1e Band ist ausführlich besprochen und gelobt worden von Prof. Boltz in der Hellas II 2, S. 97—99, wonach wir vorläufig verweisen können. Sobald mehrere Hefte erschienen sind, werden wir jedoch wieder berichten. — Red.]

Μ ν η μ ε ῖ α τῆς Ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων περιοδικῶς δημοσιευόμενα, ὑπὸ *Δ η μ. Γ ρ. Κ α μ π ο υ ρ ό γ λ ο υ. Τόμος Β', τεῦχος β'. — Μονογραφίαι. — Διατριβαί, κτλ. κτλ. Ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπωλ. τῆς »Ἑστίας", τυπογρ. Παρ Λεώνη 1890. 8°. σελ. 49—96.

[Vgl. das über den vorigen Titel gesagte — Red.]

P a n u r i (Nicolo), La Disperazione. Poesia di *Alfonso Lamartine*, voltata in versi italiani. Zante, stamperia »L'Aurora" di N. Condogorgia, 1882. 8°. 19 p.

Geschenk des Herrn *Prof. Dr. A. Boltz, Darmstadt.

—— I patemi di Giobbe. Canti. Zante, stamperia »L'Aurora", etc. 1833. 8°. 36 p.

Geschenk des Herrn *Prof. Dr. A. Boltz, Darmstadt.

M e y e r (Gustav), Griechische Volkslieder in deutscher Nachbildung. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Nachfolger. 1890. 8°. 103 S. — Geschenk des *Herausgebers.

[Wir empfehlen bestens diese kleine aber feine Sammlung. Der Ueber-

setzer ist der treffliche Hellenist, Herr Prof. G. Meyer in Graz, und die Uebersetzungen scheinen uns sehr gut gelungen. Die Eintheilung ist folgende: *Lieder aus Griechenland*, nach Passow, Popularia carmina Graeciae recentioris (Leipzig 1860), Jannarakis, Ἄισματα κρητικά (Leipzig 1876), Lelekos, Δημοτικὴ ἀνθολογία (Athen 1868), Aravandinos, Συλλογὴ δημωδῶν ᾀσμάτων τῆς Ἠπείρου (Athen 1880), B. Schmidt, Griechische Märchen, Sagen und Volkslieder (Leipzig 1877), Sanders, Das Volksleben der Neugriechen (Mannheim 1844). — *Vierzeilen*. Aus den Sammlungen von Aravandinos, Jannarakis, Passow, Sakellarios (Τὰ Κυπριακά, 3. Band, Athen 1868), Sanders. — Lieder aus Süditalien, nach Morosi, Studi sui dialetti greci della Terra d'Otranto, Lecce 1876, und Pellegrini, Il dialetto greco-calabro di Bova, Turin. 1880. — Red.]

*Boltz (Aug.), Hellenisch, die internationale Gelehrtensprache der Zukunft. 2e, vermehrte Auflage. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich (1890). 8°. 328 S Mit Anhang.

[Statt einer Empfehlung dieser neuen Ausgabe, welche in unserem Munde etwas seltsam klingen würde (man s. besonders den Anhang) lassen wir lieber das vollständige Geleitwort folgen, welches Herr Professor B. seinem Buche voranschickte:

An die Leser.

Als ich das »Geleitwort” zur ersten Auflage dieses Buches schrieb, ihm Muth einsprechend zur bevorstehenden kritischen Weltreise, da hätte ich kaum zu hoffen gewagt, dass ein so günstiger Empfang seiner harrte, wie das nun wirklich der Fall war.

Viele und eingehende Besprechungen in gelehrten und ungelehrten Blättern wiesen freundlich auf die Eigenart und den Nutzen des Buches hin, ohne – wie ich das bestimmt erwartete – in breite Erörterungen über die Mängel desselben einzutreten Zahlreiche Briefe und Anfragen in vielen Sprachen wurden mir zu Theil, deren Verfasser mir die Ehre erwiesen von meiner gewissenhaften Arbeit Notiz zu nehmen, und mich zu weiterem Fortarbeiten zu gemahnen.

Freilich, zumeist aus dem Auslande. In Deutschland scheint man — durch das damals üppig wuchernde Volapük und andere ähnliche »Weltsprachen” stutzig geworden — auch mein Unternehmen,

die Gelehrten auf den schier unausmessbaren Werth der gegenwärtigen hellenischen Sprache, die sozusagen in den Geist derselben bereits eingebettet ist, aufmerksam zu machen,

in denselben grosten Faultopf geworfen zu haben, denn von hier aus ist mir nur in wenigen Fällen etwas Trostreiches zu Theil geworden.

Das entmuthigt mich nicht, kenne ich doch meine lieben Deutschen und weiss, dass die Stunde schlagen wird, in welcher auch sie diesem Schatze sich freundlich zuwenden werden. Dann werde ich nicht mehr sein; aber ich werde mein Scherflein für die Hebung und leichte Verwerthung desselben beigetragen haben.

Aus diesem Grunde habe ich hier – den Wünschen Vieler entsprechend — mich auf die Angabe weiteren bequemen und gediegenen Lernmaterials beschränkt, indem ich nur Geisteswerke ersten Ranges anführte, die in griechischer Sprache sowohl wie in deutscher, englischer u. s. w. leicht zu haben und billig sind. Wer möchte nicht gern eine »Iphigenie auf Tauris”, eine »Aspasia” in den vorzüglichen Uebertragungen lesen, die von hervorragenden eingeborenen Griechen geleistet worden sind! Wer nicht gern den Arbeiten folgen, welche die in Leiden erscheinende Ἑλλάς in jedem ihrer Hefte bringt!

Ob ich es noch erlebe, dass dies Buch auch in die Hände der studierenden Jugend gelangt, in welche es recht eigentlich als Weihgeschenk gehört, wage ich kaum zu hoffen, aber dem Wunsche, dass es geschehen möge, will ich, im Interesse der jungen Generation, hiermit Ausdruck geben, hoffend, es werde ihr Verständnis der unerreichbar hohen griechischen Geisterwelt dadurch ein heller pulsirendes Leben erhalten. *Χαίρετε!*

Darmstadt, 1890. AUG. BOLTZ [1]).

*Müller (Hans), Der Longebardenkrieg auf Cypern, 1229—1233. Mit besonderer Berücksichtigung der Gestes des Chiprois des Phelippe de Novaire. Inaugural-Dissertation, zur Erlangung der philosoph. Doktorwürde der H. Philos. Fakultät der Kgl. Preussischen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg vorgelegt von — aus Halle a. S. — Halle a. S., Hofbuchdruckerei von C. A. Kaemmerer & C°. 1890. 8°. 64 S.

[Vita: »Initio anni 1881 in Graeciam iter ingressus sum, quod in »libro qui inscribitur Griechische Reisen und Studien, Leipzig 1887, accuratius descripsi", cet.]

*Κατάλογος τελευταίων τιμῶν (Ἰούνιος τοῦ 1890) τοῦ Βιβλιοπωλείου τῶν Ἀδελφῶν Δεπάστα, ἐν Γαλάτᾳ τῆς Κωνσταντινουπόλεως. Ἐπὶ τῆς ὁδοῦ Μαχμουδιέ, ὑπ' Ἀριθ. 13, παρὰ τὸ Χάνιον τῆς Δημαρχίας. Πρὸς χρῆσιν τῶν βιβλιοπωλῶν καὶ τῶν ἀγοραστῶν ποσότητος.

[ΔΙΑΙΡΕΣΙΣ ΤΟΥ ΚΑΤΑΛΟΓΟΥ: Πρὸς χρῆσιν τῶν Νηπιαγωγείων. — Πρὸς χρῆσιν τῶν Δημοτικῶν καὶ Ἀστικῶν Σχολείων. — Πρὸς χρῆσιν τῶν Ἑλληνικῶν Σχολείων καὶ Γυμνασίων. — Τουρκικὰ Διδακτικά. — Διάφορα. — Μυθιστορήματα. — Ποιήματα, Δράματα καὶ Κωμῳδίαι. — Ἰατρικά. — Νομικά. — Μουσικά. — Θεολογικὰ καὶ θρησκευτικά. — Ἐμπορικά. — Λεξικά. — Ἐκδόσεις καὶ Μεταφράσεις τῶν Ἑλλήνων καὶ Λατίνων ποιητῶν καὶ συγγραφέων. — Ἕλληνες Ποιηταὶ καὶ Συγγραφεῖς ἐν Παρισίοις. — Παιδαγωγικά. — Σπάνια καὶ Δυσεύρετα. — Ἕλληνες καὶ Λατῖνοι Ποιηταὶ καὶ Συγγραφεῖς ὑπὸ Teubner. — Ἐκκλησιαστικά, Ἱστορικὰ κλπ. ἐν Βενετίᾳ. — Χάρται Γεωγραφικοί.

Ὁ Κατάλογος οὗτος ἀκυροῖ τὸν προεκδοθέντα].

*Ἡμερολόγιον καὶ σεληνοδρόμιον τοῦ ἔτους 1891. Βενέτια, ἐκ τοῦ Ἑλληνικοῦ Τυπογραφείου Ὁ ΦΟΙΝΙΞ. 1891. 8°.

(Geschenk des Herrn *Ch. Triantafillo in Venedig, Italien. — Das sauber gedruckte Büchlein enthält Kalender, einige kleinere Gedichte, und einen Bericht der genannten Druckerei in Venedig, mit Katalog der Ausgaben).

*Pyrlas — Institut de France — Académie Royale des sciences. — Rapport sur un mémoire de M. *Pyrlas* concernant une horloge, mue par

---

1) „Ἡ δευτέρα ἔκδοσις τοῦ βιβλίου τούτου, τοῦ ὁποίου σκοπὸς εἶνε ἡ ἀπόδειξις ὅτι ἡ ἑλληνικὴ γλῶσσα εἶνε καταλληλοτάτη ὅπως καθιερωθῇ ὡς διεθνὴς γλῶσσα τῶν λογίων, μαρτυρεῖ τὴν ἐπιτυχίαν αὐτοῦ καὶ τὸ ἐνδιαφέρον ὅπερ ἐκίνησεν ἐν τῷ κόσμῳ τῶν γραμμάτων. Ἡ ἀνὰ χεῖρας ἔκδοσις εἶνε πλουσιωτέρα καὶ ἐπιμελεστέρα τῆς πρώτης, δίδει δὲ ἀφορμὴν εἰς ἀπονομὴν νέων εὐχαριστιῶν πρὸς τὸν ἀκαταπόνητον συγγραφέα κ. Αὔγουστον Βόλτζ, τὸν ἐν Γερμανίᾳ θερμότατον ἀπόστολον τῆς πρὸς τὴν Ἑλλάδα καὶ τὰ ἑλληνικὰ γράμματα ἀγάπης," sagen wir mit D(rossinis) in der Ἑστια, 1890, ἀριθ. 39.

l'eau. Commissaires MM. Séguier, Francoeur, Despretz, rapporteur. (Νοέμβριος 1890). 8°.

[Hierbei einige kleinere medizinische Abhandlungen des Herrn Pyrlas aus den J. 1847 und '48.]

*Télfy (J. B.), Meine Erlebnisse in Athen, Budapest, Wien, Leipzig. Verlag von Wilhelm Lauffer 1890. 8°. 143 S.

Inhaltsverzeichniss:

[Wir haben schon in »Hellas" II S. 26 durch einen kurzen Auszug die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses treffliche Büchlein zu lenken versucht, und fügen hier nur hinzu, dass das reichhaltige Inhaltsverzeichniss die beste Empfehlung ist. — Red.]

EXCURS ÜBER ΠΕΛΑΓΟΣ.

(Vgl. die Besprechung des Pavolini'schen Werkes, S. 99.)

Als Verbum erscheint פלג im Hebraeischen nur wenige Male und zwar in der Bedeutung *spalten*, *teilen*.

Das Substantiv פֶּלֶג *Bach* kommt mehrmals vor. Einmal פְּלֻגָּה Abtheilung.

Allgemein aber ist das Verbum פלג im Chaldaeischen und in der Talmudsprache. Es wird daselbst fast immer gebraucht wo man Hebraeisch חלק sagen würde.

Dass das Griechische *πέλαγος Meer* aus dieser Bedeutung des Stammes פלג entstanden sei, ist ziemlich unwahrscheinlich. Man würde dann als Grund annehmen müssen, entweder weil das Meer gespaltet wird von den Rudern der Schiffer, oder weil es die Länder von einander scheidet. Dem Meere aber, das eine so grosse Rolle spielt bei den Griechen, einen Namen zu geben auf Grund einer so geringfügigen Veranlassung als die genannte und nicht vielmehr nach einer seiner Haupteigenschaften, will mir nicht ganz probabel scheinen, zumal da, insofern mir bekannt, in keiner *Semitischen* Sprache ein Wort dieses Stammes für den Begriff *Meer* gewählt ist.

Vergl. Wetzstein citirt bei Fr. Delitzsch *das Buch Job* Leipzig 1876 S. 264 2e Aufl.... »Jedes fliessende Wasser, bes. der Bach einer Quelle, und jeder Kanal, den man aus einer Quelle auf der Oberfläche der Erde hinleitet, ist ein *Feleg*; nur grosse Ströme (wie den Nil und Euphrat)

kann man nicht *Feleg* nennen, dergleichen nicht einen Winterstrom"…. und Rhiem: Die Psalmen von Dr. H. Hüpfeld, Gotha 1867, S. 77. 2e Aufl.

»פלג *Bach* (von פלג *spalten*, *teilen*)…. der gangbare Name für Bäche, ja im Arab. Aethiop. für Flüsse……." (Aethiop. *phalag Strom*) »Weil Bäche oder Ströme Spalten, Einschnitte auf der Erdfläche bilden."

Umgekehrt aber scheint das in Mischna und Boraitha oft vorkommende הפליג mit der Bedeutung *fahren* aus dem Griechischen *πέλαγος* entstanden zu sein.

In denselben Schriften kommt auch dasselbe Wort vor mit der Bedeutung *übertreiben* oder im Allgemeinen *grosse* oder *zu grosse Dimensionen annehmen*; מַפְלִיג בִּדְבָרִים bezeichnet *schwatzen*, etwa *ein Meer von Worten aüssern*. Dies stimmt recht gut mit der Bedeutung von *πελαγίζειν*. Hesychius (citirt in: Neue Jahrbücher f. Philol. u. Paedagog. CXVII und CXVIII 1878 S. 754):

πελαγίζειν ….. καὶ ἀλαζονεύεσθαι καὶ ψεύδεσθαι μεγάλα.

(der Redaktion gütigst eingesandt von Herrn Rabbiner J. D. Wijnkoop, Lit. Hum. Cand. in Amsterdam).

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΠΕΡΙΟΔΙΚΩΝ.

(*Συνέχεια*, *ὅρ*. ΕΛΛΑΣ II 4 *σελ*. 329.)

ΕΣΤΙΑ *εἰκονογραφημένη. Περιοδικὸν ἱδρυθὲν τῷ* 1876, *βραβευθὲν ὑπὸ τοῦ ἐν Παρισίοις Συλλόγου πρὸς ἐνίσχυσιν τῶν ἑλλ. σπουδῶν, ἀξιωθὲν ἀργυροῦ μεταλλίου ἐν τῇ ἐκθέσει τῆς* Δ' *Ὀλυμπιάδος. καὶ χαλκοῦ ἐν τῇ Παγκοσμίῳ Ἐκθέσει τοῦ* 1889. *Ἐκδόται* Ν. Γ. Πολίτης *καὶ* Γ Δροσίνης. *Περίοδος* Β'. *Συνδρομὴ ἐτησία ἐν τῷ ἐσωτερ. δρ* 15, *ἐν τῷ ἐξωτερ. φρ.* 20, *αἱ συνδρομαὶ προπληρωτέαι. Ἐκδίδ. κατὰ Κυριακήν.* — *Ἀθῆναι* 1890. 8°. *ἐκ τοῦ τυπογρ. Ἀν. Κωνσταντινίδου.*

ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ, *περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου Συλλόγου, ἐκδιδόμενον δὶς τοῦ μηνός. Ἔτος* Γ'. *Συνδρομὴ ἐτησία προπληρωτέα, ἐσωτερικοῦ δρ.* 10, *ἐξωτερικοῦ φρ. χρυσᾶ* 10. *πᾶς συνδρομητὴς θεωρεῖται καὶ μέλος ἀρωγόν. Συνδρ. ἐγγράφονται εἰς τὸ κατάστημα τοῦ Συλλόγου ἐν συνοικίᾳ Πλάκας παρὰ τῇ Δημοτικῇ Σχολῇ, ὁδὸς Φλέσσα ἀριθ.* 5, *καὶ εἰς τὰ βιβλιοπωλ. Α. Κωνσταντινίδου. Πᾶσα δωρεὰ πρὸς τὸν Σύλλογον κτλ. πέμπεται πρὸς τὸν πρόεδρον τῆς „Ἀναπλάσεως" Μητροπολίτην Ἀθηνῶν κ. Γερμανόν, ἢ πρὸς τὸν ταμίαν τοῦ Συλλόγου κ. Γεώργιον Δ. Ματθόπουλον ἔμπορον.* — *ἐν Ἀθήναις* 1890. 8°. *τύπ.* Α *Κολλαράκη κ.* Ν. *Τριανταφύλλου.*

[*ἀρ*. 59 I *Ὀκτ*. 1890: *Περὶ τῆς παρ' ἡμῖν Ἐκκλησιαστικῆς Μουσικῆς, ὑπὸ* Κ. *Καπλανίδου, σελ.* 739—743 (*ἀκολουθεῖ*). [Diese Abhandlung scheint uns interessant, und zu vergleichen mit A. R Rangawis' Artikel über den nämlichen Gegenstand in Hellas II 4. — Red.]

ΣΩΤΗΡ, *μηνιαῖον περιοδικὸν σύγγραμμα, συνταασσόμενον ὑπὸ διαφόρων λογίων. Ἐγκρίσει τῆς Ἱερᾶς Συνόδου τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος καὶ συστάσει τοῦ ἐπὶ τῶν Ἐκκλησιαστικῶν καὶ τῆς Δημοσίας Ἐκπαιδεύσεως Ὑπουργείου. Τόμ.* XIII. *τεῦχος* ϛ'—ζ'. *ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. τῶν καταστημ. Ἀν. Κωνσταντινίδου* 1890. 8°. *σελ.* 161—192, 193—224, *ἐν Ἀθήναις, ἐτησία συνδρομὴ προπληρωτέα δραχ.* 8, *ἐν τῷ ἐξωτερικῷ δραχ.* 10.

ΦΟΙΒΟΣ, ἐπιμήνιος συγγραφὴ περὶ τῆς δημοσίας ὑγιείας, τῆς οἰκογενειακῆς ὑγιεινῆς καὶ τῆς προχείρου οἰκιακῆς ἰατρικῆς ἐν ἐλλείψει ἰατροῦ, ὑπὸ Ἰωαν. Π. Πύρλα. Ἐτησία συνδρομὴ προπλ. φρ. 5, διὰ τὸ ἐξωτερ. 5,50. Μετὰ τοῦ Παραφοίβου. Ἔτος ΙΒ'. ἐν Ἀθήναις. 8°.

(ἀριθ 9 σελ. 141: Αἱ περὶ Ὁμήρου παράδοξοι ἰδέαι μεταγενεστέρων τινῶν φιλολόγων).

ἀριθ. 10: Τὰ Πυρλεῖα, ἤτοι ἀναδημοσίευσις ἁπασῶν τῶν συγγραφῶν τοῦ Ι. Π. Πύρλα, κτλ. κτλ. ἐν Ἀθήναις, ἐν μηνὶ Σεπτ. 1890. ἐκ τοῦ τυπογρ. Γ. Ν. Ναντάκη 8°. 16 σελ.

ΑΘΗΝΑ, σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας. Τόμος Β, τεῦχος 3—4. Ἀθήνησιν, in Commission bei Barth & von Hirst in Athen, τύποις ἀδελφ. Πέρρη 1890. 8°. σελ. 329—736. Μετὰ δύο πινάκων.

Περιεχόμενα: Διορθώσεις ἀποσπασμάτων τινῶν τῶν Κωμικῶν Ποιητῶν, ὑπὸ Ε. Τ. Κούση. — Διορθωτικὰ εἰς τὰ Ἐθνικὰ Στεφάνου τοῦ Βυζαντίου, ὑπὸ Σ. Δ. Κοντογόνου. — Ἡ τοῦ Ῥεγνὼ θεωρία περὶ τῆς βαθμιαίας ἐξελίξεως καὶ ἡ ἐφαρμογὴ αὐτῆς ἐν τῇ γλωσσολογίᾳ, ὑπὸ Dr. H. C. Muller. — Βιβλιοκρισία, ὑπὸ Γ. Ν. Χ. — Περὶ ψιλώσεως τοῦ ἄρθρου, ὑπὸ Γ. Ν. Χ. — Κριτικαὶ Παρατηρήσεις εἰς τὰ Ἑλληνικὰ τοῦ Ξενοφῶντος, ὑπὸ Γ. Α. Παπαβασιλείου. — Ἐπανορθωτέα, ὑπὸ Γ. Α. Π. — Ἐπιστολὴ H. C. Muller πρὸς Κ. Σ. Κόντον. — Σχόλια εἰς τὴν ἐμὴν ἐπιστολήν, ὑπὸ Κ. Σ Κόντου. — Ὁ λογικὸς κανὼν ex mere negativis nihil sequitur, καὶ ἡ περὶ τούτου γνώμη τοῦ Lotze, ὑπὸ Θ. Ι. Μιχαλοπούλου. — Ἐλέγχου ἀνασκευή, ὑπὸ Δ. Δ. Κώνστα. — Ἀχῆνας-ἀχύνας, ὑπὸ Κ. Σ. Κ. — Ἑκατόμπεδον, συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν ἐπὶ τῆς Ἀκροπόλεως ναῶν τῆς Ἀθηνᾶς, ὑπὸ H. G. Lolling. — Ad locos quosdam Auli Gelli Noctium Atticarum adnotationes criticae, ὑπὸ Σ·Βάση. — Πρακτικὰ τῆς Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας. — Ἀνακοινώσεις. — Λογοδοσία ἀναγνωσθεῖσα ὑπὸ τοῦ Γραμματέως. — Α' Πίναξ λέξεων καὶ φράσεων. — Β' Πίναξ λέξεων καὶ φράσεων. — Γ' Πίναξ συγγραφέων καὶ ποιητῶν διορθουμένων. — Παροράματα.

[Dieses sehr reichhaltige Heft der Zeitschrift ΑΘΗΝΑ werden wir in der nächstfolgenden Nr. der »Hellas" eingehend besprechen. Für den Augenblick bemerken wir nur dass Herr Prof. K. S Kondos sich gegen die auf ihn gerichteten Angriffe des pseudonymen Briefschreibers Ἀνάπτικος (Herrn Vernardákis) in den sehr ausführlichen Σχόλια auf eine solche Art vertheidigt, dass jedenfalls ersichtlich ist, wie Kondos ohne irgend jeden Zweifel der ἀρχιγραμματικὸς Griechenlands ist — und bleibt. Der hochinteressante Art. zwingt uns leider, die nähere Besprechung des Heftes bis zur nächsten Nr. aufzuschieben. — Red.]

ΑΝΘΩΝ, οἰκογενειακὸν ποικίλον ἀνάγνωσμα, ἐκδιδ. δὶς τοῦ μηνός. Ἔτος β', περίοδος β', τόμος Α'. Ζάκυνθος 15 Ἰουν. 1890. Διευθυντὴς καὶ ἐκδότης Παναγιώτης Δ. Ἀβούρης. Συνδρομὴ ἐσωτερ. ἐτησία προπληρωτ. δρ. 4, ἐξωτερ. φρ. χρ. 5. Τιμὴ φύλλου λεπτὰ 20. ἐκ τοῦ τυπογραφ. Ὁ Φόσκολος Σ. Καψοκεφάλου. Περιεχόμενα· Ἡ πηγὴ τῶν δακρύων, ἐκ τῶν τοῦ ἐθνικοῦ Ῥώσσου ποιητοῦ Ἀλεξ. Πούσκιν, μετάφρ. Λεων. Χ. Ζώη. — Οἱ ἔρωτες τοῦ Φιλίππου, μυθιστ. Ὀκταβίου Φεγιὲ κατὰ μετάφρ. Γεωρ. Δ. Μάνεση. — κτλ. κτλ.

Rundschau (Neue Philologische). Herausg. von *C Wagener* und *E. Ludwig* in Bremen. Jahrg. 1890. N°. 14—16. Gotha, F. A. Perthes, 1890. 8°. S. 209—256. Erscheint alle 14 Tage. Preis für den Jahrgang 12 Mark. Insertionsgebühr für die einmal gespaltene Petitzeile 30 Pfg. (Spezial-Vertretungen Niederlande: Johannes Müller in Amsterdam).

Besprochene Bücher: J. Cook Wilson, On the interpretation of Platos

Timaeus (G. F. Rettig), Franz Studniczka, Kyrene, eine altgriechische Göttin (P. Weizsäcker), Aug. Marx, Griechische Märchen von dankbaren Tieren und Verwandtes (18), The Journal of Cyprian studies Vol. I. N°. 1. (Fr. Stolz), Weiske, Anmerkungen zur griech. Syntax (E. Bachof), u. s. w. u. s. w.

P. Cauer, Homeri Ilias, pars I, Carm. I—XII. (H. Kluge)[1], Herm. Grosse, Beiträge zur Syntax des griech. Mediums (Heinr. Müller), E. Joannides, Sprechen sie Attisch?

Herodotos, erklärt von H. Stein 5e Aufl. (J. Sitzler), A. Ludwich, Homeri Odyssea Vol. I. (H. Kluge), Ausgew. Reden des Demosthenes erkl. v. A. Westermann (W. Fox), O. Rossbach. Griech. Antiken des archäolog. Museums in Breslau (P. Weizsäcker), Litterarische Notizen, u. s. w. u. s. w.

N°. 17—19. Gotha, Gothaische Verlagsanstalt, Actiengesellschaft, vormals F. A. Perthes. 1890. 8°. S. 257—304.

Besprochene Bücher: Herm. Schütz, Sophokleische Studien (Heinr. Müller), Sophokles' König Oedipus, von Fr. Schubert (Heinr. Müller), Platonis Laches ed. Jos Král (K. J. Liebhold), A. Kaegi, Griech. Schulgrammatik (J. Sitzler), O Hoffmann, Eine Neugestaltung des griech. Unterrichtes, u. s. w. (E. Bachof)[2], Emil Thommen. Studien zu Thukydides (H. Swoboda), Teletis reliquiae ed O. Hense (J. Sitzler), Plutarch, Ueber den Genius des Sokrates, von J. Mähly — H. A. Holden, Plutarch's Life of Timoleon (Carl Stegmann), Flavii Josephi Opera, ed. Ben. Niese (Reimer Hansen), Sammlung der griechischen Dialektinschriften von J. Baunack, u. s. w. Herausg. von H. Collitz (Fr. Stolz), E. Zarncke, Die Entstehung der griech. Litteratursprachen (J. Sitzler), K. Th. Rodemeyer, Das Praesens historicum bei Herodot und Thukydides (J. Sitzler), Ξενοφῶντος Ἑλληνικά recens. Otto Keller (R. Hansen), R. Opitz, Schauspiel- und Theaterwesen der Griechen und Römer (H. Neuling). L. Krauss, Griechische Stilübungen für Prima (E. Bachof), W. Gunion Rutherford, First Greek syntax (β), u. s. w. u. s. w.

Studien (Leipziger) zur classischen Philologie. Herausgegeben von *O. Ribbeck*, *H. Lipsius*, *C. Wachsmuth*. XII Band. 2es Heft. Leipzig, Verlag von S Hirzel 1890. 8°. S. 233—386.

[Inhalt: Reinholdus Franz, De Callistus fabula. — Curt Wachsmuth, Die Parodos der Acharner in ihrer Compositionsform.]

Bibliotheca Philologica Classica. Verzeichniss der auf dem Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft erschienenen Bücher, Zeitschriften, Dissertationen, Programm-Abhandlungen, Aufsätze in Zeitschriften und Recensionen. Beiblatt zum Jahresbericht über die Fortschritte der classischen Alterthumswissenschaft. XVII Jahrgang 1890. IIes Quartal.

---

1) „Der Herausgeber hätte wissen müssen, dass die praktische Brauchbarkeit einer „Schulausgabe nicht dadurch wächst, dass sie sich in möglichst vielen Punkten von „den vorhandenen unterscheidet, sondern dass diese Sucht der neueren Herausgeber, „immer neue Abweichungen der Lesarten zu bringen, geradezu eine Plage für Schüler „und Lehrer ist." (S. 239).

2) Der Recensent, Herr E Bachof (Bremen), steht auf konservativem Standpunkte, und sagt am Schluss: „*die Notwendigkeit eines allgemeinen Notstandes lässt sich aus dem Wesen der jetzigen Methode nicht erschliessen* (Wir cursiviren).

Berlin 1890, Verlag von S. Calvary & C°. W. Unter den Linden 17. — 8° S. 91—158.

[Recensionen (erwähnt) von »Hellas" in Blätter f. d. bayr. Gymn. XXVI 3. 4. p. 228—229. — Neue Phil. Rundschau N°. 11, p. 175—176 von H. Zimmerer].

Philologus, Zeitschrift für das classische Alterthum. Begründet von *F. W. Schneidewin* und *E. v. Leutsch*, herausg. von *Otto Crusius* in Tübingen. Bd. XLIX Heft 1, zweite Hälfte (N. F. Bd. III. H. 1II). Göttingen, Dieterich'sche Verlags-Buchhandlung, 1890. 8°. S. 89—192. (Die Ausg. des Heftes wurde durch Ausbleiben von Korrektursendungen erheblich verzögert).

Zweite Hälfte VII. Lesbiaka. 2. Chryseïs — Apriate. Von K. Tümpel. — Ischys und Ischenos. Von O. Crusius — VIII. Die Mantineia-Schlacht 363 v. Chr. Von G. F. Unger. — IX. Die Arbeiten über Thukydides, 5er und letzter Art. Von L. Herbst. — Lysias XIII 4. Von C. Haeberlin. — Miscellen, Berichtigung, u. s. w. u. s. w.

Mnemosyne, Bibliotheca Philologica Batava, collegerunt *S. A. Naber*, *J. van Leeuwen J. f.*, *I. M. J. Valeton.* Operam suam polliciti sunt C. M. Francken, J. J. Hartman, H. van Herwerden, cet. Nova Series. Vol. XVIII Pars IV. Lugduni Batavorum E. J. Brill, Lipsiae, O. Harrassowitz 1890. 8°. pag. 353—456.

[I. C G. Boot, Analecta critica. — J. B. Kan, Ad Ciceronem. — H. van Herwerden, Ad Plutarchi Moralia (ed Bernardakis). — H. v. H., Ad Amipsiae locum apud Ath. XI 783 E. — J. C Naber S. A fil., Observatiunculae de iure Romano. — P. Thomas, Ad Iulianum — J. J. Hartman, Ad Catullum. — I. M. J. Valeton, De modis auspicandi Romanorum III.]

Revue des études grecques. Publication trimestrielle de l'Association pour l'encouragement des études grecques France. Tome III. N°. 10, Avril—Juin 1890. Paris, E. Leroux, éditeur, 28 rue Bonaparte. [Toutes les communications concernant la rédaction doivent être adressées à M. *Théod. Reinach*, rédacteur en chef, à la librairie Leroux.] — 1890. 8°. p. I—XXXII, p. 125—220. — Puy, typogr. Marchessou fils, boulevard Saint-Laurent, 23.

Le Comité ne se réunira pas pendant les mois d'août-octobre. — La Revue des études grecques est publiée en cahiers trimestriels. Prix de l'abonnement: Paris 10 fr., départements et étranger 11 fr., un numéro séparé 3 frs. La Revue est envoyée gratuitement aux membres de l'Association pour l'encouragement des études grecques.

Table des Matières: Partie Administrative: Statuts de l'Association, La Médaille de l'Association, Souscription pour les Monuments grecs, Assemblée générale du 5 Avril 1890, Discours de M. Alfred Croiset, président, Rapport de M Paul Girard, secrétaire, Prix du Concours général, 5e Concours de typographie, Rapport de la commission administrative.

Partie Littéraire: *Michel Bréal*, Graecia ..... artes intulit; *A. H. Sayce*, Deux contrats grecs du Fayoum; *Dr. G. Costomiris*, Les écrits inédits des anciens médecins grecs (2e série); *James Darmesteter*, Jacques d'Edesse et Claude Ptolémée; *D. Hesseling*, Istambol.

Notes et Documents: *Am. Hauvette*, Note sur un passage de Thucy-

dide; *Théod. Reinach*, Noms méconnus; V. Porinos; *H. Omont*, La Paléographie grecque de Montfaucon et le P. Hardouin.

Chronique: Bulletin épigraphique (*B. Haussoullier*), Correspondance grecque (D. B.), Actes de l'Association, ouvrages offerts, Erratum.

Egyetemes Philologiai Közlöny. A. M. Tud. Akadémia nyelvtudományi bizottságának és a Budapesti philologiai társaság választmányának megbizásából. Szerkesztik *Heinrich Gusztáv*, *P. Thewrewk Emil*, *Abel Jenö*. XIII Évfolyam. X füzet. 1889 Deczember. Budapest, Franklin-Társulat könyunyomdája 1889. 8°. p. 769—824.

[Enthält einen Beitrag über die Aussprache des Griechischen, von Dr. B. Kohlbach, Budapest, unter dem Titel: Adalék a görög nyelv kiejtésének történetéhez, S. 774—781]. Geschenk des Herrn *Professor Dr. Iwan Télfy in Budapest.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΕΦΗΜΕΡΙΔΩΝ.

(*Συνέχεια.*)

ΝΕΑ ΗΜΕΡΑ, *ἐκδίδεται ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Ἐν Τεργέστῃ κτλ.* 1890.

ἀριθ. 820 (1808): *Ἐπιφυλλίς. — Γερ Μαρκορᾶ Ποιητικὰ Ἔργα (βιβλιοκρισία). »Οὐδεὶς εὖ φρονῶν δύναται νὰ ἰσχυρισθῇ ὅτι τὸ ζήτημα (τῆς γλώσσης) »ἐλύθη ἢ εἶναι δυνατὸν να λυθῇ ὑπὲρ τῆς δημοτικῆς, διὰ μόνον τὸν λόγον ὅτι οἱ »πλεῖστοι τῶν νῦν στιχουργῶν μεταχειρίζονται τὰ ποικίλα τῆς χυδαίας ἐπαρ»χιακὰ εἴδη ἵνα μὴ φωραθῶσιν βαρβαρίζοντες καὶ σολοικίζοντες ἐν τῇ καθαρευούσῃ. »Οὐδέποτε καὶ οὐδαμοῦ ἀνεπτύχθη ἀληθὴς ποίησις, ὅπου οἱ ποιηταὶ προαιροῦνται »ἐξ ἀνάγκης τὴν χυδαίαν γλῶσσαν, ἀφ'. οὗ δὲν εἶναι ἱκανοὶ νὰ γράψωσι γλα»φυρῶς καὶ ὀρθοεπῶς τὴν γλῶσσαν τὴν καθαρεύουσαν," κτλ.* (Σ. τ. Σ.)

〰〰〰

Πρὸ μικροῦ ἐξεδόθη ἐν Λουγδούνῳ τῶν Βατάβων τὸ τέταρτον τεῦχος τοῦ ἀξιολόγου περιοδικοῦ τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου, ὃν κατήρτισαν καὶ ἀφιλοκερδῶς περιέπουσι ὀλλανδοὶ καθηγηταὶ, διάπυροι ζηλωταὶ καὶ ἐρασταὶ τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων καὶ τῆς Ἑλλάδος, συνεργούντων καί τινων λογίων Ἑλλήνων Τὸ τέταρτον τοῦτο τεῦχος περιέχει ἀξιοσπουδάστους διατριβὰς συντεταγμένας ἐν τῇ ἑλληνικῇ, γερμανικῇ καὶ γαλλικῇ γλώσσῃ Προτέτακται βραχεῖα πραγματεία τοῦ Νέστορος τῶν Ἑλλήνων λογίων, Α. Ῥαγκαβῆ, περὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς μουσικῆς ἐν σχέσει πρὸς τὴν προφοράν· ἕπονται δὲ ἄλλαι διάφοροι διατριβαὶ ὑπὸ τῶν καθηγητῶν Μ. Δήμιτσα καὶ Θ. Παπαδημητρακοπούλου, καὶ τοῦ ἐν Ἑρμουπόλει λογίου κ Γ. Α. Πολίτου περὶ τῆς νήσου Νάξου, πρὸς δὲ ταύταις καὶ ἐπαινετικὴ κρίσις τῆς ὑπὸ τοῦ Κ. Μ. Δαμιράλη μεταφράσεως τοῦ »"Αμλετ", γεγραμμένη ὑπὸ τοῦ καθηγητοῦ Κ. Βόλτζ Ἡ γαλλιστὶ συντεταγμένη διατριβὴ τοῦ Κ. Παπαδημητρακοπούλου »περὶ νέων τινῶν ἐπιγραφῶν, μαρτυρουσῶν τὴν παλαιότητα τῆς καθ' "Ελληνας προφορᾶς" εἶναι ἐμβριθὴς ἔλεγχος τῶν Ἐρασμικῶν, συνάμα δὲ καὶ λογικωτάτη ἀναίρεσις τῶν ἐσχάτως γραφέντων ὑπὸ τοῦ Κ. Ψυχάρη περὶ τῆς καθ' ἡμᾶς ἐκφωνήσεως τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων. Ὁ Κ Ψυχάρης ἀποκλίνει πρὸς τὰ δόγματα τῶν θιασωτῶν τῆς Ἐρασμικῆς αἱρέσεως, εἶναι δὲ σφόδρα θαυμαστὴς τῶν θεωριῶν τοῦ γερμανοῦ καθηγητοῦ Βλασσίου, ἃς ὅμως μετὰ κριτικῆς συνέσεως ἀνεσκεύασε πρὸ πολλοῦ ἐν περισπουδάστῳ πονήματι ὁ ἐν Ἀθήναις μετριόφρων καὶ σοφὸς καθηγητής.

(*Νέα Ἡμέρα, ἀρ.* 828, 13/25 *Ὀκτωβρίου* 1890.)

ΚΑΙΡΟΙ, *ἐκδίδοται καθ' ἑκάστην. Διευθυντὴς Πέτρος Κανελλίδης, γραφεῖον ὁδὸς Σοφοκλέους, ἀριθ.* 10. *Τιμὴ συνδρομῆς ἐτησία ἐσωτερ. δρ.* 20, *ἐξωτερ. φρ. χρ.* 25. *ἕκαστον φύλλον λεπ.* 5. *ἐν Ἀθήναις Ἔτος Β'.* 1890—91.

ΠΑΛΙΓΓΕΝΕΣΙΑ, *ἡ ἀρχαιοτέρα τῶν ἐν Ἀθήναις ἐφημερίδων, ἐκδιδ. ἑξάκις τῆς*

ἑβδομάδος. Ἱδρυθεῖσα ὑπὸ Ἰ. Ἀγγελοπούλου τῷ 1862. Διευθυντὴς Κωνστ. Ι. Ἀγγελόπουλος. ἔτος ΚΗ΄. Συνδρ. ἐτησία δρ. 14, ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ φρ. χρυσᾶ 24. Ἀθῆναι 1890—91.

ἀρ. 7949, 30 Αὐγ. 1890:

»Ἐγκώμιος ἐπιστολή. Περὶ προτιμήσεως τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης διὰ τὴν ἐπιστημονικὴν σπουδὴν καὶ διὰ τὴν παγκόσμιον κοινωνικὴν ἐπιμιξίαν, ἀναγνωσθεῖσα ὑπὸ Ἀγγέλου Δ. Καππώτου, πρώην γυμνασιάρχου, ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ κ. Ἰωάννου Παππαλουκᾶ. εἰσαγγελέως τῶν ἐν Τριπόλει Πρωτοδικῶν τῇ πέμπτῃ Φεβρουαρίου τοῦ ἔτους 1889, ἐνώπιον τῶν δικαστικῶν καὶ στρατιωτικῶν ἀρχῶν Τριπόλεως καὶ ἄλλων λογίων ἀνδρῶν." »Ἐκδίδοται δαπάνῃ τοῦ Δημάρχου Τριπόλεως Ἀναστασίου Χατζησαραντοῦ πρὸς ὄφελος τοῦ δημοτ. νοσοκομείου Τριπόλεως. Σημείωσις. — Ἡ ἐγκώμιος αὕτη ἐπιστολὴ ἀπευθύνεται πρὸς τὸν κ. Ἑρρῖκον Μύλλερ, γραμματέα τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ τῆς Ὁλλανδίας φιλελληνικοῦ συλλόγου, βάσιν ἔχουσα τὴν ἀπὸ 9 Νοεμβρίου 1888 ἐπιστολὴν αὐτοῦ δημοσιευθεῖσαν ἑλληνιστὶ ἐν τῷ ὑπ' ἀριθμὸν 2335 φύλλῳ τῆς ἐν Ἀθήναις ἐκδιδομένης ἐφημερίδος »Ἀκροπόλεως". Ἐν Ἀθήναις τῇ 27 Αὐγούστου 1890.

(Τὴν Ἐγκώμιον ἐπιστολὴν ταύτην δὲν ἔλαβον. — H. C Muller).

ΙΡΙΣ (Ἡ) τῶν λαῶν τῆς Ἀνατολῆς, ἐκδιδ. ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Συντάκτης καὶ ἰδιοκτήτης Ζαχ. Π. Σαρδέλλης, διευθυντὴς Ἀλκιβιάδης Ζ. Σαρδέλλης. Ὅροι συνδρομῆς ἐν Ῥουμουνίᾳ ἐτησία (φρ.) 40, ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ 50. Αἱ στῆλαι τῆς Ἴριδος εἰσὶν ἀνοικταὶ διὰ πᾶν καλῶς συντεταγμένον ἄρθρον ἀφορὸν τὴν Ἀνατολὴν καὶ ἰδίως τὴν φίλην Ἑλλάδα. Ἡ συνδρομὴ προπληρωτέα. »Journal grec »Iris", strada Segmentuluĭ N°. 7. Ἔτος ΚΕ΄. περίοδος β΄. — Βουκουρέστιον.

ΝΕΑ ΕΦΗΜΕΡΙΣ, ἔτος θ΄, ἐν Ἀθήναις. Τιμὴ συνδρομῆς ἐν Ἀθήναις ἐτησία δρ. 15, ἐν τῷ ἐξωτερ. φράγκα χρυσᾶ 20. Γραφεῖα ἐγγὺς τῆς πλατείας τοῦ Συντάγματος ἐν ὁδῷ Μουσῶν ἀριθ. 14 (Οἰκία Ἀμβροσίου Κάππαρη).

ΑΝΑΤΟΛΗ, ἐφημερὶς πολιτική, ἐμπορική, φιλολογική, ἐκδιδ. ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Συνδρομὴ ἐτησία προπληρωτέα, ἐν Σύρῳ φρ. 10, ἐν τῷ ἐξωτερ. φρ. 14. Γραφεῖον: ἄνωθεν κεντρικῆς Πλατείας, ὁδὸς Ὡρολογίου. Ἔτος ΙΑ΄. ἐν Σύρῳ.

Ἐπιφυλλίς: Ἰταλικὴ Φιλολογία. — Δάντου Κόλασις, μετάφρασις Γεωργ. Α. Πολίτου.

ἀριθ. 521: Δύο σόννετα τοῦ Πετράρχου, ὑπὸ Γ. Α. Πολίτου. — ἀριθ. 524: Εἰς τὸν πρόωρον θάνατον τῆς χαριτοβρύτου νεάνιδος Μαργ. Ι. Μορέν, ὑπὸ Γ. Α. Πολίτου. — ἀριθ. 528: Ἡ γενικὴ συνέλευσις τῶν μελῶν τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου (ὑπὸ Γ. Α. Πολίτου).

ΑΙΓΑΙΟΝ, ἐφημερὶς τοῦ νομοῦ Κυκλάδων, ἐκδίδ. τρὶς τῆς ἑβδομάδος. Ἔτος Α΄. Ἐτησία συνδρομὴ ἐν Ἑλλάδι φρ. 12, ἐν τῷ ἐξωτερ. φρ. 20. Αἱ συνδρομαὶ προπληρώνονται. Ἕκαστον φύλλον λεπ. 10. Γραφεῖον ἄνωθεν Δημοτικῶν Ἀρχείων, ὁδὸς Ὡρολογίου. ἐν Ἑρμουπόλει Σύρου.

ΕΦΗΜΕΡΙΣ τῆς Ἑρμουπόλεως. ἔτος Γ΄. τιμὴ συνδρομῆς προπληρωτέα ἐνταῦθα ἐτησία φράγκα 8, ἐν τῷ ἐξωτερικῷ ἐν γένει φρ. 16.

ΦΑΝΟΣ, ἐκδίδοται κατὰ Τρίτην. ἐν Ἑρμουπόλει Σύρου. Συνδρομὴ προπληρωτέα ἐνταῦθα ἐτησία δρ. 12, ἐξωτερικὸν φρ. 20. Καταχωρήσεις ὁ στοῖχος λεπ. 40. Διευθυντὴς Δ. Χαρατζῆς.

ἩΛΙΟΣ, ἔτος Η΄, ἐν Ἀθήναις. Δωρεῖται τοῖς συνδρομηταῖς τοῦ »Φοίβου" καὶ »Πα-

ραφοίβου". — »*Πόλις ἄριστα πράττει, ὅπου τοῖς πονηροῖς οὐκ ἔξεστιν ἄρχειν*" (Πιτ.) — »*Ἄνευ πολιτικῆς εὐεξίας ἠθικὴ πρόοδος οὐ γίγνεται.*" —

L'Orient, Journal politique, financier, économique et littéraire. Organe spécial des intérêts grecs et orientaux, paraissant les 5, 15 et 25 de chaque mois. N. Nicolaïdès, directeur-fondateur. Direction-rédaction 147, Boulevard Saint-Michel, Paris. XIIe Année. Abonnements: un an, Paris 25 francs, étranger 30 francs. Le numéro un franc.

N°. 38, Vendredi (24 Août) 5 Sept. 1890: Société Philhellénique à Amsterdam. — N°. 43, Samedi 13/25 Octobre 1890: Hellas, 2me Année, Contenu de la 4me livraison.

MESSAGER (Le), d'Athènes. Journal international pour l'Orient, paraissant tous les vendredis. Rédaction-administration Rue Mavromichali N°. 5. A. Z. Stéphanopoli, propriétaire-rédacteur en chef. Abonnements: Grèce, un an 35 fr., étranger, un an 40 fr. XVIe année. 1890.

TAGEBLATT (Berliner), Donnerstag den 25 September 1890. N°. 485. Erstes Beiblatt. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. — Lokal-Nachrichten und Vermischtes.

Die internationale Gelehrtensprache.

»In Bezug auf den von uns in Nr. 476 veröffentlichten kleinen Artikel, in welchem wir die Frage der Einführung einer internationalen Gelehrtensprache behandelten, sind uns inzwischen aus Gelehrtenkreisen mehrere Kundgebungen zugegangen, von denen wir in Nachstehendem zwei veröffentlichen. Sie lauten:

»Dass das Bedürfniss nach einem allgemeinen sprachlichen Verständigungsmittel im internationalen wissenschaftlichen Verkehr ein längst gefühltes ist, und dass dies Bedürfniss wachsen wird im Verhältniss einer Annäherung der Nationen, bedarf wohl keines Beweises. Ob es nun richtig oder auch nur zweckmässig ist, dass die lateinische Sprache, welche mit Recht allgemein zu den todten Sprachen gezählt wird, wieder zum Leben erweckt und zur internationalen Gelehrtensprache erkoren werde, wird als sehr zweifelhaft angesehen werden müssen. Dass sie für den dauernden Ausdruck des Geistesverkehrs zwischen den Völkern gelten könnte, muss schon um deswillen bestritten werden, weil der Kreis der antiken Erfahrungen und des klassischen Ausdrucks, aus dem nicht ohne kühne Neubildungen herauszukommen ist, gegenüber der unermesslichen Fülle von Ansprüchen an eine allgemeine Verständigungssprache der Neuzeit denn doch ein viel zu enger ist. Uns liegt in zweiter Auflage ein Buch vor, das unter dem Titel: »Hellenisch, die internationale Gelehrtensprache der Zukunft" an der Hand sorgfältig ausgewählter Beispiele den Nachweis zu führen unternimmt, dass sich die heutige hellenische Sprache, welche die ganze Geistesthätigkeit der Hellenen vom Alterthum bis in die Gegenwart umfasst, wegen ihrer grossen Verwendbarkeit im gelehrten, diplomatischen und kommerziellen Verkehr eine Weltstellung erobern wird und erobern muss. Der Verfasser geht davon aus, dass die hellenische lebendige Sprache alle Eigenschaften eines solchen allgemeinen sprachlichen Verständigungsmittels hat und dass es an der Zeit ist, dieser Sprache des jetzigen Hellas auf unseren gelehrten Anstalten näher zu treten. Das Buch rührt her von dem bekannten Philhellenen Professor Dr. Aug. Boltz und ist soeben in zweiter vermehrter Auflage erschienen. Eine sehr fassliche Skizze der Aussprache

und der Grammatik des jetzigen Hellenischen ist dem interessanten Buche vorausgeschikt; dann folgt eine sehr geschickt ausgelesene Reihe nichthellenischer Originaltexte mit deren hellenischer Uebersetzung, entnommen den verschiedensten Stilarten, die den deutlichen Beweis führen, dass das heutige Hellenisch von einer wunderbaren Ausdrucksfähigkeit und Leichtigkeit und sehr wohl geeignet ist, die Gelehrtensprache der Zukunft zu werden."

* * *

»In einem Artikel in Nr. 476 wird darauf Bezug genommen, dass in einer französischen Fachschrift für Wiedereinführung der lateinischen Sprache als Gelehrtensprache plaidirt wird. Dass für die Gelehrten eine internationale Sprache nicht nur sehr erwünscht, sondern nahezu geboten ist, davon überzeugt sich Jeder, welcher wissenschaftlich arbeitet und daher genöthigt ist, die geistigen Produkte der verschiedenen Völker zu studiren. Gewisse europäische Sprachen, wie holländisch, schwedisch, russisch u. s. w. und auch wohl deutsch, sind wohl von vornherein davon ausgeschlossen, gelehrte Weltsprache zu werden, theils, weil einige davon schwer zu erlernen, theils, weil das Staatengebiet, innerhalb dessen diese Sprachen als Muttersprache gesprochen werden, ein eng begrenztes ist. Würde man dagegen Französisch oder Englisch wählen, so lägen die Verhältnisse anders, gerade hinsichtlich des letzteren. Wird es doch nicht nur in England und dessen mannigfachen Kolonien, sondern vor allen Dingen auch in Amerika gesprochen, dessen Literatur und Gelehrtenthum von nicht zu unterschätzendem Umfange ist. Dazu kommt noch eine andere praktische Seite. Was fangen wir mit dem Lateinischen an, wenn wir aus dem begrenzten Gelehrtenkreise heraustreten? Unternehmen wir beispielsweise eine Reise ins Ausland; in keinem Hotel, bei keinem Führer, bei keinem Gebildeten, der nicht gerade Gelehrter ist —, und deren giebt es gar viele — werden wir Verständniss und Unterstützung finden. Man wähle daher als Gelehrtensprache eine solche, die auch diesem Bedürfniss Genüge leistet."

Lloyd (Pester), Freitag 10 Oktober 1890. N°. 279. Beilage.

Zwei philhellenische Damen.

I.

»Miss Elisabeth Dawes, die sich in Athen sechs Monate aufhielt, um die hellenische Sprache, wie sie jetzt gesprochen wird, genau kennen zu lernen, hatte die Gefälligkeit, das von ihr englisch verfasste Werkchen: »Die Aussprache des Griechischen" (The pronouncing of Greek. London 1890) mir zu übersenden.

Die Erhebung der griechischen Nation aus ihrer langen Sklaverei und ihr rascher Fortschritt während der letzten fünfzig Jahre in der allgemeinen Entwicklung, in politischer Bedeutung, im Handel und in der Erziehung, bezeugen nach der Aussage der Verfasserin eine angeborne Zähigkeit und Lebensfrische, welche man bei einem Volke sonst selten antrifft

Die hochentwickelten Verkehrsmittel, sagt Verfasserin, haben Griechenland mit Westeuropa in leichte Verbindung gebracht, so dass zahlreiche Reisende entweder aus Vergnügen, oder um die Reste der alten Kunst zu besichtigen, das Königreich ohne Mühe besuchen können. Dieser Verkehr mit einer Nation, deren Literatur einen so grossen Einfluss auf die Bildung der Welt ausübte, war der Beweggrund, dass sich Fachmänner mit der Aussprache des Griechischen, sowie mit der

jetzt gesprochenen und geschriebenen hellenischen Sprache an Ort und Stelle beschäftigten. Aber in England sieht man die literarischen Erzeugnisse der heutigen Hellenen gleichgiltig an, indem man glaubt, dass das heutige Griechische von dem alten ganz verschieden sei. Und nur sehr Wenige von Denen, die ihres Lebens beste Jahre in den Schulen dem Griechischlernen widmeten, haben einen Begriff von der jetzt üblichen hellenischen Sprache. Daran sind die Professoren und Lehrer des Griechischen schuld, die es nach englischer Leseart aussprechen, so dass wenn junge Leute nach zehnjährigem Griechischlernen Griechenland besuchen, sie dort kaum ein einziges griechisches Wort verstehen. Anstatt nun ihren gewesenen Professoren und Lehrern wegen der von diesen erlernten barbarischen Aussprache des Griechischen Vorwürfe zu machen, glauben sie, dass die Sprache der heutigen Hellenen eine ganz neue sei.

Nach dem Fall Konstantinopels, schreibt die Verfasserin, flüchteten sich gelehrte Hellenen nach Westeuropa, wo sie hellenische Kultur verbreiteten. Niemand dachte damals daran, die Werke der hellenischen Klassiker mit einer von der griechischen abweichenden Aussprache zu lesen. Erst im Jahre 1528, also 75 Jahre später, überraschte die Welt Desiderius Erasmus von Rotterdam mit seiner Abhandlung über die richtige Aussprache des Griechischen und Lateinischen, in welcher ein Bär und ein Löwe diese Frage behandeln. Der Bär will die Unrichtigkeit der von den Griechen gelernten Aussprache beweisen und behauptet, dass die griechischen Vokale so lauteten, wie im Holländischen mit einer schwachen Beimischung von französischen und deutschen Lauten! Aber Erasmus selbst befolgte nie die Theorie seines Bären, sondern ersuchte vielmehr seinen griechischen Freund Laskaris, ihm einen geborenen Griechen zu empfehlen, damit seine Kinder die reine und korrekte Aussprache des Griechischen lernten Auch die übrigen Professoren und Lehrer beachteten nicht 97 Jahre hindurch die erasmische Bärentheorie, wie dies alle in Holland, Belgien und Deutschland erschienenen Grammatiken jener Zeit beweisen. Erst 90 Jahre nach dem Tode des Erasmus wurde in den Schulen die erasmische Bärentheorie eingeführt, aber derart, dass man in verschiedenen Ländern diese Theorie nach den Lauten der Muttersprache eines jeden Volkes umgestaltet hat, so dass die Erasmianer verschiedener Völker das Griechische verschieden aussprechen und einander nicht verstehen. Darum sagt mit Recht die Verfasserin, dass wenn bei jedem lebenden Volke seine eigene Aussprache als die einzig richtige angenommen werden muss, dies umso weniger im Griechischen zu bestreiten sei, dessen Aussprache bei den heutigen Hellenen beinah zweitausend Jahre alt ist.

Nach einer sehr gründlichen Untersuchung der Aussprache jener griechischen Buchstaben, welche die Erasmianer bekämpfen, sagt Verfasserin, es sei ein eitles Beginnen, die altgriechische Sprache für eine Mumie, für todt auszuschreien, denn sie lebt in dem heutigen Hellenischen fort. Darum soll in den Schulen beim Lesen der hellenischen Klassiker die Aussprache der lebenden Griechen befolgt werden. So würden die Schüler das Griechische mit viel grösserem Nutzen und in viel kürzerer Zeit erlernen, ja auch fähig sein es zu sprechen, wenngleich nicht immer klassisch; denn Ampère sagte ganz gut: Es ist jedenfalls mehr werth, griechisch so zu sprechen, wie ein Bettler Athens, als wie ein Hellenist von Rotterdam.

In Amsterdam besteht seit zwei Jahren eine philhellenische Gesellschaft, welche sich zur Aufgabe gestellt hat, die erasmische Aussprache

aus ihrem Vaterlande zu verbannen und statt ihrer jene der lebenden Griechen einzuführen. Zu diesem Zwecke veröffentlicht sie vierteljährlich die Zeitschrift »Hellas". Mitarbeiterin dieser Zeitschrift ist Frau M. Zwaanswijk, die dem holländischen Dichter Karl Vosmaer einen warmen Nachruf in griechischer Sprache widmete. Dann schrieb sie ebenfalls hellenisch ein Märchen (folgt der Inhalt des *μυθάριον* in Hellas I 1).

Ferner schrieb Frau M. Zwaanswijk in deutscher Sprache einen Aufsatz über das Entstehen der jetzigen philhellenischen Bewegung. Nach dem vernichtenden Urtheile Fallmerayer's, sagt sie, gehörte wohl mehr als gewöhnlicher Muth dazu, die Griechen und ihre Sprache nicht nur zu vertheidigen, sondern ihnen auch den Ehrenplatz einzuräumen, der ihnen im vollsten Sinne des Wortes gebührt. Dies that der Franzose Gustav d'Eichthal. Wie einst Byron, so ward auch er Philhellene mit Leib und Seele. Er brach nicht nur eine, sondern der Lanzen viele für die so geschmähte Sprache seiner vielgeliebten Griechen. Dann erhob seine Stimme ein deutscher Professor, Dr. August Boltz, dessen Werk »Die hellenische Sprache der Gegenwart", 1881 erschienen, schon 1882 eine neue Auflage erlebte. Später, 1886, kamen die epochemachenden Zeitungsartikel des Herrn Dr. Ed. Engel. Diese Männer, sowie die Arbeiten der Engländer Shelley und Blackie, der Holländer Muller und Flament, gaben den Anstoss zur Gründing der philhellenischen Gesellschaft. Aber auch Frau Zwaanswijk hat nicht wenig dazu beigetragen. Sie war schon im Jahre 1882 Mitarbeiterin und Generalagentin der griechischen illustrirten Zeitung »Hesperos", welche auf der Weltausstellung von Amsterdam im Jahre 1883 grossen Beifall erntete. Mit grösster Freude begrüsste daher Frau Zwaanswijk das Entstehen der philhellenischen Gesellschaft, und wünscht von ganzem Herzen dem jungen, aber kräftigen und frischen Bäumchen ein fröbliches Gedeihen, Vielen zum Segen und bleibenden Nutzen. Das Werk, von Niederländern begonnen, »lasse den alten berühmten wissenschaftlichen Baum unseres lieben Vaterlandes wieder neue Lorberreiser treiben und diese der unsterblichen Heimath eines Homer und Sophokles zu Füssen legen".

»Die besprochenen zwei philhellenischen Damen sind viel einsichtsvoller, als so manche Männer, die entweder das obligate griechische Studium aus dem Gymnasium verbannen, oder doch die dem Leben widersprechende erasmianische Aussprache hartnäckig beibehalten wollen. In dem Sinne der zwei Damen schrieb auch ich in meinem Buche: »Meine Erlebnisse in Athen" (Budapest, Wien, Leipzig. Verlag von Wilhelm Lauffer, 1890). Dort schildere ich im 26. Kapitel einen komischen internationalen Kongress der Erasmianer, woran auch zwei antierasmianische Damen, Susanne und Sophie, theilnehmen. Hören wir Beide an:

Frau Susanne: »Ich höre schon lange zu, wie Sie da disputiren. Sie, Herren Erasmianer, sind Professoren der griechischen Sprache, und wissen selbst nicht, wie das Griechische ausgesprochen werden muss. Der Eine sagt Weiss, der Andere Schwarz. Und mit diesem Blunder peinigen Sie unsere Knaben acht Jahre lang. Mein Sohn studirte an sechs verschiedenen Gymnasien und überall musste er eine andere Aussprache lernen. Ich bin nur eine einfache Frau, aber ich glaube, dass wenn man das Englische, Französische und Deutsche so aussprechen muss, wie es die Engländer, Franzosen und Deutschen thun, so gilt dasselbe auch in Betreff des Griechischen. Gott bewahre jede Mutter vor einem Gymnasium, wo ihre Kinder mit einem solchen dummen Zeug geplagt werden, worüber nicht einmal die Professoren einig sind,

wie es auszusprechen sei. Lieber soll kein Griechisch gelehrt werden, als ein solcher Wirrwarr, der keinen Groschen werth ist."

Frau Sophie: »Viele Mütter beklagen sich, dass ihre Söhne von dem Griechischlernen im praktischen Leben gar keinen Nutzen haben. Das gebe ich zu, wenn ihre Söhne das Griechische erasmianisch lernen. Mein Sohn besuchte zum Glück ein Gymnasium, in welchem diese Sprache ausschliesslich in national-hellenischer Weise behandelt wurde. Und mein Sohn war, zu meiner grössten Freude, im Stande, mit geborenen Hellenen, die in jeder grossen Stadt zu finden sind, geläufig zu conversiren. Verlasse man also in den Schulen das tolle Wesen des Erasmianismus und dann werden die Mütter sehen, dass ihre Söhne mit Nutzen Griechisch lernen."

Wenn der griechische Unterricht in diesem Sinne reformirt wird, so wären in den vier oberen Klassen unseres Gymnasiums wöchentlich zwei Stunden hinreichend. Denn die Aufgabe des Gymnasiums ist nicht, fertige Hellenisten zu bilden, sondern den Schülern nur grundlegende Kenntnisse beizubringen, damit sie später, ob sie nun die Universität besuchen oder nicht, sich in so manchen Fällen des literarischen und praktischen Lebens orientiren und ihre in der Schule erlangte Kenntniss nach Lust vermehren. Dies kann Niemanden schaden, sondern Jedermann nützlich sein. Auf diese Weise würde auch die Klage der Ueberbürding gänzlich wegfallen, besonders wenn die Reduzirung der wöchentlichen Stundenzahl auch auf das Lateinische angewendet wird. Hiemit wäre ein passendes Mittel gefunden, dem Streite zwischen den Anhängern und Gegnern des obligaten griechischen Unterrichts ein Ende zu machen."

Budapest. Professor Iwan Télfy.

Ginnastica (La), Organo ufficiale dell' Associazione Italiana dei Maestri di Ginnastica. Si pubblica il 20 d' ogni mese. »La salute e la libertà »sono i supremi beni dell' uomo; La ragione, la natura scrutando, ce »li acquista e conserva." — Amministrazione e Redazione: Ss. Gervasio e Protasio, Fondamenta Lombardo 1312. Abbonnamento postale. Proprietario Costantino Reyer. Direttori Gio Batt. Bizzarri e Pietro Gallo. Abbonamento annuo Lire 1. Anno XXIV. Venezia 20 Settembre 1890. N°. 9.

Ai membri dell' Associazione Italiana fra i Maestri di Ginnastica.

Il mio programma: Operosità — Cooperazione di tutti i soci — Educazione fisica base all'intellettuale e morale — Sviluppo della ginnastica scolastica e sociale, solo parvenza in Italia — Opposizione ferrea ad arbitrii e favoritismi dell' amministrazione.

Compiti comuni: 1. Fascio unico dei maestri di ginnastica (Congresso di Bologna); 2. Congresso annuale in Roma; 3. Raccolta delle Leggi e Regolamenti di ginnastica; 4. Ruolo generale dei maestri di ginnastica; 5. Miglioramento delle condizione materiale e morale dei maestri (Lodovico Paggio di Parma e Congr. di Bologna); 6. Bibliografia ginnastica italiana; 7. Bibliografia igienica scolastica; 8. Utilizzarre per il progresso della ginnastica l'opera dei 40,000 insegnanti nelle Scuole elementari perchè anch' essi istruiscono nella ginnastica; 9. Insegnamento dell' igiene in tutte le scuole; 10. Interessamento dei medici per la ginnastica (Lodovico Paggio di Parma); 11. Interessamento della stampa per la

ginnastica (Lodovico Paggio di Parma); 12. *Difesa del greco nei Ginnasi-Licei, che in prima linea spetta a noi maestri di ginnastica, continuatori dell' educazione ellenica.*

Affezionatissimo

(Continuerà). COSTANTINO REYER.

ΓΡΑΜΜΑΤΟΚΙΒΩΤΙΟΝ.

UNE CORRECTION.

Dans les annotations, dont la Rédaction a cru, dans un but purement herméneutique, devoir accompagner mon article sur les Saluts et souhaits épirotiques, publié dans la dernière livraison de l'Ἑλλάς, il s'est glissé quelques erreurs que je crois, de mon côté, devoir faire disparaître. Comme l'on verra, il ne s'agit que de bagatelles; mais la verité avant tout.

Page 168 Note 2. Il est dit que καλορρίζικα = par bonheur et καλορριζικιὰ = bonheur, d'après Legrand; or καλορρίζικα, et même καλορρίζικα dans plusieurs publications vénitiennes du commencement de notre siècle, n'est qu'un souhait dit au commencement de toute entreprise et signifiant: *avec prospérité: que ça prenne des racines* mot-à-mot. Ainsi l'on dit aux fiancailles, par exemple, καλορρίζικα, μὲ ζωή = *que ça prospère, que vous viviez longuement.* Καλορριζικιὰ ἡ est en usage, au moins dans la langue vivante, et le savant lexicographe doit l'avoir construit par analogie, d'après κακορριζικιὰ qui veut dire: malheur.

Note 3. Il est dit, toujours d'après Legrand, que Ταγάρι est une valise de voyage. Il semble ennuyant et prétentieux à la fois que de vouloir contredire un linguiste si distingué; mais ταγάρι n'est qu'une mesure qu'on emploie à l'achat et à la vente des céréales en Gréce, et j'en appelle à tous les Grecs.

Page 169 Note 1. Je remarque qu'on n'a rien ajouté à l'explication que je donne au texte, en parenthèse.

Page 170 Note 1. L'explication de M. Sotiriades, interpolée comme annotation, quoiqu'elle ne soit pas superflue, est incorrecte et contredit la traduction libre que je donne au texte. Quand la personne interpellée répond par les mots: τοῦ Θεοῦ, elle le fait après une interpellation faite avec les mots: ὁρισμός σου, ce que M. Sotiriades semble avoir oublié. Ὁρισμός σου veut dire *commande*, en y répondant: τοῦ Θεοῦ = *Dieu seul commande*, la personne interpellée, qui est l'ἐντολήμπτας en ce cas, rejette, par modestie, tout pouvoir de *commander*, tout en retenant celui de *porter des toasts*. C'est donc la faculté du *commandement*, de l'ὁρισμοῦ, qu'il considère comme appartenant à Dieu, et non celle du toast, de l'ἐντολῆς. Et c'est ce contraste pittoresque que l'explication de M. Sotiriades semble nous escamoter. *L'ὁρισμός est à Dieu, camarade, c'est me faire beaucoup d'honneur que de me permettre de commander, moi, je ne fais qu'ἐντέλλεσθαι, porter un toast:* voilà ce qu'exprime cette locution brève: τοῦ Θεοῦ, et c'est ce que j'ai indiqué dans le texte par la traduction: *Dieu seul commande*, etc.

CONSTANT CASANGÈS.
(New York)

Note.

M. Casangés nous a adressé encore une lettre datée du 29 Octobre 1890, à propos de la lettre de M. Καζαντζῆς (voir Hellas II p. 334—335) mais nous terminerons le débat sur cette dernière question, qui n'intéressera que très-médiocrement les lecteurs de l'Hellas. (Réd.)

An die Redaction der Zeitschrift Hellas.

Meine Herren,

Erlauben Sie einem fernen Leser Ihrer Zeitschrift einige Bemerkungen über die von Ihnen verfochtenen Ansichten bezüglich der althellenischen Aussprache. Herr Engel, einer Ihrer rührigsten Mitarbeiter [1]) zeigt sich wiederholentlich durch den ihm von seinen Gegnern gemachten Vorwurf der Laienhaftigkeit gereizt, und meint, es wurzele dieser Vorwurf bloss in dem Umstande, dass er keinen akademischen Lehrstuhl innehat. Ich aber bin nicht einmal ein akademisch gebildeter Mensch, geschweige denn ein Professor, finde jedoch ebensogut wie Herr Blass oder Herr Zacher, das mit Ihnen schlimm argumentiren ist, weil Sie sich nicht auf dem Boden der vergleichend historischen Sprachwissenschaft bewegen [2]). Wer es, wie Herr Engel, *nicht* selbstverständlich findet, das griechisches *οι* ursprünglich wie *oi*-lautete [3]) mit dem ist das Disputiren ein Ding der Unmöglichkeit. Die Lautstufen *ει—οι—ι* stehen für die historische Sprachwissenschaft mit *ε—ο* -Schwund, *ερ—ορ—ρ* (*αρ* oder *ρα*), *ευ—ου—υ* (= *u*) und dgl. in Einer Ablautsreihe; wie griechisch-europäisches *o* im Germanischen durch *a* repräsentirt wird, so auch wird gr.-eur. *οι* zu germanischem *ai*. Λείπω (>*λείϙω, gotisch „leihwa"): λέλοιπα (>*λέλοιϙα; got. „laihw"): ἔλιπον = (ϝ)εῖδος; (ϝ)οῖδα (got. „wait"): (ϝ)ἴδμεν (>*ϝιδμέν, got. „witum") = μένος: μέμονα: μέμαμεν (>*μέμνμεν) = πέρδω: πέπορδα: ἔπαρδον (>ἔπρδον; vgl. ἔδρακον = skr. ádr̥çam) = φεύγω: *πεφουγα (aus *bhebhouga germ. „bang"): ἔφυγον, usw. usw. Dass Herr Engel in τέλεος keinen Beweis für diphthongische Aussprache in τέλειος zu erblicken vermag und darüber von Ihnen gar keinen Verweis bekommt, beweist auch wiederum dass Ihre Zeitschrift nicht auf wissenschaftlichem Boden argumentirt, denn nach einem urhellenischen phonetischen Gesetze fällt intervocales *σ j ϝ* aus, und wenn man nun z. B. κέηται (> κέjηται) neben κεῖται geschrieben findet, so beweist dies diphthongische Aussprache des κεῖται fur einen Jeden, der sehen will und sehen kann, ebenso wie „poēta" offenbar einen Beweis der Aussprache ποjήτης enthält [4]). Das *αυ* und *ευ* ursprünglich wie „áu̯" und „éu̯" lauteten, ist ebenfalls für den Sprachhistoriker etwas Selbstverständliches, denn *υ* war ja anfänglich nicht anderes als „u" („v!"), und wurde erst später zu „u" palatalisirt. Es giebt keinen augenscheinlicheren Beweis für den verdorbenen Charakter der neugriechischen Aussprache, als der consonantische Wert des *υ* in *αυ* und *ευ* einer-, und die rein palatale Aussprache des selbstlautenden *υ* andererseits, eine Discrepanz welche nur durch die Annahme „av (af) <aw <au̯" und „ι <ü <u" wissenschaftlich zu begreifen ist. Bei *ει* und *ου* steht die Sache so, dass man wie beim *η*, einen zwiefachen Wert zu statuiren hat: einen ursprünglich diphthongischen in Fällen wie λείπω und

σπουδή, und einen geschlossenen einfachen in Wörtern wie εἷς (> *sems) und λόγους (> λογονς) [5]). Was weiter die Consonantenfrage betrifft, so spricht z. B. das Entstehen des φ θ χ aus π', τ', κ' deutlich genug für eine ursprünglich nicht spirantische sondern adspiratoire Aussprache, als welche dann auch in analogen Fällen für β δ γ anzunehmen ist. Die durchgehend spirantische Aussprache des β δ γ wird eine relativ spätere Abänderung sein, — von der palatalen Aussprache des γ vor ε und ι ganz zu geschweigen. Denn z. B. mit Herrn Rangabé die Form γεννήτωρ ohne Weiteres mit skr. „janitar" zusammenstellen, ist eine sprachhistorische Ungeheuerlichkeit, über die ein Linguist nur lächeln wird [6]). Es gehört eben zum Separatcharakter des Altindischen, dass dort vor europäischem „e" entsprechenden „a" der gutturale Urconsonant palatalisirt worden ist; das Griechische jedoch gehört zur europäischen Abteilung unseres Sprachstammes und kann nicht von Haus aus ein „j" gehabt haben, wo das Lateinische „g" und das Germanische „k" aufweist.

Es kommt mir vor, dass der Stand der betreffenden Frage folgender Weise umschrieben werden könnte: Der sogenannte Erasmianismus der europäischen Gymnasien und Hochschulen ist nur ein national variirendes Zerrbild des nachgerade ziemlich genau ermittelten urhellenischen Lautsystems [7]); ausserdem lässt sich in manchen Unterteilen nachweisen, dass der theoretisch anzusetzende Lautwert der Schriftzeichen um Vieles früher eine Corruption erlitten hat, als man vor etwa fünf und zwanzig Jahren noch glaubte. Nicht nur, dass das ει schon zur Zeit des Cicero den jetzigen Wert des „i" hatte, auch in anderen Hinsichten werden den Verfechtern der neuhellenischen Aussprache beträchtliche Zugeständnisse zu machen sein. Im Princip aber, im Grossen und Ganzen, gilt vom Griechischen was von dem Englischen, Hochdeutschen, und allen anderen europäischen Sprachen gilt: das Neugriechische kann nicht mit dem altattischen identisch sein, wenn auch die jetzt gesprochenen Mundarten auf continuirlichem Wege aus der Sprache der alten Hellenen entstanden sind [8]). Das die nationalen Verhältnisse es den Hellenen ermöglicht haben, ihre Sprache für das Auge auf einer vergangenen Stufe zu erhalten, oder gar die Schriftsprache artificiell zurückzuschrauben [9]), sollte keinen vernünftigen Menschen zur Behauptung veranlassen, dass für die Aussprache des Griechischen ein Ausnahmefall bezüglich eines Abänderungsgesetzes zu statuiren sei, welches für alle andere lebenden Sprachen zutrifft. Jeder Sprachhistoriker weiss, wie sehr sich die Aussprache des Französischen, Englischen, Deutschen im Laufe weniger Jahrhunderte geändert hat, und es wäre einfach abgeschmackt, die Behauptung zu wagen, dass dennoch die Aussprache der jetzigen Hellenen die Perpetuirung eines zweitausend Jahre alten Lautsystems sei [10]). Ebensowenig wie das altgermanische „hlaupan" mit dem jetzigen „laufen—loopen—leap" identisch ist, können wir in der modernen Aussprache etwa der Formel τῆς ὑγιείης etwas Anderes als epigone Entartung erblicken. Weshalb sollte gerade die neugriechische *Aussprache* die Ausnahme auf das Abänderungsgesetz der lebenden Sprachen bilden? Die wirkliche, gesprochene, *Flexion*, der wirkliche volkstümliche *Wortgebrauch* sind ja so wenig altgriechisch, dass nicht einmal

die, allerdings ungeheure, Repristination der Schriftsprache die Discrepanz zu verdunkeln vermag. Man muss wahrlich methodisch verblindet sein, um nicht einzusehen, dass das geschriebene Griechisch auf eine ganz andere und edlere Sprache zurückweist als die entartete Tochter, welche in deren alt aristokratischem Gewande einhergeht. Ich selbst würde mich aus praktischen Gründen entschliessen können, mich der verflachten und monophthongen neuhellenischen Aussprache und deren abscheulichem Itacismus anzubequemen [11]), dass man uns aber zumutet, in der neugriechischen Sprache, wie sie ist, auch theoretisch eine mehr als zweitausend Jahre alte Matrone zu erblicken, bloss weil sie fortfährt, sich mit deren Gewand zu schmücken, ist eine Abgeschmacktheit, welche man billig dem Chauvinismus der jetzigen Griechen überlassen sollte.

Batavia, 10 September 1890.
(Niederl. Indien)

G. J. P. J. Bolland,
Docent der englischen Sprache
an der hiesigen Realschule.

Randglossen zum vorigen Briefe.

1) Das ist Herr Engel jetzt nicht mehr. Auch haben wir *nie* erklärt, dass wir in Bezug auf die Frage der Aussprache *in Allem* mit Herrn E. einverstanden sind. In necessariis unitas, in dubiis libertas!

2) Vollständig unmotivirt. Die Artt. der HH. Kern, Papadimitrakópulos, u. s. w. (um von Anderen zu schweigen) beweisen das Gegentheil.

3) „ursprünglich" — wann? fragen wir. Und was bedeutete „wie οι lautete"? In welcher Sprache? War der Laut getrennt oder nicht? [1])

4) Schrift und Aussprache werden hier wieder von Herrn Bolland auf merkwürdige Weise durcheinander gewürfelt. Die ursprünglich-diphthongische Aussprache ist sehr wahrscheinlich, aber in der Blüthezeit der Litteratur war, wenigstens in Athen u. s. w., schon monophthongische Aussprache der s. g. Diphthongen. Dies beweisen die Inschriften (*insofern man bei dieser Frage überhaupt von „beweisen" reden kann*) Herr Bolland scheint alle Art. darüber noch gar nicht gelesen zu haben.

5) Herr B. spricht hier und überall mit einer Sicherheit (oder sollen wir sagen Arroganz?) welche jedenfalls sehr unwissenschaftlich ist. Wäre er wirklich Sprachhistoriker, so würde er in einer so schwierigen Frage viel vorsichtiger urtheilen, und nicht als *bewiesen* annehmen was noch, in vielen Hinsichten, gar nicht bewiesen ist, und wohl auch niemals bewiesen werden kann. Sehr richtig sagte Herr Flament: „Quel moyen pour les Grecs (du „IIIe siècle) avant notre ère, de figurer d'une manière indubitable leur „prononciation pour l'œil d'un Français ou d'un Allemand du XIXe siècle?" (Hellas II p. 217).

6) Die Zusammenstellung von Gr. γεννήτωρ mit Skr. janitar ist vielleicht bedenklich. Uebrigens scheint Herr B. den Art. Rangabé's nicht genau

1) Darauf kommt es eben an! Statt gelehrtes Material anzuhäufen, dass er leicht jedem Handbuche (Brugmann, u. a.) entnehmen kann, sollte Herr Bolland nicht auf solche Weise dem *Kern der Frage* aus dem Wege gehn. Red.

gelesen zu haben, denn γεννήτωρ wird von Herrn Rangabé nur für den Itacismus des η mit janitar zusammengestellt (Hellas I p. 177). Es ist lächerlich von Herrn B. nur die vermeinten Fehler, wenigstens die zweifelhaften Stellen, in einigen Art. der Hellas anzugreifen, und daraus mit einer Kühnheit Schlüsse zu ziehen, welche uns eher vermuthen lassen...... dass Herr B. gar kein Sprachhistoriker und gar kein Linguist ist.

7) „Ziemlich genau ermittelt." — Bitte, Herr Professor, wo sind die Grenzen der Genauigkeit? Können Sie uns das urhellenische Lautsystem ziemlich genau erschliessen? Wir stehen noch im Anfange dieser Studien!

8) Wer hat denn behauptet, das Neugriechische sei mit dem Altattischen identisch? Herr B. hat unsere Zeitschrift wohl nicht gut gelesen, sonst würde er nicht solcherweise Windmühlen bekämpfen.

9) Bitte, Herr B., lesen sie doch erst den Aufsatz des Herrn Prof. Hatzidakis in Hellas I S. 299 flg., ehe Sie dieses alle Vorurtheil wiederholen.

10) Wieder unrichtig; denn die heutige Aussprache giebt im Gegentheil eben ziemlich richtig die Perpetuiring des alten Lautsystems; auch vergisst Herr B. dass das Hellenische eine südliche, eine orientalische Sprache ist, und dass die Aussprache dieser Sprachen viel konservativer zu sein scheint, als der nördlichen.

11) Das ist wohl der einzige VÖLLIG richtige Satz im ganzen Artikel! Aus praktischen Gründen geht Herr B. mit uns, aber warum denn dieser ganze Streit? — Ueberhaupt ist es ärgerlich zu sehen, wie Ausländer (in casu Holländer!) noch immer auf solche anmassende Weise die Griechen und ihre historisch entwickelte Schrift- und Hochsprache anzugreifen wagen, während sie vielleicht nie in Griechenland gewesen sind und von dem hochentwickelten Litteraturleben der heutigen Hellenen gar keine Idee haben. Herr Docent Bolland kann uns durch einen solchen Artikel nur „dociren", dass er besser gethan hätte, sein eigenes Urtheil über die Frage der Aussprache und über die Sprachfrage in Griechenland noch einige Jahre „zurückzuschrauben" [1]).

DIE RED.

GREEK TEACHING IN ENGLAND [2]).

I.

England, 1890, Aug. 25.

My dear Mr. Ferrette,

I am much interested in reading the programme of the conference of the Société Philhellénique to be held at Amsterdam on Sept. 20.

Having now a year's experience of the method of teaching Greek and Latin at *** Grammar School, which fairly represents the usual system followed in England, I can only say it is marvellous the study remains at

1) Mangel an Zeit erlaubte uns nicht, ausführlicher auf den Art. des Herrn B. zu antworten. Die Red.

2) Extract of letters, adressed by one of our members to Mr. Ferrette. These letters are interesting enough to be reproduced here. (Red. of Hellas).

all of these two languages, in the face of the outcry against them, and the pressure of many subjects required to be learned by boys. But England is conservative, things go on as they have done. At the same time one can't help feeling that the days of Greek are numbered, except for scholars, unless something can be done to popularize the study.

First there must be, in every school teaching Greek, a living Greek, as there is always a Frenchman and a German, as a professor of his own language, who would teach the boys the modern pronunciation and talk to them in Greek. I am sure, if this were done, the inordinate time now given to the study might be abridged.

An unlucky boy is set down to a bit of Xenophon to translate it. Any help from others who can read, or to look at a translation or *crib* as they call it, is a *mortal sin* indeed. The poor boy spends an hour battling with a short portion, so that any idea of being interested, or of continuity in the narration, is an impossibility.

Then the awful, uncouth sounds of the English pronunciation are enough to prejudice any one with an ear against the language.

Then the way boys who know next to nothing are set down to do *Greek prose*, i. e., to put English into Greek before they can translate Greek into English, before they can read or understand. Everything is done as if with a view to cultivate Philistines, who will for the remainder of their lives hate and abhor Greek; and as to literature, not one in ten advances beyond with difficulty construing a short passage here and there, required for examination. As to reading an author, or being interested in a writer, that is impossible.

These boys cannot all be made into savants and scholars. What is wanted, in order to prevent the language from being totally abandoned, is a more easy and natural mode of study, which will interest the boys' minds in the *literature* ancient and *modern*, and in the living Greek nation, without the enormous sacrifice of time to this dull and unintelligent system, which may produce a few scholars (who, however learned, yet can't understand the language as now spoken), and only serves to disgust the boys in general with the subject.

The fathers of the boys, and the public, groan over the time wasted, and one hears on all sides, „What use is Greek to my boy?" „I learnt Greek, it never did me any good; I never did anything but waste my time over Greek prose and read stupid *scraps* from old authors." „Far better give the time to German or science".

A great point with the masters is that the unfortunate boy is *not to be helped*. He must battle alone with the difficulties. Any aid towards understanding the passage or composing the sentences is a crime. The *teaching*, at school, is about *nihil*. They don't seem to know what *teaching* means: „The rules are in the book; what more do you want?" If the exercise is wrong it is hastily corrected.

The verbs learned, repeated; the short, uninteresting passage translated by the class when the boys know nothing of the text, make the whole

lesson as mechanical and as dead as it is possible to conceive. Of course, a very clever boy with a taste for Greek may get on; but the majority, I am convinced, who are compelled still to learn it for the examinations, only learn to hate it and never arrive at the literature; and one sees the outside pressure from parents and the public must tell before long, and cause the study to be given up, unless a radical change is made in the manner of teaching..

Professor Blackie has been lately in Oxford lecturing in favour of the modern pronunciation, but, as you know, the difficulties are enormous. The old savants, who have all their lives been used to the English pronunciation, who, I believe, care far more for Greek as a philological study than for the literature of the reviving nation, form a dead weight of opposition. One must hope and pray for the younger generation, and ventilate the subject without cessation, in order to attain the end. Our Latin pronunciation, bad as it is, is not such a crying evil, because there is no young Latin nation springing up and speaking the language as a living tongue.

I think it would help if your little "Ulysses Panhellen" could appear with a French *mot-à-mot* translation as well as Latin, for few boys know Latin well enough to profit by it, to say nothing of a large class of leisure persons, perhaps mainly ladies, who for one reason or another are struggling to learn the language. I am surprized to find *how many*. I think were your little book to have the French also it would be widely used. ***.

II.

***, England, 1890, Aug. 31.

My dear Mr. Ferrette,

There is an article in a periodical of some months ago that I intended to write to you about. I even forget the name of the author, but it was a man of some standing, who ought to be got hold of. It is the only thing of any kind that I have met with at all sympathizing with the movement or appearing to understand the fatal effects, the dull and stupid system of teaching must have on the future of classical languages in England. If it should be said "Yes, but this system has always gone on: why change?" the answer of course must be "How changed are the circumstances!" Fifty or a hundred years ago science did not exist for ordinary education, mathematics hardly. With the extreme pressure of the numerous subjects now expected to be studied, those languages, especially Greek, must go tho the wall unless something be done. The day still remains at twenty four hours, and the boys are expected at an early age to be prepared for examinations; and the parents keep crying out against Greek especially. There are some schools now where Greek is not allowed to be taught even if asked for. The only wonder is it is so much taught as it is. A good scheme for teaching boys Greek ought to be propounded and talked about and made known: the time necessary to give it, etc. A prize should be offered to

he boy who could read at sight a modern Greek newspaper. The reading and understanding is much less made of than philological grammatical knowledge and writing prose in the style of Cicero and Demosthenes. You can imagine these wretched little compositions of boys who *read* with the greatest difficulty! There are small signs of a turn in the right direction. I see by reports of the public examiners more is to be made of what they call the *unseen*, which means simply reading at sight. ***

106, Renfrew street, Glasgow, 20th October '90.

Dear Sir,

I feel greatly honoured that the General Assembly of our Society has considered it proper to elect me one of its „Correspondants" and I trust the Society will find me always full of devotion for its work, and zealous in carrying out its desires in this country.

I am, Dear Sir,
Yours truly
A. STUART.

Dr. H. C. MULLER
Sec. Philhellenic Society,
Amsterdam.

Tiel, 3 Nov. 1890.

Geehrter Herr Muller,

Erlauben Sie mir, über dasjenige, was Sie im letzten Hefte der „Hellas" über den „Niederländischen Philologentag in Breda" geschrieben haben, dieses Schreiben an Sie zu richten mit freundlicher Bitte es in der nächsten Lieferung aufzunehmen. Es ist meine Erfahrung, dass mancher Streit aus einem Missverständniss entsteht und vermieden hätte werden können, wenn die Parteien sich zu rechter Zeit über den eingenommenen Standpunkt richtig und klar ausgesprochen hätten. Eben desshalb wünsche ich mit wenigen Worten deutlich zu machen, was ich bestreite.

Dass ich Ihr ernstes Bestreben würdige, habe ich im Jahre 1889 gezeigt, und Sie haben die Freundlichkeit gehabt, es damals anzuerkennen. Von Voreingenommenheit Ihnen gegenüber kann also nicht die Rede sein. Es ist wahr, Sie haben mich deren nicht beschuldigt, aber mancher, der liest was Sie auf Seite 7 geschrieben haben, möchte wohl den Eindruck davon bekommen.

Was ich aber behaupte, ist dies: die Jahresversammlung des Vereins Niederländischer Gymnasiallehrer ist *kein* Philologentag und darf es auch nicht werden. Der Verein umfasst das ganze Lehrerpersonal und soll ein freundschaftliches Band bleiben für Alle. Dass ein solches Band für die niederländischen Gymnasien von grossem Interesse ist, werden Sie wohl schwerlich läugnen. Nun äussern Sie freilich die Idee, die Versammlung in zwei Sectionen zu theilen, eine literarische und eine philosophische. Ich möchte noch lieber drei Sectionen, eine für klassische Philologie, eine für moderne Sprachen und eine philosophische. Jedoch muss dann die Versammlung auf mehr

als einen Tag ausgedehnt werden, weil jedenfalls eine Plenarsitzung nicht ausbleiben darf. Einer solchen Ausdehnung können in der Praxis Schwierigkeiten im Wege stehen; der an Zahl weit stärkere Lehrerverein für mittleren Unterricht z. B. hat auch keine Eintheilung in Sectionen. Das ist nun jedoch eine Frage, worüber nicht wir, sondern die Versammlung zu entscheiden hat. So lange wir aber nur Generalversammlungen haben, sind diese meiner Ansicht nach allerdings nicht der geeignete Ort für specifisch wissenschaftliche Vorträge, die nur einem kleinen Theil der Versammlung Interesse einflössen können. Unter den eilf Lehrern des Tieler Gymnasiums, das bei den Versammlungen in Nymwegen und Breda ziemlich stark vertreten war, sind sechs, denen die Aussprache des Griechischen ganz gleichgültig ist Sollen wir diese Mitglieder ausstossen? Wenn es nun einmal feststände, dass die neugriechische Aussprache auch für das Altgriechische die einzig richtige ist, dann würde ich zugeben können, dass die Generalversammlung den Wunsch aussprechen möchte, sie als positives Resultat wissenschaftlicher Forschungen allgemein einzuführen; es wäre dann eine pädagogische Frage geworden. So weit, meine ich aber, sind wir noch nicht gekommen. Was würden Sie aber dazu sagen, wenn etwa ein Mathematiker eines ganze Umgestaltung oder eine ganz neue Theorie des mathematischen Unterrichts zum Vorschein brächte und in jeder Versammlung gegen die alte Methode Sturm liefe und Jahr an Jahr seinen Kriegslärm hören liess (cf. Hellas II S. 309 in fine): Ceterum censeo antiquam mathematicorum viam et rationem esse delendam? Dann würden doch wohl die Philologen meinen, so lange man noch nicht zu einem genügenden Resultate gekommen sei, sei die Plenarversammlung des Vereins nicht der Ort, einseitige wissenschaftliche Systeme in Debatte zu bringen.

Jeder Bestrebung, die Versammlung des Vereins zu einem Philologentage zu machen, werde ich mich immer im Interesse des Vereins widersetzen. Soll Niederland einen Philologentag bekommen, dann muss solches nicht auf diesem Wege geschehen.

In ausgezeichneter Hochachtung
J. G. Schlimmer.

Note.

Auf das wohlwollende Schreiben des Herrn Dr. Schlimmer will ich nur sehr kurz antworten, dass 1) erstens der besagte Verein fast ausschliesslich aus Philologen besteht, das 2) zweitens mein Vortrag nicht ein rein wissenschaftlicher, sondern vielmehr ein pädagogischer war, und dass 3) drittens die HH. Naturphilosophen doch auch wohl einigermassen im Stande sind zu beurtheilen, ob man nicht besser thäte beim Unterricht einer lebenden Sprache, wie das Hellenische ist, die lächerliche „fantasie de cabinet d'étude" eines Erasmus (sic) zu verlassen, und (mutatis mutandis, wie ich immer sagte) die lebende Aussprache des Volkes selbst anzunehmen? Bei welcher lebenden Sprache wird denn doch für die ältere Periode eine ganz willkürliche Aenderung der heutigen lebenden Aussprache angenommen?? Warum muss, was für andere Sprachen gilt, nicht gelten für das Griechische?? Uebrigens hoffe ich dass die Versammlung sich in Sectionen theilen wird. Später hierüber mehr. H. C. Muller.

REÇU PAR LE CAISSIER:

Oct.	6	De Mr.	Jannopoulo, St. Louis	fl. 6.00.
„	14	„	Hans Müller, Halle a. S.	„ 5.67.
„	16	„	le Dr. Kretz, New York	„ 5.77.
„	17	„	Michel Saltes, Göttingen	„ 5.67.
„	17	„	Papasotiriou, Dresden	„ 5.67.
„	23	„	Alex. Stuart, Glasgow	„ 5.95.
Nov.	1	„	Cléon Rangabé, St. Pétersbourg . .	„ 7.15.
„	12	„	Reyer, Italie	„ 4.77^5
„	14	„	J. Télfy, Boudapest	„ 6.00.
Déc.	3	„	J. Enk, Nimègue.	„ 8.50.
„	8	„	* Papadimitracopoulos, Athènes. . .	„ 31.55.
„	10	„	C. B. Vaghias, Braila	„ 3.09.

E. A. SUNIER.



ERRATA.

Hellas II	p. 157			Herrn Major von Pfizer	l.	Pfister.
〃	〃	179	l. 13	ὦν	〃	ὤν.
〃	〃	183	〃 10	πανταγοῦ	〃	πανταχοῦ.
〃	〃	183	〃 21	δημώθης	〃	δημώδης.
				καθιερώδη	〃	καθιερώθη.
〃	〃	188	〃 11	τὰ ἀλύσεις	〃	τὰς ἀλύσεις.
〃	〃	229	〃 21	παραδεχόμεθα	〃	παραδεχώμεθα.
〃	〃	230	〃 3	ἐν γένει	〃	ἐν γένει φωνητικῶς.
〃	〃	231	〃 4	μιὰ καὶ αὐτὴ	〃	μία καὶ ἡ αὐτὴ.
〃	〃	231	〃 25	τὸν πανθεϊσμὸν	〃	τὴν εἰδωλολατρείαν.
〃	〃	232	〃 26	οἱ μουσικαὶ κτλ.	〃	αἱ μουσικαὶ κτλ.
〃	〃	233	〃 16	Σελ. νηξγ.	〃	Σελ. νη-ξγ.
〃	〃	234	〃 33—34	ζώζονται	〃	σώζονται.

Hellas II p. 337: L'Assemblée générale de la Société Philhellénique
. . . . détide: l. décide:

Hellas II σελ.	289	στίχ.	20	ἀντὶ	οὗτινος	ἀνάγνωθι:		οὗτινος
	〃 289	〃	28	〃	σμυρίγδα	〃	〃	σμυρίγδι
	〃 291	〃	16	〃	ἱστορᾶται	〃	〃	ἱστορεῖται
	〃 293	〃	2	〃	ὼς	〃	〃	ὡς
	〃 293	〃	5	〃	δημοκρατηκοὶ	〃	〃	δημοκρατικοι
	〃 303	〃	12	〃	ἐν τῷ ὕπνῳ τοῦτο	〃	〃	τούτῳ.

C. I. B. L.

ΠΕΡΙ ΤΟΥ ΤΡΟΠΟΥ ΤΗΣ ΛΥΣΕΩΣ ΤΟΥ ΠΑΡ' ΗΜΙΝ ΓΛΩΣΣΙΚΟΥ ΖΗΤΗΜΑΤΟΣ [1]).

Αὐτὴ αὕτη ἡ ἐπιγραφὴ τῆς προκειμένης πραγματείας „περὶ τοῦ τρόπου τῆς λύσεως τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος" ἐμφαίνει τὸ σπουδαῖον μέν, ἀλλὰ καὶ λίαν δυσχερὲς τοῦ ὅπερ ἀνεδεξάμην ἔργου· ἀκριβῶς δὲ ταῦτα ὑπ' ὄψει ἔχων, πρὸς δὲ καὶ συνειδὼς ἐμαυτῷ, ὅτι πλεῖστοι ἄλλοι περὶ τὴν ἀνέλιξιν καὶ οὐσίαν τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος ἀπὸ μακροῦ ἤδη χρόνου ἀσχολούμενοι πολλῷ κρείττους ἐμοῦ εἰσι καὶ ἐπιτηδειότεροι τὸν προσήκοντα τῆς λύσεως τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος ζητήματος τρόπον ὑποδεῖξαι, ἐπὶ μακρὸν ἐπεῖχον παρ' αὐτῶν τοῦτον μαθεῖν προσδοκῶν· καὶ δὴ καὶ ἀφορμὴν πρὸς τοῦτο παρέσχον ἐπιτροχάδην τοῦ ζητήματος θιξάμενος πρὸ ἑνὸς καὶ ἐπέκεινα ἔτους ἔν τινί μου ἐπιστολῇ πρὸς τὴν ἐπιτροπὴν τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου (ἐν τῷ α' τεύχει τῆς σειρᾶς τοῦ β' ἔτους τοῦ περιοδικοῦ αὐτοῦ δεδημοσιευμένῃ), ἀλλ' ἐπὶ τέλους ἰδών, ὅτι, καίπερ τῆς ἐπιστολῆς μου ταύτης λίαν εὐπροσδέκτου γενομένης, οὐδεὶς εἰσέτι ἐπεχείρησε τὸ ζήτημα προσηκόντως ἀναπτύξαι καὶ τὸν τρόπον τῆς λύσεως αὐτοῦ ὑποδεῖξαι, πλήρης θάρρους καὶ χρηστῶν ἐλπίδων ἐπεχείρησα τούτῳ πάλιν ἐγὼ (καίπερ συνειδώς, ὅτι οὐχὶ ὁ πρὸς τοῦτο ἐπιτήδειός εἰμι), θάρρους μὲν ἐπὶ τῇ πεποιθήσει ὅτι οὐ λείψει μοι ἡ ἐπιείκεια καὶ εὐμένεια τῶν περὶ τὰ τοιαῦτα ἐντριβεστέρων, εἰ ἀνεπαρκὴς ἢ καὶ ἐν πολλοῖς ἡμαρτημένη δόξοι αὐτοῖς ἡ μετὰ χεῖρας πραγματεία, χρηστῶν δ' ἐλπίδων, ὅτι καὶ ἀνεπαρκοῦς ἢ καὶ ἐν πολλοῖς ἡμαρτημένης ταύτης ἀποδεικνυμένης, πέποιθα, ὅτι ὠφέλιμος καὶ αὖθις ἀποβήσεται· καὶ γὰρ τὸ ἀνεπαρκὲς καὶ ἡμαρτημένον αὐτῆς παρέξει δήπου ἀφορμὴν τοῖς περὶ τὰ γλωσσικὰ εὐδοκιμώτερον καὶ ἐπιτηδειότερον ἀσχολουμένοις, ἵνα οὗτοι ἢ πάντῃ νέον καὶ δὴ προσφορώτερον ὑποδείξωσι τρόπον τῆς λύσεως τοῦ γλωσσικοῦ παρ' ἡμῖν ζητήματος, ἢ τὰ ἐλλιπῆ καὶ ἡμαρτημένα τοῦ ὑπ' ἐμοῦ ὑποδεικνυμένου ἀναπληρώσωσι καὶ ἐπανορθώσωσι. Μεγίστη *δ' ὄντως ἔσται*

---

1) *Σημειωτέον, ὅτι λέξει ἐχρησάμην ἀρχαίᾳ ἐν τῇ μετὰ χεῖρας πραγματείᾳ, ἵνα αὕτη καταληπτὴ ἀποβῇ τοῖς ἐκ τῶν Ἑσπερίων παντελῶς τὴν νέαν Ἑλληνικὴν ἀγνοοῦσιν.*

μοι χαρά, ἣν τὰ πράγματα καταδείξῃ, ὅτι ὡς ἐγὼ πραγματεύομαι τὸ ζήτημα ἐνταῦθα, οὕτω καὶ μόνον ἐξέσται τοῦτο λυθῆναι, καὶ ὅτι ἄρα οὐκ εἰς μάτην ἐπόνησα. Καὶ *πρῶτον ἐξεταστέον τὸ γλωσσικὸν ζήτημα ὑπὸ τὴν ἑξῆς αὐτοῦ διπλῆν ὄψιν: α' ἐστιν ἄρα ἡ νῦν* Ἑλληνικὴ *οὕτω διάφορος τῆς ἀρχαίας, ὥς τινες αὐτὴν ὑπολαμβάνουσι; β' πότερον θεωρητέον τὴν καθ' ἡμᾶς ἢ τὴν* Ἐρασμι*κὴν προφορὰν ὡς τὴν μόνην ὀρθήν;*

Τινὲς *τῶν ἐν* Ἑσπερίᾳ *ἄλλως σοφῶν ἀνδρῶν τὴν νέαν* Ἑλληνικὴν *γλῶσσαν ἐλάχιστα γιγνώσκοντες, ἴσως δὲ καὶ πάντῃ ἀγνοοῦντες, οἴονται ταύτην τὰ μάλιστα τῆς ἀρχαίας διαφέρειν, ὥστε μηδὲ κἂν φάσιν τινὰ ἐκείνης λογίζεσθαι* [1]. Εἰκότως *δ' ἐπὶ μᾶλλον ἐνισχυθείη ἂν ἡ τοιαύτη αὐτῶν δόξα, εἰ τὴν* Ἑλληνίδα *φωνὴν οὐχὶ ἐν τῇ παρ' αὐτοῖς συνήθει* Ἐρασμικῇ, *ἀλλ' ἐν τῇ ἐθνικῇ ἡμῶν προφορᾷ ἀκούσαιεν.* Ὡς *δ' ἐγὼ τὸ πρῶτον ἀκούσας σοφοῦ καθηγητοῦ* Γερ*μανοῦ* Ἑλληνικὰ *ἀναγιγνώσκοντος, πᾶσαν ἄλλην ᾠήθην ἀκοῦσαι φωνὴν ἢ* Ἑλληνίδα, *οὕτως, οἶμαι, καὶ τοὺς τὴν νῦν λαλουμένην* Ἑλληνικὴν *γλῶσσαν ἐν τῇ παραδεδομένῃ ἐθνικῇ ἡμῶν προφορᾷ μὴ εἰδότας, ταύτην τὸ πρῶτον ἀκούσαντας, χαλεπῶς ἂν πιστεύσειν* Ἑλληνίδα *εἶναι.* Καὶ *συγγνωστὴ μὲν αὐτοῖς ὡς ξένοις οὖσιν ἡ ἔν τισιν, ἵνα μὴ εἴπω σχεδὸν ἐν πᾶσι, παραμόρφωσις τῶν φθόγγων τῆς* Ἑλληνικῆς *ἐν τῇ ἀπαγγελίᾳ, οὐχὶ δ' ὅμως καὶ ἡ προεσχηματισμένη καὶ τὸ πλεῖστον ἡμαρτημένη αὐτῶν ἰδέα, ὡς ὀρθοτέρα εἴη ἡ* Ἐρασμικὴ *προφορά, ἀλλ' οὐδ' ἡ ἀπατηλὴ καὶ πάντως ἐσφαλμένη δόξα τῶν οἰομένων τὴν σήμερον λαλουμένην καὶ γραφομένην* Ἑλληνικὴν *τὰ μάλιστα τῆς ἀρχαίας ἀφίστασθαι καὶ διαφέρειν.* Τί *δ' ἂν εἴποι τις καὶ περὶ τῶν μεμφομένων ἡμῖν ὡς ἐν τῷ γραπτῷ μάλιστα λόγῳ γλώσσῃ χρωμένοις τεχνητῇ; ἀγνοοῦσιν, ὡς ἔοικεν, οἱ τάλανες, ὅτι πάντῃ ἀδύνατόν ἐστι γλῶσσαν τεχνητὴν ὁλοκλήρῳ ἔθνει ἐπιβληθῆναι.*

Ἡμεῖς *γε οὐδαμῶς διισχυριζόμεθα ἐν πᾶσι τὴν ἀρχαιοτάτην διασεσωκέναι τῶν φθόγγων φωνήν, οὐκ εἰκὸς μέντοι οὐδ'* Ἑλληνο*πρεπὲς ἡγούμεθα τὴν ἐκ παραδόσεως ἀπὸ στόματος εἰς στόμα καὶ δὴ ἐξ ἐποχῆς ἱκανῶς ἀρχαίας διασεσωσμένην καὶ ὁπωσδήποτε ὑφισταμένην ἀπαρνήσασθαι προφοράν* [2]*, ἀντὶ ταύτης δὲ τὴν ὑπ'* Ἐράσμου

---

1) *Οἱ τοιοῦτοι ἐννοεῖται, ὅτι τὴν ἀρχαίαν* Ἑλληνικὴν *ὑπολαμβάνουσιν ὡς νεκράν· ἔπιδι ὅμως* John Stnart Blackie, Is greek a dead language (Hellas I, 2, 123—126)?

2) *Μνημονευτέον ἐνταῦθα ἔργου λίαν ἀξιεπαίνου καὶ σπουδαίου περὶ προφορᾶς ἐπιγραφομένου „Βάσανος τῶν περὶ τῆς* Ἑλληνικῆς *προφορᾶς ἐρασμικῶν ἀποδείξεων"*

καὶ παρὰ τοῖς Ἑσπερίοις ἐν χρήσει οὖσαν ἄνευ λόγου καὶ ἀνάγκης παραδέξασθαι· ἄλλως τε ἡ Ἐρασμικὴ αὕτη προφορὰ τῇ ἡμετέρᾳ συγκρινομένη τοσοῦτον κακόηχος καὶ τραχεῖα ἀποδείκνυται, τοσοῦτον τῆς ἡδύτητος καὶ μελῳδίας αὐτῆς ἀφίσταται, ὥστε ἥκιστα τῇ φυσικῇ τῆς Ἑλληνικῆς ἀνταποκρίνασθαι εὐφωνίᾳ, ἁρμονίᾳ καὶ χάριτι, μᾶλλον δὲ ταύτην ἐξ εὐστρόφου καὶ εὐκινήτου βαρεῖαν, ὀγκώδη καὶ δυσκίνητον, ἐκ λεπτῆς τραχεῖαν καὶ ἐκ θείας οἱονεὶ βάναυσον καὶ ἀγροῖκον παραστῆσαι. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ αὐτοῖς ἔτι τοῖς Ἐρασμικοῖς τὴν ἡμετέραν διδασκομένοις προφορὰν ἔξεστι διιδεῖν, ὅτι αὕτη διασώζει οὐσιώδη τῆς ἀρχαίας Ἑλλικῆς χαρακτηριστικά, ἤτοι τὸ εὔστροφον καὶ εὔρουν, τὸ εὔηχον, εὐφωνικὸν καὶ λεπτόν, ταῦτα δὲ πάντα ὡς καὶ ἡ ἀκριβὴς καὶ ἀπαράλλακτος πλείστων ὅσων λέξεων [1]), τύπων, σχηματισμῶν καὶ φράσεων ἐκ τῆς ἀρχαίας Ἑλληνικῆς διάσωσις χαρακτηριστικώτατα δήπου τυγχάνει ὄντα καὶ τὰ μάλιστα συνηγορεῖ ὑπὲρ τῆς ἀληθείας, ὅτι ἡ σήμερον Ἑλληνικὴ καὶ μάλιστα ἡ γραφομένη οὐ πάνυ διαφέρει τῆς ἀρχαίας [2]), ἀλλὰ στενότατα ταύτῃ συνδέεται. Τούτου δ' ἀναντιρρήτου ὄντος, ἕπεται, ὅτι δεινῶς ἀπατῶνται οἱ τὴν ἀρχαίαν πάντῃ νεκρὰν ἡγούμενοι καὶ ὡς τοιαύτην διδάσκοντες· ἀγνοοῦσιν ἴσως οὗτοι ἢ οὐ βούλονται συνιέναι, ὅτι θείαν ὄντως καὶ ἀκαταμάχητον

ἐν Ἀθήναις 1889" ὑπὸ Θ. Παπαδημητρακοπούλου, ὅστις καὶ νεωστὶ δεδημοσίευκεν (ἐν τῇ „Ἑλλάδι" II, 4) προσέτι „Nouveaux documents épigraphiques démontrant l'antiquité de la prononciation des Grecs modernes." Γνωστὸν δ' ὅτι κατὰ τῆς Ἐρασμικῆς προφορᾶς ἀντεπεξῆλθον ἐκ μὲν τῶν ἡμετέρων προσέτι ὁ Οἰκονόμος (ἤδη πρὸ πολλοῦ) καὶ ὁ σοφὸς A. Ραγκαβῆς; ἐκ δὲ τῶν ξένων ὁ d'Eichthal (La langue grecque, ὁ Blackie (The pronunciation of Greek etc. Edinburgh 1852) ὁ Eckstein (Latein. und Griech. Unterricht), ὁ Emile Burnouf (ἐν τινι πραγματείᾳ δεδημοσιευμένῃ ἐν τῇ Revue des Deux Mondes τῆς 1 Ἰουνίου τοῦ 1890); ὁ Aug. Boltz, ὁ Ed. Engel καὶ ἄλλοι. πρβλ. καὶ I. B. Télfy, Meine Erlebnisse in Athen. Budapest 1890 (die hellen. Aussprache σελ. 18—37) καὶ Miss Elisabeth A. S. Dawes, The pronunciation of Greek etc. London 1889.

1) Σημειωτέον, ὅτι καὶ ἐν αὐτῇ τῇ ἀρχαιότητι κατὰ διαφόρους ἐποχὰς ὁ θησαυρὸς τῶν ἐν χρήσει λέξεων, τύπων καὶ σχηματισμῶν διαλέκτου τινὸς οὐχὶ πάντῃ ὁ αὐτὸς διετέλεσεν ἀείποτε, καὶ ὅτι πολλάκις ἔνιοι τούτων, εὐχρηστοῦντές ποτε παρὰ τοῖς μέν, παντελῶς ἄχρηστοι ὑπῆρξαν τοῖς δέ, ἢ σὺν τῷ χρόνῳ περιῆλθον παρ' αὐτοῖς εἰς ἀχρηστίαν.

2) Ὀρθῶς παρατηρεῖ ὁ σοφὸς καθηγητὴς Γ. Χατζιδάκης (ἐν „Ἀθηνᾷ" τόμ. β', τεύχ. β', σελ. 175), ὅτι „ἡ νεωτέρα Ἑλληνικὴ δὲν διακρίνεται τῆς ἀρχαίας κυρίως κατὰ τὴν δημιουργίαν νέων τύπων, ὅσον κατὰ τὴν ἁπλοποίησιν τῶν ἀρχαίων." Καθόλου δ' εἰπεῖν σπουδαιοτάτη τυγχάνει ἡ πραγματεία αὐτοῦ „περὶ τοῦ γλωσσικοῦ ζητήματος ἐν Ἑλλάδι" (ἴδ. Ἀθηνᾶν τόμ. β', τεύχ. β').

κεκτημένη δύναμιν ἡ τῶν ἀληθῶν ἐκείνων τῆς ἀνθρωπότητος διδασκάλων γλῶσσα, σκοπὸν ἐκπολιτιστικόν, πλοῦτον ἀνεξάντλητον καὶ χάριν ἀνεξίτηλον, νικηφόρος ἀντεπεξῆλθε κατὰ τοῦ πανδαμάτορος χρόνου, ὥστε ἐπὶ τοσαύτας διασέσωσται χιλιετηρίδας. Καὶ ὁμολογητέον μέν, ὅτι ἡ νῦν γλῶσσα ἐν σχέσει πρὸς τὴν ἀρχαίαν πενιχρὰ δήπου καὶ ῥακένδυτος παρίσταται, ἀλλ' οὐδ' ἐπιληστέον, ὅτι καὶ ὑπὸ τὰ ῥάκη αὐτῆς πολύτιμα διασώζει τῆς ἀρχαίας λαμπρᾶς περιβολῆς λείψανα, μεγαλεῖον ἱκανόν, δύναμιν καὶ πλοῦτον οὐχὶ εὐτελῆ καὶ κόσμον ἀρχαῖον σημαντικόν. Καὶ ἀληθῶς παρήλλακται μέν πως ὁ τύπος τῆς Ἑλληνικῆς σὺν τῷ χρόνῳ προϊόντι, ὑπὸ τὴν ἐπίδρασιν τῶν κατὰ καιροὺς διαφόρων σπουδαίων πολιτικῶν καὶ κοινωνικῶν γεγονότων ποικίλας διανυσάσης φάσεις, οὐχ ἧττον ὅμως ἀναμφήριστον τυγχάνει, ὅτι, ὡς νῦν αὕτη ἔχει καὶ μάλιστα ἐν τῷ γραπτῷ λόγῳ, ἱκανῶς προσεγγίζει τῇ Ξενοφωντείᾳ γλώσσῃ καὶ ὅτι ἄρα ἔξεστιν ἡμῖν βαθμηδὸν ἀναπτύξαι καὶ τελειοποιῆσαι αὐτὴν ἔτι μᾶλλον συνῳδὰ ταῖς ἐν ᾗ ζῶμεν ἐποχῇ περιστάσεσι καὶ ἀνάγκαις, οὕτω δὲ μηδαμῶς τὴν σαφήνειαν καὶ ἀκριβῆ αὐτῆς κατάληψιν μειοῦντες μηδὲ τοῦ δι' αὐτῆς διήκοντος πνεύματος ἀφιστάμενοι δυνάμεθα ὡς οἷόν τε ἀρχαιοπρεπεστέραν καὶ καθαρωτέραν αὐτὴν καταστῆσαι· πρὸς τοῦτο δὲ πρὸ παντὸς ἐπάναγκες ἡγοῦμαι πανταχόθεν ἅπαντα περισυλλέξαι τὸν θησαυρὸν τῶν λέξεων, τύπων καὶ σχηματισμῶν τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου, ἵνα ἐκ τούτου παραληψώμεθα μὲν καὶ διατηρῶμεν ἐς ἀεὶ πᾶν τὸ ἀρχαῖον καὶ γνήσιον ἐθνικόν, ἀποσκορακίσωμεν δὲ καὶ ἐξοβελίσωμεν πᾶν τὸ ἐπείσακτον; νόθον, ὀθνεῖον καὶ ξένον. Καὶ χαλεπὸν μέντοι τὸ τοιοῦτον ἔργον καὶ πόνων δεῖται μακρῶν καὶ δαπάνης οὐ σμικρᾶς, τὰ μάλιστα ὅμως κοινωφελές, σπουδαῖον καὶ ἀπαραίτητον τυγχάνει. Ἀλλὰ καὶ ὑπὸ τὴν ἑξῆς ἔποψιν κέκτηται τοῦτο σπουδαιότητα οὐχὶ εὐκαταφρόνητον, ὅτι ἐν ταῖς διαφόροις τῆς σήμερον Ἑλληνικῆς διαλέκτοις οὐκ ὀλίγας ἀνακαλύψειεν ἄν τις λέξεις ἀρχαίας ἀθησαυρίστους καὶ ἐν αὐτοῖς τοῖς δοκιμωτάτοις λεξικοῖς τῆς ἀρχαίας ἡμῶν γλώσσης., οὐκ ὀλίγους τύπους ἑρμηνεύοντας πολλοὺς ἀνερμηνεύτους τῆς ἀρχαίας, ἀλλ' οὐδ' ὀλίγας φράσεις καὶ σημασίας λέξεων διαφόρους διευκολυνούσας τὴν κατάληψιν δυσλήπτων τινῶν χωρίων τῶν ἀρχαίων συγγραφέων. Ἐπεὶ δ' ἐκ πείρας γιγνώσκομεν, ὅτι τύποι, σχηματισμοί, φράσεις καὶ λέξεις ἀρχαῖοι ἐν ταύτῃ ἢ ἐκείνῃ τῇ διαλέκτῳ διασεσωσμένοι πρωΐμως

1) Οὕτω παραδείγματος χάριν λέγουσιν ἐν Ὄρει τοῦ Πόντου „τὸ πρόβαν" ἀντὶ

ἢ βραδέως ἀπώλοντο ἐν ἑτέρᾳ, ἢ οὐδαμῶς ἦσαν εὔχρηστοι ἐν αὐτῇ, ἄλλοι δὲ τἀνάπαλιν ἐν ταύτῃ διασεσωσμένοι ἐξέλιπον ἐν ἄλλαις, ἀναγκαῖον δοκεῖ μοι ἐρανίσασθαι παρὰ πασῶν τῶν νῦν διαλέκτων ὅ,τι ἂν ἀρχαιοπρεπέστερον ἐν αὐταῖς εὑρεθείη [1]) πρὸς μόρφωσιν μιᾶς καὶ μόνης κοινῆς τῶν λογίων γλώσσης, ἣν δεῖ καθιερωθῆναι ἔν τε τῷ πολιτεύματι καὶ τῇ νομοθεσίᾳ, ἐν τῇ διοικήσει, ἐν τοῖς σχολείοις, ἐν τῇ δημοσιογραφίᾳ, ἐν τῇ καθ' ἡμέραν τῶν λογίων συναναστροφῇ καὶ ἀλληλογραφίᾳ· οὕτως, οἶμαι, καὶ ῥᾴδιον ἔσεσθαι πάσας τὰς κατὰ χώραν διαλέκτους σὺν τῷ χρόνῳ ὡς οἷόν τε ἀλλήλαις συμμορφώσασθαι καὶ ἐξομοιώσασθαι. Ἀλλ' ἐπεὶ οὐ λείπουσιν ἐν Ἑσπερίᾳ, ὡς προείρηται, καὶ οἱ μεμφόμενοι ἡμῖν ὡς τὰ τῆς ἡμετέρας γλώσσης ἀγνοοῦσι καὶ ἐν τῷ γραπτῷ λόγῳ γλώσσῃ τεχνητῇ χρωμένοις, ἴσως ἂν εἴποι τις τούτων ἢ καὶ ἄλλος τις, ὅτι περαιτέρω ἐπὶ τὸ ἀρχαϊκώτερον τὴν γραφομένην διαπλάσσοντες, ἔτι μᾶλλον προσκρούσαιμεν ἂν τῇ φυσικῇ καὶ ἐλευθέρᾳ τῆς ἡμετέρας γλώσσης ἀναπτύξει· ἀλλ' ἥκιστα φημὶ ἔγωγε· αὕτη γὰρ καὶ αὖθις ἐκ τῶν ἑαυτῆς καὶ οὐχὶ ἐκ ξένων διαπλασθήσεται καὶ ἀναπτυχθήσεται στοιχείων, ὑποβοηθούντων μόνον τῶν παρ' ἡμῖν δοκιμωτέρων λογίων καὶ συγγραφέων· ἄλλως

τὸ πρόβα, τοῦτ' ἔστι τὸ πρόβατον· ἐπεὶ δὲ προσέτι εὔχρηστός ἐστι καὶ ὁ τύπος τὸ πρόβατον, οὐδὲν τὸ ἀπίθανον, ὅτι καὶ ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις ἐκ παραλλήλου ἦσαν εὔχρηστοι, εἰ μὴ παρὰ πᾶσι, τοὐλάχιστον παρά τισιν, ἀμφότεροι οἱ τύποι οὗτοι, ἅτε δὴ καὶ ἐν τῇ ἀρχαίᾳ ἀπαντῶντος τοῦ τύπου „πρόβασι" (ἴδε Ἀρκάδ. σελ. 138, 6, ἐτυμολογικὸν μέγα καὶ Ἡσύχ., πρβλ. καὶ Gottfried Hermann de em. rat. gr. gramm. p. 308)· προσέτι ἐν Ὄρει λέγουσι „τὸ στέας" (ἀντὶ τὸ στέαρ), τοῦθ' ὅπερ Δωρικὸν τυγχάνει ὄν, μὴ συνεξέδραμε τῷ τύπῳ „κρέας". Ἐν Πόντῳ λέγομεν πρὸς τούτοις „ἀνασκάφτω τὸν ἀποθαμένον" (τοῦτ' ἔστι ἀνασκάπτω τὸν τεθνεῶτα) ἐν τῇ σημασίᾳ τοῦ ἐνοχλεῖν τὸν τεθνεῶτα, διαταράττειν τὴν ἡσυχίαν αὐτοῦ, κακολογεῖν καὶ ὑβρίζειν αὐτόν· ἀλλ' ἡ σημασία αὕτη ἡ μεταφορικὴ διασέσωσται μόνον διὰ τῆς προφορικῆς παραδόσεως. Εἰρήσθω δ' ἐνταῦθα καὶ τοῦτο, ὅτι ἐπεὶ πολλὰ ῥήματα τῆς νέας Ἑλληνικῆς ἀποδείκνυνται ἐσχηματισμένα ἐκ τοῦ θέματος τοῦ β' ἢ καὶ παθητικοῦ ἀορίστου (π. χ. 'πεθαίνω ἐκ τοῦ ἀπέθανα, παθαίνω ἐκ τοῦ ἔπαθα, φυλάγω ἐκ τοῦ ἐφύλαγα κτλ. ἴδε καὶ D. Oekonomides, Lautlehre des Pontischen σελ. 22, σημ. 1), πάντως οὕτως ἐσχηματισμένον θεωρητέον καὶ τὸ ἔτι καὶ νῦν ἐν χρήσει ῥῆμα θίγω ἐκ τοῦ ἀορίστου τοῦ θιγγάνω ἔθιγον, καὶ ἐν τοιαύτῃ περιπτώσει ἀναιροῦνται ὅσα ὁ Passow ἐν τῷ λεξικῷ αὐτοῦ ἀποφαίνεται περὶ τοῦ τύπου θίγω. ἄλλως τε καὶ αὐτὸ τὸ ἀρχαῖον Ἀττικὸν Κάω, ἐκ τοῦ θέματος τοῦ ἀορίστου ἐκάην ἐσχηματισμένον, συνηγορεῖ ὑπὲρ τοῦ ἀληθοῦς τῶν λόγων μου.

1) Ὅτι δὲ καὶ ἐν αὐτοῖς τοῖς δοκίμοις τῆς ἀρχαιότητος χρόνοις ἡ συγκατάμιξις τῶν διαλέκτων οὐδὲν τὸ ἀσύνηθες, οὐδὲν τὸ ἀλλόκοτον παρεῖχεν, εὔδηλον καθίσταται ἐκ τῶν ποιητῶν τῶν χρόνων ἐκείνων καὶ δὴ ἐκ τῶν τραγικῶν καὶ λυρικῶν, πρὸς δὲ καὶ ἐκ τοῦ Ξενοφῶντος, ὡς ὀρθῶς ὑποσημειοῦται Γ. Χατσιδάκης (ἐν „Ἀθηνᾷ" τόμ. β', τεύχ. β', σελ. 192).

τι ἔτι, ὧν καὶ ἐκ τοῦ πλήθους [illegible] ἐνοῦντες καλῶς [illegible] ἐν αὐτῇ. [illegible] γλῶσσα [illegible]. Ἡ [illegible] καὶ [illegible] ἐν αὐτῇ ταύτῃ γεγραμμένα ἅπαντά γε ἡ [illegible] τὴν [illegible] ἢ [illegible] καὶ [illegible] καὶ [illegible] τοῦ [illegible], [illegible] ταῦτα γὰρ ἐν [illegible] τῆς [illegible] τῶν [illegible] λέξεων καὶ τύπων τῆς [illegible] Ἑλληνικῆς [illegible] τυγχάνει ὄντα· ὥστε ἔγωγε οἶμαι μόνην ταύτην [illegible], ἐν τῷ προσήκοντι μέτρῳ κεκραμένην, [illegible] καὶ καθαράν, ἐπὶ τῇ βάσει δὲ καὶ κατὰ τὸ ὑπόδειγμα τῆς ἀρχαίας κεκανονισμένην καὶ διατετελεσμένην γλῶσσαν οἵαν τε εἶναι κοινὴν τοῖς λογίοις[1], ταῖς σχολαῖς καὶ τῇ δημοσιογραφίᾳ χρησιμεύσειν ἐν ἀντιθέσει πρὸς τὴν τῶν πολλῶν[2]; ἥτις ἀνέκαθεν διάφορος ὑπῆρξε καὶ τοιαύτη διατελέσει· ἀλλὰ καὶ τοῖς πολλοῖς, ὡς προείρηται, ἱκανῶς εὔληπτος ἔσται αὕτη. Ὅτι δ' αὕτη, ἅπαξ δεόντως καθορισθεῖσα, ὡς πολλὰ καὶ σπουδαῖα κεκτημένη προτερήματα πολλαχῶς λυσιτελεστάτη ἀποβήσεται, τοῦτο ἀναντίρρητον τυγχάνει· δι' αὐτῆς γὰρ καὶ μόνης ὁριστικῶς διακεχαραγμένης καὶ καθιερωμένης ἐκλείψει ἡ σήμερον ἐπικρατοῦσα σύγχυσις καὶ ἀνωμαλία παρὰ τοῖς λογίοις, ἄλλοις ἄλλως γράφουσι καὶ λαλοῦσιν, ἀρθήσονται δ' ἄρα καὶ αἱ δυσχέρειαι, αἷς οἱ ἐν τοῖς σχολείοις φοιτῶντες παῖδες ἑκάστοτε ἀντιπαλαίουσι διάφορα βιβλία ἐν γλώσσῃ μὴ ὁμοιομόρφῳ ἀναγιγνώσκοντες ἢ ἀποστηθίζοντες καὶ διαφόρων ἀκροώμενοι διδασκάλων, ἄλλων ἄλλῃ λέξει χρωμένων· οὐ μὴν ἀλλὰ τότε καὶ αὐτοῖς ἔτι τοῖς ἀλλοεθνέσιν ἐξέσται ῥᾷον τὴν ἡμετέραν ἐκμαθεῖν γλῶσσαν; οὕτω δὲ καὶ χρόνου οἰκονομία προσγενήσεται μεγάλη καὶ πόνων οὐκ ὀλίγων καὶ δαπάνης οὐ σμικρᾶς· ἄλλως τε ἡ ἐθνικὴ καὶ ἀπαραίτητος αὕτη ἀνάγκη, ἐξ αὐτῆς τῆς φύσεως καὶ τοῦ βίου τοῦ ἡμετέρου ἔθνους πηγάσασα, οὐκ ὀλίγον τι θεραπεύεται, ὡς μαρτυρεῖται ὑπ' αὐτῶν τούτων τῶν πραγμάτων μονονουχὶ φωνὴν

1) Ὁμολογητέον, ὅτι καὶ τούτου ἐπιτευχθέντος, οἱ συγγραφεῖς οὐ παύσονται κατὰ τὴν ὑπόθεσιν καὶ τὸν σκοπὸν τῶν συγγραμμάτων αὐτῶν διαφόρῳ χρώμενοι ὕφει καὶ κράματι ποικίλῳ, ἀλλὰ τοῦτο οὐδὲν σημαίνει· αὐτὸ γὰρ τοῦτο ἔπραττον καὶ οἱ ἀρχαῖοι τραγικοὶ καὶ λυρικοὶ ποιηταί, οὐδὲ τῷ αὐτῷ ἀπαντῶμεν ὕφει παρὰ πᾶσι τοῖς δοκίμοις πεζογράφοις τῆς ἀρχαιότητος.

2) Τῷ ἄλλως φυσικῷ τούτῳ διγλώσσῳ ἀπαντῶμεν καὶ ἐν αὐτοῖς ἔτι τοῖς δοκίμοις χρόνοις· πάντως γὰρ καὶ τότε ἄλλως ἐλάλουν οἱ πολλοὶ καὶ ἄλλως οἱ συγγραφεῖς, οἷοι ὁ θεῖος Πλάτων, Θουκυδίδης, Δημοσθένης καὶ ἄλλοι.

ἀφιεμένων· ἡ γὰρ γλῶσσα παντὸς λαοῦ ὡς ὄργανον παραστατικὸν τῶν διανοημάτων καὶ αἰσθημάτων αὐτοῦ συμβαδίζει τῇ ἑκάστοτε τύχῃ καὶ ταῖς ποικίλαις αὐτοῦ περιπετείαις, ὥστε κατὰ ταύτας νῦν μὲν ἐν ἀκμῇ, νῦν δ' ἐν παρακμῇ εἶναι, οὐδέποτε ὅμως ἐν πλήρει ἀκινησίᾳ καὶ ὑπὸ φραγμὸν ἀνυπέρβλητον· τῷ φυσικῷ τοίνυν τούτῳ νόμῳ κατ' ἀνάγκην καὶ ἡ ἡμετέρα ἀκολουθήσασα γλῶσσα, λαμπρὰ μὲν καὶ ἀκμαία διετέλεσεν ἐφ' ὅσον καὶ τὸ ἡμέτερον ἔθνος σφριγῶν καὶ μεγαλουργοῦν ἐπὶ λαμπραῖς καὶ ἐνδόξοις διεκρίνετο πράξεσι, μικροπρεπὴς δὲ καὶ παρηκμακυῖα ἐφ' ὅσον τοῦτο, ὑπὸ τὴν ἐπίδρασιν ἐξωτερικῶν ἢ καὶ ἐσωτερικῶν αἰτίων τῆς δεούσης στερούμενον δυνάμεως καὶ αὐτενεργείας, διετέλει ἐν ἀδρανείᾳ καὶ καταπτώσει· ὥστε καὶ τὴν ἡμετέραν γλῶσσαν δεῖ πάντοτε ἐν σχέσει πρὸς τὴν ἱστορίαν τοῦ ἔθνους ἡμῶν ἐξετάζειν καὶ διερευνᾶν· καὶ γὰρ οὕτω μόνον ἔξεσται ἀληθῆ καὶ πιστὴν ταύτης σχηματίσαι εἰκόνα, ὥστε ὀρθῶς καὶ προσηκόντως περὶ αὐτῆς κρῖναι. Ἐπεὶ δὲ τὸ Ἑλληνικὸν ἔθνος σὺν τῇ ἀνακτήσει τῆς ἐλευθέρας αὐτοῦ ἐνεργείας πάντῃ νέον ἐνεκαινίσατο βίον, νέας ἐκτήσατο σχέσεις καὶ ἀνάγκας, καινοφανεῖς ἔθετο βάσεις τῆς κοινωνίας, πολιτείας καὶ τοῦ ὃν παρεδέξατο πολιτισμοῦ, εἰκός, ὅτι καὶ νέον διανύει νῦν στάδιον ὁσημέραι ὑπὸ πᾶσαν ἔποψιν διαπλασσόμενον καὶ ἀναπτυσσόμενον· τούτου δ' οὕτως ἔχοντος, εὐνόητον, ὅτι καὶ ἡ γλῶσσα αὐτοῦ, τὸ ὄργανον τοῦτο τῆς ἐκδηλώσεως τοῦ βίου αὐτοῦ, συνῳδὰ ταῖς νῦν ὑφισταμέναις τῶν πραγμάτων σχέσεσι καὶ ταῖς ἐνεστώσαις ἀνάγκαις ὁσημέραι διαπλάσσεται καὶ διαμορφοῦται, ἕως ἂν εἰς τὸ προσῆκον ἐξίκηται μέτρον τῆς ἀναπτύξεως καὶ τελειοποιήσεως αὐτῆς. Πᾶς δὲ ὁ βουλόμενος πεῖραν τοῦ πράγματος λαβεῖν, ὅτι, ἅμα ἀρξαμένης τῆς ἐλευθέρας τοῦ Ἕλληνος κινήσεως καὶ τῆς πλήρους αὐτοῦ αὐτενεργείας, ἤρξατο φυσικῷ τῷ λόγῳ καὶ ἡ γλῶσσα αὐτοῦ ἐκ παραλλήλου κινουμένη καὶ εἰς τὰ πρόσω χωροῦσα, ἵν' ἀνταποκρίνηται τῷ νέῳ κόσμῳ τῶν ἰδεῶν, αἰσθημάτων καὶ ἀναγκῶν αὐτοῦ, παραβαλέτω τῇ νῦν γλώσσῃ τὴν ἐπὶ Κοραῆ ἢ καὶ πρὸ αὐτοῦ ὑφισταμένην καὶ παραυτίκα εὑρήσει τὴν σπουδαίαν διαφορὰν ἀμφοτέρων· ἀλλ' ἀντ' αὐτοῦ ποιῶ τοῦτ' ἐγὼ ἐπισυνάπτων ἐνταῦθα ἐν ἀντιπαραβολῇ ἐπὶ παραδείγματι τρία κεφάλαια ἐκ τῶν παραινετικῶν Βασιλείου βασιλέως Ῥωμαίων πρὸς τὸν αὐτοῦ υἱὸν ἐν παραφράσει τῷ ᾳψνγ ὑπὸ Θεοδώρου τινὸς ἐκ Δρύστρας ἐν τῇ τότε καθαρευούσῃ γεγραμμένῃ καὶ ἐν χειρογράφῳ [1]) παρ' ἐμοὶ

---

1) Τὸ χειρόγραφον τοῦτο, ὅπερ πρὸ πέντε ἐτῶν εὕρηκα ἐν τῇ πατρίδι μου Ἀρ-

διασωζομένη, ὡς καὶ ἐν παραφράσει ἐμοῦ ἐν τῇ νῦν καθαρευούσῃ γλώσσῃ:

Κεφάλαιον ε', περὶ ἐλεημοσύνης.

Πολλαῖς Φοραῖς[1]) ἡ ἐλεημοσύνη ἀναιρεῖ καὶ αὐτὸν τὸν ὅρον και τὴν τελευταίαν ἀπόφασιν τοῦ θανάτου, καθὼς λέγει τὸ ἱερὸν λόγιον „ἐλεημοσύνη γὰρ ἐκ θανάτου ῥύεται" ὅθεν καθὼς Φαίνεται ἀγοράζεται ἡ ζωὼ καὶ μὲ ἄσπρα, ὅταν ὁ θεὸς λαμβάνῃ δῶρα διὰ τὴν ἡμῶν σωτηρίαν· λοιπὸν δίδωντας[2]) πρὸς τοὺς ἐνδεεῖς ἐπάνω εἰς τὴν γῆν πλοῦτον θνητόν, συνάγεις εἰς τοὺς οὐρανοὺς πλοῦτον ἀθάνατον, καὶ κοντὰ εἰς αὐτὸν λαμβάνεις ἔτι καὶ τὰ ἀγαθὰ τοῦ παρόντος αἰῶνος· διότι ἀληθέστατα ἀδαπάνητος, πολυτελὴς καὶ ἀτελείωτος εἶνε ὁ τρόπος τῆς ἐλεημοσύνης, ὡσὰν ὁποῦ σκορπιζόμενος πάλιν μαζώνεται καὶ διδόμενος πάλιν λαμβάνεται, καὶ ὄχι μόνον εἰς τὴν παροῦσαν ζωὴν κάμνει πλουσίους τοὺς ἐλεήμονας, ἀλλὰ τοὺς ἀποδείχνει μακαρίους καὶ εἰς τὴν μέλλουσαν.

Πολλάκις ἡ ἐλεημοσύνη ἀναιρεῖ καὶ αὐτὸν τὸν ὅρον καὶ τὴν τελευταίαν ἀπόφασιν τοῦ θανάτου, καθὼς λέγει τὸ ἱερὸν λόγιον „ἐλεημοσύνη γὰρ ἐκ θανάτου ῥύεται" ὅθεν καθὼς Φαίνεται ἀγοράζεται ἡ ζωὴ καὶ μὲ χρήματα, ὅταν ὁ θεὸς λαμβάνῃ δῶρα διὰ τὴν ἡμῶν σωτηρίαν· λοιπὸν δίδων εἰς τοὺς ἐνδεεῖς ἐπὶ τῆς γῆς πλοῦτον θνητόν, συνάγεις εἰς τοὺς οὐρανοὺς πλοῦτον ἀθάνατον καὶ πλησίον εἰς τοῦτον λαμβάνεις ἔτι καὶ τὰ ἀγαθὰ τοῦ παρόντος αἰῶνος· διότι ἀληθέστατα ἀδαπάνητος, πολυτελὴς καὶ ἀτελείωτος εἶνε ὁ τρόπος τῆς ἐλεημοσύνης· διότι σκορπιζόμενος πάλιν συνάγεται καὶ διδόμενος πάλιν λαμβάνεται καὶ ὄχι μόνον εἰς τὴν παροῦσαν ζωὴν καθιστᾷ πλουσίους τοὺς ἐλεήμονας, ἀλλὰ τοὺς ἀποδεικνύει μακαρίους καὶ εἰς τὴν μέλλουσαν.

γυρεπάλει παρά τινι οἰκογενείᾳ, περιέχει τὰ ἑξῆς: κείμενον ἀρχαῖον μετὰ παραφράσεως τῶν παραινετικῶν Βασιλείου βασιλέως Ρωμαίων πρὸς τὸν αὐτοῦ υἱόν, ἀνθολόγιον διαφόρων λέξεων (τῆς κατὰ τὸν παρελθόντα αἰῶνα δημώδους) κατ' ἀλφάβητον μεθ' ἑρμηνείας αὐτῶν ἐν τῇ ἀρχαίᾳ, ἐπιστολὰς διαφόρων σοφῶν ἀνδρῶν ἐν τῇ ἀρχαίᾳ [illegible], καὶ [illegible] τινα εἰς τὸν βασιλικὸν θρόνον προβιβασμοῦ τοῦ Σουλτὰν [illegible], νῦν Σουλτὰν Μουσταφᾶ πρὸς τὸν ἡγεμόνα Βλαχίας (ἴδε παρακατιὼν σελ. 141)

1) [illegible] πολλὲς φοραῖς

2) γρ. διδοντας.

Κεφάλαιον νε', περὶ συκοφαντῶν.

Νὰ μὴ δίδῃς ἀκρόασιν εἰς ἐκείνους ὁποῦ λέγουσι λόγια μάταια καὶ ἀβέβαια, ὅτι οἱ τοιοῦτοι πολλαῖς φοραῖς [1]) ἀφάνισαν ἀγαθοὺς ἀνθρώπους, ἔχοντες ὑπόληψιν πῶς εἶναι κακοὶ χωρὶς νὰ εἶναι, μήτε νὰ περιποιῆσαι καὶ νὰ ἀγαπᾷς τοὺς συκοφάντας, ὅτι οἱ τοιοῦτοι ξερνοῦντες τοὺς θυμοὺς τῆς ἐδικῆς τῶν κακίας, θέλουν σὲ κάμει μέτοχον καὶ κοινωνὸν εἰς τὸ νὰ χύσῃς ἀθῶον καὶ ἀναίτιον αἷμα· μήτε νὰ πιστεύσῃς τοὺς κακοὺς καὶ πονηροὺς ἀνθρώπους ἀπερισκέπτως καὶ ἄβουλα, ὅτι καὶ οἱ τοιοῦτοι θέλουν σὲ κάμει ὕποπτον ὡσὰν νὰ χαίρεσαι εἰς τὰ κακά, ἐπειδὴ καὶ μὲ δίκαιον τρόπον θέλεις φανῇ πῶς νὰ ἀπόκτησες τὴν γνώμην καὶ τὴν προαίρεσιν ἐκείνων, μὲ τοὺς ὁποίους ἀγαπᾷς νὰ συναναστρέφεσαι καὶ διὰ τοὺς ὁποίους ἀγαπᾷς νὰ ἀγωνίζεσαι πῶς τοὺς πιστεύεσαι.

Μὴ δίδῃς ἀκρόασιν εἰς ἐκείνους, οἱ ὁποῖοι λέγουσι λόγους ματαίους καὶ ἀβεβαίους, ὅτι οἱ τοιοῦτοι πολλάκις ἠφάνισαν ἀγαθοὺς ἀνθρώπους, ὑπολαμβάνοντες, ὅτι εἶνε κακοὶ χωρὶς νὰ εἶνε, μηδὲ νὰ περιποιῆσαι καὶ ἀγαπᾷς τοὺς συκοφάντας· διότι οἱ τοιοῦτοι ἐμοῦντες τοὺς θυμοὺς τῆς ἰδικῆς των κακίας, θέλουσι σὲ κάμῃ μέτοχον καὶ κοινωνὸν εἰς τὸ νὰ χύσῃς ἀθῶον καὶ ἀναίτιον αἷμα· μήτε νὰ πιστεύσῃς τοὺς κακοὺς καὶ πονηροὺς ἀνθρώπους ἀπερισκέπτως καὶ ἀβούλως, διότι καὶ οἱ τοιοῦτοι θέλουσι σὲ καταστήσῃ ὕποπτον, ὅτι δῆθεν χαίρεις διὰ τὰ κακά· διότι καὶ εὐλόγως θέλεις φανῇ, ὅτι καὶ σὺ ἀπέκτησας τὸ φρόνημα καὶ τὴν προαίρεσιν ἐκείνων, μὲ τοὺς ὁποίους ἀγαπᾷς νὰ συναναστρέφησαι καὶ διὰ τοὺς ὁποίους ἀγαπᾷς ν' ἀγωνίζησαι ὅτι τοὺς πιστεύεις.

Κεφάλαιον νζ', περὶ εὐεργεσίας.

Θέλω νά σε νουθετήσω μίαν παραγγελίαν φρόνιμην καὶ σοφήν, ἡ ὁποία ἴσως καὶ εἶναι ἀσυνήθιστος καὶ παράξενος εἰς ἐκείνους ὁποῦ συμβουλεύουσιν, ὅμως εἶναι ἀξία τῆς βασιλικῆς καὶ πατρικῆς βεβαίας φιλίας· ὦ τέκνον περισσότερον νὰ ἀπο-

Θέλω σοι νουθετήσῃ παραγγελίαν φρόνιμον καὶ σοφήν, ἡ ὁποία ἴσως. καὶ εἶνε ἀσυνήθης καὶ παράξενος εἰς ἐκείνους, οἱ ὁποῖοι συμβουλεύουσιν, ὅμως εἶναι ἀξία τῆς βασιλικῆς καὶ πατρικῆς βεβαίας φιλίας· ὦ τέκνον, περισσότερον ἀποδέχου καὶ ἀγάπα

1) γρ. πολλὰς φορές.

δέχεσαι καὶ νὰ ἀγαπᾷς ἐκείνους ὁποῦ ζητοῦν ἀπὸ λόγου σου χαρίσματα, παρὰ ἐκείνους ὁποῦ σοῦ τὰ φέρνουσι, ὅτι ἐκείνων ὁποῦ δίδεις χαρίσματα, τοὺς κάμνεις νὰ εἶναι χρεῶσται σου, καὶ δέονται πάντοτε τοῦ θεοῦ νὰ ἔχῃς ὅλα τὰ ἀγαθά, καὶ ἀπ' αὐτὸ θέλεις κάμνει καὶ τὸν θεὸν αὐτὸν χρεώστην ὁποῦ νὰ σοῦ δώσῃ τοὺς μισθοὺς κατὰ χρέος, ἀμὴ εἰς ἐκείνους ὁποῦ σοῦ χαρίζουν θέλεις γένῃ χρεώστης καὶ θέλεις τοὺς ἐντρέπεσαι πάντοτε ὡσὰν εὐεργέτας σου, θέλε λοιπὸν νὰ μὴ εὐεργετῆσαι ἀπὸ κανένα, παρὰ μόνον ἀπὸ τὸν θεόν, ὅτι τοῦτο εἶναι κατὰ ἀλήθειαν ἁρμόδιον καὶ πρέπον τοῦ ἀληθινοῦ καὶ ἐλευθέρου βασιλέως, καὶ ἐκείνους μὲν ὁποῦ ζητοῦσιν ἀπὸ λόγου σου καὶ νὰ τοὺς δίδῃς καὶ νὰ τοὺς ἀγαπᾷς, ἐκείνους δὲ ὁποῦ σε δίδουν, νὰ τοὺς δέχεσαι ὀλιγότερον·[1]), διότι ἐκείνων ὁποῦ δίδουν ὁ σκοπός των ὅλος εἶναι νὰ ξαναπέρνουν[2]) τὴν χάριν, ἀμὴ ἐκείνων ὁποῦ ζητοῦν ὁ σκοπὸς ὅλος εἶναι νὰ ἀποδώσουν τὴν χάριν, καὶ ἂν εἶνε πλούσιοι ἀνταποδίδουν καὶ χάριν ἀνθρώπινον, εἰ δὲ καὶ εἶναι πτωχοί, ἀνταποδίδουν ἀπὸ τὸν θεὸν πολλαπλασίονα.

ἐκείνους, οἱ ὁποῖοι ζητοῦσιν ἀπὸ σὲ δῶρα, παρὰ ἐκείνους, οἱ ὁποῖοι προσφέρουσιν εἰς σὲ τοιαῦτα· διότι ἐκείνους, εἰς τοὺς ὁποίους δίδεις δῶρα, κάμνεις νὰ εἶνε χρεῶσταί σου καὶ δέονται πάντοτε τοῦ θεοῦ νὰ ἔχῃς ὅλα τὰ ἀγαθὰ καὶ ὡς ἐκ τούτου θέλεις κάμῃ καὶ αὐτὸν τὸν θεὸν χρεώστην, ὥστε κατὰ χρέος νά σε ἀνταμείψῃ, εἰς ἐκείνους ὅμως, οἱ ὁποῖοι σοὶ χαρίζουσι, θέλεις ὑποχρεωθῇ καὶ θέλεις ἐντρέπεσαι αὐτοὺς πάντοτε ὡς εὐεργέτας σου· θέλε λοιπὸν νὰ εὐεργετῇς ὅλους τοὺς ἀνθρώπους καὶ νὰ μὴ εὐεργετῆσαι ἀπὸ κανένα, παρὰ μόνον ἀπὸ τὸν θεόν, διότι τοῦτο ἀληθῶς εἶνε ἁρμόδιον καὶ πρέπον εἰς ἀληθῆ καὶ ἐλεύθερον βασιλέα· καὶ εἰς ἐκείνους μέν, οἱ ὁποῖοι ζητοῦσιν ἀπὸ σὲ καὶ δίδε καὶ ἀγάπα αὐτούς, ἐκείνους δέ, οἱ ὁποῖοι σοὶ δίδουσι, νὰ τοὺς δέχησαι ὀλιγώτερον· διότι ἐκείνων μέν, οἱ ὁποῖοι δίδουσιν, ὅλος ὁ σκοπὸς εἶνε νὰ λάβωσι πάλιν τὴν χάριν, ἐκείνων ὅμως, οἱ ὁποῖοι ζητοῦσιν, ὅλος ὁ σκοπὸς εἶνε ν' ἀνταποδώσωσι τὴν χάριν, καὶ ἂν μὲν εἶνε πλούσιοι, ἀνταποδίδουσι μάλιστα χάριν ἀνθρωπίνην, ἂν δὲ εἶνε πτωχοί, ἀνταποδίδουσιν ἀπὸ τὸν θεὸν πολλαπλασίονα.

Ἐκ τῆς τοιαύτης ἀντιπαραβολῆς καταδείκνυται, ὅτι πρὸ ἑνὸς

---

1) γρ. ὀλιγώτερον.

2) γρ. ’ξαναπαίρνουν.

καὶ ἐπέκεινα αἰῶνος ὁ καθαρεύων γραπτὸς λόγος πλείω περιεῖχε στοιχεῖα τῆς δημώδους ἢ νῦν, ἐκ τούτου δ' ἐξάγεται, ὅτι οὗτος σὺν τῷ χρόνῳ προϊόντι ἐπὶ μᾶλλον καὶ μᾶλλον ἐκκαθαίρεται, βελτιοῦται καὶ τελειοποιεῖται, ἐφ' ὅσον τὸ ἡμέτερον ἔθνος καὶ ἐν τῇ τέχνῃ καὶ ἐν τῇ ἐπιστήμῃ ἐξακολουθεῖ εἰς τὰ πρόσω χωροῦν.. Ὅτι δὲ προσέτι, ὥσπερ κατὰ τοὺς Βυζαντίνους χρόνους [1]), οὕτω καὶ πρὸ ἑνὸς καὶ ἐπέκεινα αἰῶνος ὑπῆρχον καί τινες λόγιοι, οἵτινες ἐν γλώσσῃ μᾶλλον δημώδει καὶ χυδαίᾳ γράφοντες οὐκ ἐπαύοντο καὶ στοιχεῖα συναναμιγνύντες λίαν ἀρχαῖα (τοῦθ' ὅπερ δηλοῖ ὅτι καὶ οὗτοι, καίπερ ἐπὶ τὸ δημωδέστερον γράφοντες οὐδαμῶς ἠδύναντο παντελῶς τὴν ἀρχαίαν παραιτεῖσθαι), δῆλον γίγνεται καὶ ἐκ τοῦ ἑξῆς ἐγγράφου τοῦ ἐν ἔτει αψνδ γεγραμμένου (ἴδε σελ. 131 σημ. 1):

Εἴδησις τοῦ εἰς τὸν βασιλικὸν θρόνον προβιβασμοῦ τοῦ σουλτὰν ὀσμάνι υἱοῦ σουλτὰν μουσταρᾶ πρὸς τὸν ἡγεμόνα βλαχίας.

Ἔξοχε τῶν αὐθεντῶν τοῦ γένους τοῦ μεσία βοεβόδα τῆς βλαχίας μιχαλζαδὲ κωνσταντῖνε βοεβόδα, τὰ τέλη σου εἴησαν μὲ καλὴν ἔκβασιν. Ἐρχομένου τοῦ παρόντος ὑψηλοῦ βασιλικοῦ ὁρισμοῦ, γνωστὸν ἔστω σοι, ὅτι ὁ μεγαλήτερος [2]) μου αὐτάδελφος πρώην βασιλεὺς σουλτὰν μαχμούτης, ὃν ἀναπαύσοι [3]) κύριος ἐν σκηναῖς τοῦ παραδείσου, ἐπειδὴ μὲ τὴν θέλησιν τοῦ ὑψίστου θεοῦ ἀπεδήμησεν εἰς τὸ σαράγι [4]) τοῦ τριανταφυλλῶνος [5]) ὁ τὰ καταθύμια τοῖς ἀνθρώποις βραβεύων ὕψιστος καὶ μεγαλώνιμος [6]), καὶ ἀνείκαστος θεὸς ὁ πρὸ αἰώνων προορίσας μὲ σὴν ἀτελεύτητον θείαν εὐδοκίαν αὐτοῦ καὶ βούλησιν ηὐδόκησεν εἰς ἐμὲ κατ' ἀξίαν τῆς ἑνούσης μοι βασιλικῆς λαμπρότητος· μὲ τὸ νὰ ἦτον ἡ τάξις τὴς διαδοχῆς τῆς βασιλείας μου εἰς τὸ νὰ διαδεχθῶ ἐν εὐδαιμονίᾳ καὶ χαρᾷ τὸ στέμμα

---

1) Σημειωτέον, ὅτι, ἐπεὶ σχεδὸν πάντες οἱ σπουδαῖοι Βυζαντῖνοι συγγραφεῖς ἐξ ὑψηλοτάτης κατήγοντο κοινωνικῆς τάξεως, ἢ ἦσαν ἀνώτατοι θρησκευτικοὶ ἢ πολιτικοὶ λειτουργοὶ (οἷον αὐτοκράτορες, Πατριάρχαι, ὑπουργοὶ καὶ ὑψηλῆς περιωπῆς δημόσιοι ὑπάλληλοι), ἢ καὶ τοιοῦτοι, ὧν κύριον ἔργον ἦν ἡ παράδοσις καὶ διατήρησις τῆς ἀρχαίας Ἑλληνικῆς (τοιοῦτοι δ' οἱ μοναχοὶ καὶ διδάσκαλοι), εἰκὸς, ὅτι ἡ γλῶσσα τῶν λογίων τότε ἡ κοινὴ οὖσα, ἡ καὶ ἐν ταῖς ἱεροτελεστίαις καὶ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ εὔχρηστος, ἄσχετος πρὸς τὴν δημώδη καὶ χυδαίαν διετέλει· οὐ μὴν ἀλλ' οὐδὲ τότε ἐξέλιπον οἱ ἀποπειραθέντες συνδιαλλάξαι πως ἀμφοτέρας καὶ ὡς ἐκ τούτου γλώσσῃ χρησάμενοι ἀναμίκτῳ· τοιοῦτοι γὰρ παρίστανται οἱ ἱστορικοὶ Μαλάλας καὶ Θεοφάνης· μάλιστα δ' ὁ πρῶτος.

2) γρ. μεγαλείτερος (πρβλ. „Τὰ κατὰ τὴν ἑορτὴν τῆς πεντηκονταετηρίδος τοῦ ἐθνικοῦ πανεπιστημίου" σελ. 205, § 32 καὶ σελ. 208).

3) ἀντὶ: ἀναπαύσαι.

4) λέξις Τουρκικὴ δηλοῦσα τὸ ἀνάκτορον.

5) τ. ἔ. τοῦ. ροδῶνος.

6) γρ. μεγαλώνυμος.

τοῦ ἀνωτάτου βασιλικοῦ θρόνου τῆς θείας ἐπιτροπῆς· ὅθεν κοινῇ γνώμῃ καὶ ἐκλογῇ, καὶ θελήσει τῶν ὑψηλῶν βεζιράδων καὶ ὅλων τῶν τιμίων οὐλαμάδων [1]), καὶ μετὰ τὴν ὑπόκλισιν ὅλων μικρῶν τε καὶ μεγάλων ἀνηγορεύθην σὺν ἄρσει [2]) θείᾳ κατ' ἀξίαν καὶ εὐλόγως, ἀποκατασταθεὶς ἐν ὥραις καλαῖς εἰς τὴν βασιλικὴν καθέδραν τῇ κη ἡμέρᾳ τοῦ παρόντος σεφὲρ νοεμβρίου μηνὰς τοῦ ἐνεστῶτος χιλιοστοῦ ἑκατοστοῦ ἔτει ἀπὸ θεογονίας 1754 ἑξηκοστοῦ ὀγδόου ἔτους ἡμέρα παρασκευῇ (ἐβουλώθῃ [3]) καὶ μονέδα [4]) εἰς τὸ ὄνομά μου) διὰ τοῦτο ἐξεδόθη τὸ παρόν μου ἔνδοξον πρόσταγμα, καὶ σ' ἐστάλθη ἐπὶ τ' αὐτοῦ μὲ τὸν παρόντα τιμιώτατον βασιλικὸν σαλαχόρην [5]) μπαχρισαδὲ [6]) μουσταφᾶ-μπεγην, διὰ νὰ διαδοθῇ καὶ νὰ φανερωθῇ ἐκ ὅλην τὴν ἐπικράτειαν τῆς βασιλείας μου, καὶ μάλιστα εἰς τὸν τόπον αὐτον ἡ εἴδησις αὕτη τῆς μεγίστης δωρεᾶς καὶ μεγάλης τοῦ θεοῦ χάριτός τε καὶ εὐδοκίας· λοιπὸν φθάνωντας [7]) σὺν θεῷ τὸ παρὸν νὰ φανερώσῃς καὶ νὰ κοινολογήσῃς παρρησία [8]) εἰς ὅλους ὁποῦ κατοικοῦν εἰς τὸν τόπον αὐτὸν τὸ γεγονὸς κατὰ τὸν εἰρημένον τρόπον τζολοῦσι χουμαγιοῦν [9]) καὶ τὸν ἀναβιβασμὸν τοῦτον εἰς τὴν ὑψηλὴν καθέδραν τῆς κοσμοκρατορικῆς βασιλείας μου· καὶ νὰ ρίψῃς τόπια [10]) εἰς τὰ κάστρα, καὶ εἰς τοὺς κουλέδαις [11]), καὶ νὰ κάμῃς διάφορα σεχλίκια [12]), καὶ χαρκῖς [13]), οὗ ἕνεκεν ἐξεδόθη ὁ παρὼν ἔνδοξός μου βασιλικὸς ὁρισμός· ὅστις φθάτωνται [7]) νὰ ἐνεργήσῃς κατὰ τὸν εἰρημένον τρόπον μὲ ἄκραν ὑποταγὴν καὶ ὑπόκλισιν τὴν περικατήχησιν τοῦ εὐδοθέντος [14]) βασιλικοῦ μου ὁρισμοῦ, καὶ νὰ φυλαχθῇς καὶ νὰ προσέχῃς ἀπὸ τὰ ἐναντία· οὕτω νὰ ἰξεύρῃς, καὶ εἰς τὸ ἔνδοξόν μου σημεῖον νὰ πιστεύῃς.

Καὶ ταῦτα μὲν ἱκανὰ ἡγοῦμαι περὶ τῆς ἡμετέρας εἰρῆσθαί μοι

---

1) οὐλαμᾶς ἐστιν ὁ παρὰ τοῖς 'Οθωμανοῖς σοφός, λόγιος.

2) γραπτέον συνάρσει. 3) γραπτέον ἐβουλώθη.

4) μονέδα καλεῖται τὸ νόμισμα.

5) ἀντὶ: silachschorin ἐκ τοῦ Τουρκικοῦ silachschor, ὅπερ δηλοῖ τὸν ὁπλοφόρον, τὸν ὑπασπιστήν.

6) τ. ἔ. υἱὸν τοῦ Bachri. 7) γρ. φθάνοντας. 8) γρ. παρρησίᾳ.

9) τσουλοῦσι χουμαγιοῦν ἐν τῇ Τουρκικῇ καλεῖται ἡ αὐτοκρατορικὴ ἀνάρρησις, ἡ ἐπὶ τὸν θρόνον ἀνάβασις τοῦ Σουλτάνου.

10) τόπ Τουρκιστὶ καλεῖται τὸ νῦν παρ' ἡμῖν τηλεβόλον (κοινῶς κανόνι).

11) γρ. κουλέδες· κουλὲς καὶ κουλᾶς ἐκ τοῦ Τουρκ. κουλὰ, δηλοῖ τὸν πύργον.

12) γρ. μᾶλλον σενλίκια· σενλὶκ ἐν τῇ Τουρκικῇ δηλοῖ τὴν πανήγυριν, τὴν δημοτελῆ ἑορτήν.

13) χρ. χαρὲς. 14) γρ. ἐκδοθέντος.

γλώσσης καὶ προφορᾶς, ἐπεὶ δὲ παρακατιὸν γενήσεται λόγος ἐπιτροχάδην περὶ τῶν ἄλλως τε τοῖς πλείστοις γνωστῶν διαφόρων περὶ τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος δοξασιῶν, περιττὸν ἀναγράψαι αὐτὰς ἐνταῦθα, καθ' ὅσον μάλιστα ἐν τῇ πραγματείᾳ ταύτῃ πρόκειται ἐξετάσαι οὐχὶ δήπου εἰ προαιρετέα τῆς δημώδους ἡ νῦν γραφομένη ἢ τἀνάπαλιν (ὁ γὰρ χρόνος καὶ ἡ τῶν πραγμάτων φορὰ κατέδειξαν, ὅτι ἀμφότεραι αὗται αἱ γλωσσικαὶ φάσεις ἐκ φυσικῆς τοῦ ἡμετέρου ἔθνους ἀνάγκης προελθοῦσαι καὶ ἀναπτυχθεῖσαι διετέλεσαν καὶ διατελέσουσιν ἀείποτε ἐκ παραλλήλου ὑφιστάμεναι καὶ κατὰ τὰς ἑκάστοτε περιστάσεις καὶ ἀνάγκας ῥυθμιζόμεναι καὶ τροποποιούμεναι), ἀλλὰ περὶ τοῦ πῶς ἐξέσται ἡμῖν σταθερώτερα διαχαράξαι τῇ γραφομένῃ γλώσσῃ ὅρια καὶ τύπον καθορίσαι αὐτῇ ὡς οἷόν τε ἑνιαῖον καὶ σταθερόν, πρὸς δὲ ἐκποδὼν ποιήσασθαι καὶ τὸ τῆς προφορᾶς ζήτημα. Ἐπιλαμβάνομαι οὖν τοῦ κυρίου θέματος τῆς πραγματείας ταύτης πειρώμενος, ἵνα τὸ γ' ἐπ' ἐμοὶ ὑποδείξω τὸν προσήκοντα τρόπον τῆς λύσεως τοῦ οὕτω νοουμένου γλωσσικοῦ παρ' ἡμῖν ζητήματος:

Πρὸς λύσιν τούτου ἔμοιγε δοκεῖ, ὅτι τῶν ἑξῆς δεῖ πραγμάτων:

α') πρὸ παντὸς συλλεκτέα ἅπασα ἡ γλωσσικὴ ὕλη τῆς καθ' ἡμᾶς γλώσσης, τῆς τε λαλουμένης καὶ γραφομένης, ἵνα ἐκ ταύτης πλῆρες καταρτισθῇ καὶ τέλειον λεξικὸν τῆς νῦν Ἑλληνικῆς καθόλου·

β') συγγραπτέον λεξικὰ τῶν ἰδιαιτέρων διαλέκτων, φθογγολογίαν, γραμματικὴν καὶ συντακτικὸν μιᾶς ἑκάστης αὐτῶν·

γ') ἐπὶ τῇ βάσει τοῦ πλήρους τῆς νῦν Ἑλληνικῆς λεξικοῦ καὶ τῆς φθογγολογίας μιᾶς ἑκάστης τῶν διαλέκτων, ἐκπονητέον γενικὴν τῆς καθ' ἡμᾶς γλώσσης καθόλου φθογγολογίαν·

δ') ἐπὶ τῇ βάσει τῶν γραμματικῶν καὶ συντακτικῶν τῶν διαφόρων διαλέκτων συνταχτέον γενικὴν τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου γραμματικὴν καὶ συντακτικόν·

ε') ἐκ τοῦ πλήρους καὶ τελείου λεξικοῦ τοῦ τὸν θησαυρὸν τῶν λέξεων τῆς καθ' ἡμᾶς γλώσσης καθόλου ἅπαντα περιέξοντος ἐξοβελιστέον πάσας τὰς ἀδοκίμους λέξεις καὶ πᾶν τὸ ὀθνεῖον καὶ ξένον, ἵνα οὕτως ἕτερον καταρτισθῇ λεξικὸν ἐπίτομον μέν, ἀλλ' ἐν πᾶσι γνήσιον Ἑλληνικὸν περιλαμβάνον ἅπαντα τὸν θησαυρὸν τῶν λέξεων, ὧν χρῆσιν δεῖ ποιεῖσθαι τοὺς λογίους καὶ τὰς πολιτικὰς καὶ θρησκευτικὰς ἀρχὰς ἔν τε τῷ γράφειν καὶ ἐν τῷ πρὸς ἀλλήλους διαλέγεσθαι, ὡς καὶ ἐν πανηγυρικοῖς λόγοις καὶ ἐν τῇ καθ' ἑκάστην

ἀλληλογραφίᾳ. Ἐν τούτῳ δ', ὡς εἰκὸς ἔξεστι καὶ δεῖ μάλιστα προσλαβεῖν ἐκ τῆς ἀρχαίας καί τινας λέξεις ἀναγκαίας καὶ ἀπαραιτήτους·

ς') ἐκ τῆς γενικῆς τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου γραμματικῆς καὶ τοῦ συντακτικοῦ αὐτῆς χρὴ ἀρύσασθαι πᾶν τὸ ἀναγκαιότερον, κανονικώτερον καὶ ἀρχαιοπρεπέστερον πρὸς ἐκπόνησιν ἰδιαιτέρας γραμματικῆς καὶ συντακτικοῦ, ἅπερ καὶ μόνα ἐν τῷ εἴδει αὐτῶν δεῖ· ἐν πᾶσι τοῖς Ἑλληνικοῖς διδάσκεσθαι σχολείοις καὶ πᾶσι τοῖς λογίοις χρησιμεύειν ὡς ὁ ἀπαραίτητος ὁδηγὸς ἔν τε τῷ γράφειν καὶ ἐν τῷ πρὸς ἀλλήλους διαλέγεσθαι, ὡς καὶ ἐν τῇ διδασκαλίᾳ·

ζ') τῆς οὕτω κατὰ ποσὸν μὲν τῷ ἰδιαιτέρῳ ἐπιτόμῳ καὶ ἐν πᾶσι γνησίῳ Ἑλληνικῷ λεξικῷ κατὰ ποιὸν δὲ καὶ τύπον τῇ ἰδιαιτέρᾳ γραμματικῇ καὶ τῷ ἰδιαιτέρῳ συντακτικῷ καθορισθησομένης καί, ὡς εἰκός, τῇ ἀρχαίᾳ Ἑλληνικῇ τὰ μάλιστα προσεγγιζούσης τῶν λογίων γλώσσης συνήθη χρῆσιν δεῖ γίγνεσθαι οὐ μόνον ἐν τῇ καθ' ἡμέραν τούτων πρὸς ἀλλήλους συναναστροφῇ, ἐν ἐπισήμοις πανηγυρικοῖς λόγοις καὶ δημηγορίαις, ἐν τῇ νομοθεσίᾳ καὶ τοῖς δικαστηρίοις, ἐν πάσῃ διδακτικῇ καὶ ἐπιστημονικῇ συγγραφῇ, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ καθ' ἑκάστην δημοσιογραφίᾳ καθόλου [1]).

η') ἐπεὶ δέ, ὡς νῦν τὰ πράγματα ἔχει, πολλῶν νέων ἀνακαλύψεων καὶ προόδων ἔν τε ταῖς ἐπιστήμαις καὶ τέχναις τέως γενομένων, ἀπόλυτος πολλάκις παρίσταται ἀνάγκη νέων λέξεων καὶ ὅρων, οὓς οὐκ ἄν τις εὕροι οὔτε ἐν τῇ ἀρχαίᾳ οὔτε ἐν τῇ νέᾳ ἡμῶν γλώσσῃ (πολλοὶ δὲ καὶ τῶν ἤδη ἐσχηματισμένων ἐν τῇ τελευταίᾳ ταύτῃ ἔχουσιν ἐσφαλμένως καὶ ἀκανονίστως), ἐπάναγκες ἡγοῦμαι, ὅπως εἰδικαὶ ἐπιτροπαὶ ἐκ φιλολόγων καὶ διαφόρων ἄλλων ἐπιστημόνων καὶ τεχνιτῶν προσεπιβοηθούντων, ὑπὸ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας, τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου καὶ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικοῦ Φιλολογικοῦ Συλλόγου ᾑρημέναι, προβῶσι

---

1) Ταῦτα λέγων οὐδαμῶς ἀρνοῦμαι, ὅτι ἔν τισι περιπτώσεσιν ἀναπόφευκτος παρίσταται ἡ ἀνάγκη τοῦ χρῆσθαι ἐν τοῖς διδακτικοῖς βιβλίοις καὶ ἐν τῇ δημοσιογραφίᾳ γλώσσῃ οὔτε πάντῃ ὑψηλῇ, ἀλλ' οὔτε ὅλως χυδαίᾳ, ἢ γλώσσῃ καθαρῶς δημώδει, μάλιστα προκειμένου περὶ διδακτικῶν βιβλίων τοῖς νηπίοις προωρισμένων, ἢ περὶ δημηγοριῶν, ὅταν οἱ ἀκροαταὶ ὦσι τὸ πλεῖστον ἀγράμματοι· τὸ αὐτὸ δὲ ἰσχύει καὶ περὶ ποιήσεως καὶ μάλιστα λυρικῆς· ὥστε κατὰ τὰς περιστάσεις καὶ ἀνάγκας γενήσεται καὶ τῆς δημώδους χρῆσις, ἀλλ' οὐχὶ ἐν ᾧ μέτρῳ καὶ τῆς τῶν λογίων γλώσσης.

κατ' ἀρχὰς μὲν κατ' ἰδίαν πρὸς σχηματισμὸν [1]) πάντων τῶν ἀπαιτουμένων νέων ἐπιστημονικῶν καὶ τεχνικῶν ὅρων, εἶτα δὲ κοινῇ βουλῇ πρὸς ἔγκρισιν καὶ παραδοχὴν αὐτῶν· τούτου δὲ γενομένου, συγκαταλεκτέον καὶ τοὺς νέους τούτους ὅρους ἐν τῷ θησαυρῷ τῶν λέξεων τοῦ λεξικοῦ τῆς τῶν λογίων γλώσσης·

θ') πᾶσα αὕτη ἡ πολυμερής, κολοσσιαία καὶ λίαν ἐπίπονος ἐργασία· πρὸς εὐχερεστέραν καὶ ἀποτελεσματικωτέραν αὐτῆς ἀποτέλεσιν καταμεριστέα δεόντως ὑπὸ εἰδικῶν ἐπιτροπῶν ὑπὸ τῶν ἄνωθι εἰρημένων συλλόγων καὶ τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας ἐπὶ τούτῳ αἱρουμένων καὶ κοινῇ συνεργαζομένων, ἵνα οἱ δοκιμώτατοι τῶν παρ' ἡμῖν τε καὶ ἐν Ἑσπερίᾳ Φιλολόγων καὶ γλωσσολόγων ῥᾷον καὶ ἀνετώτερον μετὰ τῆς δεούσης ἐπιστημονικῆς αὐστηρότητος καὶ ἀκριβείας ἐπὶ ὡρισμένου θέματος ἕκαστος ἐν τῷ ἑαυτοῦ εἴδει ἐργαζόμενος μὴ μόνον τὸν τύπον τῆς τῶν λογίων καθορίσωσι γλώσσης καὶ τὰ ὅρια, ἐν οἷς χρὴ ταύτην κινεῖσθαι, ἀλλ' ὡς οἷόν τε καὶ τὴν προφορὰν τῶν ἀμφισβητησίμων διευκρινήσωσι καὶ συνῳδὰ τῷ τελικῷ πορίσματι τῆς ἐπιστημονικῆς αὐτῶν ἐρεύνης κανονίσωσι κοινῇ βουλῇ τὰ μεταβλητέα μεταβάλλοντες καὶ τὰς ἀναγκαίας ποιούμενοι μεταρρυθμίσεις [2]). Ἵνα δ' ὡς οἷόν τε θᾶσσον καὶ τελεσφορώτερον ἐπιτευχθῇ ὁ ἐφιέμενος διπλοῦς οὗτος σκοπὸς προκηρυκτέον, οἶμαι, ἐπὶ ἑκάστου θέματος καὶ ἰδιαίτερον διαγωνισμὸν καὶ ὁριστέον τοῖς βραβευθησομένοις ἀνάλογον χρηματικὴν ἀμοιβήν.

ι') ἐκδοτέον περιοδικὸν ἑβδομαδιαῖον πρὸς δημοσίευσιν ὕλης καθαρῶς γλωσσικῆς ἢ καὶ μὴ τοιαύτης μέν, ἀλλά γε πρὸς τὸ γλωσσικὸν παρ' ἡμῖν ζήτημα σχέσιν ἐχούσης· καὶ γὰρ ἐν τοιούτῳ καὶ μόνῳ περιοδικῷ ἐξείη ἂν ἅπαντα τὸν γλωσσικὸν τῆς νέας Ἑλληνικῆς θησαυρὸν δημοσιευθῆναι.

Ἀλλ' ἄγε νῦν ἴδωμεν, πρὸς τί πᾶσα ἡ τοιαύτη καὶ τηλικαύτη ἐργασία; εἴρηταί μοι, ὅτι πρὸ παντὸς συλλεκτέον ἅπασαν τὴν γλωσσικὴν ὕλην τῆς τε λαλουμένης καὶ γραφομένης ἡμῶν γλώσσης, ἐκ ταύτης δὲ καταρτιστέον λεξικὸν τῆς νῦν Ἑλληνικῆς καθόλου, γενικὴν ταύτης φθογγολογίαν, γραμματικὴν καὶ συντακτικόν· οὕτω

---

1) Ἐννοεῖται δὲ κατὰ τοὺς κανόνας καὶ τὸ πνεῦμα τῆς καθορισθησομένης τῶν λογίων γλώσσης.

2) οὕτω π. χ. δεῖ ἐξετάσαντας διαγνῶναι, εἰ χρὴ ἔν τισι περιπτώσεσιν ἀποδέξασθαι τὴν τοῦ η προφορὰν ὡς ε (πρβλ. νερὸν ἀντὶ νηρὸν, λυγερὸς ἀντὶ λυγηρὸς, φόρεμα ἀντὶ φόρημα, σίδερο ἀντὶ σίδηρο κτλ. ἐν τῇ δημώδει, καὶ Lautlehre des Pont. σελ. 11—15) ἢ τὴν τοῦ υ ὡς ου [πρβλ. Lautlehre des Pont. σελ. 29, σ)] κτλ.

γὰρ καὶ μόνον ἐξέσται ἡμῖν πλήρη καὶ ἀκριβῆ τῆς καθ' ἡμᾶς γλώσσης καὶ τῆς ὀρθῆς αὐτῆς προφορᾶς σχηματίσαι ἰδέαν, ὥστε ἐν τῷ προσήκοντι μέτρῳ καὶ τρόπῳ τὴν κοινὴν τῶν λογίων γλῶσσαν ἔκ τε τῶν νέων καὶ ἀρχαίων πλουτίσαι καὶ διαπλάσαι στοιχείων. Ὁποῖον δὲ δεῖ τὸ μέτρον τοῦτο εἶναι καὶ τίνα τὴν προσήκουσαν τῆς διαπλάσεως αὐτῆς μέθοδον, ταῦτα οὐκ ἔστι νῦν καθορίσαι πρὶν ἢ ἅπας περισυλλεγῇ ὁ θησαυρὸς τῶν λέξεων καὶ τύπων τῆς τε λαλουμένης καὶ γραφομένης ἡμῶν γλώσσης· πάντως ὅμως οὐδαμῶς δεῖ ἀκανονίστως, εἰκῇ καὶ τυχαίως τὴν ἀνάμιξιν ἀμφοτέρων τῶν στοιχείων, ἀρχαίων τε καὶ νέων, γενέσθαι, ἀλλ' ἐν τῷ προσήκοντι, ὡς εἴρηται, μέτρῳ καὶ τρόπῳ καὶ μετὰ ὥριμον τῶν παρ' ἡμῖν τε καὶ ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ δοκιμωτάτων φιλολόγων καὶ γλωσσολόγων σύσκεψιν καὶ πλήρη συμφωνίαν, ὥστε οὕτως ἑνιαῖόν τι, ἁρμονικὸν καὶ ὡς οἷόν τε τέλειον, ταῖς σήμερον τῆς κοινωνίας καὶ τοῦ ἔθνους ἀνάγκαις δεόντως ἀνταποκρινόμενον, οὐχὶ δὲ κυκεῶνα καὶ τραγελαφικόν τι εἰς μέσον προελθεῖν.

Ἐνταῦθα τοῦ λόγου γενόμενος οὐχὶ ἀπὸ σκοποῦ ἡγοῦμαι βραχέα τινὰ περὶ τῶν διαφόρων περὶ τῆς νῦν γραφομένης τε καὶ λαλουμένης γλώσσης ἀναφανεισῶν δοξασιῶν ἐπιπροσθεῖναι. Οἱ τὴν ἱστορίαν τοῦ ἡμετέρου ἔθνους καὶ τῆς γλώσσης αὐτοῦ ἀγνοοῦντες, ἢ ἐπιπολαίως αὐτὴν γιγνώσκοντες καὶ ἀσχέτως πρὸς ταύτην τὴν ἡμετέραν γλῶσσαν ἐξετάσαντες, δύο ἐτράπησαν ὁδοὺς πάντῃ ἀντιθέτους καὶ τοῦ σκοποῦ πόρρω ἀγούσας· οἱ μὲν γὰρ τὴν δημώδη, οἱ δὲ τὴν αὐστηρῶς ἀρχαΐζουσαν προείλοντο ἐπικρατῆσαι γλῶσσαν. Ἀλλ' ἐπεὶ δὴ ἀμφότεραι αὗται αἱ δοξασίαι ἀντέκειντο καὶ μηδαμῶς συνεβιβάζοντο τῷ πνεύματι τῆς ἱστορίας τῆς ἡμετέρας γλώσσης, πάντῃ φυσικὸν ἦν, ὅτι ἡ κανονικὴ αὐτῆς ἀνάπτυξις καὶ διάπλασις, μηδαμῶς ἢ καὶ ἥκιστα ὑπὸ τῶν οὕτως ἐκκεντρισθέντων ἐπηρεασθεῖσα, ἐξηκολούθησε καὶ ἐξακολουθεῖ ἡσύχως διανύουσα τὴν φυσικὴν καὶ τῇ ἱστορίᾳ αὐτῆς συνᾴδουσαν μέσην ὁδόν, ἣν μάλιστα πάντων ὁ ἀοίδιμος Ἀ. Κοραῆς δεόντως κατανοήσας ὑπέδειξεν ὡς τὴν μόνην ἀληθῆ καὶ προσήκουσαν. Κατὰ ταύτην οὖν δεῖ ἡμᾶς τήν τε ἀρχαίαν καὶ νέαν γλῶσσαν οὕτω συναναμίξαι καὶ συγκεράσασθαι, ὥστε τὴν μὲν ἀναπληροῦντες τῇ δὲ κράματι χρῆσθαι ἐξ ἀρχαίων καὶ νέων στοιχείων καὶ τὴν γραφομένην οὕτω μορφώσασθαι γλῶσσαν, ὥστε τῇ τε τῶν λογίων συνᾴδειν ἀνάγκῃ καὶ καλαισθησίᾳ [1])

1) πρβλ. Ἀθηνᾶς τόμ. β', τεῦχ. β' (1890) σελ. 224 καὶ ἑξῆς καὶ σελ. 226. Ἴδε καὶ Σάθ. σελ. 16ρ' «οὐχ ὑπηρετοῦσαν μόνην, ἀλλὰ καὶ ἐπικοσμοῦσαν λέξιν προσλήψεται."

καὶ τοῖς πολλοῖς ὡς οἷόν τε καταληπτὴν εἶναι καὶ ἀρεστήν· μέτρῳ ἄρα δεῖ χρήσασθαι μήτε ἄγαν ὑπερβάλλοντι μήτε ἀνεπαρκεῖ, ἀλλ' ἐπιτηδείῳ ἀμφότερα τὰ μέρη ἱκανοποιῆσαι [1]· *ἥ τε γὰρ ἄγαν ἀρχαΐζουσα ἀσαφής, ἀκατάληπτος καὶ ὀχληρὰ τῷ πλήθει ἀποβαίνει, καί ἡ μᾶλλον χυδαΐζουσα, ἅτε δὴ μηδαμῶς τῆς ἑαυτοῦ γλώσσης διαφέρουσα, ἥκιστα αὐτῷ ἀρέσκει· ἄλλως τε ὁ ἀπαίδευτος ὄχλος, φύσει εἰωθὼς τὴν λογίων ἀείποτε αἰδεῖσθαι* [2] *τάξιν καὶ συναισθάνεσθαι ταύτην πολλῷ αὐτοῦ ὑπερτερεῖν, προσδοκᾷ, καὶ δικαίως, παρ' αὐτῆς οὐ μόνον γνώσεις πολλὰς καὶ ὠφελίμους, τρόπους σεμνοπρεπεῖς καὶ ἤθη χρηστά, ἀλλὰ καὶ εὐγενές τι τῆς λέξεως, γλῶσσαν καθαρὰν καὶ εὔληπτον, ἐπιμεμελημένην, καλλιλογικήν, πλήρη χάριτος* [3] *καὶ δυνάμεως καὶ καθόλου τερπνήν.* Οὕτω *δὲ τῆς κοινῆς τῶν λογίων γλώσσης καθοριζομένης καὶ διατυπουμένης, οὐδαμῶς ἕπεται, ὅτι παραμεληθείη ἂν ὡς εἰς ἐκ τούτου ἡ καλλιεργία καὶ περαιτέρω ἀνάπτυξις τῆς δημώδους· αὕτη γάρ, πολυσχιδὴς οὖσα καὶ μηδένα ἀνεχομένη περιορισμόν, ἀλλ' οὐδ' ὡς ἡ γραφομένη ἐπὶ ἁπλότητι καὶ εὐσταθείᾳ διακρινομένη, πλουτισθήσεται πάντως καὶ ἀναπτυχθήσεται ἀφ' ἑαυτῆς ἐλευθέρως καὶ ἀπερίττως συνῳδὰ τῇ ἐποχῇ καὶ ταῖς τῶν πολλῶν ἀνάγκαις καὶ σχέσεσιν.* Ἀλλά, *καὶ οὕτως ἐχόντων τῶν πραγμάτων, οὐχ ὅπως μὴ ἀείποτε ἐν συναφείᾳ τινὶ καὶ σχέσει πρὸς ἀλλήλας ἀμφότεραι διατελῶσιν· ὥσπερ γὰρ φυσικόν ἐστι καὶ προφανές, ὅτι ἐν ἑκάστῃ ἐποχῇ ἡ τῶν λογίων γλῶσσα διέφερέ πως τῆς δημώδους οὕτως ὅμως, ὥστε μηδαμῶς τὸ προσῆκον ὑπερβῆναι μέτρον, ἡ δὲ διαφορὰ αὕτη* [4] *ἀμφοτέρων ἀπ' ἀλλήλων οὐ μόνον ἐν παλαιτάτοις ὑφίστατο χρόνοις,*

---

1) *Ὡσαύτως ἐκφράζεται καὶ* Λ. Φωτιάδης (*παρὰ Σάθᾳ σελ.* 167) *λέγων* „Οὕτως *ἐξυφανοῦμεν (τὸν λόγον)* „*ὥστε καὶ τοὺς πολλοὺς μὲν ξυνιέναι, οὐχ ἧττον δὲ καὶ τοὺς σοφοὺς ἐπαινέσαι*" *καὶ* Ἀ. Κοραῆς (Α'. 114) „... *δηλαδὴ πρέπει νὰ λαλῇ τις ὄχι μόνον σοφῶς, ἀλλὰ καὶ σαφῶς.*"

2) *πρβλ.* Σάθ. *σελ.* 165, *ἔνθα* Λ. Φωτιάδης *φησὶ* „Τήν *γε μὴν τῶν ἐλλογίμων αἰδοῖ τῇ πρὸς τοὺς ἄνδρας θαυμάσεται μὲν πάντως, τυχὸν δὲ καὶ μιμήσεται.*"

3) *ὁ αὐτὸς.* Λ. Φωτιάδης *λέγει (παρὰ* Σάθᾳ *σέλ.* 169) „*ὅσῳ δ' ἂν ἡ ἡμετέρα φωνή, ἧς ἔπαθε φθορᾶς ἀπαλλάττοιτο, εὔδηλον ὡς τοσούτῳ καὶ ὑγιεινοτέρα ἀποδοθήσεται καὶ τὸ εὔφραστον καὶ εὐανάγνωστον, ἣ δὴ χάρις* Ἑλληνισμοῦ, *κατ' ἐπικοινωνίαν ἕξει....* Καὶ *ἴδοις ἂν ἰδιώτην, εἰ μόνον ἐγχαράττειν εἰδείη τὰ γράμματα, οὐ μὴν δὲ καὶ ὀρθογραφεῖν ἐξεπίσταιτο, βέλτιον ἔχουσαν κλίσεως καὶ σχηματισμοῦ τὴν λέξιν, ἢ ὡς ἀπαγγέλλει γράφοντα.*"

4) Ἄξιον *σημειώσεώς ἐστιν ἐνταῦθα, ὅτι ἡ διαφορὰ αὕτη ἐλάσσων τυγχάνει οὖσα παρ' ἡμῖν ἢ παρὰ τοῖς* Ἑσπερίοις *λαοῖς· ρᾷον γὰρ παρ' ἡμῖν ἢ παρ' ἐκείνοις συνεννοεῖται ὁ λόγιος τῷ ἀπαιδεύτῳ καὶ ἀγραμμάτῳ ἰδιώτῃ ἢ ἀγρότῃ.*

ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ὑφίσταται καὶ ἐξακολουθήσει διὰ παντὸς χρόνου ὑφισταμένη, οὕτως ἀναντίρρητον καὶ αὐτόδηλον τυγχάνει, ὅτι ἀνέκαθεν συνέδεε καὶ συνδέει ἀμφοτέρας συνάφειά τις καὶ σχέσις· ὥσπερ γάρ, οἶμαι, παντὸς ἔθνους οἱ εὐπαίδευτοι καὶ λογάδες διαφέρουσι μὲν τῶν πολλῶν τὸν νοῦν καὶ τὰς γνώσεις, τὸ πλεῖστον δὲ καὶ τοὺς τρόπους, τὰ ἤθη καὶ τὴν ἀγωγήν, ταὐτίζονται μέντοι τούτοις ἐν τῇ αὐτῇ καταγωγῇ, τοῖς αὐτοῖς ἤθεσι καὶ ἐθίμοις, ἐν τῷ κοινωνικῷ καὶ θρησκευτικῷ βίῳ, ἐν ταῖς καθ' ἡμέραν πρὸς ἀλλήλους σχέσεσι καὶ ἀνάγκαις καὶ ἐν τοῖς κοινοῖς τοῦ ἔθνους συμφέρουσιν, οὕτω καὶ ἡ γλῶσσα αὐτῶν, ἅτε δὴ ἐπιμεμελημένη, τετορνευμένη καὶ καλλιεπὴς οὖσα, διαφέρει μὲν καὶ εἰκότως τῆς τούτων ἐν πολλοῖς, ταὐτίζεται ὅμως καὶ συμβαδίζει ἐν ἄλλοις· ὥστε καὶ ἐνταῦθα παρίσταται τὸ πολλαπλοῦν μέν, ἀλλὰ καὶ ἑνιαῖον, τὸ διάφορον μέν, ἀλλὰ καὶ ὅμοιον. Τὴν τοιαύτην ἄρα σχέσιν καὶ τὸ σπουδαιότατον τοῦ πράγματος ὑπ' ὄψει ἔχοντες οἱ ἐπὶ ἀληθεῖ παιδείᾳ καὶ ὀρθοφροσύνῃ διακρινόμενοι, οἷς καὶ μόνοις ἀπόκειται ἡ ἀκριβὴς τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος ἔρευνα καὶ τελεία αὐτοῦ λύσις, πρὸς δὲ συναισθανόμενοι, ὅτι χαλεπώτατον μέν γε, ἱερὸν δ' ἅμα καὶ ἐθνικὸν ἀναδέχονται ἐπιτελέσαι ἔργον, μηδὲ τούτου ὀφείλουσιν ἐπιλαθέσθαι, ὅτι ἡ ὑπ' αὐτῶν διαρρυθμισθησομένη καὶ μορφωθησομένη γλῶσσα προώρισται οὐ μόνον τῇ ἑαυτῶν, ἀλλὰ καὶ τῇ τῶν πολλῶν χρησιμεύειν τάξει· κοινὸν γὰρ αὕτη πέφυκεν, ἀΐδιον καὶ ἱερὸν σύμπαντος τοῦ ἔθνους κτῆμα.

Καὶ ὁμολογητέον μέν, ὅτι ἡ ἐφιεμένη τελεία τοῦ περὶ οὗ ὁ λόγος γλωσσικοῦ ζητήματος λύσις οὐ σμικρὰς παρέξει κατ' ἀρχὰς δυσκολίας ἅμα τῇ ἐφαρμογῇ τῶν ἀναγκαίων μεταρρυθμίσεων καὶ τροποποιήσεων τῆς ὡς δοκίμου καθιερωθησομένης κοινῆς τῶν λογίων γλώσσης, ἀλλ' αἱ δυσκολίαι αὗται πάντως ἐλάσσους ἔσονται ἐν συγκρίσει πρὸς τὰς νῦν ὑφισταμένας μεγάλας δυσχερείας καὶ ἀμηχανίας, τὰς ἐκ τῆς παρὰ τοῖς πλείστοις ἐν τῷ γραπτῷ λόγῳ ἐπικρατούσης συγχύσεως καὶ ἀταξίας προερχομένας· ἄλλως τε τὰς δυσχερείας ταύτας μόνον ἡ πρώτη ὑποστήσεται γενεά, μέχρις οὗ αὕτη ἐξοικειωθῇ πάσῃ μεταρρυθμίσει καὶ καινοτομίᾳ ἀναγκαίᾳ. Καὶ ἀληθὲς μέν, ὅτι καὶ ἀφ' ἑαυτοῦ λυθείη ἂν τὸ ζήτημα σὺν τῷ χρόνῳ, ἅτε δὴ τῆς λύσεως αὐτοῦ ἤδη τὰ μάλιστα προπαρεσκευασμένης καὶ ὡς ἐκ τούτου θᾶττον ἢ βράδιον ἐπικειμένης, ἀλλ' ἐπεὶ τοῦτο ἱκανοῦ ἔτι δεῖται χρόνου, οὐκ ὀλίγοι δὲ τῶν ἡμετέρων δυσανασχετοῦσιν ἐπὶ τῇ οὐχὶ μὲν τοσοῦτον σπουδαίᾳ, ἀλλ' ὁπωσδήποτε ὡς

ἐκ τῆς μὴ ὁριστικῆς καὶ τελείας τοῦ ζητήματος λύσεως ἐν τῷ γραπτῷ μάλιστα λόγῳ ἐπικρατούσῃ συγχύσει καὶ ἀταξίᾳ καὶ ἐπεί, ὡς προείρηται, τινὲς τῶν ἄλλως σοφῶν τῆς Ἑσπερίας ἀνδρῶν, τὴν ἱστορικὴν τῶν πραγμάτων ἀνέλιξιν ἐν τῇ ἀναπτύξει τοῦ τε προφορικοῦ καὶ γραπτοῦ ἡμῶν λόγου τέλεον ἀγνοοῦντες ἢ καὶ ἐλάχιστα γιγνώσκοντες, ἀδίκως καθάπτονται ἡμῶν ὡς τὰ τῆς γλώσσης ἡμῶν ἀγνοούντων, ὡς ἐκ τούτου δὲ γραπτῷ λόγῳ χρωμένων τεχνητῷ [1]) καὶ προφορᾷ ἐσφαλμένῃ, τούτων ἕνεκα ἐπάναγκες δοκεῖ μοι σπουδῇ μεγάλῃ τοὺς πάντας τοῦ ἔργου συνεπιλαβέσθαι καὶ ὁμοθύμως παντὶ σθένει συνεργάζεσθαι, ὑποβοηθοῦντας οὕτω καὶ ἐπιταχύνοντας τὴν ὁπωσδήποτε ἐπιτευχθησομένην ὁριστικὴν καὶ βεβαίαν τοῦ ζητήματος λύσιν· ἄλλως τε ἐπεὶ ἀγαθῇ τύχῃ καὶ οὐκ ὀλίγοι ἀλλοδαποὶ ἄνδρες ἐπὶ παιδείᾳ διαπρέποντες, ἀκράτῳ φιλελληνισμῷ φλεγόμενοι καὶ περὶ τὰ Ἑλληνικὰ γράμματα, τὴν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν καὶ τὰς Ἑλληνικὰς παραδόσεις τὰ μάλιστα ἐνθουσιῶντες, λεπτοτάτην δὲ κεκτημένοι καλαισθησίαν καὶ πνεῦμα οὐ μόνον θεωρητικόν, ἀλλὰ καὶ πρακτικόν, καίπερ ἀπὸ τῆς ἡμετέρας διατελοῦντες πατρίδος, ἐνθουσιώδη ἀφῆκαν φωνὴν ὡς μόνην κατάλληλον διεθνῆ τῶν λογίων γλῶσσαν, ὡς μόνην ἐπιστημονικήν, ἐπιτηδείαν ὥστε καὶ τὰς λεπτοτάτας ἐκφράζειν ἐννοίας καὶ αἰσθήματα τὴν θείαν ἡμῶν ἀνακηρύξαντες γλῶσσαν [2]), τὴν γλῶσσαν, ἣν χιλιάδες ἐτῶν ἐσεβάσθησαν οὕτως ὥστε καὶ σήμερον ὑπὸ ἑκατομμυρίων ὁλοκλήρων λαλεῖται, τὴν γλῶσσαν, φημί, ἥτις, ὁλόκληρα ἔθνη ἐκπολιτίσασα καὶ ἐκ τοῦ ἀνεξαντλήτου καὶ πολυτίμου αὐτῆς πλούτου τούτοις πᾶν τὸ ἀναγκαῖον παρασχοῦσα [3]), περιήγαγεν αὐτὰ εἰς τὸν κολοφῶνα τῆς ἰσχύος

---

1) Σημειωτέον, ὅτι οὐδὲν τὸ ἄξιον κατακρίσεως, καὶ τεχνητοῦ ὄντως τοῦ γραπτοῦ ἡμῶν λόγου ἀποδεικνυμένου· πᾶσα γὰρ ἡ ἀρχαία ποίησις, πᾶσα τῶν δοκίμων ῥητόρων καὶ καθόλου συγγραφέων τῆς ἀρχαίας ἐποχῆς ἡ γλῶσσα πλήρης τέχνης ἐστὶ καὶ αὕτη, τετορνευμένη καὶ κεκαλλωπισμένη.

2) πρβλ. Gustave d'Eichthal, La langue grecque. Mémoires et notices etc. Paris, Hachette 1887. — Prof. Dr. Aug. Boltz, Die hellenische Sprache der Gegenwart, 3. Auflage. — Dr. H. C. Muller, Hellenisch auch als allgemeine Gelehrtensprache (Ἑλλάς, I 2, 103—122). — Prof. Dr. Aug. Boltz, Hellenisch die allgemeine Gelehrtensprache der Zukunft, Leipzig. — J. Flach, der Hellenismus der Zukunft. — Dott. Carlo Salvadori, d'una lingua internationale (Ἑλλάς, I 1, 31—41). — Ludw. Kuhlenbeck, Das Problem einer internationalen Gelehrtensprache der Zukunft, Leipz. 1889. Ἴδε καὶ τὴν περὶ τῆς ἡμετέρας γλώσσης κρίσιν τοῦ Fauriel (Ἑλλὰς II 3, σελ. 165).

3) Τίς οἶδεν, ὁπόσαι χιλιάδες λέξεων Ἑλληνικῶν παρηλλαγμένων πως τὸν τύπον καὶ τὴν προφορὰν ἢ καὶ ἀπαραλλάκτων φέρονται καθ' ἑκάστην ἀνὰ τὰ στόματα

καὶ δόξης αὐτῶν, ἔτι δὲ καὶ νῦν μετ' ἀκαμάτου ζήλου καὶ ἐν τοσούτοις ἀλλοδαποῖς διδάσκεται λυκείοις τε καὶ γυμνασίοις, ἐπεὶ λέγω ταῦτα οὕτως ἔχει, ἱερὸν καὶ ἀναπόδραστον ἐπιβάλλεται ἡμῖν καθῆκον ὅπως μηκέτι βραδύνωμεν, ἀλλ' ὡς οἷόν τε τάχιστα ἐπιτελέσωμεν, τοῦθ' ὅπερ ἅπαξ ἐπιτελεσθήσεται. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ αὐτὴ ἡ ἐν Ἀμστελοδάμῳ πρὸ διετίας ἵδρυσις τοῦ ἀληθῶς σπουδαιοτάτου ἀποβάντος Φιλελληνικοῦ Συλλόγου, ἅτε δὴ τὴν ταχεῖαν καὶ τελικὴν τοῦ πολυθρυλλήτου γλωσσικοῦ ζητήματος λύσιν καὶ τὴν προσήκουσαν τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων καλλιεργίαν ἐν τοῖς πρώτοις τιθέμενον, τρανῶς καταδείκνυσι καὶ ἐν Ἑσπερίᾳ ἐπαισθητὴν γενομένην τὴν ἀπόλυτον καὶ ἀναπόδραστον ταύτην ἀνάγκην[1]). Τοιούτους τοίνυν ἔχοντες καὶ ἐκεῖ συναντιλήπτορας, ἄνδρας ἐπὶ ἀληθεῖ παιδείᾳ καὶ ἀκραιφνεῖ Φιλελληνισμῷ ἐξέχοντας, ἀκαμάτους τῆς Ἑλληνικῆς σοφίας καὶ γλώσσης σκαπανεῖς (ἐπὶ τούτοις δὲ καὶ πολλὰς ὁμολογητέον αὐτοῖς χάριτας), μηδαμῶς ἀποκνήσωμεν, ἀλλὰ θαρραλέως ἀποδυθῶμεν εἰς τὸν ἀγῶνα τὸν ἱερὸν καὶ ἐθνικὸν ἅμα· καὶ γὰρ ἐκ τῆς ἐκκαθάρσεως καὶ τοῦ ὡς οἷόν τε ἀσφαλοῦς καθορισμοῦ τοῦ παρ' ἡμῖν γραπτοῦ λόγου, ὡς καὶ ἐκ τῆς ἀναπτύξεως καὶ περαιτέρω διαδόσεως τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, οὐκ ὀλίγον ἐξήρτηται ἡ ἐν τῷ μέλλοντι τοῦ ἡμετέρου ἔθνους εὐδοκίμησις καὶ εὐημερία.

Ἐπεὶ ὅμως ἔργον τοσοῦτον μέγα καὶ σπουδαῖον οὐ μόνον τῆς πνευματικῆς πολλῶν καὶ δὴ ἐπιφανεστάτων ἀνδρῶν δεῖται συνεργασίας, ἀλλὰ καὶ χρημάτων οὐκ ὀλίγων, κατὰ καθῆκον, οἶμαι, ἱερὸν ἐπιβάλλεται καθόλου μὲν τῇ σεβαστῇ Ἑλληνικῇ κυβερνήσει, ἰδίᾳ δὲ παντὶ ζαπλούτῳ ὁμογενεῖ ἡ δέουσα τοῦ εὐγενοῦς καὶ ἐθνικοῦ τούτου σκοποῦ ὑλικὴ ὑποστήριξις· ἀνάγκη ἄρα ὅπως δαπάναις τούτων ἐκδιδῶται περιοδικὸν ἑβδομαδιαῖον, ὡς προείρηται καθαρῶς γλωσσικόν, πρὸς δημοσίευσιν πρῶτον μὲν τῆς πανταχόθεν ἐπὶ ἀνα-

---

τοσούτων τῆς ὑφηλίου λαῶν, ὁπόσοι δὲ νέοι ὅροι ἐπιστημονικοὶ καὶ τεχνικοὶ ἐσχηματισμένοι εἰσὶν ἐκ στοιχείων Ἑλληνικῶν; Σπουδαιότατον οὖν ἔργον εἴη ἂν ἡ ἐπὶ τὸ αὐτὸ πάντων τούτων περισυλλογή· αὕτη γὰρ ἂν καταδείξαι, ὅτι καὶ πρακτικῶς τοῦ πράγματος ἐξεταζομένου, οὐδεμία ἑτέρα γλῶσσα προσφορωτέρα ἂν εἴη τῆς Ἑλληνικῆς, ὥστε ὡς διεθνὲς τῶν λογίων χρησιμεύειν ὄργανον. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τῷ κερδῴῳ Ἑρμῇ λίαν χρήσιμος τυγχάνει οὖσα ἡ ἡμετέρα γλῶσσα ὡς κοινοτέρα καὶ γνωστοτέρα ἐν ἁπάσῃ τῇ Ἀνατολῇ, ᾗπερ ἡ Δύσις οὐ παύεται καὶ ἐμπορικῶς συνδεομένη.

1) Ἡ ἀνάγκη αὕτη ἀκριβῶς προὐκάλεσε καὶ τὴν ἐσχάτως ἐν τῷ ἐν Ὀδησσῷ πανεπιστημίῳ γενομένην παραδοχὴν τῆς ἐθνικῆς ἡμῶν προφορᾶς ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῶν Ἑλλήνων συγγραφέων.

λόγῳ χρηματικῇ ἀμοιβῇ ἀπὸ καιροῦ εἰς καιρὸν ἀποσταλησομένης γλωσσικῆς ὕλης, ὡς καὶ τῆς παρὰ διαφόροις συλλόγοις ἤδη ἐναποτεταμιευμένης, εἶτα δὲ καὶ τῆς ἤδη δεδημοσιευμένης, καὶ μετὰ τὴν ἐν τῷ περιοδικῷ τούτῳ ἀκριβῆ δημοσίευσιν ἅπαντος τοῦ γλωσσικοῦ θησαυροῦ τῆς τε γραφομένης καὶ λαλουμένης ἡμῶν γλώσσης ἀνακηρυχθῶσι γλωσσικοὶ διαγωνισμοὶ ἐπὶ ἀναλόγῳ πρὸς τὸ θέμα χρηματικῇ ἀμοιβῇ πρὸς συγγραφήν:

α´) πλήρους καὶ τελείου τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου λεξικοῦ,

β´) γενικῆς τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου φθογγολογίας,

γ´) γενικῆς τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου γραμματικῆς,

δ´) γενικοῦ τῆς νέας Ἑλληνικῆς καθόλου συντακτικοῦ,

ε´) ἰδιαιτέρου τῆς τῶν λογίων γλώσσης λεξικοῦ,

στ´) ἰδιαιτέρας τῆς τῶν λογίων γλώσσης φθογγολογίας,

ζ´) ἰδιαιτέρας αὐτῶν γραμματικῆς,

η´) ἰδιαιτέρου αὐτῶν συντακτικοῦ,

θ´) εἰδικῆς πραγματείας περὶ προφορᾶς,

ι´) ἐγχειριδίου περιλαμβάνοντος δοκίμιά τινα τῆς τῶν λογίων γλώσσης.

Καὶ οἱ μὲν διαγωνισμοὶ καὶ τὰ ἔπαθλα δύνανται ἀνακηρυχθῆναι ὑπὸ τοῦ ἐν Ἀθήναις Πανεπιστημίου, ὡς Ἑλλανοδίκας ὅμως δεῖ συντελεῖν εἰδικὰς ἐπιτροπὰς (ἐπὶ τούτῳ ὡρισμένας), ἐν μὲν Ἑλλάδι τοῦ Πανεπιστημίου καὶ τῆς Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας, ἐν δὲ Τουρκίᾳ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει Ἑλληνικοῦ Φιλολογικοῦ Συλλόγου, καὶ ἐν Ὁλλανδίᾳ τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου.

Ταῦτα ἔμοι γε δοκεῖ ἱκανὰ εἰρῆσθαι περὶ τοῦ τρόπου τῆς λύσεως τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος, εἰ δέ τις ἄλλος ἕτερον γιγνώσκει τρόπον κρείσσονα, ὑποδειξάτω αὐτόν· ἄλλως τε σύνοιδα, ὅτι

σμικρὰ μὲν τάδ', ἀλλ' ὅμως ἃ 'χω —

Ἐν Κωνσταντινουπόλει τῇ 17/29 *Ἰανουαρίου* 1891.

Δ. Η. ΟΙΚΟΝΟΜΙΔΗΣ.

LEXIKOLOGISCHE BEITRÄGE. – II.

ZU ΠΑΛΛΗΚΑΡΙΟΝ.

Herrn Dr. H. C. MULLER in Amsterdam gewidmet.

. . . . . ἐφάνης παλληκάρι
. . . . . ὄντως κ' εἶσαι.
Διγενὴς 'Ακρίτης, v. 1870—71.

In der N° 140 des „Δελτίον τῆς 'Εστίας" vom 31 Aug. 1879 giebt die Redaction unter § 774 einem nicht genannten Frager über Einführung und Ursprung des Wortes Παλληκάρι Bescheid.

Die Frage lautete: „Πότε τὸ πρῶτον μνημονεύεται ἐν τῇ 'Ιστορίᾳ, καὶ πόθεν παράγεται ἡ λέξις Παλληκάριον, ἡ τοσοῦτον ἔνδοξος εἰς τοὺς καθ' ἡμᾶς χρόνους ἀποβᾶσα"; (Δελτ. 139 v. 26. VIII. 79).

Die Antwort lautet: 'Η λέξις π α λ λ η κ ά ρ ι ο ν εἶνε ἀρχαιοτάτη, διότι ἀνατρέχει μέχρι τῆς Ζ' ἑκατονταετηρίδος, παρήχθη δὲ πιθανώτατα ἐκ τοῦ π ά λ λ α ξ, -η ξ [παλληκάρι, κοράσιον, νεᾶνις].

'Ο κ. Κ. Π α π α ῤ ῥ η γ ό π ο υ λ ο ς ἱστορῶν τὴν ἐν ἔτει 626 πολιορκίαν τῆς Κωνσταντινουπόλεως ὑπὸ τῶν 'Αβάρων καὶ λόγον ποιούμενος (τόμου Γ' σελ. 271) μικρᾶς τινος ἐξόδου στρατιωτῶν τῆς βασιλευούσης μ ε τ ὰ τ ῶ ν π α λ λ η κ α ρ ί ω ν των (also mit den Schildknappen, Trossbuben), ἐπιλέγει· „'Ανεφέραμεν τὴν μικρὰν ταύτην ἔξοδον διὰ μόνον τὸν λόγον, ὅτι, ἱστορουμένης αὐτῆς ὑπὸ τοῦ Π α σ χ α λ ί ο υ λ ε γ ο μ έ ν ο υ χ ρ ο ν ι κ ο ῦ τῆς βυζαντινῆς χρονογραφίας, κατὰ πρώτην φορὰν μνημονεύεται ἡ λέξις π α λ λ η κ ά ρ ι ο ν, ἡ εἰς τοὺς νεωτέρους χρόνους τοσοῦτον περίδοξος παρ' ἡμῖν γενομένη, ὡς δηλοῦσα τὸν γενναῖον μαχητήν (tapferen Krieger)· τότε ἐσήμαινε, καθάπερ ἐξάγεται ἐκ τῶν ἀνωτέρω, τοὺς νεωτέρους ἀκολούθους (Knappen, Waffenträger, Pferdeburschen) τῶν κυρίως λεγομένων στρατιωτῶν." (Die deutschen Wörter von mir beigefügt).

Derselbe Text findet sich auch in der neuen Ausgabe der „'Ιστορία τοῦ 'Ελληνικοῦ "Εθνους, ἐν 'Αθήναις, 1886, τομ. Γ' σελ. 239 wörtlich wieder. Dasselbe Chronicon Paschale führt auch E. A. S o p h o c l e s an, in seinem *Greek Lexicon of the Roman*

and Byzantine Periods (from B.C. 146 to A.D. 1100) als älteste Quelle für *παλληκάριον* in der Bedeutung *lad*, *youth* und fügt hinzu: *hence lat.* calo, *camp-boy* (d. i. Trossbub, -knecht); *πάλλαξ*, *-ακος*; *ἡ* = *ἡ παῖς*, *young woman* (Aulus Gellius, A.D. 475 u. a.), *πάλληξ*, *-ηκος* or *πάλλιξ*, *-ικος*, *ὁ* = *βούπαις* (Rinderknecht), *ἀντίπαις* (grosser Junge), *μελλοέφηβος youth* (Wächsling, Jüngling, Bursche), nach Lucius Annaeus Cornutus (70 ±), Ammon (A.D. 400), Mauricius (A.D. 707) u. a., ausserdem noch auf *μέλλαξ*, pellex verweisend.

Bei Beiden ist die Bedeutung des Wortes nicht präcis erschöpft, der Uebergang vom Trossbub und Rinderknecht bis zum „tapferen Krieger" der Klephtenlieder nicht berührt, der Ursprung desselben nur angedeutet.

Da die obige Frage auf ein Interesse an weiterer Behandlung auch seitens der Hellenen schliessen lässt, so glaube ich nichts Ueberschüssiges zu thun, wenn ich einiges Material zur weiteren Lösung derselben mittheile, wie es aus meiner Lectüre sich ergeben hat.

Wir müssen etwas weiter ausholen.

Dass der Begriff „junger Mensch, Bub, Bursche, Knecht" u. a. im edelen Sinne aufgefasst werden kann, um so mancherlei Stufen von „Dienstmannschaft" zu bezeichnen, ergiebt sich von selber aus den verschiedenartigen Rangordnungen der Gesellschaft, und das muss, mehr oder weniger, in allen Kultursprachen zum Ausdruck gekommen sein.

Das deutsche Knabe *ὁ ἄρσην παῖς*, *τὸ ἀγόρι*, *κοπέλι*, bedeutet, gleich dem landschaftlich daraus entwickelten Knappe (s. Kluge, Etym. Wtbch d. deutschen Spr.): Junge, Junker:

„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp',
zu tauchen in diesen Schlund?" (Schiller, der Taucher).

„Der König sprach's, der Page lief,
der (selbe) Knabe kam, der König rief:
Lasst mir herein den Alten! (Goethe, der Sänger).

Auch Diener, Bursche bis zur Bedeutung des fr. *garçon*, *παῖς*, Kellner, im Sinne des engl. *waiter*, = Aufwärter, aus alter Zeit; vergl. altnordisch knapi, tjenstedreng, *opwarter* (Oldnorsk Ordbog af Erik Jonsson, 1863. S. 298), letzteres vorzugsweise als Kriegsgenosse zum Nachtragen der Waffen, Förderung der

Pferde, des Gepäckes u. s. w, — Die Wurzel kn- ist wohl verwandt mit chn in chn-ëht, (kn-echt), Knecht, Edelknecht, Junker:

„Ein frommer Knecht war Fridolin (Schiller, Gang nach dem Eisenhammer)

woselbst Knecht für Page steht; also = indogerm. gen- (in *γένος*, *genus*), verkürzt zu *γν-* in *γί-γν-ομαι.*

Ueber die Verwandtschaft von Knecht mit russ. князь, Fürst (Edelknecht) habe ich in meiner grossen Ausgabe des Слово о полку Игоревѣ (Lied vom Heereszuge Igors gegen die Polowzer) ältestes Sprachdenkmal der Russen aus dem XII. Jahrhunderte, Urtext, Kommentar, Grammatik, Glossar, nebst metrischer Uebersetzung), Berlin 1854. S. 3. Anm. 20 alle Beweise beigebracht.

Das franz. Page, *βασιλό-κουρος*, *αὐλό-παις*, also Edelknabe, span. *paje*, neuhochdeutsch *Page*, russ. пажъ, ital. *paggio*, d. i. *famigliare*, *servidor giovanetto. Si dice anche a Garzonetto nobile, che serve a grandi personaggi* (*Fanfani*) = neuprov. *pagi* ist wohl schon in früher byzantinischer Zeit (Handelsbeziehungen, Kreuzzüge, Ritterwesen) durch ein mittellat. *pagius* aus *παιδίον*, Dim. v. *παῖς* in Italien heimisch geworden; *παῖς* aber, weil zur Familie gehörig gedacht, vom Altertume bis heut = *κοπέλι*, *δοῦλος*, franz. *garçon* gebraucht worden. Lascaridis (Engl.-Greek Lexicon) erklärt engl. *page* geradezu als *παῖς ὑπηρέτης* und in diesem Sinne hat auch Byron das Wort gebraucht, wenn er singt:

Come hither, hither, my little page!
Why doest thou weep and wail? (Ch. Harold's pilgrimage, I.)

denn der *little page* war der Sohn seines Pächters, und sein Knappe.

Alle diese Wörter stehen aber im Gegensatze zu *παλληκάριον* dadurch, dass sie niemals, wie dieses, den Begriff „tapferer Helden, Degen, Recken" u s.w. mit dem der dienstbaren Jugendlichkeit verbinden.

Anders verhält es sich bereits mit den Wörtern Gesell (engl. *fellow*) und Bursche = Kriegskamerad:

„Ein wackerer Gesell" übersetzen Schlegel u. Tieck Shakespeare's „A brave fellow" in Coriolanus II. 2 im Anfang, wo Damiralis das richtige „*παλληκάρι*" hat.

„Junger Bursche" haben Schl. u. T. für Sh.'s *boy* in Hamlet I. 5:

(Ghost beneath): Swear!
Hamlet. Ha, ha, boy! say'st thou so? Art thou there, true-penny?
Schl. u T. Ha, ha, Bursche, sagst du das? Bist du da, Grundehrlich?
Dam. Ἄ, ἄ, παιδάκι μου, καλό! Σὺ τὸ λέγεις; Ἐδῶ εἶσαι, παλληκαράκι;

welches letztere hier zusammenfällt mit der Erläuterung bei Βυζάντιος (Dict. Grec-français):

Ἐγέρθη ὡς ἂν παλληκάρι, *il s'est porté en homme de coeur.*

Als dreister, plumper Kamerad tritt er uns entgegen in „Faust". Es ist die herrliche Volksscene unter der Linde. Die Bauern tanzen schon wie toll; da tritt ein zum Tanz geschmückter Bursch heran, etwas verspätet

Er drückte hastig sich heran —	Κ' ἐκεῖ ποῦ σπρώχνοντας ζητᾷ
da stiess er an ein Mädchen an	νὰ μπῇ μέσ' στὸ χορό, πατᾷ
mit seinem Ellenbogen.	μιὰ νέα στὸ ποδάρι.
Die frische Dirne kehrt' sich um	Ἡ λυγερὴ γυρνᾷ μὲ βιά,
und sagte: „Nun, das find' ich dumm!	καὶ λέει· „Κόττα ξ' ἀνθρωπιά!
Seid nicht so ungezogen!"	Χαρὰ στὸ παλληκάρι!"

(Uebersetzung v. Προβελέγιος, σελ. 34.)
also etwa: Troll' dich, du Ungeschliffner!

Den Uebergang zu der Bedeutung „jugendlicher Held", welche Jannarakis (Deutsch-Neugr. Wtbch) dem Worte beilegt (π. = ὁ νέος ἥρως) finden wir aber schon im frühen Mittelalter vor, und zwar in dem Heldenroman „Διγενὴς Ἀκρίτης (in *Collection de Romans Grecs en langue grecque et en vers publiés pour la première fois d'après les Manuscrits de Leyde et d'Oxford par Spyr. P. Lambros, Paris* 1880) dessen Stoff bis ins X Jahrh. zurückgeht, wenn auch diese Bearbeitung ins XV. XVI gehört. Im *Glossaire* giebt Herr L. zu Vers 2159 die Erklärung: π. jeune homme, brave. Da nun aber der wohlbekannte Prof. N. Dossios in seinem Buche „Beiträge zur neugr. Wortbildungslehre, Zürich, 1879" S. 39 anführt, dass in der Digenis-Ausgabe von Sathas und Legrand Vers 2507 eine Pluralform παλληκαρίτζια für -αράκια vorkomme, die an dieser Stelle in der von Lambros sich nicht vorfindet, so habe ich alle 3095 Verse des Gedichtes durchgesehen, und gefunden

παλληκάρι 9 mal, immer als Held, fahrender Ritter (ἀληθὴς ἑσπέριος μεσαιωνικὸς ἱππότης)

παλληκάρια 4 mal, als Ritter, Helden (1003. 1873. 2600) und jugendlichen Genossen (1603).

Sie reimen sämmtlich auf *λεοντάρι*, *κοντάρι*; *λεοντάρια*, *κοντάρια*. Ein plural *-ίτζια*, ist nicht vorhanden. — Ferner „Held" in einem thrakischen Volksliede aus der frühen Türkenzeit, in welchem Kinder die Sonne ansingen, als

Ἠλιέ μου παραἤλιε,
Χρυσό μου παλληκάρι,
Ἔβγαλε τὰ μαῦρά σου
καὶ βάλε τὰ χρυσᾶ σου!
Ὀβραιόπλα [1]), *Τουρκόπλα 'στὴν πίσσα κολλημένα*
Κ' ἡμεῖς τὰ Χριστιανόπουλα 'στὸν Ἥλιον πυρομένα.

Jetzt erst entspricht es genauer den so oft damit verglichenen russischen Wörtern молодéцъ, strammer Junge, tapferer Bursche; богатырь, starker Held, храбрéцъ, Tapferer; витязь (Vithingus), Held; силáчъ, Kraftmensch, Athlet, sowie dem poetischen сóколъ, Falke, wozu vergl. *Σουρῆς· Ποιήματα*, I. 3:

ὅλοι εἴμαστε ξεφτέρια καὶ ἀκίνητοι σὰν βράχοι, *κτλ.*
alle sind wir tapfere Falken aber regungslos wie Felsen.

Von diesem Standpunkte aus ist *Γιάνναρης* (*Μικρὸς θησαυρὸς τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης κτλ.*) zu verstehen, der zwar *παλληκάρι(ον)* gar nicht verzeichnet hat, jedoch auf S. 1594

πάλλαξ, *-ακος* und *πάλληξ*, *-ηκος*, *ὁ*, *ἡ*, erklärt als „*νεανίσκος*, *παλληκάκι* also als ein noch junges Menschenkind, dagegen das Wort

ἀγερωχία als *ἔπαρσις*, *οἴησις*, *παλληκαρία*, welchem letzteren dadurch die Bedeutung der „Schneidigkeit und Ueberhebung" beigelegt wird. Und das wird wohl stimmen, da die *Νέα Ἐφημερίς* (N° 216 von 1883) eine trotzige, kriegerisch-stolze Sprache „*παλληκαραδικὴν γλῶσσαν*" nennt, und Herr Damiralis das Wort Shakespeare's im Coriolan: *Are you so brave?* Schl. u. T.: bist du so trotzig? durch *τόσον παλληκαράκι εἶσαι*; wiedergiebt, und weiterhin daselbst:

He was ever too hard for him, Schl. u. T.: zu mächtig, durch
ἦτανε πάντοτε ποιὸ παλληκάρι ἀπὸ τὸν ἀφέντη!

Man sieht was aus einem Worte werden kann: aus dem bescheidenen, dienstbeflissenen Bürschlein [2]) ist bereits ein junkerlicher „Trotzkopf" herangewachsen!

---

1) *-πλα* = *πουλα*. — 2) Vergl. „*Διγενὴς Ἀκρίτας*" *ὑπὸ Ἀντ. Μηλιαράκη*, wo v. 2922 der Held die *παῖδες* noch als *δούλους* (2918) entsendet.

Um nun die wirklichen Pallikaren etwas näher kennen zu lernen, wolle der geneigte Leser mich in das Lager der Klephten begleiten, woselbst wir diese verwegenen Freiheitskämpfer so zu sagen an ihrem eigenen Heerde finden werden. Mag sein, dass wir durch diesen Ausflug noch mancherlei Stoff für die weitere Beleuchtung des Namens dieser Freischärler (*franc-tireurs*) gewinnen.

Als Führers bediene ich mich z. T. eines Aufsatzes, den ich in N° 44 des Mag. f. d. Litt. d. In- u. Auslandes, 1885, anlässlich der Besprechung des Werkes „Ἡ Ἐπανάστασις καὶ Καταστροφὴ τῆς Ναούσης (Stadt in Maked.), ἱστορικὴ πραγματεία, ὑπὸ N. Γ. Φιλιππίδου, Athen 1881, veröffentlicht habe.

„Diese eingehende Darstellung der Erhebung Makedoniens im Jahre 1822, so heisst es daselbst, gegen die türkische Gewaltherrschaft, mag auch für Nichthellenen dadurch von Interesse sein, dass sie aus öffentlichen Urkunden, mündlichen Ueberlieferungen, Volksliedern und Erinnerungen noch Lebender aus jener Zeit alles zusammenträgt, was auf die Theilnahme Makedoniens an dem „heiligen Kampfe der Hellenen" Bezug hat. Da im Eingange derselben über die nunmehr verflossenen Armatolen und Klephten manches hübsch zusammengestellt ist, so wird die Wiedergabe des Wesentlichsten hier wohl nicht unwillkommen sein.

Es ist bekannt, dass schon seit Konstantin Porphyrogenitus in jeder Eparchie des byzantinischen Reiches ein stehender militärischer Chef mit einem bewaffneten Heereshaufen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ernannt worden war. Unter der Türkenherrschaft wurden nun von Suleimán (1520—1566) ähnliche Einrichtungen getroffen, und zwar wurden in Nachahmung der Venetianer, welche stehende hellenische Soldtruppen — der unbewaffneten Menge gegenüber ἁρματωλοί, *armatores* genannt — unterhielten, solche unter einem Führer oder καπετάνος stehende Truppenkörper, ἁρματωλίκια auch ἄνθρωποι ἁρμάτων genannt, zum Schutze des Landes angeordnet, also eine Art *gensd'armerie* gebildet.

In Hellas hatten solche Armatolen, während der Herrschaft der Venetianer, besondere befestigte Lager λιμέρια (λημέριον, δλημέριον = πανημέριον τ. ε. τὸ ἐνδιαίτημα τῶν κλεπτῶν; λημεριάζω =

διημερεύω) auf hochgelegenen Orten inne, um von dort aus Streifzüge gegen die Türken, zum Schutze der Christen, zu unternehmen, mehr abwehrend als angreifend. Die Noth zwang sie jedoch oft genug auch zu letzterem, ja gegen die in der Ebene wohnenden Christen selber. Solchen Armatolen wurde dann der Name *Κλέφται*, Diebe, Räuber, beigelegt und danach scheint auch Passow (Carmina Popularia Graeciae Recentioris, Leipz. 1860) seine Erklärung von *παλληκάρια* als „Spitzbuben, (latrones, et inter se hoc nomine utuntur et a ducibus ita appellantur) eingerichtet zu haben.

Weitere freizügige Klephtenschaaren — denn diese Benennung war allmählich die allgemeine und für sie zum Ehrentitel geworden — fanden sich an anderen, schwer zugänglichen Orten zusammen, immer in der Absicht die Türken möglichst zu schädigen und die Unabhängigkeit des Landes wieder herbei zu führen. Ihre oft ans Unglaubliche streifenden Heldenthaten, ihre Entbehrungen und ihre Leiden sind in zahlreichen Volksliedern (s. g. Klephtenliedern) niedergelegt, auf welche hier nur verwiesen werden kann.

Die Armatolen hatten eine besondere Organisation.

Der befehlende Hauptmann, *καπετάνος*, war das Haupt und gleichsam der Vater der Genossenschaft.

Die dienstthuenden Untergebenen (Gemeinen) hiessen echt griechisch *παλληκάρια*, streitbare Jünglinge, Schwertknappen.

Der die Stelle des Feldwebels bekleidende Armatole — zugleich Adjutant des Hauptmannes — hiess *τὸ πρωτοπαλλήκαρον*, Ober-Schwertmann, Obmann [1]). Burschen unter dem 19ten Jahre wurden Seelensöhne, *ψυχογυοί*, d. i. Stiefsöhne genannt; diesen fiel auch die persönliche Bedienung des Hauptmannes zu (= Offiziersburschen).

Die Bekleidung bildete zunächst der faltenreiche, hemdartige, bis zu den Knien reichende Hemdrock, die *Φουστανέλλα*. Ein

---

1) Im Sinne von „Obmann" wird das Wort noch gebraucht. Vergl. den Aufsatz von K. N. Κανελάκης· „Τὸ Πρωτοπαλλήκαρον καὶ ὁ Ἀγᾶς ἐν Ὀλύμποις τῆς Χίου" in Ἑστία 1889. S. 91. — Enthält die Beschreibung der Fastnachts-Vergnügungen auf Chios, woselbst die Klephtenwörter noch volksgemäss sind, ebenso wie diejenigen, welche die ständigen Türkenmasken bezeichnen.

Gurt, ζώνη, hielt dieselbe um die Hüften zusammen; ferner die westenartige Jacke, γελέκιον, wollene Strümpfe, κάλτζαι, oder Gamaschen, χολεβοί. — Den Kopf bedeckte eine weisse Kappe, σκοῦφος λευκός, die zumeist von einer Binde, στρόφιον, σερβέτα, umschlungen war. — Leichte Sandalen, τσαρούχοι, aus ungegerbtem Ochsenleder schützten die Füsse. — Ein Ueberwurf, κάππα, über die linke Schulter getragen, gewährte Schutz gegen Sonne, Regen, Nachtfrost. — Der Καπετάνος trug ausserdem noch einen doppeltwollenen Dolman, φλοκάτα, goldgestickte Kleider und einen rothen Fes, φέσιον, mit langer goldener Troddel. Seine Fustanella war besonders reich gefältelt. Ein krummes Breitschwert, πάλλα, hing ihm in prächtigem Gehänge zur linken.

Die Bewaffnung war einfach: eine lange Flinte, τουφέκι, gewöhnlich τὸ καρυοφύλλι, Nelke, genannt; zwei Pistolen, πιστόλια, zwei Patrontaschen, παλάσκαι, und ein Krummsäbel, γιαταγάνι, πάλλα. Ihr Kriegsbanner zeigte auf rothem und blauem Felde ein rothes Kreuz, oder ein Christusbild, eine Gottesmutter oder eine Heilige. Es hiess und heisst in Makedonien und Gegenden des Olympos φλάμπουρο (cf. φλάμμουλα, φλάμμουλος), der Bannerträger φλαμμουλάριος.

Durch ihre häufigen Einfälle und harten Belästigungen wurden die Armatolen den türkischen Grundherren und den Landbewohnern bald ebenso unerträglich wie die eigentlichen Klephten. Sultan Suleimán organisirte sie daher nochmals als anerkannte Schutztruppe, mit vielen Vorrechten. Fünfzehn Eparchien erhielten zunächst solche rein hellenische ἀρματολίκια oder Καπετανάτα, in Akarnanien, Epirus, Thessalien, Makedonien. Späterhin noch andere."

Alles weitere gehört nicht hierher, doch sei dem Leser die fesselnd geschriebene und erschöpfende, auf zuverlässigstem Quellenstudium (vornehmlich der Volkslieder) begründete Darstellung des Armatolen-Klephten-Pallikarentumes von K. Παπαῤῥηγόπουλος· Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους, τομ. V. σελ. 567—580 bestens empfohlen.

Wir aber haben gesehen dass die Pallikaren der Geschichte zunächst nur gemeine Kriegleute waren, welchedie Palla führten, dann vielfach mit den Freischärlern (Klephten) gemeinsame

Sache machten, so dass es schwer (und unnöthig) wurde beide aus einander zu halten, dass sie aber dann im Kampfe um die Befreiung des Vaterlandes solchen Heldenmuth entwickelten, oft bis in den grausamsten Tod hinein, dass ihre Benennung mit dem Begriffe „Held" identisch wurde [1]).

Die Etymologie des Wortes wird nunmehr geringe Schwierigkeiten darbieten.

Wäre nämlich *παλληκάρι(ον)* nothwendigerweise von Πάλληξ abzuleiten, mithin durchaus *παλληκ-άριον* zu trennen, wie das bisher geschah, so wäre *παλληκάριον* eben als das Neutrum eines nicht vorhandenen *-άριος* anzusehen, in der Weise etwa wie *καβαλλάριον*, Reitbahn, zu *καβαλλάριος*, Reiter, Ritter, Chevalier, steht.

Dann wäre eben kein Wort darüber zu verlieren. Nun ist aber *-αριος* bekanntlich Fremdsilbe und in byzantinischen Zeiten zu hohem Flor gediehen, weil sie die vornehmen Persönlichkeiten der mit einem Amte behafteten Individuen bezeichnen half, als da waren

die *cubicularii*: *κουβικουλάριοι*, d. i. die Εὐνοῦχοι-Kammerherren für den Tagesdienst. Die für den Nachtdienst hiessen recht eigentlich *κοιτωνῖται*;

die *silentiarii*, *σιλεντιάριοι*, hohe Beamte zur Aufrechterhaltung höchster Ruhe und Ordnung im kaiserl. Palaste und bei Bewerbung um Audienz;

die *σπαθάριοι*, d. i. Schwertträger bei öffentlichen Aufzügen, sammt den *πρωτο-*, und den *σπαθαρο-κουβικουλάριοι*;

die *νιψηστιάριοι*, kaiserliche Wasch- und Bademeister;

die *βεστιάριοι* sammt den *πρωτο-*, Kämmerer und Ober- der kaiserlichen Prachtgarderobe und Purpurkammer;

die *ῥεφερενδάριοι* oder Geheimsekretäre;

die *καγελλάριοι*, oder kaiserl. Polizisten aller Art;

die *ἐγγιστάριοι* (*ἐγγιαστιάριοι*) die „Ingenieure" welche die Speisen auf dem kaiserlichen Tische bewegten [2]);

1) In der anmuthigen Erzählung „Ἐπεισόδιον Ἀρματωλικοῦ Ἔρωτος" (in N° 8. 9. Band I der in Leipzig erscheinenden griechischen Illustrirten Zeitung Κλειώ) hat Herr Σ. Οἰκονόμος versucht alle einschlägigen Motive in belletristischer Form zu verarbeiten.

2) „Qui cibos per machinas mensae imponebant" denn niemand durfte den Tisch

die *προσμονάριοι*, Tempelhüter; *λεγατάριοι*, Armee-Lieferanten, und Gott weiss wie viele *αριοι* noch.

Nun kann aber bekanntlich kein Individuum jemals mit dem Amte behaftet werden „Jüngling" oder „junges Mädchen" zu sein und zu bleiben, zumal wenn es dazu verurtheilt ist als ein geschlechtloses *-αριον* zu vegetiren (das Mädchen ist Dim. von die Magd!) — Somit ist *παλληκ-άριον* logisch unmöglich. Es ist aber auch unnütz, denn die Logik der Sprache hat dafür gesorgt, dass das richtige *κάριον* selbständig vorhanden ist, freilich nicht in den gewöhnlichen Wörterbüchern, wohl aber im frisch pulsirenden Leben, und diesen Jüngling *Κάριον* will ich Ihnen vorstellen, nachdem ich mir werde gestattet haben daran zu erinnern, dass das antike *τὸ κάρα*, ep. u. ion. *κάρη* (auch ngr. *ἡ κάρα* = crâne, chef, tête bei Legrand) nicht bloss Haupt hiess als „Gesicht, Antlitz, sondern auch „Haupt" als Individuum: So in Antigone 1. *Ὦ κοινὸν αὐτάδελφον Ἰσμήνης κάρα*,

bei Donner: Ismene, traute Schwester, vielgeliebtes Haupt,

in O. R.: *Ὦ κράτιστον Οἰδίπου κάρα*, u. oft.

El. 1165: *Ὦ κασίγνητον κάρα*; ferner *κάρανος*, Häuptling; *κάρηνα Τρώων*, die Troer,

gerade so wie slaw. *lizo* russ. лицо Gesicht, Ant-litz und Individuum bezeichnet (des Näheren entwickelt in meiner Schrift „Die Kyklopen ein historisches Volk" Berlin 1885, S. 20—24) und wie Schiller es gebraucht in der „Glocke":

Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt.

Man war also daran gewöhnt *καρ* und nicht *-αρ* für „Individuum" zu verwenden. Das mit *κάρα*, *κάρη* verwandte *κάρι* aber ist

---

berühren, an welchem der erhabene Herr sass. Der frühere Minister Herr *Παῦλος Καλιγᾶς* giebt in seinem Werke „*Μελέται καὶ λόγοι*, *ἐν Ἀθήναις* 1882 in dem Artikel „*Περὶ τοῦ Τυπικοῦ τῆς Βυζαντίου Αὐλῆς*" von S. 307—329 hochinterressante Auskunft über das Hof-Ceremoniell, darunter auch bei Gelegenheit eines kaiserlichen Festessens über die Vorsetzung der Speisen folgendes: S. 322. *Ἡ παράθεσις ἐγίνετο ὡς ἐφεξῆς· Ἐπὶ φορείου τροχοκινήτου ἐφέροντο ἅπαντα τὰ προτιθέμενα εἰς τὸν Αὐτοκράτορα, ἐν χρυσοῖς πίναξιν, ὁ δὲ Αὐτοκράτωρ ἀπέστελλεν αὐτὰ εἰς τὰς* 18 *τραπέζας*. — Gegen den Schluss kamen die grossen berühmten Kuchen (S. 325): *τὰ τρία πλακούντια, ἐν τρισὶ πελωρίοις χρυσοῖς πίναξιν, ἦσαν τοιαῦτα καὶ τηλικαῦτα, ὥστε ἕκαστον αὐτῶν, ὑπὸ πορφυροῦν κάλυμμα, μετεφέρετο διὰ πολυσπάστου καὶ τροχαλιῶν κρεμάμενον ἐκ χρυσῶν λώρων καὶ τῇ βοηθείᾳ μηχανικῶν (ἐγγιαστιαρίων) ἐπὶ τῆς αὐτοκρατορικῆς τραπέζης.*

vorhanden, und zwar — wahrscheinlich schon im frühen Mittelalter — durch **griechische** Händler und fahrende Trödler weithin vertragen und im Verkehr haften geblieben als
russ. карюкъ (sprich *καρι-ούκ*) = *παλλη-καράκι, -οὐδι* [1]), wozu das fem.
карючокъ (spr. *καρι-οῦτζοκ*) = *κόρη*.
in der „Афи́нскій Язы́къ" d. i. „**Athenische** Sprache" benannten, zwischen Hausirern und Volk gebrauchten Gerigonza, wie selbige in den Gubernien Kostróma, Wladímir, Twer, Rjásan, besonders in den Städten Gálitsch, Kaschan, sammt deren Bezirken allgemein gesprochen wird. Wollen Sie noch einige Beispiele? De sind:

1. іонъ	(spr. *ἰόν*), *ἕν*,	гиря́хъ	(spr. *γεριάχ*), *γέρων*,
2. здю	(„ *ζδιού*), *δύο* (*δυό*),	гиру́ха	(„ *γεροῦχα*), *γραῖα*,
4. ти́серо	(„ *τίσερο*), *τέσσερα*,	хирькѝ	(„ *χεῖρκα*), *χεῖρ*,
5. пёнда	(„ *πένδα*), *πέντε*,	кресѐ	(„ *κρεσδ*), *κρέας*,
10. де́канъ	(„ *δέκαν*), *δέκα*,	кима́ть	(„ *κοιμάτι*), *κοιμῶμαι*,
20. здю̀ дека́новъ,	*δύο δεκάδες*,	нѣ́ске	(„ *νιαίσκε*), *ναῖσκε* u.a.

Weitere Einzelheiten über diese hochinteressante griechisch-slawische Handelssprache, deren Hauptbestandtheile allerdings aus slawischen, in griechischerweise verstümmelten Wörtern bestehen, sind in dem von Срезневъ anmuthig geschriebenen Artikel (T. VII. Abth. VIII) der Оте́чественныхъ Запи́сокъ enthalten.

Wohl fünfzig Jahre lang habe ich die jetzt vergilbten Blätter auf meinen vielen „Pilgrimages" mit mir geführt und immer widerstrebte es mir, dieselben — vielleicht weil ich sie nur flüchtig gelesen hatte und nichts rechtes daraus zu machen wusste — der Vernichtung anheim zu geben, bis sie endlich zu Ehren kommen. Es ist mir unbekannt geblieben ob der Herr Verfasser, der die Sprache von einem aus Wladímir erlernt hatte, das Versprechen eingelöst hat, sich noch des weiteren darüber auszusprechen.

Wie bequem schliessen sich nunmehr die übrigbleibenden *κόρος, κόρη*, Knabe, Mädchen = *ὁ, ἡ παῖς, ὁ κοῦρος, ἡ κούρη* an!

„*Ἐν τοῖς μυστηρίοις τῆς Δήμητρος ὁ Διόνυσος λέγεται Ἴακχος, καὶ παρίσταται ὡς παῖς, κόρος, ἀδελφὸς ἢ μνηστὴρ τῆς Κόρης*" (Α. Ῥ. Ῥαγκαβῆς, Ἀρχ. 245);

1) In einem kyprischen Wiegenliede bei Possart, 318.

Die mythischen Διόσ-κουροι (-κοροι) Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης erscheinen einfach als die υἱοὶ τοῦ Διὸς (καὶ τῆς Λήδας, ib. 247);

Die κοῦροι Ἀχαιῶν sind „die junge Mannschaft". Zu Lakedaimon = Ritter;

Ὁ Ἀγλαό-κουρος adj. ist ὁ ἔχων λαμπρὰν νεολαίαν (Γιάννα-ρης, 27);

Ὁ ἐπίκουρος ist „der Mit-gesell, Gehülfe, Beistand;

Ἡ κουρο-τρόφος Γῆ ist ἡ τοὺς νέους τρέφουσα, die Knaben (= Männer) ernährende Erde;

Ἡ κούρη, junges Mädchen, Jungfrau (Tochter), junge Frau (Neuvermählte = ἡ κουριδίη ἄλοχος, die jungfräulich-vollerblühte Gattin = νύμφη und engl. *bride*).

Ὁ νεω-κόρος, der (jugendliche) Tempeldiener. Ein Ehrentitel.

In Goethe's Ballade „Der Sänger" steht βασιλό-κουρος in derselben Strophe für „Page" und „Knabe" als „dienstthuender Edelknabe":

König: Was hör' ich draussen, vor dem Thor (des Palastes),
Was auf der Brücke (der Zugbrücke) schallen?
(zum βασιλόκουρον): Lass den Gesang vor Unserm Ohr
Im Saale, wiederhallen!"
Der König sprach's der Page lief;
der (selbe) Knabe kam (zurück), der König rief:
„Lasst mir herein den Alten!"

Und Παλλη-? Nun ja, das bleibt; entweder verkürzt aus Παλλη(κ)-κάριον (nicht -άριον), d. i. junger Jüngling, oder in Verbindung gesetzt mit dem krummen Schwerte, der Πάλλα, als Schwertjunge, -knappe, streitbarer Jüngling, gestützt auf κάρα, κάρη; Παλλήνη, Παλλη-ναῖος, u. a.

Im ersteren Falle wäre das Wort ein Pleonasmus, wie die griechische Sprache ihn nicht leicht sich zu schulden kommen lässt, im anderen aber — der wohl vorzuziehen ist — hätte Παλληκάρια sein Aequivalent gefunden in den bekannten Ξιφό-πουλοι, jener Benennung dreier Heldenbrüder in Kreta, berühmt durch ihre Tapferkeit gegen die alles mordenden und verheerenden Venetianer, über welche die Ἑβδομάς in ihrer N° 1 von 1889 eingehend berichtet.

In jedem Falle haben wir gesehen wie der Pallikare vom Schildknappen, Trossbuben aufstieg zum Edelknecht,

Pagen, Junker; wie er in den mittelalterlichen Epen bereits den fahrenden Ritter und Helden darstellt, unter der Türkenherrschaft dagegen als Söld-ner, Sold-at, gemietheter Waffenknecht (Armatole) mit den Freischärler-Banden der „Spitzbuben" (κλέφται) bald gemeinsame Sache macht, um später mit ihnen im gemeinsamen Kampfe für die Freiheit des geknechteten Vaterlandes heroisch zu dulden und zu kämpfen, zu unterliegen und zu siegen, und so in Eins mit ihnen zu verfliessen, dass sie in den Volksliedern uns in einzelnen Individuen und im Ganzen als eine Einheit erscheinen, denen allen das Praedikat „Heldenmänner" zukommt, von Rechts wegen.

Uns zur Seite steht hierbei die hehre Göttin Παλλὰς Ἀθήνη, ἡ πάλλουσα τὸ δόρυ des Kampfes: steht der Giganten einer ὁ Πάλλας, der (die Waffen) Schwingende, steht der Titane Πάλλας, der Turner, Schwinger, Speerschwinger u. a., wenn wir am Schlusse der Betrachtung dieses Wortes, nach Höhe und Tiefe, in aufsteigender Linie und in ablebender, den Sinn desselben feststellen, als:

Speerträger (Waffen-), Knappe, Bursche für die älteste Zeit; als fahrender Ritter für die Folge und als Miethling im Sinne der Condotti da un capitano ó condottiere, als Gränzer, Schutzsoldat für die jüngste Zeit, deren einzelne Individuen ja, ein jeglicher, auch zu Helden werden konnten, als welche sie dann in der Volkssage und in der Ausdrucksweise des Volkes fortleben.

Dasselbe sehen wir auf geistigem Gebiete. Jedem ist sein sehr bescheidenes Plätzchen angewiesen, das er zu schützen und zu wahren hat; aber jeder, der fest an seinem Platze steht und ihn mit Ehren hält, kann zum κάριον, τὸ πάλλον τὸ δόρυ τοῦ πνεύματος werden, dem die hehre Göttin stets die Hand führen möge bei jedem Wurfe gegen die Riesen Finsternis und Aberglaube.

Darmstadt, 1891. AUG. BOLTZ.



STUDIEN ÜBER DIE ALTERTÜMER VON PERGAMON.

Band VIII. Die Inschriften von Pergamon unter Mitwirking von Ernst Fabricius und Carl Schuchhardt herausgegeben von Max Fränkel. 1. bis zum Ende der Königszeit.

VORWORT.

Dieses Werk, das sich durch kunstreiche Bearbeitung auszeichnet, gibt uns die Steine mit ihren Inschriften ganz genau zu sehen. Die Abbildungen sind mit ausserordentlicher Sorgfalt bearbeitet, und setzen einen Jeden in die Lage über Schrift und Inhalt zu urtheilen. Es ist ein Schatz für Philologen, aber noch mehr für Historiker, denn viele Punkte, die bisher nicht genau bekannt waren oder angezweifelt wurden, werden durch diese Funde aufgeklärt.

Um zu zeigen welchen Werth diese Inschriften für die Geschichte haben, führe ich bloss folgendes an:

N° 249. p. 171 z. 7. *δεῖ δὲ ἐπικυρωθῆναι τὴν διαθήκην ὑπὸ Ῥωμαίων.*

„Der Tod des letzten Attaliden fällt in das Frühjahr des „Jahres der Stadt Rom 621, 133 v. Chr. .... Durch die In„schrift gewinnen wir ein urkundliches Zeugnis dass das Tes„tament Attalos III zu Gunsten der Römer wirklich existirt „hat und von der Pergamenischen Volksversammlung unmittel„bar nach dem Tode des Königs für rechtsverbindlich angesehen „wurde. Dadurch erledigt sich die Erörterung M. H. E. Meier's „in der hallischen Encyclopaedie III. 16. S. 414 ff. mit dem „Resultat: so glaube ich mich gerechtfertigt, wenn ich das „ganze Testament für ein von selbstsüchtigon Intriguanten er„sonnenes, vielleicht in Rom selbst erst zur Vollendung ge„kommenes Fabricat erkläre."

Dieser Band umfasst die Inschriften von Pergamon bis zum Ende der Königszeit, 283—133. Dieselben fallen mithin in die Zeit von Polybius ± 205—123. Der Herausgeber Fränkel sagt p. IX: „Es wird sich durch die hier veröffentlichten Texte „deutlicher wie früher herausstellen, in wie merkwürdigem

„Grade dieser bedeutende Schriftsteller, eines individuellen Stil„gepräges anscheinend fast entbehrend, die reich aber zopfig „ausgebildete Sprache der officiellen Kanzleien seiner Zeit an„genommen hat. Sowohl für die Kritik dieses Autors, z. B. die „Feststellung der richtigen Form mancher von ihm angewen„deter Wortbildungen, als auch für die ganze Frage des Hiatus „in der Prosa werden in Zukunft unsere Inschriften nicht ver„nachlässigt werden dürfen."

Desshalb dürfte es keine unnütze Arbeit sein, wenn ich den Lesern hier mittheile, was obige Inschriften uns inbetreff des Hiatus und anderer Punkte lehren. Mit der grössten Sorgfalt hab ich sämmtliche Inschriften durchgearbeitet, um möglichst genau die verschiedenen Fälle aufzuzeichnen und eine Uebersicht über das Ganze zu ermöglichen. Wenn ich dennoch einzelne Fälle übersehen hätte, so wird dieses den Leser bei einer so langwierigen Arbeit nicht wundern. Meine Angaben sind nur demjenigen entnommen, was auf den Steinen zu lesen, ohne Beachtung der beigefügten Ergänzungen. Sämmtliche Inschriften sind in Prosa, ausgenommen n° 10, 14, 15, 183, 184, 203, und in der *κοινή*, ausgenommen n°5 z. 13—25, n° 227, n° 159, n° 245 B und A. 46—62, die in Aeolischem Dialekt geschrieben sind. In der Interpunktion folge ich Fränkel, da auf den Steinen meistens keine Interpunktion, oder nur bei grossen Ruhepunkten durch leeren Raum angegeben ist.

I. Elisio.

§ 1. *Praepositiones.*

Wie sich aus folgender Uebersicht herausstellt, werden die Praepositiones vor nachstehendem Vokal regelmässig elidiert. Περί abgerechnet, findet man keine Elision, 1 mal bei *μετά* im Aeolischen Dialekt, 1 mal bei *ἐπί*, 1 mal bei *ὑπό*.

1° Ἀντί.

Nur n° 30. *ἀνθ' ἧς.*

2° Ἀπό [1]).

1) Die zweite Ziffer giebt die Zeile an Falls keine neue Nummer angeführt wird, beziehen sich die Ziffern als Angabe der Zeilen auf die vorhergehende Nummer.

3 mal vor dem Spir.lenis: n° 10. 1. ἀπ' Ἄργευς (im Verse). n° 13. 5. ἀπ' ἐμοῦ und n°. 245. A. 3. ἀπ' ἀρχῆς.
Nur 1 mal vor dem Spir.asper: n° 163. B. Col. II. 9. ἀφ' ἧς.

3° Διά.

n° 13. 60. δι' ἐμοῦ, n° 156. 11. δι' ἀρετήν. n° 163. A. Col. I. 6. δι' ἑαυτῶν. C. 15. δι' ἧς.

4° Κατά.

4 mal in κατ' ἐνιαυτόν n° 18, 34. n° 157 D. 15. n° 246, 14. n° 247. Col. II. 5.
3 mal vor dem Spir.asper: n° 163. E. 12. καθ' οὕς. Q. καθ' ἕκαστον n° 224. 6. καθ' ἑαυτόν.
In n° 245. B. 9 steht Aeolisch: κατ' ἕκαστον.

5° Μετά.

2 mal vor dem Spir.asper: n° 245, 30. μεθ' ὅρκου. n° 248, 12. μεθ' ἡμῶν.
1 mal vor αὐτοῦ ohne Adspiration n° 225. μετ' αὐτοῦ.
1 mal mit Adspirata n° 13, 47. μεθ' αὐτοῦ.
Einmal steht in Aeolisehem Dialekt n° 5, 15. μετὰ Ἡρακληίδαν.

6° Ἀμφί begegnet man nur einmal in einem Vers vor einem Consonanten n° 203, 6. ἀμφὶ σέθεν.

7° Περί kommt zweimal vor einen Diphthong n° 157. B. 2. περὶ αὐ... n° 248, 35. περὶ αὐτόν.

8° Ἐπί.

1 mal ohne Elision n° 249. 1 ἐπὶ ἱερέως.
6 mal mit Elision n° 18, 39. ἐφ' ἱερέως. 7. ἐφ' αὐτῶν. n° 22. ἐφ' Ἑλλησπόντωι. n° 224, 11. ἐφ' ἑαυτῶι. 14. ἐφ' οἷς. n° 250. 4. ἐφ' ἧς.
1 mal vor dem Spir.lenis n° 10. 7. ἐπ' ἄλλα.

9° Παρά.

n° 7. A. 3. παρ' ὑμῶν. n° 13. 37. παρ' αὐτοῦ. n° 18. 37. παρ' Εὐμένου. n° 157. D. 19. παρ' ὑμῖν. n° 163. B. Col. II. 2. παρ' αὐτῶν. D. 5. παρ' ἡμῶν. n° 248, 34. παρ' ἡμῖν. 60. παρ' ὑμῖν.
Zweimal durch Ergänzung n° 245. C. 36 πα[ρ'] αὐτοῖς. 45. [πα]ρ' ἡμῖν.
Einmal in Aeolischem Dialekt n° 159, 5. πὰρ τάς.

10° Ὑπό.

1 mal ohne Elision: n° 145. C. 48. ὑ]πὸ Ἀντιόχου.
6 mal elidiert vor einem Spir.lenis: n° 18, 22. ὑπ' Εὐμένους.

n° 163. C. 14. ὑπ' ἐμοῦ. D. 5. ὑπ' Ἀριστομάχου. n° 145. C. 3 und 4. ὑπ' αὐτῶν. n° 223, 5. ὑπ' αὐτοῦ.

5 mal vor einem Spir.asper: ὑφ' ὑμῶν. n° 163. C. 6. D. 7 und 8. ὑφ' ἡμῶν. n° 248. 42 und 59.

6 mal mit Adspirata vor αὐτός in n° 13. 20, 21, 22, 23, 56, 58.

Anm. In den Compositis werden diese Praepositionen, ausser περί n° 160, 45 περιεποίησαν, überall regelmässig vor Vokalen elidiert. Nur folgende Formen müssen hervorgehoben werden: n° 5, 11. ἀφεσταλμένους aber n° 157. A. 4. ἀπεστάλκειτε. n° 245. A. 3. ἀπεστάλκασιν, n° 13, 50. ἐφιορκοίην n° 216. ἀποκαθέστησεν und in dem Verse n° 10, 9. ἀμπνείοντες.

§ 2. *Particulae.*

1° Ἀλλά wird zweimal elidiert n° 163. A. Col. I. 3. ἀλλ' ἀνιστῶσι. B. Col. II. 3. ἀλλ' ὑμετέραμ. Weiter findet es sich nicht vor Vokalen.

2° Ἔτι ist einmal elidiert in einem Verse n° 10. 9. ἔτ' ἀμπνείοντες, und kommt weiter nur einmal vor mit nachstehendem Vokal und zwar ohne Elisio n° 245. C. 27. ἔτι αὐτοῖς.

3° Ἵνα steht nur einmal und ohne Elisio vor einem Diphthong n° 246, 8. ἵνα ἧι.

4° Δέ begegnet man vor darauffolgendem Vokale

I. *mit Elisio:*

4 mal im Verse: n° 10. 1. δ' ἀπ'. 3. δ' ὕσπληξ. 7. δ' Ἀττάλου. 11. δ' εἰς.

6 mal ausser dem Vers: n° 13, 50. δ' ἐφιορκοίην. n° 40, 9. δ' ἀεὶ. n° 163. A. Col. III. 1. δ' ἀμφοτερ ... D. 8. δ' ὑφ'. L. 2. δ' ὑμῖν. n° 167. 16. δ' ἀναγόρευσιν.

II. *ohne Elisio:*

6 mal vor α: n° 18. 38. δὲ ἀνάλωμα. n° 40. 18. δὲ ἀργυρώματα. n° 156. 14. δὲ ἀναγόρευσιν. n° 158. 13. δὲ ἄλλων. n° 230. δὲ ἄλλο. n° 248, 54. δὲ ἀκολούθως.

6 mal vor ε von ἐν, ἐγ, ἐμ. n° 13, 18. 3 m. n° 158, 32. n° 160, 54 und 55, und weiter kommt n° 249, 7. δὲ ἐπικυρωθῆναι noch dazu.

2 mal vor ο: n° 245. C. 29. δὲ ὁμοίως. n° 246, 13. δὲ ὀγδόην.

1 mal vor ω: n° 163. C. 9. δὲ ὡσαύτως.

5 mal vor αὐτός: n° 18, 33. n° 246. 7, 9, 47. n° 248. 56.

Mit Ergänzung n° 246. 33. δὲ [α]ὐτῶι.
2 m. vor εἰς: n° 246, 18 und 41.
1 m. δὲ οὐκ n° 13. 5.

Composita mit -δε.

a) Τόνδε ἀνέθηκεν findet sich n° 2. In n° 246, 44. τήνδε· „ὁ fordert der Sinn einen Ruhepunkt hinter τήνδε, wie auch ein leerer Raum auf dem Steine angibt.

b) Οὐδέ steht zweimal vor nachstehendem Vokal n° 13, 28. οὐδὲ ὅπλα, 60, οὐδὲ ἄλλος Durch Ergänzung findet sich auch n° 13, 63. οὐδὲ [ὅπλα].

Οὐδ' kommt 4 mal vor: n° 13, 28. οὐδ' ἐγκαταλείψω n° 245. A. 34. οὐδ' ἐάν. C. 10. οὐδ' ὑ... 55. οὐδ' ἄν.

c) In dem Verse von n° 183, 5. begegnen wir noch: ἅδ' ἀγοραίοις.

5° Τέ findet man nur einmal elidiert im Verse n° 203, 16. τ' ἐνναέταισι: einmal mit Ergänzung n° 183. τ' [ἀ]ειμνά[σ]του. 12 mal ohne Elisio vor darauf folgendem Vokale:

1 m. vor ἀ: n° 248, 9. τε ἀδελφῶι.
3 m. vor ε: n° 18, 36. τε ἐπιστολήν n° 249, 8. τέ ἐστιν. 21. τε ἐν.
2 m. vor η: n°. 167, 7. τε ἡμετέρωι. n° 246, 11. τε ἡμέρας.
2 m. vor ι: n° 18, 29. τε ἱερῶν. n° 245. C. 48. τε Ἰλίωι.
2 m. vor αὐτός n° 18, 31 und n° 248. 21.
1 m. vor εἰ: n° 246, 14. τε εἶναι.
1 m. vor εὐ: n° 5, 2 τε εὔνοιαν.

Von den Compositis finden wir n° 203, 2 in einem Verse ποτ' ἀρρήτους, und οὔτε nur 3 mal vor Vokale, jedesmal ohne Elisio vor αὐτός: n° 13, 41 und 61 (2 mal).

6° Γέ trifft man nur einmal an, und ohne Elisio n° 248, 29 γε ὁ.

Anm. Bei ὅτι, καθότι, διότι findet wie gewöhnlich keine Elisio statt: n° 245. A. 12. ὅτι οὐκ. C. 29. ὅτι ἐγ. n° 167. 15. ὅτι „ὁ. n° 18, 19. καθότι ἄν. n° 161. A. 5. καθότι ἄν. n° 245, 45. καθότι ἐκ. n° 18, 25, διότι ἐν.

Μέχρι steht nur vor nachstehendem Consonanten n° 160, 13. μέχρι τῶν.

§ 3. *Elisio des α.*

1° Substantiva.

Das α vom Subst. in Neutro Singulari oder Plurali wird nur

2 mal elidiert: einmal in dem Verse n° 10, 6. ὄρεγμ' ἔφερον, einmal ausser dem Verse: n° 13, 42. γράμματ' ἀνοίσω.

14 mal ist dass α nicht elidiert, ohne dass eine Interpunktion zwischen dieses α und den folgenden Vokal eintritt.

1 m. vor 'Α: n° 21. χαριστήρια 'Αθηνᾶι 1 m. vor ἅ: n° 13, 1. ἀξιώματα ἅ.

1 m. vor ἑαυτοῖς: n° 245. C. 9. χρίματα ἑαυτοῖς. 2 m. vor ἐν: n° 248, 8. ἱερὰ ἐμ. 60 προστάγματα ἐν.

1 m. vor ἐπί: n° 247. Col. II. 2. ψήφισμα ἐπί. 1 m. vor ἤ: n° 13, 38. χρήματα ἤ.

1 m. vor ω: n° 6. C. 3. συντάγματα ω...

2 m. vor numeralia: n° 158, 4. πλέθρα ἕκατον. n° 230, 2. πλέθρα ὀκτώ.

4 m. vor εἰς: n° 18, 37. ψήφισμα εἰς. n° 158, 26. πράγματα εἰς. 52 und n° 246, 59. ψήφισμα εἰς.

Mit Interpunktion findet sich n° 248, 20. ἱερά, ὑπολαμβάνοντες, und n° 40, 13 δαπάνημα am Ende einer Zeile vor ἀφείσθω der folgenden Zeile.

Mit Ergänzung steht n° 13, 27. ὅπλα [ὑπενά]ντια, n° 247. Col. II. 7. ψήφισμ[α] ἐπί.

2° Adjectiva,

Das α von Adjectiva in Neutro Plur. oder Sing. ist vor nachfolgendem Vokal elidiert in dem Verse n° 10, 5 μεγ' ἐπαχήσασα, ausser dem Verse n° 13, 44. τάχιστ' αὐτῶι, und n° 167, 7. μέγιστ' ἀγαθά.

5 mal ist es vor nachstehendem Vocal geblieben: n° 167, 7. μείζονα εὐηργετήματα. n° 224. A. 13. τὰ λοιπὰ ἀκολούθως. n° 245. A. 8. ἀγαθὰ οἵ. n° 248. 14. ὅσα ὑπό — ἀδύνατα ἦν.

n° 40, 19 steht ἄλλα am Ende der Zeile vor ἀναθέματα der folgenden Zeile.

3° Participia.

Das α wird zweimal in Neutro Plurali elidiert: n° 163. C. 14. διασαφθέντ' αὐτοῖς. n° 167, 8. καθήκοντ' ἐστίν.

6 mal ist keine Elisio: 4 m. vor ὑπό. n° 18, 8. παραλελειμμένα ὑπό. n° 245 C. 4. ἀποσταλέντα ὑπ'. n° 248, 42. γραφέντα ὑφ'. 59. γραφέντα ὑφ'. Weiter noch: n° 158, 21. ταχθέντα ἑκάστοις. n. 224. A. 12. παραλελειμμένα εἰσηγησάμενος.

Nicht elidiert, aber durch Interpunktion geschieden findet sich:

n° 13, 12. ὑπάρχοντα· ὑπέρ. 40. ὡμολογημένα· οὐ. n° 245. A. 32. συνλυθέντα, ἐάν.

4° Pronomina.

Bei dem Pronomen findet man das α Neutr. Plur. nur zweimal vor folgendem Vokale, und ohne Elision n° 156, 22. αὐτὰ εἰς, n° 248, 12. τινα ἄλλα.

Noch findet man n° 13. 1. ἃ ἐπεχώρησεν.

Anm. Blieben als nicht zu bestimmen übrig: n° 7. B. 3. τινὰ οἱ. n° 157, 8. συντάξαντα α... n° 245. A. 26. ... α αἱρούμεθα n° 162. 3 ... μα ἐν.

§ 4. *Elisio des ε und ο.*

I. Das ε ist im Verse einmal elidiert in der 2 pers. Plur. Verbi n° 203. 10. λεύσσετ'. ἐν, einmal im Vocativ n° 183. ξεῖν', ἀγορανομίας, im letzten Fall noch durch eine Interpunktion getrennt.

Vor Vokal oder Diphthong finden wir das ε der 2 p. Verbi nicht elidiert in n° 18, 19 τιμήσητε αὐτούς. 20. ὑπολαμβάνητε εἶναι. n° 158. 30. τάξητε ἐπωνύμους, n° 248, 43. εἰδῆτε ὡς.

Unsicher ist n° 163. T. ... ε ἐγώ.

II. Das ο der 3 pers. der Form auf -μαι ist elidiert in dem Verse n° 10, 10. ἐγράφεθ' Ἑλλάνων. Wahrscheinlich nach der Ergänzung auch in der 3 pers. Plur. n° 224. B. 5. ἐσκήπ]τονθ' ὅτι.

Keine Elision findet statt n° 156, 24. ἱδρύσατο Αὔγη, und n° 245. C. 47, wo nach der Ergänzung ἐδίδοτ]ο, ἀναντιρ[ρ]ήτως zu lesen ist, und wo eine Interpunktion die Vokale trennt.

II. Vocalischer oder diphthongischer Auslaut vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut.

§ 5.

A. Auslaut α vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut

1°. in dem Accusativ Singularis.

a) bei dem Substantivum.

n° 29. n° 171. 1. und n° 246. 21. βασιλέα Ἄτταλον. n° 64. 5.

βασιλέα Εὐμένη. n° 160. 20. βασιλέα Ἀντίοχον n° 246. 2. βασιλέα εὐνοίαι. 32. αἰῶνα ἀβλαβῆ. n° 226. 2. Ἀσκληπιάδα Εὐάνθου. n° 248. 50. πατρίδα ἡμῶν. n° 249. 5. πατρίδα ἡμῶν.

Einmal met Interpunktion n° 245 C. 23. λειμῶνα, ὡς.

b) bei dem Adjectivum.

n° 246, 27. πάντα ἕκαστον. 32. ἅπαντα αἰῶνα.

c) bei dem Pronomen.

n° 13, 32. τινα αἰσθάνωμαι. n° 248. 17. τινα ἱερέα.

d) bei dem Participium.

n° 13, 32. ἐπιβουλεύοντα Εὐμένει. 33. πράσσοντα ἐναντίον. 35. ποιοῦντα Εὐμένει. 43. ἐνεγκόντα ἀνάξω. n° 248. 11. παρενοχληθέντα αὐτόν.

2° in dem Nominativ Singularis Feminini.

n° 13, 10. ἀτέλεια ὑπάρχηι. n° 248. 49. κομίσασα εἰς.

Einmal mit Interpunktion: n° 5, 9. ἰσοπολιτεία· ἐάν.

3° bei der 1 pers. Aoristi Activi:

n° 248, 41. ἔκρινα ἐπιστεῖλαι.

4° bei dem Zahlwort mit Interpunktion:

n° 158, 16. πεντήκοντα, ἀμπέλων.

B. Auslaut η vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut.

1° 9 mal bei ἤ: n° 5, 25. ἢ ἐπί. n° 13, 9. ἢ ὦι. 35. ἢ ὡς· 36. ἢ ὅν. 39. ἢ ὧι. n° 40. 2. ἢ ἀποτινέτω. n° 249. 18. ἢ ἐνεκτημένοις. 27. ἢ ὅσαι. 28. ἢ ἐγλίπωσιν.

2° 4 mal bei der Negation μή: n° 13, 14. μὴ ὑπολογιζέσθω. n° 18, 15. μὴ ὀλιγωρεῖν. n° 163. A. Col. III. 5. μὴ ἀπαιδεύτοις. B. Col. III. 2. μὴ ὑπευθύνους.

3° 2 mal bei der Endung Verbi -η: n° 248, 10. συνέβη ἐν. 20. κατεσπείσθη ἐπί.

4° 1 mal bei der Endung Adjectivi -η: n° 248, 46. Στρατονίκη ἡ.

5° 1 mal bei ἐπειδή. n° 18, 21. ἐπειδὴ οἱ.

C. Auslaut ι vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut.

3 mal bei der Endung Dativi Singularis:

n° 13, 48. ἐμμένοντι ἐν. 61. οὐθενὶ οὔτε. n° 249, 30. Τετράδι ἀπιόντες.

D. Auslaut *ο* vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut. n° 13, 38. ἄλλο ὃ ἄμ. n° 161. B. 4 ... το ὅσια. n° 245. C. 7. ... ο αὐτοῖς.

Einmal findet sich Interpunktion: n° 5, 5. δύο, ἐντες.

E. Auslaut *υ* findet man nur vor folgendem Diphthong n° 248, 23. σὺ εἰδῇς.

F. Auslaut *ω* vor anlautendem Vokal oder Diphthong.

1° 6 mal bei der Endung Futuri -σω:

n° 13, 26. εὐνοήσω αὐτῶι. 27. ἐπιβουλεύσω Εὐμένει. 28. ἐγκαταλείψω Εὐμένῃ. 34. ἐπιτρέψω εἰς. 38. ἀποδώσω ὀρθῶς. 60. ἐπιβουλεύσω οὐδέ.

2° 5 mal bei den Endungen Imperativi -στω, -τω, -σθω.

n° 6. B. 6. ἐξέστω ἀποδιδόναι. n° 13, 12. ἔστω ἐξάγων.

n° 13, 16. ἀναγραψάτω εἰς. n° 40, 11. παραδιδότω ὁ.

n° 13, 14. ὑπολογιζέσθω εἰς.

3° 3 mal bei ἄμφω, μήπω, κάτω.

n° 184. ἄμφω ὁμοῦ. n° 158. μήπω ἐστεγνοποιημένων. n° 245. C. 20. κά[τ]ὼ εἰς.

Interpunktion tritt ein n° 163. D. 9. κρίνω, ἀναγραφῆναι, und zweimal im Aeolischen Dialekte n° 5, 15. Ἠράω, ἐν. 17. Ἠράω· ἔμμεναι.

§ 6. *Diphthongischer Auslaut vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut.*

A. Auslaut *αι* vor folgendem vokalischem oder diphth. Anlaut.

1° Endung Verbi -μαι.

n° 13, 25. διαλύομαι ἀπό. 32. αἰσθάνομαι ἐπιβουλεύοντα. 41. προσδέξομαι οὔτε. n° 248, 29. πείθομαι ὑμᾶς.

2° Endung Verbi -σαι, -ψαι.

n° 156, 22. ἀναγράψαι αὐτά. n° 167. 13. στεφανῶσαι αὐτήν. 14. στῆσαι ἐν — ἐπιγράψαι ἐπί.

Zweimal mit Interpunktion: n° 10. 7. θέουσαι· ὁ. n° 163. A. Col. I. 6. συλλῦσαι· εἰ.

3° Endung Verbi -ται:

n° 13, 11. γένηται ἤ. n° 246, 26. παραγίνηται εἰς.

3 mal mit Interpunktion: n° 13, 11. παραιτήσεται, ἀφείσθω. n° 246, 15. ἐπιτελῆται· ἐπί. n° 248, 39. διασαφεῖται, ἐν.

4° Endung Verbi -νται.
n° 5, 8. διαλεγήσονται ὅπως. n° 158, 20. ἔσονται αἱ. n° 245. C. 21. κεῖνται ἕως. n° 163. H. ... νται ὅπως.

5° Endung Verbi -ναι:
n° 157, 23. ἀναθεῖναι αὐτήν. n° 163. A. Col. I. 7. διδόναι οὕτως. D. 9. ἀναγραφῆναι εἰς. C. 17. καθεστάναι ὁρισμῶι. n° 246, 61. εἶναι εἰς. 62. κατατεθῆναι αὐτό. n° 248, 18. διαμεῖναι Ἀθηναίωι. 38. εἶναι ἄξιον. n° 249, 28. εἶναι αὐτούς,

6° Endung Verbi -σθαι:
n° 163. E. 2. ...θαι ὑπό. n° 245. B. 18. δικάσσασθαι ἐν (Aeolisch). n° 246, 55. γίνεσθαι αὐτόν. n° 248, 4. χρῆσθαι αὐτῶι. 21. βεβουλῆσθαι ἄξιον.

Mit Interpunktion: n° 159. ποιήσασθαι, ἵνα (Aeolisch). n° 163. B. Col. II. 2. οἰκονομήσασθαι· ἅ. n° 248, 14. προιερᾶσθαι, ὅπως.

7° Endung Substantivi -αι:
n° 13, 20. στρατιῶται οἱ, n° 29, 2. στρατιῶται οἱ. n° 245. A. 7. Φιλονικίαι ἐμφαν... D. πρεσβευταὶ ε...

8° Im Verse n° 10, 7. ἄλλαι ἐπ'. Ausser dem Verse noch n° 248. 41. ἐπιστεῖλαι ὑμῖμ. n° 249. 27. ὅσαι ἐγκελοίπασιν.

B. Auslaut -ᾳ vor folgendem vokal. oder diphth. Anlaut.
n° 13, 49. εὐνοίαι εὐ. n° 159. 2. ἰδίαι ἀναγορεύθη (Aeolisch). n° 246, 2. εὐνοίαι ὑπερτιθεμένου.

Mit Interpunktion: n° 13, 63. οὐδεμιᾶι, οὐδέ. n° 5, 13. τύχαι· ἔδοξε (Aeolisch). n. 249, 19. χώραι, ὁμοίως.

C. Auslaut -ει vor folgendem vok. oder diphth. Anlaut.
n° 13, 46 παρευρέσει οὐδεμιᾶι. n° 18. 14. ὑφηγήσει εὐχερῶς. 33. ἀεὶ οἱ. 35. Εὐμένει εὐεργέτηι. n° 40, 9. ἀεὶ ὁ. n° 163. D. 15. ἀεὶ ἐπί. n° 167, 5. ἐπεὶ ἱερητούσης. n° 246, 4. βασιλεῖ ἐκτενεῖς. 30. βασιλεῖ Ἀττάλωι, n° 248, 15. ἐπεὶ οὖν.

n° 160, 28 steht βουλεῖ am Ende der Zeile vor ἐπαινέσαι der folgenden Zeile.

n° 13, 63 nach Ergänzung παρε]υ[ρ]έσει ο[ὐδε]μιᾶι.

D. Auslaut -ευ kommt einmal vor folgendem Diphthong im Anlaut n° 13. 49. εὖ εἴη.

E. Auslaut -ηι vor folgendem vokal. oder diphth. Anlaut.
1° Endung Verbi -ηι:

n° 13, 10. ὑπάρχηι ἐν. n° 18, 35. ἧι ὁ. n° 246, 10. ὑπάρχηι ἡ.

2° Endung Substantivi -ηι:

n° 13, 46. τέχνηι οὔτε. n° 246, 30. εὐεργέτηι ὑγίειαν.

3° Weiter noch n° 246, 14. αὐτῆι ἐπιτελεῖσθαι. n° 247. Col. II. 5. ἧι ὀκτοκαιδεκάτηι.

Mit Interpunktion findet sich n° 13, 9. ὑπολίπηι· ὑπέρ. n° 18, 35. εὐεργέτηι, ἵνα. n° 167, 5. βουλῆι· ἐπεί. 14. χαλκῆι, ἣν.

F. Auslaut -οι vor folgendem vokal. oder diphth. Anlaut.

n° 5, 6. παραγενόμενοι ἐμφανιοῦσι. n° 245. A. 2. στρατηγοὶ εἶπαν. 29. Περγαμηνοὶ ἄγουσιν. 32. ἀμφότεροι ἀναδέξωνται. n° 163 B. Col. III. 4 μοι ἀγνωμονεῖν.

Einmal mit Interpunktion: n° 245. A. 35. ἡγούμενοι, ἀλλά.

G. Auslaut -ου vor folgendem-vokal. oder diphth. Anlaut.

Immer nach der Endung -ου Genitivi Singularis:

1° von Substantiva.

n° 10, 7. Ἀττάλου ἴσος. 12. Περγάμου Ἀλείωι. n° 13, 27. Φιλεταίρου οὐδέ. 36. Φιλεταίρου ἤ. 39. idem 49. Φιλεταίρου εὐνοίαι. 62. κοινοῦ αἱρεθέντας. n° 18, 21. Ἑρμίππου εἶπεν n° 22 β und n° 29, 6. Ἐπιγόνου ἔργα. n° 129. Λιμναίου ἱερητεύσασαν. n° 160, 35. ἀδελφοῦ Εὐμένους. 55. Νικηφόρου Ἀθηνᾶς. n° 167, 6 und 14. n° 226, 4. Νικηφόρου Ἀθηνᾶς. n° 167, 15. Ἀρτεμιδώρου ἱερητεύσασαν. n° 178. βίου ἀρετῆς. n° 246, 42. δήμου ἐπί. 60. Ἀσκληπίου ἱερῶι. n° 247. Col. II. 4. Τροπαίου ἐπιφανείαν. n° 248. 6. συντρόφου ἡμῶν. 7. Διονύσου ἱερέως. 14. Σωσάνδρου ἀδύνατα. 18. τἀδελφου υἱός. 27. Σωσάνδρου υἱός. 27. Σωσάνδρου υἱός. 31. οἴκου ἡμῶν. 33. Σωσάνδρου ἔδωκε. 37. Διονύσου ἱερωσύνης.

Interpunktion findet man: n° 10. 3. im Verse: Ἀττάλου· ἀθρόα. n° 13, 13. ὀψωνίου, οὗ — τετραμήνου· ἵνα. 15. χρόνου, οὗ. 44. Φιλεταίρου, ἤ. n° 160. 41. Ἀντιόχου· ἐπαινέσαι. n° 163. B. Col. III. 5. ὅρκου, ὅμ. D. 10. Διονύσου, ὅπως. n° 175, 2. Μηνοφάντου, ὁ. n° 245. C. 26. Ἐπικράτου, ἀπό. n° 246, 8. Ἀσκληπίου, ἵνα· n° 248, 30. Μειδίου, ὅς.

N° 167, 2. steht am Ende der Zeile Ἀρτεμιδώρου vor ἱερητεύσασαν der 3 Zeile.

2° von Adjectiva.

n° 167, 4. und 16. στεφανίτου ἀγῶνος. n° 223. A 7. idem. n° 246, 19. Ἀσκληπιείου ἀργυρίου. n° 249, 2. Εὐμενείου ἐννεακαιδεκάτηι.

3° von Pronomina.

n° 13, 12 αὐτοῦ ὑπάρχοντα. 13. οὗ ὡμολόγησεν. 29 ἐκεῖνου ἕως. 33. αὐτοῦ οὐκ. 47. αὐτοῦ ὁμωμοκότας. n° 245. C. 26. τούτου ἐπί. n° 248, 13. αὐτοῦ Ἀθήναιον. 15. τούτου ἐπιτελῆται.

Mit Interpunktion: n° 248, 28. μου, ὅτι. 39. μου, ὡς. 42. τούτου. ὅπως.

4° von Participia.

n° 163. D. 15. πεμπομένου ἀεί. n° 248, 27. γενομένου ἱερέως.

Bleibt als nicht zu bestimmen übrig: n° 248, 46 ... μου εὐσεβεστάτη.

H. Auslaut -ωι vor folgendem vokal. oder diphth. Anlaut.

Immer nach der Endung -ωι Dativi Singularis.

1° von Substantiva und Adjectiva.

n° 13, 62. τρόπωι οὐθενί. 61. ὑπεναντίωι οὐθενί. n° 160, 31. στεφάνωι ἀριστείωι 39. στεφάνωι ἑκάτερον. 44. στεφάνωι ἀριστείωι ἀρετῆς. n° 223. A. 15. καιρῶι ἤ. n° 237. νομοφυλακίωι ἐπισκευήν. n° 246, 7 στεφάνωι ἀριστείωι. 18. ἱερῶι οἱ. 44. στεφάνωι ἀριστείωι, n° 248. 4. κυρίωι εἰς. 19. υἱῶι αὐτοῦ.

2° von Pronomina.

n° 13. 33. ἐκείνωι ἤ. 39. ὧι ἄν. 44. αὐτῶι ἐμφανιεῖν. n° 223. A. 16. αὐτῶι ὑπάρχηι. n° 236. αὐτῶι ἐμπέτασμα. n° 248. 53. αὐτῶι ἄξιον. 35. αὐτῶι ἐν.

3° n° 248. 31. γενομένωι ἀξίωι

Dreimal findet sich Interpunktion: n° 167, 10. δήμωι, ἐπηινῆσθαι. n° 227. δά]μωι· ἐπαίνησαι. n° 248. 24. Ἀθηναίωι, ἔκρινον.

Einmal durch Ergänzung. n° 13, 36. τούτωι [ἐμφανι]εῖν.

III. Krasis.

§ 7. *Bei dem Artikel.*

Die Krasis des Artikels mit folgendem Vokale oder Diphthonge ist in diesen Inschriften gar nicht beliebt. In den ungefähr 90 Fällen, wo der Artikel vor vokalischem oder diphthongischem Anlaut steht, finden wir nur 5 mal Krasis: 3 mal bei τά: n° 160. 12. τ]ἄλλα, 35 und 49. ταὐτά: 2 mal bei τοῦ: n° 248, 6 und 18 τἀδελφοῦ.

Eine Uebersicht der einzelnen Fälle, in denen der Artikel je nach seinen verschiedenen vocalisch oder diphthongisch auslautenden Formen vor vocalischem oder diphthongischem Anlaut steht, gibt folgende Tabelle.

1° 4 mal ὁ.

n° 40, 11. ὁ ἐξίων. n° 174, 3 und n° 175, 2. ὁ ἐπί. n° 246, 12. ὁ ἱερεύς.

2° 4 mal ἡ.

n° 13, 10. ἡ ἀτέλεια. n° 245. A. 43. ἡ ε... C. 24. ἡ ὁδός. n° 246, 10. ἡ εἰκών.

3° 15 mal οἱ.

4 mal vor ὑπό: n° 13. 20, 21, 22, 23. 3 mal vor ἄλλοι. n° 156. 7, 17. n° 161. A. 8. 2 mal vor ὄντες: n° 13. 20, 22. Weiter n° 7. B. 3. οἱ ἱππεῖς. n° 13, 8. οἱ ἄγχιστα. n° 29. οἱ ἡγεμόνες. n° 191. οἱ ἐν. n° 246, 18. οἱ ἄρχοντες. 21. οἱ ἱερονόμοι.

Aeolisch findet man n° 5, 9 οἱ ἄλλοι.

4° 15 mal τοῦ.

5 mal vor dem 'A von Nomina Propria: n° 13, 19. τοῦ 'Ασκληπιοῦ. n° 246, 19. τοῦ 'Ασκληπιείου. 60. τοῦ 'Ασκληπιοῦ. n° 247 Col. II. 2. τοῦ 'Αθηνοδώρου. n° 249, 1. τοῦ 'Απολλοδώρου. 2 mal vor οἴκου. n° 248. 22, 31. Weiter n° 13, 4. τοῦ ἐνιαυτοῦ. 13. τοῦ ὀψωνίου. n° 158, 29. τοῦ ἐν. n° 160, 35. τοῦ ἀδελφοῦ. n° 235. ί) τοῦ 'Ηροσῶντος. n° 245. A. 28. τοῦ ἐν ... n° 246, 15. τοῦ ἱερέως. 21. τοῦ ἀγάλματος.

Aeolisch n° 245. B. τῶ ἐν n° 5, 16. τῶ 'Ιερᾳ...

5° 13 mal τῶι.

6 mal vor ἱερῶι. n° 160, 54. n° 161. B. 10. n° 167. 14. n° 245. C. 31, 41. n° 246, 18. —

n° 40, 21. τῶι εἰσιόντι. n° 160, 55. τῶι ἐπί. n° 167, 13. τῶι ἐκ. n° 246, 11. τῶι ἐπιφανεστάτωι. n° 248, 5. τῶι ἀνεψιῶι. 19. τῶι υἱῶι. 24. τῶι 'Αθηναίωι.

6° 8 mal τῆι.

n° 13, 21. τῆι ὑπο: 55. τῆι ἐμ. n° 18. τῆι ἀγορᾶι. n° 22. τῆι ἐφ'. n° 161. C. 15. τῆι ἐπιστόληι. n° 240. τῆι ἐπιμελείαι. n° 245. C. 25. τῆι ὅδωι. n° 248, 32. τῆι ἐμῆι.

7° 14 mal τό.

n° 13, 7 und 14. τὸ ὀψώνιον. 51. τὸ ἀπ'. n° 18, 38. τὸ εἰς. n° 156, 23. τὸ ἱερόν. n° 158, 24. τὸ ἔλαιον. n° 160, 51. τὸ ὑπό-

μνημα. n° 161. B. 10. τὸ εἶσς. n° 163. A. Col. II. 8. τὸ αὐτό. A. Col. III. 5 τὸ αὐτό. D. 8. τὸ ἱερόν. n° 236. τὸ ἐν. n° 240, 3. τὸ Εὐμένειον. n° 249, 9. τὸ ἄπασαν.

8° 13 mal τά.

n° 6. C. 8. und n° 40, 19. τὰ ἄλλα. n° 13, 12. τὰ αὐτά. 40. τὰ ὡμολογημένα. n° 160, 7. τὰ ε... n° 161. C. 14. τὰ ὑπ'. n° 167, 3. τὰ ἔνατα. 15. idem. n° 245. C. 26. τὰ ὄρη. n° 248. 8, 12, 20. τὰ ἱερά. n° 249, 22. τὰ αὐτά.

P.S. N° 159. 2. τᾶι ἰδίαι im Aeolischem Dialekt.

§ 8. *Bei* καί.

Der Hiatus wird bei καί vor folgendem Vokale oder Diphthonge fast nirgends vermieden. Nur zweimal findet sich κἀγώ n° 248, 18 und 39. Dann steht noch einmal χοἰ in dem Verse n° 10, 9.

Folgende Tabelle dürfte darthun, wie καί in den mannigfaltigsten Verbindungen ohne Krasis vorkommt.

1 vor Nomina Propria.

n° 13, 22. καὶ Ἀττινᾶς. 23. καὶ Ὀλώιχος. 46. καὶ Εὐμένη. n° 23. καὶ Ἀντιόχου. n° 29. καὶ Ἀντίοχον. n° 51. καὶ Ἀθηνᾶι. n° 58, 2. καὶ Ἀθηνᾶι. n° 65. καὶ Ἀθηνᾶι. n° 160, 35. καὶ Ἄτταλον. n° 214 und n° 215. καὶ Ἀθηνᾶι. n° 248, 18 und 39 καὶ Ἄτταλος.

2° vor ἀ.

n° 13, 12. καὶ ἀτελής. 17. καὶ ἀναθέτω. 30. καὶ ἀπροφασίστως. 38. καὶ ἀποδώσω. 45. καὶ ἀνοίσω. n° 156, 23. καὶ ἀναθεῖναι. n° 158. 28. καὶ ἀτέλειαν. n° 160, 7. καὶ ἀδελφοῦ. n° 163. S. καὶ ἀσυλία. n° 167, 10. καὶ ἀγαθῆι. n° 223, 8. καὶ ἀναστρεφομένη. 9. καὶ ἀξίως. n° 245. B. 11. καὶ ἀμετάθετα [1]). n° 246, 4. καὶ ἀποδιδόντες. 7. καὶ ἄγαλμα. 12. καὶ ἀγωνοθέτης. 23. καὶ ἀνδραγαθίας. 31. καὶ ἄρχοντι, καὶ ἀμυνομένωι. 44. καὶ ἀγάλματι. 47. καὶ ἄλλας. n° 248, 9. καὶ ἀξίως. 58. καὶ ἀμετάθετα.

3° vor ε.

καὶ ἐν n° 157. D. 26. n° 158, 27. n° 159, 2. n° 160. 48, 50. n° 163. Col. III. 3. n° 224. A. 4. n° 246, 14. — n° 13, 34. καὶ ἐξαγγελῶ. 37. καὶ ἐάν. 48. καὶ ἐμμένοντι. n° 157. B. 9.

1) Fränkel schreibt hier infolge eines Versehens ἀμεθάθετα und n° 245. A. z. 40. συνθαθέντα. Auf den Steinen aber steht die richtige Form ἀμετάθετα und συσταθ[έντα.

καὶ ἔγραφ... n° 163. A. Col. II. 5. καὶ ἔμπροσθεν. B. Col. III. 1. καὶ ἐθισμάτων. D. 13. καὶ ἐάν. g. καὶ ἐμ... n° 167, 14. καὶ ἐπιγράψαι. n° 246, 21. καὶ ἐπιγράφας. 29. καὶ ἐπιθύοντας. n° 248. καὶ ἐμ' (zweimal).

n° 160, 12. καὶ ἑαυτούς und n° 245. C. 33.

4° vor η.

n° 161. B. 4. καὶ ἡ... n° 163. B. Col. II. 7. καὶ ἦν. n° 203, 8. (Vers) καὶ ἥλιος. n° 248, 9. καὶ ἡμῖν.

5° vor ι.

n° 7. καὶ ἱππεύς. n° 163. D. 10. καὶ ἴσον. n° 248, 56. καὶ ἱερέα.

6° vor ο.

καὶ ὁ n° 18, 29. n° 224. A. 17. n° 246, 12. — n° 245. C. 29. καὶ ὅτι. 52. καὶ ὁμολογουμένην.

7° vor υ. n° 248, 40 καὶ ὑμέτερος.

8° vor ω. καὶ ὡς, n° 245. C. 20, 24, 50. Zeile 46. [καὶ] ὡς.

9° καὶ αἱ n° 245. C. 22.

10° καὶ αὐτός. n° 13. 49, 51. n° 245. C. 28. n° 248, 21.

11° vor ει. n° 167, 13. n° 246, 9. καὶ εἰκόνι (α). n° 246, 29. n° 248, 3. καὶ εἰς.

12° vor ευ:

καὶ εὐεργέ(της). n° 160, 11. n° 171, 2. n° 224. A. 17, 20. n° 246. 22, 24, 30, 44, 53. n° 249, 4.

καὶ εὐνοίας. n° 18, 32. n° 145. A. 2. n° 160, 32. n° 172, 4. n° 174, 4. n° 175, 3. n° 178. n° 179.

καὶ εὐδαιμονεστέραν n° 246, 55. καὶ εὐνοήσω n° 13, 26. καὶ εὐσεβῶς n° 223, 3. καὶ εὐδοκιμηκώς n° 224. A. 9.

13° vor οι:

καὶ οἱ n° 13. 19, 20, 21, 22, 23. n° 18, 15. n° 156. 7, 17. n° 161. A. 8. n° 181. n° 225.

καὶ οἴκους im Verse n° 10, 11.

14° καὶ οὐ n° 13. 27, 60. n° 18, 9.

Anm. Πρό findet man in Compositis n° 13, 8. προειργασμένου. n° 18, 4. προεστηκότες. 15. προΐστασθαι. n° 160, 13. συμπροελθόντες. n° 224. A. 8. προεδρίας. n° 156, 18. προϋπάρχουσιν. n° 224. A. 6. προάγων. n° 160, 26. προέδρους. n° 248, 14. προιερᾶσθαι.

(*Fortsetzung folgt*).

Rolduc. W. Jaspar.

LE GREC AUX ÉTATS-UNIS.

Au moment même que l'étude du grec, attaqué de toute part, semble chanceler en Europe, elle gagne du terrain en Amérique. Lorsque l'Europe, oubliant ses propres traditions, prend avec une ingratitude sans nom des dispositions pour mettre à la porte l'enseignement de la langue, à laquelle elle doit sa renaissance intellectuelle, en Amérique on poursuit les études grecques avec une ardeur et un enthousiasme redoublés.

Il y a vraiment là de quoi étonner les bonnes gens qui répètent sans cesse, à force de l'avoir entendu souvent: *les Américains sont pratiques*. Certes, cette jeune et vigoureuse nation est pratique; mais son esprit pratique ne va point jusqu'à la barbarie et l'obscurantisme. D'ailleurs, si elle s'est occupée des arts de première utilité plus qu'il n'était nécessaire, c'est qu'elle avait tout à créer. A présent, après avoir travaillé sans repos pour se donner du comfort et du loisir, elle les a conquis tous les deux et elle espère en profiter. Avec le loisir, le culte du beau fit son entrée aux États-Unis. Les arts, la littérature, les hautes études, produits du loisir, se sont peu à peu glissés dans la vie américaine. Les Musées, les Galeries, les Collèges se sont multipliés comme sortis du sol.

Les Américains d'aujourd'hui cultivent les arts libéraux avec le même zèle dont ils se servaient jadis par rapport aux arts méchaniques, et l'on sait qu'ils s'y livraient avec énergie. Il est vrai qu'ils sont encore dans l'état d'afféterie; mais le peuple américain a un demain et un lendemain devant soi, et il a le temps d'arriver au goût du simple. Ainsi, si l'on ne prend garde aux flatteurs de l'esprit pratique au delà de l'Atlantique, il arrivera un jour le contraire de ce qu'il arrive aujourd'hui. Les rôles seront renversés: ce sera nous qui chercherons chez les Américains nos oeuvres d'art, et ils se procureront sur nos marchés leur ferraille et leur .... porc.

Il n'est donc que naturel de voir les Américains, maintenant plus que jamais, s'occuper du grec. L'art et la littérature des

Grecs sont et resteront à jamais la source éternelle de toute inspiration élevée, de toute beauté idéale. Voilà ce qu'ils ont compris; voilà pourquoi ils ne laissent rien qui puisse, en quelque sorte, avancer leur progrès, échapper à leur intention.

Loin de songer à abolir le grec dans leurs écoles, comme en Hongrie, ou bien de restreindre, comme ailleurs, les heures consacrées à l'enseignement de cette langue, ils consacrent du temps et du labeur pour son enseignement approfondi. Hors les grands „*Colleges*", espèces d'Universités un peu embrouillées, comme le *Columbia*, *Harvard*, *Yale*, *Princeton* etc., le grec est en grand honneur dans toutes les écoles sans exception, même dans celles des filles qui ne sont ni *Vassar*, ni *Barnard*, ni *Wellesley*. Le grec a toujours été aux États-Unis une des études les plus favorites. Je connais un club d'hellénistes à New York, qui depuis bientôt 30 ans se réunit toutes les semaines sous la présidence du Rev. Dr. Howard Crosby, le doyen des hellénistes du Nouveau-Monde, ancien chancelier de l'*University of the city of New York*, pour lire une tragédie d'Euripide ou un chant de l'Iliade. L'Antigone et l'Électra furent données, tant à Boston qu'à New York, dans la langue grecque, et rien ne fut épargné pour rendre la mise en scène aussi parfaite que possible. Les sociétés des *alumni* des grands Collèges portent, pour tout surnom, des initiales prises de l'alphabet grec; et j'en connais qui font remonter leur fondation au delà d'un quart de siècle.

Même les dames de la bonne société, dans une modernité frivole peut-être, mais qui n'empêche de porter ses bons fruits, se donnent à l'étude du grec avec une ardeur excessive. Le motif tout-puissant, après l'habillement dit artistique et hygiénique, doit avoir été le désir de lire l'Évangile dans la langue originale.

L'épreuve éclatante de ce rétablissement des études grecques, aussi bien que l'organe de leur propagation, est la fondation d'une école américaine à Athènes. Les Américains n'ont pas tardé à comprendre combien l'étude du grec moderne serait utile, je dirais indispensable, à la connaissance approfondie du grec ancien. Aussi, se hâtèrent-ils de diriger leur jeunesse étudiante vers cette pépinière en terre grecque, dont le but consiste autant à former des instituteurs du grec habiles qu'à avancer l'archéologie.

Dans la conférence de M. le Dr. Wallstein, directeur de l'école

d'Athènes, sur les excavations proposées de Delphes[1]), je fus agréablement surpris de rencontrer une assemblée nombreuse et éclairée; d'autant plus que je ne m'attendais qu'à la présence tout au plus du président: M. le Dr. Seth Low, et de quelques membres de l'*Archeological Society*, sous les auspices de laquelle la conférence eut lieu. On comprend aisément quelle a dû être leur déception, quand tous ces fanatiques du grec ont appris que le gouvernement hellénique a octroyé le droit des excavations de Delphes à l'École française d'Athènes. Ils comprennent sans doute les sentiments de gratitude et de justice — puisque les Français avaient déjà porté à moitié cette entreprise — qui prévalurent dans cette décision; mais ils ne la regrettent pas moins pour cela[2]).

Quant à la prononciation du grec, les Américains ne sont pas des partisans obstinés de la doctrine d'Érasme. Cette secte, attaquée furieusement, se restreint de plus en plus même dans le pays des Blass et des Zachers. Ils ont déjà le son de θ et δ et ζ dans leur propre langue; ce qui est un avantage sérieux; car à mon avis la plupart des docteurs allemands ne s'opposeraient à la prononciation nationale avec tant d'entêtement stérile, s'il n'y avait pas la difficulté insurmontable qu'ils trouvent à s'y accommoder. Il ne reste donc que la division des diphthongues. Avec leur énonciation serrée, les deux sons s'entendent à peine séparément. D'autre part, comme ils sont d'un tempérament progressiste, la routine n'a point de prise chez eux. A des si tièdes érasmiens je pense qu'il est facile de faire entendre raison.

Il est étrange que le Dr. Sophocles, un grec de naissance, n'ait tenté d'introduire la prononciation correcte. Cependant, ce qui n'est pas fait pourra toujours se faire. Il suffira d'un peu de bonne volonté de la part des professeurs qui parlent — et de M. le Dr. Merriam à M. Mac Müllen il y en a beaucoup —

1) Comme on sait, les excavations auront lieu sur l'emplacement de l'ancien oracle d'Apollon, occupé aujourd'hui par les hameaux et les dépendances du village de Castri. Il s'agit de racheter ce petit village et de le démolir.

2) Juste au moment que je recois cette épreuve, j'apprends d'un membre des plus influants de la Société archéologique américaine, que le gouvernement grec ait suspendu sa décision; par suite, l'argent nécessaire pour couvrir l'achat du terrain et les premières dépenses, a été levé et déjà envoyé à Athènes.

le grec moderne, des élèves retournés de l'École d'Athènes, et de ceux des Hellènes qui occupent des chaires dans les écoles américaines.

Avec un tel changement, presque imperceptible, dans la prononciation, il sera ouvert à l'avidité studieuse des jeunes „Yankées" un vaste champ d'énergie dans la littérature contemporaine des Hellènes, dont l'originalité et l'inspiration poétique ne cède à nulle autre. Alors, ils seront en état de traduire les oeuvres néohelléniques directement de l'original, sans recours à des paraphrases allemandes. Pourtant, je les crois déjà en très bon chemin et, la pierre une fois lâchée sur une pente, elle roulera, elle roulera toujours.

New York. CONSTANT CASANGES.



BIBLIOGRAPHIE. I.

1. Ὁ ἐν Κων/πόλει Ἑλλ. Φιλ. Σύλλογος. Εἰκοσιπενταετηρίς 1861—1886. Παράρτημα τοῦ ΙΗ' τόμου, ἐν Κων/πόλει, κτλ. 1888. 4°. 624 p.

Nous avons dit dans l'Hellas II, p. 329 que nous „espérions don„ner plus tard un aperçu détaillé de quelques art. de cette belle „et très-intéressante édition". Malheureusement, l'espace ne nous permet pas d'entrer en beaucoup de détails, et c'est pourquoi nous ne signalerons aujourd'hui qu'un simple article, mais qui nous semble avoir une bien grande importance, c'est-à-dire celui de M. G. N. Chatzidakis, qui est intitulé Ἔρευναι περὶ τῶν ἀρχῶν τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς. Dans ces quelques pages (p. 84—92) le savant linguiste nous donne un aperçu très-clair de l'origine de la langue moderne. Il montre que „le caractère général de „la langue moderne n'est pas la formation de formes nouvelles „ou d'une syntaxe nouvelle, mais la simplification de tout „le mécanisme de la langue" (p. 84). Successivement il traite l'origine des formes ὁ γέροντας, ὁ πατέρας, ἡ θυγατέρα, ἡ μητέρα, ainsi que les formes des aoristes ἔλεγα, ἔπεσα (Polybe), etc. (p. 85), l'emploi de l'optatif, de l'infinitif avec ὅτι, ἵνα (νά) et πῶς, des verbes en μι [M. Chatzidakis dit tout simplement: ἀγνοοῦμεν ἡμεῖς τὰ εἰς -μι ῥήματα, mais il nous soit permis de dire que cependant il y existe quelques formes, en usage quotidien, par exemple: ἐφημερὶς ἐκδιδομένη — ἐκδοθήσεται — etc. Est-ce-que le peuple ne les comprend plus?], et de beaucoup d'autres formes verbales, dont il explique la naissance et l'histoire.

Ainsi l'aoriste médial (ὁ μέσος ἀόριστος) est remplacé par l'aoriste passif, mais M. Chatz. nous montre que ce phénomène est déjà très-ancien, cf. τραπήομεν εὐνηθέντε (Hom.), ἀπημείφθη (Xen.), ἀμείφθη dans Pindare au lieu de ἠμείψατο, etc. etc. La seconde personne en -μαι, κοιμᾶσαι, λέγεσαι, etc. qui s'emploie aujourd'hui, est comparée habilement avec les formes, qui se trouvent dans le N. Testament (Winer, p. 73) et Bekker, Ἀνέκδοτα 18: ἀνακτᾷ — οἱ δὲ ἀμαθεῖς προσθέσει τῆς σαι ἀνακτᾶσαι λέγουσι (p. 87--89).

Les formes comme ἔκραξα, λείπω-ἔλειψα, ζῶ-ἔζησα, τρέχω-ἔτρεξα

se trouvent aussi pour la plupart dans la Κοινή, qui est pour ainsi dire le prototype de la langue moderne (p. 89).

Combient a tort M. Psychari en faisant des statistiques de formes, ainsi que les contient son „Essai de grammaire historique", etc., est expliqué par M. Chatz. en ces termes: „Μέγιστον σφάλλονται οἱ φρονοῦντες, ὅτι ἀπὸ τοῦ 13 αἰῶνος ἄρχεται ἡ νεωτέρα „ἑλληνικὴ .... καὶ πειρῶνται διὰ στατιστικῆς ἀπαριθμήσεως τύπων „καὶ φθόγγων, πολλοὺς αἰῶνας πρότερον συγχεομένων, νὰ ἀνεύρωσι, „πῶς ἐγένοντο ἐν τοῖς ἐσχάτοις τούτοις χρόνοις, ὅσα εἶχον πρὸ „πολλοῦ πλασθῇ. Ἀνάγκη νὰ παύσῃ ἡ γελοία καὶ ἄκαρπος τοιαύτη „ἐξέτασις" (p. 89—90).

Quant à la question de la prononciation, qui est si étroitement liée au problème de la langue, M. Chatz. remarque encore que la perte de l'ancienne différence des voyelles longues et brèves trouva lieu dans le 3me ou 4me siècle après J. Chr., et il ajoute que le changement des diphthongues en monophthongues eut une date antérieure (ἔτι παλαιότερον) [p. 91]. Ici, nous hésitons à nous joindre à lui, car selon les recherches de M. Papadimitracópoulos ce dernier changement date déjà de l'époque classique, voir son article dans l'Hellas II p. 247—279.

Finalement, nous résumons quelques formes remarquables, qui se trouvent au fin de l'article. — Ἐσοῦ se trouve dans les papyrus de l'Egypte, ἐμὲν dans des autres inscriptions, τοῦτατοῦτοι dans des inscriptions des premiers siècles après J. Chr. Ἀτὸς et ἐατὸν commencent depuis les temps de Démosthène. Οἱ ἰδικοί μου se trouve dans Eustathios Thessalonicensis. Τριάντα dans une inscription d'Argos des premiers siècles après J. Chr. — Dans les papyrus d'Égypte on lit encore δύνομαι = δύναμαι, ἀδέλφια, etc. — Dans l'Ἀντατττικιστής de Bekker 114, 15 on „lit: τρώγειν οὔ φασι δεῖν λέγειν τὸ ἐσθίειν, ἀλλὰ τὸ τραγήματα „ἐσθίειν", à propos de quoi M. Chatz. fait la remarque suivante: „Il suit de cette passage qu'on disait alors déjà τρώγειν dans „le même sens d'aujourd'hui, mais cette locution était rejetée par les puristes."

Nous nous bornons à ces quelques citations, qui pourront peut-être animer le lecteur à une étude approfondie de cet article, enterré un peu parmi tant d'essais de savants hellènes et étrangers.

M.

2. *W. H. Roscher, Ueber Selene und Verwandtes. Mit einem Anhange von N. G. Politis über die bei den Neugriechen vorhandenen Vorstellingen vom Monde und* 5 *Bildertafeln. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner.* 1890. 8° 202 *S.* (*Studien zur Gr. Mythol. u. Kulturgeschichte vom vergleich. Standpunkte von W. H. Roscher, 4es Heft*).

Obiges Werk künnen wir mit grosser Freude begrüssen. Roscher's Name ist allbekannt, und Herr N. G. Politis, welcher jetzt Professor der Mythologie und der griech. Alterthümer an der Universität zu Athen ist, hat dem Werke einen sehr beachtenswerthen Anhang zugefügt: „Der Mond in Sage und Glauben der heutigen Hellenen", S. 173—189, welcher zwar kurz aber sehr gehaltreich und anregend ist. — Dass auf dem Titelblatte noch immer von den „Neugriechen" die Rede ist bedauern wir, warum spricht man nie von Neudeutschen, (Neugermanen), Neufranzosen, u. s. w., aber immer von Neugriechen? Wir hoffen dass die Zukunft diesem unmelodischen Namen den Garaus machen wird. — In der Vorrede Seite X—XI lesen wir die nachstehenden Worte: „Zum Schluss gedenke ich noch des werth„vollen Beitrags, den mein kundiger Freund, N. G. Politis in „Athen, unbestritten der gründlichste Kenner neugriechischen „Volksthums, zu dieser Monographie beigesteuert hat, mit Dank „und herzlicher Freude. Sind wir doch nunmehr durch diesen „Beitrag in den Stand gesetzt, die Vorstellungen des griechi„schen Volkes vom Monde innerhalb eines Zeitraums von unge„fähr 2500—3000 Jahren genau beobachten, gewissermassen „kontrolliren zu können. Das wohl Manche überraschende Er„gebniss ist die ausserordentliche Zähigkeit, mit der sich ge„wisse einfache Vorstellungen im griechischen Volke bis auf den „heutigen Tag behauptet haben, *ebenso wie die Sprache der Hel„lenen trotz gewisser Modificationen ja auch im Grunde bisher die„selbe geblieben ist, die wir schon aus den Gedichten Homers ken„nen lernen*". (Ich kursivire).

Die drei vorigen Hefte von Roscher's Studien enthielten I. Hermes der Windgott. Eine Vorarbeit zu einem Handbuche der griechischen Mythologie vom vergleichenden Standpunkte (1878) II die Gorgonen und Verwandtes (1879) III Nektar und Am-

brosia. Mit einem Anhang über die Grundbedeutung der Aphrodite und Athene (1883). M.

3. ΤΑ ΚΥΠΡΙΑΚΑ, *ἤτοι γεωγραφία, ἱστορία καὶ γλῶσσα τῆς νήσου Κύπρου, ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι σήμερον, ὑπὸ Ἀθανασίου* Α. *Σακελλαρίου Ἁγιοπετρίτου, δ. φ. καὶ καθηγητοῦ.* Τόμος Α'. *Γεωγραφία, ἱστορία, δημόσιος καὶ ἰδιωτικὸς βίος. ἐν Ἀθήναις, τύποις καὶ ἀναλώμασι* Π. Δ. *Σακελλαρίου* 1890. 8°. 842 *σελ.* (*Ὁ δεύτερος τόμος εὑρίσκεται ὑπὸ τὰ πιεστήρια*).

Cette belle édition est ornée de deux planches: I *Τὰ στοιχεῖα τῆς ἐγχωρίου Κυπριακῆς γραφῆς* et: II *Χάρτης τῆς Κύπρου ὑπὸ* Α. Α. *Σακελλαρίου, κλῖμαξ* 1 : 316800. Le second volume, qui se trouve en train de publication, contiendra 1) l'histoire du dialecte cyprien 2) la grammaire du dialecte tant ancien que moderne 3) les chants populaires (*τὰ δημώδη κυπριακὰ ᾄσματα καὶ τὰ δίστιχα κυπριακὰ ἐρωτικὰ καὶ ἄλλης ὕλης*) 4) les chants de berceuse, les jeux, les *καθαρογλωσσήματα* et les énigmes 5) les proverbes 6) les contes 7) les anciens mots cypriens d'après les anciens grammairiens et les inscriptions 8) les documents authentiques du moyen âge, etc. écrits en langue vulgaire 9) le vocabulaire cyprien du moyen âge et d'aujourd'hui, exposé et expliqué d'après la méthode comparative (*Πρόλογος, σελ. ε'*).

Voici ce que l'auteur ajoute encore dans la préface: „*Ταῦτα μὲν εἶνε τὰ περιεχόμενα ἐν τοῖς δύο τόμοις τοῦ ἡμετέρου πονήματος, πρὸς συλλογὴν καὶ σύνταξιν τῶν ὁποίων οὔτε δαπάνης, οὔτε κόπων ἐφείσθην, ἵνα τὸ ἔργον μου καταστήσω ὡς οἷόν τε ἀνθρωπίνως τελειότερον, καὶ μάλιστα ὡς πρὸς τὰ δύο σπουδαιότατα τούτου μέρη, τὴν γεωγραφίαν καὶ τὴν ἱστορίαν.*" Ensuite il donne un court aperçu de tous ceux qui ont écrit sur l'île de Chypre. Outre les auteurs grecs il cite spécialement la Chronique de Florio Bustrione, les „Excavations in Cyprus" 1887—88 par D. G. Hogarth, James, Smith et Gadner, le livre de Hogarth, intitulé: Devia Cypria, et de R. H. Lang, intitulé: Cyprus, its history, present resources and future prospects. Quant au livre

de L. P. Cesnóla „Cyprus", il contient beaucoup de ressources, surtout dans les chapitres écrits par des Allemands, mais M. Sacellarios ajoute que, dans les questions archéologiques, on doit être prudent, parceque „ὁ Cesnola ἦτο στρατηγὸς καὶ οὐχὶ „ἀρχαιολόγος."

Nous ne pouvons pas répéter ici la critique que l'auteur donne dans les pages suivantes (Πρόλογος, σελ. ς'—ζ') des autres sources, surtout de celles du moyen âge, si importantes pour l'histoire de Chypre. On pourra comparer les opinions de M. Sacellarios avec celles de M. Krumbacher, dans son livre récemment paru „Byzantinische Litteraturgeschichte" (Munich 1891) voir ibidem p. 477, p. 479 et passim.

Enfin, il nous est donné un aperçu succinct de l'histoire du dialecte cyprien. Outre MM. Sathas et Legrand qui, par leurs publications, ont rendu beaucoup de services à la connaissance de l'ancienne langue, l'auteur nomme avec gratitude M. Deecke, qui a publié sa collection des inscriptions en 1883, et M. Richard Meister, qui a donné une autre édition en 1889, dans le second volume de ses „Griechischen Dialekte". „Ἐκ τῶν λέξεων δὲ τούτων, dit M. Sacellarios, καὶ ἐκ τῶν ὑπὸ τοῦ Ἡσυχίου διασωθεισῶν δυνάμεθα νὰ σχηματίσωμεν γραμματικήν τινα τῆς ἀρχαίας κυπριακῆς διαλέκτου" (voir encore Πρόλογος, σελ. θ').

On pourra facilement se convaincre de l'importance de l'ouvrage quand on entend le savant éditeur affirmant qu'il publiera maintenant dans le tome deuxième une collection de 80 chants (ᾄσματα), tandis que la première publication ne contenait que 33.

Viennent ensuite les listes suivantes 1) Οἱ περὶ Κύπρου ἐκ τῶν ἀρχαίων γράψαντες 2) Τὰ κατὰ τὸν μεσαιῶνα καὶ μετὰ ταῦτα μέχρι νῦν δημοσιευθέντα περὶ Κύπρου συγγράμματα 3) Νομισμάτων συγγράμματα 4) Ἐπιγραφῶν συγγράμματα.

Nous finissons en remerciant encore une fois M. Sacellarios du don magnifique, qu'il a fait à notre bibliothèque, et en le priant de continuer toujours ses nobles recherches, si importantes pour le monde grec et pour l'hellénisme [1]). M.

---

1) Nous avons déjà communiqué dans l'Hellas (II 4, p. 335) que M. Georges Loucas, habitant de l'île de Chypre, nous a promis également un vocabulaire du

4. Raphael Kühner, *Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache. Erster Teil: Elementar- und Formenlehre.* 3e *Auflage in 2 Bänden, in neuer Bearbeitung besorgt von* Friedrich Blass. *I*er *Band. Hannover, Hahnsche Buchhandlung* 1890. 8°. 645 *S. Hofbuchdruckerei der Gebrüder Jänecke.*

Kühner's Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache erschien zuerst in Hannover, anno 1835, in 2 Bänden. Die 2e Auflage daselbst in 1869—71. Dadurch dass diese Grammatik in der Formenlehre zuerst, oder wenigstens unter den ersten, die vergleichende Sprachkunde, namentlich das Sanskrit, zu Rath zog, und die Syntax nach einem wissenschaftlichen Princip entwickelte, machte sie in der Geschichte der griechischen Sprachwissenschaft gewissermassen Epoche. Das Kühner'sche Werk ist mehrfach übersetzt, hat namentlich, wenn wir nicht irren, in England und Amerika grosse Verbreitung gefunden. Die 3e Auflage ist von dem bekannten Philologen Friedrich Blass in Kiel besorgt, welcher in seinem Vorworte (S. VIII—XVI unter dem Motto „τό τοι τοπάζειν τοῦ σάφ' εἰδέναι δίχα") die Grundsätze entwickelt, nach welchen er das berühmte Buch neu bearbeitet hat. Diese Vorrede ist sehr lesenswerth, besonders

---

dialecte cyprien. Nous laissons suivre ici la lettre, adressée par lui à la rédaction:

'Εν Κοιλανίῳ Λεμησσοῦ
Κύπρου.

τῇ 20/1 Ἰουνίου 1890.

Ἔντιμε Κύριε Dr. H. Muller!

Πέμπων ὑμῖν ἀποκλειστικῶς λέξεις τινάς, ἀποσπασθείσας ἐκ τοῦ Κυπριακοῦ λεξιλογίου μου, παρακαλῶ νὰ ὑποβάλητε αὐτὰς εἰς τὸν Φιλολογικὸν ὑμῶν Σύλλογον, δεῖγμα τῆς ἐργασίας μου, ἥτις εἶναι ἀρκετὰ μεγάλη αὐτὴ καθ' ἑαυτὴν καὶ πρὸς ἐμὲ αὐτὸν μείζων. Τὴν γλωσσικὴν ταύτην ὕλην τῆς Κύπρου προετοιμάζων βαθμηδὸν ἀπὸ τοῦ 1860 ἐν Ἀθήναις καὶ δημοσιεύων ἐν διαφόροις περιοδικοῖς ἔκτοτε συγγράμμασιν, ἀνεσκεύασα τὸ ἐπ' ἐμοὶ καὶ ἔχω ἕτοιμον εἰς δημοσίευσιν, ὡς εἴδετε διὰ τῆς πρὸς ὑμᾶς πρὸ μηνῶν σταλείσης ἀγγελίας μου.

Ἐπιθυμῶ ὅμως τὴν ὕλην ταύτην μέχρι τοῦ ω, ὡς καὶ τὴν γραμματικήν, τὰ διάφορα ᾄσματα, παροιμίας καὶ φράσεις τῆς Κύπρου, νὰ δημοσιεύσω προηγουμένως διὰ τῆς „Ἑλλάδος" ὑμῶν.

Ἐὰν τοῦτό μοι ἐπιτρέπηται ὑπὸ τοῦ Φιλ. Συλλόγου, ἐπεθύμουν νὰ γνωρίζω ἐγκαίρως.

Διατελῶ μ' ὅλην τὴν πρὸς ὑμᾶς ὑπόληψίν μου

Γεώργ. Λουκᾶς,
συντάκτης τῶν „Φιλολ. Ἐπισκέψεων."

wegen der Reaktion des Herausgebers gegen den Missbrauch, welcher heutzutage oft in Deutschland mit dem Begriff „indogermanisch", „urindogermanisch" u. s. w. getrieben wird. Wir glauben dass Herr Blass ganz Recht hat, wenn er darüber Folgendes sagt: „Ich fürchte, unsere Jünger der Wissenschaft bilden sich nächstens ein, Urindogermanisch zu können (kennen?), indem sie ja in ihren Heften und Büchern eine Unmenge davon schwarz auf weiss besitzen, und doch, was ist das für ein Wissen? Ein Wissen — wenn man das Wort so missbrauchen soll — von einem hypothetischen Dinge, von dem Lehrer (wohl gemerkt: nicht dem Jünger selbst) auf hypothetischem Wege gewonnen, keiner Verificierung durch Thatsachen jemals zugänglich. Ich halte es nicht für richtig, wenn in Handbüchern wie der Brugmannschen Grammatik das „Indogermanische" durchaus als bekannte Sprache behandelt wird, in derselben Weise wie sonst jemand vom Sanskrit oder vom Littauischen redet", u.s.w. u.s.w.

Wenn wir es hier also mit einem altberühmten und altbewährten Buche zu thun haben, das von einem namhaften Philologen neu herausgegeben ist — denn abgesehen von seinem Büchlein über die Aussprache, welches von Papadimitrakópulos nicht sehr günstig beurtheilt wurde, ist Blass doch durch seine Ausgabe der Redner, u. s. w. u. s. w. auf altklassischem Gebiete günstig bekannt — so können wir nicht umhin zu bedauern, dass sowohl der Abschnitt über die geschichtliche Entwicklung des Griechischen (Einleitung S. 24—26) als besonders auch über die Aussprache so viele Fehler birgt. Bei dem heutigen Stande der Forschung hätte Herr Blass wohl gethan, von seinem Standpunkte aus den Titel zu ändern in eine „Ausf. Gramm. der *altgriechischen* Sprache", und bei dem Abschnitt über die Aussprache die neueste Litteratur wenigstens nicht ganz nu *negiren*. Doch zur Sache. Was über die neuere Sprache speziell auf Seite 26 mitgetheilt wird, ist eine ganze Reihe von Oberflächlichkeiten und halben oder ganzen Unwahrheiten. Da muss fast jedes Wort berichtigt werden. Unwahr ist dass der Dativ verschwunden, und dass von der III Dekl. wenig mehr vorhanden ist. Unrichtig ist das über den Superlativ, über die Umschreibung der Tempora, u. s. w. Gesagte. Nicht ganz verloren ist der Optativ, wie Blass meint. Unwahr ist, dass in

lexikalischer Hinsicht eine Menge fremdes Sprachgut, lateinisches wie türkisches, aufgenommen worden ist. Dass die Phraseologie namentlich durch Uebersetzung aus dem Französischen bereichert wird, ist ebenfalls unrichtig, wenigstens in so allgemeinem Sinne wie Blass es hat. Vielleicht schöpft er wohl ganz allein aus der trüben Quelle Psichari's? Jedenfalls ist es bedauerlich, in einer verdienstvollen altgriechischen Grammatik, wie die Kühnersche in hohem Maasse ist, solche Oberflächlichkeiten über das neugriechische zu lesen, eine Sprachform welche mit jedem Tage unentbehrlicher wird zur genauen Kenntniss der klassischen Sprache.

Die Aussprache wird in einem besonderen Abschnitte S. 46—59 behandelt. Blass huldigt hier noch im Grossen und Ganzen dem alten erasmianischen Standpunkt, und es ist bezeichnend dass bei der Litteratur auf S. 46, Note, nur die ältere Schrift von Rangabé, aber mit keinem Worte das epochemachende Werk von Papadimitrakópulos citirt wird! Bei einem solchen starren Konservatismus kann man fast seinen Augen nicht trauen. Jedoch, wie der Redner sagte, *οὕτως ἰσχυρόν ἐστιν ἡ ἀλήθεια ὥστε πάντων ἐπικρατεῖν τῶν ἀνθρωπίνων λογισμῶν*, und die Zeit ist nicht fern mehr, dass selbst die verstocktesten Erasmianer und Blassianer, wie die Herren in einigen Streitschriften genannt worden sind, ihren Standpunkt nach der neuesten wissenschaftlichen Forschung werden — reguliren müssen.

M.

5. *Geschichte der Byzantinischen Litteratur, von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches* (527—1453) *Von* KARL KRUMBACHER, *Privatdozent an der Universität München. München, C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung* (*Oskar Beck*) 1891. *gr.* 8°. 495 *S.* (*Handbuch der Klassischen Altertums-Wissenschaft, herausg. von Iwan v. Müller, u. s. w. IX Band*, 1e *Abteilung*[1]).

Wir stehen hier einem Werke gegenüber, das von bewährter

1) Man vgl. die Besprechung von (Prof.) Gustav Meyer (in Graz) in der Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung N° 351 vom 19 Dec. 1890. Mit Staunen habe

Hand eine neue Darstellung der reichen und historisch sowohl wie sprachlich überaus werthvollen 'Byzantinischen Litteratur bietet. Herr Privatdozent Krumbacher in München ist durch verschiedene wissenschaftliche Beiträge in deutschen Zeitschriften, durch seine „Griechische Reise", „Blätter aus dem Tagebuche einer Reise in Griechenland und in der Türkei", u. s. w. günstig bekannt, und hat hier in Iwan v. Müller's Sammlung ein Werk geleistet, dessen Werth schon von verschiedenen Seiten auch in Griechenland (man vgl. z. B. die Feuilletons der Νέα Ἡμέρα) gebührend anerkannt ist.

Die Eintheilung des Werkes ist folgende: *Einleitung*: Begriff und allgemeine Geschichte der byz. Litteratur — Charakteristik — Internationale Kulturbeziehungen.

Erste Abteilung. Prosaische Litteratur: 1 Geschichtschreiber und Chronisten 2. Geographie 3. Philosophie 4. Rhetorik, Sophistik und Epistolographie 5. Altertumswissenschaft: Allgemeine Charakteristik, Philologische Polyhistoren und Scholiasten, Wörterbücher, Grammatik, Metrik und Musik, Sammlungen von Sentenzen und Sprichwörtern.

Zweite Abteilung. Poetische Litteratur: Allgemeine Charakteristik. Einteilung, metrische Formen. 1. Kirchenpoesie — Rythmische Kirchendichtung, Die Form der Kirchenpoesie 2. Profanpoesie.

Dritte Abteilung. Anhang. — Vulgärgriechische Litteratur. Einleitung. 1er Abschnitt *Poetische Litteratur*: 1. Lehr- und Gelegenheitsgedichte, Darstellung vermischter Stoffe 2. Sagenhafte und historische Dichtungen auf nationaler Grundlage 3. Romantische Dichtungen über antike Stoffe. 4. Romantische Dichtungen über mittelalterliche, zum Teil abendländische Stoffe. 5 Tiergeschichten.

2er Abschnitt. *Prosaische Litteratur:* Vorbemerkung. Barlaam und Joasaph. Syntipas. Stephanites und Ichnelates. Die Assisen

---

ich jedoch darin eine Lobrede auf Psichari gelesen, als „neben Hatzidakis der einzige, „von dem die neugriechische Sprachwissenschaft zunächst Förderung zu hoffen hat" (?) Prof. G. Meyer, welcher im Altgriechischen u. s. w. soviel Gutes geleistet hat, scheint das Mittel- und Neugriechische und die letzten Publicationen darüber bis jetzt noch nicht vollständig benutzt zu haben. Auch die Aeusserungen über die Aussprache sowohl als über die Schriftsprache in diesem übrigens vortrefflichen Artikel scheinen uns nicht ganz frei von Oberflächlichkeit.

der Königreiche Jerusalem und Cypern. Die Chroniken des Leontios Machaeras und des Georg Bustrone. Hausarzneibücher. Register. Verzeichniss der oströmischen Kaiser.

Das Werk bietet also eine vollständige Geschichte der mittelalterlichen Litteratur ungefähr vom 6en bis zum 15en Jahrhundert, und wir gestehen schon im Anfang dass der Sammelfleiss des Verfassers jedes Lob verdient, und dass sein Werk als Repertorium für diese Studien ungemein nützlich ist. Die Darstellung ist geistreich, auch meistentheils fliessend und gewandt geschrieben, das Ganze wohlgeordnet und ein Zeugniss emsiger Studien.

Sehr richtig sagt Krumbacher: Es gibt kaum ein Gebiet der alten Philologie und Sprachwissenschaft, welchem eine vertiefte Untersuchung der mittelgriechischen Litteratur nicht irgend einen Nutzen brächte (S. 13) Und weiter: „Das entsetzliche Wort „Weh dir dass du ein Enkel bist" ist an den Byzantinern hundertfach in Erfüllung gegangen. Selbst Kenner wie Bernhardy liessen sich durch die exklusiv „philologische" Betrachtung der byzantinischen Litteratur zu geschichtlich ungerechten und verwirrenden Urteilen hinreissen.... Wer kann z. B. der gesamten Persönlichkeit eines Eustathios oder eines Niketas Akominatos gerecht werden, wenn er keinen andern Massstab für sie findet als Aristarchos oder Thukydides?" (S. 15, vgl. S. 16, oben) Ueberhaupt ist die ganze Einleitung sehr wichtig, man vgl. noch S. 10 über die Kluft zwischen der Schrift- und der Umgangsprache, S. 17 über das geistige Leben der Byzantiner, S. 20 über die bisher befolgte Methode der griech. Litteraturgeschichte, S. 22 über die sogenannte barbarische Gräcität, S. 24—27 über die internationalen Beziehungen, und besonders über den Zusammenhang zwischen der byzantinischen und der slavischen Welt. Die Sammlung der Litteratur über diesen Gegenstand S. 27—32 bietet sehr viel Anregendes und Interessantes.

Mit grossen Interesse haben wir auch den Abschnitt über die vulgärgriechische Litteratur gelesen. Wir verweisen den Leser nach Krumbacher's Ausführungen über den Dualismus in der Sprachfrage (S. 386), über den Einfluss der Kirche auf den Purismus in der Sprache (vgl. besonders S. 392—393), über Ptochoprodromos (S. 398—400), über die von Wagner edirten „rhodischen" Liebeslieder (S. 404—6), über

Digenis Akritas S. 413 flg. („Noch muss ausdrücklich betont werden, dass die Echtheit dieser mittelalterlichen Epen über allen Zweifel erhaben ist," S. 415) über die Chronik von Morea („Dass eine Chronik, die sich ausschliesslich an fränkische und fränkisch gesinnte Kreise wandte, in der griechischen Volkssprache abgefasst werden konnte, ist ein neuer Beweis für die vielfach bezeugte Thatsache, dass auch im Mittelalter die im Orient angesiedelten Abendländer in kurzer Zeit der sprachlichen Gräzisierung unterlagen," S. 421), über Belthandros und Chrysantza (S. 444), Lybistros und Rhodamne (S. 448), über das naturwissenschaftliche Haus- und Handbuch des Mittelalters, den Physiologus (S. 455 u. flg. sehr lesenswerth), über die Prosa-Litteratur S. 465 flg. — u. s. w. u. s. w. Wir citiren nicht weiter, denn hier ist embarras de choix. Man gehe mit Krumbacher als Führer diesen ganzen Urwald durch, und man wird reichliche Belehrung finden!

Natürlich giebt es bei einer solchen Arbeit Vieles, worin man eine vom Verfasser abweichende Meinung haben kann und haben muss. Das gilt vor Allem mit Bezug auf die Sprachfrage. Wir glauben nicht dass Herrn Krumbacher's eigentliches Element die Sprachstudien sind, er ist mehr Historiker als Linguist, wenn er auch in Kuhns Zeitschrift und in den Sitzungsberichten der bayer. Akad. d. Wiss. einige sprachwissenschaftliche Studien veröffentlicht hat. (vgl. „Geschichte der byzant. Litt." S. 396). Er nimmt überhaupt in der Sprachfrage, welche die ganze mittelalterliche und neuere Griechische Litteratur durchzieht, einen unserer Meinung nach nicht genug objektiven Standpunkt ein. Die Spaltung zwischen beiden Sprachformen findet er aus vielen Gründen beklagenswerth (S. 10). Nur die kurze Uebersicht der Geschichte der Sprache, welche wir auf S. 21 finden, ist ganz objektiv gehalten, übrigens jedoch polemisirt Krumbacher fortwährend gegen die Kunstsprache, welche nach seinen eigenen Worten, S. 22, nie als völlig tot bezeichnet werden kann. *Aber* — möchten wir ihn fragen — *ist nicht jede Schriftsprache in gewissem Sinne eine Kunstsprache?* Und wäre es nicht besser von Herrn K. gewesen, das Beispiel Hatzidakis' in der „Hellas" (I S. 299—333) zu folgen, und der Frage ganz unpersönlich nahe zu treten?

Ungenügend ist auch die auf S. 32 erwähnte sprachwissen-

schaftliche Litteratur. Ungenügend der Beweis, dass Rangabé uns „weiszumachen sucht," das Hochgriechische oder die *καθαρεύουσα* habe als feinere Umgangssprache im Munde der Gebildeten immer fortgelebt (S. 388 Note) Im Gegentheil, wir glauben dass Rangabé im Grossen und Ganzen Recht hat, und stützen uns dabei auf eine Quelle wie Gibbon, dessen Worte über „the state of the Greek language at Constantinople" A. D. 1300—1453 der geneigte Leser selbst in der Londoner Edition vom J. 1830, S. 1207 vergleichen möge. Unrichtig dünkt uns Krumbacher's Beurtheilung von Nicolai, dessen fleissiges und gelehrtes Werk er S. 394 in acht Worten totmacht. Auch die S. 395—396 erwähnten sprachlichen Hilfsmittel sind ungenügend, und das Lob, welches Psichari dort gespendet wird, unverdient. Der Mangel an Objektivität des Verf. gegenüber der Schriftsprache tritt deutlich auf S. 400 hervor, wo er es „merkwürdig" findet, dass Prodromos auch in seinen Vulgärgedichten die Schriftsprache nicht ganz vermissen konnte — eine Thatsache welche uns gar nicht merkwürdig, sondern sehr natürlich scheint. Ebenso sagt der Verf. S. 459 von der *Διήγησις παιδιόφραστος τῶν τετραπόδων ζώων* (Die Kindergeschichte von den Vierfüsslern): „Die Sprache ist ausdrucksvoll und häufig originell; *übrigens* (ich cursivire) *begegnet auch hier die leidige Mischung gelehrter und volkstümlicher Elemente.*" — Und dergl. Aeusserungen finden sich überhaupt mehr in dem Buche, wie auch schon in Krumbacher's früheren Arbeit, der „Griechischen Reise." Wir hoffen dass der Verf. bei einem tieferen Studium dieser ganzen Frage den oberflächlichen Standpunkt Psichari's allmählig verlassen wird, es giebt doch noch andere Publicationen und Zeitschriften, welche über die Sprachfrage in etwas anderem Sinne geschrieben haben!

Bezeichnend ist auch was Herr K. von dem Verfasser des Barlaamromanes sagt: „Sein Verf. ist ein gebildeter Mann, der sich die Darstellung der Kirchenväter zum Muster nimmt, seine Diktion ist korrekt und fliessend, sein Stil lebhaft und bilderreich.... Wirkliche Vulgärformen stehen so isoliert, dass man sie wohl einem Kopisten zuschreiben muss." (S. 468).

Aber wir wollen die Grenzen des uns hier gebotenen Raumes nicht überschreiten. Wir wollten überhaupt keine vollständige Kri-

tik, keine erschöpfende Beurtheilung geben, wir wollten nur, mit Wahrung unseres eigenen Standpunktes in der Sprachfrage, die Leistung des Herrn Krumbacher, unseres Kollegen für das Hellenische oder Neugriechische, als eine tüchtige empfehlen.

M.

6. Die Zeitschrift ΑΘΗΝΑ und Herr Professor Κόντος.

ΑΘΗΝΑ, σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας. Τόμος Β'. τεῦχος 3—4. Ἀθήνησιν, in Commission bei Barth & von Hirst in Athen, τύποις Ἀδελφῶν Πέρρη 1890. 8°. 736 S. Mit zwei Tafeln. (Ausführlicher Inhalt s. Hellas III 1 S. 104).

Meinem Versprechen gemäss will ich jetzt diese Nr. der Zeitschrift Ἀθηνᾶ etwas ausführlicher besprechen. Darin ist erstens S. 387—388 mein Brief an Herrn Prof. Kondos und die Antwort des Herrn Professors (Hellas II 1 S. 53) wieder abgedruckt, wozu der Herr Professor bemerkt: Οὐδεμίαν, ἂν μή με πλανᾷ ἡ μνήμη, ἔγραψα ἐπιστολὴν τῇ ἀρχαίᾳ φωνῇ πρὸς ἔκδοσιν, ἠπόρησα δ' ἰδὼν ἐν τῇ Ἑλλάδι (1890 σελ. 53) ἐκδεδομένην ἣν ἔπεμψα τῷ γραμματεῖ τῆς Φιλελληνικῆς Ἑταιρείας. Ἀλλ' οὐδαμῶς μέμφομαι τὸν ἄνδρα· διότι ἀγνοῶν ὁ Ὀλλανδὸς τὸ ταραχῶδες τῶν Ἑλληνικῶν πραγμάτων δὲν ὑπώπτευεν ὅτι κακοῦ τινος ἐργάτης ἐγένετο καθιστῶν καὶ ἄλλοις γνωστὰ ἅ τ' αὐτὸς ἐμοὶ ἐπέστειλε καὶ ἃ ἐγὼ αὐτῷ ἀντεπέστειλα, κτλ. Was diese Frage betrifft, so bitte ich den Herrn Professor nochmals um Verzeihung, und bedaure dass der publizirte Brief die Anregung gab zu einem in vielen Hinsichten so unangenehmen Federstreite. Ich meinte Herrn Kondos zu ehren, indem ich seine, wenn auch abschlagende, Antwort als Anhang zu dem kurzen Nekrologe Cobets, seines verehrten Freundes und Lehrers, mittheilte. Jedoch — der Brief war also nicht für Publication bestimmt, und, wie Herodot sagt, σκοπέειν δὲ χρὴ παντὸς χρήματος τὴν τελευτήν, κῇ ἀποβήσεται, das Resultat war der heftige Federstreit, dessen letzte Phase, hoffen wir, Jeder in dieser Nr. der Ἀθηνᾶ lesen kann.

Es folgt eine Reihe tiefgelehrter Σχόλια εἰς τὴν ἐμὴν ἐπιστολὴν (S. 391—563) worin der gelehrte Herr Professor jedes Wort und

jede Sentenz seines Briefes vertheidigt und nachweist dass er die richtige (Attische) Form getroffen habe. Wir können diese zwar etwas trockene aber reichhaltige Quellensammlung bestens empfehlen, haben jedoch noch viel mehr Gefallen an dem Ἐπίλογος gefunden, worin Herr K. über die Sprachfrage Folgendes sagt:

Πᾶς τις γινώσκει ὅτι οὐδέποτ' ἐγὼ ἐν τῷ βίῳ οὔτε πεπαιδευμένοις οὔτ' ἀνδράσιν οὔτε γυναιξὶν ἀττικιστὶ διαλέγομαι, ἀλλὰ ποιοῦμαι χρῆσιν τῆς παρὰ τοῖς νῦν Ἕλλησι κοινῆς νενομισμένης γλώσσης (ich sperre). Τοῦτο δὲ ποιῶ γνωστὸν τοῖς ἀνθρωπισμοῦ δεομένοις Κραυγασίδαις, ὅτι ἠρώτησά ποτε θεράπαιναν Ἀνδρίαν συσταθεῖσάν μοι τὴν ἐρώτησιν τήνδε· „ἔχεις πολλὰ χρόνια εἰς τὴν Ἀθήνα"; ἐκείνη δέ μοι ἀπεκρίνατο „ἔχω εἰς τὰς Ἀθήνας τρία ἔτη, κύριε." Ἄξιον δὲ μνείας ὑπολαμβάνω καὶ ἕτερον τούτῳ ὅμοιον. Ὅτ' ἤμην φοιτητὴς τοῦ καθ' ἡμᾶς πανεπιστημίου, ἦλθον ἡμέρᾳ τινὶ περὶ ἡλίου δυσμὰς μετ' ἄλλων δύο εἰς καφεψεῖον κείμενον παρὰ τοὺς στύλους τοῦ Ὀλυμπιείου. Πλησιάσαντος δ' ἡμῖν ἑνὸς τῶν ὑπηρετῶν καὶ ἐρωτήσαντος τὸ σύνηθες ἐρώτημα „τί ἀγαπᾶτε, κύριοι"; προσβλέψαντες ἀλλήλους καὶ συμφωνήσαντες ἐκελεύσαμεν αὐτὸν νὰ κομίσῃ ἡμῖν παγωτὰ εἰπόντες· φέρε μας „τρία παγωτὰ ἀνάκατα" ἐκεῖνος δὲ μεγάλῃ τῇ φωνῇ κατέστησε γνωστὴν τῷ παρασκευάζοντι τὰ ἑκάστοτ' αἰτούμενα τὴν παραγγελίαν ἡμῶν χρησάμενος τῇ φράσει „τρία παγωτὰ ἀνάμικτα". Οὕτως αἱ ὑπηρετίδες καὶ οἱ διάκονοι προθυμοῦνται φιλοκαλώτεροι νὰ φαίνωνται τῶν ἐφημεριδογράφων ἐκείνων (ich sperre), οἵτινες ..... ἐπιθυμοῦσι νὰ ἐκβληθῇ μὲν ἐκ τῶν ἐφημερίδων ἡ καθαρεύουσα γλῶσσα ..... νὰ ἐπικρατήσῃ δ' ἔν τε τῷ ποιητικῷ καὶ τῷ πεζῷ λόγῳ ἡ χυδαία λαλιά, ἥτις ἄλλα τ' ἐλαττώματα ἔχουσα καὶ δὴ καὶ παμπλείστων λέξεων ἐνδεὴς οὖσα οὔτε ὑπῆρξέ ποτε οὔτ' εἶνε δυνατὸν νὰ ὑπάρξῃ ὄργανον σπουδαίας πραγματείας ἢ ἐπιστημονικῆς συγγραφῆς (ich sperre).

Eine so spasshafte aber zugleich auch treffende Rechtfertigung der Hellenischen Hochsprache haben wir selten gelesen. Man höre aber noch Folgendes, das einen würdigen Schluss zu dem vorher Gesagten bildet:

Πελοποννήσιός τις, πτωχὸς ὢν καὶ περιαλγῶν τῷ πράγματι,

ἀπεδήμησεν εἰς πόλιν τῆς κάτω 'Ασίας, ἵν' ἐργαζόμενος πορίσηται χρήματα. Εἰσῆλθε *τὸ πρῶτον εἰς καφεψεῖον τῆς πόλεως ταύτης εὐτελῶς ἐνδεδυμένος καὶ ἐκάθισεν ἐν παραβύστῳ που κατεπτηχώς· ἐρωτήσαντος δ' αὐτὸν τῶν ἐν τῷ καφεψείῳ τινὸς „ἀπὸ ποῦ εἶσαι, παλληκάρι"; ἀπήντησε ταπεινῇ τῇ φωνῇ οἱονεὶ ἐλεεινολογούμενος „ἀπὸ τὸν καταχαϊμένο τὸ* Μωριᾶ (Μοριᾶ)." Ταχέως *εὐφυὴς ὢν καὶ φιλόπονος ὁ ἀνὴρ ἀπηλλάγη τῆς πτωχείας· φορῶν δὲ τότ' ἐνδύματα καλὰ εἰσῆλθεν εἰς τὸ αὐτὸ καφεψεῖον μέγα φρονῶν καὶ καθίσας ἐν φανερῷ περιέβλεπε μεθ' ὑπερηφανίας·*. *ἐρωτηθεὶς δ' ὑπό τινος τῶν παρακαθημένων ἣν καὶ ἄλλοτ' ἠρωτήθη ἐρώτησιν ἀπεκρίνατο καλλυνόμενος „εἶμαι, κύριε, ἀπὸ τὴν* Πελοπόννησον." *"Αριστ' ἐνόησεν ὁ τῷ κελεύσματι τῆς φύσεως ὑπακούων* Πελοποννήσιος *καὶ οὐδαμῶς τὸν νοῦν ὑπὸ νοσηρᾶς διδασκαλίας διεστραμμένος ὅτι τοῖς μὲν ῥακοδυτοῦσιν ἁρμόζουσιν αἱ χυδαῖαι καὶ πεπατημέναι λέξεις, τοῖς δ' εὐπρεπῶς ἠμφιεσμένοις τοὐναντίον αἱ κομψαὶ καὶ χαρίεσσαι* (ich sperre).

Man verzeihe mir dieses lange Citat, aber ich glaube dass in diesen Worten die ganze sogenannte Sprachfrage enthalten ist. Die Sprache ist etwas Flüssiges, immer Lebendiges, es giebt in einem Lande soviele Sprachen als es Individuen giebt, so lange es jedoch Bildung und gebildete und hochgebildete Leute giebt neben einer mehr oder weniger (in Griechenland leider noch ziemlich stark *un*gebildeten und unentwickelten) Masse, wird die Kluft zwischen der gesprochenen Rede und der Schrift- oder Hochsprache bestehen, und hat diese Kluft ihre raison d'être. Es ist erfreulich aus solchen Geschichten zu sehen, wie jedoch zugleicherzeit der Ungebildete besonders in Griechenland sich bestrebt, mit der Sprache *herauf*, nicht *hinunter* zu kommen, und diese Neigung verspricht schöne Früchte für die Zukunft. „Heraufkommen" heisst nicht ein Zurückgang zur alten Sprache (*πρὸς τὸ ἀρχαῖον ἀττικὸν ὕφος*, wie Herr Politis, Hellas II 1, S. 1 sagte, aber nicht ganz mit unserer Zustimmung) sondern die Reinigung der Sprache und ihre Erhebung zur gebildeten, *mit dem heutigen Stande der Gesellschaft in Einklang stehenden Form*. „Hinunterkommen" würde nach unseren Meinung die Sprache, wenn es es in Griechenland Anhänger des Herrn Psychari gab. Die Maxime „Schreibe wie

du sprichst" hat seine innere Berechtigung, und hat als Reaction gegen den übertriebenen Purismus und Pedantismus jedenfalls seinen Werth, sie kann jedoch *nie konsequent* durchgeführt werden, sie darf nie zur Alleinherrschaft erhoben werden, sie ist, wie Realismus gegenüber Idealismus in der Litteratur, nur *eine* Pole des geistigen Lebens, deren einseitiges Befolgen zu grosser Einseitigkeit und Enttäuschung führen kann. Das ist in aller Bescheidenheit unsere Meinung.

Um endlich noch einmal, und als Schlusswort, auf den obengenannten Federstreit zurückzukommen, so geben wir Herrn Professor Kondos die Versicherung, dass wir jederzeit sein seltenes Talent und seine grammatische Meisterschaft geehrt haben, (obgleich wir es auch gewagt haben, eine andere Meinung zu äussern was den Gebrauch der altattischen Sprache betrifft), und dass wir mit völliger Zustimmung gelesen haben als er S. 580—581 Folgendes sagte:

„Εἶμαι δὲ πεπεισμένος ὅτι οἱ ξένοι Φιλολόγοι, καλῶς με γινώσ„κοντες ἐκ πολλῶν Φιλολογικῶν πραγματειῶν, ἀηδέστατα θὰ δια„τεθῶσι καὶ σφόδρα θ' ἀγανακτήσωσι μανθάνοντες ὅτι ἁπλῆ ἐπι„στολή, δι' ἧς γίνεται προχείρως ἀπάντησις πρὸς ἑτέρου ἐπιστολὴν „καὶ ἐν ᾗ οὐδεμία σπουδὴ φαίνεται πρὸς ἐπίδειξιν δεινότητος περὶ „τὴν Ἀττικὴν διάλεκτον, κατέστη ὑποκείμενον Φιλολογικῶν ζητή„σεων καὶ ἔτυχε πικρῶν ἐλέγχων," κτλ. — obschon wir, abgesehen von den hässlichen und unvertheidigbaren persönlichen Invectiven, zugleich erklärt haben und nicht scheuen nochmals zu erklären, dass die anonyme Ἐπιστολὴ des Herrn Wernardakis verschiedene für uns wenigstens bemerkenswerthe und lesenswerthe Digressionen enthielt [1]). Und hiermit — Sapienti sat, denn, wie Herr Kondos selbst sagt, ἥκιστα ἁρμόζει τοῖς ἀληθῶς πεπαιδευμένοις ἀνδράσιν ὁ ἄσπονδος καὶ ἀκήρυκτος πόλεμος, κάλλιστον δὲ καὶ θεοφιλέστατον εἶνε νὰ φυλάττωνται μὲν πάσῃ δυνάμει τὰ προσκρούματα, νὰ μὴ μνησικακῶσι δέ, ἂν τυχὸν προσκρούσωσιν ἀλλήλοις, μηδὲ ν' ἀποβαίνωσι δυσκατάλλακτοι ὥς τινες ἄτεγκτοι καὶ ἀτεράμονες ἄνθρωποι" (S. 584 über H. van Herwerden und Th. Kock).

1) Nach Herrn Professor K. zu urtheilen „Οὐ μόνον τὰ τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης ὁ Βερναρδάκης ἀγνοεῖ ἀλλὰ καὶ τῆς ἱστορίας καὶ τῆς γεωγραφίας εἶνε ἀπειρότατος· καταγελάστως δὲ πολλάκις σφάλλεται περὶ τὴν χρονολογίαν" (S. 599 ibid.) Das ist vorläufig genug!

Die Artt. der Herren Kusis, Kondogonos, Hatzidakis, Lolling, Wasis, u. s. w. kann ich hier nicht ausführlich besprechen, bemerke aber nur, dass dieselben als Spezialarbeiten für den Kenner der bez. Studien sehr lesenswerth sind. Besonders der ausführliche Art. des Herrn H. G. Lolling: „Ἑκατόμπεδον", *Συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῶν ἐπὶ τῆς Ἀκροπόλεως ναῶν τῆς Ἀθηνᾶς* S. 627—662 (Mit Karten und epigraph. Citaten) scheint uns hochwichtig für die Topographie und Archaeologie Athens.

Es folgen endlich die Πρακτικὰ τῆς Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας (S. 667—708), in welchen die regelmässigen und ausserordentlichen Sitzungen des Vereines vom 10 Dec. 1989 bis den 14 Mai 1890 mitgetheilt, und verschiedene sehr wichtige Vorlesungen und Berichte der HH. Mitglieder in extenso veröffentlicht sind. Wir erwähnen z. B. den Nekrolog über G. Morosi von Hatzidakis (S. 697—701) und desselben Gelehrten grammatische Beiträge zum Neugriechischen (S. 701—708).

In der *Λογοδοσία τοῦ Διοικητικοῦ Συμβουλίου, ἀναγνωσθεῖσα ὑπὸ τοῦ Γραμματέως τῇ* 25 *Φεβρ.* (S. 709—718) wird die Geschichte der Gründung der Gesellschaft erzählt, und auch übrigens viel Wichtiges mitgetheilt, z. B. dass „*τὸ Διοικητικὸν Συμβούλιον ἐφρόντισε καὶ περὶ τῶν ἀνεκδότων σημειώσεων τοῦ ἀοιδίμου Κοραῆ, ὧν πολλαὶ εὑρέθησαν ἐν τῇ βιβλιοθήκῃ τοῦ μακαρίτου Μάμουκα καὶ ἑπομένως ἐν ἀσφαλέσι χερσὶ τοῦ γαμβροῦ μὲν ἐκείνου, ἱδρυτοῦ δὲ τῆς Ἑταιρείας κ. Γ. Ν. Χατζιδάκι, ὅστις παρεκλήθη νὰ τηρήσῃ αὐτὰς μέχρις οὗ ἀποφασίσῃ περὶ αὐτῶν ἡ Ἑταιρεία*" (S. 711), u. andere Thatsachen, welche der Leser nicht unbeachtet lassen darf.

Den Schluss bildet eine Liste der Mitglieder, welche eine stattliche Reihe von hellenischen Gelehrten anweist, die sich sowohl durch Beiträge in der Ἀθηνᾶ als durch andere frühere Arbeiten schon in Griechenland und im Auslande einen guten Namen erworben haben. Ehrenmitglieder der Gesellschaft sind die Deutschen Eduard Zeller, Johannes Schmidt, A. Kirchhoff, A. Nauck, Th. Mommsen, Iwan von Müller, B. Delbrück; der Franzose O. Riemann; und die Holländer S. A. Naber und H. van Herwerden.

Im Ganzen macht diese Nr. der schön gedruckten Zeitschrift einen überaus angenehmen Eindruck, und schenkt Jedem die Ueberzeugung, dass Griechenland auch in wissenschaftlicher Hinsicht am Eingang einer neuen Aera steht. M.

BIBLIOGRAPHIE. II.

ΑΣΠΑΣΙΑ. ΒΙΟΣ ΚΑΛΛΙΤΕΧΝΩΝ ΚΑΙ ΕΡΩΣ ΕΝ ΤΗΙ ΠΑΛΑΙ ΕΛΛΑΔΙ. ΜΥΘΙΣΤΟΡΙΑ ΡΟΒΕΡΤΟΥ ΧΑΜΕΡΛΙΓΓΙΟΥ. *Ἐξελληνισθεῖσα ἐκ τῆς τρίτης ἐκδόσεως ἀδείᾳ τοῦ συγγραφέως ὑπὸ* Λ. Γ. Χ. ΚΩΣΤΑ. Δ. Φ. *Μετὰ 52 ξυλογραφημάτων ὑπὸ* ΕΡΜΑΝΝΟΥ ΔΕΙΤΡΙΧΙΟΥ. ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ. ΚΑΡΟΛΟΣ ΒΙΛΜΠΕΡΓ. 1888. 8°.

On a beau dire que la langue néohellénique ou le Grec actuel, tel qu'il est écrit par la plupart des lettrés, dans les pièces officielles et dans les journaux, est une langue artificielle, on doit convenir que cette langue est parfaitement adaptée pour rendre les idées les plus diverses, toutes les nuances de la pensée humaine, politique, littérature, beaux-arts, philosophie, sciences exactes.

Même ce qui est écrit dans une langue étrangère qui n'a presque pas des points de rapport avec le Grec, peut-être rendu très exactement sans faire violence au génie de cette dernière langue.

Plusieurs livres, même des chefs-d'oeuvre de littérature, ont été traduits en Grec avec une élégance de style et une beauté qui ne. sont pas achetées au prix de l'exactitude que requiert toute traduction pour répondre aux exigences du genre. Car une version fidèle doit nous faire connaître le caractère essentiel de l'oeuvre qu'on a traduit. Qui dit copie fidèle, dit trop, parcequ'une copie suggère l'idée d'une chose qui exclut le beau et nous fait penser à une machine. Tout cela nous vint dans la pensée en lisant la traduction du chef-d'oeuvre de Robert Hamerling par Lysandre G. Ch. Konsta.

Je crois que l'honorable traducteur peut se féliciter du succès de ses labeurs, qui ont dû être bien pénibles, tant l'oeuvre du poète allemand présente des difficultés insurmontables: L'Aspasia n'est pas un roman vulgaire, c'est un poème non rimé et sans rhythme, mais plein de ce qui constitue essentiellement la vraie poésie.

Certes,. il nous mènerait trop loin si nous voulions prouver par de nombreux extraits ce que nous venons de dire.

Nous allons nous borner en citant un seul exemple, sans faire même de choix, mais en donnant la première scène qui ouvre le livre, tout en plaçant l'original en face de la traduction:

O EN ΔΗΛΩΙ ΘΗΣΑΤΡΟΣ.

Ἐν εὐηλίῳ τινὶ ἡμέρᾳ τῆς πνιγηρᾶς ὥρας τοῦ ἔτους ῥαδινή τις νεανικὴ γυναικεία μορφὴ ἐπορεύετο πολλῇ σπουδῇ διὰ τῆς ἀγορᾶς τῆς πόλεως τῶν Ἀθηναίων, δούλην ἀκόλουθον ἔχουσα. Ἡ ἐπιφάνεια δὲ τῆς γυναικὸς ταύτης θαυμαστήν τινα εἶχε δύναμιν· διότι καθ' ἅπασαν τὴν ὁδὸν πάντες οἱ ἀπαντῶντες αὐτῇ παρερχόμενοι καὶ προσβλέποντες τὸ πρόσωπον ἵσταντο κατόπισθε κεχηνότες καὶ χρόνον τινά, ὡς καταδεδεμένοι, συμπαρέπεμπον αὐτῇ τὴν ὄψιν. Αἴτιον δὲ τούτου ἦτο οὐ μόνον ἡ σπανία ἐμφάνεια ἐν ταῖς δημοσίαις ὁδοῖς γυναικὸς ἐλευθέρας καὶ δὴ τῶν σεμνοτάτων, ἀλλὰ τὸ θαυμαστὸν μάλιστα καὶ καταπληκτικὸν αὐτῆς κάλλος.

Ἐπὶ τοῦ προσώπου δὲ πάντων ἐκείνων, οἵτινες κατὰ τὴν ἀπάντησιν ἀτενῶς αὐτὴν προσέβλεπον, ἢ κατόπισθεν ὡς ἐκ τοῦ ἐδάφους ἐῤῥιζωμένοι τὴν ὄψιν συμπαρέπεμπον, ἐζωγραφεῖτο ἡ ἔκπληξις κατὰ πᾶσαν τὴν δυνατὴν ἔκφανσιν.

DER SCHATZ VON DELOS.

Es war ein sonniger Tag der schwülen Zeit, als in der Stadt der Athener eine schlanke jügendliche Frauengestalt, begleitet von einer Sklavin, eiligen Schrittes ihren Weg über die Agora nahm. Die Erscheinung dieses Weibes hatte die sonderbare Wirkung, dass auf seinem ganzen Wege nicht ein einziger Mensch ihm begegnete, der nicht, nachdem er an ihm vorbeigekommen und in sein Antlitz geblickt, hinter ihm stillgestanden wäre und eine geraume Weile wie festgebannt es mit seinen Blicken verfolgt hätte. Die Ursache davon lag nicht sowohl in dem Umstande, dass es schier eine Seltenheit war, ein freigeborenes Athener Weib der vornehmeren Art öffentlich in den Strassen wandeln zu sehen, sondern vielmehr darin dass diese Frauen-gestalt von einer wunderbaren und verblüffenden Schönheit war.

In den Gesichtern derjenigen, welche bei der Begegnung sie anstarrten oder hinter ihr in den Boden wurzelnd sie mit dem Auge verfolgten, malte das Erstaunen sich in allen möglichen Arten des Ausdruks.

Comme nous venons de le dire, il serait facile de multiplier les preuves de ce que nous avons avancé, M. Konsta nous a

donné une traduction digne de tout éloge, et nous ajoutons, digne du chef-d'oeuvre, dont il a enrichi la littérature grecque.

Maestricht. A. J. FLAMENT.

L'EMPIRE BYZANTIN.

Gloria Victis!

A propos du livre récent de M. G. Schlumberger; *Un empereur byzantin au dixième siècle*, M. de Vogüé publie dans les *Débats* une étude dont nous détachons ces quelques lignes:

„C'est l'originalité peu enviable du bas-empire de n'avoir „joué aucun rôle dans l'histoire générale. On pourrait l'en reti„rer, ou du moins raccourcir de beaucoup sa lente agonie, sans „déformer la chaîne apparente des grands faits humains. Il oc„cupa une place vide, comme l'herbe vaine sur la jachère, „pendant que la terre reconstitue son énergie pour d'autres „moissons. Ceci explique le naufrage total d'une civilisation „insensiblement absorbée par ses héritiers; et l'on s'étonne moins „qu'une si longue existence ait laissé si peu de documents, de „témoignages matériels. A Rome, le monde antique reparaît „sous chaque coup de pioche après quinze siècles de boulever„sements. On a beau fouiller Stamboul, elle ne rend rien de „la splendide Byzance; tout s'est évanoui ou transformé.

„Pour retrouver chez les vivants un dernier vestige du peuple „évoqué par M. Schlumberger, il faut suivre les ruelles turques „et juives qui serpentent jusqu'au fond de la Corne-d'Or. On „arrive par là au Phanar, le quartier où se sont échoués les „petits-fils des maîtres de l'Orient. Une porte de pierre trapue „et sombre y donnait accès; les pans de mur déjetés qui ser„vaient de linteaux à cette porte subsistent seuls. Au delà, les „premières maisons gardent encore, sous leurs murailles massi„ves festonnées de barbacanes, un air guerrier et provoçant; „elles cèdent promptement la place à de minables constructions, „masures en planches peintes. Les restes de l'ancienne clôture, „la pauvreté et le délabrement des habitations, tout donne au „quartier grec l'aspect d'un ghetto.

„Au milieu de ces baraques, une église en bois reproduit „fidèlement le type consacré des basiliques. Là ressuscite, durant

„la nuit de Pâques, une pâle vision de la Byzance des grands „jours! Les portes de l'iconostace s'ouvrent devant le patriarche, „escorté de dix Archevêques synodaux; revêtus d'ornements „magnifiques, coiffés du *kalimafkon*, le long voile de deuil, qui „descend sur leurs barbes blanches, ces vieillards ont la majesté „hiératique des saintes images qu'ils encensent. Le patriarche „porte la tunique de brocart à fleurs d'or, rattachée par des „grelots en souvenir de la robe d'Aaron, et le pallium où sont „enchâssées de précieuses reliques. On place sur sa tête la tiare „d'émail avec les portrets des douze apôtres; par une suprême „et poignante dérision, cette tiare est sommée d'une aigle en „diamants, l'aigle impériale, l'aigle de Constantin, étreignant „le globe dans ses serres; souvenir jaloux et signe inoffensif „d'un empire confiné aujourd'hui entres les murs de la pauvre „basilique. Des diacres montent dans les embons, dans les tri„bunes; ils lisent simultanément l'Evangile dans tous les idio„mes de l'Orient, comme au temps où toutes les familles du „peuple chrétien se donnaient rendez-vouz à Sainte Sophie. Le „patriarche bénit la foule, et l'on cherche involontairement „dans l'assistance les patrices, les comites, les curopalates. Mais „le successeur de Chrysostome et de Photius ne trouve sous „ses bénédictions que la plèbe de l'hippodrome, des bateliers „ou des pêcheurs du port, humbles et piteuses gens affublés „de haillons; leurs têtes s'inclinent sous le fez, symbole de la „sujétion musulmane; des cawass déguenillés contiennent à grand' „peine ces ouailles, qui se précipitent bruyamment vers l'autel „pour baiser les mains de leur pasteur.

„C'est la répétion diminuée, mais immuable dans ses rites, „des scènes pompeuses décrites par l'historien de Byzance. „L'empire de Nicéphore vient finir là, comme finissent, sous „ces murs du Phanar, les vagues du large venues des trois mers, de Marmara, du Bosphore et de l'Euxin; elles meurent „dans ces fonds marécageux de la Corne d'Or, sur les prairies „des Eaux-Douces d'Europe; elles sont en parfaite harmonie „avec la psalmodie grecque, ces eaux stagnantes qui apportent „sur la rive d'Eyoub le faible ressac et le bruit lointain d'une „grande vie épuisée".

Nous admirons de bon coeur tout ce qu'il y de beau dans

ces lignes, surtout la description pittoresque des cérémonies religieuses de Byzance, mais nous prenons la respectueuse liberté de faire de modestes observations sur quelques expressions, un peu trop fortes, de l'illustre savant, qui du reste mérite notre estime dans le plus grand dégré.

1° D'abord, l'empire byzantin n'aurait joué aucun rôle dans l'histoire générale, on pourait l'en retirer etc.

Mais l'histoire de l'art ne compte-t-elle donc pour rien dans la chaîne des grands faits humains?

L'histoire des arts! L'architecture byzantine entre autres, n'a-t-elle laissé aucune trace en Europe? Je cède la parole à un écrivain d'une érudition profonde en matière d'art, à Mr. le chanoine Reusens de Louvain. Dans son beau livre intitulé: Éléments d'archéologie Chrétienne (Louvain 1885—1886) tome I, à la page 309 il écrit:

„Mais l'art byzantin, jugé par ses productions et dans son „ensemble, est resté grand jusque dans sa décadence; moins „que tout autre art, il s'est souillé au contact des passions „humains. C'est lui qui domine, qui enseigne, qui propage „le culte du beau jusqu'au Xe siècle de notre ère. En réalité „jusqu'à cette époque les artistes de l'*Occident se forment presque exclusivement sous l'influence de la Grèce et de l'orient.* C'est „vers Byzance et les artistes de son école que se tournent les „regards des papes Adrien I, Léon III et de Charlemagne, „lorsque, à la fin du VIIIe siècle, ces grands souverains cherchent à faire fleurir dans leurs états les beaux-arts; c'est encore à la Grèce que s'adressent, dans la même pensée, les „Othons au Xe siècle, en appelant en Allemagne des artistes „grecs, dont on peut encore aujourd'hui voir les travaux et „*constater l'influence*".

Et un juge encore plus compétent, l'illustre Viollet-le-duc, n'hésite pas de dire dans ses *Entretiens sur l'architecture* (Entretien sixième):

„Son instinct (*du peuple grec*) le porte à immobiliser le beau „matériel, afin de n'en jamais perdre la tradition, et son esprit „le pousse à poursuivre toutes les voies dans l'ordre intellectuel. „A cheval sur l'Asie et l'occident, il est doué de facultés doubles, il conserve précieusement le beau dans l'art, le beau

„immuable; il le conserve violemment au besoin, et il montre „aux temps modernes le champ immense de la science, de la „discussion, de l'examen dans l'ordre moral.... Aussi les Grecs, „d'occidentaux qu'ils s'étaient faits dans l'antiquité, en face de „l'immobilité orientale, se font Orientaux en face de la barbarie „occidentale, comme pour sauvegarder en les immobilisant „à leur tour, les conquêtes de la civilisation, de l'intelligence „humaine et des arts. Que ce soit instinct, que ce soit calcul, „on n'en doit pas moins proclamer ainsi le peuple grec le grand „initiateur de la civilisation européenne, soit dans l'antiquité, „soit dans les temps chrétiens. *Pendant le règne de la barbarie „en Europe, c'est-à-dire du Ve au XIIe siècle, les Grecs furent „donc les conservateurs jaloux exclusifs des lettres, des arts, de „l'industrie*, ne permettant pas, même chez eux, de changer „quelque chose à ce dépôt sacré, comme si, pendant cette „triste lacune dans l'histoire de l'Europe, ils avaient eu la „pensée de le transmettre intact à des temps plus prospères".

Nous ne parlons pas de l'influence de l'art byzantin par rapport à l'orfèvrerie, à la composition de l'émail, et à la peinture, tout cela est connu.

2° Puis que signifient ces mots: „On a beau fouiller Stamboul, elle ne rend rien de la splendide Byzance"?

Pourquoi, je me demande, Stamboul ne rend rien de la splendide Byzance?

Qu'on se souvienne le sac de Constantinople par les croisés (!) en 1204. Après que „la ville fut pillée avec une barbarie et des impiétés, dont le récit fait horreur" comme nous l'attestent les auteurs de „l'art de vérifier les dates" qu'on n'accusera pas, sans doute, de tendances byzantines, on commença par rassembler le butin dans les églises et, comme le dit si naïvement l'historien, témoin des faits qu'il raconte, le célèbre Villehardouin, „li uns aporta bien, et li autre mal, car covoitise, qui est racine de tous maus ne leur laissa, ains commencièrent li convoiteus de là en avant à retenir les choses". De sorte que Nicète Choniate peut s'écrier à bon droit „*Tί δ' ἂν πρῶτον, τί δ' ἔπειτα, τί δ' ὑστάτιον καταλέξαιμι τῶν τηνικαῦτα τολμωμένων παρὰ τῶν παλαμναίων ἐκείνων ἀνδρῶν*; et quelques pages après: *Ὦ πόλις, πόλις, πόλεων πασῶν ὀφθαλμέ, ἄκουσμα παγκόσμιον*

θέαμα ὑπερκόσμιον ... ὦ ἡ ἐκ χειρὸς Κυρίου τὸ τοῦ θυμοῦ πιοῦσα ποτήριον. On peut consulter là-dessus tous les historiens grecs et latins qui nous ont transmis cet événement, Nicète Choniate, Nicète Grégoras etc., et on lira des détails vraiment inouis de la rapacité de ces braves guerriers. Cherchez donc la splendide Byzance partout ailleurs en Europe, excepté à Stamboul! Cherchez-la dans nos musées, dans nos églises mêmes, surtout à San Marco de Vénise avec son butin sacré de Constantinople. Et tout cela n'était qu'un prélude de l'an 1453, la conquête de Constantinople par les Turcs! C'est alors que Byzance tendra même les mains vers ces Francs, jadis ses spoliateurs, c'est alors qu'elle s'écriera:

καὶ στεῖλτε λόγον στὴν Φραγκιάν, νὰ ἔρθουν, νὰ τὰ πιάσουν
Νὰ πάρουν τὸν χρυσὸν σταυρὸν καὶ τ' ἅγιον εὐαγγέλιον,
Καὶ τὴν ἁγίαν τράπεζαν, νὰ μὴ τὴν ἀμολύνουν.

Comme s'écrie un poète, témoin de la prise de Thessalonique [1]).

Mais il y a encore des églises qui ont survécu à toutes ces désolations, et parmi elles il en est une qui s'appelle la Sainte-Sophie! Tant qu'une pierre d'elle restera débout, elle annoncèra aux nations la gloire de la splendide Byzance!

3° et en dernier lieu j'ignore si le patriarche qui bénit la foule „ne trouve rien sous ses bénédictions que la plèbe de l'hippodrome, des bateliers, ou des pêcheurs du port", mais je m'étonne qu'à Péra, qui est comme un des faubourgs de Constantinople, et dont les habitants se trouvent aussi sans doute „sous les bénédictions" du patriarche, on pense qu'il vaut bien la peine de faire paraître pour ces bateliers etc. un journal très bien rédigé, l'ΕΠΙΘΕΩΡΗΣΙΣ, qui annonce entre autres au peuple les solennellités religieuses qui ont lieu au Phanar. Or un journal, qui subsiste depuis cinq ans, fait supposer des lecteurs. Honneur aux bateliers de Byzance et à ces braves pêcheurs du port, ils sont les descendants des martyrs de la cruauté turque!

Maestricht. A. J. Flament.

---

1) C'est par erreur que l'éditeur allemand des *Chants populaires de la Grèce*, M. W. Müller, place en titre de ce poème: „Die Einnahme von Konstantinopel", à cause du vers: Πῆραν καὶ τὴν 'Αγιὰν Σοφιὰν etc. (T. II, p. 178) Il y avait à Thessalonique une église qui portait aussi le nom de Sainte Sophie.

MEMBRES (ET ABONNÉS)

DE LA

SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE A AMSTERDAM

(*Continuation de Hellas III 1 p. 96.*)

Russie.

Spyridon Compothécras	à Odessa.
Aristides Lychiardópoulos	» »
Marinos Inglesis	» »
Jean Zariphis	» »
Jean Sarantinos	» »
Matthieu Vavsoulis	» »
Z. Phranchopoulos	» »
Georges Gavalas	» »
Alexandre Ambatiello	» »
Gerasimos Kontouris, professeur	» »
Georges Lichiardópoulos	» »
Basile Michael, professeur	» »
Michel Petrou, professeur	» »
Crionas Doulgeroff	» »
Constantin Cavouras	» »
N. Persopoulos	» »

Pays Bas (Hollande).

M. G. L. van Loghem, Dr. en droit, Rédacteur du journal hebdom. »De Amsterdammer", Parkweg, Nieuwer Amstel près d'Amsterdam.

Allemagne.

Dr. W. Rüdiger, Am Plan 4III, Marburg in Hessen.
Dimitrios Sophianos, 11 Grunaer Strasse, 2e Etage, Dresden.

Hongrie.

Johann Charissis, à l'adr. de M. Paul Charissis, Consul de Grèce, à Boudapest.

Turquie.

D. Contogeorgi, contamble de la Société Littéraire à Constantinople (Rue Sakiz-agatch 2).
Constantin Aslanidés, Constantinople (Rue Péra N°. 36).

MEMBRES ET ABONNÉS QUI ONT DONNÉ LEUR DÉMISSION:

Michael Saltes à Göttingen (a donné sa démission comme abonné).	voir	Hellas	I	p. 348.
M. Sarigiannis à Kafr-el-Zagiát, Egypte.	»	»	I	p. 243.
J. Obermeyer à Hamburg.	»	»	I	p. 74.
Dr. E. Mehler, etc. à Zwolle.	»	»	I	p. 74.
Michael Saltes, à Leipzig.	»	»	I	p. 348.
A. A. Fokker, Batavia (Indes Néerlandaises).	»	»	II	p. 142.
Dr. P. Hoekstra, etc. à Breda.	»	»	I	p. 348.

ON EST PRIÉ DE CHANGER DANS LES LISTES PRÉCÉDENTES:

III 97.

Dr. P. E. Pavolini, Friedrichstrasse 125I, Berlin N. — *l. Dr. P. E. Pavolini, Dorotheenstrasse 95, Berlin.*

I 74.

Dr. P. H. Ritter, Utrecht. — *l. Dr. P. H. Ritter, Rédacteur du »Nieuws van den Dag", Amsterdam.*

II 79.

Nikiphoros o Kalogeras, Archévêque etc. etc., adresse provisoire: Moscou, Russie. — *l. (retourné) à Athènes, Grèce.*

II. 79.

Rechtsanwalt Dr. L. Kuhlenbeck, u. s. w., Halle a. S. — *l. Dr. L. Kuhlenbeck, Rechtsanwalt, Jena.*

ΦΙΛΕΛΛΗΝΙΚΟΣ ΣΥΛΛΟΓΟΣ ΕΝ ΑΜΣΤΕΛΟΔΑΜΩι.

ἐν Ἀμστελοδάμῳ, τῇ Ιη Μαΐου 1891.

Κ.

Κατὰ τὸ 16ον ἄρθρον τοῦ κανονισμοῦ τοῦ ἡμετέρου Συλλόγου ἔχομεν τὴν τιμὴν νὰ παρακαλέσωμεν ὑμᾶς νὰ στείλητε ἡμῖν πρὸ τῆς 15ης Ἰουλίου τὸν κατάλογον τῶν ἀντικειμένων, περὶ ὧν ἐπιθυμεῖτε νὰ πραγματευθῆτε κατὰ τὴν γενικὴν συνεδρίασιν τῶν μελῶν, ἐν μηνὶ Σεπτεμβρίῳ. Τὰ ἀντικείμενα ταῦτα, καθὼς καὶ ἡ ἀκριβὴς ἡμερομηνία τῆς συνελεύσεως ταύτης θὰ δημοσιευθῶσιν ἐν τῷ προσεχεῖ φύλλῳ τῆς »Ἑλλάδος."

Ἡ Ἐπιτροπὴ τοῦ Συλλόγου
A. R. Rangavis, ἐπίτιμος πρόεδρος,
A. H. G. P. van den Es, πρόεδρος,
H. C. Muller, γραμματεύς.

SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE À AMSTERDAM.

Amsterdam, le 1er mai 1891.

M.

En vertu de l'art. 16 du Règlement de notre Société nous avons l'honneur de vous prier de nous faire parvenir avant le 15e juillet la liste des sujets, que vous désirez traiter dans l'assemblée générale, au mois de septembre. Cette liste, ainsi que la date exacte de cette assemblée, sera publiée dans le prochain numéro de l' »Hellas".

Pour le Comité
A. R. Rangavis, président-d'honneur,
A. H. G. P. van den Es, président,
H. C. Muller, secrétaire.

L'Assemblée Générale aura lieu le 26 Septembre 1890, dans l'Hôtel Krasnapolsky à Amsterdam.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΗΣ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗΣ ΚΑΙ ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΑ.

(*Τὰ ὀνόματα τῶν ἀξιοτίμων κκ. δωρητῶν σημειοῦνται δι' ἀστερίσκου.*)

(Συνέχεια).

*Biasi (Spiridione de), Alla chiara e pia memoria dell' illustre Bolognese Luigi Ignazio Marzocchi, etc. Zante, tipografia Foscolo di S. Capsochefalo 1890. 8°. 14 p.

*Λιβαδᾶς (Μιχαὴλ Γ.), *Περὶ ἀνακοπῆς. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. ἀδελφῶν Πέρρη.* 1889. 8°. 143 *σελ. Τιμᾶται δραχμῶν τριῶν.*

(»*Τῷ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικῷ Συλλόγῳ, Μ. Λιβαδᾶς, ὑφηγητὴς ἐν τῷ Ἐθνικῷ Πανεπιστημίῳ*)"

*Redogörelse för Kongl. Universitetet i Upsala, under det Akademiska året 1889—1890. På uppdrag af det Större Akademiska Konsistoriet utgifven af *E. H. Lind.* Upsala 1890, akadem. boktryckeriet, Edv. Berling. 8°. 80 p.

*Blackie (Emeritus Professor), Phases of the living Greek Language. — Adamantios Koraes, and his reformation of the Greek language. Edinburgh, publ. by Rob. Grant & Son, 107 Princes Street, and Williams & Norgate, 14 Henrietta Street, Covent Garden, London. — 1890. 4°. Price 1s. 6d. pag. 45—61.

[Transactions of the Royal Society of Edinburgh. Vol. XXXVI, Part. I, Nos. 3—4.]

*ΡΑΔΟΣ (ΚΩΝΣΤ. Ν.), *διδάκτωρ καὶ δικηγόρος, Ὁ ἐν Γαλλίᾳ περὶ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἀγών. Τελευταία φάσις τοῦ γλωσσικοῦ ἡμῶν ζητήματος. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογραφείου Ὁ Παλαμήδης* — 1890. 8°. 192 *σελ.*

Μεγίστη σημασία δικαίως ἀπεδόθη ἀνέκαθεν εἰς τὸ περὶ τῆς ἡμετέρας γλώσσης ζήτημα. Ἀπὸ τοῦ καθορισμοῦ τοῦ παρ' ἡμῖν γραπτοῦ ἰδίως λόγου, ἀπὸ τῆς ἀναπτύξεως καὶ διαδόσεως τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἐξαρτᾶται ἡ ἐν τῷ μέλλοντι, ὡς ἱστορικοῦ παράγοντος, εὐδοκίμησις ἡμῶν, ὅπως εἰς τὴν μέχρι τοῦδε διὰ τῶν αἰώνων διατήρησιν αὐτῆς ὀφείλεται ἡ διάσωσις τοῦ παρόντος. Δυστυχῶς ἡ γλῶσσα ἡμῶν νῦν πανταχόθεν ἀπειλεῖται· ἐν μὲν τῇ Ἀνατολῇ, ἔνθα πρότερον ἀδιαφιλονείκητον εἶχε τὸ κράτος, βίᾳ ἐξελαύνεται ὑπὸ φυλῶν πολεμίων· ἐν δὲ τῇ Δύσει ἡ διδασκαλία αὐτῆς, καὶ ὡς νεκρᾶς ἔτι γλώσσης, ἐντελῶς κινδυνεύει νὰ καταπέσῃ, ἀπαύστως μελετωμένης τῆς καταργήσεως τῶν κλασικῶν σπουδῶν ἐν τῇ ἐγκυκλίῳ παιδεύσει.

Μόνον μέσον ὑπολείπεται πρὸς ἀποσόβησιν τοῦ διπλοῦ τούτου κινδύνου, ἡ ἐπίτευξις τῆς εἰσαγωγῆς τῆς διδασκαλίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν τοῖς διδακτηρίοις τῆς Ἑσπερίας ὡς ζώσης γλώσσης· διότι τοῦτο σῶζον ἀφ' ἑνὸς τὰς κλασικὰς σπουδὰς θέλει προσδώσῃ ἀφ' ἑτέρου τῇ ἡμετέρᾳ γλώσσῃ κῦρος ἐξασφαλίζον αὐτῇ τὴν νίκην ἐν τῇ Ἀνατολῇ. Ἀναλογισθῶμεν ὅτι ἐν ἁπάσαις σχεδὸν ταῖς πεπολιτισμέναις χώραις διδάσκονται τὰ ἑλληνικὰ γράμματα· γενομένης δ' ἀποδεκτῆς τῆς διδασκαλίας αὐτῶν ὡς ζώσης γλώσσης θέλομεν ἀπολαύσει προνομίου ὅπερ νῦν μόνη ἡ γαλλικὴ γλῶσσα κέκτηται, ὡς ὄργανον διαδόσεως πολιτισμοῦ παγκοσμίως διδασκομένη.

Ἀπὸ τοιούτων σωστικῶν περὶ ἡμῶν ὁρμώμενος σκέψεων ἀνὴρ φιλελληνικώτατος, ὁ ἔξοχος συγγραφεὺς τῆς „Ἱστορίας τοῦ ναυτικοῦ τῶν Ἀρχαίων Ἑλλήνων" καὶ τῶν „Ἐκστρατειῶν τοῦ Μ. Ἀλεξάνδρου", *Jurien de la Gravière*, ἐδράξατο τῆς εὐκαιρίας τῆς ἑλληνιστὶ ὑπὸ τοῦ κ. Κωνσταντίνου Ν. Ῥάδου ἐκδόσεως τῶν ἔργων αὐτοῦ, ὅπως ἐκφράσῃ αὐτῷ τὴν διακαῆ αὐτοῦ ἐπιθυμίαν πρὸς ἀναβίωσιν τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης καὶ κατάργησιν τῆς ἐρασμικῆς προφορᾶς, καὶ παρεκέλευσεν αὐτὸν εἰς ἀληθῆ φιλολογικὴν ἐκστρατείαν παρὰ τοῖς ἐξοχωτάτοις τῶν φιλολόγων καὶ ἑλληνιστῶν ἐν Γαλλίᾳ ὑπὲρ πραγματώσεως τῶν ἰδεῶν τούτων.

Πάνυ εὐτόλμως ἀναλαβὼν ὁ κ. Κων. Ν. Ῥάδος τὸν οὐχὶ σμικρὸν τοῦτον ἀγῶνα, ἐπήνεγκε θαυμαστὸν ἀποτέλεσμα γενναίαν φιλελληνικὴν κίνησιν ἐν Γαλλίᾳ, αἰτίαν τοῦ ζητήματος λύσιν προαγγέλλουσαν καὶ ἧς τὰ πολύτιμα *documenta* περιλαμβάνει ἐν τῷ ὑφ' ἡμῶν ἀναγγελλομένῳ ἔργῳ, συνιστάμενα, τὸ μέν, εἰς ἐπιστολάς, κορυφαίων τινῶν ἀντιπροσώπων τῆς ἐπιστήμης ἐν Γαλλίᾳ, τοῦ *Duruy*, τοῦ *Michel Bréal*, τοῦ Δουκὸς *de Broglie* καὶ ἄλλων, ἐν αἷς σαφῶς ἐκδηλοῦται ἡ περὶ τοῦ ζητήματος τῆς γλώσσης ἡμῶν γνώμη αὐτῶν· τὸ δέ, εἰς μελέτην τοῦ κ. *Burnouf* περὶ προφορᾶς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν ᾗ οὗτος κηρυσσόμενος κατὰ τῆς Ἐρασμικῆς καὶ ὑπὲρ τῆς παρ' ἡμῖν ἐν χρήσει, παροτρύνει Γάλλους καὶ Ἕλληνας ὅπως ἐργασθῶσιν ἀπὸ κοινοῦ πρὸς κατάργησιν προφορᾶς στρεβλούσης τὴν ὡραιοτάτην τῶν γλωσσῶν καὶ ἀπειλούσης ν' ἀπομαράνῃ ἐντελῶς τὰς κλασικὰς σπουδὰς ἐν τῇ Δύσει.

Εὐνόητον ὅτι ἄνδρες τοιαῦτα περὶ τῆς ἡμετέρας γλώσσης πρεσβεύοντες καὶ δυνατήν πως τὴν ἀναβίωσιν αὐτῆς θεωροῦντες, δὲν ἐμπνέονται ὑπὸ τῶν θεωριῶν τῶν ἐπὶ Κοραῇ ἢ συγχρόνων ἡμῖν Χυδαϊστῶν, οἵτινες τὴν νῦν γλῶσσαν θεωροῦσιν οὐχὶ πλέον ἑλληνικὴν ἀλλ' ἁπλῶς νεοελληνικὴν σχέσιν ἔχουσαν πρὸς τὴν ἀρχαίαν οἵαν ἡ γαλλικὴ πρὸς τὴν λατινικήν, ἀλλὰ προφανῶς οἱ σοφοὶ οὗτοι φιλέλληνες ἀποδέχονται τὰς ἀρχὰς τοῦ Κοραῆ περὶ ἀνακαθάρσεως καὶ ἀναβιώσεως τοῦ ὑφ' ἡμῶν λαλουμένου ἀληθοῦς ἑλληνικοῦ ἰδιώματος, καὶ διὰ τοῦτο οἱ ἐν Γαλλίᾳ χυδαϊσταὶ ἀπεπειράθησαν ἐπανειλημμένως ν' ἀνασκευάσωσι διὰ τῆς *Nouvelle Revue* τὴν ἐν τῇ *Revue des Deux Mondes* δημοσιευθεῖσαν μελέτην τοῦ κ. *Burnouf*, καὶ νὰ ψέξωσι τὰς ἐν τοῖς προλεγομένοις τῆς „Ἱστορίας τοῦ ναυτικοῦ" ἐκτεθειμένας ὑπὸ τοῦ κ. Ῥάδου θεωρίας περὶ γλώσσης. Ταῦτα ἔδωκαν ἀφορμὴν εἰς αὐτόν, σὺν τῇ ἀφηγήσει τῶν ἐν τῇ Γαλλίᾳ ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας γλώσσης ἐνεργειῶν, νὰ συντάξῃ καὶ περισπούδαστον πραγματείαν περὶ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, τὴν σπουδαιοτάτην ἴσως τῶν μέχρι τοῦδε περὶ τοῦ ζητήματος τούτου δημοσιευθεισῶν, ἀναμφηρίστως δὲ τὴν πειστικωτάτην τῶν συγγραφεισῶν ὑπὲρ τῆς καθαρευούσης, ἀποτελοῦσαν πρὸς τούτοις καὶ ἐπιτυχῆ συγκριτικὴν ἐπισκόπησιν τῶν συγχρόνων προϊόντων τῆς καθ' ἡμᾶς καθαρευούσης τε καὶ δημώδους φιλολογίας.

Ταῦτα πάντα ὑπὸ τὸν τίτλον „Ὁ ἐν Γαλλίᾳ περὶ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἀγών", (τελευταία φάσις τοῦ γλωσσικοῦ ἡμῶν ζητήματος) παραδίδονται μετὰ μικρὸν παντὶ τῷ ἐφιεμένῳ νὰ μάθῃ, οἵα σημασία ἀποδίδοται τῷ ἡμετέρῳ γλωσσικῷ ζητήματι μεταξὺ σοφωτάτων τῆς Ἑσπερίας ἀνδρῶν, καὶ νὰ σχηματίσῃ πλήρη ἰδέαν περὶ τοῦ προκριτέου παρ' ἡμῖν γραπτοῦ λόγου, ἐκδιδόμενα ἐν κομψῷ βιβλίῳ, τιμωμένῳ ἀντὶ δραχμῶν δύο.

Ἐν Ἀθήναις, τῇ 25 Αὐγούστου 1890.

Παραγγελίαι ἀπευθύνονται πρὸς τοὺς βιβλιοπώλας κκ. Μπὰρτ καὶ Χίρστ, ὁδὸς Πανεπιστημίου ἀρ. 53.

ά ζ η (Σ. δ ὲ), Ὁ Οὔγος Φώσκολος καὶ ἡ Ἑλληνικὴ ἐπανάστασις. Σημειώσεις. ἐν Ζακύνθῳ, τυπογρ. ὁ „Φώσκολος" 1890. 4°. 48 σελ.

Statuten der Vereeniging Pax Humanitate, Nederlandsche sectie der Internationale Corporatie tot oprichting van den Permanenten Internationalen Raad van Opvoeding. — Amsterdam. 1890. 8°. 8 blz.
Geschenk v. d. Secretaris.

*ΣΑΚΕΛΛΑΡΙΟΣ (Ἀθανάσιος Α.), Ἁγιοπετρίτης, δ. φ. καὶ καθηγητής — ΤΑ ΚΥΠΡΙΑΚΑ, ἤτοι γεωγραφία, ἱστορία καὶ γλῶσσα τῆς νήσου Κύπρου, ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι σήμερον. Τόμος Α'. Γεωγραφία, ἱστορία, δημόσιος καὶ ἰδιωτικὸς βίος. ἐν Ἀθήναις, τύποις καὶ ἀναλώμασι Π. Δ. Σακελλαρίου 1890. 8°. 842 σελ. — Mit zwei Schrifttäfeln: Τὰ στοιχεῖα τῆς ἐγχωρίου Κυπριακῆς γραφῆς, und: Χάρτης τῆς Κύπρου, ὑπὸ Α. Α. Σ. — Κλῖμαξ 1 : 316.800.

ΚΟΝΤΟΥ (Κωνσταντίνου Σ.), Λόγος εἰς Κάρολον Γαβριὴλ Κόβητον (Ἐκ τοῦ Γ' τόμου τῆς Ἀθηνᾶς). ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. τῶν ἀδελφῶν Πέρρη. 1891. 8°. 38 σελ.
[σελ. 6—7: „Αἰσθόμενος ὁ Κόβητος ὅτι σφόδρ' ἐπεθύμουν νὰ γυμνασθῶ εἰς τὴν ἀνάγνωσιν τῶν ἀντιγράφων παραχρῆμα προεθυμήθη εἰς πλήρωσιν τῆς ἐφέσεώς μου ταύτης, καὶ ἐμπειρότατος αὐτὸς τῶν παλαιογραφικῶν ὢν ἀπέφηνε καὶ ἐμὲ ἱκανῶς εἰδήμονα. Ἠρξάμεθα ἀπὸ τοῦ Βοσσιανοῦ κώδικος τοῦ Ἰουλιανοῦ.... Ἀνεγίνωσκον καθ' ἣν ἡμεῖς παρελάβομεν παρὰ τῶν πατέρων προφοράν, ὁ δὲ Κόβητος λίαν τῇ ἐμῇ φωνῇ προσεῖχε καί μοι παράδοξον τὸ πρᾶγμα προσέπιπτε. Μετὰ τρία μαθήματα ἐφθέγξατό μοι ὁ Κόβητος ἑλληνιστὶ κατὰ τὴν παραδεδομένην ἡμῖν προφοράν· τότε δ' ἐνόησα διὰ τί μετὰ πολλῆς ἠκροᾶτό μου ὁ ἀνὴρ προσοχῆς διερχομένου τὸν κώδικα. Συνήρπασεν, ὀξύτατος ὤν, τὴν καθ' ἡμᾶς προφορὰν καὶ εὐχερῶς τὰς λέξεις κατ' αὐτὴν ἐξέφερεν, ὡς εἰ συνήθης αὐτῷ ἐκ παιδικῆς ἡλικίας ὑπῆρχεν. Ἔκτοτ' ἀποταξάμενοι τῇ Γαλλικῇ φωνῇ ἐχρώμεθα τῇ Ἑλληνικῇ"......]

REDE KAISER WILHELMS zur Eröffnung der Schulkonferenz, nebst der Ansprache des Ministers von Gossler. Aus dem Reichs- und Staatsanzeiger mit Genehmigung abgedruckt. Berlin, Carl Heymanns Verlag 1890. 8°. 12 S.
Geschenk des Herrn *Prof. Dr. Aug. Boltz in Darmstadt.
Diese Rede dünkt uns insofern wichtig für die Bestrebungen des Philhellenischen Vereines, als S. M. der Kaiser sich darin kräftig gegen Ueberbürdung auf den Gymnasien, gegen den mittelalterlichen lateinischen Aufsatz, u. s. w. ausgesprochen hat. Leider müssen wir gleich hinzufügen dass wir in diesem offiziellen Texte der Rede kein Wort über die so nothwendige Umgestaltung auch des griechischen Unterrichts und über den mittelalterlichen Zopf der erasmianischen Aussprache gefunden haben. Jedoch ..... ἔσσεται ἦμαρ κτλ.

*ΕΤΑΙΡΙΑ — Τῆς ἐν Ἀθήναις φιλεκπαιδευτικῆς Ἑταιρίας τὰ κατὰ τὸ ἔτος 1889—1890 πεπραγμένα. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Σ. Κ. Βλάστου, 14 ὁδὸς Νίκης, 63 ὁδὸς Ἑρμοῦ, 1890. 8°. 91 σελ.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΠΕΡΙΟΔΙΚΩΝ.

(Συνέχεια, ὅρ. ΕΛΛΑΣ III 1 σελ. 103.)

ΕΣΤΙΑ εἰκονογραφημένη. Περιοδικὸν ἱδρυθὲν τῷ 1876, βραβευθὲν ὑπὸ τοῦ ἐν Παρισίοις Συλλόγου πρὸς ἐνίσχυσιν τῶν ἑλλ. σπουδῶν, ἀξιωθὲν ἀργυροῦ μεταλλίου ἐν τῇ ἐκθέσει τῆς Δ' Ὀλυμπιάδος, καὶ χαλκοῦ ἐν τῇ Παγκοσμίῳ Ἐκθέσει τοῦ 1889. Ἐκδόται Ν. Γ. Πολίτης καὶ Γ. Δροσίνης. Περίοδος Β'. Συνδρομὴ ἐτησία

ἐν τῷ ἐσωτερ. δρ 15, ἐν τῷ ἐξωτερ. φρ. 20, αἱ συνδρομαὶ προπληρωτέαι. Ἐκδίδ. κατὰ Κυριακήν. — Ἀθῆναι 1890. 8°. ἐκ τοῦ τυπογρ. Ἀν. Κωνσταντινίδου.

Ἀποχωροῦντος τῆς ἐκδόσεως καὶ διευθύνσεως τῆς Ἑστίας τοῦ κ. Ν Γ. Πολίτου ἀπὸ τῆς 1ης Ἰανουαρίου (1891) τὴν ἔκδοσιν καὶ διεύθυνσιν αὐτῆς ἀναλαμβάνει μόνος ὁ κ. Γεώργιος Δροσίνης, πρὸς ὃν πρέπει ν' ἀπευθύνωνται εἰς τὸ ἑξῆς ὀνομαστικῶς αἱ ἀφορῶσαι εἰς τὴν Ἑστίαν ἐπιστολαί.

Wir erlauben uns auf diese treffliche Zeitschrift, nach dem was unser Mitarbeiter Herr Prof. Boltz schon in Hellas II 149 darüber gesagt hat, nochmals aufmerksam zu machen. Dieselbe erscheint wöchentlich und bringt unter der Redaktion des allbekannten Dichters und Novellisten Drossinis eine Fülle von interessanten Artikeln und wirklich feinen und hübschen Illustrationen. Heft 1 vom 6 Januar 1891 enthält z. B. Ἡ μάχη τῆς Σάδοβας, Κεφάλαιον ἐκ τοῦ ἱστορικοῦ ἔργου τοῦ Ἑρρίκου Σύβελ »Ἡ γένεσις τῆς Γερμανικῆς Αὐτοκρατορίας", μεταφρασθὲν ἐκ τοῦ Γερμανικοῦ ὑπὸ Βερνάρδου, Πρίγκηπος Διαδόχου τῆς Σαξωνίας Μαΐνιγγεν, eine interessante Uebersetzung aus der Feder unseres Ehrenmitgliedes S. H. des Erbprinzen von Sachsen Meiningen, und weitere lesenswerthe Abhandlungen, Poesien und kleinere Mittheilungen und Illustrationen. Das Bestreben der Redaktion, diese Zeitschrift immer würdiger und feinsinniger zu gestalten, können wir nur anerkennen. Die Red.

ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ, περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου Συλλόγου, ἐκδιδόμενον δὶς τοῦ μηνός. Ἔτος Γ'. Συνδρομὴ ἐτησία προπληρωτέα, ἐσωτερικοῦ δρ. 10, ἐξωτερικοῦ φρ. χρυσᾶ 10. πᾶς συνδρομητὴς θεωρεῖται καὶ μέλος ἀρωγόν. Συνδρ. ἐγγράφονται εἰς τὸ κατάστημα τοῦ Συλλόγου ἐν συνοικίᾳ Πλάκας παρὰ τῇ Δημοτικῇ Σχολῇ, ὁδὸς Φλέσσα ἀριθ. 5, καὶ εἰς τὰ βιβλιοπωλ. Α. Κωνσταντινίδου. Πᾶσα δωρεὰ πρὸς τὸν Σύλλογον κτλ. πέμπεται πρὸς τὸν πρόεδρον τῆς „Ἀναπλάσεως" Μητροπολίτην Ἀθηνῶν κ. Γερμανόν, ἢ πρὸς τὸν ταμίαν τοῦ Συλλόγου κ. Γεώργιον Δ. Ματθόπουλον ἔμπορον. — ἐν Ἀθήναις 1890. 8°. τύπ. Α Κολλαράκη κ. Ν. Τριανταφύλλου.

JOURNAL de Correspondance, en vue de la fondation d'un conseil permanent et international d'éducation — Correspondenz-Blatt im Interesse der Einrichtung eines bleibenden internationalen Erziehungs-Rates — Correspondence-Journal in furtherance of the establishment of a permanent international council of education.

Les communications pour le journal doivent être adressées sous une forme brève et concise au secrétaire du comité provisoire pour la fondation du Conseil, etc. Monsieur Herm. Molkenboer à Bonn a/Rh., Belderberg 1. (Geschenk des Herrn Dr. H. C. Muller.)

ΕΒΔΟΜΑΣ, ἐπιθεώρησις κοινωνικὴ καὶ φιλολογική. Γραφεῖον ὁδ. Πανεπιστημίου 59. Ἕκαστον φύλλον τιμᾶται λεπτῶν 20. Διευθυντὴς Ιω. Μ. Δαμβέργης. Συνδρομὴ ἐτησία καὶ προπληρωτέα, ἐν Ἑλλάδι φρ. 10, ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ φρ. χρ. 12. Ἐκδίδοται κατὰ Σάββατον. Περίοδος Β'. Ἔτος Η'. Ἀριθ. 1. ἐν Ἀθήναις, τῇ 5 Ἰαν. 1891.

Ἡ περὶ τῆς ἑλληνικῆς προφορᾶς ἀνακοίνωσις τοῦ καθηγητοῦ Μοδέστωφ, ὑπὸ Ἐμμ. Πυρρομάλλη. (ἐκ τοῦ »φύλλου τῆς Ὀδησσοῦ")

MNEMOSYNE. Bibliotheca Philologica Batava, coll. S. A. Naber, J. van Leeuwen J.f., I. M. J. Valeton. Operam suam polliciti sunt C. M. Francken, J. J. Hartman, cet. Nova Series, Vol. XIX pars I. Lugd. Bat. E. J. Brill, Lipsiae O. Harrassowitz 1891. 8°. p. 1—128.

Index.

Ad S. Sophronii Anacreonticum XX, scr. S. A. Naber. — Ad Platonem, scr. J. v. L. — Selecta de Montepessulano et Ashburnhamensi Lucani, scr. C. M. Francken. — Observationes ad poëtas latinos, scr. J. S. Speyer. — Ad Tertulliani Declamationes, scr. J. v. d. Vliet. — In Callimachi Hymnum IV, scr. K. Kuiper. — Ad Aristophanem, scr. J. v. L. — De iure obnuntiandi comitiis et conciliis, scr. I. M. J. Valeton. — Ad Platonem, scr. J. v. L. — Observatiunculae de iure Romano, scr. J. C. Naber, S. A. fil.

Revue des études grecques. Publication trimestrielle de l'Association pour l'encouragement des études grecques. Tome III. N°. 11. Juillet—Septembre 1890. Paris, Ernest Leroux, éditeur, 28 rue Bonaparte. Toutes les communications concernant la rédaction doivent être adressées à M. *Théodore Reinach*, rédacteur en chef, à la librairie Leroux. p. 221—337.

Table des Matières.

Partie littéraire. *Gustave Hirschfeld*, Les inscriptions de Naucratis et l'histoire de l'alphabet ionien. — *Ernest Lacoste*, Les Poliorcétiques d'Apollodore de Damas, traduction (avec une préface par M. de Rochas). — *Paul Tannery*, Études sur les alchimistes grecs. Synésius à Dioscore. — *Lazare Belléli*, Une version grecque du Pentateuque du XVI$_e$ siècle.

Notes et documents. *Henri Weil*, Fragment iambique inédit rapporté par M. Sayce. — *Théod. Reinach*, Sur Aristote, Poétique, ch. 18. — *Ch. Emile Ruelle*, Note sur trois manuscrits parisiens d'Hermias (scholies pour le Phèdre de Platon).

Chronique. Bulletin archéologique (T. R.) Correpondance grecque (D. B.) Nouvelles diverses. Bibliographie. Comptes rendus bibliographiques.

HERMES, Zeitschrift für classische Philologie, herausg. von GEORG KAIBEL und CARL ROBERT. XXVI Band. 1es Heft. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1891. 8°. S. 1—160.

Inhalt: B. Niese, Die ältere Geschichte Messeniens. — *J. Geffcken*, Zwei Dramen des Lykophron. — *U. Köhler*, Zur Geschichte des amphilochischen Krieges. — *K. Wernicke*, Die Polizeiwache auf der Burg von Athen. — *A. Höck*, Das Odrysenreich in Thrakien im 5en und 4en Jahrhundert v. Chr. — *P. Kretzschmer*, Epigraphische Bemerkungen. — *Br. Keil*, De Avium Aristophaneae folio rescripto. — *G. Wissowa*, Der Tempel des Quirinus in Rom.

Miscellen. — *Th. Mommsen*, Zu dem Senatsbeschluss von Tabae. — *U. Köhler*, Inschriften aus Ambrakia und Larisa. — *O. Hirschfeld*, Die flamines perpetui in Afrika. — *M. Rubensohn*, Gegen die Wassertrinker. — *P. Stengel*, θυήεις — θύελλα — θυόεις. — *G. H. Müller*, Zur Etymologie der Partikel ἄν. — *P. Stengel*, Nachtrag.

(Jährlich erscheint ein Band von 4 Heften zum Preise von 14 M.)

Für die Redaktion verantwortlich: *Prof. Dr. C. Robert* in *Halle a./S.*

Bibliotheca Philologica Classica. Verzeichniss der auf dem Gebiete der class. Alterthumswissenschaft erschienenen Bücher, Zeitschriften, u. s. w. u. s. w. Beiblatt zum Jahresbericht über die Fortschritte der class. Alterthumswissenschaft. XVII Jahrgang 1890. IIIes Quartal. Berlin, Verlag von S. Calvary & C°. W. Unter den Linden 17. — 8°. S. 1—90.

I. Zur Geschichte und Encyclopaedie, u. s. w. — II. Griech. und röm.

Autoren. — III. Epigraphik und Palaeographie. — IV. Sprachwissenschaft. — V. Literaturgeschichte. — VI. Alterthumskunde.

JOURNAL (THE AMERICAN) of Philology, edited by BASIL L. GILDERSLEEVE, Prof. of Greek in the Johns Hopkins University. Vol. XI 3. Whole N°. 43. Baltimore: the Editor, New-York and London: Macmillan and Co., Leipsic: F. A. Brockhaus, October 1890. 8°. p. 267—406.

Contents: On the articular infinitive in Polybius I, by *E. G. W. Hewlett.* — The Accusative Plural of i-, u- and r-stems in Sanskrit and Avestan, by *Carl D. Buck.* — The value of the mediae (b, d, g) in old Latin and Italic, by *R Seymour Conway.* — The codex Matritensis of Plutarch and Plut. Cic. 29, by *A. Gudeman.* — Contributions to the interpretation of the Veda, 2d Series, by *Maurice Bloomfield.*

Note, Ciris 470—472, by *Robinson Ellis.*

Reviews and Book Notices: Kawczynski's Essai comparatif sur l'origine et l'histoire des rythmes. — Sobolewski's De praepositionum usu Aristophaneo. — Iltz's De vi et usu praepositionum ἐπί, μετά, περί, πρός, ὑπό apud Aristophanem. — Kiessling's Q Horatius Flaccus.

Reports: Englische Studien. — Hermes. — Rheinisches Museum. — Brief Mention. — Recent Publications. — Books received.

Studien (Leipziger) zur classischen Philologie. Herausgegeben von *O. Ribbeck*, *H. Lipsius*, *C. Wachsmuth.* XIII Band. 1es Heft. Leipzig, Verlag von S. Hirzel 1890. 8°. S. 1—248. Mit drei Tafeln.

Inhalt:

Paulus Panske, De magistratibus Atticis qui saeculo a. Chr. n. quarto pecunias publicas curabant.

Arminus Dittmar, De Atheniensium more exteros coronis publice ornandi.

Listy Filologické. Vydávají se nákladem Jednoty českých filologů v Praze. Odpovědní redaktoři *Jan Gebauer* a *Jos. Král.* Ročník sedmnáctý. Sešit V. vPraze. Tiskem dra. Edvarda Grégra 1890. 8°. p. 321—400.

Obsah sešitu V.

Pojednáni. Třidění jevů duševných vrecké filosofii. Napsal *Frant.* Drtina. O životě a věku filosofa Anaximena. Napsal *F. Čáda.* Ad Minucii Felicis Octavium. Scripsit *Eduardus Svoboda.* Studie o Miličovi z Kroměříže. Napsal *Ladislav Klicman.* O výrazích doplňkových s hlavním zřetelem k instrumentalu doplňkovému. Napsal *Jaroslav Hruška.* Staročeské sklonění substantiv kmene -u. Napsal *V. Flajšhans.* Uvahy a zprávy. — F. Čáda: Studie o Filoktétu Aischylově, Euripidově a Sofokleově. Napsal *Jan Šulc*, etc. etc.

Sešit VI, etc. 1890. P. 401—480: *Pojednáni:* Třidění jevů duševných v řecké filosofii. Napsal *Frant. Drtina.* — Ad Minucii Felicis Octavium. Scripsit *Eduardus Svoboda.* — O výrazích doplňkových s hlavním zřetelem k instrumentalu doplňkovemu. Napsal *Jaroslav Hruška.* — Staročeské sklonění substantiv kmene -u. Napsal *V. Flajšhans*, etc. etc.

Rundschau (Neue Philologische). Herausg. von *C Wagener* und *E. Ludwig* in Bremen. Jahrg. 1890, N°. 20, 21, 23 (fehlt N°. 22). Gotha, F. A. Perthes 1890. 8°. S. 305—368.

Besprochene Bücher:

A. Metlikowitz, De Sophoclis codice etc. — Demosthenes, The speech against the law of Leptines, by *J. E. Sandys.* — *G. Görres*, Studien zur griech. Mythologie. — *G. Schmidt*, Untersuchungen über Arrian. —

J. Bieler, Ueber die Echtheit des Lucian. Dialogs de Parasito. — *M. Treu*, Maximi monachi Planudis epistolae. — *J. Kopecky*, Die attischen Trieren, *E. Assmann*, Die neueste Erklärung der Trieren, Penteren, u. s. w. — *Homers Odyssee*, erklärt von *K. E. Ameis*, besorgt von *C. Hentze*. — Anthologiae Planudeae appendix Barberino-Vaticana, rec. *L. Sternbach*. — *H. Schacht*, De Xenophontis studiis rhetoricis. — *O. Dingeldein*, Haben die Theatermasken der Alten die Stimme verstärkt? — *A. Torp*, Den graeske Nominalflexion sammenlignende fremstillet i sine Hovettraek. —

Jahrgang 1890, N°. 24—26, Jahrgang 1891, N°. 1. Gotha u. s. w. 1890–1891.

Besprochene Bücher:

H. L. Strack, Vollst. Wörterbuch zu Xen. Anabasis. — *H. Osthoff* u. *K. Brugmann*, Morphologische Untersuchungen, u. s. w. — *William W. Goodwin*, Syntax of the moods and tenses of the Greek verb. — Δημοσθένους ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν, u. s. w. von *Wilh. Fox*. — *A. M. Dittmar*. De Atheniensium more exteros coronis publice ornandi quaestiones epigraphicae. — *Hans Lehner*, Ueber die athenischen Schatzverzeichnisse des 4 Jahrhunderts. — *K. Brugmann*, Grundriss der vergleichenden Grammatik, u. s w. II 2, 1. — *Hans Delbrück*, Die Strategie des Perikles. u. s. w. — *Homeri Odysseae carmina* ed. *J. van Leeuwen* J.f. et *M. B. Mendes da Costa* (sehr ablehnende Besprechung von *Sittl* in Würzburg [1]). — *Porphyrii* Quaest. Homer. rell. ed. *H Schrader*. — *Herodots* II Buch, herausg. v. *A. Wiedemann*. — *R. v. Scala*, Die Studien des Polybius. — *H. Mayer*, Observationes in Lycurgi oratoris usum dicendi. — *A. B. Westermeyer*, Der sprachliche Schlüssel, u. s. w. u. s. w.

Jahrgang 1891, N°. 2—4. Gotha, u. s. w. 1891.

Besprochene Bücher:

Ad. Ipfelkofer, Die Rhetorik des Anaximenes unter den Werken des Aristoteles. — Xenophons Anabasis, herausg. v. *E. Bachof*. — *Hans Gutscher*, Die attischen Grabschriften, u. s. w. — *Frans Krebs*, Zur Rektion der Kasus in der späteren historischen Gräcität. — *H. Steinthal*, Geschichte der Sprachwissenschaft, u. s. w. 2e Aufl. 1er Theil. — *Karl Schuchhardt*, Schliemanns Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykene, u. s. w. — *Ernst Fabricius*, Theben.

Sophoclis Philoctetes, ed. *J. Holub*, u. s. w. u. s. w. — Sophokles' Aias, herausg. v. *Fr. Schubert*. — *H. Usener*, Der heilige Theodosios. — *Joh. Dräseke*, Gesammelte patristische Untersuchungen. — *W. Christ*. Geschichte der griech. Litteratur bis auf die Zeit Justinians. 2e Aufl. (J. Sitzler). — *Iw. Müller*. Handbuch der klass. Alterthumswissenschaft. Bd. V, Abt. 3: Die griech. Sakralaltertümer von *P. Stengel*, und Das Bühnenwesen der Griechen und Römer, von *G. Oehmichen*. — *J. Overbeck*, Griechische Kunstmythologie. III. Bd. V. Buch. Lief. I–II: Apollon. — Sophokles' Antigone, herausg. von *J. Rappold*. — *M. Bloomfield*, The origin of the recessive accent in Greek. — *R. Schau*, De formulis, quas poetae Graeci in conclusione orationis directae posuerunt.

ΣΩΤΗΡ, *μηνιαῖον περιοδικὸν σύγγραμμα, συνταττόμενον ὑπὸ διαφόρων λογίων*. Ἐγκρίσει τῆς Ἱερᾶς Συνόδου τῆς Ἐκκλησίας τῆς Ἑλλάδος καὶ συστάσει τοῦ ἐπὶ τῶν Ἐκκλησιαστικῶν καὶ τῆς Δημοσίας Ἐκπαιδεύσεως Ὑπουργείου. Τόμ. XIII.

---

1) Die radikalen Kritiker des Homertextes gehen ihren weg unbeirrt vorwärts ..... so ergiebt sich ein nicht eben erfreulicher Gesamteindruck".

τεῦχος θ', ια', ιβ'· ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. τῶν καταστημ. Ἀν. Κωνσταντινίδου 1890. 8°. *σελ.* 257—288, 321—384. *Μετὰ βιβλιογραφικοῦ δελτίου, κλ. κλ.*

ΦΟΙΒΟΣ, *ἐπιμήνιος συγγραφὴ περὶ τῆς δημοσίας ὑγιείας, τῆς οἰκογενειακῆς ὑγιεινῆς καὶ τῆς προχείρου οἰκιακῆς ἰατρικῆς ἐν ἐλλείψει ἰατροῦ, ὑπὸ Ἰωαν. Π. Πύρλα. Ἐτησία συνδρομὴ προπλ. Φρ.* 5, *διὰ τὸ ἐξωτερ.* 5,50. *Μετὰ τοῦ Παραφοίβου. Ἔτος ΙΒ'. ἐν Ἀθήναις.* 1890. 8°. *σελ.* 99—112, *σελ.* 113—128.

REVUE INTERNATIONALE de l'Enseignement, publiée par la Société de l'Enseignement Supérieur. Comité de Rédaction M. *Berthelot*, M. *E. Lavisse*, etc. etc. Rédacteur en chef M. EDMOND DREYFUS-BRISAC. Paris, Armand Colin & C°. éditeurs, 1—5 rue de Mézières, 1890. 8°. Xe année.

N°. 7 (15 Juillet 1890): Correspondance Internationale. — Lettre d'Amsterdam: La prononciation du grec, par le Dr. *H. C. Muller* (pag. 69—72).

»Mais, avant tout, il est indispensable de changer la prononciation, »et d'établir ainsi un lien solide entre le monde antique et le moderne. »Je sais très bien que le côté purement scientifique de la question est »difficile, et peut-être y a-t-il aussi beaucoup de défauts dans ce qu'on »nomme, en un mot, l'itacisme. Mais il va sans dire que notre pro»nonciation restera toujours plus ou moins imparfaite, que les vrais des»cendants des anciens Grecs ont conservé beaucoup plus fidèlement la »prononciation antique de la langue maternelle qu'un millier de savants »provenant des peuples romains ou germains, et que l'invention ridicule »de notre compatriote Érasme(?) doit être quittée aussitôt que possible. »Je finis en espérant que les philologues du grand et illustre pays de »France donneront leur appui à mes efforts" (p. 71).

NOTE.

Il y a déjà une année environ que j'avais envoyé ce petit article à la Revue Internationale de l'Enseignement, mais malheureusement l'article ne fut pas publié avant le 15 juillet 1890. Déjà dans le numéro de la Revue des Deux Mondes du 1er juin 1890 M. Émile Burnouf avait publié son article très-intéressant sur »La prononciation du grec" (p. 619—642) voir »Hellas" II, p. 276—279 et l'article de la Nea Himera à Triest, cité dans »Hellas" II p. 330. — J'espère encore que la France donnera l'exemple à toute l'Europe, en introduisant la prononciation nationale du grec dans ses universités et ses lycées, selon les propositions de M. le Professeur Emile Burnouf. H. C. MULLER.

L'Orient, Journal politique, financier, économique et littéraire. Organe spécial des intérêts grecs et orientaux, paraissant le jeudi. N. Nicolaïdès, directeur-fondateur. Rédaction 147 Boul. St. Michel, Paris. IIe Année. Abonnements: Paris (un an) 25 fr., étranger 30 fr. Le numéro un franc. — en fol. (voir Hellas II 3 p. 224—225).

L'Orient, organe des intérêts grecs et Franco-Orientaux, paraissant à Paris, (147 Boulevard Saint-Michel), entre dans sa troisième année. Rédigé en français, au point de vue de la politique et des informations, comme à celui de la publicité, ce Journal international répond aux besoins spéciaux d'un public nombreux, tant en Orient qu'en Occident. Par la

situatiòn dans laquelle il se trouve placé pour l'appréciation des questions de politique générale intéressant l'Hellénisme et l'Empire Ottoman, par la nature de ses correspondances et de ses informations, L'Orient se recommande à l'attention de la presse et des lecteurs, non seulement de l'Europe orientale, mais encore de l'Europe occidentale.

Troisième Année. — N°. 1, Jeudi 8 Janvier 1891: *La Société Philhellénique d'Amsterdam et la question de la prononciation du grec.*

ΠΛΑΤΩΝ, *σύγγραμμα περιοδικὸν παιδαγωγικὸν καὶ φιλολογικόν, ἐκδιδόμενον κατὰ μῆνα.* Τόμος ΙΒ', *τεῦχος δ'—ς'.* ('Απρίλιος—'Ιούνιος). *Τῆς ἐκδόσεως τοῦ περιοδικοῦ ἐπιστατοῦσιν οἱ κκ.* Ἐμμ. Γαλάνης *καὶ* Γεώργ. Δέρβος, *καθηγηταί. ἐν 'Αθήναις ἐκ τοῦ τυπογρ.* 'Αλεξ. Παπαγεωργίου 1890. 8°. σελ. 127—250.

Συμβολὴ εἰς τὴν χριστιανικὴν ἀρχαιολογίαν, κτλ. ὑπὸ Γ. Ι. Δέρβου, *καθηγ.* — *Περὶ ταφῆς τῶν νεκρῶν παρ' Ἕλλησι, ὑπὸ* Γ. Μπουκουβάλα, *καθηγ.* — *Τὰ Παναθήναια, κατὰ τὸν* Stoll. — *'Ιστορία τῆς πόλεως 'Αθηνῶν κατὰ τὸν μεσαίωνα, ὑπὸ* Φερδινάνδου Γρηγοροβίου. — *Πρακτικὰ τοῦ 'Ελληνικοῦ διδασκ. συλλόγου, κτλ.* — *Βιβλιοκρισία.*

Δῶρον τοῦ κ. *Prof. Dr. A. H. G. P. van den Es.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΕΦΗΜΕΡΙΔΩΝ.

(*Συνέχεια.*)

ΝΕΑ ΕΦΗΜΕΡΙΣ, *ἔτος* Θ', Τιμὴ *συνδρομῆς ἐτησία δρ.* 18, *ἐν τῷ ἐξωτερ. φράγκα χρυσᾶ* 25. Γραφεῖα *ἐγγὺς τῆς πλατείας τοῦ Συντάγματος ἐν ὁδῷ Μουσῶν ἀριθ.* 14 (Οἰκία 'Αμβροσίου Κάππαρη) *ἐν 'Αθήναις.*

ἀρ. 336: 2 Δεκ. 1890. (Κυριακή):

Η ΕΝ ΑΘΗΝΑΙΣ ΕΠΙΣΤΗΜΟΝΙΚΗ ΕΤΑΙΡΙΑ.

Ἐν τῇ ἐσχάτως γενομένῃ τῶν ἑταίρων τακτικῇ συνεδρίᾳ ὡμίλησαν οἱ κκ. 'Ιωάννης Κοφινιώτης, Σπυρίδων Κοντογόνης *καὶ* Γεώργιος Ν. Χατζηδάκης, *τῆς ὥρας δὲ προχωρησάσης ἀνέβαλον εἰς τὴν προσεχῆ συνεδρίαν τὰς ἀνακοινώσεις αὐτῶν οἱ ἀναγεγραμμένοι ὡς μέλλοντες νὰ ἀνακοινώσωνται κκ.* Γ. Α. Παπαβασιλείου *καὶ* Σπυρίδων Βάσης.

Καὶ ὁ μὲν κ. Κοφινιώτης *ἐξέθηκε πρὸ τῶν ἑταίρων τ' ἀποτελέσματα τῶν ἐν* Κατσιγηρίῳ *τῆς* 'Αργολικῆς, *δαπάναις τῆς* 'Αρχαιολογικῆς *ἑταιρείας, ἀνασκαφῶν αὐτοῦ, ὧν καὶ σημαντικὸν πόρισμα ἐγένετο, ὅτι ὥρισε τὴν θέσιν τῆς ἀρχαίας πόλεως* Μιδέας *οὐχὶ ὅπου οἱ ἀλλοδαποὶ τῆς χώρας ἐκείνης γεωγράφοι, ἀλλ' ἐν τῷ νῦν* Κατσίγκρῃ *καλουμένῳ χωρίῳ. Ἔδειξε προσέτι, ὅτι τὰ ἐν Κατσίγρῃ εὑρισκόμενα λείψανα δὲν ἦσαν, ὡς οἱ πρὸ αὐτοῦ ἰσχυρίσθησαν, φυλακεῖον ἀλλ' ἀκρόπολις τῆς* Μιδέας. *Κατέλεξε δὲ καὶ τὰ ἐκεῖ εὑρεθέντα σπουδαῖα ἀρχαιολογικὰ εὑρήματα, οἷον νομίσματα, ἀγγεῖα, ἐπιγραφὰς κλπ. Ὁ δὲ κ.* Σπυρίδων Κοντογόνης *μετὰ σύντομον εἰσαγωγὴν περὶ τῆς μεγάλης ὠφελείας καὶ σπουδαιότητος οὐ μόνον ὑπὸ γεωγραφικήν, ἀλλὰ καὶ ὑπὸ γραμματικὴν ἔτι ἔποψιν τῶν* 'Εθνικῶν Στεφάνου τοῦ Βυζαντίου, *ἀνεκοινώσατο τοῖς ἑταίροις κριτικὰς αὑτοῦ παρατηρήσεις καὶ διορθώσεις εἰς τὸ εἰρημένον ἔργον καὶ ἀνέγνω μίαν ἑκατοντάδα κυρίων ὀνομάτων ἐξ ἐπιγραφῶν τὸ πρῶτον γνωριζομένων, ἐκ πηγῶν δὲ πιστῶν ἐπιμελῶς ἀναγραφομένων. Ὁ δὲ κ.* Γεώργιος Χατζιδάκης *ἐποιήσατο λόγον περὶ ἑλληνικῆς τινος μεταφράσεως τῆς* Παλαιᾶς Διαθήκης, *γεγραμμένης διὰ γραμμάτων ἑβραϊκῶν, γενομένης δὲ ἐν* Κωνσταντινουπόλει *κατὰ τὸν ιστ' αἰῶνα· ἐκ τῆς μεταφράσεως ταύτης καθίσταται φανερὰ ἡ τότε δημώδης ἡμῶν γλῶσσα καὶ παρέχεται γνῶσις πολλῶν φαινομένων τῆς νῦν δημώδους ἡμῶν γλώσσης. Οὕτω*

π. χ. τὸ ε προὐφέρετο ὡς ι, τὸ ο ὡς ου π. χ. συνιφο, οὔμπροσθε. Ὁ ἀόριστος ἐλάμβανε ξ ἢ κα, οἷον ἅρπαξα, ἐκρυβήθεκα· ἦσαν ἐν χρήσει οἱ ἀσυναίρετοι τύποι ὡς φυλάει, ἀναπετάει, παρενεβάλλετο γ, ὡς ζωγή, ἴγδε, δουλεύγει, σεπετεύγει. Ἡ ἀπὸ ἐγένετο ἀπὲ, τὸ ντ προὐφέρετο ὡς d. Ἐγίνοντο συγκοπαὶ ὡς ἀκοῦστε. Πρὸς τούτοις δὲ διεσώζετο ἔτι τὸ ὀνοματικὸν ἀπαρέμφατον καὶ τοῦ ἀορίστου τὸ ἐγκλιτικὸν φωνῆεν α. Τοιαῦτα καὶ πολλὰ ἄλλα περιέχει τὸ βιβλίον τοῦτο πρὸς διασάφησιν τῆς δημώδους γλώσσης.

ΝΕΑ ΗΜΕΡΑ, ἐκδίδεται ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Τιμὴ ἐτησίας συνδρομῆς ἐν Αὐστρίᾳ φλωρίνια 16, ἐν πάσαις ταῖς λοιπαῖς χώραις φράγκα 40. Αἱ συνδρομαὶ πρέπει νὰ λήγωσι τῇ 30 Ἰουνίου ἢ 31 Δεκεμβρίου (ἔτ. ν.) Εἰδοποιήσεις, ἀγγελίαι καὶ διατριβαὶ δημοσιεύονται ἐν τῇ τετάρτῃ σελίδι ἀντὶ 30 σολ. κατὰ στίχον. — Οἱ ἐπιστέλλοντες πρὸς τὴν ἐφημερίδα παρακαλοῦνται νὰ διευθύνωσι τὰς ἐπιστολάς των A la Rédaction du Journal Grec ΝΕΑ ΗΜΕΡΑ, ν' ἀπαλλάττωσι δὲ τὴν σύνταξιν τῆς ἀποτίσεως τοῦ ταχυδρομικοῦ τέλους. — Αἰτήσεις περὶ ἀποστολῆς τοῦ φύλλου δὲν λαμβάνονται ὑπ' ὄψιν ἐὰν μὴ συνοδεύωνται ὑπὸ τοῦ ἀντιτίμου τῆς συνδρομῆς ἐν χρηματοδέματι, διὰ ταχυδρομικῆς ἐπιταγῆς ἢ διὰ συναλλάγματος. — Ἐκδότης, συνθέτης καὶ συντάκτης Ἀλέξανδρος Σ. Βυζάντιος, ὑπεύθυνος συντάκτης Ἰωάννης Βαπτίστης Στάλιτς. Τύποις τοῦ Αὐστροουγγρικοῦ Λόϋδ.

ἀρ. 836 (1824), 8/20 Δεκέμβρ. 1890:

Ἐπιφυλλίς Περὶ τῆς δημώδους ἑλληνικῆς φιλολογίας (Enthält einen sehr lesenswerthen Art. über die neuere Litteratur, und die Sprachfrage, bei Gelegenheit der Besprechung der »Geschichte der Byzantinischen »Litteratur von Justinian bis zum Ende des Oströmischen Reiches", von Karl Krumbacher, München. 1891. 8°. — Ueber dieses verdienstliche Werk s. oben S. 185—190). Red.

ΡΩΣΣΙΑ.

Τὸ περὶ προφορᾶς τῆς ἑλλ. γλώσσης ζήτημα ἐν τῷ πανεπιστημίῳ Ὀδησσοῦ. — Ἐσχάτως ἔν τινι τῶν συνεδριῶν τῆς φιλολογικῆς καὶ ἱστορικῆς σχολῆς ὁ γνωστὸς εἰς τὸν φιλολογικὸν κόσμον καθηγητὴς τῆς κλασικῆς φιλολογίας καὶ προσωρινὸς κοσμήτωρ Βασίλειος Ι. Μοδέστωφ εἰσήγαγε πρότασιν, νὰ διδάσκωνται ἐν τῷ πανεπιστημίῳ τινὲς τῶν ἀρχαίων ἑλλ. συγγραφέων καὶ μὲ τὴν νεοελληνικὴν προφοράν, τόσῳ μᾶλλον καθ' ὅσον πρὸ ἐτῶν αὕτη ἦτο ἡ μόνη παραδεδεγμένη ἐν τῷ ἐν Ὀδησσῷ πανεπιστημίῳ· τὴν πρότασιν ταύτην ἡ φιλολογ. σχολὴ παρεδέχθη καὶ ἀνέλαβεν εἷς τῶν καθηγητῶν αὐτῆς, ὁ πολυμαθὴς πολύγλωσσος καὶ τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς κάτοχος κ. Θ. Κὸρς, νὰ διδάξῃ τὸν Λυσίαν κατὰ τὸ προσεχὲς ἑξάμηνον, ἀναγινώσκων αὐτὸν κατὰ τὴν ἡμετέραν προφοράν. Ἡ ἀπόφασις αὕτη τῆς φιλολογ. σχολῆς κοινοποιηθεῖσα διὰ τῶν ἐφημερίδων ἐτάραξε τοὺς κύκλους τῶν διδασκάλων τῆς ἑλληνικῆς, ὧν οἱ περισσότεροι εἶναι Γερμανοὶ ἢ γερμανίζοντες, καὶ τὸ ζήτημα ἐκτροχιασθὲν μετέπεσεν εἰς ἕτερον· „οἱ ἐρασμικοὶ ἢ οἱ νέοι Ἕλληνες ἔχουν ἐπιστημονικὴν ἀνάγνωσιν τῶν ἀρχαίων;" Τὸ ζήτημα υἱοθέτησεν ὁ ἱστορικὸς καὶ φιλολογικὸς Σύλλογος καὶ ἀνέθηκεν εἴς τινα τῶν μελῶν αὐτοῦ, τὸν ἀνωτέρω μνημονευθέντα καθηγητὴν κ. Θ. Κὸρς νὰ ὁμιλήσῃ ἐν προσεχεῖ συνεδρίᾳ περὶ αὐτοῦ. Ἐν τῇ συνεδρίᾳ λοιπὸν τῆς 27ης Νοεμβρίου ὁ καθηγητὴς κ. Θ. Κὸρς προκεκηρυγμένος φίλος τῆς ἐρασμιακῆς προφορᾶς ἀνέπτυξε τὸ ζήτημα, ὁρμηθεὶς ἀπὸ τῆς ἀρχῆς, ὅτι ἕκαστον ἔθνος κατὰ τοὺς πρώτους χρόνους, καθ' οὓς ἀρχίζει νὰ γράφῃ, ὁδηγεῖται εἰς τὴν ὀρθογραφίαν μόνον ἐκ τῆς προφορᾶς, ἅτε παντελῶς ἐλλειπούσης παραδόσεως περὶ ὀρθογραφίας. Κατόπιν εἰσῆλθεν εἰς τὸ περὶ προφορᾶς μιᾶς ἑκάστης τῶν διφθόγγων, φέρων τὰ γνωστὰ τῶν ἐρασμικῶν ἐπιχειρήματα,

τὰ ὁποῖα εὑρίσκει τις καὶ ἐν τῷ τοῦ Blass ἔργῳ (die Aussprache des griechischen). Βραχέα δέ τινα εἰπὼν καὶ περὶ τῆς προφορᾶς τοῦ Β κατέληξεν εἰς τὸ συμπέρασμα, ὅτι μόνη ἡ ἐρασμικὴ προφορὰ δικαιοῦται νὰ ἔχῃ ἀξιώσεις ἐπιστημονικότητος. Μετὰ τὴν λῆξιν τοῦ λόγου τοῦ κ. Κὸρς ἐπῆλθε συζήτησις· οἱ περισσότεροι τῶν παρόντων ὡμίλησαν ὑπὲρ τῆς ἐρασμικῆς, ὁ κ. Μοδέστωφ καί τινες ἄλλοι κατ' αὐτῆς· ἐπὶ τέλους ὁ κ. Μοδέστωφ ἐδήλωσεν ὅτι ἐν προσεχεῖ συνεδρίᾳ τοῦ Συλλόγου θὰ ὁμιλήσῃ ἐκτενέστερον περὶ τοῦ ζητήματος. Τῇ 11ῃ Δεκεμβρίου γενομένης συνεδρίας ὁ καθηγ. Μοδέστωφ ὡμίλησεν ὑποστηρίζων τὴν ἡμετέραν προφορὰν, καὶ λαμβάνων ὑπ' ὄψιν τὰ ἐσχάτως γραφέντα ὑπὸ Burnouf καὶ τῶν μελῶν τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου, ἰδιαιτέρως δὲ ἐξάρας τὸ πόνημα τοῦ ἡμετέρου Παπαδημητρακοπούλου, διεκήρυξεν ὅτι ἡ κατ' Ἔρασμον προφορὰ εἶναι ἐστερημένη ἐπιστημονικοῦ χαρακτῆρος. Ἐπιστημονικὸν δικαιοῦται νὰ ὀνομάζηται, ὅ,τι δύναται ν' ἀποδειχθῇ· ποία ἀπόδειξις ὅμως δύναται νὰ ὑπάρξῃ περὶ τῆς κατ' Ἔρασμον προφορᾶς; Οὐδὲν μαρτύριον, οὐδεμίαν ἀπόδειξιν ἔχομεν π. χ. ὅτι αἱ δίφθογγοι αι καὶ ει προὐφέροντο ὡς αϊ καὶ εϊ. Κατόπιν ἀκολουθῶν τὴν αὐτὴν σειρὰν, ἣν καὶ ὁ καθηγητὴς Κὸρς εἰς τὰς ἀποδείξεις του, ἀπέδειξε τὸ ἀβάσιμον τῆς ἐρασμικῆς προφορᾶς καταπαύσας τὸν λόγον του διὰ τῶν ἑξῆς· „Ὀφείλομεν νὰ ἀναγινώσκωμεν ὅπως οἱ Ἕλληνες ἀναγινώσκουσιν, ἀλλ' ὄχι ὅπως οἱ Γερμανοὶ ἀναγινώσκουσι". Κατόπιν ἠγέρθη καὶ πάλιν ὁ Κὸρς ν' ἀνταπαντήσῃ, ἐξ οὗ προέκυψε συζήτησις μεταξὺ τῶν δύο ἡγετῶν ἑκατέρων τῶν γνωμῶν, κατὰ τὴν ὁποίαν οὐδεὶς τῶν ἄλλων παρόντων ἔλαβε μέρος ἐνεργόν· ἡ συζήτησις εἰς οὐδὲν κατέληξεν ἀποτέλεσμα καὶ ἡ συνεδρία διελύθη, τοῦ καθηγητοῦ Μοδέστωφ ὑποσχεθέντος νὰ δημοσιεύσῃ τὰς περὶ τοῦ ἀντικειμένου ἰδέας του ἔν τινι τῶν ἐν Ῥωσσίᾳ εἰδικῶν φύλλων. (Νέα Ἡμέρα)

ΧΡΟΝΟΣ, ἐφημερὶς τοῦ λαοῦ. Ἔτος Α'. ἐν Ἑρμουπόλει (Σύρου) 1890—91. Ἕκαστον φύλλον λεπτὰ 5. Γραφεῖον ἄνωθεν Δημοτικῶν Ἀρχείων, ὁδὸς ὡρολογίου. Ἐτησία συνδρομὴ προπληρωτέα ἐν Ἑλλάδι φρ. 6, ἐν τῷ ἐξωτερικῷ φρ. 10. Τὰ πρὸς δημοσίευσιν διδόμενα χειρόγραφα δὲν ἐπιστρέφονται.

Diese Zeitung überraschte uns in ihrer Nr. vom 27 Nov. 1890 durch nachstehendes Gedicht von unbekannter Hand:

Νέα κι' ἀπὸ τὸ Ἀμστερντὰμ μᾶς ἔστειλαν ἀκόμα:
Π' ὅλοι σας θενὰ μείνητε μ' ὁλάνοικτο τὸ στόμα.

Σ' τὸ Ἀμστελόδαμον 'ς αὐτὴ
τὴν 'παινεμένη χώρα,
Π' ἡ φύσις τὴν ἐπροίκισε
μὲ χάριτες καὶ δῶρα,
Μὲ τοὺς πλατεῖς τοὺς δρόμους της,
τὰ σπήτια τὰ παλάτια,
Μὲ τὰ κορίτσια πὤχουνε
Πύρινα ... μαῦρα μάτια!
Πὤχουσε τόση καλλονή,
τόση μαγεία καὶ χάρι,
Π' ὁ Χρόνος ἅμα νυμφευθῇ
ἕν' ἀπ' αὐτὰ θὰ πάρῃ ...
Διδάσκουνε τὴ γλῶσσα μας
μὲ πόθο καὶ μὲ ζῆλο,
Καὶ κάθε Ἕλληνα θαρροῦν

τὸν πειὸ πιστό τους φίλο!
Ἔχουνε κ' ἕνα Σύλλογο . . .
καὶ ξέρτε τί σκοπεύει;
Τὴν διάδοσιν τῆς γλώσσης μας
Κι' αὐτὸ μόνον γυρεύει!
Καὶ θὰ 'πιτύχῃ βέβαια,
γιατὶ ἡ προσπάθειαίς του,
Κ' ἡ ἀφιλοκερδέσταταις
Πολλαῖς ἐνέργειαίς του,
Θὰ φέρουν ἀποτέλεσμα
Καλό . . . πλὴν πρέπει τώρα,
Προπάντων ὁ καθ' ἕλληνας
Νὰ στείλῃ χίλια δῶρα!
Βιβλία καὶ συγγράμματα,
Χειρόγραφα, φυλλάδες . . .
Κι' ἀπ' ὅλα τὸ καλλίτερο
Νὰ μὴν ξεχνᾷ . . . παράδες!

ΤΟ ΑΣΤΥ, καθημερινὴ εἰκονογραφημένη ἐφημερίς. Διευθυντὴς Θεμ. Ἄννινος. Συντάκται Γεώργ. Δροσίνης καὶ Δημ. Καλαμάνος. Ἔτος ΣΤ'. Περίοδος Β'. ἐν Ἀθήναις. Τιμὴ συνδρομῶν ἐσωτερ. ἐτησία δρ. 30, ἐξωτερικοῦ χρ. φρ 45. Αἱ συνδρομαὶ ἄρχονται τὴν 1 καὶ 15 ἑκάστου μηνός, καὶ εἶνε προπληρωτέαι. Τιμὴ ἑκάστου φύλλου λεπτὰ 10. Τὰ χειρόγραφα δὲν ἀποδίδονται. Γραφεῖα ὁδὸς Παρθεναγωγείου, 12.

Die Redaktion schickte uns als Probeblatt (δωρεὰν — δεῖγμα) die Nr. vom 1 Dec. 1890. Dieselbe enthalt erstens sieben Porträts, Οἱ νέοι βουλευταί (Ch. Trikupis, Th. Deligiannis, D. Ralli, K. Karapanos, A. Gerokostopulos, L. Deligeorgis, K. Kumunduros — Deligiannis als Premierminister in der Mitte), ferner politische und andere Artikel, Feuilleton (letzteres wie auch ein Art. im Blatte selbst mit Illustrationen versehen), und Annoncen. Der Druck ist sehr sauber und nett, *was leider bei den meisten hellenischen Zeitungen sehr viel zu wünschen übrig lässt.* Das Ganze macht einen feinen Eindruck, wie ja auch die Zeitschrift Hestia, seit der Dichter Drossinis sich hauptsächlich mit ihr beschäftigt, sich befleissigt ein feines Aeussere einem feinen und auserlesenen Inhalte anzupassen. [Red.]

ἀρ. 59, 30 Ἰαν. 1891:

Ἡ ἑλληνικὴ γλῶσσα, ἄρθρον τοῦ ΣΙΡ ἘΔΜΟΝΔ ΜΟΝΣΩΝ (Ἀγγλικὴ Πρεσβεία ἐν Ἀθήναις).

ἀρ. 63, 3 Φεβρ 1891:

Ἡ ἑλληνικὴ γλῶσσα, ἐπιστολὴ εἰς τὸν Σὶρ Ἔδμονδ Μόνσων (ΣΤΕΦ. ΣΚΟΥΛΟΥΔΗΣ).

ΦΑΝΟΣ, ἐκδίδοται κατὰ Τρίτην. ἐν Ἑρμουπόλει Σύρου. Συνδρομὴ προπληρωτέα ἐνταῦθα ἐτησία δρ. 12, ἐξωτερικὸν φρ. 20. Καταχωρήσεις ὁ στοῖχος λεπ. 40. Διευθυντὴς Δ. Χαρατζῆς.

ΕΛΛΑΣ, περιοδικὸν τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμου φιλελληνικοῦ Συλλόγου.

Οἱ φίλοι Ὀλλανδοὶ πρὸ τριετίας ἵδρυσαν ἐν Ἀμστελοδάμῳ φιλελληνικὸν σύλλογον, σκοπὸς τοῦ ὁποίου εἶναι: Ἡ ἐνθάρρυνσις τῆς σπουδῆς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης καὶ φιλολογίας κτλ. — Ἡ συζήτησις καὶ λύσις τοῦ ζητήματος τῆς προφορᾶς τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν τῇ ἐκπαιδεύσει. — Ἡ προστασία παντὸς τοῦ ἑλληνισμοῦ συμφέροντος, ἐξαιρουμένων τῶν πολιτικῶν ζητημάτων. Πρὸς τὸν σκοπὸν

τοῦτον ἐκδίδουν περιοδικὸν ὑπὸ τὸν τίτλον „Ἑλλὰς", συγκείμενον ἐξ 124 *σελίδων εἰς μέγα ὄγδοον κατὰ τριμηνίαν, ἡ δὲ ἐτησία συνδρομὴ αὐτοῦ εἶναι Φράγκ. χρυσᾶ* 10.

Οἱ συμπολῖται μας Φρονοῦμεν ὅτι ὑποχρεοῦνται νὰ ὑποστηρίξωσι διὰ τῆς συνδρομῆς των τὸ ἀνωτέρω περιοδικὸν, καὶ πολὺ περισσότερον, διότι ὄχι μόνον ἐν τῷ περιοδικῷ θέλουσι ἀναγινώσκει πράγματα σπουδαίως ἐνδιαφέροντα τὸν Ἑλληνισμὸν ἅπαντα, ἀλλὰ καὶ διότι διὰ τῆς συνδρομῆς των θέλουσι ὑποστηρίξει σύλλογον ἔχοντα ἐθνικὸν σκοπὸν, ἤτοι τὴν ἐνθάρρυνσιν τῆς σπουδῆς τῆς γλώσσης μας παρ' ὅλου τοῦ κόσμου.

Συνδρομηταὶ ἐγγράφονται παρ' ἡμῖν. (29 'Ιαν. 1891.)

ΑΝΑΤΟΛΗ, *ἐφημερὶς πολιτική, ἐμπορική, φιλολογική, ἐκδιδ. ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Συνδρομὴ ἐτησία προπληρωτέα, ἐν Σύρῳ Φρ.* 10, *ἐν τῇ λοιπῇ Ἑλλάδι Φρ.* 12, *ἐν τῷ ἐξωτερικῷ Φρ.* 14. *Γραφεῖον ἄνωθεν κεντρικῆς Πλατείας, ὁδὸς Ὡρολογίου. Ἔτος* ΙΑ'. *ἐν Σύρῳ.*

Ἰταλικὴ φιλολογία. — Δάντου Κόλασις, μετάφρασις Γ. Α. Π(*ολίτου*).

Ginnastica (La) Organo ufficiale dell' Associazione Italiana dei Maestri di Ginnastica. Si pubblica il 20 d'ogni mese. Amministrazione e redazione: Ss. Gervasio e Protasio, Fondamenta Lombardo 1312. Abbonnamento annuo Lire 1. Proprietario *Costantino Reyer*. Direttori: *Gio Batt. Bizzarri* e *Pietro Gallo*. Anno XXIV. Venezia. 1890—1891.

Corriere dell' Elba. Periodico ebdomadario, politico, artistico, letterario. Portoferraio 1890.

16 Nov. 1890: Varietà. — Société Philhellénique, Amsterdam, etc. etc.

Courant (Arnhemsche). — Tweede Bijvoegsel behoorende bij de — van Maandag 24 November 1890.

Mengelwerk. — Volapük. XXVI, door Dr. H. van der Stadt (Arnhem).

»Na kennismaking met 6 »wereldtalen" (nam. Pasilingua, Mundolinco, Internacia lingvo, Nov latin, Spelin en Volapük) komt het mij voor, dat alleen de laatste en misschien ook de Internacia lingvo eenige kans van slagen hebben, echter natuurlijkerwijze alleen, om als internationaal verkeersmiddel te kunnen dienen, nooit ofte nimmer, om eenige natuurtaal, hoe onvolmaakt die ook zijn moge, te verdringen." (v. d. Stadt).

ΙΡΙΣ (Ἡ) *τῶν λαῶν τῆς Ἀνατολῆς, Συντ. καὶ Ἰδιοκτήτης* Ζαχ. Π. Σαρδέλλης, *διευθυντὴς* Ἀλκ. Ζ. Σαρδέλλης. *Ὅροι συνδρομῆς ἐν Ῥουμουνίᾳ ἐτησία* 40 (*Φρ.*), *ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ* 50. *Ἡ συνδρομὴ προπληρωτέα.* (Journal grec »Iris", strada Segmentuluĭ N°. 7). *Ἔτος* ΚΛ'. *περίοδος β'.* — Βουκουρέστιον.

Η ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ ΕΝ ΑΓΓΛΙΑ.

„Σᾶς εὐχαριστῶ δι' ὅσα ἐγράψετε ἐν τῷ φύλλῳ ὑμῶν τῶν χριστουγεννῶν ἀναφορικῶς εἰς τὴν πρότασιν τοῦ πρυτάνεως τοῦ Πανεπιστημίου περὶ καταργήσεως τῆς ἑλλ. γλώσσης. Αἱ παρατηρήσεις σας εἰσὶ λογικώταται· καὶ ἐγὼ συμμερίζομαι τὴν γνώμην σας, καὶ ταύτην ἐπρέσβευσα μέχρι τοῦδε. Ἂν αὐτὸς ὁ ἀνώτερος καθηγητὴς τοῦ Πανεπιστημίου ἀγνοεῖ καὶ αὐτὴν τὴν βούλησιν τῶν γονέων, οἵτινες κάλλιστα γινώσκουσιν ὅτι ἄνευ τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης εἶναι ἀδύνατος τελεία μόρφωσις! Ὁ καθηγητὴς τῆς Χαρὼβ καὶ αὐτὸς ἀκόμη τοῦ Μαρλβορουγ ἐννόησαν κάλλιον τὴν θέσιν των ἐν ταῖς ἐμπορικαῖς Ἀκαδημίαις. Οὗτοι ἐπιβεβαιοῦν τὴν ἐπισημότητα τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης, διὰ πᾶσαν διδασκαλίαν. Τὸ κατ' ἐμὲ λέγω ὅτι ὁ ἐπιθυμῶν τελείως νὰ μορφωθῇ, πρέπει ἀφεύκτως νὰ γινώσκῃ τοὺς

Ἕλληνας συγγραφεῖς. Ἡ ἀρχαία ἱστορία εἶναι βάσις τοῦ πολιτικοῦ βίου καὶ τῆς κοινωνικῆς ὑποχρεώσεως. Οὕτω, τί πρέπει νὰ γνωρίζῃ τις, τὴν Λατινικὴν ἢ τὴν Ἑλληνικήν; Ἐννοεῖται ὅτι κατὰ πρῶτον πρέπει νὰ γνωρίσῃ τὴν ἑλληνικήν. Ἄνευ τῆς ἀρχαίας ἑλληνικῆς, ἀδύνατος εἶναι ἡ πρόοδος τῆς νεωτέρας φιλολογίας, τῆς θρησκείας καὶ αὐτῆς τῆς δημοκρατικῆς ἰδέας, ἅτινα ἐν σώματι, ἄνευ ἐξαιρέσεως προέρχονται ἐκ τῆς μικρᾶς ἐκείνης γωνίας τῆς γῆς, ἐκ τῆς Ἑλλάδος. Τὸ ζήτημα τοῦτο μοὶ δίδει ὕλην νὰ ἐκτανθῶ ἔτι μᾶλλον, ἀλλ' ἡ πεποίθησις ὅτι θὰ διατηρηθῇ ἡ διδασκαλία τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν τοῖς Πανεπιστημίοις ἡμῶν, μὲ ἀπαλλάττει τῆς περιττολογίας ταύτης".

Τὰς γραμμὰς ταύτας εὕρομεν ἐν τῇ *Daily Graphic*, χαραχθείσας ὑπὸ του πεπαιδευμένου ἄγγλου κ. *C. S. Oakley*, μέλους τῆς ἐπιστημονικῆς καὶ φιλολογικῆς · ἀγγλικῆς λέσχης τοῦ Λονδίνου. (2 Δεκ. 1890.)

ALLGEMEINE(N) ZEITUNG (Beilage zur) München, Dienstag 16 December 1890—Mitwoch, 17 December 1890. Druck und Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart und München. Verantwortlicher Redakteur· Dr. Otto Braun in München.

[Enthält zwei Art. über »Neugriechische Sprache und Literatur in Deutschland", welche zwar inhaltreich aber leider in vielen Hinsichten so oberflächlich und unkritisch geschrieben sind, dass wir es bedauern müssen, in einem so angesehenen Blatte, wie die Münchener Allgemeine Zeitung ist, nicht einen bessern Aufsatz über das Thema gefunden zu haben.]

ΠΑΛΙΓΓΕΝΕΣΙΑ, ἐκδιδομένη ἑξάκις τῆς ἑβδομάδος. Ἡ ἀρχαιοτέρα τῶν ἐν Ἀθήναις ἐφημερίδων. Ἱδρυθεῖσα ὑπὸ Ι. Ἀγγελοπούλου τῷ 1882. Διευθυντὴς Κωνστ. Ι. Ἀγγελόπουλος. Ἐνταῦθα συνδρ. ἐτησία φρ. 14, ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ φρ. χρυσᾶ 24. Ἀθῆναι 1891.

ΤΟ ΣΥΓΓΡΑΜΜΑ ΤΟΥ ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ.

Τὸ εὐφρόσυνον ἄγγελμα τῆς ἀνευρέσεως τοῦ περὶ Ἀθηναίων πολιτείας συγγράμματος τοῦ Ἀριστοτέλους ἀνεκάλεσεν εἰς τὴν μνήμην ἡμῶν, λέγει ἡ «Ν. Ἡμέρα", τὰ λαμπρὰ ἔργα ὅσα συνέταξαν ἄγγλοι κριτικοὶ καὶ φιλόλογοι πρὸς διαφώτισιν τῆς ἀριστοτελικῆς φιλοσοφίας καὶ κριτικὴν κάθαρσιν τῶν ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων. Ἔτι καὶ νῦν σεμνύνεται ἡ Ἀγγλία ἐπὶ ἀριστοτελικωτάτοις λογίοις καὶ καθηγηταῖς, ἐν οἷς διαπρέπουσιν κατ' ἐξοχὴν ὁ Οὐίλσων, ὁ Ἰάξων, ὁ Νιούμαν καὶ ὁ Βιοάτερ. Ὁ τελευταῖος οὗτος εἶναι οὐ μόνον εὐφυέστατος ἀλλὰ καὶ λίαν φιλόκαλος κριτικός, ὅσα δὲ συνέγραψε καὶ ἐξέδωκε μέχρι τοῦδε φέρουσι γνησίαν τὴν σφραγῖδα κριτικῆς συνέσεως, συνεζευγμένης πρὸς ἑλληνικὴν εὐμουσίαν. Ἡ ὑπὸ τοῦ Βιουάτερ γενομένη ἐσχάτως κριτικὴ ἔκδοσις τῶν Ἠθικῶν Νικομαχείων τοῦ Ἀριστοτέλους εἶναι ἐφάμιλλος πρὸς τὰς σοφὰς ἐκδόσεις τοῦ ἐν Βερολίνῳ καθηγητοῦ Οὐάλεν.

NACHRICHTEN (MUENCHENER NEUESTE). Morgenblatt. 44 Jahrgang, N°. 78. Samstag 14 Februari 1891.

Wissenschaftliche Rundschau: *Griechen im heutigen Italien*, von Dr. *Karl Krumbacher* in München).

Den feiner angelegten Touristen wandelt zuweilen die Lust an, verborgene, von den grossen Heerstrassen des Verkehrs nicht berührte Winkel aufzusuchen. Wenn er sich auf einer solchen Entdeckungsreise einmal in die Landstriche südlich von Brindisi oder südöstlich von Reggio verschlagen lässt, so wird ihm eine dankenswerthe Ueberraschung. Er gelangt eines schönen Tages in ansehnliche Dörfer und Städtchen,

deren Bewohner ein fremdartiges, ihm unverständliches Idiom reden. Statt des italienischen *Buon giorno* klingt ihm etwa ein freundliches *Kalóstone* entgegen, und wenn er sich an diesen weltabgeschiedenen Orten die Zeit durch eine Liebeständelei verkürzen will, so mag er das von Trient bis nach Girgenti hinunter in hundert dialektischen Spielarten erklingende *amare* vergessen und sich mit der dornenvollen Konjugation des Zeitwortes *gapao* oder *gapo* vertraut machen. Denn er befindet sich unter Griechen.

Dass in der That noch heute auf dem italienischen Festlande zwei volkreiche griechische Kolonien sitzen, über die eine ziemlich reiche Literatur existirt, ist eine Thatsache, die sogar sehr gründlichen und selbstbewussten Kennern der Apenninenhalbinsel, wie ich mich oft überzeugt habe, verborgen bleiben konnte. Zwei weit von einander abgelegene Landstriche, der Absatz und die äusserste Fussspitze des italienischen Stiefels, sind die Sitze der griechischen Bevölkerung: die Gegend von Otranto im heutigen Apulien und das Gebiet von Bova südöstlich von Reggio in der Nähe von Cap Spartivento im heutigen Calabrien. Die 20,000 Griechen, die hier wohnen, sind nicht etwa neuerdings eingewanderte Kaufleute, wie man sie im Livorno, Marseille, London und anderen Handelsstädten Europas antrifft, sondern alteingesessene, mit der Scholle des Landes durch Beruf und Lebensart eng verwachsene Leute, meist Fischer und Bauern.

Die Kolonie bei Otranto besteht aus neun Dörfern und Städtchen, die zusammen etwa 15,000 Einwohner zählen. Die Gegend ist eine verhältnissmäszig wohl angebaute, wellige Ebene. Einen ganz anderen Anblick gewährt das griechische Gebiet in Calabrien, ein rauhes, unfruchtbares Gebirgsland. Den Mittelpunkt der calabrischen Kolonie, die gegen 5000 Seelen umfasst, bildet das Städtchen Bova, das, gegen 13 Kilometer von der gleichnamigen Eisenbahnstation entfernt, auf einem 3000 Fuss hohen Berge gelegen und nur auf Saumpfaden erreichbar ist. Die Häuser des Städtchens sind wie aufeinander geklebt, der Verkehr wird nur durch enge, winkelige Zickzackgassen oder vielmehr Steintreppen vermittelt. Der griechische Charakter verräth sich schon in zahlreichen Ortsbenennungen im Städtchen; ein Platz heisst Amalia (d. h. Ὁμαλία), ein anderer Itonia Megali (d. h. Γειτονία μεγάλη); drei Brunnen heissen Siphoni, Petrophylako und Klisti. Die übrigen griechischen Ortschaften dieser Gruppe sind Condofuri (d. i. Κοντοχώριον d. h. Nachbardorf), Roccaforte und Rofudi (Rochudi), In dem benachbarten Cardeto ist das Griechische seit einigen Jahren ausgestorben, doch hat Morosi hier gerade noch vor Thorschluss von den letzten überlebenden Griechen hinreichendes Sprachmaterial aufgezeichnet. Auch in den Dörfern Mosórrofa und S. Agata wurde noch vor 80 bis 90 Jahren nach dem Zeugniss alter Leute Griechisch gesprochen. Einer andere Spur eine ehemals weiteren Verbreitung des Griechischen in Calabrien ist der Bergname Pentedattilo, d. h. Funffinger, also dieselbe Bezeichnung, welche im Peloponnes den alten Namen Taygetos verdrängt hat.

Das Griechisch, das diese Bovesen und Otrantiner sprechen, ist natürlich Neugriechisch. Doch unterscheidet es sich in manchen wichtigen Punkten von den jenseits des adriatisch-jonischen Meeres herrschenden Mundarten. Es zeigt in seinem Lautbestande, in seinen Formen und in seinem Wörterbuche Erscheinungen, die sich nur durch eine lange, vollständige Trennung vom Mutterlande erklären lassen. Dass beide Kolonien älter sind als das 16. Jahrhundert, beweist schon die voll-

ständige Abwesenheit türkischer Wörter, die in keinem anderem neugriechischen Dialekte fehlen. Durch weitere sprachliche Beobachtungen und vereinzelte Nachrichten in Historikern, Chronisten und Privaturkunden ist mit Sicherheit erwiesen worden, dass beide Kolonien im Mittelalter gegründet wurden, nicht aber beide zur gleichen Zeit. Die Ansiedelungen um Otranto gehen, wie Morosi gezeigt hat, zum grössten Theile auf byzantinische Niederlassungen des 10. Jahrhunderts zurück. Die von Bova sind etwas später anzusetzen; sie sind höchst wahrscheinlich aus einer dreifachen Bevölkerungsschicht zusammengesetzt, von welcher die erste im 11. Jahrhundert aus Morea, die zweite um die Mitte des 12. Jahrhunderts aus Böotien und Korinth, die dritte gegen das Ende des 12. Jahrhunderts von den Inseln, besonders von Cypern, eingewandert ist. Die Frage nach dem Ursprung dieser Kolonien, die man früher sogar als Ueberbleibsel der hellenischen Bevölkerung von Grossgriechenland betrachtete, ist durch die Untersuchungen Morosi's, selbst wenn man gegen einzelne Punkte seiner Beweisführung Bedenken haben mag, jedenfalls im Prinzip richtig gelöst.

Die griechischen Ortschaften in Apulien und Calabrien sind mithin Ueberreste byzantinischer Kolonien; Ueberreste, denn man kann nachweisen, dass vor einigen hundert Jahren das Griechische in diesen Gegenden in einem weit grösseren Umfange gesprochen wurde, als heute. Noch aus der jüngsten Zeit lässt sich die allmälige Eroberung griechischer Ortschaften durch die italienische Zunge theils aus mündlicher Ueberlieferung, wie oben gezeigt wurde, theils urkundenmässig erklären. Leider ist es kaum zweifelhaft, dass bald auch die letzten Reste von den rings herandrängenden Wogen der italienischen Bevölkerung verschlungen sein werden. Das Griechenthum besitzt sonst eine sehr bemerkenswerthe Fähigkeit, sich fremde Elemente zu assimiliren; im Mittelalter sind zahllose fremdsprachige Einwanderer im Peloponnes und in Livadien im Verlaufe weniger Jahrhunderte völlig hellenisirt worden, und noch heute werden albanesische und vlachische Elemente vielfach von der griechischen Bevölkerung sprachlich aufgesogen: die Griechen Italiens aber sind nicht nur unfähig sich auszubreiten, sie gehen widerstandslos in der italienischen Umgebung auf, und es ist nicht zu fürchten, dass zu den Nationalitätskonflikten, welche den Staatsmännern Europas heute so viel zu schaffen machen, auch eine griechische Frage in Italien hinzutrete.

Die Gründe dieser schnell fortschreitenden Verschmelzung sind nationaler und religiöser Natur. Die Griechen von Otranto und Bova sind ein ganz ungebildetes Bauern- und Fischervolk, das weder von der altgriechischen noch von der neugriechischen Literatur eine Ahnung hat. Sie wissen nicht einmal von der Existenz eines griechischen Königreiches und bewiesen, als Tozer ihnen von demselben erzählte, nicht die mindeste Theilnahme an ihren Stammesverwandten. Auch unter den beiden Kolonien selbst besteht kein fester Zusammenhang, der zur Erhaltung der Sprache und Nationalität etwa beitragen könnte; zwar hat die eine Kolonie von der andern eine schwache Kenntniss, aber sie sind ohne jeden Verkehr. Die griechische Niederlassung auf Corsica ist ihnen ebenfalls unbekannt. Noch mehr wird die Romanisirung durch den Mangel einer konfessionellen Schranke befördert; vielleicht bestand eine solche niemals in weiterem Umfange; denn ein Theil der Kolonien geht auf vorschismatische Zeit zurück. Nach einer von Montfaucon [1])

1) Diarium Italicum cap. 15, S. 211.

überlieferten Nachricht hätte Papst Sixtus IV. die Anwendung der griechischen Sprache in den kalabrischen Kirchen verboten. Wie es sich aber auch immer mit der kirchlichen Geschichte dieser Kolonisten verhalten mag, heutigen Tages haben sowohl die Griechen von Bova als auch die von Otranto das katholische Bekenntniss und die lateinische Liturgie; nur die Greise und Frauen kennen noch das *Paterimó* und einige andere griechische Gebete, ohne sie jedoch völlig zu verstehen. Endlich sind die Schulen und die Behörden rein italienisch, und die der Schrift Kundigen schreiben auch das Griechische nur mit lateinischen Buchstaben. Eine interessante Spur eines früheren Gegensatzes, in der vielleicht auch die Erinnerung an eine ehemalige kirchliche Trennung fortlebt, ist die Benennung der Italiener durch das Wort Lateiner, womit in der byzantinischen Zeit die Anhänger des katholischen Dogmas bezeichnet wurden. In einem Liebeslied sagt der Jüngling zu seinem Mädchen, er wolle ihr ein griechisches Sonett lehren, damit die »Lateiner" es nicht verstehen können:

Itela na su maso na sonetto
Griko, na mi to fserun i Latini!

Man hat Tozer in beiden Kolonien wiederholt versichert, von einem Aussterben des Griechischen könne in absehbarer Zeit keine Rede sein. Die Leute wiesen namentlich darauf hin, dass sie, wenn auch in den Schulen nur Italienisch gelehrt werde, in der Familie nur ihre Muttersprache gebrauchen, dass die Kinder bis zum siebenten Jahre überhaupt nur griechisch reden. Doch befinden sich die guten Leute allem Anscheine nach in einer argen Selbsttäuschung. Wie die geschichtlichen Thatsachen lehren, ist das Griechische in den letzten Jahrhunderten Schritt für Schritt zurückgewichen, und nichts ist da, was jetzt diesen langsamen aber sicheren Vernichtungsprozess aufzuhalten vermöchte. Das sicherste Vorzeichen des völligen Untergangs des Griechischen ist die Thatsache, dass schon heute in beiden Kolonien die meisten Bewohner doppelsprachig geworden sind. Alle Erfahrungen, welche die Wissenschaft über den Vorgang des Verschwindens kleiner Sprachinseln gesammelt hat, lehren uns, dass die Doppelsprachigkeit nur das Uebergangsstadium zum völligen Verluste der bedrängten Sprache bildet, eine Beobachtung, welche verschiedenen europäischen Regierungen für die Auffindung von Hilfsmitteln zur systematischen Ausrottung unbeliebter Landes- oder Provinzialsprachen nur allzu gute Dienste leistet. Unter diesen Umständen wäre es sehr wünschenswerth, dass das Studium dieser letzten Ueberbleibsel griechischer Zunge auf italienischem Boden fortgesetzt und ihre Laut- und Formenlehre, besonders aber der in mancher Hinsicht merkwürdige Wortschatz mit erschöpfender Vollständigkeit aufgezeichnet werde, ehe mit dem letzten griechisch sprechenden Apulier oder Calabresen die lebendigen Zeugnisse dieser Dialekte zu Grabe getragen werden.

Zum Glück ist in den letzten Jahrzehnten die Geschichte und Sprache beider Kolonien schon sehr gründlich erforscht worden. Der erste, dem man wirklich authentische Nachrichten über die früher nur beiläufig erwähnten süditalischen Griechen verdankte, war der bekannte Danteforscher Karl Mitte. Als er in seiner Jugend Süditalien durchwanderte, hörte er in Reggio zufällig, dass in der Nachbarschaft griechische Ortschaften seien; er setzte sich mit Einwohnern von Bova in Verbindung, und notirte aus ihrem Munde einige Wörter und Lieder; eines dieser Volkslieder veröffentlichte er 1821 im »Gesellschafter" und bemerkte dazu, das calabrische Griechisch stamme direkt von der Sprache

des alten Grossgriechenlands. Dieselbe Ansicht vertrat einige Jahre später kein Geringerer als Niebuhr in seiner Geschichte Roms [1]), ohne indess die Mittheilung von Witte zu kennen. Mehrere Jahrzehnte später kam Witte in einem Gespräche mit A. F. Pott auf die griechischen Kolonien Italiens zu reden, und der grosse Sprachforscher interessirte sich so sehr für den Gegenstand, dass er sich die von Witte nicht herausgegebenen Lieder erbat und sie mit einer Abhandlung »Altgriechisch im heutigen Calabrien?" veröffentlichte [2]). Er trat der von Witte und Niebuhr ausgesprochenen Ansicht, die Griechen in Calabrien seien direkte Nachkommen der hellenischen Kolonisten von Grossgriechenland, scharf entgegen, und zeigte, dass das dortige Griechisch mit dem Gemeinneugriechischen eng verwandt ist Zu einer genaueren und umfassenden Untersuchung mangelte es Pott an Material. Erst drei italienischen Gelehrten gelang es, das noch immer in einen geheimnissvollen Schleier gehüllte Wesen dieser Italograeken völlig aufzudecken und ihren Ursprung klarzustellen. Den Anfang machte der Philologe Dom. Comparetti, indem er 1866 eine grössere Anzahl von Liedern aus Bova und der Gegend von Otranto veröffentlichte. Der wahre Pfadfinder im lautlichen und lexikalischen Wirrsal der apulisch-calabrischen Dialekte ist der vortreffliche, der Wissenschaft vor Kurzem in der Vollblüthe seiner Jahre entrissene Professor G. Morosi. Seine zwei Werke über die Dialekte von Bova und Otranto, die er unter der bewährten Leitung Ascoli's verfasste, sind durch Reichtum des Stoffes und Gründlichkeit der Methode ausgezeichnet, und dürfen wohl als die besten Einzelschriften bezeichnet werden, die wir über neugriechische Dialekte besitzen. Dann hat Astorre Pellegrini einen längeren Aufenthalt in Reggio, wo er als Professor thätig war, zu einem selbständigen Studium der bovesischen Mundarten benützt, und denselben ein Buch gewidmet, in welchem er die Geschichte der auf die heutigen Griechen in Italien bezüglichen Studien entwickelte und zahlreiche Texte mit einem reichhaltigen Glossar mittheilte. Endlich hat vor drei Jahren der ausgezeichnete Kenner der politischen und kirchlichen Geschichte von Byzanz, H. F. Tozer, nachdem er schon früher der griechischen Kolonie auf Corsica seine Aufmerksamkeit zugewandt hatte [3]), Apulien und Calabrien besucht, um den gegenwärtigen Zustand der Kolonien und einige dunkel gebliebene Punkte ihrer Sprache zu studieren. Die wichtigsten Ergebnisse seiner Reise sind in einer lichtvollen Abhandlung zusammengefasst, welche auch zur Einführung in die dem Anfänger etwas schwer verständlichen Werke von Morosi aufs Wärmste zu empfehlen ist [4]). Einzelne Erzählungen und Lieder haben neuerdings auch Capialbi, Bruzzano und Palumbo mitgetheilt; zur Geschichte der Byzantiner in Süditalien haben wir werthvolle Beiträge von D'Ovidio, Beltrani, Brun (russisch) und besonders von dem französischen Historiker Ch. Diehl.

München. Dr. KARL KRUMBACHER.

BEILAGE zur ALLGEMEINEN ZEITUNG. München. Verantw. Redakteur: Dr. *Otto Braun* in München.

1891 N° 10. Griechische Volkslieder, von *Karl Krumbacher.*

---

1) Band I, (1828) Seite 70.

2) Im XI Bande des Philologus (1856).

3) Journal of Hellenic studies III (1882) 354 ff.

4) Journal of Hellenic studies X (1889) 11 ff.

1891 N° 24. Die neueren Sprachen im Rahmen der beabsichtigten Gymnasialreform, von *Herm. Breymann.*

1891 N° 30. *Zur Geschichte der griechischen Philosophie.*

Vermischtes.

Hr. Archimandrit Dr. D. Spiliokopulos in München hat vor kurzem eine Schrift über Pherekydes von Syros und seine Theogonie veröffentlicht (Athen 1890), welche den Freunden der griechischen Philosophie warm zu empfehlen ist. Pherekydes, der um das Ende des 6. Jahrhunderts auf der kleinen Insel Syros (heute Syra) geboren wurde, ist, soweit wir die Thatsachen überblicken können, der bedeutendste Vorläufer der griechischen Weltweisheit. Wie bei Homer und Hesiod und besonders bei gewissen orphischen Dichtern, die dem 6. Jahrhundert anzugehören scheinen, herrscht auch bei ihm noch ganz die mythische Form im Gegensatz zu der realen Tendenz, wie sie sich zuerst in den Welterklärungsversuchen eines Thales bekundet, mit dem Aristoteles folgerichtig die Geschichte der griechischen Philosophie beginnen lässt. Pherekydes entwickelte seine Anschauungen über die Entstehung der Welt und der Götter in einem Prosawerke, das von Späteren unter dem Titel Heptamychon (richtiger wohl Pentemychon) angeführt wird. Wir besitzen von demselben nur einzelne Bruchstücke, aus denen es schwer ist, ein vollständiges und klares Bild der merkwürdigen Theorien des syrischen Denkers zu gewinnen. Doch lässt sich der Grundgedanke mit genügender Sicherheit feststellen: Der höchste Gott ist Zeus, unter ihm steht die Pentemychos Kronos und Chthonie mit den Elementen Feuer, Wasser und Luft. Die Lehre des Pherekydes ist von bewährten Forschern wie Sturz, Brandis, Preller, Jacobi, Zeller, Diels, Kern und besonders von J. Conrad mit grosser Gründlichkeit untersucht worden; Dr Spiliotopulos hat sich aber nicht damit begnügt, diese Vorarbeiten zu benützen, sondern auch die alten Quellen einer erneuten, selbständigen Prüfung unterzogen. So hat er durch seine Monographie eine wissenschaftliche Frage erheblich gefördert; er hat sich durch seine Arbeit aber auch ein bedeutendes Verdienst um seinen Stand erworben. Es ist mit Freude zu begrüssen, dass aus dem griechischen Klerus, den man oft wegen seiner Ignoranz getadelt hat, so treffliche Forscher erstehen.

1891, N° 34. *Die Aussprache des Griechischen:*

[»Unsere Aussprache verdient nur insofern den Namen des Erasmus zu tragen, als sie im Gegensatz zum moderngriechischen Gebrauche steht, und im allgemeinen bestrebt ist, für jedes Zeichen einen besondern Laut anzuwenden, während dieser z. B. ι, ει, η, υ, υι, οι sammt und sonders durch den i-Laut wiedergibt. Sie ist eben ein Product der Praxis, das als solches von Nutzen sein kann, wissenschaftlichen Werth aber nicht beanspruchen darf (!!) Uebrigens steht sie, wie sich später ergeben wird (!!) *der altathenischen Aussprache trotzdem in manchen Punkten näher, als die moderngriechische*" (!!)

. . . .

. . . .

»Damit sich nun der Leser ein Bild davon machen könne, wie die gebildete attische Aussprache gegen Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr. sich ausgenommen hat (!!), gebe ich zum Schlusse die Resultate der neueren Untersuchungen, wie sie der ausgezeichnete englische Sprachforscher und Phonetiker Henry Sweet jüngst in seinem »Primer of

Phonetics" niedergelegt hat (! !) .... Die Mittheilung wird zugleich lehren, in welcher Richtung sich eine Reform zu bewegen hat, sowie dass eine solche sich ohne Schwierigkeit (! !) durchführen lässt"]

Warum ist dieser Artikel nicht von einem unserer Herren Mitglieder in Deutschland (Bayern) widerlegt worden? Red.

ΓΡΑΜΜΑΤΟΚΙΒΩΤΙΟΝ
τῆς
„ΈΛΛΑΔΟΣ".

Athènes, 18/30 janv. 1891.

M. le Docteur,

Par la réponse ci-contre de M. Lüders, consul général de l'Allemagne à Athènes, vous voyez que le bruit qui a couru sur la démarche des Allemands, domiciliés en Grèce, pour la question de la prononciation, est denué de fondement.

Quant à l'université. M. le Recteur, que j'ai visité, m'a exprimé ses regrets de ce que quelques évènements désagréables, qui se sont produits dernièrement au corps universitaire, avaient interrompu les séances de son sénat. J'ai reçu la promesse que très-prochainement vous aurez sa communication.

Avec les sentiments les plus distingués,

votre tout dévoué

A. R. Rangabé.

Wohlgeb. Herrn *J. N. Stimmelmayr*, Dingolfing. — In Namen des Komitées antworte ich Ihnen, dass die betreff. hohe Person in einer solchen isolierten Stellung lebt, dass es uns nicht zweckmässig erscheint, dafür die nöthigen Schritte zu thun. Wir danken bestens für den Vorschlag, und empfehlen Ihnen die Interessen unseres Vereines.

Trieste, 28 janv. 1891.

Messieurs,

J'ai l'honneur de répondre à votre estimée lettre, par laquelle vous me faites part que le Comité de la Société, dans son assemblée du 19 janvier a. c., a pris la résolution de me nommer son Membre Correspondant, et je m' empresse de vous exprimer par la présente mes remerciments pour la confiance, que vous avez bien voulu m'accorder. Soyez persuadés, Messieurs, que je ferai tout le possible pour augmenter le nombre des membres et abonnés de la Société.

Agréez, Messieurs, etc.

Société Philhellénique à Amsterdam. Stavro B. Metaxa.

Wohlgeb. Herrn Generalconsul Paul Charissis, Budapest.

Ihren Brief vom 20 Jan. haben wir empfangen, und hoffen dass alle Ihre Bemühungen erfolgreich sein werden. Wir erbitten uns später einen Bericht über Ihre Resultate.

Alex. Stuart, Esq., Glasgow.

We fix your attention, and that of all our members in England, upon the art in the Athenian journal *Ἄστυ*, of 30 Jan. and 3 Febr. 1891, which are cited in this Nr. Please send us the original art., which appeared in The Times.

Wohlgeb. Herrn Dr. Hans Müller, Leipzig.

Leider gestattet uns der Raum nicht, Ihre Besprechung von Jannáris, »Wie spricht man in Athen?" in dieser Nr. zu publiziren. Jedenfalls in der nächsten Lieferung.

ἐν Ἀθήναις, 8 *Φεβρουαρίου* 1891.

Τῷ Δόκτορι Κυρίῳ H. C. Muller,

Γραμματεῖ τοῦ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου, εἰς Ἀμστελόδαμον.

Ἀξιότιμε Κύριε,

Προτροπῇ τοῦ τετιμημένου φίλου μου Κυ. Ἀλεξ. Ρ. Ραγκαβῆ, Προέδρου τοῦ παρ᾽ ὑμῖν Συλλόγου πρὸς διάδοσιν τῶν Ἑλληνικῶν γραμμάτων, ἀποστέλλω ὑμῖν σήμερον διὰ τοῦ ταχυδρομείου δύο φύλλα τῆς Ἀθηναϊκῆς ἐφημερίδος "Τὸ Ἄστυ" ὅπως εὐαρεστούμενος ἀναγνώσητε τὴν ἐν αὐτοῖς δημοσιευθεῖσαν ἐπιστολὴν τοῦ ἐν Ἀθήναις Πρεσβευτοῦ τῆς Ἀγγλίας Σὶρ Ἐδμόνδου Μόνσων, σχετικῶς πρὸς τὴν ὀρθὴν προφορὰν τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης, κα᾽ βραχεῖαν ἀπάντησίν μου εἰς αὐτήν.

Δὲν ἤθελον ἐνοχλήσῃ ὑμᾶς διὰ τῆς ἀποστολῆς ταύτης, εἰ μὴ ἐγίνωσκον πόσον ὁ ὑμέτερος Σύλλογος διαφέρεται ἐν τῇ εἰσαγωγῇ τῆς καθ᾽ ἡμᾶς προφορᾶς τῆς Ἑλληνικῆς εἰς τὰ ἐκπαιδευτήρια τῆς Εὐρώπης.

Δραττόμενος δὲ τῆς παρούσης εὐκαιρίας ὅπως ἐκφράσω τὴν διαβεβαίωσιν, ἀξιότιμε Κύριε, τῆς πρὸς ὑμᾶς ἐξαιρέτου ὑπολήψεώς μου,

διατελῶ

ὅλως πρόθυμος
Στέφ. Σκουλούδης,
ἑταῖρος τοῦ ἐν Ἀμστελοδάμῳ
Φιλελληνικοῦ Συλλόγου.

κ. Ι. Γ. Γιαννούκῳ, ἐν Σπέτσαις. — Ἡ ἐπιστολὴ ὑμῶν, καθὼς καὶ τὰ ποιημάτια καὶ τὰ δύο τοκομερίδια, ἐλήφθησαν. Εὐχαριστοῦμεν.

Redfern, Colinton Road,
Edinburgh, Scotland, 7 March '91.

My dear sir,

. . . .

I believe also that in England one great obstacle to sympathy with the Philhellenic Society is that the modern Greeks, in reading ancient poetry, pay no regard to *quantity*, but read it like prose, solely the *accent*, and thus destroy the rhythm. If they would in their schools and colleges read ancient poetry with due regard to quantity, *and show how this can be done* while keeping the spoken accent of prose, there might be some change, that the movement to accept the modern Greek pronunciation vigorously supported.

Yours truly
C. ROBERTSON.

Dr. H. C. MULLER,
Amsterdam.

C. ROBERTSON, Esq., Edinburgh.

Sir,

I fix your attention on the excellent writings of Prof. Blackie upon this subject [1]), and upon the following passage which is found in the treatise of the Rev. F. M. Wyndham, M. A., »Latin and Greek as in »Rome and Athens", etc. London, Edw. Stanford, 1880. 8°. p. 79 sqq:

»There is again an opinion that Greek verse was written not to be read, but to be sung. If the poetry was always to be sung and never to be read, and if the words were in all cases subordinated to the music, then indeed all difficulties will disappear."

»Our own poetry is regulated chiefly by accents. Nevertheless it does not belong to the perfection of reading English verse to give continual expression to the accentual stress. To do this would be to give a singsong effect, which every good reader avoids. In like manner it need not be expected that a reciter of Homer should, line after line, force upon the attention of his audience the metrical stress. What a skilful reader of modern poetry does, in avoiding the jingling monotony produced by an unvarying prominence being given to the accentual stress, the ancients effectually secured in the composition of their poetry by so arranging it that, for the most part, the metrical stress should not fall upon an accented syllable. If it be asked then why Homer, Aeschylus, Sophocles and other poets of the classical period dit not write their poetry so that the verses should scan as they are read, I answer — with all deference to the judgment of others — that they may have purposely arranged their verses in such a manner, as to prevent an unskilful reader from marring their beauty by the monotony of perpetual scansion."

---

1) See, above all, his work: „On the place and power of accent in language," Edinburgh, 1871. 4°.

»In further illustration of the view that the old Greeks intentionally avoided the coincidence of the metrical stress with the accent, it is worthy of observation that there are not wanting lines in the ancient poetry, where the coincidence does occur. *They were not unacquainted therefore with the effect produced; but they used it sparingly.*" (see also, quoted by Wyndham, l. l., Geldart, Modern Greek language, chap. III, Horae Hellenicae pp. 383–392, »On ancient Greek rhythm and metre", »Essays philol. and crit." by Prof. Hadley, pp. 81—109; Oeconomos, pp. 642—671).

I may not forget to cite also the article of Prof Télfy in the last nr. of our periodical, where he makes the following observation: »Hieraus »ist es leicht erklärlich, wie die Betonung, als eine mitgeborene Eigen- »schaft der Sprache, als ein Naturprodukt, *über die metrische Quantität*, »*als ein Kunstprodukt*, *den Sieg davontragen musste*, wodurch die »Poesie der Hellenen zu der ursprünglichen Accentuation zurückkehrte." (Hellas III 1, p. 19).

For further illustration of this fact, I may call to your memory the old *ἐπιμύλιος ᾠδή* of the Lesbian women:

ἄλει; μύλα, ἄλει,
καὶ Πιττακὸς γὰρ ἄλει,
μεγάλας Μυτιλάνας βασιλεύων [1]),

which, as it did not belong to the artifical poetry, ought to be sung according to the accentuation of the words. (Plut. Conv. Sept. Sap. 14, see Christ, Metrik der Griechen und Römer, 2e Aufl., S. 374).

In all case, the subject deserves a careful study, especially from the part of the Hellenes themselves.

Yours truly

H. C. Muller.

1) Cf. also the well-known *χελιδόνισμα*, Athen. *Δειπν.* VIII 360 c—d, and other specimens of popular poetry.

REÇU PAR LE CAISSIER:

1891.		Messieurs		
janvier	5.	Jules Ferrette, Florence	fl.	5.74
»	12.	C. D. Sachinis, Athènes, 20 lires = ...	»	9.40
»	27.	Paul Charissis et fils, Boudapest, 11 fl. autr. =	»	11.55
»	27.	E. Gentilli, Vienne	»	5.44
février	17.	Stimmelmayr, Dingolfing	»	3.00
»	19.	J. Prinzhorn, Moscou, 5 roubles = ...	»	6.90
»	21.	Dr. W. Rüdiger, Marburg.	»	5.66
»	23.	Tambacópoulos, Kafr-el-Zagiát	»	5.54
»	23.	Demetriadis, Alexandrie	»	5.71
»	28.	Blackie, Edinbourg	»	5.95
mars	3.	Robertson, »	»	5.75
»	6.	Georgios Sotiriadis, Jannina, deux coupons de huit francs chaque	»	7.62
»	17.	J. Prinzhorn, Moscou, 5 roubles = ...	»	6.90
»	17.	J. G. Giannoukos, île de Spetsa, deux coupons de huit francs chaque	»	

Amsterdam. E. A. SUNIER.

ERRATA.

Hellas III 1:

p. 97 l. 14 »letterature” l. »letteratura”.

'Εν τῇ »'Ανοιξιάτικη 'Ανατολή” διορθωτέα τὰ ἑξῆς·
σελ. 41 στίχ. 3ος κόμμιν' — γράφε κόκκιν'
» 5ος Γαλάξιο — » Γαλάζιο
» 6ος περνεῖ — » παίρνει
» 18ος ἔγινε — » ἐγίνη

ἐν Σπέτσαις. ('I. Γ. Γιαννοῦκος).

Hellas III 2:

p. 126	l. 1	(κάτω) τὴν ὑπ' 'Εράσμου	l.	τὴν 'Εράσμου.
» 128	note 1	ἐν Ὄρει τοῦ Πόντου	»	ἐν Ὄφει τοῦ Πόντου.
» 129	l. 8	(ἄνω) καὶ ῥᾴδιον ἔσεσθαι	»	καὶ ῥᾴδιον ἐξέσται.
» »	note l. 6	ἐν Ὄρει	»	ἐν Ὄφει.
	» l. 7	μὴ συνεξέδραμε	»	εἰ μὴ συνεξέδραμε.
» »	l 18	Κάω	»	κάω.
» 132	» 10	(ἄνω) ἡ ζωὼ	»	ἡ ζωὴ.
» 135	» 14	(ἄνω) μουσταρᾶ	»	μουσταφᾶ.
» »	» »	ἡγερόνα	»	ἡγεμόνα.
» »	» 4	(κάτω) μὲ σὴν ἀτελεύτητον	»	μὲ τὴν κλ.
» 136	» 6	νοεμβρίου μηνὰς	»	(νοεμβρίου μηνὸς).
» »	» 17	τζολοῦσι	»	τζουλοῦσι.
» »	» 20	χαρκῖς	»	χαραῖς.
» »	» 21	φθάτωνται	»	φθάνωνται.
» 143	» 4	(κάτω) λαλεῖται	»	λαλεῖσθαι.

(ἀκολουθεῖ).

ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ ΡΙΖΟΣ ΡΑΓΚΑΒΗΣ [1]).

PASTEL LITTÉRAIRE.

Mesdames et Messieurs!

Si, comme on le prétend, la fécondité est une des multiples manifestations du génie, je ne connais entre les écrivains de la Grèce contemporaine aucun qui ait plus de titres à cette qualité que: *Alexandre Riso Rangavis*. Ses écrits formeraient à eux-seuls une bibliothèque toute entière. Mais ce n'est pas là son titre unique. Son oeuvre est aussi variée qu'étendue et la multilatéralité, un autre des attributs du génie, est la qualité prédominante de son talent. Poésie, drame, nouvelle, roman, histoire, philologie: tout s'y rencontre. Cependant, M. Rangabé, quoique un excellent lettré, ne fut jamais à vrai dire, un homme de lettres: c'est-à-dire, un littérateur de profession. Tour-à-tour professeur d'archéologie et homme politique, il ne consacrait au culte des Muses que les loisirs, que les devoirs sérieux de ses hautes fonctions publiques lui laissaient. Il ne donna donc à la littérature proprement dite que le temps perdu. C'est entre deux réceptions officielles, entre deux documents diplomatiques de haute importance, entre des labeurs d'érudition, qui sait, peut-être au beau milieu de la préparation de son Dictionnaire d'archéologie, qu'il prit le délassement de composer un drame, une nouvelle, même un poème. Voilà ce qui justifie le titre collectif: *Φιλολογικὰ Πάρεργα* [2]), sous lequel ses oeuvres ont paru.

Vous esquisser une biographie d'une existence aussi riche en jours que bien remplie serait vouloir vous donner un aperçu de l'histoire néohellénique dès la renaissance nationale de 1821, tant la vie de M. Rangabé est intimément liée aux grands événements qui affectèrent son pays. Il me faudrait tremper dans la politique et, franchement, cette grenouillère de passions basses et de jalousies mesquines, me répugne. D'autant plus que sa carrière politique n'étant pas encore finie, je ne saurais le faire sans remuer le sédiment bourbeux de la politique militante. Ainsi vous me per-

1) Cet article fut destiné à être lu dans l'Assemblée Générale du 20 Sept. 1890, mais malheureusement il n'arriva à Amsterdam que quelques jours plus tard. [Réd.]

2) Le titre officiel des oeuvres est: „*Ἅπαντα τὰ φιλολογικά*". [Réd.]

mettrez de ne pas m'enchevêtrer dans cette tâche peu engageante. Que nous intéressent-elles, d'ailleurs, nous autres qui vivons hors du cercle des querelles intestines, les perfections ou imperfections de l'homme d'état? Le talent vrai de l'homme de lettres, les aptitudes rares de l'écrivain nous attirent surtout. Pour le reste, quelqu'avide qu'on soit de l'anecdote, connaître sa vie publique par quelques lignes extérieures tracées à la hâte, suffit à la curiosité la plus triviale.

Rangabé débutait comme secrétaire privé du premier gouverneur indépendant de la Grèce libre: Jean Capodistria. Lors de la fondation de l'Université nationale, qu'on nommait alors l'université othonienne, ses connaissances archéologiques le désignaient au choix du roi Othon I pour la chaire de cette science. Pendant son professorat, il publiait les „Antiquités Helléniques", une oeuvre qui peut être consultée encore aujourd'hui, malgré les progrès que l'archéologie a fait dans ces derniers temps. Il occupa longtemps ce poste avec distinction, comme tous ceux qu'il a occupés depuis, jusqu'au moment où la politique l'enleva à la science, pour ne plus le lui rendre qu'à sa vieillesse toujours verte. Il fut alternativement ministre de l'instruction publique et des affaires étrangères; puis ambassadeur près de plusieurs cours, et dernièrement près de l'empereur d'Allemagne. C'est la diplomatie qui absorbait toute son activité à la plus grande édification de feu M. Orphanides, son antagoniste, qui lui criait dans une de ses Menipées furibondes, lançées contre lui durant leur querelle littéraire: on te voit te faufiler partout, même dans la diplomatie.

Mais s'il se faufila dans la diplomatie, M. Rangabé ne tarda point à prouver que sa place y était marquée comme s'il fût entré par la grande porte. Selon le parti auquel on appartient, selon le point de vue qu'on prend, il peut y avoir des opinions divergentes sur la manière dont il a rempli ses missions différentes. Quelques-uns croient qu'il fût trop homme de lettres pour être un bon diplomate, surtout, lorsqu'il s'agissait d'avoir affaire à l'homme le plus roué du métier, celui qui faisait parade de son ignorance et aux yeux duquel le savoir était un crime. On oublie par trop aisément que la tâche de l'envoyé d'un état secondaire ne consiste nullement à changer les visées

politiques, déjà bien arrêtées indépendamment des menées diplomatiques, du cabinet près duquel il est accrédité, ni à lui en inspirer de nouvelles. Il aura avantageusement rempli sa tâche, lorsqu'il parvient à influencer l'opinion publique du peuple au milieu duquel il réside, au point de lui faire abandonner ces projets. Quel autre, sinon M. Rangabé, comme M. Vlachos après lui, était plus propre à ce rôle dans le sein d'un peuple professant la plus haute estime pour les lettres? De quel habile inconnu le tact égale aux yeux des Allemands le prestige de l'auteur de „Leïla"?

Bien des diplomates gazetiers se sont moqués de la simplicité de vie de M. Rangabé. Ils trouvèrent une arme contre lui dans le prétendu bon mot du chancelier de fer. En admettant que ce bon mot ait été dit, qu'y a-t-il de plus caractéristique pour son auteur que ce mépris suprême de la force brutale pour l'esprit souple, que cette jalousie déguisée du diplomate guerrier pour le diplomate littérateur! On le sait déjà: le diplomate qui ne sent pas ses communications appuyées par un million de casques à pointe, a beau être spirituel, tout l'esprit qu'il y mettra ne fera que lui attirer le sobriquet d'*„amusantes kerlchen"*. Demander la *„Macédoine sans partage"* quand on ne peut s'en emparer par un coup de force et faire cette demande même à table, c'est risquer de se faire passer une Macédoine de fruits.

La vraie opinion que les hommes d'état, avec lesquels notre président d'honneur est venu en contact, avaient de lui, s'est manifestée par les marques de sympathie dont il est entouré; et par le grand nombre de distinctions dont il est comblé. D'autant plus remarquable, qu'il s'est toujours soustrait aux munificences de son rang, ce qui donna prise aux reproches de ses détracteurs. Loin de courir après les honneurs, à l'instar de quelques héros de réclame qui abasourdissent les échos de leur nom, M. Rangabé les attendit en robe de chambre. Pourtant, c'est cet homme aux goûts simples, cet homme de lettres si modeste, ce diplomate sans faste qu'on accuse de la bêtise humaine ... de vanité. Quelle contradiction!

Dois-je encore comprendre ici son activité de journaliste? En dehors des quelques démêlés de critique littéraire, dont la plus fameuse est celle avec M Orphanides, il n'a écrit que des articles qui traitent de politique. Du reste, sa nature mo-

dérée s'opposait à cette espèce de littérature journalière des reparties promptes et envenimées, et sa carrière de journaliste ne fut que passagère.

***

Il n'est pas moins difficile, Messieurs, d'analyser son oeuvre. Ce serait vous tracer l'histoire littéraire de la Grèce régénérée autrement que ne l'a fait M. Rangabé lui-même. - Ce serait étudier devant vous les tendances d'un peuple énervé par une lutte longue et acharnée, et cherchant à se créer une littérature à soi; poursuivre le développement de l'esprit national après un sommeil de plusieurs siècles; examiner les influences des civilisations étrangères, au bout de leur développement, et tantôt adaptées forcément, tantôt rapiécées sur l'esprit national roidi dans les privations, sur les moeurs effarouchées par des combats sanglants. Nullepart on ne trouve un tableau plus fidèle du mouvement littéraire néohellénique que dans l'oeuvre de M. Rangabé. Plus que son „Histoire de la littérature qrecque moderne", où l'auteur nous a esquissé des individualités sans autre affinité intime que leur contemporanéité, les Φιλολογικὰ Πάρεργα nous montrent le chemin parcouru par l'esprit national depuis son réveil, réflectent le changement des tendances et l'effet des influences.

Aussitôt la lutte finie, le peuple grec s'éveille, et tâtonne. Les périls passés, on les évoque dans toute l'étendue, que la surexcitation leur avait cachée, en les affrontant: on admire l'héroisme de ceux qui les ont bravés et c'est alors qu'on les chante; car, comme le dit le poète allemand:

Der höchste Schmerz, das höchste Glück,
Sie kennen keine Lieder;
Doch wenn das Leid gelindert ist,
Doch wenn das Glück gemindert ist,
Dann klingt es mächtig wieder [1].

La poèsie lyrique des premières années après l'indépendance, est virile et guerrière, presque héroique comme l'épopée. Ce n'est que marches et péans. C'est, chez ceux qui ont cherché leur inspiration dans le coeur du peuple, comme Achille Paraschos,

---

1) Wilhelm Hasenclever.

le poète le plus poète (pour ainsi dire) du Parnasse néohellénique, une continuation des chants populaires des Clephtes. La Muse, après avoir laissé pour de longs siècles:

τὸν Ἑλικῶνα σιωπηλόν [1]),

ne trouve des accents que pour glorifier les héros de l'insurrection. Tantôt elle exalte le mépris souverain des dangers, l'enthousiasme pour la lutte sacrée:

Παράπονο τοὺς ἔπιασε κι' ὄχι θανάτου φόβος [2]).

. . . .

— Τὴν γλῶσσαν τῶν ὅπλων γνωρίζομεν ὅλοι,
Ἐκείνην λαλοῦμεν ἡμεῖς· ὁ Σατράπης
Ἂς ἔλθῃ τὰ στίφη του φέρων. Τὸ βόλι
Θὰ κλείσῃ μ' ἐκεῖνον συνθήκας ἀγάπης [3])

. . . .

Κι' ἂν ἔλθῃ τὸ βόλι
Κι' ἂν πέσωμεν ὅλοι
Κι' ἂν ὕστατον πίνωμ' αὐτὸ τὸ κρασὶ [4]),

tantôt elle s'indigne devant la férocité des tyrans et stigmatise leur barbarie:

Ὅπου Τοῦρκος οὔτε φύσις οὔτε κοινωνία θάλλει,
Τὸν παράδεισον εἰς ᾅδην τὸ θηρίον μεταβάλλει,

ou bien excite les guerriers à la lutte d'extermination par des cris de détresse farouches et sublimes comme celui-ci:

Ἀπ' ἄκρη σ' ἄκρη ὁ χαλασμός: Κρεμοῦν τὸν Πατριάρχη!

Si elle fredonne une idylle d'amour, ce sera encore sur un ton d'élégie; ce sera des amours malheureux du Clephte. Les Turcs ont tué *Lambro* et emporté *Chrysso* à l'esclavage, ou l'amant de *Phrosso*, le courageux *Photos*:

Σὲ φυλακὴ στὴ γῆ χωμένη
Στὰ σίδερα δεμένος μένει.

M. Rangabé suit le courant des temps. Il se laisse vaincre par l'enthousiasme général. Comme Soutso, Zalocosta, Valaoriti, ses émules, il chante les libérateurs de la patrie, les défenseurs de la foi; il compose sa marche devenue populaire:

Μαύρη εἶν' ἡ νύκτα στὰ βουνά,

---

1) Alexandre Soutso. 2) Aristote Valaoriti.
3) George Zalocosta. 4) Alex. R. Rangabé.

et tant d'autres jolis morceaux animés d'un même patriotisme. Quand les influences étrangères se font sentir de plus en plus, on cesse de chercher l'inspiration dans les désastres de la patrie. Les souffrances communes ayant cessé, on revient aux maux individuels. La patrie se relègue en second lieu, le *moi* reprend ses droits. Ce ne sont plus seulement les procédés techniques, qu'on va emprunter à l'art d'un peuple étranger, ce sont aussi les idéals poètiques. Le pessimisme byronien, le „*weltschmerz*" de Heine, la lamentation contemplative des Méditations et des Recueillements, se font jour dans la poèsie néohellénique. Comme un glas funèbre résonne le:

Πανταχοῦ ἀνοικτοί μοι προσέχαινον τάφοι,
Καὶ ἀθάνατον μόνον τὸν θάνατον εἶδον [1]),

qui ne cessera plus dans le Parnasse grec; qui tintera plus fortement dans les „Στόνοι" [2]), se répétera dans les: Ἀττικαὶ νύκτες, où il se retrouve presque littéralement:

Τὸ ἄνθος μαραίνεται,
Τὸ φύλλον ξηραίνεται,
Ὁ κόσμος περνᾷ,
Καὶ μόνος ὁ θάνατος
Ἐπλάσθη ἀθάνατος,
Αὐτὸς δὲν γερνᾷ [3]),

pour se résumer dans ce cri de résignation à la Schopenhauer, qui semble la doctrine de l'école:

Καὶ εὗρον τὸν σκοπὸν τοῦ βίου, ν' ἀποθάνω.

Comme poète lyrique, M. Rangabé a fait preuve de qualités supérieures. Ses „Hymnes et Odes" respirent une sérénité sentimentale. Leur allure toujours gracieuse, malgré quelques peintures rapides et vives comme celle-ci:

Βαρειὰ βαρειὰ βοῦζ' ἡ γῆ...
Ἕνα τουφέκι πέφτει,
Παντοῦ τρομάρα καὶ σφαγή.
Ἐδῶ φυγή, ἐκεῖ πληγή!...
Ἐσκότωσαν τὸν κλέφτη,

dénotent plutôt un artiste consommé qu'un poète de tempérament. Son soin pour la forme est minutieux. Le vers ciselé, le rythme

1) Alex. R. Rangabé. 2) D. Papparigopulo. 3) Sp. Basiliades.

harmonieux sans aucun de ces soubresauts discordants du sublime, la rime riche et parfaite, la langue distinguée et naturelle à la fois rendent son oeuvre un *Art poétique* appliqué. Sa verve n'arrive pas jusqu'au sublime, elle plane comme un satellite captif autour du beau. Son effusion semble inspirée à force d'être méditée, et quel travail de maître pour rendre parfois

au simple caprice
Les allures du sentiment.

Point de ces déchirements sortant du coeur, point de ces sanglots sentis, comme ceux de Valaoritis, qui vous épouvantent et neutralisent toute faculté de jugement. Point même de cette émotion tantôt violente, tantôt triste et résignée qui nous captive chez Zalocosta. Il ne les chercha nullement; à l'encontre de Soutso, le factice, l'artificiel lui répugne. Ses soupirs sont exprimés sur un ton de regret doux:

Νέον ἄνθος ἔθαλλον,
Ἄγγελος μ' ἐφίλησε
Φίλημα πικρόν,

percés d'une note tendre et sincère de résignation:

Ζοῦν ἄλλοι εἰς ἄλλας
Τρυφὰς καὶ κραιπάλας,
Πλὴν εἶναι ὁ ἄρτος τῶν δούλων πικρός.
. . . .
Μέλη ἀκούονται μακρὰν,
Ἀλλ' εἶναι θρῆνοι πεπνιγμένοι,
. . . .
Τὴν φέρουσι πλὴν φεῦ! νεκρὰν,

quelquefois d'une insouciance épicurienne, empruntée à Christopoulo:

Καιρὸς ὅσον 'εἶναι,
Τραγούδα καὶ πίνε,
Εὐφραίνου ὡς νέος,

ou d'une indolence philosophique comme ce vers:

Γλυστρᾷ ὁ καιρὸς καὶ σὺ γλύστρα μαζύ,

qui rappelle le beau vers de Lamartine:

L'homme n'a point de port, le temps n'a point de rive,
Il coule et nous passons.

***

L'épopée alors, n'avait encore fait époque en Grèce. La Muse de Soutso –

'Αηδονόστομος καθὼς πάλαι,

remuait les coeurs en chantant la *Τουρκομάχος 'Ελλάς*. Valaoriti, le poète à l'inspiration toute nationale, attendrissait par son immortelle épopée de la *Φροσούνη*. Zalocosta même,

Τοῦ βίου καίτοι διαβὰς τὴν μέσην ἡλικίαν,

descendait dans l'arène avec son *Μεσολόγγι*, pour ne pas mentionner d'autres d'une importance secondaire. M. Rangabé voulut disputer les lauriers même en ce genre. Il donna d'abord le *Λαοπλάνος*, et traduisit ensuite la *„Jerusalem delivrée"* du Tasse. Comme dans toute la poésie du temps, cette épopée tournait autour d'un épisode de l'*ἱεροῦ ἀγῶνος*. Cependant si le sujet du premier poème est indigène, la forme de la versification fut empruntée à l'art étranger, dont on avait déjà fait usage dans les chants populaires, et que les premiers poètes, comme Rigas, Villaras, Solomos, ont reconstitué en prosodie normale. L'épopée est en rimes femelles croisées et mixtes. Son envergure grave semble soulevée par un souffle lyrique, tant son mouvement est coulant. Les idées élevées, les sentiments sincères, les images vives y abondent:

Μὴ φοβηθῆτε τὴν πληθὺν τῶν Τούρκων. οἱ ἀνδρεῖοι
Δὲν ἐξετάζουν οἱ ἐχθροὶ ὁπόσοι, ἀλλὰ ποῖοι.

. . . .

'Ο ὀφθαλμός σου ἀστραπήν, τὸ ξίφος σου κομήτην,
Καὶ ἡ φωνή σου τὸν βρυγμὸν ὡμοίαζε τοῦ πόντου.

. . . .

Καὶ εἰς τὸν βεβηλουμένον ναὸν τοῦ Κωνσταντίνου
Θὰ ἀνεγείρωσι σταυρὸν ἀντὶ ἡμισελήνου.

. . . .

Εὐλάβεια ἐξ οὐρανοῦ ἀκτὶς κατερχομένη
Οἰκοῦσα τὰ ἐνδότερα τῶν καρδιῶν μας βάθη,
'Αφοῦ σβεσθῶσιν ὄνειρα καὶ μαρανθῶσι πάθη,
'Αφοῦ ἐσχάτη κ' ἡ ἐλπὶς ἐπέταξε κ' ἐχάθη,
Αὐτὴ ἀκόμη στίλβουσα, παρηγοροῦσα μένει.

Pourtant son épopée par excellence, c'est la traduction du Tasse. On dirait qu'il se proposa la tâche de conserver toutes les qualités supérieures que le poète italien mit dans l'original. Le

souffle, dans une oeuvre si longue, ne fléchit point et le lyrisme, son lyrisme, d'ailleurs, suave et serein à la verve saine qui distingue ses contes en vers, coule soutenu tout aussi bien que dans l'original.

Mais s'il n'avait écrit autre chose, ses contes en vers suffiraient pour le classer. Quelle grâce et quelle souplesse dans la narration! Naïf ou grave, selon le sujet qu'il traite, le vers coule tantôt raide tantôt sonore. Tour à tour joyeux ou funèbre, il a des transitions gravitantes ou baissantes, il a la souplesse et la mobilité de la vie.

***

Chose étrange! M. Rangabé, quoique il ait doté le répertoire néohellénique de plusieurs pièces, n'est pas un poète dramatique. Ce n'est pas, qu'il manque des qualités créatrices du dramaturge; mais il ignore la scène et ses exigeances. Ce genre, hors l'éducation aesthétique, présuppose aussi une étude approffondie du parterre, pour récompenser de succès celui qui s'en sert. Les compositions de M. Rangabé répondent, sans doute, à un but élevé, mais qui plane au-dessus de l'atmosphère des planches. Les procédés techniques de sa composition sont bien scéniques, ainsi que le dialogue, la division en actes, le dénouement, l'action; mais ils sont employés avec un mépris suprême des proportions. Si c'est un drame historique qu'il écrit, c'est l'histoire qui l'emporte; si c'est un drame philosophique, c'est la thèse. Il ne peut les réduire, l'une et l'autre, dans le rôle qui leur est assigné au théâtre. Par faiblesse pour l'idée poursuivie, il leur donne la part du lion. Il a l'air de s'en remettre entièrement à elles pour les effets tragiques. Par antithèse, les caractères sont ennoblis hors mesure, ce sont des personnages d'un idéalisme vague, sans relief dans les formes. La nécessité de la vie, la force des choses n'entrent point dans leurs combinaisons. Ils ne vivent point la vie de tous les jours, ils errent comme des ombres insaisissables.

Son theâtre ne respecte plus la triple unité, mais il néglige volontiers bien des exigences modernes. Quoique beau à lire, mis en scène il perd de son effet par la lenteur de l'action. La Παραμονή, par exemple, n'est qu'un mélodrame dont

on peut admirer l'élévation patriotique, mais qui, délié de certains souvenirs, privé de certain milieu, cesse d'électriser. La *Φροσύνη*, quoique elle laisse de beaucoup en arrière le drame homonyme de M. Antoniades, pèche par l'*incolore* des caractères, qui, cette fois-ci, sont bien *déssinés* et *colorés* dans la vie. Il faut avouer cependant que la plupart de ces reproches sont de pures divergences d'école.

Sa comédie, au contraire, toute nationale, est une éthographie exacte de son temps, une satyre fine des fautes nationales; car, il voit, lui, des fautes. Il n'appartient point à cette classe des chauvins que la vanité nationale aveugle au point de ne faire, lorsqu'il s'agit des affaires grecques, que des panégyriques. Il ne se prend point aux faiblesses humaines; non, son cercle est moins étendu. Ce sont les traits noirs, les penchants mauvais de sa nation qu'il deshabille. Il exagère un peu afin de pouvoir montrer d'autant mieux leur côté ridicule. Pour peu qu'on étudiât les moeurs contemporaines grecques, on verrait combien il frappe au vif. Aujourd'hui même, que de Coutroulis en chair et en os, ne fument leur narghilléh, convaincus de pouvoir remplacer avantageusement M. Tricoupi!

M. Rangabé a écrit plusieurs comédies, parmi lesquelles excelle la comédie-proverbe: Τοῦ Κουτρούλη ὁ γάμος, toutes des modèles d'une analyse subtile, d'une satyre délicate et d'une morale pratique. En vue de quelques productions modernes, pour la plupart de francs plagiats du français, on peut sérieusement regretter leur disparition du répertoire contemporain national.

***

Mais le terrain où M. Rangabé trouvait un champ libre pour déployer toutes ses qualités rares de grand écrivain, c'est la nouvelle. Incontestablement, il est le créateur et l'initiateur de ce genre en Grèce. Boileau affectait d'écrire une méchante prose. Ainsi que les écuyers qui ne savent pas marcher à pied, il n'était à son aise que sur le Pégase, et, cependant, il n'était point né Centaure dans ce genre d'équitation. M. Rangabé, au contraire, quand il se mettait à écrire en prose, oubliait d'avoir taquiné la Muse, tant sa diction est gracieuse et correcte. Il est un prosateur classique par tempérament.

On peut, certes, regretter de le voir cultiver une langue factice,

se dilatant de plus en plus, surtout vers ces dernières années, jusqu'à cesser de parler au coeur, ainsi qu'il arrive dans ses: Ἐπιστολαὶ ἐκ Βερολίνου. Mais si chez d'autres, rompre avec toutes les traditions nationales et employer une langue bâtarde qui sort du coeur du peuple aussi peu qu'elle descend en ligne directe des Athéniens, fut un attentat prémédité, chez lui ce ne fut qu'une nécessité, d'apparence, de son libre choix. Éloigné pendant de longues années de sa patrie, confiné dans un milieu étranger, il était dans l'impossibilité de puiser son idiome dans la vie, dont il s'écarte au fur et à mesure que son éloignement se prolonge. Comment pouvait-il en être autrement? Son langage cessant de se tremper toujours dans le mouvement, devait ou se nourrir en dromadaire, de soi-même, ou ressentir l'influence de son entourage immédiat. Ce n'était plus dans la bouche du peuple qu'il se renouvelait, mais dans les dictionnaires, dans la langue morte. Et c'est ce qui arriva; une langue savante remplaça chez lui la langue vivante. Voilà ce qui explique pourquoi ses oeuvres, comme celles de M. Rangabé fils, qui écrit sous les mêmes conditions, marquent une marche toujours ascendante vers le soi-disant purisme des atticistes. Point de détour, de fléchissement vers le point de départ. Ils ignorent la réaction qui se produisit et continue à Athènes. Sous le rapport de la langue ils sont au jour de leur départ. Mais pour eux, cette langue artificielle — car ce n'est pas autre chose — n'est pas telle, et en vain quelques-uns prirent sur eux de persuader le monde du contraire, car la poésie, qui ne peut s'exprimer que dans la langue qu'elle sent, est la réfutation vivante de leurs arguments sagaces. Ils arrivèrent non seulement à penser en cette langue, mais aussi à sentir [1]).

Mais je ne m'expliquerai pas trop longtemps sur la fameuse question de la langue. On peut y divaguer à perte de vue sans venir au bout d'arguments; je reviens donc à la prose de M. Rangabé. Elle comprend tout: roman, historique ou de moeurs, nouvelle, conte, feuilleton, critique. Partout, la même

---

1) Nous ne partageons nullement l'opinion de M. Casanges par rapport à la question de la langue. Mais ce n'est pas ici le lieu de traiter cette question à fond.
Réd.

grâce, le même charme d'un maître-narrateur, se dégage; mais nulle part on ne retrouve le même modèlement. Le moule change. Il y en a de toutes les écoles, de toutes les nationalités. C'est comme un mosaïque auquel l'empreinte de sa personalité sert de fond. Vous en rencontrez quelque part qui vous rappellent les *Reisebilder*, des parties pouvaient être signées: Laboulaye ou Mérimée, Thackeray, Walter Scott, Lamartine, Poe même, pouvaient revendiquer leurs allures, si elles n'étaient pas habillées dans une langue méconnue par eux.

Le reproche de manque d'originalité est, ce me semble, sur toutes les lèvres. Je répondrai par ce qu'a si bien dit Paul de Musset à la défense de son immortel frère. Un génie qui peut imiter tant de maîtres si différents à la fois, est bien un original. Réunir de tous le meilleur, c'est bien l'eclecticisme et non le plagiat. Reproduire sous des formes multiples ce qu'on a appris chez d'autres, c'est le génie doublé de l'érudition. L'abeille ne fait que butiner; ses produits, pourtant, ne sont ni parfums, ni couleurs, c'est de la cire et du miel.

Voudrait-on plus d'imagination qu'il n'a mis dans *Λεϊλά*! plus de peinture de moeurs qu'il n'en a fait dans l'*Αὐθέντης τοῦ Μωρέως*! plus de philosophie et de morale qu'il n'a développé dans l'*Ἐκδρομὴ εἰς Πόρον*! pour ne choisir que parmi les plus populaires et les plus répandues de ses nouvelles. C'est un tableau vif des moeurs du temps de la conquête latine, que ce roman historique nommé: *Ὁ Αὐθέντης τοῦ Μωρέως*. Les chevaliers francs défilent avec tout l'éclat de leurs armures, toute la frivolité de leurs manières, les chefs indigènes avec l'héroisme hellénique et la dissimulation byzantine. L'amour de la patrie et de la liberté chez les uns, celui de la gloire et de la foi chez les autres, excusent bien des traits méprisables, effacent bien des taches. Comme par intuition, il évoque la vie des tournois et des embûches, des châteaux et des antres, d'où Doxapatri et Villehardouin, deux figures historiques, ressortent vrais et vivants avec tous les défauts et les vertus, chacun de sa race et de son éducation. Les intrigues naïves autour d'une idylle charmante dans *Λεϊλὰ*, où pouvaient-elles être mieux placées que dans une des villes hindoues des bords du fleuve sacré? Et quelle composition pleine de fantaisie, quel dénoûment

ingénieux! Hors du développement des conséquences funestes d'une coquetterie coupable, la leçon, quoiqu'on en ait peu profité en Grèce, sur le traitement cruel des fous, qu'il donne dans l'Ἐκδρομὴ εἰς Πόρον, était plus que nécessaire.

Il va de soi, que je ne puis vous entretenir, Messieurs, de toutes ses nouvelles une à une, comme je ne puis pas entrer dans l'appréciation de son oeuvre scientifique. Je vous dirai que ses nouvelles furent l'attraction et l'ornement des périodiques, comme il n'y en a pas un, l'Ἑστία exceptée, aujourd'hui: Εὐτέρπη, Πανδώρα, Μυρία Ὅσα, etc. Quoiqu'à aucun âge il ne limita son activité dans un seul genre exclusivement, on peut remarquer une certaine gradation dans sa productivité. Malgré le fait que son talent immense conserva toute sa jeunesse, il s'abstint volontiers d'écrire des poésies. Il pouvait encore charmer nos oreilles par des accents lyriques, mieux que ne le font les jeunes, qui n'ont que l'audace pour aspirer aux lauriers, il se rappela toujours que pour émouvoir

c'est peu d'être poète, il faut être amoureux,

et suspendit son luth au mur. Ainsi, comme la poésie lyrique fut le genre favori de sa jeunesse, la nouvelle fut de préférence celle de sa virilité, et il voua sa vieillesse studieuse à la science. Digne couronne d'une illustre carrière.

***

Un critique grave, Nisard, voulant caractériser Victor Hugo d'un seul mot, disait: *Il ne fut jamais à la tête d'un mouvement.* J'aurais volontiers appliqué cette dévise à M. Rangabé, si je parvenais à me convaincre de sa vérité. Tout grand homme que l'on soit, on n'est pas moins l'enfant de son siècle. Les génies n'initient point leur époque à de nouveaux idéals, mais ils formulent ceux de leur époque; ils leur donnent la plus haute, la plus parfaite expression. Ils se laissent d'abord entraîner par le courant pour le laisser bientôt, dans la course, en arrière. C'est ainsi qu'ils commencent une ère nouvelle, parce qu'ils s'élèvent comme des jalons après chaque étape de leur nation.

M. Rangabé a initié ses compatriotes aux littératures, comme aux moeurs, étrangères. Plus qu'aucun autre, il importa en Grèce leur influence, qu'il subit d'abord lui-même,

non seulement par ses écrits, mais aussi par ses traductions. Des adolescents imberbes, *qui croient avoir des pensées dès qu'ils écrivent*, nous offriraient mille élucubrations pantagruéliques, effets de pillages et de plagiats, avant de descendre à traduire un chef-d'oeuvre. Lui, il n'hésita pas à doter sa langue de tout ce que les anciens et les modernes avaient de plus précieux. Le premier, il créait chez les Grecs la nouvelle, et la portait à la hauteur où peu le suivirent depuis. Il ouvrait une voie, où Vikellas et Drossinis, ce conteur le plus charmant et le plus original qu'il y eut, ne devaient le surpasser que parce qu'ils surent chercher, l'un ses sujets, l'autre ses sujets et sa langue dans le coeur même du peuple, tandis que M. Rangabé avait cherché toujours ses inspirations dans lui-même, qui, on se le rappelle, pour longtemps, servit seul comme ligne de rapprochement entre l'étranger et sa patrie. Esprit cultivé par excellence, il savait peu manier le matériel cru, qu'il avait devant lui. Néanmoins quand il s'y mit, il s'acquitta de sa tâche avec une habilité, que seule sa souplesse et sa versatilité lui rend possible.

Ses détracteurs se sont souvent indignés devant cette versatilité et ce talent d'adaptation, qui lui restèrent inséparables dans toute sa longue carrière lettrée. Ils traitèrent de légèreté ce qu'il y avait d'universalité. Chez les uns, ce ne fut que la jalousie de l'impuissance; chez les autres, l'envie d'empêcher la route d'un antagoniste redoutable. Il y en avait qui l'accablaient par tempérament. Car, ce n'est pas toujours par pure jalousie qu'on s'entredéchire. Il existe des esprits diamétralement opposés, qui ne parviennent jamais à se comprendre mutuellement. Qu'on se rappelle Cuvier et Hugo. Comment veut-on qu'un esprit positif, avec des connaissances rangées comme les plantes du jardin botanique, d'après leur famille, comprenne cette exubérance multiple et variée, ce génie créateur, qui cherche à se faire jour par mille manières à la fois? Il n'appartient qu'au génie de comprendre ces natures riches et douées dont il tient. Aussi M. Rangabé comprend et apprécie, du verbiage ennuyeux d'un spécialiste jusqu'aux effusions bacchiques d'un anacréontien, tous les talents. Il discute avec le premier et boit avec le second, comme s'il n'avait fait autre chose de sa vie. Ainsi, il rend justice même à Orphanides; il applaudit aux extravagances

de Souris; il contredit Érasme et adresse à Christopulo des stances comme celle-ci:

Σ' ἀνέγνωσ', 'Ανακρέων,
Εἰς δουλικὰς ἡμέρας,
Κ' ἀνελογίσθην κλαίων
'Ημέρας ἐλευθέρας
'Ερώτων καὶ χαρᾶς.

Nonobstant leur sarabande haineuse, ses détracteurs, à quelque classe qu'ils appartiennent, doivent avouer en eux-mêmes qu'il y eut un temps où ils n'étaient que ses disciples.

Car on peut attaquer ses métamorphoses littéraires, si l'on veut, sous le point de vue transcendant; mais on ne peut refuser à son oeuvre voltairienne l'unité de principe. Vers n'importe quelque tendance qu'il se soit porté, il a respecté les principes d'un art unique, qu'il tâcha de transplanter et d'acclimater en Grèce. Jusqu'à ce jour, soit en discourant, soit en agissant, il est l'apôtre infatigable de l'art. Ses détracteurs oublient que lorsqu'il débutait, tout était à faire; il fallait un Voltaire qui pût embrasser tout, mettre les fondements de tout; pourquoi l'envier de l'avoir été?

Aujourd'hui, plein de jours et couvert d'honneurs et de gloire, il reste honoré comme un Voltaire grec toujours jeune et vaillant, enthousiasmant les jeunes et par sa parole et par son exemple aux oeuvres de l'art, lui qui a vu naître ceux qui, au seuil encore, sont déjà dégoûtés de la vie. Notre Société Philhellénique, en le choisissant pour son président d'honneur, ne pouvait faire un choix, ni plus digne ni plus propice: car il est le patriarche de la littérature néohellénique, qu'il nous a fait connaître. En l'honorant, nous nous sommes honorés nous mêmes.

New York. CONSTANT CASANGES.



LEXIKOLOGISCHE BEITRÄGE. — III.

EINIGES ZU -ΠΟΥΛΟΣ.

Die Hellenen mögen schwerlich einen Begriff davon haben wie seltsam viele ihrer mit *-πουλος* zusammengesetzten Familiennamen den Ausländer berühren, nicht nur wegen des, auf den ersten Blick unverständlichen, an das Lateinische gemahnenden Endwortes *πουλος*, sondern auch, weil viele der damit gebildeten Namen eine schier befremdliche Länge haben, *Γεροκωστόπουλος*[1]), *Δημητρακόπουλος*, *Παναγιωτόπουλος*, *Παπαγιαννακόπουλος*, *Παπαμιχαλόπουλος*, *Παπαδιαμαντόπουλος*, *Τριανταφυλλόπουλος*, *Παπαβρηγόπουλος*, und manche noch ein absonderliches Aussehen haben, wie *Ταμπακόπουλος*, *Κατσικόπουλος*, *Κανελλόπουλος*, u. a. mehr.

Da nun in Wörterbüchern *-πουλος* gewöhnlich durch lat. *pullus* gedeutet oder wenigstens in Parenthese auf letzteres hingewiesen wird, so dürfte es sich verlohnen demselben etwas näher zu treten und seinen echt griechischen Stammbaum frei zu stellen.

Bekanntlich bildet *πουλος* den zweiten Teil vieler patronymischen Vollnamen aus zwei Stämmen (*Κοντό-πουλος*, *Ἀγαθόπουλος* u. a.) wie in antiken Namen das der Fall ist, vergl. *Νικο-μήδης* u. a.; hat aber die Eigenschaft, in Verbindung mit dem ersten Stamme eine eigentliche Koseform, wie *Νικο-μ-ᾶς* zu *Νικο-μήδης*, nicht zu entwickeln, trotzdem dass die Länge vieler mit *-πουλος* gebildeter Namen, wie *Παπαηλιόπουλος*, *Παπαδημητρακόπουλος* dazu hätte führen sollen, sechssilbige Vollnamen im Altertume *selten* sind, noch längere aber vom griechischen Geschmacke sorgsam vermieden wurden.

Nach der wissenschaftlichen Eintheilung der Namen, wie Aug. Fick in „Die griechischen Personennamen" Göttingen 1874, sie giebt, nämlich:

I. Vollnamen aus Zwei Stämmen (*Νικο-μήδης*), mit Kosenamen (wie *Νικο-μ-ᾶς*),

II. Von Namen abgeleitete Namen, die fast durchweg

---

1) Ich führe nur lauter in Hellas gegenwärtig wolbekannte Namen an.

adjectivischer Art sind, und deren Stamm entweder Personen oder Gegenstände des Kultus und des Mythus, oder Land und Leute, Volk, Stamm, Stadt u. s. w. bezeichnen ('Απολλώνιος, Λακεδαιμόνιος u. s. w.) und

III. Uebertragene oder identificirende, deren Wesen darin besteht, dass die menschliche Person mit einem Namen belegt wird, der eigentlich einem Wesen anderer Art zukommt,

gehört das schon im hohen Altertume gebräuchliche, ausserhalb des Vollnamensystemes stehende Πῶλος zu der letzten (dritten) Art, d. i. zu solchen, welche sich nicht an vorhandene Vollnamen als deren Kosewort anschliessen, wie etwa 'Ηγέμων = Kosewort 'Ηγίμων zu 'Ηγέ-λεως u. a.

Diese letztere Art — der Natur nach wohl die erste, ursprüngliche, wie die Eigennamen der Indianer und anderer Naturmenschen unwiderleglich darthun [1]) — ist im historischen griechischen Altertume bereits fast überlebt, da die Zahl der erhaltenen Namen dieser Gattung eine durchaus beschränkte ist. Solche sind, neben

Πῶλος, ὁ, Junges, besonders Füllen von Pferd und Esel ('Ιωαν. ιβ' 15: 'Ιδού, ὁ βασιλεύς σου ἔρχεται καθήμενος ἐπὶ πώλου ὄνου), das gleich den deutschen Namen Fohlen, Vahlen, Rössel, Rösslein als Personenname in ebenso lebendigem Gebrauche erhalten war, wie die folgenden identificirenden Namen, auch im Deutschen, bis auf den heutigen Tag:

'Αηδών, Nachtigall; 'Ιέραξ (-σ), Habicht; 'Ικτῖνος, Weihe; Κόραξ, Rabe; Κοσσύφη (-ος), Amsel; Πέρδιξ, Rebhuhn; Περιστερά (-ός), Taube; Στρουθίον, Spatz, Sperling; Τροχίλος, Zaunkönig; Χελιδών, Schwalbe.

'Αλώπηξ, Fuchs; Κάπρος, Eber; Κρῖος, Widder; Ταῦρος, Stier; Χίμαρος (Berg-) Ziegenbock; Βάτραχος, Frosch; Κάνθαρος, Käfer; Καρκῖνος, Krebs; Μύρμηξ, Ameise.

Λάθυρος, Platterbse; Φιλύρα, Linde: 'Υάκινθος, Hyazinthe;

---

1) Vergl. den allbekannten — nunmehr im December 1890 bei einem mit den Indianern erfolgten Zusammenstosse erschossenen — berüchtigten Indianerhäuptling *Tatanka Yotanke Sitting Bull*, den „hockenden Stier", als letzten des Stammes der Cheyennes.

Δόναξ, Rohr; Μαργαρίτης, Perle; Ὀνύχιον, Onyx, Πηγή, Quelle (N. einer Hetäre).

Ἀκτὶς, Strahl; Βάραθρον, Abgrund (N. e. Het.); Σπίνθηρ, Funke; Στίλβη, Glanz; Στοργὴ, Liebe u. einige andere.

Die drei bekannten Träger des Namens Πῶλος sind verzeichnet im grossen Λεξικὸν τῆς Ἑλληνικῆς Γλώσσης ὑπὸ Σκαρλ. Δ. τοῦ Βυζαντίου, ἐν Ἀθήναις 1852 (II Bd. Namen); desgl. bei Ἀ. Ῥ. Ῥαγκαβῆς, Λεξ. τῆς Ἑλληνικῆς Ἀρχαιολογίας, ἐν Ἀθήναις, 1890 σελ. 1125 wie folgt:

α) Σοφιστὴς ἐξ Ἀκράγαντος τῆς Σικελίας, μαθητὴς τοῦ Λικυμνίου, ὀπαδὸς τοῦ Γοργίου.... πολλάκις μνημονευόμενος ὑπὸ Πλάτωνος (Φαιδρ. Γοργ.),

β) Περίφημος δραματικὸς ὑποκριτὴς ἐπὶ Δημοσθένους ἐν Ἀθήναις (Λουκ.),

γ) Λακεδαιμόνιός τις οὗ μνημονεύει ὁ Ξενοφῶν.

Zu den oben stehenden weiblichen Namen (Ἀηδὼν, Περιστερὰ κτλ.) gesellen sich noch das spätere Πῶλα, Πωλίττα, Πώλλα, als vornehme römische Frauennamen.

Πῶλος also = παϝ-λο v. d. Wurzel *pu-*, zeugen, nähren, von welcher auch sanskr. *pu-trá*, Sohn, Erzeugter; *pu-trî*, Tochter, ist (als das Erzeugte, Grossgezogene) das Fohlen, Füllen, das junge Pferd, überhaupt jedes junge Tier; übertragen: junges Mädchen (= δάμαλις, μόσχος); davon noch heute τὰ πωλάρια, junge Pferde und das anklingende πουλὶ, Vogel, Henne, Glucke.

In ersterem Sinne kommt es als zweiter Teil (Endgruppe) in Vollnamen sogar schon bei Homer vor:

> Πρῶτος δ' Ἀντίλοχος Τρώων ἕλεν ἄνδρα κορυστὴν
> ἐσθλὸν ἐνὶ προμάχοισι, Θαλυσιάδην Ἐχέπωλον (Ἰλ. IV 458).
> Erst nun den Troern erschlug Antilochos einen der Kämpfer,
> welcher im Vorkampf glänzte, Thalysios' Sohn Echepolos. (Voss.).

Die Geschicke also des Echepolos kennen wir. Wie es mit dem reichen thessalischen Gestütsherrn Εὔπωλος (Rössler) ging, ist bei Paus. 5, 21, 3, 5 zu erfahren.

Als erster Theil (Anfangsgruppe) kommt πῶλος nicht vor.

Das ihm entsprechende moderne Ποῦλος aber findet sich noch heute, und zwar als Glücksname, sehr häufig vor im Peloponnes (s. die interessanten Einzelheiten hierüber in Ἑβδομὰς

1885 σελ. 393), ebenso als gewöhnlicher Männername in den pontischen Gegenden (z. B. ἐν Βείτῃ τοῦ Ζαγορίου, worüber s. Σύγγραμμα περιοδικὸν τοῦ ἐν Κ/πόλει Ἑλληνικοῦ Συλλόγου, 1888 σελ. 222, das wir weiterhin mit Κ/π. bezeichnen werden), sammt dem Frauennamen Πούλεια. Ob in der Bedeutung „Füllen, Fohlen, Rössel, Rössler (-in), oder, mit Sinnverschiebung in der Bedeutung des ital. *Giovane*, Junge, Jung, Junges usw., wird schwerlich noch zu ermitteln sein, da schon in früher byzantinischer Zeit — vielleicht unter dem Einflusse des lateinischen *pullus*, junges Tier, Junges, j. Huhn, Hühnchen, übertr. Täubchen, Püppchen, es in liebkosender Bedeutung auftritt, wie in dem Appellativum τὸ παιδόπουλο, junger Diener (παῖς), dienstthuender Edelknabe „Kammerpage", aus Justinian's Zeit bis in die der Ritterromane (s. Spyr. Lambros, *Collection de Romans Grecs etc.* Paris 1880 page 356, wo παιδόπουλον schlechtweg „*page*" bedeutet).

Es mag schon hier der Irrtum des hochgelehrten Dr. E. A. Sophocles in Betracht gezogen werden, der in seinem berühmten *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods* (*from B. C.* 146 *to A. D.* 1100) *New York* 1888, *page* 37 unter den „*latin formative endings, appended to greek roots* mit allem Vorbedacht aufführt:

-πουλος *from the latin* pullus *son of*, in: ἀρχοντόπουλος, αὐθεντό-, Γαβριηλό-, Κομητό-; Ποῦλος als Name kommt bei ihm gar nicht vor, ebenso wenig wie das ältere Πῶλος; dagegen verzeichnet er

πουλλίον, *incorrectly* πουλίον, ου, τὸ, offenbar wegen *pullus* = ὄρνις, ὀρνίθιον, *bird*, und

πούλλους, *pullus* = νεοσσός, von πῶλος, wovon πωλάριον, *little* πῶλος, und die Ableitungen πώλευμα, πωλευτής, πωλευτικός, πωλοτρόφος.

Er ist also bei diesem Worte über den gemeinen Begriff „Pferd" nicht hinausgekommen, wobei ihm die hohe Stellung des ἵππος in der griechischen Namengebung ganz entging (S. hierüber den Artikel „Ἵππος" im Λεξ. τῆς Ἑλλ. Ἀρχαιολογίας ὑπὸ Ἀλ. Ρ. Ῥαγκαβῆ, ἐν Ἀθήναις, 1888, 428), die eine Verletzung der persönlichen Würde nicht nur gänzlich ausschloss, sondern in den 183 damit gebildeten griechischen Personennamen (im Sans-

crit 66 mit *açva*, im Eranischen 28 mit *açpa*, im Keltischen 9 mit *epo*), sogar nur hervorragende edle Eigenschaften andeuten sollte. Ebenso hat er auch die liebkosende Bedeutung (die sich bis auf unser -πουλος erstreckt) nur im lateinischen *pullus* wahrgenommen.

Schon das Appellativum ἀρχοντόπουλος hätte ihn darauf bringen können, im πουλος· πῶλος zu erkennen. Es ist bekannt, dass es in Byzanz, nach der ἀρχοντολογία, ordo nobilium, drei Klassen Edler gab, unter welchen die ἄρχοντες etwa den nachmaligen Baronen der Franken entsprachen; deren Frauen waren die ἀρχόντισσαι, deren Töchter ἀρχοντόπουλαι, die als die Vornehmen, die *haute volée*, auch cour-fähig waren. In dem Ritterepos Βασίλειος Διγενὴς Ἀκρίτας, ἐποποιΐα βυζαντινὴ τῆς 10ης ἑκατονταετηρίδος (κατὰ τὸ ἐν Ἄνδρῳ ἀνευρεθὲν χειρόγραφον), ὑπὸ Ἀντ. Μηλιαράκη, ἐν Ἀθήναις, 1881, waren diese Benennungen im XI. Jahrh. ganz geläufig. Vers 169 ff. zeigt uns die sehr jungendliche Prinzessin, wie sie zum erstenmale den mit seinem Rüstzeug im Bilde dargestellten Eros erblickt,

> καὶ λέγει πρὸς ταὶς βάαις της καὶ τὰς ἀρχοντοπούλας· 1)
> „Τίς εἶναι τοῦτος ὁ φρικτὸς, ὁ φοβερὸς καὶ μέγας" κτλ.
> spricht zu den Wärterinnen da und zu den Anstandsdamen:
> „Wer ist der fürchterliche denn, der schreckliche und grosse?

Die Byzantiner hatten eben eigentümliche und doch ganz naturgemässe Liebkosungswörter. Da erzählt in demselben Dichtwerke der Held:

> v. 2942. Ἐκείνη μὲ ἀγκάλιζε, γλυκέως κατεφίλει
> καὶ παρεκάλει, λέγουσα· „Νεώτερέ μου Κύρκα 2) κτλ.
> Sie hielt umschlungen mich gar fest und küsste mich so minnig
> und bat, indem sie mich: „Du mein zartjunger Puter nannte,
> (dass die Guitarr' ich holen wollt', sie würde dazu singen etc.)

auch in Vers 4599 nennt sie ihn „τὸν φίλτατόν μου Κύρκαν",

1) Ἀρχοντοποῦρα kretisch für -ποῦλα bezeichnet noch heute bei den Sphakioten „ein vornehmes Fräulein". Jann. Ἄίσματα κρητικὰ, 322. Ueber die Ἀρχοντόπωλοι als „Edelgarde" des Kaisers Alexios I der Komnenen, in welcher Bezeichnung sogar das antike -πωλοι erhalten geblieben, ist der gleichlautende Artikel im „Λεξ. Ἐγκυκλοπαιδικὸν", von Ν. Γ. Πολίτης, 1890 σελ. 403 nachzulesen. Im Ἐρωτόκριτος (Πρόσωπα) kommen ein ἀρχοντόπουλος τῆς Κρήτης, ein ἀφεντόπουλος τῆς Μυτιλήνης und zwei ῥηγόπουλοι τῆς Ἀναπλιοῦ und τῆς Κύπρου vor.

2) Ueber den Ursprung dieses Wortes ein anderes Mal.

zu welchem Worte Herr Miliarakis schreibt (S. 156): Κύρκα λέξις βυζαντινή, παρὰ τῶν γυναικῶν πρὸς τοὺς ἄνδρας. Σημαίνει δὲ τὴν Νουμιδικὴν Μελεαγρίδα (Numida gallopavo) κοινῶς σήμερον κοῦρκον, ἰνδιάνον, διάνον καὶ γάλλον. Also der englische *Turkey*, deutsch der „Wälsche". Dagegen kommt περδικοποῦλα, Rebhühnchen, als Schmeichelwort an Mädchen vor.

Allein richtig stellt Herr Στεφ. Κουμανούδης in seinem Λεξικὸν Λατινοελληνικόν, Athen 1884 zum lat. pullus in Parenthese das erklärende πῶλος (ἵππου ἢ ὄνου) 2. νεοσσός, νεόσσιον (ὀρνίθων, μελισσῶν κτλ.). 3. κατ' ἐξοχήν· τὸ ὀρνίθιον (ὁ νεοσσὸς τῆς ἀλεκτορίδος). 4. ἱερὰ ὄρνις εἴτε ἀλεκτορίς. 5. βλαστός, μόσχος und 6. ὑποκοριστικῶς ἐπὶ υἱοῦ· τὸ νεόσσιον. Πρβλ. τὰ ἀπὸ τῶν Βυζαντινῶν χρόνων εἰθισμένα Ἀργυρόπουλος, Στρατηγόπουλος κτλ.

Der Begriff des νεοσσός, νεόσσιον ist daher von Herrn Damiralis sehr passend verwendet bei der Uebersetzung des Shakespeare'schen:

There is, Sir, an aiery of Children (Hamlet, Act II):
ἀλλ' ἐφάνη, κύριε, νεοσσιὰ παίδων, „eine Brut v. Kindern" bei Schl. u. T.

Die Wörter Ποῦλος, Ποῦλα also für Junges = kleines Kind: Sohn, Tochter anzuwenden, nicht blos in Appellativen (αὐθεντόπουλοι Herrenkinder; κομητόπουλοι, Grafenkinder u. a.) sondern auch als bleibende Geschlechtsnamen, lag ausserordentlich nahe und das wurde auch ausgiebig geübt. Dafür zeugt die Benamsung Πριντσιπόπουλο = ital. *principino*, Prinzenkind, wohl aus der venezianischen Zeit; zeugt das byzantinische Στεφανόπουλοι, Kronenkinder, wie die πρίγκηπες Κομνηνοί genannt wurden (s. Ἑστία XXV. 2 „Περὶ καταγωγῆς τῆς ἐν Κορσικῇ Ἑλληνικῆς Ἀποικίας) samt deren Nachfolgern. Zu diesen rechnen sich nämlich auch die aus Oitylos [1]) nach Korsika übergesiedelten Hellenen ohne Ausnahme und führen als Στεφανόπουλοι in Ajaccio den Titel „Πρίγκηπες Κομνηνοί" bis auf den heutigen Tag, obgleich zu Gunsten solcher Titelführung authentische Beweismittel nicht vorliegen und ihre Angaben durch hellenische Traditionen auch

1) Οἴτυλος (jetzt Vitylos)· πόλις Λακωνική, ἧς μνημονεύει ἤδη ὁ Ὅμηρος (Ἰλ. Β' 585), ἐπὶ τοῦ Μεσσηνιακοῦ κόλπου, ἔχουσα λιμένα καὶ ναὸν τοῦ Σεράπιδος. Ῥαγκ. Ἀρχ. 819.

nicht gestützt werden. Bei Παπαρρηγόπουλος (Ἱστορία V. 672), werden zwei Brüder Δῆμος καὶ Νικολὸς Στεφανόπουλοι erwähnt, welche ἐστάλησαν εἰς τὴν Ἑλλάδα ὑπὸ τῆς Γαλλικῆς Κυβερνήσεως κτλ.

In gleicher Weise wurde aus dem syrischen Würger der Wüste Συριό-πουλος, Συρόπουλος, d. i. syrischer (Wüsten-) Sohn, der typische Eigenname Σιγρόπουλος. Die kappadokische Sage über diesen Prairieteufel ist in Ἑλλάς II. 138 griechisch und deutsch, nebst Hinweis auf die Quellen, mitgetheilt.

Den Uebergang vom Appellativum zum Eigennamen haben wir wohl zu suchen in den N. Gentilia, wie z. B. Ἑλληνόπουλα, junge Griechenkinder; Ἀρβανόπουλα, j. Albanesenkinder; Τουρκόπουλα, j. Türkenkinder; Φραγκόπουλα, j. Frankenkinder; Βλαχοποῦλα, junges Wlachenmädchen, u. a. Interessant ist hier das in der Ἑλλάς III. II. S. 150 unter einem anderen Gesichtspunkte mitgetheilte thrakische Kinderlied an die Sonne:

Ἥλιέ μου παραήλιε,
Χρυσό μου παλληκάρι,
Ἔβγαλε τὰ μαῦρά σου
Καὶ βάλε τὰ χρυσᾶ σου!
Ὀβραιόπλα, Τουρκόπλα 'στὴν πίσσα κολλημένα,
Κ'ἠμεῖς τὰ Χριστιανόπουλα 'ς τὸν Ἥλιον πυρωμένα!

wo nur die Christenkinder richtig -ποῦλα genannt sind, die anderen wegwerfend -πλα; so wie in solchen, welche auf Beschäftigung mit etwas hinweisen, wie die deutschen Namen Müller (*Meunier*), Bäcker, Becker (*Boulanger*), Fischer, Hirt u. a. so: Πλυτροποῦλα, das Wäschermädchen, (Volkslied aus Zante), Βοσκοποῦλα, Hirtenmädchen, Hirtin = junge Hirtin oder Tochter eines Hirten, und die bekannten Heldenbrüder οἱ Ξιφόπουλοι, die Schwertbrüder, (Einzelheiten über diese in Ἑβδομάς 1889 N° 1).

Noch immer individuell als „Junge" erscheint es in Μπακαλό-πουλος, Krämerjunge, Ausläufer, Laufbursche (μπακάλης, Krämer), während -πουλος, -πουλα als zweites Glied in zweistämmigen Vollnamen, d. i. in Verbindung mit dem Vaternamen, gleich ist isländischem -son, engl. -son, dän. -sen, deutsch, -son, -sen, russ. -ówitsch, -éwitsch, fem. -owna, -ewna, und den directen Nachkommen des den Vordernamen Tragenden be-

zeichnet: Κοντό-πουλος = Kurzsohn, Kurtson, Kurtsen, Kurtze, Kurtz, Kortis u. a. mehr. Einige Beispiele:

Παυλό-, Πετρό-, Χατζό-, Χρηστόπουλος; Σιμιό-, Ἀντωνό-, Ἀργυρό-, Γεωργό-, Γιαννό-, Κωνσταντό-, Λυμπερό-, Μεντζελό-, Παπαδό-, Σωτηρό-, Χαλκιό-, Φαρμακόπουλος; — Ἀναστασό-, Κατερινό-, Οἰκονομό-, Σακελλαρόπουλος u. a., wozu vergleiche:

Englisch(e Schriftsteller): Clark-son, David-, Elliot-, Harri-, Henry-, John-, Jon-, Richard-, Robert-, Tenny-; bei zwei auf einander stossenden ss fällt das erste aus: Addison, Emerson, Edison, Jameson, Ferguson, Hutcheson, u. a.

Isländisch: Steingrím Thorsteins-son (Dichter und Gelehrter) — Erik Jonsson, Jón Olafsson, Björn Jónsson, (Gelehrte) u. viele andere;

Deutsch: Petersson, Petersen (Kosename Peters); dänisch: Andersen u. unzählige andere

Russisch: Петро́вичъ, Петро́вна; Царе́вичъ, Царе́вна und hundert mehr.

Dass von der Benennung eines kleinen niedlichen Mädchens als κοπελοποῦλα zu ähnlicher Bezeichnung kleiner Tiere nur ein Schritt war, liegt auf der Hand; vergl. ὀρνιθόπουλα, junge Hühner, περιστερόπουλα, junge Täubchen, κοσσαροπούλj (K/π. 142) junges Vögelchen; σπαχτοπούλιν (ib. 164), junge Zicke; ψαρόπουλο, kleiner Fisch (Stint, ὁ ὀσμηρός (Jann. Deutsch-Ngr. Wtbuch 964), und nun ging's munter so weiter auch in der Bezeichnung kleiner niedlicher Sachen aller Art, wie z. B.

Σκυρόπουλος, Klein-Skyros, westl. v. d. Insel Skyros — Σπετσόπούλον, ein Inselchen (bei Ραγκ. Ἀρχ. 513 unter Κολωνίς) — Ἀρμενόπουλα, *vela minora* (*bei J. J. Reiskii: Index rerum et verborum quae in notis ad Const. Porphyrogeniti duo libros de ceremoniis Aulae Byzantinae exponuntur, Bonnae*, 1830. II. 794) — Πετροπούλj, kleines niedliches Steinchen (K/π. 158) — Χαλκοπούλj, Kesselchen mit einem Henkel (ib. 174) — Κορτσοπούλj, Brettchen, dim. von κόρτσj (cortex?) · τεμάχιον σανίδος οἱονδήποτε (ib. 142) — Πινακόπλο, statt -πουλον, kleines hölzernes Schüsselchen (ib. 158) — Κασελόπουλο, cistula, von κασέλα, cista (Passow, Pop. Carm. 613) — Πασσόπουλο, kleiner, spitzer Pfahl, von Πάσσαλος, Pfahl (κ' ἕνα μικρὸ πασσόπουλο τὴν 'παίρν' ἀπὸ τὸ χέρι, in „Ἡ Ἐπανάστασις καὶ Καταστροφὴ τῆς Ναούσης κτλ. ὑπὸ Ν. Γ.

Φιλιππίδου, Athen 1881) — ψαλιδόπουλο neben ψαλιδάκι, niedliche kleine Scheere (bei Pródromos I. 168, XII. Jahrh.) und in Korinth jetzt sogar Κρεμμυδόπουλα für ganz kleine Zwiebeln (Ἑστία, Δελτίον 300, σελ. 3).

Das demotische πούπουλον, Eiderdaune, fig. feines Härchen, Flaumbart, und das davon abgeleitete πουπουλένιος, feinharig, mag wol auf demot. πούλουδον, Blumenfaser, von λούλουδον für λουλοῦδι, Blume, beruhen?

Die Bildung des Gattinnen-Namens von Wörtern auf -πουλος geschieht einfach dadurch, dass letzterer in den Genitiv gesetzt wird; Fräulein Ἰφιγένεια N. wird nach ihrer Vermählung mit Herrn Κοντόπουλος die Frau Ἰφιγένεια Κοντοπούλου. In den pontischen Gegenden aber wird die Frau gewöhnlich nach ihrem Taufnamen benannt, oder nach dem Taufnamen ihres Gatten; so in Ζαγορίῳ· Γεώργαινα (-γηνα, -ινα) nach dem Gatten Γεώργιος; Κώσταινα nach Κώστας (Κωνσταντῖνος) u. a.

In Βυσσάνῃ τῆς Πωγωνιανῆς weder nach dem einen noch dem anderen, sondern nach dem Namen ihrer Familie (κατὰ τὸ τοῦ γονικοῦ της) oder dem ihres Heimatsdorfes: ἡ Τσουβάλω τοῦ Καλτσούνη ist die Gattin des K., die aus der Familie der T. stammt; desgleichen die Καλτσούνω, die Μέντσω, die Τσίρω τοῦ δεῖνα, die aus der Familie des Καλτσούνη, des Μέντσου, des Τσίρου stammende Gattin des N. N. — So ist die Δουλιώτισσα τοῦ Ψεύδη, die Frau des Ψ. = οὖσα ἐκ τοῦ Δουλοῦ, χωρίου ἐγγὺς τῆς Βυσσάνης κειμένου, u. a. mehr.

Bisweilen nennen die Männer sich sogar nach den Namen ihrer Frauen. So nennt sich einer Φωτεινὸς oder Φωτινὸς nach seiner Gattin Φωτ(ε)ινῆς; Ἀκρίβης nach seiner Ἀκρίβω, Τσέβης nach seiner Τσέβη, Φέγγης nach s. Φέγγω, usw. wie im Deutschen bisweilen bei adligen Geschlechtern der Weibername neben dem Männernamen zugleich geführt wird.

Für die Kinder werden die Namen der Grosseltern bevorzugt, wie im Altertume, und zwar besonders die hellenischen Namen im Gegensatze zu den Kirchennamen. Weiteres K/π. 221.

Auf die Anfrage einer Leserin der Ἑβδομάς, ob es nicht thunlich wäre diese Sitte allgemein einzuführen, erläutert die Redaction in N° 40 S. 12 von 1888 die daraus erwachsenden Misslichkeiten an folgendem Beispiele: „Fräulein Παπακολυχρονοπού-

λου behält hiernach diesen ihren Vaternamen auch nach der Ehe mit Herrn Γεωργιάδης bei, heisst also nicht mehr einfach Κυρία Γεωργιάδου, sondern vielmehr Κυρία Παπαπολυχρονοπούλου Γεωργιάδου. — Ihr Sohn Ἰωάννης wird also heissen müssen: Ἰωάννης Παπαπολυχρονόπουλος-Γεωργιάδης; ihre Tochter dagegen heiratet den Κύριον Χατζηπαναγιωτίδην Γερογιάνογλουν, der seinerseits auch die Namen seines Vaters und seiner Mutter führt. Sie wird also heissen müssen:

„Κυρία Παπαπολυχρονοπούλου Γεωργιάδου Χατζηπαναγιωτίδου Γερογιάνογλου."

Wenn diese nun aber wieder eine Tochter verheiratet, so wird derselben als Heiratsgut wol eine Kiste voll Telegrammenstreifen behufs der Visitenkarten mitgegeben werden müssen; also — unterlassen wir lieber diese Neuerung und behalten wir gegenseitig unsere Namen wie sie eben sind. —" Die Redaction hat wol Recht, denn das geht noch über die schweizer Wortungeheuer: „Zürchersalzverbrauchsbuchhaltungsverordnung" und „Vierwaldstätterseesalonschraubendampferactienkonkurrenzgesellschaftsbureau", welches letztere durch die griechische Uebersetzung „Γραφεῖον τῆς ἀτμοπλοϊκῆς ἑταιρίας τῶν τεσσάρων Καντονίων" noch lange nicht erschöpft ist.

Darmstadt, 1891. AUG. BOLTZ.

Dr. HEINRICH SCHLIEMANN [1]).

Omnia vincit labor improbus.
Vergil.

Ein junger Künstler sagte mir einst: „Das Alter ist doch die glücklichste Lebenszeit des Menschen; denn dann erntet er meistens erst die Früchte des Strebens und Ringens der Kindheit, der Jugend und des gereifteren Alters".

Obige Worte fielen mir unwillkürlich wieder ein, nun ich daran gehe, das Leben des Mannes zu beschreiben, dessen Name den Titel der folgenden Blätter bildet; denn er gehörte zu jenen Bevorzugten, die im Alter die Träume der holden Kindheit und der goldenen Jugendzeit verwirklicht sehen. Und er hatte Hohes und Stolzes geträumt, und dennoch konnte er sagen, die Wirklichkeit habe noch die Träume und Wünsche der Kindheit übertroffen.

Dass wir in unserer Zeitschrift dieses Mannes in aufrichtiger Verehrung durch diese wenigen und anspruchslosen Blätter gedenken, wird unsern geehrten Leserkreis gewiss nicht verwundern, hat doch Schliemann dem Lande, dessen Name unsere Zeitschrift schmückt, Dienste erwiesen, die ihn würdig neben den idealen Dichter und Dulder von Missolonghi, den edlen Lord Byron hinstellten. Beide haben Hellas geliebt; Beiden wurde der Lorbeerkranz unverwelklichen Ruhmes auf's kühne Haupt gelegt, und was noch mehr ist: Beiden wurde die niemals versiegende Quelle der Liebe und Dankbarkeit in den Herzen der Nachwelt zu Theil.

Heinrich Schliemann wurde am 6 Jan. 1822 zu Neu-Buckow in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sein Vater war in dem Städtchen protestantischer Pfarrer, erhielt aber schon ein Jahr nach der Geburt seines Sohnes Heinrich die Pfarrstelle in Ankershagen, einem auch im Mecklenbürgischen gelegenen Dorfe, welches sich zwischen Waren und Penzlin befindet. Dort erlebte der junge Heinrich acht glückliche Kinderjahre, die zugleich den Grund zu *dem* legten, was uns mit Staunen und Bewun-

1) Man vergl. Schliemann's opus postumum: Bericht über die Ausgrabungen in Troja im J. 1890. Von *Heinr. Schliemann*. Mit einem Vorwort von *Sophie Schliemann* und Beitr. von *Wilh. Dörpfeld*. Mit 1 Plan, 2 Tafeln, u. s. w. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1891. 8°. 60 S.

derung für den edlen Greis erfüllt, der mit Jünglingseifer noch rastlos schaffend, plötzlich von hinnen schied, um nie wieder zu kommen. In der Selbstbiographie, die Schliemann seinem „Ilios" betitelten Werke voranschickte, lesen wir, wie sich durch seine ganze Umgebung schon frühe in dem lebhaft fühlenden und denkenden Knaben ein „Hangen und Bangen" nach Unbekanntem, nach verlorenen, weil vergrabenen Schätzen entwickelte. Allerhand Sagen und Spukgeschichten, ein Hünengrab, die wunderbare Geschichte von verborgenen Schätzen, die neben einer alten Turmruine noch ruhen sollten, die alte Burg mit ihren unterirdischen Gängen, u. s. w. machten einen tiefen Eindruck auf den Knaben, der nichts feuriger ersehnte, als diese Kostbarkeiten auszugraben, besonders, da im Pfarrhause zu Ankershagen Gold und Silber nicht genügend vorhanden waren, um auch bescheidene Diebe zu einem unwillkommenen Besuche zu veranlassen. Die innige Liebe zu seinem Vater war der erste Antrieb zu diesem Sehnen, ein Schatzgräber zu werden, die Liebe nach Schätzen noch ganz anderer Art zu suchen und zu graben entstand besonders durch Dr. Georg Ludwig Jerrer's Allgemeine Geschichte für Kinder, in welcher Bilder vom brennenden Troja u. s. w. sein Interesse für die längst verschollene Heldenstadt auf's Höchste steigerten. Das war im Winter 1828—29, und in jenem denkwürdigen Winter reifte in dem zarten Kinde der Entschluss, die alte Herrlichkeit Trojas wieder zu entdecken. Von nun an bildeten seine lebhaften Erzählungen vor einem dankbaren Zuhörerinnenkreise, in welchen stets von den verborgenen und durch ihn aufzufindenden Schätzen Trojas und Ankershagens die Rede war, eine herrliche Abwechslung nach den Lehrstunden beim Vater, der ihm lateinischen Sprachunterricht erteilte. Es waren glückliche Jahre für den kleinen, fleissigen Heinrich, die nur zu bald durch einen Trauerflor überdeckt werden sollten; denn kaum war er neun Jahre alt, als er mit dem geliebten Vater und sechs Brüdern und Schwestern an der Bahre der unvergesslichen Mutter stand. Und da selten ein Unglück allein kommt, und die schwer Geprüften noch ein anderer Schicksalsschlag traf, kann es uns nicht verwundern, dass der besorgte Vater den tiefbetrübten Heinrich auf zwei Jahre seinem Bruder Friedrich schickte, der in Kalk-

horst, einem Dorfe, ebenfalls im Mecklenburgischen, Pfarrer war, damit sich der Knabe geistig und körperlich erhole. Dort genoss Heinrich den tüchtigen Unterricht des jungen Candidaten Carl Andres aus Neu-Strelitz, in Folge dessen Heinrich seinen Vater zum Weihnachtsfeste des Jahres 1832 mit einem lateinischen Aufsatze erfreuen konnte, der, wenn auch nicht ganz fehlerlos, doch Zeugnis von dem Eifer des dankbaren Schülers ablegte. Der Inhalt kennzeichnet auch hier wieder den jugendlichen Schriftsteller; denn der Trojanische Krieg mit seinen Heldengestalten, sowie die Irrfahrten des Odysseus bildeten die Disposition dieser ersten grösseren lateinischen Arbeit des jungen Schliemann.

Im Alter von elf Jahren wurde er in die dritte Klasse des Gymnasiums von Neu-Strelitz aufgenommen, doch schon nach drei Monaten musste er es mit der höheren Bürgerschule vertauschen, in welcher er gleich in der zweiten Klasse Aufnahme fand. Anno 1835 schon wurde er Primaner und verliess im Frühlinge 1836 die Schule im Alter von 14 Jahren, um als Lehrjunge in das kleine Spezereiwaren-Geschäft des Kaufmannes Ernst Ludwig Holtz zu Fürstenberg in Mecklenburg-Strelitz einzutreten. Dort erlebte er fünf Jahre, die für den Knaben wohl als Jahre schwerer Prüfung sich erwiesen. War das wohl der Weg auf welchem er sein Ziel erreichen sollte? In dem Lädchen waren sicher keine verborgenen Schätze zu entdecken, und der Verkauf von allerdings nötigen, aber doch sehr prosaischen Dingen, als da sind Unschlittkerzen, Heringe, Kaffee, Zucker u. s. w., war gewiss nicht dazu angethan den so gerne an eine goldene Zukunft denkenden Heinrich mit hoffnungsfreudiger Zuversicht zu erfüllen. Doch, obgleich er vergass, was er in der Schule gelernt hatte, die Liebe zum Lernen vergass er nicht, und als er einmal einen betrunkenen Müller, der früher das Gymnasium von Neu-Ruppin besucht hatte, 100 Verse Homers hersagen hörte, machte dies einen solchen Eindruck auf den jungen Schliemann, dass er, obgleich er kein Wörtlein davon verstand, mit heissen Thränen zuhörte, und seine letzten Sparpfennige opferte, um diese Verse noch zweimal zu hören. Von da an betete Schliemann oft, Gott möge in Seiner Gnade ihm doch das Glück verleihen, einmal Griechisch lernen zu dürfen. Ein Unglück veranlasste Schliemann, dessen Gesundheit

dadurch erschüttert war, nach Hamburg zu gehen, um einen leichteren Wirkungskreis zu suchen, was ihm auch bei Lindemann Jr. zu Altona, und später bei E. L. Deycke Jr. in Hamburg gelang. Doch Schliemann musste auch von dort wieder fort, da sein Bluthusten ihn für jegliche schwere Arbeit unfähig machte. Durch Empfehlung des Herrn J. F. Wendt aus Sternberg im Mecklenburgischen erhielt er eine Stelle als Schiffsjunge an Bord der „Dorothea", die nach Venezuela steuern sollte. Doch bei der Insel Tessel litt das Fahrzeug Schiffbruch, und durch die gütige Vermittlung der Consuln Sonderdorp und Ram, die dem von Allem entblössten jungen Schliemann zwei Gulden schenkten, kam er nach Amsterdam, woselbst er durch die freundliche Hilfe des Herrn W. Hepner, Kön. Pr. General-Consul, eine wenn auch sehr bescheidene Stelle bei der Firma F. C. Quien erhielt. In diese Zeit fällt die für Schliemann so wichtige Periode seiner angestrengten Sprachstudien, bei welchen er nach einer von ihm ersonnenen, sehr praktischen Methode verfuhr. Er las nämlich viel mit lauter Stimme, machte Aufsätze über Gegenstände, die ihn interessierten, und wenn sie vom Lehrer verbessert waren, lernte er sie auswendig und sagte den folgenden Tag das Verbesserte her. So lernte er Englisch, Französisch, und später, als er bei den Herren B. H. Schröder und C[ie] beschäftigt war, auch Russisch. Durch die Kenntnis des Russischen wurde er als Agent letztgenannter Firma nach St. Petersburg gesandt, und dort, im fernen Russland, wurde der arme Schliemann durch den Indigohandel bald ein vermögender Mann. Nach einem Aufenthalte von ungefähr 2 Jahren (1850—52) in Californien, kehrte Schliemann nach Russland zurück, wurde immer reicher, und lernte daneben mit Eifer das Schwedische, Polnische, und endlich im Jahre 1856 das so lange heisserflehte Griechische. Nicolaos Pappadakjis und der nachmalige Erzbischof Theokletos Vimpos von Athen waren seine Lehrmeister. Erst lernte er nach seiner alten Methode Hellenisch, und nach 6 Wochen das Griechische des Altertums, das er auch schon nach 3 Monaten so weit verstand, dass er endlich seinen geliebten Homer und noch einige andere Schriftsteller in der Ursprache lesen und verstehen konnte. Es lässt sich denken, dass Schliemann, der nun reiche Grosshändler, in

diesen Studien, die ihn endlich dem so lange schon ersehnten Ziele näher brachten, förmlich schwelgte. Zwei Jahre widmete er jeden freien Augenblick seinen geliebten Griechen, um dann, nach einer Pause von 25 Jahren, beim Prof. Ludwig von Muralt in Petersburg wieder Latein zu lernen, was ihm, durch die bereits gründliche Kenntnis des Griechischen, nicht schwer wurde. Das war im Jahre 1858. Es sei mir vergönnt, an dieser Stelle Schliemanns pädagogische Gedanken über Sprachstudien wörtlich anzuführen. Sie sind so wichtig für das Streben unseres philh. Vereines, sie sind so zeitgemäss, dass es Mangel an Einsicht und Mangel an Pietät, dem unsterblichen Schliemann gegenüber, wäre, sie auszugsweise zu beschreiben. Schliemann sagt:

„So würde ich für die Zukunft allen Gymnasialrectoren dringend empfehlen wollen, den durch mich eingeschlagenen Weg in ihre Schulen einzuführen, die Kinder zuerst durch Griechen im Hellenischen zu unterrichten, und sie mit dem Alt-Griechischen erst beginnen zu lassen, wenn sie die moderne Sprache fliessend sprechen und schreiben können, was in ungefähr sechs Monaten erreicht werden kann. Dieselben Lehrer können dann auch den Unterricht in der alten Sprache erteilen; wenn sie meine Methode befolgen, können sie intelligente Knaben bereits in einem Jahre so weit bringen, dass sie alle Schwierigkeiten überwunden, das Alt-Griechische als eine lebende Sprache erlernt haben, alle Klassiker verstehen, und sich mit Leichtigkeit schriftlich über jeden Gegenstand, der in ihrem Bereiche liegt, bequem ausdrücken können.

Ich verteidige hier keine unbestimmten Theorieen, aber unwiderlegbare Thatsachen; und darum verdiene ich wohl gehört zu werden. Ich nenne es ein schreiendes Unrecht, dass man jetzt noch Knaben 8 Jahre lang mit dem Studium einer Sprache quält, wovon sie beim Verlassen der Schule im Allgemeinen kaum mehr als im Anbeginn wissen. Besonders in englischen Schulen ist die Hauptursache des Uebels zuvörderst in der willkürlich angenommenen englischen Aussprache des Griechischen gelegen, und dann in der ganz verkehrten Methode, nach welcher die Schüler alle Accente als vollkommen überflüssig, ja selbst als Hindernisse anzusehen lernen, während diese doch gerade eines der wichtigsten Hilfsmittel beim Lernen einer Sprache sind.

Man kann sich vorstellen, von welchem vorteilhaften Einflusse auf die allgemeine Entwickelung, von welchem unberechenbaren Nutzen für alles wissenschaftliche Streben es sein würde, wenn flinke Knaben sich in 18 Monaten eine gründliche Kenntnis des Hellenischen sowie, auch der durch Homer und Plato gesprochenen, schönen, göttlichen, wohllautenden Altgriechischen Sprache zu eigen machen könnten, die sie wie eine lebende Sprache lernen und nicht gleich vergessen würden! Und wie leicht und mit wie wenigen Kosten würde eine dieser Richtung hinstrebende Veränderung der Schulen stattfinden können! In Griechenland ist Ueberfluss an fein gebildeten Männern, die ausser ihrer Muttersprache auch der Sprache ihrer Vorfahren vollkommen mächtig und mit der ganzen klassischen Literatur in ausgezeichneter Weise vertraut sind, und die gerne unter billigen Bedingungen solche Stellen im Auslande annehmen würden. Wie die Kenntnis des Hellenischen dem Schüler das Lernen der alten Sprache erleichtert, wird wohl am besten durch eine Thatsache bewiesen, dass ich selbst in Athen mehr als einmal die Gelegenheit hatte, zu bemerken, dass besonders Handlungsdiener, die, da sie nicht für den Kaufmannsstand eingenommen waren, den Laden mit dem Studierzimmer vertauscht hatten, bereits in der Zeit von 4 Monaten im Stande waren, den Homer, und selbst Thucydides, zu lesen.

Was das Latein betrifft, dies müsste nach meiner Meinung nicht vor, sondern stets erst nach dem Griechischen gelehrt werden."

Das sind Schliemanns merkwürdig richtige und logische Gedanken, mögen sie beherzigt werden!

Und nun lasst uns seinen interessanten Lebenslauf weiter betrachten.

Im Jahre 1858 machte Schliemann eine Reise durch Schweden, Dänemark, Deutschland, Italien und Aegypten, und drang dort bis Nubien vor. Diese Gelegenheit benutzte er, um Arabisch zu lernen, und besuchte Jerusalem, Petra und Syrien. Im Jahre 1859 wurden Smyrna, die Cykladen, Athen und Ithaka besucht. Im April 1864 reiste Schliemann nach Tunis, Karthago, Aegypten und Indien, dessen bedeutendste Städte er besichtigte, dann fuhr er weiter nach Ceylon, Java, China,

woselbst er 2 Monate lang verweilte, um über Japan nach Californien zu segeln. Während der langen Ueberfahrt von 50 Tagen schrieb er sein erstes Werk: „La Chine et le Japon". Von San Francisco ging die Reise über Nicaragua nach den Ver.-Staaten; von da zog Schliemann weiter nach Havana und Mexiko, und ging dann nach Paris, um dort im Jahre 1866, als 44 jähriger Mann, endlich sich vorbereitenden archäologischen Studien zu widmen, die er ab und zu durch eine Reise nach Amerika unterbrach.

Nach weiteren Reisen, die Ithaka, Mykenae, den Peloponnes, Athen, die trojanische Ebene und Bunarbaschi zum Ziele hatten, sah er im Hügel von Hissarlik den Traum der Kindheit als 49 jähriger Mann verwirklicht, und zwar im Jahre 1871. Dort hat er bis 1874 gearbeitet, und 1876, 1877, 1878 und 1879 1882, 1889 und 1890 ebenfalls, und zwar mit einem Erfolge, der die ganze Welt mit Staunen und Bewunderung für den Mann erfüllte, der, wie selten Einer, die unsterblichen Worte Vergils erfüllte: „Omnia vincit labor improbus". Vielleicht steht der nun leider zu früh für uns Verblichene einzig in seiner Art da, als ein Beispiel des zähesten Eifers, der unendlichen Ausdauer und Geduld und der selbstlosesten Hingabe an die Wissenschaft. Doch haben wir in Schliemann nicht nur den Troja-Entdecker zu sehen, sondern auch die Köningsgräber von Mykenä wurden von ihm im Jahre 1876 mit so günstigem Erfolge ausgegraben, dass er allein an Schmucksachen u. s. w. ein Gewicht von 100 Liter an gediegenem Golde ausgrub. Im Herbste des Jahres 1881, und im Frühlinge des Jahres 1882, sehen wir ihn mit ebenfalls günstigem Erfolge in Orchomenos arbeiten. Doch nimmer hatte er genug, und unwillkürlich fällt uns hierbei ein Lied ein, das wie für Schliemann gemacht ist. Die Musik ist von Franz Schubert, und die Worte sind von Fr. von Schober. Es sei mir vergönnt, sie hier einzuschalten, sie lauten:

SCHATZGRAEBERS BEGEHR.

In tiefster Erde ruht ein alt Gesetz,
Dem treibt michs rastlos immer nachzuspüren,
Und grabend kann ich anders nichts vollführen.

Wohl spannt auch mir die Welt ihr goldnes Netz,
Wohl tönt auch mir der Klugheit seicht Geschwätz:
Du wirst die Müh und Zeit umsonst verlieren.
Das soll mich nicht in meiner Arbeit irren,
Ich grabe glühend fort, ich grabe glühend fort,
So nun, wie stets.
Und soll mich nie des Findens Wonne laben,
Sollt' ich mein Grab mit dieser Hoffnung graben,
Ich steige gern hinab, gestillt ist dann mein Sehnen.
D'rum lasset Ruhe mir in meinem Streben,
Ein Grab mag man wohl Jedem gerne geben,
Wollt ihr es denn nicht mir, ihr Lieben, gönnen?

Schliemann hat sich auch durch nichts in seiner so umfassenden Arbeit stören lassen, weder durch Lobeserhebungen, noch durch eine oft unbarmherzige Kritik. Nicht nur Hissarlik (Troja), Mykenae, und Orchomenos können von seinem rastlosen, glühenden Eifer zeugen, auch Tiryns, woselbst er die Königsburg in den Jahren 1884 und 1885 ausgrub, zeugt von seiner herrlichen Arbeit, und vergessen wir nicht Ithaka, Sphakteria, Kythera, Pylos und Marathon. Doch nicht nur Schatzgräber war Schlieman, auch Ordner der dadurch entstandenen Sammlungen, auch Schrifsteller ist er gewesen, und, dass er mehr als zwanzig Sprachen wirklich beherrschte, dürfen wir besonders in dieser der Sprachforschung gewidmeten Zeitschrift nicht vergessen. Schon diese reichen Sprachkenntnisse wären für die Meisten genügend gewesen, aber so war es nicht bei unserem Schliemann der Fall; denn den Ausgrabungen folgten umfassende Beschreibungen derselben, und so entstand eine stattliche Reihe von Werken, die einen reichen Schmuck für jede gediegene Bibliothek bilden. Seinem Erstlingswerke über China und Japan folgten: Ithaka, der Peloponnes und Troja, (Leipzig 1869) Mykenä, (mit einem Vorworte von W. E. Gladstone, (Leipzig 1878) Orchomenos (Leipzig 1881), Ilios, mit seiner Selbstbiographie und einer Vorrede von R. Virchow, Leipzig 1881), Reise in der Troas (Leipzig 1881), Troja (mit einem Vorworte von A. H. Sayce, Leipzig 1883), und schliesslich Tiryns (Leipzig 1886). Das sind seine grösseren Arbeiten. Alle diese umfassenden Arbeiten hatten dennoch des Mannes Gesundheit

nicht angegriffen, und, dass ihm seine zweite Gattin, eine Griechin, so treu dabei zur Seite stand, hat gewiss nicht wenig dazu beigetragen, ihm stets die Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit zu erhalten. Ein fürstliches Heim durfte Schliemann in Athen sein nennen, ein Palast und Museum zugleich, von weissem Marmor aufgebaut, und gefüllt mit wahrhaft königlichen Schätzen, trotzdem er mit seltener Freigebigkeit seine trojanischen Siegesbeuten dem Museum zu Berlin geschenkt hatte, wofür er auch von der dankbaren Reichshauptstadt zum Ehrenbürger ernannt wurde. Alles in jenem stolzen Heime Schliemanns erinnerte an seine wahrhaft rührende, kindliche Liebe zum greisen, blinden Dichterfürsten Homer, in welchem er allabendlich las. Sogar seine Kinder, der liebliche Agamemnon und die anmutige Andromache mussten ihn stets an seinen geliebten Homer erinnern, und selbt die Dienerschaft musste sich eine Umtaufe gefallen lassen. Da war ein Thürhüter Bellerophon, ein Gärtner Priamos, ein anderer hiess Kalchas, ein anderer Diener hiess Telamon, und Dienerinnen führten klassische Namen, wie Kirke und Elektra.

Und nun ist Alles vorbei. Trauer, statt Weihnachtsfreude ist dort eingekehrt; denn des stolzen Hauses belebender Geist hat für immer jene denkwürdigen Räume verlassen, und weinend verhüllet die Muse mit Trauerflor das erbleichte Antlitz.

Schon seit Jahren litt Schliemann an einem Ohrenleiden, das ihn harthörig gemacht hatte, was besonders für ihn, der so viele Arbeiter bei seinen Ausgrabungen zu leiten, und so oft zu reisen hatte, doppelt unangenehm war. Für dieses Leiden war er nach Halle gereist, woselbst er mit scheinbar glücklichem Erfolge operiert wurde. Ueber Berlin und Paris reiste er nach Neapel, um dort die Ergebnisse der jüngsten Ausgrabungen von Pompeji zu besichtigen. Dort war er aber genötigt abermals ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, und nach achttägigem Aufenthalte daselbst traf ihn auf der Strasse ein Schlaganfall, dessen Ursache in einem Gehirn-Abcess, verbunden mit Meningitis, zu suchen war. Bewusstlos wurde er in seinen Gasthof getragen; und ohne sein Bewusstsein zurückerlangt zu haben verschied er am folgenden Tage, den 26 Dezember 1890. Eine beabsichtigte Trepanation blieb ihm dadurch gnädiglich erspart.

Die Leiche wurde einbalsamiert, und soll griechischer Erde anvertraut bleiben.

Gar plötzlich ist der Tod an Schliemann herangetreten, aber nicht ohne Todesahnung verliess er seine Lieben, und wohl hatte er für ihre Zukunft gesorgt. Und nun nehmen auch wir von dem herrlichen Manne Abschied. Wenn sich auch aufrichtige Wehmut über sein jähes Ende darein mischt, doch fühlen wir uns gehoben durch das Bewusstsein, dass er Grosses, in seiner Art Einziges geleistet hat. Der arme Schiffsjunge ist ein steinreicher Kaufherr, und was noch mehr ist, ein berühmter Gelehrter in des Wortes edelster Bedeutung geworden. Selten hat ein Sterblicher so grosse Ausdauer und Geduld, so viel Energie, Fleiss und Selbstaufopferung auf wissenschaftlichem Gebiete an den Tag gelegt, als er.

Darum war es nicht mehr als billig, auch durch aussergewöhnliche Ehren dem ausgezeichneten Manne die schuldige Hochachtung zu beweisen. Was Berlin that, das sagten wir bereits, die Stadt Rostock ernannte ihn anno 1869 honoris causa zum Dr. der philosophie, Oxford 1883 zum Dr. juris. Seine Werke wurden übersetzt, und in seinem Marmorpalaste zeugten zahllose Ehrengaben von der innigen Verehrung für Athens vielgeliebten Freund und Bürger. Griechenland war ihm eine zweite Heimat geworden, und dieser geweihten klassischen Erde gehören nun auch seine sterblichen Reste, und die sind dort gut aufgehoben; denn Hellas versteht es seine Toten zu ehren.

Friede seiner Asche, Heil dem Lande, das sie birgt!

Nijmegen. M. Zwaanswijk.

STUDIEN ÜBER DIE ALTERTÜMER VON PERGAMON.

IV. Auslautsgesetze.

§ 9. *Der Buchstabe Ny im Auslaut.*

1. Für die Auslautsgesetze des Buchstabens Ny sind keine festen Regeln zu geben. Mit der grössten Freiheit wird das Ny bald assimiliert, bald beibehalten, auch in derselben Inschrift z. B. n° 160, 163, 246, 248, 249, siehe unten. So finden wir auch in n° 5 neben z. 21. ἐμ Περγάμωι, durch Ergänzung z. 15. ἐν [Περγάμωι] z. 22. wieder [ἐμ Περγάμωι] und in n° 163. B Col. II. 2. [κοινὴν ποη]σαμένων, wo die Assimilation sonst nur 2 mal vernachlässigt ist, siehe unten.

Es scheint nur dass die Assimilation des Ny vor folgendem Consonanten, welche in den ältesten Inschriften selten oder nie vorkommt, später zur Regel wird. So findet man:

1) keine Assimilation z. B. in n° 6 und n° 7, vor 263: v. Ch. n° 18. ± 250 v. Ch. n° 40. ± 200 v. Ch.

2) nur Assimilation bei der Praeposition ἐν, in n° 5 ± 280 v. Ch. n° 158 ± 200 v. Chr.

3) nur Assimilation bei ἐν, ἂν, μέν, μία aber noch nicht bei dem Artikel, Nomen oder Verbum in n° 13 bald nach 263 v. Ch.

4) in n° 160 aus dem Jahre 175 v. Ch., ν in ἐν, in dem Artikel und dem Nomen vor κ, π, β, μ assimiliert: neben ἐμ Φιλεταιρείαι z. 20 und 55, τὸν Φιλεταίρου z. 26 und 49: einmal z. 11. χάριγ καί, indem das Ny vor καί 10 mal nicht assimiliert ist.

5) die Assimilation des Ny regelmässig bei allen Wörtern auch vor φ, γ, χ durchgeführt: *a*) in n° 163 einem Erlass des Eumenes II. 197—159, selbst bei einer Interpunktion D. 8. ἀνδρῶγ, κεκυρωμένωι: ausser B Col. II 6. συγχώρησιν πρός und B. Col. III. 2. πανήγυριν μή. g. τῶν πρ... *b*) in n° 248 aus dem Jahre 142—135 selbst am Ende der Zeile 9 ἡμῖγ vor καί der 10 Zeile, ausgenommen z. 49. Σαβάζιον, πατροπαράδοτον (doch z. 46. πασῶμ, φιλοστοργοτάτη). *c*) in n° 249, nach 133 v. Ch. ausgenommen z. 24. βασιλέων καί.

2 Hieraus kann man aber nicht schliessen auf das Alter der Inschriften. Zum Beispiel betreffs der n° 245 kann man, nach

unseren geschichtlichen Angaben, nichts näher nachweisen als dass dieselbe in die Königszeit gehört. In dieser Inschrift findet zwar keine Assimilation statt als C. z. 29 ἐγ Καΐκου, aber auch in anderen Inschriften aus den letzten Jahren der Königszeit findet man keine Assimilation, wie in n° 246 aus dem Jahre ± 135, wo neben 26 Fällen ohne Assimilation nur z. 2, und 6 τὸμ βασιλέα, und nach Ergänzung z. 35. [τ]ὸγ [γυ]μνασίαρχον μετά. 36. μετ[ὰ τῶ]μ παίδων καί. z. 39 ἐν [ἧ ἄ]μ παραγίνηται vorkommt. Keine Assimilation sogar finden wir n° 250. z. 2. Λυσάνδραν Πρωτομάχου. 5. τὴν πάτριον, die wahrscheinlich dem Jahre 133 angehört, und n° 247. Col. II. τὴν γενομένην der „es „am sichersten schien unter den jüngsten der Königszeit ihren „Platz zu geben". (p. 162.)

3. In Curtius Studien VIII. p. 301 schrieb Cauer über die Attischen Inschriften: „ν vero paragogicam assimulatam nunquam reperi, quod optime quadrat ad levem et quasi subditi„vam vim ac naturam hujus literae". Ein Beispiel finden wir in diesen Inschriften n° 249. 19 γυναιξὶγ καὶ παισίν, abgesehen von ἡμῖγ n° 248, 51 und ὑμῖμ ibid. z. 41. Siehe auch Meisterhans[2] p. 86. 2.

4. Aus diesen Inschriften stellt sich weiter heraus was Gust. Meyer p. 266 nach Cauer und Hecht über die Attischen Inschriften sagt: „dass man in der... Mehrzahl der Fälle (ausgenommen höchstens bei der Praeposition ἐν) unterliess die Anähnlichung durch die Schrift auszudrücken und das dem Auslaut an und für sich zukommende ν schrieb." „In der *überwiegenden* Mehrzahl" habe ich fortgelassen, denn nach der Zählung fand ich 166 Fälle ohne, 116 Fälle mit Assimilation.

In den folgenden Abschnitten sind die einzelnen Fälle der Assimilation angegeben. Die Praepositionen ἐν, ἐξ, σύν werden besonders besprochen.

§ 10. N *wird* μ *vor* μ, π, β, φ.

1° bei dem Artikel: n° 14. τῶμ πρότερομ. n° 160. 20, 29, 56. τὸμ βασιλέα. 34. τῶμ προγόνων. 42. τὴμ βασίλισσαν. 53. τὴμ μέν. n° 161. 14. τῶμ προσόδων. n° 163. A. Col. II. 2. τὴμ πρόνοιαμ. C. 8. τῶμ βασιλέων. D. 6. τῶμ προχειρισθέντων. E. 5. τὴμ

πανήγυριν. H. 5. τὴμ πανήγυριν. n° 169. τὴμ μητέρα. n° 246 2. 6. τὸμ βασιλέα. 36. [τῶ]μ παίδων. n. 248. 12. τῶμ πρός. 35. τὴμ περί. 47. τὸμ πατέρα. 50. τὴμ πατρίδα. n° 249. 28. τὴμ πόλιν.

2° bei dem Pronomen: n° 160. 40. ἧμ παρέσχοντο. 45. ἧμ περιεποίησαν. n° 163. B. Col. II. 4. ὑμετέραμ μέγ. Col. III. 3. ἧμ πάρεισιν. 5. ὃμ πρότερον. C. 6. ὑφ' ὑμῶμ πανηγυριάρχαι. 16. ἐμῶμ πρεσβευτῶν. n° 248. 41. ὑμῖμ πέμψας. 42. ἡμῶμ περί. 59. ὑφ' ἡμῶμ (60) προστάγματα.

3° bei dem Nomen Substantivum: n° 160. 10. καιρὸμ παραδιδόντα n° 163. A. Col. II. πρόνοιαμ ποεῖσθαι. n° 228. 4. Περγαμηνῶμ π... n° 248. 59. 'Αθήναιομ Φιλάνθρωπα. n° 249. 10. εὔνοιαμ προσενηνέχθαι.

4° bei dem Adjectivum: n° 160, 24. ἀΐδιομ μνήμην. n° 183. 4. ἀΐδιομ Φύλακα. n° 248. 46. πασῶμ, Φιλοστοργοτάτη.

5° bei dem Numerale: n° 13, 17. μίαμ μέν.

6° bei dem Adverbium: n° 14. πρότερομ παθέων.

7° bei dem Verbum: n° 163. C. 15. ἐμΦανισάντωμ μοι. n° 248. 12. συντελεῖμ μεθ'. 13. διατεινόντωμ μή. 14. ἐκρίναμεμ προϊερᾶσθαι. 34. οὖσαμ παρ'. 43. ἔχομεμ Φιλοστοργίας. 55. ἐπιτελουμένωμ πρό. n° 249. 25. γεγενημένωμ βασιλικῶν.

8° bei ἄν, ἐάν und μέν: n° 13, 36. ἄμ μοι. n° 246. 39. ἄ]μ παραγίνηται. n° 163. A. Col. I. 2. ἐὰμ μή. n° 13. 48. μέμ μοι. n° 248. 32. μὲμ πρῶτον.

§ 11. N *wird* γ *vor* κ, γ, χ, ξ.

1° bei dem Artikel: n° 160, 10. τὸγ καιρόμ. 40. τὴγ κάθοδον. n° 163. A. Col. II. 3. τὸγ χρόνον. C. 10. τῶγ κατακεχωρισμένων. n° 214. G. τῶγ κατά. n° 246. 35. [τ]ὸγ [γυ]μνασίαρχον. n° 248. 4. τὸγ χρόνον. n° 249. 14. τὴγ χώραν. 25. τῶγ γεγενημένωμ. 28. τὴγ χώραν.

2° bei dem Pronomen: n° 160. 46. αὐτῶγ καλῶς. n° 248. 9. ἡμῖγ (10.) καί. 37. αὐτὸγ καί. 49. αὐτὸγ κομίσασα. 50. ὃγ καί. 51. ἡμῖγ γενόμενον.

3° bei dem Nomen Substantivum: n° 160. 11. χάριγ καί. n° 163. C. 7. ἐπαγγελίαγ καί. A. Col. II. 5. τρόπογ καί. Col. III. 2. γενῶγ καί. 7. συνθήκηγ γρ... B. Col. III. 1. νόμωγ καί. D. 8. ἀνδρῶγ, κεκυρωμένωι. O. ὅρκογ καί. n° 225. 4. 'Ρωμαίωγ γενομένας. n° 248. 23. τιμὴγ καί. 35. καλοκἀγαθίαγ καί. 36. εὐσέ-

βειαγ καὶ... εὔνοιαγ καὶ πίστιγ καί. 51. παραστάτηγ καί. 54. θυσιῶγ καὶ πομπῶγ καί. n° 249. 14. πόλιγ καί. 19. γυναιξὶγ καί.

4° bei dem Adjectivum: n° 160. 52. αἰώνιογ χρόνον. n° 163. D. 11. λοιπὸγ χρόνον. I. ἄλλωγ ξένων. V. ἱερὸγ κατ... n° 203. 13. τόσσογ γάρ. n° 248. 39. τηλικούτωγ κἀγώ. 53. ἄξιογ καί.

5° bei dem Verbum. n° 163. A. Col. III. 6. ἑώρωγ γεγονός. n° 248. 18. κεκρίκαμεγ κἀγώ. 35. οὖσαγ καλοκἀγαθίαγ.

6° bei μέν: n° 163. B. Col. II. 4. μὲγ κεκρικότων. n° 248. 9. μ]ὲγ καί. 46. μὲγ γενομένη.

Anm. Nicht zu bestimmen sind: n° 163. A. Col. I. 8. ...ογ χρόνον. A. Col. III. 2. ...ρωγ γενῶγ X...γ καί.

§ 12. *Die Praeposition ἐν.*

1° Ἐν ist geschrieben: *a*) vor Vokalen und vor τ, δ, λ, ν: z. B. n° 13, 18. ἐν Δήλωι. n° 64. 7. ἐν Λυδίαι. n° 246. 62. ἐν νόμοις.

b) 4 mal vor π: n° 18, 25. ἐν παντί. n° 224. A. 4 und 9. ἐν πᾶσιν. n° 156, 16. ἐν Περγάμωι: einmal durch Ergänzung n° 5, 15. ἐν [Περγάμωι].

c). 1 mal vor φ: n° 240. ἐν Φιλεταιρείαι.

2° Das ν von der Praeposition ἐν wird 12 mal assimiliert vor μ, π, φ, κ, γ, χ.

a). n° 5, 21 und n° 13, 17. ἐμ Περγάμωι. n° 13, 18. ἐμ Μιτυλήνηι, 20 und 55. ἐμ Φιλεταιρείαι. n° 248, 8. ἐμ πολλαῖς. 50. ἐμ πολλαῖς, ἐμ πολλοῖς.

b). n° 13, 18. und n° 158, 32. ἐγ Γρυνείωι. n° 160. 21. ἐγ χάριτος. n° 245. C. 29. ἐγ Καΐκου.

3° In den Compositis bleibt das ν vor Vokalen und δ, doch wird vor μ, π, φ, κ, γ, χ assimiliert: n° 5, 6. ἐμφανιοῦσι, 20. ἔγκτησιν. n° 13, 28. ἐγκαταλείψω. 44. ἐμφανιεῖν. 54. ἐμμίσθοις. n° 236. ἐμπέτασμα. n° 245, C. 46. ἐγγράφων. n° 158. 18. ἐγγαίων. n° 163. C. 15. ἐμφανισάντων. E. 10. ἐγχειροῦντας. F. 3. ἐγγυητῶν. n° 248. 2. ἐγγράψαι.

§ 13. *Die Praeposition σύν.*

1. Σύν kommt 3 mal vor n° 7. C. 7. σὺν τοῖς. n° 245. C. 51. σὺν τοῖς ἄλλοις: ξύν einmal in γνώμην δὲ ξυμβάλλεσθαι n° 160. 27. Cf. v. Herw. Lap. testim. p. 59: einmal ist das ν von σύν assimiliert n° 248. 32. σὺγ καί.

2. In den Compositis:

a) wird σύν geschrieben vor Vokalen und vor τ, δ, θ, ν.

b) wird das ν zu γ vor κ, γ, χ: n° 160, 19. συγκατέστησαν. 34. συγκαταστήσας. n° 163. B. Col. II. 6. συγχώρησεν. n° 245. A. συγγενεῖς. n° 248, 52. συγκαθιερῶσαι: nach Ergänzung n° 163. D. 4. συ]γγραφέντι. n° 245. A. 21. συ[γ]γενείας. 23. συγ]γενεστάτους. 61. συγγ[ενεστάτοισι.

Keine Assimilation findet man n° 157. D. 6. συνχωρ... 23. συνκεχωρημένα.

c) wird das ν vor λ assimiliert im aeolischen Dialekt. n° 245. B. 12. σύλλυσιν, in der κοινή. C. 10. σύλλυσις, aber nicht assimiliert in der κοινή derselben n° 245. A. 32. συνλυθέντα. 43. συνλύσεως.

d) fällt ν vor σ weg: n° 64, 6. συστάντι. n° 245. A. 40. συσταθέντα, wird ν vor σ assimiliert: n° 160, 6. σύσστασιν, bleibt ν vor σ: n° 163. B. Col. II. 9. συνσταθῆναι.

e) wird das ν assimiliert vor μ, π, β, φ: n° 18. 7. συμφερόντως. n° 60. συμμάχων. n° 64. 4. συμμαχίαν. n° 245. A. 9. συμφόρους. n° 160. 13. συμπροελθόντες. 27. ξυμβάλλεσθαι. n° 161. A. 4. συμπομπεύειν. n° 163. A. 5. συμβαίνουσιν. n° 246. 16. συμπομπευόντων: wird aber nicht assimiliert. n° 224, 13. σ]υνφέροντι. 18. συ]ν[φ]ερ[όν]τω[ν.

§ 14. Ἐξ, παν-, μέχρι, ἕνεκεν, οὕτως, εἰς.

1. Ἐξ steht nur vor Vokalen, ἐκ vor dem τ des Artikels und Pronomens, wie auch vor π von Περγάμου. n° 248. 25, 44, 61. Dasselbe finden wir in den Compositis.

Vor λ und δ wird die Form ἐγ geschrieben. n° 10. 1. ἐγ Λιβύης. n° 245. C. 19. ἐγδικούντων. n° 249, 27. ἐγλελοίπασιν. 28. ἐγλίπωσιν.

Anm. Das Numerale ἕξ kommt nur einmal vor n° 7. C. 4. ἕξ τῶν.

2. Παν- kommt mit Assimilation vor n° 224. A. 10. παρρησίαι und n° 245. C. 46. παγκτητική.

3. Μέχρι finden wir n° 160. 13. μέχρι τῶν.

4. Der Form ἕνεκεν begegnen wir 12 mal stets postpositiv, meistens vor καί aber immer ohne Assimilation, einmal nur vor οἱ n° 61. ἕνε[κεν] οἱ. Einmal tritt Elision ein in dem Verse. n° 183, 5. ἕνεκ' εὐόλβου. Ἕνεκα kommt 3 mal vor, postpositiv. n° 169. φιλο-

στοργίας ἕνεκα τῆς, praepositiv. n° 249. 8. ἕνεκα τῆς κοινῆς ἀσφαλείας, n° 245. C. 6. ἕνεκα τοῦ μήτε λεχθῆναι.

5. Οὕτως steht 2 mal vor einem Vokale n° 18, 15. οὕτως ἐπιστατούντων. n° 163. A. Col. I. 7. οὕτως ἑμαυτόν: 1 mal nach Ergänzung vor einem Consonanten n° 248. 21. οὔ[τ]ω[ς βε]βουλῆσθαι.

Οὕτω findet sich einmal am Versende. n° 15.

6. Die Praeposition εἰς ist einmal vor folgendem τ mit zwei Sigma im Auslaut geschrieben: εἰσς τήν n° 161. 11. Cf. Meisterhans[2] p. 69.

Einmal steht ἐς n° 156, 26.

Ny Paragogicum.

§ 15. *Endung* -σι.

Bei der Endung -σι Verbi, Numeralis oder Dat. Plur. Subst. finden wir:

I. das Ny paragogicum *eingeschaltet*:

a) vor einem folgendem Vokale ohne Interpunktion, 23 mal.

b) vor einer folgenden Interpunktion:

1) an dem Ende eines Satzes vor einem Punkte oder Kolon: n° 10. 10. μυρίασιν. n° 163. B. Col. III. 3. πάρεισιν. n° 245. A. 31. ἀποδώσουσιν· n° 246. 42. εἴκοσιν.

2) vor einem Komma, und zwar 5 mal mit nachher folgendem Vokale. n° 13, 59. Τράλεσιν, ἕως. n° 62, 4. Ἕλλησιν, ἀκροθίνιον. n° 158. 20. πωλῶσιν, ἔσονται. n° 163. A. Col. I. 3. ἔχωσιν, ἀλλά. n° 245, 29. ἄγουσιν, ἄρξονται: 2 mal mit nachher folgendem Consonanten: n° 163. A. Col. I. 5. συμβαίνουσιν, σφόδρα. n° 224, 20. πράγμασιν, τήν.

3) vor einem folgenden Consonanten ohne Interpunktion 15 mal: n° 6. B. 4. ἐφιᾶσιν τοῖς. n° 13, 15. λαμβάνωσιν τοῦ. 55. ταχθεῖσιν καί. n° 161. B. 3. ἀκολουθοῦσιν τῆι. n° 167. 8. ἅπασιν περιγέγονεν. n° 224. A. 4. πᾶσιν καιροῖς. 19. πᾶσιν γεγενημένοις. n° 245. A. 4. ἀπεστάλκασιν προς. 33. στηλώσουσιν δέ. C. 37. μεταπτώσεσιν τ... n° 246, 38. ἐσθῆσιν λαμπραῖς. n° 249, 13. κατοικοῦσιν τήμ. 14. Μακέδοσιν καί. 19. γυναιξὶγ καί. 28. ἐγλίπωσιν τήμ.

II. das Ny paragogicum *nicht geschrieben*:

a) vor einer Interpunktion: n° 13, 57. συνομωμόκοσι, τούτοις ...πᾶσι, καί. n° 248. 10. ἅπασι.

b) vor folgendem Vokale im Aeolischen Dialekte: n° 5, 14. Περγαμήνοισι ἐπί. 19. μετεχόντεσσι ὤν. n° 245. B. 18. τρίσσι ε...

c) vor folgendem Consonanten 11 mal.

§ 16. *Endung -ε.* 'Εστί.

I. Bei der Endung-ε Verbi finden wir:

1° das Ny paragogicum geschrieben:

a) vor einer Interpunktion: n[is] 12, 31, 32, 49, 143. ἐποίησεν. n° 18. 21. εἶπεν·ἐπειδή. n° 62. b. ἀποκατέστησεν. n° 248, 31. ἐγέννησεν· ὤι. n° 167. 8. περιγέγονεν, καθήκοντ'. n° 224, 7. ἐτύγχανεν, παρά. 8. μετεῖχεν, ἀμεμψιμοίρητος. 13. διώρθωσεν, τά.

b) vor Vokalen: n° 13. 1. ἐπεχώρησεν Εὐμένης. n°. 160, 36. συνέπραξεν ἀόκνως. n° 224. 19. ἐξαπέστειλεν αὐτόν. n° 245. A. 44. ἔσπευσεν ἐπιμελείαι. C. 43. προσεισέπραξεν ἄλλα. n° 248, 16. ἔπρεπεν ὁσίως.

c) vor Consonanten: n° 13. 13. ὡμολόγησεν τῆς. n° 160, 17. καθῆκεν καί. n° 167, 5. ἔδοξεν τῆι. 7. γέγονεν τῶι. n° 245. 42. ἐπώλησεν ταλάντων. n° 249. 2 und 31 ἔδοξεν τῶι δήμωι. 5. ἀπολέλοιπεν τήμ.

2° das Ny paragogicum nicht geschrieben: n° 5, 13. ἔδοξε Ταμ... (Aeol.). n° 10, 5. ἐξήλασε πώλους. n° 18, 24. ἐπέστειλε· δεδόχθαι. n° 163, B. Col. II. 5. συνέτεινε τῆς. n° 224, 10. κεκόσμηκε τόν.

Anm. Zweimal wird das ε elidiert in dem Verse n° 10. 1 und 2. ἦλθ' ἅρματα... ἦλθ' ἀπό.

II. Ἔμπροσθεν steht n° 163. A. Col. II. 5. vor einem Punkte. Unsicher ist ἔμπροσθε...? n° 163. B. Col. III. 9.

III. 'Εστί ist geschrieben n° 245, 64. ἐσ]τι αὐτοῖς und n° 248, 17. ἐστι κατασταθῆναι. 28. ἐστὶ συγγενής. 41. ἐστι πολίτης.

'Εστίν findet man: n° 156, 12. ἐστιν καί. n° 163. B. Col. II, 9. ταῦτ' ἐστίν vor einem Punkte. A. Col. III. 4. ἐστὶν ὅμοια. n° 167. 8. ἐστιν, πρός. n° 245. A. 14. ἐστιν εὐνοίας. n° 249. 8. ἐστιν ἕνεκα.

N° 14, 4. ...ως δ' ἐστι...?

V. Grammatica et Orthographica.

§ 17. *Verwechselung von Vokalen und Diphthongen. Vernachlässigung des iota adscriptum.*

1. Meisterhans sagt über die Attischen Inschriften p. 152: „Die in unsern Grammatiken gebräuchliche Form *τέθεικα* findet „sich nicht vor dem I. Jahrh. vor Chr." Hier aber begegnen wir dieser Form schon 142/1 vor Chr. n° 245, 23 *περιτεθείκαμεν* nebst *ἀνατέθηκα* n° 40, 8: ± 200 v. Chr.

2. In dem Dativ Sing. der 1e Declin. findet man öfters *ει* statt *ηι*: n° 9 und n° 244 'Ερμεῖ. In n° 160 aus dem Jahre 174 v. Chr. ist diese Verwechselung auffallend: z. 25. *ἀγαθεῖ τύχηι δεδόχθαι τεῖ βουλεῖ*. 28. *τεῖ βουλεῖ* 50, 55 *ἐπὶ Δάφνει*.

Auch steht als Conjunctivus n° 160, 23 *εἶ* statt *ἦι*. 51. *ἵνα διαμένει* für *διαμένηι*.

3. N° 40, 15 aus dem Jahre ± 200 finden wir *λητουργιῶν*. Dazu bemerkt Fraenkel: „das Iota adscriptum in der ersten Silbe „ist vernachlässigt, wie wiederholt in demselben Worte schon in „dem um 303 geschriebenen Briefe des Antigonos bei Lebas, „Asie 86 (Dittenberger, Sylloge 126) z. 67 ff. In Attika ist die „ältere Form des Wortes bereits seit etwa 300 v. Chr. aufge„geben und in *λειτουργία* gewandelt (s. Meisterhans, Gramma„tik der Attischen Inschriften[2] S. 29. Anm. 174)."

Ich möchte aber bezweifeln ob das Iota adscriptum vernachlässigt ist. Viel wahrscheinlicher scheint es, dass wir hier ein Beispiel annehmen müssen, in dem *η* für *ει* geschrieben. In diesen Inschriften ist das Iota adscriptum fast überall regelmässig auf den Steinen angegeben, und in dieser Inschrift auch finden wir das Iota adscriptum z. 17. *ἔχηι* nicht vernachlässigt.

Zwar findet man n° 162, 1 *τῆι βουλῆ* wo sonst in *τῆι*, *τῶι* und *ὧι* das Iota adscriptum geschrieben ist. So auch n° 224. A. 16 *διαμείνῃ* neben *ὑπάρχηι*: n° 232 *Κεραυνίω*: n° 239 *τῇ παραφυλακῇ*. N° 167. 10 scheint das Iota in *ἐπηνῆσθαι* vernachlässigt zu sein, doch man könnte dieses bezweifeln, weil z. 10 mit *ἐπη-* schliesst und z. 11 mit *-νῆσθαι* anfängt, und auf der Abbildung des Steines Raum genug für das Iota übrig bleibt.

4. An *λητουργιῶν* schliesst sich als ein zweites Beispiel *ἀτέ-*

λησαν. n° 158, 23. nebst ἀτέλειαν in demselben n° 158, 28. συντέλειαν. n° 163, B. Col. II. 3. συντελείας n° 225. 6.

Von beiden Inschriften ist die Zeit nicht genau zu bestimmen. N° 158 ist ein königlicher Erlass, des nähern nicht bekannt 241—133. Von n° 40 sagt Fraenkel: „der Schriftcharakter macht „es am wahrscheinlichsten, dass diese Urkunde in die ältere „Zeit Attalos des Ersten gehört, ohne dass freilich eine frühere „Entstehungszeit ausgeschlossen wäre." Attalos I. 241—197.

N° 158 bestätigt also obige Annahme dass in λητουργιῶν n° 40 η statt ει geschrieben ist, da beide Inschriften möglicherweise zu derselben Zeit gehören, und den in die erste Zeit des zweiten Jahrhunderts fallenden Uebergang von ει in η nachzuweisen scheinen.

So lehrt uns Papadimitrakopoulos in seinem ausgezeichneten Werke „Βάσανος τῶν περὶ τῆς ἑλληνικῆς προφορᾶς Ἐρασμικῶν ἀπο„δείξεων" s. 539: „Οὕτω, ἀφοῦ τὸ μὲν η ἤρχετο ἀπολεπτυνόμενον „εἰς ει πολλαχοῦ τῆς Ἑλλάδος ἤδη ἀπὸ χρόνων ἀρχαιοτάτων, τὸ „δὲ η ἀπέβη παντελῶς ἰσοδύναμον τῷ τε γνησίῳ καὶ νόθῳ ει, ὡς „ἀπεδείξαμεν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν, ἤδη πρὸ τῶν μέσων τῆς δ' πρὸ „Χριστοῦ ἑκατονταετηρίδος, οὐδὲν παράδοξον ἂν ἀπὸ τῶν μέσων τῆς „β' πρὸ Χριστοῦ ἑκατονταετηρίδος γράφεται ἀντιστρόφως η ἀντὶ ει „καὶ ἐν Ἀττικῇ καὶ ἔξω αὐτῆς."

Man vergleiche seine Beispiele s. 540 nota 1. Meisterhans s. 136, nota 1190. v. Herwerden, Lapidum testimonia s. 5, Wecklein, Curae epigraphicae s. 36.

5. n° 245. A. 7. φιλονικίαι.

So wird inschriftlich bestätigt was Cobet in seinen „Novae Lectiones" schrieb s. 691: „Errorem scribae committere solent in φιλόνικος, φιλονικία et φιλονικεῖν, in quibus assueti sunt ει scribere φιλόνεικος, φιλονεικία et φιλονεικεῖν. Invicto argumento demonstrari potest antiquam scripturam φιλόνεικος, utpote ex νίκη non ex νεῖκος compositam, productam vocalem non diphthongum postulare. Neutra enim in -ος adjectiva composita formant in -ης exeuntia, δέος ἀδεής, γένος ἀγενής, κλέος ἀκλεής, βλάβος ἀβλαβής aliaque quam plurima: τὸ νεῖκος igitur ex analogia certissima φιλονεικής ex sese peperisset, ut Πολυνείκης, quem frater in Phoenissis νεικέων ἐπώνυμον dicit esse. Sed νίκη φιλόνικος format ut καλλίνικος."

Dasselbe lehrt L. Dindorf, und unser grosser Philologe wieder-

holt es Miscellanea Critica p. 219 und Collectanea p. 56. Doch Hultsch [1]) schreibt in Polybius z. B. 4. 49, 2 φιλονεικίαν, und dasselbe auch wieder in der zweiten Ausgabe 1. 82, 5, indem er von Dindorfs Vorschlag sagt: „merito librorum scripturam tuetur Fr. Franke Philol. Suppl. I. 472". Der Schreibart des Herrn Hultsch folgt auch Büttner-Wobst in der von ihm besorgten zweiten Auflage des Dindorfschen Polybius.

6. n° 245. C. 38. κυρ[ε]ί[α... 49. κυρ]είας. 46. κυρε]ία.

Fränkel sagt p. 151: „Die Endung von κυρεία ist in z. 38 „unzweideutig; bei Polybios ist das Wort fast überall in κυρία „verdorben."

So finden wir κυρία z. B. bei Hultsch Polybius 6. 15, 7; 6. 14, 10; 6. 17, 5; 21. 45, 25, indem G. Dindorf in Thesauro Stephani zu diesen Stellen schon sagt: „quibus locis omnibus diphthongum restituendam esse arbitror". Hultsch gibt es aber nicht einmal als Varia Lectio. Auch Büttner-Wobst schreibt nach L. Dindorf κυρία an den betreffenden Stellen.

7. n° 246. 26, 46, 59 finden wir μεγαλομέρεια, was uns zu zwingen scheint das überlieferte μεγαλομερίαν zu ändern Pol. I.

---

1) Dieser Gelehrte scheint sich am meisten zu bemühen, Cobet und die Holländischen Philologen zu bekämpfen, indem er zeigt dass Cobet einige Conjecturen mehrmals vorbringt, und z. B. in den Collectaneis criticis p. 1—23 eine Abhandlung über Polybius aus der Mnemosyne „verbo tenus" abgedruckt ist. Nach meiner Ansicht war es den Wünschen Vieler entsprechend, dass sämmtliche Conjecturen von Cobet in einem Buche jedem zur Verfügung kamen. Dass Cobet aber seine Conjecturen aus der Mnemosyne IV in der Mnemosyne IX wiederholt, geschieht freilich nicht um viele Seiten zu füllen * wie der Gelehrte Hultsch sehr zutreffend von Cobet (dessen vortreffliche Emendationen mehr Seiten ausfüllen als jene, welche Hultsch aus Polybius hat drucken lassen) meint vermuthen zu dürfen; doch vielmehr weil Cobet in der Mnemosyne IX Theodorus Mommsen zu widerlegen hatte, und dazu die Texte von Polybius brauchte, welche schon vorher in der Mnemosyne IV emendirt waren. Daher auch sagt Cobet Mnem. IX p. 431. „In his refutandis ut ordine procedat disputatio „primum Polybii locus male habitus in integrum restituendus est" und: „ut semel „et iterum copiose in Mnemosyne demonstravi." Bei solcher Beschäftigung kann es nicht auffallend sein, dass der gelehrte Herausgeber von Polybius viel Gutes was Cobet und andere hervorragende Gelehrten fanden, im Lesen übersehen hat.

Büttner-Wobst nennt dieses, Neue Jahrbücher für Philol. und Paedag. 1889 p. 136, „feine und doch scharfe Kritik."

---

* Haec nisi oculis meis legissem, nunquam credidissem virum, qui inter doctos haberi vellet, istud de Cobeto scribere audere. (Es sei mir erlaubt den Stil des Herrn Hultsch zu dem meinigen zu machen.)

26, 9. wie der Thesaurus Stephani uns schon lang vorher belehrte. Hultsch schreibt aber auch in seiner letzten Ausgabe mit Büttner-Wobst μεγαλομερίαν.

8. n° 13. 54. τῆι στρατη[ίαι ist ein Aeolismus für στρατείαι, wie in einem Aeolischen Theile n° 5, 15. Ἡρακλῃίδαν. cf. Gust Meyer p. 79. Meister. Die griechischen Dialekte I. p. 93.

9. n° 160, 31 steht ἀριστέωι neben z. 44 ἀριστείωι, welches die gewöhnliche Schreibweise ist, wie n° 246, 7.

§ 18. Ἀεί, οὐθείς, ὑός, ἱερεωσύνη, γίνομαι, ποιῶ.

1. Αἰεί wird nicht gefunden, nur ἀεί n° 18, 33. n° 40, 9. n° 246, 29 und 54. [ἀ]εί. So möchte man vielleicht auch überall bei Polybius schreiben.

2. Μηδείς wird nur mit δ geschrieben: μηδείς n° 163. C. 8. μηδέν n° 156, 21. n° 245. C. 27. Neben οὐδέν n° 245. C. 55 steht aber n° 13, 45 οὐθέν, n° 18, 9, οὐθενός, n° 13, 61 οὐθενί. Οὐδεμιᾶι findet sich n° 13, 46.

3. Mit und ohne Diphthong begegnen wir n° 160, 45 ὑοῖς n° 196 ὑ]οῦ, n° 245, 41 und n° 248. 18, 27 υἱός, 19. υἱῶι. 13. υἱόν.

4. n° 248. 33, 37 findet sich ἱερεωσύνη. cf. v. Herwerden. Lapidum testimonia p. 54. Dittenberger, Sylloge n° 248. 7. n° 376. n° 402, 22.

5. Beständig wird γίνομαι geschrieben, niemals γίγνομαι. Siehe n° 18. 13, 30. n° 156, 20. n° 246. 26, 55, 156, eine Stütze für Hultsch' Schreibweise. Polybius[2] I. p. XXXI.

6. Bei ποιέω wird vor folgendem ει oder η bald οι bald einfaches ο geschrieben.

Einfaches ο: n° 18, 25. n° 70. C. n° 73. n° 74. n° 80. n° 156, 15. n° 163. C. 12. A. Col. II. 2. B. Col. II. 3. n° 248, 56. 10 sichere Fälle.

Diphthong οι: n° 31. n° 32. n° 49. a). n° 132. n° 136. n° 139. n° 143. n° 145. n° 159. 2. n° 160. 12, 18. n° 167. 9, 16. n° 245. A. 23. 13 sichere Fälle.

§ 19. *Declination.*

1. Ueber ει statt ηι in dem Dativ der ersten Declination, siehe § 17. 2.

2. n° 18, 37, begegnet man dem Genitiv Εὐμένου, doch n° 13, 51 findet sich Εὐμένους.

3. Der Genitiv. πρυτάνιος n° 157. A. 1. ist Aeolisch.

4. Der Accusativ Plur. der Nomina auf -ευς hat die Endung -εις: n° 160, 41. τοὺς γονεῖς. n° 246, 28, 33. τοὺς ἱερεῖς.

5. Ναῦς Accus. Plur. n° 13, 38.

§ 20. *Numeralia.*

1° n° 245. C. 22 findet sich τῶν πετρῶν τῶν δύο. Andere Casus kommen nicht vor.

2° In den Ordnungszahlen von 13—19 werden, wie Meisterhans[2] p. 139 lehrt, im Attischen die Einer und Zehner in vorrömischer Zeit immer getrennt. Hier aber finden wir n° 223 anno 157/156 τεσσαρεσκαιδεκάτοις, n° 226 aus dem Jahre 149/148 ὀκτωκαιδεκάτοις, n° 247 Col. II am spätesten ± 135 ὀκτωκαιδεκάτη, n° 229, 2 eben nach 133 v. Chr. ἐννε[ακαιδε]κάτηι.

3° Zahlwörter mit ihren Zusammensetzungen sind folgende:

μίαν n° 13, 17, 18. πρῶτον n° 248, 32.

δύο n° 5, 5. n° 345. C. 22. δεύτερον n° 62. n° 167, 17.

τρίτος n° 6, 6. τριακοσίων τριάκοντα n° 245, 42.

τέσσαρες n° 13, 3, 4, 17. n° 245, 40. τεσσαρεσκαιδεκάτοις n° 223. τετραμήνου n° 13, 13. τετάρτωι καὶ τεσσαρακοστῶι n° 13, 10.

πέντε n° 158, 16. πέμπτου n° 160, 7. πεντάπηχυ n° 246, 7. πεντήκοντα n° 245, 43. n° 246. 20.

ἕξ n° 7 C. 4.

ὀκτώ n° 230. ὀγδόην n° 246, 13.

τὰ ἔνατα n° 167, 3, 15. ἐννεακαιδεκάτηι n° 249, 2.

δεκάτην n° 158, 17. ...δ]εκάτωι n° 157. D. 15.

δώδεκα n° 246, 27. δεκαδύο n° 158, 11. (δω)δεκάμηνος n° 13, 5.

εἴκοσιν n° 246, 42.

ἑκατόν n° 158, 14.

μυριάσιν n° 10, 10. μυρία n° 203, 17.

4° Zur Angabe des Monatstages finden wir:

n° 247. Col. II, 11. τετρὰς ἀπιόντος, n° 249, 2. μηνὸς Εὐμενείου ἐννεακαιδεκάτηι, 31 τετράδι ἀπιόντος.

In n° 248 deutet die erste Zahl das Regierungsjahr des Königs an: z. 25. ιη', Αὐδναίου ιϐ'. z. 44. δ', Δίου ζ'. z. 61. δ', Δίου δ'. Zeile 40 wird das Regierungsjahr folgenderweise erwähnt: ἐν τῶι ιη' ἔτει τῆς ἐκείνου βασιλείας.

§ 21. *Verbalformen.*

1° Ueber die Verwechselung von ει und ηι im Conjunctiv, siehe § 17, 2.

2° Die Endung der 3 pers. plur. Imperativi Praesentis ist -τωσαν, -σθωσαν: n° 18, 33. διδότωσαν, 35, θυέτωσαν, n° 246, 12, ἐπιθυέτωσαν, 17, συναγέσθωσαν, 20, ἐπιμελείσθωσαν, 49, καλείτωσαν, 53. παρακαλείτωσαν.

3° Bemerkenswerth sind die Imperativi n° 30 οἶδατε und in einem Verse n° 203 θήκα[ο. Θήκαο ist wohl der Imperativ Aoristi Medii von τίθημι. Der Sinn der 2 ersten Verse [τόκους ... α]ὐτὸ[ν | Μοῦσά ποτ' ἀρρήτους θήκα[ο] γεινα[μένη ist wohl folgender: bestimm du denn, o Muse, die du Ihn (Homer) gebarst, die unbekannte Geburt.

Fränkel sagt zu diesem Gedichte und dem Dichter Nachstehendes: „elende Gedichte ... armselig in Gedanken, platt und „knabenhaft, ungeschickt im Ausdruck. Resultat einer Concur„renz ... und zwar möchten wir uns diese zur Ehre der erwachse„nen Pergamener nur im Gymnasium ausgeschrieben denken."

4° n° 245. A. 1. εἶπαν wie öfters bei Polybius und in den Inschriften cf. Dittenberger, Sylloge in Indice p. 784.

5° Hervorzuheben sind folgende Perfectformen:

a) ἀγηγοχότων, n° 18, 12. cf. Curtius Verbum II² p. 235, Dittenberger Sylloge, 156, 15. Gust. Meyer, Griech. Gramm.² n° 548.

b) παρείσχηται n° 224 A 3. cf. Gust. Meyer Griech. Gramm.² n° 112, 5. Dittenberger, Sylloge in Indice p. 784.

c) μετηλλαχκότος n° 248, 16 vielleicht irrthümlich für μετηλλακχότος. Siehe μετηλλακχότα und ähnliche Formen, Gust. Meyer, Griech. Gramm.² n° 210 und Papadimitrakopoulos, Βάσανος, p. 721.

d) ἀφεσταλμένους n° 5, 11. cf. Dittenberger, Sylloge in Indice p. 784. Gust. Meyer, Griech. Gramm.² n° 243.

e) ἐνεκτημένοις n° 249, 18. Gust. Meyer p. 476.

6° n° 13, 50. ἐφιορκοίην cf. Dittenberger, Sylloge in Indice p. 782. P. Cauer D I G.² 47, 6.

7° n° 129, n° 130, n° 167, 5, 15 ἱερητευούσης. In Stephani thesauro findet man bei ἱερατεύω: „Ἱερητεύω Marmor Lebadeense ap. Cyriac. p. 33. n° 218; Corsini Notae Diss. p. LXXXI". Schneid.

8° Doppeltes σ, niemals doppeltes τ finden wir n° 13, 39 προσ-

τάσσηι, 58, τασσομένοις, n° 157. D. 16. τασσόμενος, n° 163, C. 5. συναλλασ[σ... G. πρασσο[ντ... I. ὑποτασσομενων. (n° 199 'Αλικαρνασσ[εύς dürfte hier zugleich erwähnt werden).

§ 22. *Aeolischer Dialekt.*

Was den Aeolischen Dialekt betrifft, dürfen folgende kurzen Angaben nach: Meister, Die griechischen Dialekte I, genügen.

1. 'Ανά nach Meister p. 50 „ein Zeichen des eindringenden Hellenismus" wird gefunden n° 159, 2 ἀναγορεύθη, 3. ἀνάστασις, 5. ἀναγράφεσθαι, 6. ἀνατεθέωισι, n° 245. A. 47. ἀνέδωκαν.

῎Εγκτησιν n° 5, 20 ist ebenso aus dem Hellenismus eingedrungen für ἔγκτασιν: so bei Demosthenes p. 256. 7: δεδόχθαι τῶι δάμωι τῶι Βυζαντίων καὶ Περινθίων 'Αθηναίοις (?) δόμεν ἐπιγαμίαν, πολιτείαν, ἔγκτασιν γᾶς καὶ οἰκιᾶν.

Das gemeingriechische πρύτανις findet man n° 5. 14, 16. ἐπὶ πρυτάνιος. Meister p. 52.

2. Neben πολιτείαν n° 5, 18, kommt 'Ηρακληίδαν n° 5. 14 vor. Meister p. 93.

3. Nichtverwandlung der Tenuis vor einem anderwärts aspirierten Vocal zeigt uns κατ' ἕκασ[τον, n° 245 B 9. Meister p. 102.

4. Ξύν wird nicht gefunden, doch n° 159, 4 συντελειομένω, n° 245 A. 61. συγγ[ενεστάτοισι, n° 245, A. 59, B. 12 συλ[λύσιος. Meister p. 127.

5. Doppeltes σ haben: n° 227 C. 6 παρακαλ]έσσει, n° 245 B. 18 δικάσσασθαι, [τρ]ισσι, n° 245 B. 24. καλεσσάτωσαν, und die Dativi, siehe 7.

Doppeltes λ ist in β]όλλα n° 245 A. 46, doppeltes μ in ἔμμέναι, doppeltes π in ὄπποι (= ὄππα) n° 159, 6, doppeltes ν in μῆννος n° 5, 15, wo z. 17. mit vereinfachter Gemination μῆνος steht; cf. Cauer D I G, n° 427, 12. μήννεσ(σ)ι, n° 428, 39 μῆννος. Meister p. 133 ff.

6. Assimilation des Auslauts an folgenden Anlaut: n° 5, 21. ἐμ Περγάμω, n° 159, 7 συμ[φ]έ[ρ]ην, n° 245. A. 59 συλ[λύσιος], 61 συγγ[ενεστάτοισι, B. 12 σύλλυσιν. Meister p. 149.

7. I und II Declination.

Genitivi auf -ω: n° 5. 14, 16 τῶ 'Ηράω, n° 245 A 49 'Αθαν]οδώρω; Meister p. 98, 161. 'Ηράω von ῞Ηραος = ῞Ηραιος, Meister p. 90.

Dativi ohne ι adscriptum: n° 5, 18, 21 Περγάμω n° 159. 2 τᾶ

ἰδ[ιᾶ], 4 τῶ πρώτω συντελειομένω, n° 227 B δά]μω, doch n° 5, 13 ἀγάθαι τύχαι. Meister p. 87.

Dativi Pluralis: n° 5, 14 Περγαμήνοισι doch n° 227 B τούτοις. Meister p. 164.

Accus. Pluralis: n° 245 A 55 ἀμφοτέραις ταὶς πόλιας, B 6 κρίταις αὔτοις, 19 τοὶς ...[α]ὔτας. Meister p. 80.

III. Declination.

Genitivi Sing: n° 15. 14, 16 ἐπὶ πρυτάνιος, n° 227 C 3 τᾶς πόλιος. Meister p. 156.

Genitivus Plur: N° 245 B 17 τᾶν πολίω[ν. Meister p. 163.

Dativi Plur: n° 5, 19 μετεχόντεσσι, n° 227 A πάντεσσι, n° 245 A 56 ἀνηκόντεσσι, B 18 τρ]ισσι. Meister, p. 79, 163.

8. Verbalformen.

3 pers. Plur. -οισι: n° 245, 11 ὑπάρξοισι, 12 σταλώσοισι, n° 159, 6 ἀνατεθέωισι wie γράφωισι, γινώσκωισι, Meister, p. 81, 6.

3 pers. διασάφηνται n° 245 A 50, αἶρηται B 6, Meister p. 175.

Aoristus ἀνέδωκαν n° 245 A. 48.

Infinitivi: n° 5, 22 φέρην, n° 159, 7 συμφέρην, Meister p. 190: ἐπαίνησαι n° 227 B, Meister p. 180, κάλησθαι n° 227 C 3, Meister p. 175.

9. n° 159, 5 π[ὰ]ρ τᾶς πόλιος und n° 245 B 8 π]αραγενόμενοι, Meister, p. 192. n° 5, 14 μ[ετὰ Ἡρακ]λη̃ίδαν = πεδά, Meister, p. 117.

VI. Syntactica.

§ 23. *Praepositiones.*

In der folgenden Abhandlung hatte ich die: „Praepositionen bei Polybius" von Dr. Franz Krebs vor Augen, und fand, wie sich aus Folgendem ergeben wird, die grösste Aehnlichkeit mit unseren Inschriften. Auch hier finden wir „dass der Dativ zurück„getreten ist und hauptsächlich nur durch ἐν erhalten wird, dass „Genitiv und Accusativ in das Erbe des absterbenden Casus sich „geteilt haben, wobei jedoch der Accusativ den Hauptteil an „sich gerissen hat." Und so gilt von diesen Inschriften der Satz, den Krebs für Polybius aufstellt: „Von den drei Casus bei den Praepositionen überwiegt der Accusativ."

Das Verhältnis der Casus ist folgendes:

Dativ.		Genitiv.		Accusativ.	
ἐν	72	ἀντί	1	ἀνά	0
σύν	3	ἀπό	10	εἰς	60
		ἐκ	11		
		πρό	2		
διά			10		9
μετά			13		4
κατά			0		22
ὑπέρ			11		0
ἐπί	7		18		5
παρά	5		5		5
περί	0		6		4
πρός	3		1		34
ὑπό	0		16		11
	90		104		154

Wir sehen also dass der Dativ bei περί und ὑπό gar nicht gefunden wird, der Genitiv bei πρός nur einmal, der Dativ bloss 3 mal. Ἀνά, das nach Krebs Angaben bei Polybius selten ist, kommt in diesen Inschriften gar nicht vor, σύν ist verdrängt durch μετά, ὑπέρ findet sich nur mit dem Genitiv, κατά nur mit dem Accusativ. Dieses bestätigt also was Krebs sagt: „dass „drei Praepositionen die Tendenz haben, die Rection mit drei „Casus aufzugeben und in die Classe der Praepositionen mit zwei Casus überzutreten".

1. Εἰς in seiner ursprünglichen Bedeutung „in-hinein" findet sich bei Compositis mit ἀνα- vor: n° 156, 13 ἀναθεῖναι στήλην εἰς τὸ ἱερόν n° 163 D 9 ἀναγραφῆναι εἰς τὸ ἱερόν. In dieser Bedeutung ist n° 161 B und 167, 14 στῆσαι ἐν τῶι ἱερῶι geschrieben. N° 245 C 24 εἰς τὴν ὁδόν, bis zu.

Bemerkenswerth sind folgende Ausdrucksweisen: n° 160, 26 τοὺς λαχόντας προέδρους εἰς τὴν ἐπιοῦσαν ἐκκλησίαν; 27 γνώμην ξυμβάλλεσθαι τῆς βουλῆς εἰς τὸν δῆμον; n° 13. 31, 34 εἰς δύναμιν εἶναι τὴν ἐμήν, n° 156, 21 εἰς τὸ δυνατόν.

2. Σύν kommt wie wir § 13 sagen nur sehr selten vor: anstatt σύν findet man μετά mit dem Genitiv.

3. Μετά findet sich sonst mit dem Accusativ n° 18, 15, n° 163

D 14 μετὰ ταῦτα; n° 5, 14 μετὰ Ἡρακληΐδαν in der Bedeutung „nach", n° 157 E μετὰ τὸν ...(?) und in den Versen von n° 203 2 mal mit dem Dativ: 5, μετὰ πτολίεσσι, 7 μετὰ ξώιοισιν.

4. Πρό begegnen wir nur n° 246, 60, local, πρὸ τοῦ ναοῦ und n° 248, 55 in übertragenem Sinne πρὸ πόλεως „zum Schutze".

5. Διά trifft man im causalen Sinne an: n° 225 τὰς διὰ Ῥωμαίων γενομένας συνθήκας, n° 248. 35, 51, n° 249, 9 διὰ τὸ ἅπασαν εὔνοιαμ προσενηνέχθαι. Im gleichen Sinne mit dem Genitiv: n° 248. 33, 56 διὰ γένους „nach der Abstammung".

Das Adverbium διό findet man n° 167, 10 διὸ δεδόχθαι.

6. Κατά steht mit dem Accusativ in modaler Bedeutung n° 18 16 κατὰ τρόπον in richtiger Weise; in der allgemeineren Bedeutung, in Ansehung, in Rücksicht auf n° 160. 35, 49 κατὰ ταὐτά, 40 κατὰ τὴγ κάθοδον; distributiv, n° 18. 34 κατ' ἐνιαυτόν; als Umschreibung des Genitivs n° 21, τῶν κατὰ πόλεμον ἀγώνων (wie ἐξ, n° 248, 51 διὰ τὰς ἐξ αὐτοῦ γενομένας ἐπιφανείας); um die Absicht zu bezeichnen, n° 64, διαβάντες κατὰ συμμαχίαν; mit der Bedeutung des Massstabes, der Norm, n° 160, 31 κατὰ τὸν νόμον.

7. Ὑπέρ kommt nur mit dem Genitiv statt περί vor: z. B. n° 13. 4, 6, 8, 9, 12, 14.

8. Ἐπί. Mit dem Genitiv in räumlicher Beziehung n° 245 C 20 τῆς ἐπὶ τῆς ῥάχεως; um das Sein auf einem Gegenstand zu bezeichnen: n° 167, 14 ἐπιγράψαι ἐπὶ τοῦ βήματος, n° 246, 8 βεβηκός ἐπὶ σκύλων; 9 στῆσαι ἐπὶ στυλίδος; in temporaler Hinsicht, n° 18, 39 ἐφ' ἱερέως Ἀρχέοντος, n° 249, 1 ἐπὶ ἱερέως Μενεστράτου, n° 249, 23, n° 250, 4, n° 5. 14, 16 ἐπὶ πρυτάνιος, n° 247, Col. II.

Man bemerke n° 18, 7 τὰς ἱερὰς προσόδους τὰς οὔσας ἐφ' ἑαυτῶν die ihnen anvertraut waren.

Der Dativ ist local gebraucht n° 22 a) ἐμ Φρυγίαι τῆι ἐφ' Ἑλλησπόντωι; in dem Verhältnis der Abhängigkeit n° 224 A 11 ὅσον ἐφ' ἑαυτῶι soviel an ihm lag; um den Grund zu bezeichnen n° 224 A 14 ἐφ' οἷς εὐχαριστήσας, desshalb beschloss das Volk aus Dankbarkeit, n° 167, 11 ἐπῃνῆσθαι τὴν ἱέρειαν ἐπὶ τῶι προσηνῆ γεγενῆσθαι αὐτὴν τῆι θεᾶι; zur Angabe der Art und Weise n° 224 A 12 ἐπὶ τῶι συμφέροντι auf vortheilhafte Weise.

Mit dem Accusativ finden wir in feindlichem Sinne n° 60 ἐστρα-

τεύσατο ἐπὶ Νάβιν, wie n° 61 ἐξιόντος ἐπὶ τὸν πρὸς Νάβιν πόλεμον (n° 62 a) ἐκ τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς Νάβιν), local n° 160, 19 συγκατέστησαν ἐπὶ τὴν πατρωίαν ἀρχήν, n° 245 A 28 οἵτινες ἐπὶ τὴν χώραν παραγενόμενοι, C 26 ἐπὶ τὰ ὄρη, und zum Ausdruck der Absicht n° 163 D 15 ἐπὶ τὴν διεξαγωγήν [διαγνῶτε, zur endgiltigen Entscheidung.

9. Παρά mit dem Genitiv findet sich öfters in der Bedeutung „seitens" z. B. n° 13, 37, n° 18, 37, n° 163 B Col. II 2, D, 5, n° 224 A 15.

Mit dem Dativ „bei": n° 224 A 7 παρὰ τῶι βασιλεῖ, n° 248, 34 παρ' ἡμῖν.

Mit dem Accusativ: „neben hin, längs hin, bei" n° 64 παρὰ τὸν ποταμὸν συναγωνισάμενοι, n° 160, 53 στῆσαι παρὰ τὰς εἰκόνας, n° 245 C. στῆλαι κεῖνται παρὰ τὴν 'Αστυρηνήν, n° 246, 10 στῆσαι παρὰ τὸν βωμόν; „in Vergleich mit" n° 224, 11 διαφέρειν παρὰ τὰς ἄλλας πόλεις.

10. Περί mit dem Accusativ = παρά, n° 13, 45 περὶ τὸν ὅρκον; in localer Hinsicht, n° 65 περὶ τὸν Λύπεδρον μάχη, n° 240 τῶν περὶ τὸν Εὐμένειον ἱερῶν, n° 248, 35 περὶ αὐτόν hinsichtlich seiner.

Mit dem Genitiv in übertragenem Sinne findet man περί nur selten z. B. n° 18. 11, 18. n° 160, 25, n° 245 C 49, n° 249, 33, meistens wird ὑπέρ mit dem Genitiv in dieser Bedeutung angewandt.

Mit dem Dativ wird περί nicht gefunden.

In dem Verse n° 203, 3 steht περί in tmesi; περὶ δῆριν ἔθεντο.

11. Πρός kommt öfters mit dem Accusativ vor um eine Richtung zu bezeichnen, n° 18, 18 γράψαι πρὸς ὑμᾶς, n° 160, 55 διαποστολὴ πρὸς τὸμ βασιλέα; in feindlichem Sinne n° 23, n° 29, aber auch in freundlichem Sinne n° 64, 4 διαβάντες κατὰ συμμαχίαν πρὸς βασιλέα Εὐμένη ἐν τῶι πολέμωι πρὸς 'Αντίοχον; um die Beziehung, das Verhältnis zu einem Gegenstande anzudeuten, n° 163 B Col. II εἰ δέ τι πρὸς τὰς προσόδους συνέτεινε „wenn „irgend etwas die Einkünfte ihrer Stadt berührte"; τὴν ὑπὲρ τῶν τοιούτων συγχώρησιν πρὸς ἑαυτοὺς ἀνήκειν, „die für dergleichen „Fälle erteilte Erlaubnis träfe auf sie zu"; πρὸς τὴν ἀμφισβήτησιν „in Bezug auf den Streitfall". So n° 167, 8 πρὸς τὴν κοινὴν τιμήν, „da die Sache die öffentliche Ehre angeht", n° 248, 48, n° 249, 11.

Mit dem Dativ finden wir πρός in localer Bedeutung n° 245 C 25 πρὸς τῆι ὁδῶι, in metaphorischem Sinne zum Ausdruck der Beschäftigung bei der man verweilt n° 239 und n° 240 κατασταθεὶς πρὸς τῆι ἐπιμελείαι καὶ φυλακῆι τῶν τειχῶν.

Bloss einmal wird πρός mit dem Genitiv gefunden n° 248, 40 πρὸς μητρός von Seiten der Mutter.

12. Ὑπό. Wie bei Polybius ὑπό mit dem Accusativ erscheint bei Verben der Ruhe, der Unterordnung, und in der beliebten Wendung τάττεσθαι ὑπό τινα, so begegnen wir n° 13. 20, 56 etc. οἱ ἡγεμόνες καὶ οἱ ὑφ' αὐτοὺς στρατιῶται: ebenso zur Angabe der Verbreitung unter etwas hin: ἐμ Φιλεταιρείαι τῆι ὑπὸ τὴν Ἴδην: temporal n° 249, 27 ὑπὸ τὸν καιρόν.

Oefters kommt es bei Passiva mit dem Genitiv vor, auch bei Sachen, z. B. n° 248, 10 παρενοχληθέντα ὑπὸ νευρικῆς διαθέσεως. Der Dativ tritt nicht ein.

§ 24. *Conjunctiones.*

1. Die Finales ἵνα, ὅπως und ὅπως ἄν mit dem Conjunctiv stehn abwechselnd in einem und demselben Satze, z. B. n° 13, 5 ὅπως ἂν ἄγηται, 7 ὅπως λαμβάνωσι, 8 ὅπως ἂν λαμβάνωσιν, 10 ὅπως ἂν ὑπάρχηι, 13 ἵνα δοθῆι, 15 ὅπως λάβωσιν: n° 246, 3 ὅπως φαίνωνται, 8 ἵνα ἦι, 10 ὅπως ὑπάρχηι, 55 ὅπως παραγίνηται, 56 ἵνα ὑπάρχηι.

2. Die Conjunctio temporalis ἐπεί mit dem Indicativ findet sich n° 167, 5, n° 248. 15, 19, 45; ὅταν cum Conjunctivo einmal n° 246, 26.

3. Ὅτι steht 7 mal mit dem Indicativ, 2 mal causal n° 160. 28, 35 ὅτι δοκεῖ, 3 mal im Aussagesatz n° 163 C, n° 248. 23, 28, 40, 1 mal vor einer direkten Rede n° 167, 15.

Das causale διότι weil, findet sich n° 18, 25 διότι πρόνοιαν ποιεῖται.

4. Ὡς finden wir als Conjunctio comparativa n° 245 C 24, 46, 50 und n° 13, 35 ὡς ἂν τάχιστα δύνωμαι: cf. van Herwerden, Lapidum testimonia p. 73.

Bemerkenswerth ist der Ausdruck n° 248, 43, ὡς ἔχομεμ φιλοστοργίας πρὸς αὐτόν, wie voller Ehrfurcht wir für ihn sind: cf. Soph. Oed R. 345, Thuc. 2. 90, Pape, ἔχω, 8).

5. Ὥστε cum Infinitivo findet man n° 18, 11 ὥστε δύνασθαι.

6. Oefters begegnet man ἐάν, niemals ἄν oder ἤν.

7. Ἕως findet sich als Praeposition mit dem Genitiv n° 245 C 22 ἕως τῶν πετρῶν, 25 ἕως τοῦ τάφου (wie z. 20 εἰς τὸν ῥύακα, 21, 24 εἰς τὴν ὁδόν 23 εἰς τὸν λειμῶνα, siehe § 23, 1), und in dem Ausdruck ἕως ζωῆς καὶ θανατοῦ im Leben und Tod n° 13, 29. Als Conjunction mit dem Conjunctiv begegnen wir ἕως n° 13, 29 ἕως ἂν σὺν ἡμῖν στρατεύωνται.

P. S. Zum Schlusse erwähne ich den Pluralis καθήκοντ' ἐστι n° 167, 8 *es ist geziemend*, und folgende Wörter, welche Fränkel hervorhebt: n° 224, 8 ἀμεμψιμοίρητος, *untadelig*, n° 224, 20 κεχρησμένους Partic. von χράομαι *gebrauchen*, vielleicht durch ein Versehen des Steinmetzen für κεχρημένους, n° 245 A 6 ὑπεξακούειν *Gehör geben* von einem Richtenden, n° 245 C 46 παγκτητικός in παγκτητικὴ τῆς χώρας κυρεία *die auf unbeschränktem Besitzrecht beruhende Hoheit über das Land*, n° 248, 20 κατασπένδειν in der Bedeutung *zum Priester weihen*.

(Wird fortgesetzt).

Rolduc, 2 Februar. W. Jaspar.

KÖNIG SCHLAF.

Ein äginetisches Märchen.

Μιὰ Φορὰ τσ' ἕνα τσαιρὸ ἦτανε ἕνας βασιλέας, Ὕπνος τὄνομά του. Δίπλα εἰς τὸ παλάτι ἐκαθότανε μιὰ Φτωχὴ κόρη τσαὶ 'ξενοδούλευε τσαὶ 'ζοῦσε. Ἐνυχτόρευε τσαὶ ὄντες τῆς ἐρχότανε ὁ ὕπνος νὰ τσουμηθῇ [1]), ἔπαιρνε κουτσία τσ' ἔτρωε τσ' ἔλεε· „Ἦρθες, ὕπνε, καλῶς ἦρθες, Φάε κουτσία τσαὶ Φύγε." Ἀπ' ὄξω ἦτανε ἡ δωδεκάδα τοῦ βασιλέα τσ' ἄκουτσε νὰ λέῃ‿ἡ κόρη· Ἦρθες, ὕπνε, καλῶς ἦρθες, Φάε κουτσία τσαὶ Φύγε. Εἶπανε „'Σ αὐτὴ τὴ Φτωχὴ κόρη εἶνε ὁ βασιλέας μας μέσα."

Τὴν ἄλλη νύχτα 'πῆγε ἡ δωδεκάδα τοῦ βασιλέα ν'ἀκούσῃ τί θὰ‿εἰπῇ. Ἐτσείνη νυχτόρευε τσ' ὄντες τῆς ἐρχότανε ὁ ὕπνος, ἔλεε· „Ἦρθες, ὕπνε, καλῶς ἦρθες, πάρε τὸ σκαμνὶ τσαὶ κάτσε." Αὐτοὶ ἐλέανε· ὁ βασιλέας μας εἶνε μέσα. Ἐτσείνη πάλι ὄντες τῆς ἐρχότανε ὁ ὕπνος, ἔλεε· „Ἦρθες, ὕπνε, κτλ. [2]). Τὴν ἄλλη νύχτα πάλι ἡ δωδεκάδα ἐπῆγε ν' ἀκούσῃ τί θὰ‿εἰπῇ‿ἡ κόρη τσ' ἄκουτσε τὰ ἴδια λόγια.

Τότες ἐπῆγε ἡ δωδεκάδα 'ς τὴ μάνα [3]) τοῦ βασιλέα τσαὶ τῆς εἶπε, ὅτι ὁ βασιλέας παγαίνει [4]) κάθε νύχτα 'ς αὐτῆς τῆς Φτωχῆς κόρης τὸ σπίτι. Ὄντες τ' ἄκουτσε ἡ μάννα [3]) του, τὸν ἐΦώναξε τσαὶ τοῦ εἶπε· „Πῶς καταΦρονάεις τὸν ἑαυτό σου, βασιλέας ἐσὺ καταδέχεσαι νὰ παγαίνεις κάθε νύχτα 'ς αὐτῆς τῆς Φτωχῆς κόρης τὸ σπίτι;" —

„Ἐγὼ οὔτε κἂν τὴν ἔχω ἰδωμένα 'ς τὰ μάτια μου." —

„Νὰ πάψῃς 'ς τὸ ἑξῆς, παιδί μου, νὰ πηγαίνῃς."

„Γιατί;"

„Διότι δὲ σοῦ κάμει τιμή."

ἘΦώναξε τσ' αὐτὴ τὴ Φτωχὴ κόρη τσαὶ τῆς εἶπε· „'Σ τὸ ἑξῆς νὰ μὴν ἔχῃς τὴ σχέσι τοῦ βασιλέα, νὰ μὴν τὸν δέχεσαι 'ς τὸ

1) τσ sprich *tsch* weich.
2) Ὅπως ἐν ἀρχῇ.
3) So im Originale.
4) ἢ πηγαίνει.

Mitgetheilt von Herrn Albert Thumb in „Ἀθηνᾶ, Σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις ἐπιστημονικῆς ἑταιρίας, III. 1. 1891.

Es war einmal zu einer Zeit ein König, mit Namen Schlaf. Gegenüber seinem Palaste wohnte ein armes Mädchen und arbeitete für andere und lebte davon. Und wenn sie des-nachts wachte und es kam ihr der Schlaf, dass sie ruhen möchte, nahm sie Bohnen und ass und sprach: „Du bist gekommen, o Schlaf, sei willkommen, iss Bohnen und gehe davon." Draussen aber standen die Zwölfe (Hofschranzen) des Königs und hörten wie das Mädchen sagte: Du bist gekommen, o Schlaf, sei willkommen, iss Bohnen und gehe davon. Sie sprachen: „Bei diesem armen Mädchen ist unser König im Hause."

Die andere Nacht ging das Gezwölft (Gefolge) des Königs aus, zu hören was gesprochen werden würde. Jene aber wachte und als ihr der Schlaf kam, sagte sie: „Du bist gekommen, o Schlaf, sei willkommen, nimm das Bänkchen und setze dich". Diese sagten: „Unser König ist drinnen." Jene wiederum, so oft ihr der Schlaf kam, sagte: Du bist gekommen, o Schlaf, usw. Die andere Nacht wiederum ging das Gezwölft aus um zu hören was das Mädchen sprechen würde und es hörte die selbigen Worte.

Da ging das Gefolge zur Mutter des Königes und sprach zu ihr, dass der König jede Nacht in das Haus dieses armen Mädchens gehe. Als seine Mutter das hörte, rief sie ihn und sprach zu ihm: „Wie missachtest Du Dich also, Du ein König lässest dich herbei jede Nacht in das Haus dieses armen Mädchens zu gehen?"

„Ich habe sie nicht einmal mit meinen Augen erblickt" —

„Unterlasse es in der Folge, mein Kind, dahin zu gehen."

„Warum?"

„Weil es Dir keine Ehre macht."

Sie rief auch das arme Mädchen herbei und sprach zu ihr: (Ich wünsche) „dass Du künftig nicht den Umgang des Königs habest, noch ihn empfangest in deinem Hause, denn was hast Du (damit) schliesslich zu erlangen?"

σπίτι σου, γιατί τί ἔχεις νὰ περάσῃς! — Τῆς εἶπε· ποτὲ δὲν ἔγινε τοῦτο· γιατί εἶμαι ἄξα 'γὼ μία Φτωχὴ κόρη νὰ δέχωμαι τὸ βασιλέα 'ς τὸ σπίτι μου;"

Ἀλλὰ τὸ 'πῆρε πολὺ ἐπὶ πόνου ἡ κόρη, δὲν ἤξερε τί νὰ κάνῃ. Τῆς ἔλεαν ὅλοι, ὅτι ἐπήγαινε ὁ βασιλέας 'ς τὸ σπίτι της. Πιάνει λοιπὸν τσαὶ βαίνει πανιὰ 'ς τὴ τσουλία[1]*) της τσαὶ κάνει τὸ ψευτογγαστρωμένο, βγαίνει ὄξω 'ς τὴν αὐλή, κάθεται πάνω σὲ μία ψάθα τσαὶ δένει 'ς τὴν ἄκρη της ἕνα ἀλόχτερα τσαὶ τραυοῦσε τὴ ψάθα σὰ καρότσα.*

Ἐπεράκανε τρεῖς μοῖρες, τὴν εἶδανε τσ' ἐγελάκανε μ' ὅλη τους τὴγ καρδία τσαὶ εἶπανε· „τρεῖς χρόνους εἴχαμε νὰ γελάσωμε, τσ' αὐτὴ μᾶς ἔκανε νὰ γελάσωμε μ' ὅλη μας τὴγ καρδία. Τί νὰ τῆς εὐκηθοῦμε; Νὰ τῆς εὐκηθοῦμε τὸ ψευτογγάστρωμά της νὰ γίνῃ ἀληθινό, νὰ βρεθῇ 'ς τὰ χέρια της ἕνα παιδὶ ἴδιος ὁ βασιλέας Ὕπνος· ἡ ψάθα νὰ γίνῃ μία ἅμαξα χρυσῆ, ὁ ἀλόχτερας νὰ γίνῃ ἕνα ἄτι χρυσό, τσ' αὐτὴ νὰ κάθεται[3]*) 'ς τὴ μέσῃ τῆς καρότσας τσαὶ νὰ βρεθῇ 'ς τοῦ παλατίου τὴμ πόρτα, τσαὶ νὰ ζητήσουνε ὅλοι γιὰ βασίλισσα τσαὶ νὰ πάρῃ τὸ βασιλέα τὸν Ὕπνο νὰ γίνῃ βασίλισσα!"*

Ὢ τοῦ θάμματος, νὰ γίνουν' ὅλα ὅπως τῆς εὐκηθήναν'[2]*) ἡ μοῖρες νὰ τὴ δεχτοῦνε ὅλοι μὲ μεγάλη εὐκαρίστησι, τὸ παιδὶ νὰ εἶνε*[3]*), ἴδιος ὁ βασιλέας ὁ Ὕπνος, νὰ εἰποῦνε ὅλοι· „Τὸ παιδὶ εἶνε τοῦ βασιλέα Ὕπνου, τσαὶ πρέπει νὰ τὴ στεφανωθῇ." Τοῦ λέει ἡ μάννα του· „Τί κάθεσαι; τὸ παιδὶ εἶνε δικό σου τσαὶ πρέπει νὰ τὴ στεφανωθῇς!"*

Τότες τσ' ὁ βασιλέας τὸ πίστεψε τσ' αὐτὸς τσ' ἀποφάσιτσε νὰ τὴ στεφανωθῇ. Ἄργανα, τούμπανα, χαρὲς μεγάλες· τὴ στεφανώθητσε ὁ βασιλέας τσ' ἔγινε βασίλισσα, ἐκάθιτσε 'ς τὸ θρόνο τσ' ἐζούσανε ἐτσεῖνοι καλὰ ἐτσεῖ, τσ' ἐμεῖς ἐδῶ πιὸ καλύτερα.

---

1) *τσ* sprich *tsch* weich.
2) ἢ *εὐκηθήκαν'*.

Ihr antwortete sie: „Niemals ist solches geschehen: denn bin ich wohl würdig, ich ein armes Mädchen, den König in meinem Hause zu empfangen?"

Aber das Mädchen nahm das mit vielem Kummer auf; sie wusste nicht was zu thun. Sagten ihr doch alle, dass der König in ihr Haus kommt. Sie nimmt also Tücher und windet sie sich um den Leib und thut als ob sie schwanger wäre, geht dann hinaus auf den Hof, setzet sich auf ein Bund Stroh und bindet an das (eine) Ende desselben einen Hahn und kutschirt das Strohbund wie eine Kutsche.

Da gingen drei Mören vorbei, die sahen sie und lachten von ganzem Herzen und sprachen: „drei Jahre brauchten wir, um (einmal) zu lachen; diese aber hat uns nun lachen gemacht, recht aus vollem Herzen. Was sollen wir ihr wünschen (gewähren)? Wir wollen ihr gewähren dass ihre vorgebliche Schwangerschaft eine wirkliche werde; dass sie in ihren Händen ein Kind vorfinde, das der leibhaftige König Schlaf sei. Das Strohbund soll ein goldener Wagen werden, der Hahn ein goldnes Ross, und sie soll mitten in der Kutsche sitzen und sich vor dem Portale des Palastes befinden, und alle sollen sie zur Königin begehren und sie soll den König Schlaf nehmen und Königin werden!"

O des Wunders, dass alles so geschah wie die Mören es ihr gewünscht hatten, dass alle sie mit grosser Freude empfingen, dass das Kind der leibhaftige König Schlaf war, dass alle sprachen: „Das Kind ist das des Königes Schlaf, und es gebührt sich dass er sie kröne (heirate)." Seine Mutter sagt zu ihm: „Was sitzest (zögerst) Du? Das Kind ist dein eigenes und Du musst sie krönen!" —

Da glaubte es auch der König selber und beschloss sie zu krönen. Trompeten und Pauken und grosse Jubelfeiern: der König krönte sie und sie ward Königin und setzte sich auf den Thron und sie lebten daselbst gut und wir hier noch viel besser.

Der Herr Verfasser der in oben genannter Zeitschrift mitgetheilten, in klarem Hochgriechisch geschriebenen, vortrefflichen „Μελέτη περὶ τῆς σημερινῆς ἐν Αἰγίνῃ λαλουμένης διαλέκτου" Herr Albert Thumb, Freiburg i. B., hat sich einige Zeit auf der Insel aufgehalten und der Volkssprache seine Aufmerksamkeit zugewandt.

Der Schuldirector Herr P. Irιótis, Eingeborener der Insel und der Volkssprache durchaus mächtig, hat ihm betreffs der Aussprache und der grammatischen Formen mit Rath und That beigestanden; auch andere Aegineten. Herr Thumb theilt nunmehr zwei Sprachproben mit; die erste, ein von Herrn Iriótis im J. 1888 bereits veröffentlichtes Volkslied (Ὁ κακομοιράμενος, der Pechvogel) die zweite: „das Märchen vom Könige Schlaf," dessen Mittheilung er Herrn Iriótis ebenfalls verdankt.

Herr Thumb bemerkt in den darauf folgenden eingehenden Erläuterungen über diesen Dialekt, dass derselbe in der Stadt Aegina nur äusserst selten noch gehört werde, da nur wenige ältere Personen und die Landleute ihn noch sprechen, die meisten Bewohner der Insel aber mehr und mehr der überall hin sich verbreitenden allgemein gesprochenen Volkssprache sich bedienen, unter Beibehaltung jedoch gewisser Idiotismen, auch nach der Seite der Aussprache hin, denen eine tiefere Bedeutung nicht beigelegt werden könne.

Herr Th. giebt sodann eine eingehende, äusserst saubere Uebersicht der Lautgesetze und der grammatischen Formen, sowie des Verhältnisses des Aeg. Dialektes zu den übrigen kykladischen Dialekten, nebst einem alphabetischen Verzeichnisse der von ihm gesammelten aeg. Wörter und einem interressanten „Nachtrage", auf welche Einzelheiten — sie umfassen nicht weniger denn 29 Seiten gr. Lex.-Format — der Leser angelegentlichst verwiesen sei.

Wir fügen hinzu: Der Stil dieses Märchens ist durchaus derselbe wie der, in welchem die schönen und eigenartigen „Athenischen" Märchen verfasst sind, welche die berühmte Märchenerzählerin, die anfangs 1890 hochbetagt verstorbene Frau Marianna Kampuroglu, im Δελτίῳ τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος, I, 1883 (22 Nummern), veröffentlicht hat. Unter diesen befindet sich denn auch das ähnliche Märchen

„Ὁ Βασιλιᾶς Ὕπνος", mit ganz gleichartigen Motiven, nur etwas erweitert. Der Anfang lautet: „Ἤτανε μιὰ φορὰ κ' ἕναν καιρὸ ἕνας βασιλέας, κτλ.", der Schluss: „Ὄργανα τούμπανα, χαραῖς μεγάλαις ... καὶ ζούσανε κεῖνοι καλὰ κα εὐτυχισμένοι καὶ 'μεῖς καλλίτερα" (I. 326). Die Sprache jedoch ist — trotz der geringen Entfernung der beiden Orte von einander — sehr abweichend; eine Vergleichung beider Versionen lehrreich und interessant. In deutscher Sprache veröffentlicht wurde „Der Vielberüchtigte Drache, ὁ Πολυφουμισμένος Δράκος" d. i. die im Märchen erhaltene Polyphem-Sage in meiner Bearbeitung der „Ländl. Briefe, d. i. Land und Leute in Nord-Euböa" von Geo. Drossínis, Leipz. 1884 S. 170 ff., und „Die Gorgonenkönigin, ἡ Βασίλισσα τῶν Γοργόνων", in „Hellenische Erzählungen" Halle 1887 bei Otto Hendel, griechisch im Δελτίον κτλ. 1884. S. 304 ff. So wie in diesen Uebersetzungen war ich auch hier bestrebt nur eine möglichst wörtliche, also völlig unverschönerte Wiedergabe des Inhaltes zu geben, um den Text des Originales sofort voll verständlich zu machen.

Darmstadt, April 1891. Aug. Boltz.



ÜBER DVANDVA-COMPOSITA IM NEUGRIECHISCHEN.

Indogermanische Composita sind in den bekannten Arbeiten Justi's 1861, Uhdolf's 1868, Tobler's 1868, Steinthal's (*Zeits. für Vkspsych.* VI, 270 fgg.), G. Meyer's *Curtius' Stud.* V, 1 fgg.) und L. von Schröder's (1874 *Ueber die formelle Untersch.* u. s. w.) behandelt. Daselbst wird auch natürlich über die Dvandvazusammensetzungen berichtet, wie gelegentlich auch Clemm (*Curtius' Stud.* VII, 78, 80—82), Garbe (*K. Z.* 23, 478 fg.), L. von Schröder (*ebend.* 24, 103 fg.), Meringer (*eb.* 28, 239) und Caland (*eb.* 30, 545) sich darüber geäussert haben: eine vollständige, erschöpfende Auseinandersetzung, mit welcher die Frage über das Dvandva im Indogerm. gleichsam ihre Lösung fand, verdanken wir aber erst Herrn Prof. G. Meyer, dem hochverdienten Hellenisten und Sprachforscher. Durch seine, im J. 1874 in *Kuhn's Z.* 22, 1—31 erschienene Abhandlung „Die Dvandvazusammensetzung im Griech. und Lat." gelangte er zu dem wichtigen Schlusse, dass wir nicht berechtigt sind, indogerm. Dvandvas anzunehmen, da „die sanskr.-baktrischen Composita mit doppeltem Dual eine .... einzig und allein auf arischem Boden nachweisbare Erscheinung (S. 13)" sind, und da weder das Latein noch das Germ., Slavische und Keltische Dvandvacomposita im eigentlichen Sinne aufzuweisen vermögen.

Diesem negativen Resultate entzieht sich einigermassen das Griechische durch das so oft citierte *νυχθήμερον*, in dem auch Meyer (S. 13 fg.) „ein wirkliches Dvandva, das dem ahorâtram *Manu* I, 64 ... genau entspricht" erkennt. Von einer Menge von Bildungen dagegen, die dem classischen Sprachgebrauch angehören und welche von seinen Vorgängern grösstentheils zu den Dvandvas gerechnet worden waren, wird von Meyer (S. 15—29) bewiesen, dass sie durchaus nicht als solche zu betrachten sind, mit Ausnahme nur der griech. und latein. (suovetaurilis) auf Dvandva beruhenden Bahuvrîhis. Dvandvacomposita sind allerdings bei Aristophanes und anderen Komikern vorhanden, doch sind sie sozusagen nur Gelegenheits-Dvandvas, die schwerlich in dem damaligen Sprachgebrauche wurzeln. Eine hieran sich

anschliessende Bemerkung Meyer's möge hier Platz finden, da sie insbesondere mich veranlasste, den vorliegenden Excursus zu schreiben [1]: „Jedenfalls entstammen diese Verbindungen der „Volkssprache, in der sie sich, so weit wir das übersehen kön„nen, auch erst sehr spät im Verfalle der gesammten Sprach„entwickelung herausgebildet haben. Sie stehen in direktem „Zusammenhange mit den Dvandvas, wie sie unleugbar in ein„zelnen Zusammensetzungen des Ngr. vorliegen." (Hier werden die schon von Mullach S. 148 mitgetheilten Beispiele — *ἀνδρόγυνο, γυναικόπαιδα, γιδοπρόβατα, μαχαιροπέρονα, ἀμπελοχώραφα* — angeführt). Es schien mir der Mühe werth, die Sache näher zu untersuchen: zu diesem Zwecke sammelte ich alle mir aus meinen neugriech. Lektüren gewonnene Dvandvas, wozu (wie es zu erwarten war) nur die Volkslieder und die Dichter in der Volkssprache mir Stoff gaben. Diese Dvandvabildungen lasse ich hier folgen, und zwar so geordnet, dass zuerst die im Sing., dann die im Plural stehenden Substantiva kommen (A): diesen schliessen sich die Adiectiva (B), endlich die Verba (und Participia) (C) an [2]. Fast alle angeführten Wörter habe ich den Sammlungen von P(assow), J(annarakis), A(ravantinos), L(egrand *Recueil de poëmes histor. en grec vulg.* Paris 1877) entnommen.

A. *Φαγοπότι* P. 49, 11. I. 143. *Φαγοπιοτοῦρα* I. Π. 90. (vgl. annapânam *Arjuna* 4, 11) *Essen und Trinken.*

χειλομάγουλο L. 250, 77 *les lèvres et les joues* (vgl. mukhabâhûrupâda *Manu* 1, 31).

ἀνδρόγυνο pl. *τ'ἀνδρόγυνα* *Mann und Frau* (vgl. dampatî).

νυχθήμερον 2 Corinth. XI, 25 und *ἡμερονύκτιον* pl.

ἡμερονύκτια z. B. bei Τερτσέτης, Κορ. *καὶ* Πίνδ. v. 42: *μερόνυκτα*

---

1) Für manchen guten Wink bin ich Frl. Emma Kuepper aus Milwaukee zu Danke verpflichtet.

2) Ich will nicht unerwähnt lassen, dass im Neugr. oft *synonyma composita* vorkommen, in welchen dem einen Worte ein zweites, sinn- und bedeutungsverwandtes beigefügt ist (z. B. *ἀπερνοδιάβαινα* A. 204, 1. *ζηλοφθονία* L. 116, 1175 *παιδότεκνα* Erotokr. S. 350 *μαυροκακομοῖρα* J. 268, 25). Merkwürdig sind auch Bildungen wie *ἀνθολούλουδα* P. 478, 21 *ἀλογομπέγιρι* I. 126, 35 *καραβοκάτεργα* I. 126, 41 wo das Fremdwort mit dem gleichbedeutenden griechischen Ausdruck verbunden ist. Bildungen endlich wie *σπιτονοικοκυρεύω* P. 576, 2 sind, ebenso wie das ind. compositum *gogosthâ* (Justi S. 4), leicht erklärlich.

Valaor. im *Astrapojannis*. Adv. νυχθοήμερα A 477, 10 μερονυχτῆς A. D. 418. *Tag und Nacht.*

ἀμπελοχώραφα P. 466, 16 (ich will die lehrreiche Stelle anführen: Ἐσᾶς ὁ θιὸς σᾶς ἔδωκεν ἀμπέλια καὶ χωράφια· Σύρτε νὰ τὰ μοιράσετε τ'ἀμπελοχώραφά σας). *Weinberge und Aecker.*

βοϊδάλογα A 206, 6. *Ochsen und Pferde.*

γιδοπρόβατα L. 270, 126 *Ziegen und Schaafe.*

μουλαρογάϊδουρα L. 288, 426 *Maulthiere und Esel.*

δαμασκηναπιδόμηλα S(ophocles' Gloss. bei) M(eyer a. a. O.).

γυναικόπαιδα Valaor. Ὁ ἀνδριὰς Γρηγ. *Weiber und Kinder.*

παιδοκόριτσα A 439, 10 *Knaben und Mädchen.*

ἀστραπόβροντα Valaor. Ἀθ. Βάγια v. 5. *Blitze und Donner.*

μαχαιρόπρουνα A. 477, 12 *Messer und Gabel.*

ἀξινορύγια S. M.

ὑποκαμισοβράκια S. M.

ἀσημοχρύσαφο L. 134, 10 *objets d'or et d'argent.*

ποδοκέφαλα S. M.

B. Von adiektivischen Bildungen kann ich (ausser ἀρτοτυριανός, ἀρτοτυρῖται S. M.) nur ἀσπροπαχύ P. D. 851, 1 *weiss und dick* und ἀσπροκόκκινο A. 118, 5. 415, 7 (vgl. 433, 6) anführen: Letzteres aber ist kaum als wirkliches Dvandva zu betrachten, ebensowenig wie die von Meyer a. a. O. angeführten λευκομέλας, γλυκύπικρος u. s. w., insofern solche Wörter nur *einen* Begriff ausdrücken. Ροδοκόκκινο L. 308, 52 bedeutet nicht *rose et rouge*, sondern *rouge comme la rose*, gehört also zu den Karmadhâraya-Composita.

C. παντρευαρραβωνιάζω P. 439, 5 *verloben und heirathen.*

ἐμβαινοβγαίνω A. 241, 13 *ein- und ausgehen.*

πηγαινοέρχομαι Mullach p. 49 *ich komme und gehe.*

πρασινοκιτρινίζει A. D. 613 *wird gelb und grün.*

νυχτοξημερόνω A. D. 891 *den Tag und die Nacht verbringen.*

ἀνοιγοκλείω (τὰ μάτια) A. D. 999, 1048 *öffnen und schliessen.*

(καὶ νὰ) τζαγκουρνομαδιστῇ L. 284, 351 *qu'elle s'arrache les cheveux et qu'elle se les coupe:* vgl. I. Gloss. s. v. τζ.

Es kann auch geschehen, dass die zwei Glieder ihre eigene Flexion behalten: z. B. πώτρωγέπινε A. 118, 4 *der ass und trank* (wenn man nicht, wie Firmenich τρ. ῥωμ. Berlin '67 p. 102 ἔτρωγ', ἔπινε schreiben soll). Die vedischen Bildungen açnîtapi-

batâ, unmṛjâvamṛja (Justi S. 86) bieten ein schönes Analogon dar.

Participia: *σελλοχαλινωμένα* L. 68, 525 *sellés et bridés*, *ἀργυροχρυσωμένο* P. 294, 38. A. D. 658 *versilbert und vergoldet*. *κλειδομανταλωμένο* (im bekannten Liede des todten Bruders) *mit Schlüssel und Riegel geschlossen*.

Dieser Zusammenstellung erlaube ich mir einige Bemerkungen beizufügen. Dass die hier angeführten Wörter Dvandvabildungen im eigentlichen (indischen) Sinne sind, wird Niemand bezweifeln: der üblichen Definition, wonach das Dvandva „eine Zusammenstellung zweier oder mehrerer einander coordinirten, durch *und* verbunden gedachter Begriffe" ist, entsprechen sie vollständig: die beiden Wörter, aus denen das neugriech. Dvandva besteht, drücken immer *zwei* Begriffe aus, nich etwa wie das span. *calofrio* oder das ital. *agrodolce*, die keinen Anspruch erheben können, als Dvandvacomposita betrachet zu werden: *γιδοπρόβατα* sind Ziege *und* Schafe, *μαχαιρόπρουνα* Messer *und* Gabel u. s. w. Dass neugr. Dvandvas nicht zur oft monstruösen Länge der sanskritischen aufschwellen, hat schon seinen Grund in der Beschaffenheit der hellenischen Sprache, die hier auch zwischen zu viel und zu wenig am schönsten die Mitte hält: darnach übersteigt die Zahl der Dvandvaglieder nicht zwei, ausser etwa in *δαμασκιν-απιδό-μηλα*, wo nach Meyer drei Glieder zu zählen sind: ich vermuthe eher, dass *δαμασκιν* — als Adiectiv aufzufassen ist. In gleicher Weise wie für die indischen, gilt auch für die neugr. Dvandvas das logische Gesetz, dass sie entweder entgegengesetzte oder verwandte Begriffe ausdrücken: Tag und Nacht, Kopf und Füsse, Mann und Frau, Essen und Trinken, Messer und Gabel u. s. w. Das Neugriechische ist sogar um eine besondere Dvandvaform reicher geworden, von der im Sanskrit, wie schon oben bemerkt, nur vereinzelte vedische Beispiele vorkommen: ich meine die Verbaldvandvas, die allerdings nach Analogie der schon vorhandenen substantivischen gebildet wurden.

Die Fähigkeit, solche Bildungen zu schaffen, besitzt das überaus biegsame Neuhellenische in hohem Masse: als schönes Beispiel dafür erinnere ich an das *γελοκλαίοντας*, durch welches Polylás in seiner trefflichen Ilias-Uebersetzung das *δακρυόεν γελάσασα* wiedergibt.

Das Dvandva also, diese „sinnlichste, am meisten poetische, ... kräftigste Form [1])" der Zusammensetzung, das nur auf arischem Boden aufgeblüht und gewachsen, ist wieder in der Sprache der neuen Hellenen aufgetaucht: ein neuer Beweis der Naturwüchsigkeit und des Formenreichthums, welche diese schöne und in mancher Hinsicht so merkwürdige Sprache vor ihren europäischen Schwestern auszeichnen [2]).

Berlin. P. E. PAVOLINI.

---

1) Steinthal a. a. O.

2) Erst als dieser Aufsatz schon gedruckt war, erfuhr ich durch die Güte meines verehrten Freundes Dr. H. C. Muller, dass auch in Dossios' *Beiträge zur neugr. Wortb.* S. 58—62 die neugr. Dvandvas behandelt sind. Das Buch selbst war in der hiesigen K. Bibliothek leider nicht vorhanden.

ΤΟ ΖΗΤΗΜΑ ΤΗΣ ΓΛΩΣΣΗΣ.

Ἂν μὴ κατώρθωσε μέχρι τοῦδε νὰ ἀποσκορακίσῃ ἐκ τῶν ὁλλανδικῶν παιδευτηρίων τὴν ἐρασμικὴν προφορὰν, ὁ ἐν Ἀμστελοδάμῳ Φιλελληνικὸς Σύλλογος ἐγένετο παραίτιος πολλῶν ἄλλων ὠφελημάτων, μάλιστα δὲ τῆς φιλολογικῆς ἐπικοινωνίας καὶ συμπράξεως ὁλλανδῶν, ἄγγλων, γερμανῶν, ἑλλήνων καὶ ἄλλων λογίων πρὸς ἐνίσχυσιν καὶ διάδοσιν τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων καὶ τῆς καθ' Ἕλληνας προφορᾶς. Τὸ ἄρτι ἐκδοθὲν δεύτερον τεῦχος τοῦ τρίτου ἔτους τοῦ περιοδικοῦ „Ἑλλάδος", τοῦ τοσοῦτον εὐγλώττως καὶ ἐμβριθῶς ἑρμηνεύοντος τὰ διανοήματα καὶ τὰς γονίμους ἐνεργείας τοῦ Συλλόγου, περιέχει πολλὰς καὶ περισπουδάστους διατριβάς. Προτέτακται ἐκτενὴς πραγματεία „περὶ τοῦ τρόπου τῆς λύσεως τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος" συντεταγμένη ἐν φράσει λίαν ἑλληνιζούσῃ ὑπὸ τοῦ Κ. Δ. Η. Οἰκονομίδου, καθηγητοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει. Ὁ ἐλλόγιμος συγγραφεὺς μετῆλθε χάριν τῶν ἀλλογενῶν φιλολόγων χαρακτῆρα λόγου ἀρχαιοπρεπῆ. „Λέξει ἐχρησάμην (λέγει) ἀρχαίᾳ ἐν τῇ μετὰ χεῖρας πραγματείᾳ, ἵνα αὕτη καταληπτὴ ἀποβῇ τοῖς ἐκ τῶν Ἑσπερίων παντελῶς τὴν νέαν ἑλληνικὴν ἀγνοοῦσιν". Ἄδηλον κατὰ πόσον θὰ εὐφρανθῶσιν οἱ Ἑσπέριοι, ἀναγινώσκοντες τοιαύτας ἀρχαίας λέξεις καὶ φράσεις οἷαι αἱ ἑξῆς· „ἐπιτροχάδην τοῦ ζητήματος θιξάμενος" — „ἐπεὶ δὲ παρακατιὸν γενήσεται λόγος ἐπιτροχάδην περὶ τῶν ἄλλως τε τοῖς πλείστοις γνωστῶν διαφόρων περὶ τοῦ παρ' ἡμῖν γλωσσικοῦ ζητήματος δοξασιῶν, περιττὸν ἀναγράψαι αὐτὰς ἐνταῦθα" — „ἐξοβελίσωμεν πᾶν τὸ ἐπείσακτον, νόθον, ὀθνεῖον καὶ ξένον" κλ. Πρὸς λύσιν τοῦ γλωσσικοῦ ζητήματος προτείνει ὁ Κ. Οἰκονομίδης τόσα καθάρσια φάρμακα ὥστε πολὺ φοβούμεθα ὅτι τὸ ταλαίπωρον ζήτημα θὰ ἐκινδύνευεν οὕτω νὰ καταπονηθῇ ὑπὸ ἐντερικῆς ἐκταράξεως. Ταῦτα παρατηροῦντες, νοεῖται οἴκοθεν ὅτι οὐδαμῶς προτιθέμεθα νὰ μειώσωμεν τὴν ἀξίαν τῆς διατριβῆς τοῦ Κ. Οἰκονομίδου, ἥτις, περιλαμβάνουσα οὐκ ὀλίγας ὀρθοτάτας νύξεις καὶ παρατηρήσεις, ἐμφαίνει ἄνδρα σπουδαίως διατρίβοντα περὶ τὴν μελέτην τῆς γλώσσης.

Νέα Ἡμέρα, ἐν Τεργέστῃ, 20/2 Μαΐου 1891.

VERBESSERUNGEN ZU PASSOW, CARMINA POPULARIA GRAECIAE RECENTIORIS.

Schon hat der Recensent dieses Werkes im *Centralblatt* 1861 S. 163 darauf hingewiesen, das der von P. gelieferte Text und die sich daran anschliessenden Bemerkungen und lexikalischen Erklärungen manchen Fehler enthalten. Da die P.'sche Sammlung die vollständigste ist und als massgebend angesehen wird, so schien es angemessen, für die schlechten Lesarten und für die unrichtigen Worterklärungen, Verbesserungen im Texte resp. im Glossar vorzuschlagen. Druckfehler, die zwar zahlreich sind [1]), welche aber jeder verständige Leser leicht selbst herausfinden kann, will ich selbstverständlich nicht anführen: wohl aber alle jene fehlerhaften Stellen, die entweder den Sinn stören und mit dem Zusammenhange unverträglich sind (*a*), oder die sich aus morphologischen (*b*), orthographischen (*c*), metrischen (*d*) Gründen als solche erwiesen, und daher eine Verbesserung fordern. Hiernach werde ich zu den zweifelhaften, interpolierten und lückenhaften Stellen übergehen, und meine Schrift mit einigen Bemerkungen über den lexikalischen Theil schliessen.

(*a*) 26, 1 anstatt *κάθουνται* lies *κάθεται*. 27, 10 *δὲ πεθαίνω* — *θὰ π.* 145, 12 *πετοῦσε* — *πετοῦσαν*. 511, 17 *τό* — *στό*. 310a, 1 *μοναχή του* — *μ. της*. 375, 1 *μὲ* — *μὴ*. 420, 10 *τὸ καλίγι σας* — *τὸ κ. σου* cfr. 421, 6. 426, 14 *νὰ πάρω τήν ψυχή σου* — *νὰ πάρῃς τ. ψ. μου*. 426, 15 *ψυχή μου* — *ψ. σου*. 428, 13 *τοῦ* — *ποῦ*. 461, 13 *μισέψω* — *μισέψεις*. 512, 9 *σὰ* — *ἂν*. 572, 10 *στὸν* — *στὴν*. 592, 4 *Φιλημένο* — *α.* 510, 13 *ὁ Γιάνες* — *ὁ δράκων*. 466, 39 *ἄχ* — *ὀχ*. 474, 3 *δὲν π.* — *τοὺς π.* (wie Kind liest). 440, 15 *μαῦροί μου* — *μαῦρό μ.* 397, 20 *μὲ τὸ* (!) — *μέσ' τὸ*. 394, 4 *ὅλο* — *ὅλα*. 43, 14 *μιὰ* — *μᾶς*. 86, 4 *στὴν* — *τὴν* (vgl. auch 85, 4. 87, 7). 131, 2 *καὶ ἄλλο* — *καὶ τ' ἀ.* 157, 4 *γίνῃ* — *γίνω*. 28, 7. 9 *μοῦ πᾶνε* — *μοὖπανε* (= *μοῦ εἶπανε*). 432, 11. 17 *Χά 'ο τὰ* (!) — *Χά'οντα* (= *Χάροντα*). D(isticha): 64a, 1 *τὸ* — *τὰ*. 796, 2 *τσοὺ* — *τσῇ*.

1) Deren habe ich ungefähr 50 gefunden.

995, 1 στόμα σου — σ. μου. 992, 2 στὰ — τὰ. 1137 σ' — τσ'. (d. h. τῆς).

(*b*) 519, 9 anstatt ς ταῖς lies σ' ταῖς (tibi illas). 432, 5. 21 πάω — πά'ω (= πάρω). 517, 7 τὰ μ. — στὰ μ.

(*c*) Dass P. mit der Orthographie nicht immer logisch und konsequent verfährt, wird wohl jeder aufmerksame Leser schon bemerkt haben. Ich begnüge mich ein Paar Stellen anzuführen: 75, 1 οἱ lies ἧ. 469, 39 λιγάει l. λυγάει, so auch 474, 56 σύεται l. σειέται: so auch v. 58 ματασείστηκε.

(*d*) In Griechenland, wie überall, halten sich Volksdichter nicht sehr streng an metrische Gesetze. Manche Verse in der P.'schen Sammlung, die gegen diese Gesetze stossen, müssen wir daher annehmen so wie sie sind: in folgenden Stellen aber schien mir eine Verbesserung erforderlich: 31, 15 τὴ lies τὴν so auch 519, 9. 67, 21 'κραξε — ἔκραξε. 155, 4 ἔρημο — ἔρμο. 269, 54 πάγω — πάω. 432, 4 καὶ πὸ τὸ — καὶ ἀπ' τὸ. 613, 5 νὰ βρῶ — ναὔρω. D. 517 πουλιά 'ναι — πουλιά 'ν. D. 908 ἀπὸ τὴν — ἀπ' τὴν. D. 1127 κ' ἐμ' — κ' ἐμέν'. Des Reimes wegen corrigiere ich auch 294, 28 γένης — γίνῃς. 396, 40 πικρό — μακρύ (Vlachos *Neugr. Chr.*) 590, 1 λένε — λέσι. D. 879 δροσιά μου — δροσίσου (Sanders) D. 962 γένεται — γίν. D. 1095 σ' ἕνα κλουβί — σὲ κλουβιά. Daran, dass des Metrums (bezw. des Reimes) wegen eine Versetzung der Betonung stattfindet [1]), oder ja sogar gegen die Arithmetik gesündigt wird [2]), dürfen wir natürlich keinen Anstoss nehmen. Interpoliert erweisen sich u. a., mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit, 150, 13: 415, 17 vgl. v. 18 und 419, 20: 476, 15—20 (vgl. J. 125, 8 fgg.) Dem Lied 449 fehlt der Schluss: die VV. 23—42 gehören offenbar einem andern ἀρπαγή-Lied an: vgl. 439, 24 fgg. Im Liede 426 wird auch von Tommaseo mit Recht v. 27 verworfen, der aus 431, 28 genommen ist. So scheint Lied 416 am Ende lückenhaft zu sein, und die drei letzten VV. aus Liedern die sterbende Klephten besingen, entnommen zu sein: vgl. z. B. 105. 13—15.

---

1) ἄγγελοι D. 11 aber ἀγγέλοι D. 10. 478a. So σαββάτο D. 647 u. s. w.

2) z. B. 295, 12 fg. 646, 13 fg. Doch eine Kleinigkeit, wenn man folgende *copla* vergleicht (Lafuente, *Cancionero popular* I, 95): Las estrellas del cielo — Son ciento treinta; — Con las dos de tus ojos — Ciento cuarenta. (!)

106, 14—5. 156, 14—5. Einige Lücken lassen sich nicht schwer ausfüllen: so 13, 27 *μετερίζι*. 15, 12 *βλαχόκαστρον*. 50, 13 *ἐγῶμαι ἄξιος γιὰ χωριά*. 50, 29 *βλαχοπούλαις*. 81, 2 vgl. 79, 3. 228, 22 *μὲ δώδεκα νομάτους*. 460a, 5 *ὡριὰ γυναῖκα*. 512, 21 *μὲ τὸν καραβοκύρην*. D. 773 etwa *σέν' ἀπαντήσω* oder *σένα Φιλήσω*.

Nicht so sicher bin ich in Bezug aller Verbesserungen an folgenden Stellen, die doch einer Veränderung, resp. einer neuen Deutung bedürfen: 12, 26 anstatt *λίγα μου* würde ich *λίγα, μὰ* lesen: vgl. 41, 31. 156, 5. 113, 17. 165, 8. 24a, 11 *γιὰ πιεῖν νὰ πιῶμεν* ein wunderlicher Ausdruck! vielleicht *κρασὶ νὰ π.*? 150, 8 anstatt *καὶ νιὸς* l. *καὶ νιὰ* vgl. 149, 10 Anm. 147, 11. Eins von den beiden *νιούς* muss in *νιαῖς* corrigirt werden: vgl. 346, 4. 195, 6 *ἀπ' τὴν ἀγγέλου κρίσι* ist mir unverständlich: etwa *ἀπ' τῶν ἀγγέλων*? 248, 36 des Gegensatzes wegen würde ich lieber *μὰ* als *μὲ* lesen. 262, 5 *πουλιά*?? jedenfalls soviel als *παιδιά*. 219, 7 *μὲ τὸ διότου τὸ χέρι* besser *μὲ τὸ δικό του χ*. 343, 20 *μου* man würde *του* oder *μόν'* erwarten. 429, 2 ist *γαμπᾶς* zu lesen, da der V. = 426, 4 ist. So muss man auch (anstatt *τσαμπᾶ*) 106, 8 lesen, wo die von P. angegebene Bedeutung von *σκέλος* geradezu unmöglich ist. *Τσαμπᾶ* im Sinne von „verschlungene Haarflechte" gilt auch für 125, 17 und 8, 14. Selbstverständlich hat das ital. *gamba* weder mit *γαμπᾶς* noch mit *τσαμπᾶ* etwas zu schaffen. 511, 16 da die Nachtigall zuerst fliegt und dann spricht, wäre es vielleicht besser zu lesen *κ' ἐπῆγε κι' ἀλλοιῶς εἶπε* 645, 4 *γιὰ τ' ἐσένα*? Zu den Disticha: 35 *σὲ Φαίνεται*?? wohl *μοῦ Φ*. 83 *μελανό*?! wohl *κόκκινο* oder *ῥοδιανό*. 229 das *σ'* ist überflüssig. 244 ich würde lieber *νὰ μοῦ μ.* lesen. 604 *καλό*? man würde *κακό* erwarten. 693 *κριάρια σου* gibt keinen Sinn: gewiss ist *κλαριά σου* zu lesen. 800 nach *βρισκόμουνα* wünscht man ein Fragezeichen. 842 *ἀγκάλια*? vielleicht *ἀγάλια*? 862 *νὰ μὴ μὲ* wäre natürlicher als *νὰ μὴ τὴν*.

Zum Glossar ist zu bemerken: folgende Wörter, für welche P. ein türk. resp. albanes. Etymon angibt, sind auf das Italienische zurückzuführen: *κάτσα caccia*. *γάντζο gancio*. *σαλάτα* (*in*) *salata* (das türk. Wort dafür ist قوزلمه). *ἀτσίγκανος* zingaro. *μπότσα* boccia. Ferner ist *μπρατσιάζομαι* aus dem ital. *braccio*, *abbracciare* herzuleiten, merkwürdigerweise mit einer neuen Bedeutung „kämpfen" (vgl. *venire alle mani*). *νέτα* ist wirklich

netta, *annegare* hat damit nichts zu thun. Für *καρδάρα* ist die Zusammenstellung mit *κάρδοπος* und *κάδος* (!) nicht nothwendig: das ital. *caldara* genügt um das Wort zu erklären. Anstatt aus dem franz. *poche* würde ich *πουγγί* aus dem türk. (durch Metonymie) erklären: *ῥολό* dagegen aus dem französ. *rouleau*, wofür auch die Betonung spricht. *τσιτόω*, wie man schon aus dem Zusammenhange in den (zwei) betreffenden Stellen erschliessen kann, ist nicht aus dem ital. (*in*) *citare* entstanden, soll also nicht mit *ἐλαύνω* erklärt werden, sondern es ist auf *zittare* (in intrans. Sinne „stillschweigen") zurückzuführen. Besser als aus *προοδεύω* würde ich *πρεδεύω* 418, 2 als *predare* erklären.

Weitere Fehler in der Interpretation sind: *ντεσπέτο* P. „adi. (!) *καταφρονηθείς*, *ἄτιμος*" anstatt *καταφρόνησις*, *ἀτιμία*. *Κανάρι* P. „*κώνωψ* (!!)" Und doch findet sich so oft *καναρίνι*! 564, 11. 613, 1. D. 464, 1. D. 361, 1 (*τὸ πουλὶ ποῦ τὸ λέγουν κανάρι*) D. 463, 1 (*κανάρι μου τῶν Καναριῶν*). Ital. *canario*, *canarino*. *μανίτσα* nicht *manica* Aermel, sondern *manichino* Manschette. *σιγουριά* nicht *ἀσφάλεια*, sondern *ἐγγύη*, *διεγγύησις* (vgl. auch die betreffenden Stellen). *σερμπέτι* nicht *ποτήριον* (!) sondern das türk. شربت Sorbet. Dass *φτὺς* 466, 37 = *εὐθύς* sei, scheint mir zweifelhaft: es soll vielmehr = *αὐτῆς* sein, vgl. *φτό* 43, 26 *φτιό* 554, 2. Mit *πάρναξ* würde ich jedenfalls das lat. *pernix* zusammenstellen: mit *ζουρλός* aber wohl nicht *στρεβλός*, sondern vielleicht das it. *grullo*. Für *σαρτάνα* ist wohl *ταρτάνα* zu schreiben. Dass in *μισουρανῆς* *μισο-* für *μέσο-* (vgl. *μισανοίγω* u. s. w.: also *εἰς τὸ μέσον τοῦ οὐρανοῦ*) steht, und dass in diesem Worte eine adverb. Bildung — wie z. B. in *ὁλημερής* — vorliegt, wird kaum bezweifelt werden: es erhellt sich auch aus dem Vergleiche von 463, 40. 469, 36. 470, 34 mit 414, 18. 418, 35. 456, 47. 512, 5 würde ich freilich nicht mit P. übersetzen *quod habent diem festum*, sondern „weil sie den Tageslohn (it. *la giornata* näml. *di lavoro*) erhalten": denn je öfter die Brücke *κρημνίζετο*, desto länger dauerte die Arbeit und desto mehr verdienten *οἱ λαβουρέντες*.

Es seien noch drei Wörter erwähnt, für welche P. nicht im Stande ist, eine Erklärung zu geben: *τράφο* 430, 15 d. h. *ἡ τάρφος* (und doch hatte P. *περίτραφος* richtig erklärt!): *κάρτο* D. 987, 1 = it. *quarto* Viertel (stunde): *ἀμυγδαλογελάστρα* be-

zieht sich, meiner Meinung nach, auf die Form des Mundes, welcher bei unmässigem Lachen mandelförmig erscheint: das, was für die Augen als besondere Schönheit gilt (z. B. 316, 5) *μάτια μυγδαλοσχισμένα*) ist natürlich für den Mund hässlich!

Es sei endlich bemerkt, dass sämmtliche s. v. *τσεκοῦρι* angeführten Stellen, dem Worte *τσελίκι* gehören.

Berlin, Febr. '91. P. E. Pavolini.

»WIE SPRICHT MAN IN ATHEN?"

Echo der neugriechischen Umgangssprache von Prof. Dr. A. N. Jannaris in Athen. Mit einem vollständigen Spezial-Wörterbuche von Dr. K. H. Gelbert in Athen. — Leipzig, Verlag von Rud. Giegler 1891. 170 *Seiten, Kart. M.* 3.60.

Herr Prof. Jannaris oder, wie er sich in seinen bisherigen Publikationen nannte, Jannarakis, bietet in dem genannten Werkchen ein neues Hülfsmittel zur Erlernung der heutigen griechischen Sprache dar, das wir schon längst sehnlich gewünscht hatten. Es enthält dasselbe eine Anzahl Gespräche, die sich über Gegenstände und Ereignisse aus dem alltäglichen Leben verbreiten und getreu die verschiedenen Sprechweisen wiedergeben, deren sich die einzelnen Klassen im gewöhnlichen Verkehr bedienen. Dass der Verfasser die wirkliche Umgangssprache wiedergegeben hat, verleiht dem Büchlein einen besonderen Wert, indem es eine Fülle von Wörtern und Redensarten enthält, welche jeder Ausländer, der nach Griechenland kommt, unbedenklich anwenden darf, ohne dabei befürchten zu müssen von den Angeredeten nicht verstanden zu werden, wie dies beim Gebrauch archaistischer Wendungen zuweilen der Fall sein soll. Hätten wir an dem Büchlein vielleicht etwas auszusetzen, so wäre es die Wahl der Gesprächsthemata, die zu wenig unter einander zusammenhängen, zu schnell von einem aufs andere überspringen, und vor allem sich nicht genug mit den Bräuchen und Zuständen im modernen Hellas beschäftigen. Das von Herrn Dr. Gelbert verfasste Wörterbuch bedarf einer sorgfältigen Durchsicht, indem sich darin manche undeutsche Ausdrücke finden, und andrerseits gar manche Wörter und Redensarten fehlen, über die man gerade durch ein Spezialwörterbuch Aufklärung erwarten durfte.

Leipzig. Hans Müller.

DER GEGENWÄRTIGE VERFALL DES HELLENISMUS IN DEUTSCHLAND UND SEINE URSACHEN.

VON

Dr. LUDWIG KUHLENBECK.

Τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα μηκέτι τοῦ γένους ἀλλὰ τῆς διανοίας εἶναι καὶ μᾶλλον Ἕλληνας καλεῖσθαι τοὺς τῆς παιδεύσεως τῆς ἡμετέρας ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετέχοντας.

Isocrates, Panegyricos 50.

Der Classicismus des deutschen Geisteslebens war Hellenismus. Den grossen Dichtern und Denkern des 18ten Jahrhunderts war es darum zu thun, modernes Denken und deutsches Gefühl in schönen Formen zu gestalten, und die ewigen Musterbilder schöner Gestaltung sahen sie auf dem hellenischen Parnass. Göthe versinnbildlicht dieses Ziel des deutschen Classicismus in seinem Faust; im 2ten Theil dieser tiefsinnigsten aller deutschen Dichtungen lasst er seinen Helden, den Repräsentanten modernen Denkens und deutschen Gefühls, sich mit Helena vermählen, mit Helena, der Repräsentantin des Hellenismus. In jenem classischen Zeitalter und noch zu Beginn dieses Jahrhunderts war wohl jeder gebildete Deutsche ein Philhellene; auch die deutschen Romantiker stehen dem Hellenismus nicht gerade feindlich gegenüber, und um dieselbe Zeit, wo Tieck und Schlegel für die „mondbeglänzte Zaubernacht" des romantischen Mittelalters schwärmten, schrieb Hölderlin seinen Hyperion, in classisch edlen Worten seinen Gefühls-Ausdruck suchend für dieselben Gedanken, welchen Schiller in seinen Briefen über ästhetische Erziehung eine echt speculative, abstracte Begründung gegeben hatte.

Beide, Schiller und Hölderlin, sehen in der Geistesschönheit der Athener des perikleischen Zeitalters das Ideal der Menschlichkeit. Ihre Religion ist die Religion der Schönheit — und Schönheit ist ihnen Freiheit.

Die noch unmittelbar von jenen Classikern gebildete Jugend begrüsste daher, wie der Engländer Byron, Göthes Euphorion ,

kein Ereigniss des neueren Jahrhunderts mit grösserem Jubel als das Wiedererwachen der politischen Freiheit des geistigen Vaterlandes ihrer Ideale. Damals sang ein Wilhelm Müller seine unsterblichen Griechenlieder und mancher deutsche Jüngling liess sich durch sie begeistern, thatkräftig wie Byron mit einzugreifen in den herrlichen Kampf eines so lange für todt geachteten, aus der Erstarrung wiedererwachenden Volkes. Müller sang:

„Ohne die Freiheit, was wärest Du Hellas?
Ohne Dich, Hellas, was wäre die Welt?
Kommt ihr Völker aller Zonen,
Seht die Brüste,
Die Euch säugten
Mit der reinen Milch der Weisheit! —

Kommt, ihr Völker aller Zonen,
Kommt und helfet frei sie machen,
Die euch alle frei gemacht."

Aber auf Hölderlin und Müller folgte der hypochondrische Fallmerayer; das deutsche Gefühl und der deutsche Schönheits- und Freiheitssinn wich schon gegen Mitte dieses Jahrhunderts einer anderen Unterströmung des deutschen Geistes, welche sich selbst gern als Kriticismus und Realismus bezeichnet, obwohl sie nichts als hyperkritische Gelehrsamkeit, Pedanterie ist, und diese Gelehrsamkeit erstickte die Flammen, welche für das inhaltlich Schöne loderten, durch eine ganz andere Art von Philologie, als es diejenige des grossen Heyne, des Vaters der deutschen classischen Philologie, des Freundes unserer Weimarer Literatur-Grössen, sein wollte; — an Stelle der Heynischen Philologie trat wieder der philologische Pedant, der auch im Verfall des Humanismus einem Giordano Bruno zur Zielscheibe gerechten Spottes gedient hatte, der Erz-Schulmeister, welcher der Jugend selbst einen Homer, einen Sophocles und Demosthenes gründlich vereckeln konnte. Diesem Schulmeister verdanken wir in Deutschland die gegenwärtige Generation, die bereits Schopenhauer mit geheimem Grauen heranwachsen sah, die Generation mit dem „modern"-„realistisch"-„kritischem" Stechblick hinter der Brille,

welche die Meisterwerke der hellenischen Geister nur als geistige Drillmittel kennen gelernt hat. Das Ideal dieser Generation ist nicht die Schönheit, sondern der Nutzen; politisch nicht Freiheit, sondern die Einheit, und zwar die Einheit nicht als das Göttliche ἓν διάφερον ἑαυτῷ des Heraclit, sondern die *Uniformität*, — vielfach auch die Uniform (insbesondere des Reserve-Officiers). — Und diese Generation ist es, welche für eine *moderne Einheitschule* schwärmt, aus der in erster Linie *das Griechische hinausbefördert soll.*

Die Deutschen sind ein sehr monarchisches Volk. Zumal in *Preussen*-Deutschland ist es ein gefährliches Unterfangen, eine Handlungsweise oder auch nur Anschauungsweise der Souveräns zu kritisiren; durch ein gar zu freimüthiges Wort kommt einer heutzutage in Deutschland leicht in den Verdacht, der Socialdemokratie, oder, was Vielen ebenso bedenklich dünkt, dem „Deutsch-Freisinn" anzugehören. Da ist es nun für die Frage der *Schul-Reform* in Deutschland eine Thatsache von unübersehbarer Tragweite, dass der willenskräftige junge Kaiser Wilhelm II, welcher dem nunmehr abgegangenen Cultusminister von Gossler, einem Vertheidiger der *alten* Gymnasien, sein Bildniss mit der Devise: Sic volo — sic jubeo! — widmete, seine Stellung zu dieser „brennenden Frage" in einer am 17ten Dezember 1890 im Cultus-Ministerium gehaltenen Rede in allerhöchst entschiedener Weise eröffnet und die Bahn vorgezeichnet hat, in welche er augenscheinlich die Schulreform durch den gegenwärtigen, nicht akademisch gebildeten Cultusminister von Zedlitz geleitet wissen will. Leider ist diese Rede den hellenistischen Bestrebungen nicht günstig. Wenn auch der Kaiser sich mit vollem Recht gegen die bisher auf den Gymnasien Deutschlands herrschende Uebertreibung des *lateinischen* Unterrichts wendet, so scheint er darum doch das Bischen Griechisch nicht weniger für überflüssigen Ballast zu halten; er wünscht, dass der Unterricht vorwiegend auf eine *nationale* Basis gestellt werde. „Wir sollen nationale junge Deutsche erziehen, und nicht junge Griechen und Römer". Darum soll die *Geschichte*, und zwar die deutsche, insbesondere die *preussische* Geschichte und die Geschichte der *Hohenzollern-Dynastie*, in der Vordergrund der Lehrgegenstände

treten; und eine eigenthümliche Lehrmethode, nämlich eine Darstellung der Geschichte *von rückwärts*, von der Gegenwart zur Vergangenheit führend, soll Platz greifen.

„Bisher hat der Weg, wenn Ich so sagen soll, von den Thermopylen über Cannae nach Rossbach und Vionville geführt; Ich führe die Jugend von Sedan und Gravelotte über Leuthen und Rossbach zurück nach Mantinea und nach den Thermopylen. Ich glaube, das ist der richtige Weg, und den müssen mir mit unserer Jugend wandeln."

Rede des deutschen Kaisers vom 17 Dezember 1890.

Mit grossem Jubel hat die moderne Jugend Deutschlands dieses Programm begrüsst. Die wenigen noch in Deutschland lebenden Philhellenen, zu denen ich mich rechne, können diesem Jubel sich nicht anschliessen; denn ganz abgesehen von den pädagogischen Bedenken gegen diese Lehr-Methode ist zu befürchten, dass man auf eine eingehende Darstellung der modernen Geschichte so viel Zeit verwenden wird, dass für die Thermopylen nicht viel Zeit übrig bleibt. Unser Standpunct ist vor dem bedeutenden Psychologen Beneke in dessen „Pragmatische Psychologie" und seiner bereits 1840 erschienenen Schrift „Die Reform und Stellung unserer Schulen" in wissenschaftlichster Gründlichkeit so klar gestellt, dass es erübrigt, auf diesen und auf Herbart, den bedeutendsten Pädagogen Deutschlands, zu verweisen.

Beneke kommt ungeachtet aller Abneigung gegen den bisherigen Schulzopf zu dem Schluss: dass „für die Bildung derjenigen, welche auf den Höhepunct der Menschheit erhoben werden sollen, entschieden die Grundlegung durch das klassische Altertum festzuhalten ist. Wir haben uns zwei Hauptzwecke zu setzen: die Erweiterung ihrer Geistesbildung zur *Universalität des Musterhaften*, welches das menschliche Geschlecht in allen Richtungen des geistigen Schaffens hervorzubringen im Stande gewesen ist, und die Zurückführung zum Elementarischen der sinnlichen Naturentwicklung (damit sie im Anschluss hieran die Fähigkeit erwerben, irgend wie die Uebrigen zu regeln und zu leiten), und *diese Zwecke können mit Sicherheit im methodischen Fortschritt eben nur vermöge der Hindurchführung durch die alten Klassiker erreicht werden*".

Aehnlich Herbart, § 281 seiner „Pädagogischen Vorlesungen", und ihnen schliesst sich der Engländer Stuart Mill in seiner Rektoratsrede an.

Auch scheint es uns, dass bislang die modernen Anforderungen auf unseren Gymnasien weit weniger durch ungenügenden Geschichts-Unterricht, als vielmehr durch Zurücksetzung der mathematischen und physikalischen Wissenszweige zu kurz kamen; den Gedächtnisstoff der Geschichte kann man weit eher dem Privatstudium überantworten, als die viel wichtigere Verstandeszucht der exakten Wissenschaften. Der deutsche Kaiser scheint freilich zu meinen, dass die humanistische Bildung die Mutter der ihn gegenwärtig beunruhigenden Sozialdemokratie ist.

„Selbstverständlich ist es, dass nur derjenige zum Lehrer unserer Jugend berufen ist, der treu und aus voller Ueberzeugung auf dem Boden der *Monarchie* und der Verfassung steht. Ein Anhänger radikaler Utopien ist als Lehrer der Jugend ebenso wenig zu brauchen, wie in den Geschäftsstuben der Staatsverwaltung."

Rede vom 17 Dezember 1890.

Aber Lessing, Schiller, Göthe und Hölderlin waren doch keine Sozialdemokraten, und unsere Bebel und Liebknecht sind ebensowenig für das Hellenische und für das Studium der alten Klassiker eingenommen, wie der Kaiser selbst.

Anstatt dass nunmehr unvermeidlich die deutsche Schulreform in ein Fahrwasser gelenkt wird, welches uns schliesslich dahin bringen muss, dass nur noch Spezialgelehrte sich bei uns mit der hellenischen Sprache beschäftigen werden, — wie schön wäre es gewesen, wenn der Kaiser, dessen Schwester dem Thronfolger von Hellas die Hand gereicht hat, sich auch geistig mit dem Hellenenthum verschwägert, und eine Reform des griechischen Unterrichts durch Vereinfachung der Lehrmethode und *vor allem durch Einführung der richtigen hellenischen Aussprache* inaugurirt hätte! wenn er dem Hellenischen die Rangstelle zugewiesen hätte, welche bislang das Lateinische einnimmt!

In meiner Broschüre: „Das Problem einer internationalen Gelehrtensprache und der Hellenismus der Zukunft, ein Sendschreiben an den geistigen Adel deutscher Nation" (Leipzig 1889) glaube ich nachgewiesen zu haben, dass nur durch eine solche

Schulreform zugleich den praktischen und idealen Anforderungen der Neuzeit Gerechtigkeit werden könnte; man würde durch Beschränkung des Lateinischen und Vereinfachung des gesammten Sprach-Unterrichts nicht nur überhaupt eine Entlastung der Schul-Arbeit, sondern sogar noch freie Zeit für eine bessere Realbildung gewinnen können.

Statt dessen fürchte ich, treibt uns nun das Problem der deutschen „Einheit-Schule" gerade jener *uniformen* Einheit entgegen, welche ich in meiner Broschüre als die wahre *soziale* Gefahr gekennzeichnet habe.

Die wahre Einheit-Schule würde nur diejenige sein, welche einheitliche *Menschen* erzieht. Kein Volk bedarf einer solchen Schule mehr als das deutsche. Denn schon Hölderlin schrieb in bitterer Stimmung:

> „Es ist ein hartes Wort und dennoch sag' ichs', weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrissener wäre, wie die Deutschen. Handwerker siehst Du, aber keine Menschen, Gelehrte, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herrn und Knechte, Jungen und gesetzte Leute, aber keine Menschen."
>
> Hyperion S. 172. (Reclamsche Ausgabe).

Menschen können wir nur ausprägen durch warhaft *humane* Bildung, Menschenthum ist Hellenenthum im Sinne unseres aus Isocrates entnommenen Mottos, darum würde ich gerade aus deutschem Nationalgefühl nichts mehr bedauern, als wenn die endlich erreichte *äussere*, politische Einheit unseres Volks nunmehr, wie es scheint, uns von dem Ideal der innerlichen persönlichen Geisteseinheit, von derjenigen Geistes-Aristokratie, die unseren philhellenischen deutschen Klassikern als Ideal vollendeter Menschlichkeit vorschwebte, eher entfernen, als ihm näher bringen sollte.

Jena, 1891.

LA QUESTION DU GREC RÉSOLUE.

La question du grec, qui il y a peu d'années n'existait qu'en Grèce, et cela à l'insu du monde entier, se débat aujourd'hui, avec une vivacité qui va parfois jusqu'à l'acharnement, dans tous les pays dont la civilisation se rattache à la culture classique. En s'étendant ainsi géographiquement la question s'est emparée de nouveaux points, sur lesquels les Grecs ne pouvaient être qu'unanimes, mais qui divisent les occidentaux. On pourrait donc dire qu'il y a aujourd'hui deux questions du Grec, l'une en Grèce, l'autre dans le monde occidental; et cependant ce n'est au fond qu'une seule et même question.

Pour les Grecs la question du grec est de savoir si leur langue, très semblable dans tous les cas au grec classique, doit être cultivée et développée comme la même ou comme une autre langue. A l'époque de la guerre de l'Indépendance, alors que tout était à créer et tout à décider, cette question embrassait un gros point noir, qui dès l'abord fut heureusement élagué. Le grec moderne, tel qu'il était alors parlé, était chargé d'un nombre énorme de mots turcs et italiens, qui s'étaient installés à côté des synonymes vraiment helléniques et les avaient même remplacés; à peu près comme l'élément gréco-latin s'est installé en anglais à côté, et en partie à l'exclusion, de l'élément germanique, base du langage. Au commencement de ce siècle la mode était encore, parmi les écrivains anglais, de préférer les mots gréco-latins aux synonymes vraiment anglais. Depuis lors un mouvement contraire et persistant a rendu la prépondérance à l'élément anglais partout où il coexistait à l'élément classique. Mais là où l'élément anglais avait disparu, et cela dès une époque antérieure à la constitution de la langue sous sa forme actuelle, on renonça à aller le repêcher dans les textes d'avant la conquête normande, et on se contenta des synonymes que l'usage avait sanctionnés. La question, pour les contemporains de Koraï, était de savoir si l'on devait se contenter de faire pour le grec ce qui commençait à se faire pour

l'anglais; ou si l'on devait aller plus loin, et éliminer impitoyablement tous les mots italiens et turcs, quelques liés qu'ils fussent à la pensée et à la vie du peuple. On se décida pour ce dernier parti, ce qui aujourd'hui simplifie beaucoup la question du grec telle qu'elle existe en Grèce.

Débarassé de l'élément étranger, le grec moderne ne diffère plus aujourd'hui du grec ancien que par des modifications dans la forme de certains mots, modifications analogues jusqu'à un certain point aux anciennes variations dialectiques; et par des simplifications de syntaxe. Dans une très grande mesure, mesure grande au point d'être à peu près sans limite, la forme ou la syntaxe ancienne coexistent à côté du substitut moderne. On emploie l'un ou l'autre suivant qu'on est plus ou moins instruit, mais surtout suivant que le sujet qu'on traite s'accommode mieux d'un style approchant du classique, ou au contraire de la bonhomie du style familier. Comme c'est là affaire d'appréciation personnelle, chacun parle, naturellement, d'après la sienne; mais aussi se sert de sa propre appréciation pour juger d'une manière plus ou moins favorable la manière dont parlent les autres. De là différents partis, ayant chacun son programme. Tous ces partis s'échelonnent entre la tendance à rapprocher de plus en plus la langue de l'ancien attique, avec ou sans espoir d'atteindre un jour cet idéal; et la détermination de fixer la langue, quant à la syntaxe surtout, sur des bases à elle propres, de manière à la distinguer à tout jamais du grec ancien.

Cette lutte n'est pas, comme on pourrait se l'imaginer, entre la culture classique et l'idéal d'un côté, et l'obscurantisme et le vulgarisme de l'autre. Il ne faut pas oublier que, précisément sous ses formes populaires les plus éloignées du grec ancien, le grec moderne est un langage exquis et charmant, qu'il y aurait mortelle pitié à voir périr. Du reste il ne périt pas, loin de là, mais s'enrichit tous les jours de poésies et de récits populaires qui sont de vrais joyaux, et dont les auteurs ne sont pas les moins fervents admirateurs de l'ancienne littérature grecque. Mais la lutte n'est pas non plus entre une langue vivante et un vain effort pour faire revivre une langue morte, sorte d'oiseau empaillé. Non, la langue des discussions politiques et littéraires, qui déjà diffère peu de celle de Xénophon

et s'en rapproche tous les jours, n'en est pas moins pour cela une langue très vivante; vivante au point que ceux qui la combattent ne pourraient s'animer dans la discussion sans se mettre involontairement à l'employer. Les adversaires de cette langue presque attique se voient enlever un à un par les Grecs les vieux retranchements que Koraï avait élevés contre les Turcs.

Cette controverse étant de part et d'autre très habilement et très brillamment conduite entre Grecs, il n'y aurait pas lieu pour nous d'y prendre part si, d'un côté, rien de ce qui concerne la Grèce pouvait être étranger à un homme cultivé quel qu'il soit; si d'un autre côté l'issue de la lutte entre Grecs pouvait être sans influence sur la solution de la question du grec sous la forme qu'elle a prise en Occident. Ici, en Occident, nous, les représentants légitimes des véritables études grecques, nous sommes aux prises avec deux sortes d'ennemis, qui se battent non seulement contre nous, mais encore entre eux. Nous avons les Erasmiens avec leur épouvantable Têtacisme et leurs méthodes tuantes, faites pour dégoûter à jamais du grec tout élève qui jamais s'est assis sur leurs bancs. Nous avons les adversaires de la culture classique, qui, d'accord avec nous sur ce point que l'étude du grec, telle qu'elle existe dans presque toutes nos écoles, ne peut valoir la peine d'être conservée qu'à condition d'être transformée, demandent la suppression pure et simple et ne veulent rien entendre de la transformation. Les Grecs ne peuvent manquer de voir que c'est leur cause que nous défendons contre ces deux sortes d'adversaires. Plût à Dieu que les Erasmiens aussi fussent assez intelligents pour reconnaître que nous sommes en réalité plus leurs amis qu'ils ne sont eux-mêmes. S'ils nous écoutaient, ils sauveraient encore leur position compromise; mais le feront-ils? C'est à peine probable, à moins que les Grecs, adaptant leur attitude aux besoins de notre stratégie, ne nous mettent à même de les persuader.

Le grand point faible des Erasmiens, c'est qu'ils n'ont point d'oreille; mais cette faiblesse est leur principal élément de force contre une bonne moitié de nos arguments. Un sourd ne s'aperçoit pas qu'il chante faux; et aucun argument, aucune accumulation de témoignages, ne peuvent l'en persuader. En vain les Grecs, préalablement réconciliés avec les Troyens, se joindraient-ils à

nous pour faire entendre raison là-dessus aux Erasmiens. Ce serait peine inutile.

L'ignorance totale de la Phonétique, qui est la partie physico-mathématique de la science du langage, a été jusqu'ici maintenue dans les établissements d'instruction avec le soin jaloux que tous les êtres apportent à la défense de leur propre existence. Mais cette exclusion ne pourra plus être victorieusement maintenue bien longtemps. La Phonétique est une science dont la réalité et l'importance éducationnelle s'affirment de plus en plus. Déjà il est telle université où elle est parvenue à conquérir et même à garder une chaire. Quand la Phonétique sera enseignée partout, et exigée comme condition de tous les diplômes littéraires, son application aux kilomètres d'inscriptions attiques et autres que nous possédons montrera, par les oscillations de leur orthographe, que l'ancienne prononciation attique ne différait presque en rien de celle des grecs modernes. Mais pour que les professeurs de grec sachent un jour la Phonétique, il faut commencer par l'enseigner aux enfants en même temps que l'A, B, C, ce à quoi on ne se résoudra ni aujourd'hui ni demain. Puis il faudra donner le temps à ces enfants de devenir professeurs; ce qui nous mène, ou mène ceux qui verront cette époque, à quarante ans d'ici. Dans l'intervalle les chaires de grec actuellement existantes auront eu le temps de succomber à l'opposition qui déjà s'accumule contre elles, à moins que d'ici à un terme beaucoup plus rapproché nous n'ayons pu persuader aux professeurs de sauver les études grecques, en les rendant attrayantes par la facilité des méthodes et l'harmonie des sons, vivantes par leur association à la vie moderne et en particulier à la vie du peuple hellénique.

Or chaque fois que nous abordons sur ce sujet nos vieux professeurs, que nous répondent-ils? Ils nous répondent, et ils n'ont pas tout à fait tort, que „pour qu'il soit possible d'associer une langue à la vie moderne, il faut que ce soit une langue moderne, possédant les ressources nécessaires à l'expression et à la discussion des idées modernes telles qu'elles naissent au jour le jour. Une langue qui n'a pas toutes ces ressources est une langue morte, qui peut bien être étudiée comme branche d'éducation, dans laquelle on peut bien, pour se présenter aux

examens, s'exercer à faire des thèmes en tournant dans le cercle d'idées d'un autre âge, auxquelles le vocabulaire de cette langue limite ses moyens d'expression; mais qu'il serait absurde de faire des néologismes pour aller au delà. Loin d'encourager de tels néologismes, on doit les considérer comme des fautes, dont il ne faudrait pas beaucoup pour faire échouer dans un examen. Le seul peuple qui aurait droit et qualité pour introduire ces néologismes serait le peuple grec actuel; mais pour que ce peuple lui-même pût le faire avec autorité, il faudrait qu'il le fît dans des écrits à tous autres égards corrects au point de vue grec ancien. Quand le peuple grec produira de tels écrits, les mots nouveaux qu'il y introduira auront droit à une place dans le dictionnaire grec, au même titre que les mots correctement formés par les Alexandrins ou les Byzantins pour pourvoir à l'expression des idées surgies de leur temps. Mais tant que ces mots, même très correctement formés, comme la plupart peuvent l'être, n'auront été employés que dans des écrits qui, à d'autres égards, s'écartent de la langue ancienne, ces mots ne sont que des mots grecs modernes, et la langue ancienne reste dans les conditions d'une langue morte. Comme telle, nous l'étudions en elle-même, en dehors de toute connexion avec la vie d'aucun peuple actuel, sans aucune intention de la parler jamais, et par conséquent sans attacher beaucoup d'importance à sa prononciation. La plus facile, et non la plus authentique ou la plus harmonieuse, est celle qui convient le mieux au régime scolaire. Nous enseignerions le français et l'anglais d'après la prononciation érasmienne si c'étaient des langues mortes. Que les grecs nous montrent que leur langue ancienne est pour eux, dans une certaine mesure du moins, une langue vivante, et nous adopterons leur prononciation, non seulement si elle peut être démontrée vraie, mais quand même nous la croirions fausse; exactement comme nous acceptons sans les discuter celles des Français et des Anglais; exactement comme nous perpétuons d'âge en âge les fausses prononciations latines établies dans chaque pays."

Après avoir reçu de nos érasmiens cette rebuffade, que nous reste-t-il si non d'en faire la confidence au peuple grec, en lui demandant ce qu'il pense pouvoir faire pour nous aider à dé-

fendre une cause qui est la sienne? Mais avant que nous ayons eu le temps de mettre à la poste notre appel aux Grecs en l'adressant à quelqu'un de leurs savants, voici la réponse qui nous arrive sous la forme pratique d'un article écrit en pur grec ancien (Ἑλλάς Γ′ 125) par Mr. le Professeur, Docteur D. E. Œkonomidis, de Constantinople. Cet article n'est point un thème grec; mais une belle et bonne discussion, en style très animé du désir de convaincre, du mode de solution de la question du Grec, telle qu'elle est maintenant posée et agitée en Grèce. Cet article est écrit en grec ancien non dans le but de se montrer capable de l'écrire correctement, ce qui ne sortirait pas du cercle des exercices que l'on écrit dans une langue morte en vue de quelque examen; mais dans le but absolument pratique, comme le dit l'auteur dans une note, de rendre la discussion intelligible aux hellénistes occidentaux. Ces hellénistes, même érasmiens, sont des hommes savants, exerçant sur le monde occidental une légitime influence que le peuple grec, dans sa lutte pour l'existence, est obligé de chercher à se rendre favorable. Dans ce but il ressaisit sa langue ancienne, lui rendant ainsi le caractère d'une langue vivante; comme l'héritier d'une vieille famille, obligé de défendre son foyer, décroche de la panoplie, pour en faire une arme actuelle, l'épée de ses aïeux qui depuis longtemps n'avait été qu'un pieux souvenir. La meilleure réponse à ceux qui contestent à la langue grecque la qualité de langue vivante, c'est de l'employer à la poursuite des buts pratiques de la vie; comme la réponse du sage au sophiste qui niait le mouvement fut de marcher devant lui.

Pour rendre absolument irréfragable cette preuve de vie de la langue grecque, il faut que son intervention dans une lutte à laquelle rien ne manque moins que la vivacité ne reste pas un fait isolé, mais que désormais chaque livraison tant de l'Ἑλλὰς que de revues analogues contienne au moins un article écrit en grec ancien par un Grec. Ces articles seront lus non seulement par nous, mais par les érasmiens, qui font fi sur tout ce qui de près ou de loin touche au grec moderne, et qui probablement n'avaient jusqu'ici lu de l'Ἑλλὰς que les articles écrits en toute autre langue que le grec. Nous-mêmes, qui hé-

sitons à écrire en grec ancien sur les sujets modernes, nous méfiant de notre jugement sur le choix et l'usage des néologismes que nous trouvons dans les journaux, nous nous y risquerons quand de vrais Grecs, nos maîtres, nous en auront abondamment donné l'exemple. Nos érasmiens eux-mêmes se mettront de la partie. Le grec conquerra ainsi promptement sa place légitime comme langue internationale du monde littéraire et savant [1]).

Neuchâtel. JULES FERRETTE.

---

1) Nous n'avons pas hésité de publier cet article, quoique sous quelques rapports nous ne partagions pas entièrement les opinions de M. Ferrette sur la question de la langue grecque. RÉD.

THE PRONUNCIATION OF GREEK.

TO THE EDITOR OF THE TIMES.

Sir, — I have read with great interest the account of the discussion initiated by Dr. Welldon at the Conference of Head Masters as to the study of Greek; and also the correspondence which has subsequently been published in your columns on the subject.

I have no pretension to express any opinion of my own in regard to the points at issue. The object of my writing to you is to draw attention to a cognate matter, the serious consideration of wich appears to me to befit the present occasion.

Since my official duties made me a resident in this country, I have been continually more and more impressed with the strangeness of the fact that the proper pronunciation of ancient Greek is a question to which so little attention has been given by English scholarship. Year after year distinguished University men arrive in Athens, and, with the increased facilities for locomotion now at their disposal, extend their tour to every spot where modern research has discovered traces of classic art and architecture. They come with memories well stocked with the results of their study of what they have been taught to treat as a »dead" language, and wander through a country with whose inhabitants they are unable to converse, but to whom their tongues would very soon be loosed, were it not that the traditions of Desiderius Erasmus have for more than three centuries and a half perverted the original pronunciation of Greek into a usage founded upon the respective sounds of the vernacular of the country in which the ancient language is taught.

Your obedient servant,
EDMUND MONSON

British Legation, Athens.

(The Times, Jan. 26 1891).

BIBLIOGRAPHIE.

Griechische Volkslieder in deutscher Nachbildung von GUSTAV MEYER. I. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. 1890.

Das schmucke Büchlein enthält: 33 Lieder aus Griechenland, nach den Sammlungen von Passow, Jannarakis, Lelekos, Arawandinos, Sakellarios u. a.; 53 Vierzeilen aus denselben Quellen und 29 Lieder aus Süditalien nach den *Studi sui dialetti greci della Terra d'Otranto* von Prof. Dr. Giuseppe Morosi, Lecce 1870 und der Arbeit des Prof. Dr. Pellegrini *Il dialetto greco-calabrio di Bova*, Torino 1880.

Die eingehende Würdigung dieser höchst anmutigen Schöpfung, welche Herr Prof. Dr. Karl Krumbacher in der Beilage zur Allg. Müuchener Zeitung No. 10, 1891 hat erscheinen lassen und die wir gern unterschreiben, macht eigentlich jede weitere Besprechung des Büchleins überflüssig, und wir könnten uns an dieser darauf hinweisenden Anzeige genügen lassen. Herr K. berührt indessen in seinem Referate einige principielle Fragen, die eine Erörterung derselben als notwendig erscheinen lassen, im Interesse der Wahrheit im allgemeinen und der dichterischen Nachbildung im besonderen, und so benutzen wir diese Gelegenheit um dem geehrten Herrn Verfasser der erwähnten Besprechung gegenüber uns auszusprechen.

„Wer den Dichter will verstehn, muss in Dichter's Lande gehn," mit diesen bekannten Versen deutet Herr K. darauf hin, dass wer hellenische Verse verstehen und übersetzen will auch notwendigerweise in Hellas gewesen sein müsse, weil sonst ein tieferes Verständnis der Dichtwerke so gut wie ausgeschlossen sei.

Ein Körnlein Wahrheit liegt in dem Ausspruche, aber wahrlich auch nicht mehr; denn, wer den Dichter will verstehn, der versteht ihn auch sonst wo, vorausgesetzt, dass er für dichterische Erzeugnisse überhaupt Verständnis besitzt, dass er die Landessprache des betreffenden Dichters und dessen Eigenart verstehe und mit den Sitten, Gebräuchen, Satzungen usw., kurz mit Land und Leuten, je nach den Zeiten, in welchen die Dichter lebten und für die Allgemeinheit schöpferisch thätig waren, sich sattsam vertraut gemacht habe.

Darauf kommt es zunächst an. Und das kann man, wenn man will und sonst das Zeug dazu hat, jederzeit und an jedem Orte, wenn auch manchmal mit grösseren Schwierigkeiten kämpfend, leisten. Siehe Joh. Heinr. Voss, der u.a. den Homer so übersetzt hat, dass heute, nach Verlauf von hundert Jahren, seine Uebersetzung noch immer als die allmustergültige in tausenden von Exemplaren neu aufgelegt wird, und so viele andere Uebersetzer, die als Beweis dienen, dass man wirklich keine Argonautenfahrt nach dem goldenen Vliesse der sprachlichen Erleuchtung unternommen zu haben braucht, um die Schönheiten einer fremdsprachlichen Schöpfung voll nachempfinden zu können.

Mit solchen Reisen hat es mitunter eigene Bewandtnis. Da reist wohl einer, der noch kaum mehr als die Anfangsgründe des Hellenischen kennen gelernt, im Fluge durch die hellenischen Lande und berichtet dann, wie er mit den Eingeborenen der verschiedenartigsten Landschaften flott in allen Dialekten verkehrt und ihnen ihre tiefsten Sagen, ihre verschollensten Erinnerungen abgelauscht habe, *que voici!*

Ein anderer ziehet aus und siehe da: schon in Korfú oder Zante glückt es ihm einem sagenkundigen Knaben seine goldenen Schätze aus dem Munde zu ziehen, sie sogleich mustergültig Griechisch nieder zu schreiben so, dass auch kein Tüpfelchen daran fehlt, um später ein hunderte von Seiten umfassendes Werk daraus zu machen. Ein anderer lauscht mit Wonnegruseln den Chresmen einer hundertjährigen Pythia, die ihm das innere Leben von Sprache und Poesie überhaupt erst verständlich macht, während einem vierten ἡ οὐρανία λόγων Ἀφροδίτη leibhaftig aus den Schaumwellen des ägäischen Meeres empor in unverhüllter, göttlicher Schönheit entgegengetreten ist, ihm Kunstgeheimnisse ins Herz legend, die anderen Sterblichen, die daheim Musen verehrend walten, auf ewig verschlossen bleiben!

Betreffs der Uebersetzungskunst, (oder sagen wir besser Arbeit?) äussert Herr K. sich in einer längeren Bemerkung, die wir, der späteren Betrachtung der Nachbildungen halber, hersetzen müssen, wie folgt:

„Was der Volkspoesie ihren höchsten Reiz verleiht, ist das Geheimnis des naiven, aus innerster Seele hervorquellenden Ausdrucks, der organisch gefügten einheitlich gebauten Sprache,

des echten, durch keine litterarische oder schulmässige Zuthat getrübten Colorits. Hier liegt offenbar auch die Hauptschwierigkeit für den Uebersetzer. Es ist eine uralte, namentlich in Vorreden zu metrischen Uebersetzungen oft besprochene und nie gelöste Frage, ob eine Uebertragung auch den genauen Wortlaut und das Versmass des Originales wiedergeben, ob sie treu oder frei sein soll. Hierauf giebt es schwerlich eine allgemein gültige Antwort. Die Frage muss von Fall zu Fall entschieden werden. Beide Methoden können gute und schlechte Ergebnisse liefern. Einerseits soll der Uebersetzer hinter dem fremden Werke, möglichst selbstlos, zurücktreten, sein höchstes Ideal soll sein, möglichst treu zu copiren. Andrerseits aber kann die Schönheit fremder Poesie meist nur dann völlig verstanden und gewürdigt werden, wenn sie den unwiderruflichen Forderungen unserer eigenen Sprache und der uns gewohnten Verskunst angepasst wird.

Auch der so oft gepriesene Mittelweg will hier nicht immer verfangen; im Gegentheile sind sogar Uebersetzungen bekannt, die gerade am Princip der goldenen Mittelstrasse gescheitert sind, die sich zu eng ans Original anschliessen, um ein klares Verständnis und harmlosen Genuss zu gestatten, und doch zu frei sind, um ein, wenn auch unbeholfenes, aber philologisch richtiges, Bild der fremden Art zu geben. G. Meyer hat dieses schwere Problem mit richtigem Tacte entschieden, indem er sein liebliches Werkchen nicht als eine Uebertragung, sondern als eine deutsche Nachbildung ankündigt; damit ist jeder Erörterung über die Frage, die bei der kritischen Abschätzung metrischer Uebersetzungen gewöhnlich zuerst geprüft wird, die Spitze abgebrochen."

Gemach! nur nicht so schnell, und nicht so vornehm!

Wenn wir nun also auch erfahren haben, dass wir es im vorliegenden Falle nicht mit Uebersetzungen, sondern nur mit Nachbildungen zu thun haben, die scheinbar keiner anderen Richtschnur als dem *sic volo sic jubeo* des Nachbildners unterliegen und die, nach dem Zugeständnisse des Herrn K. „manchmal so frei sind, dass sie als selbständige Dichtungen nach fremden Motiven bezeichnet werden könnten (bezeichnet werden müssen, fügen wir hinzu), so wird es doch

wohl gestattet sein uns einmal diejenigen Grundgesetze in Erinnerung zu bringen, die, wie bei allem künstlerischen Thun, so auch bei allem dichterischen Schaffen unbedingte Beachtung fordern und von Niemand kurzer Hand abgelehnt werden können.

Jede Sprache, ja jede Mundart einer Sprache, hat bekanntlich ihre eigenen rhythmischen Grundgesetze, besonders im Versbau.

Jeder Gedanke aber, besonders jeder poetisch ausgedrückte, nimmt unabweisbaren Antheil an diesen Grundgesetzen, denn nur innerhalb derselben tritt er durch die Sprache in die lautliche Erscheinung, und kann somit nur in dieser Form in seinem allgemeinen und seinem besonderen Wesen er- und begriffen werden.

Jede poetische Produktion trägt den Stempel dieser Grundgesetze, ist Eins damit. Nur in diesem Rhythmus hat sie individuelle, hat sie nationale Geltung und kann durch eine andere schwerlich ersetzt werden.

Könnte man wohl den erhabenen Schwung der Psalmen sich vorstellen unter Veränderung oder Weglassung des Parallelismus derselben? Die Tragiker Aeschylos, Sophokles, Euripides ohne ihre streng geschlossene Form? Die holde vornehme Sängerin Sappho ohne die edle Grazie ihrer Strophe?

Kann man den getragenen ruhevollen Gang der indischen Hexameter, der Sloken, wohl ahnen in der gebrochenen Reihe achtfüssiger Iamben, wie A. Holtzmann in seinen Nachbildungen indischer Epen sie beliebt hat, welche die ganze Eigenart der indischen Dichtung unnütz verschieben und verdunkeln? Selbst der durch seine hohe Versbaukunst berühmte Meister Fr. Rückert hat in seiner Nachbildung der „indischen Geschichte Nâl und Damajantî" nicht vermocht das eigentliche Wesen der Urdichtung zur Anschauung zu bringen, noch weniger es zu erschöpfen.

Und wären die griechischen Lyriker und Elegiker uns verständlich, sympathisch, ohne den harmonisch sanft dahin wogenden Fluss ihrer melodischen Rhythmen? Horaz, ohne die nur ihm eigene Anmut seiner Oden? Wäre Dante's unsterbliche „Divina Commedia" überhaupt denkbar in einem anderen Rhyth-

mus als in der von ihm meditirten geistdurchhauchten Terzine? Ist Tasso's „Gerusalemme Liberata", statt in der weichen, Wohllaut hauchenden Ottava Rima etwa wiederzugeben in der schwergerüsteten Nibelungenstrophe? Und alle unsére grossen Dichter, ohne die Eigenart ihrer individuellen Technik? Ein Faust etwa, der vom Uebertragenden — wie meisterhaft ist er übrigens fast in jeglichem Rhythmus von Prof. Aristoménis Provelégios ins Hellenische übersetzt! — dahin nachgebildet würde, dass er das Metrum irgend einer Parthie nach Belieben, selbst ohne Zuthaten, in eine ihm genehmere, bequemere Form umgösse? Wo bliebe da wohl die markdurchbebende Andachtswonne, die uns beim herzerhebenden Chore der Engel: „Christ ist erstanden!" überrieselt? Wo jeder vom Dichter vorempfundene und vorbewirkte Eindruck jeglicher Strophe dieses an Wechsel der Stimmungen so überreichen Wunderwerkes?

Nein. Wie es in der Natur kein ansich Unbestimmtes giebt, so kann es auch in der Kunst, d. i. in der Verwendung naturgegebener Mittel zu menschlich schön gedachten Phantasiezwecken Unbestimmtes nicht geben, denn die Form macht das Kunstwerk, in aller Kunst. Eine Beethoven'sche Symphonie, seine innige Fis dur-Sonate (Werk 78), der „unsterblichen Geliebten", der Gräfin Therese von Brunswick gewidmet, samt seinen übrigen genialen Schöpfungen insgesamt, werden nie in einer Ummodelung unsere Seele in ihrer Tiefe so wunderbar berücken und beglücken, wie in dem von ihm ahnungsvoll empfundenen und künstlerisch ausgestalteten Rhythmus, — ja, der kleinste Kunstgesang, „das Lied des Meermädchens" in Weber's „Oberon" z. B. („O, wie wogt es sich schön auf der Flut") das *Andante con moto* gesungen werden soll, verfehlt als *Andantino* vollkommen seine bezaubernde Wirkung.

Und im Tanz, der doch ursprünglich auch eine Kunst war und es noch sein sollte! Wie ist das moderne Fluchtjagen im Galopp für „den König der Rundtänze," den Walzer, zum Zerrbild geworden jenes ruhig gemessenen Walzers im echten, rechten Sechsschritt, ein aller Grazie baares Hasten, Rasen und Stürmen im dreiteiligen Hupfwalzer! Es fehlt bloss noch, dass auch „Die schöne blaue Donau" im Galopp- oder im Polkatakte dazu aufgespielt würde.

„Wer den Rhythmus der Grazien ergründen will, der muss mit ihnen getanzt haben," also schreibt Hebbel einmal an Oehlenschläger. Wo kann das wohl heut, in der hastigen, nervösen Zeit, in der ein Jeder nach seinem Rhythmus selig tanzen, dichten und leben will, noch bewirkt werden?

Welchen Werth ὁ ῥυθμός, der Stil, die fein gegliederte Form im Kunstwerk hat, das zeigt zur Genüge die Architectur, zeigt die Glyptik, die Malerei und jeglicher Kunstzweig. Selbst die Form ist hierbei nicht allein von Belang, auch der Stoff. Oder würde die Wirkung wohl dieselbe sein, wenn der göttlichschöne Apollo di Belvedere, statt in blendend weissem Marmor wie überirdisch zu schimmern als antike Bronzestatue, wenn auch im herrlichsten Edelrost, vor uns stünde? Dieselbe, wenn die beiden in wunderbar schönem Porphyr, dem aegyptischen porfido rosso antico ausgeführten Kentauren des Kapitoles etwa in lichtem Gestein gemeisselt wären?

Nun, ganz so haben auch die Volksmundarten ihre rhythmischen Gesetze, im einzelnen wie im allgemeinen.

Schon das Uebertragen aus dem einen deutschen Dialekte in einen anderen hat seine Schwierigkeiten, sollen Geschmackwidrigkeiten vermieden werden. Man denke sich Hebel's wonnige alemannische Gedichte in den doch auch poesievollen bayrischen Dialekt übertragen, selbst von berufener Hand! Oder, bei fremden Sprachen, was leider so oft der Fall ist, klassische deutsche oder englische Dichterheroen, etwa Lessing („Nathan der Weise") und Shakespeare (seine „psychologischen Dramen" ohne Ausnahme) in ein beliebiges Vulgärgriechisch übertragen und vergegenwärtige sich das Gruseln, das einen beim Lesen solcher Geschmacklosigkeiten überläuft.

Und nun erst das Volkslied! Das Volkslied, das dem Dichter Volk in den Stunden des bescheidenen Glückes, der kargen Freude, der die Geistesfesseln spärlich durchbrechenden Dichterlust aus dem Herzen auf die Lippen quillt, um Zeugnis davon abzulegen, dass auch seine Seele ein stiller See ist, über welchen das Rauschen des Lebensgeistes mit leisem Klingen dahinfährt, und dass der Widerklang ihrer Empfindung gerade so dasjenige ist, was sie dem nationalen Allempfinden beizusteuern vermag.

Am Volksliede ist jedes Wort heilig, jede Form geweiht, jede Strophe eine krystallisirte Gefühlsregung, eine gedankliche Offenbarung des Sängers Volk, auch nach seinen schwachen Seiten hin.

Am Volksliede, wie die Volksmuse es gestaltet hat, bei der Uebertragung in ein anderes Idiom an dessen ureigenstem Rhythmus zu rütteln, erscheint daher als noch unendlich verantwortungsvoller als bei Erzeugnissen der höheren Kunst, weil hier am Ende die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass die Kulturhöhe zweier ganz verschiedenartiger Völker dennoch eine derartige sei, dass sie eine Umbildung einzelner Formen ohne Schädigung des Inhaltes verträgt. Diese bleibt aber auch hier bedenklich, da sie leichter zur Missbildung als zur reinen Nachbildung führt und dadurch das Kunstwerk — auch das kleinste Lied kann ein solches sein — seiner urwüchsigen Eigentümlichkeit beraubt. Die Kunst aber kennt nur Gesetze, innerhalb welcher die volle Schaffensfreiheit zu gewinnen Sache der Begabung und des kunstbewussten Strebens ist. Willkür ist gänzlich ausgeschlossen. Jede Förderung neuer Formen (Rhythmen) muss erblühen wie nach Naturnotwendigkeit aus dem kunstgerechten Getriebe des Ganzen. Solchen Gesetzen unterliegt die Uebersetzungskunst in höherem Grade, denn sie hat es mit dem subtilsten zu thun was der Mensch zu schaffen vermag, mit geistigen Kunstgebilden.

Die Uebersetzungskunst! Ja, eine Kunst. „Wir kennen kaum eine entsagungsreichere Arbeit — so schrieb ich im j. 1880 (No. 16 d. Mag. f. d. Litt. d. In-u. Ausl.) bei Besprechung der „Rhodischen Liebeslieder" von Wilh. Wagner und der „Märchen, Sagen und Volkslieder" von B. Schmidt — als die des Uebersetzers fremder Dichtwerke, der seinem Originale voll gerecht werden möchte! Eile ist hier gänzlich ausgeschlossen. Immer und immer wieder muss mit demutvoller Ruhe und stiller Glut an die Aufgabe herangetreten werden, bis die Lösung derselben die Gränze des individuellen Könnens erreicht hat." — Und in No. 36. 1883 betreffs der Uebersetzung von A. R. Rangabé's „Leïla": „Wer an diese Aufgabe herantritt, muss von Demut, Weihe, ja mit Ehrfurcht vor dem Originale erfüllt sein, und mit heiliger Scheu vor jeder

willkürlichen Abweichung zurückbeben, an schwierigen Stellen so lange formend, bis er es etwa trifft." Mitunter gelingt's.

Ein mir bekannter Uebersetzer hat für die zahlreichen Dichtungen, die er aus mehr denn 25 Sprachen und Dialekten ins Deutsche übertragen hat, sich dem Grundsatze unterworfen solche Gedichte, ohne jede Ausnahme, zuvor wörtlich genau auswendig zu lernen. Die darauf folgende Ausgestaltung der Verdeutschung konnte nunmehr in jedem günstigen Augenblicke, auf dem Spatziergang, im Walde, in Wartepausen, ja bis in den Schlaf hinein (und nicht zum wenigsten!) gefördert, jeder Stimmung, jedem Klange Rechnung getragen werden. Freilich erfordert das mehr Zeit und geistige Anstrengung „than are dreamt of in your philosophy!"

Derartige Anforderungen fallen fort, sobald wir es mit anerkannten Nachbildungen zu thun haben, die — ob sie nun zum blossen Zeitvertreib, zur Befriedigung einer poetischen Laune oder als Versuche der dichterischen Begabung unternommen werden — dem Schöpfer derselben jeglichen Spielraum gewähren für die Herstellung seiner Neubildungen und die auf die Ehre Uebersetzungen sein zu sollen, deshalb auch keinen Anspruch erheben.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist die vorliegende Sammlung des hochverdienten Gelehrten, der uns bekannt ist als ein *Βασιλεὺς λόγων καὶ γλωσσῶν*, zu betrachten. — Da vielen Lesern die Krumbacher'sche Besprechung vorliegen mag, so erscheint es zweckmässig, behufs näherer Kenntnisnahme dieser Nachbildungen auf die dort mitgetheilten Probestücke zunächst Rücksicht zu nehmen. Da ist No. 1. das nach Passow S. 420 mitgetheilte, aus Jannina in Epirus stammende Liebesgedicht (*'Ερώτικον*) im Urtext (den G. Meyer nicht giebt) mit unserer wörtlichen Uebersetzung:

ΕΡΩΤΙΚΟΝ.	LIEBESLIED.
Στὴν παρακάτω γειτονιὰ στὴν παρακάτω ῥοῦγα,	Da unten in der Nachbarschaft, da unten in der Gasse,
'Εκεῖ μιὰ γραῖα κάθεται, κάθεται κ' ἕνας γέρος·	Da wohnet eine greise Frau, da wohnet auch ein Alter:
῎Εχει κ' ἕνα κακὸ σκυλὶ κ' ἕν ὤμορφο κορίτσι·	Die hat auch einen schlimmen Hund und eine schöne Tochter.
Κύριε, νὰ πέθαινε ἡ γραιὰ, νὰ πέθαινε κὶ ὁ γέρος,	Herr! dass die Alte sterben wollt, dass stürbe auch der Alte,
Νὰ φαρμακῶναν τὸ σκυλὶ, νὰ πάρω τὸ κορίτσι.	dass man den Hund vergiftete, dass ich das Mädchen kriege!

Nach G. Meyer, S. 17.

FROMMER WUNSCH.

Die Alte im Gässchen da unten,
Die macht mir viele Pein;
Sie hat einen bissigen Köter
Und ein reizendes Töchterlein.

O nähme der himmlische Vater
Die Alte doch bald zu sich!
Dann wollt' ich den Hund vergiften,
Das Mädchen behielt ich für mich.

Das ich doch stark mit der Milch der frommen Denkungsart versetzt, denn nicht weniger als zwei, und zwar Vater und Mutter, sollen sterben, und der Hund soll vergiftet werden (er will's beileibe nicht thun!) damit er das Mädchen kriegen möge. Von irgend welcher ausgesprochenen Pein ist keine Rede; das überlässt der Dichter dem Hörer oder dem Leser.

N⁰ 2. Nach Passow S. 431. Lied aus Adrianopel. (Ohne eigentlichen Reim, nur mit Reim-Anklängen).

Η ΜΗΤΗΡ ΚΑΙ Η ΘΥΓΑΤΗΡ.

'Απάνω στ' ὥριο τὸ βουνὸ
Μάνα καὶ θυγατέρα δυὸ
Μάζωναν τὸν ἀμάραντο
καὶ τὸ μελισσοχόρταρο.
Μὰ 'κεῖ ποῦ τὸ μαζώνανε
καὶ τὸ χεριοδιαλέγανε,
Βρίσκουνε κ' ἕνα νεόγαμπρο
χώρι' ἀπὸ τὴν νυφοῦλά του·
„Μανοῦλά μ' ἂς τὸν πάρωμε
τὸν ξένον εἰς τὸ σπίτι μας." —
— Μπρὲ μεῖς ψωμὶ δὲν ἔχομε,
τὸν ξένον τί τὸν θέλομε; —
„Μάνα μ' τὸ περδικοῦλί μου
μὲ σών' ἐμέν' καὶ κείνονε." —
— Μπρὲ μεῖς στρῶμα δὲν ἔχομε,
τὸν ξένον τί τὸν θέλομε;
„Μάνα μ' τὸ στρωματάκι μου
μὲ σών' ἐμέν' καὶ κείνονε."

DIE MUTTER UND DIE TOCHTER.
(wörtlich ohne Zuthat).

Droben in dem schönen Wald
Mutter und Tochter alle zwei
pflücken sie den Amarant
so wie das Melissenkraut.
Aber da wo sie es pflücken
und es in der Hand verlesen,
finden sie einen jungen Gatten
getrennt von seinem holden Weib.
„Lieb Mütterchen mein, o nehmen wir
den Fremden mit in unser Haus!"
Hm, haben selber nicht das Brot
was soll uns denn der fremde Mann?
„Mütterchen mein, mein Brezelchen
das reichet aus für mich und ihn."
Hm, haben selber ein Lager kaum
was soll uns denn der fremde Mann?
„Mütterchen mein, mein Lagerchen
das reichet aus für mich und ihn."

Uebersetzung von G. Meyer, S. 21.:

GEFUNDEN.

Das Abendläuten ist verhallt,
Da geht mit der Tochter die Mutter zum Wald.

Sie pflücken im Wald mit emsiger Hand
Melissenkraut und Amarant.
Und wo die Blumen stehn zu Hauf,
Da hört das Mädchen zu pflücken auf.
Dort liegt ein schöner Knabe im Gras,
Dem sind die Augen vom Weinen nass.
Sein Lieb ist fern, sein Lieb ist weit,
Drum weint er in bittrem Herzeleid.
„Lieb Mütterchen, schau das junge Blut!
Wie wär's ihm bei uns zu Hause so gut!"
— Mein Kind, wir leider selber Not,
Wie schaffen wir für den Fremden Brot?
„Lieb Mütterchen mein, was sorgst du dich?
Mein Brötchen reicht aus für ihn und mich."
— Mein Kind, wir rühren uns selber kaum,
Wie schaffen wir für den Fremden Raum?"
„Lieb Mütterchen mein, was sorgst du dich?
Mein Bettchen hat Raum für ihn und mich."

„Die Uebersetzung erinnert im Titel [1]) an ein Gedicht von Goethe, im Text an Heine" (Krumbacher). Wir fügen hinzu: Von Abendläuten (man denke an das Σήμαντρον!) oder irgend welcher Zeitangabe ist im Gedicht keine Rede; eben so wenig vom Aufhören des Pflückens, da wo die Blumen stehn zu Hauf, Dorten aber liegt auch kein schöner Knabe im Gras, dem die Augen vom Weinen sind nass. Sie finden vielmehr einen Neuvermählten, dem seine Gattin-Braut durchgegangen ist. Warum? ist nicht gesagt, das überlässt das Volkslied eben der Phantasie des Hörers. Das Ganze ist hübsch nachgedichtet und anmuthig zu lesen, aber — — wie nun, wenn etwa ein Grieche, ohne den Passow zur Hand zu haben, denn Herr G. Meyer giebt die griechischen Texte nicht, daranginge diese Nachbildung ins Griechische zurück zu übersetzen und seinerseits auch nachzubilden?

No. 3. Der Klosterschüler (ὁ Ἀναγνώστης). Kann hier übergangen werden, da dies Stück schon mehrfach übersetzt ist;

---

1) Welche heillose Verwirrungen willkürliche Ueberschriften hervorbringen können lehrt uns die Geschichte der Psalmen. Die meisten Ueberschriften bezeichnen dieselben als Dichtungen vorexilischer Dichter, während durch die neueren Untersuchungen über den Psalter deutlich geworden ist, dass diese Ueberschriften sämtlich sehr jungen Ursprungs, die Psalmen selber ein Erzeugnis nachexilischer Frömmigkeit und zwar Gemeindelieder sind. S. Stade, Geschichte des Volkes Israel, II. 212 ff.

die anderen Kleinigkeiten sind unbedeutend. Aber diese Proben genügen bereits um zu zeigen, dass „der aus innerster Seele hervorquellende Ausdruck" nicht immer festgehalten, und dadurch „die organisch gefügte, einheitlich gebaute Sprache" beeinträchtigt, auch „das Colorit" getrübt ist durch Zuthaten, die sich bis auf die Ueberschriften erstrecken.

Andere sind dem Originale näher geblieben, wie z. B. das reizende Lied:

Η ΑΠΟΛΕΣΘΕΙΣΑ ΕΥΚΑΙΡΙΑ (Arawandinos N° 211).	VERSAEUMTE GELEGENHEIT. (S. 46).
Δικό μ' ἦταν τὸ φταίξιμο	Ich hab' durch eignes Ungeschick
νὰ χάσω τόσο τρέξιμο.	versäumt den schönsten Augenblick.
Ἦρθα καὶ σ' ηὗρα μοναχὴ	Du warst im Hause ganz allein —
καὶ δὲ σ' ἐχόρτασα φιλί·	zu küssen dich, fiel mir nicht ein!
Σ' ἐκύτταζα νἀχόρταγα	Ich setzte mich — von dir recht weit —
κ' ἐκάθομουν κ' ἐρώταγα,	und fragte voller Höflichkeit,
Τὸ ποῦ νὰ ἦν' ἡ μάνα σου,	Wie sich befände die Mama
κὶ ὁ ἄγριος ὁ πατέρας σου!	und der gestrenge Herr Papa.
Ἡ μάνα σου 'ς τὴν ἐκκλησιά,	Die Mutter war zur Kirche fort,
κὶ ἀφέντης σου 'ς τὰ Γιάννενα,	der Vater gar im nächsten Ort.
Κ' ἐσὺ κοντὰ 'ς τὸν μπουταλᾶ,	Du sassest züchtig da und stumm
μὲ τὰ ματάκια χαμηλά.	und dachtest: „Nein, was ist der dumm!"

Da der Zweck dieser Zeilen nicht der ist das schmucke Büchlein zu bemängeln, so sei — zum Schlusse eilend — auf die vielen schönen Nummern (S. 12. 14. 15. 18. 20. 27. 29. 31. 32. 33. 35. 37. 47) hingewiesen und auf die Vierzeilen, die alle, wenn auch oft sehr frei behandelt, durch ihre grosse Anmut erfreuend wirken, um noch mit wenigen Worten die aus Unteritalien stammenden gräco-italischen Dichtungen zu berühren. Sie sind sämtlich sehr geschickt nachgebildet und dem Urbilde auch meistens getreu genug angepasst. Das war um so weniger schwierig, als die gelehrten Herren Morosi und Pellegrini den von ihnen aus dem Munde des Volkes gesammelten Liedern recht genaue italienische Uebersetzungen beigefügt haben und hierbei, als Eingeborene (Herr M. von Lecce, Herr P. von Corsica, dessen Dialekt er auch besonders behandelt hat), welche dieser Volksmundarten und des Italienischen in höherem Masse mächtig sind, in der Lage waren, die feinsten

Beziehungen und Schattirungen des Ausdruckes in ihren Uebersetzungen anzudeuten, ohne ihre Phantasie zu Nachbildungen anzuregen. Ein Beispiel wird genügen. (Der Leser mache die Umschrift des Textes links in griechischen Buchstaben, mit Ausnahme des cursiv gedruckten, um einen directen Einblick in die Natur dieses Dialektes — von Soleto — zu gewinnen. Näheres über die „hell. Spr. u. Dichtung in Italien" s. in meinem Buche „Die hellenische Sprache der Gegenwart etc." II. Aufl. Darmst. 1882. S. 159—168).

PENE D'AMORE.

Itela mia *chitarra* na simàno,
Tosso na travudìso 'na spirì,
Tosso na ivò harò 's tuti cardìa,
Pu steghi malincònici, prichì;
Ce an iftàsi ti adìnato evò ime,
Medeco mi fonàsete ja 'mena;
Ti cio mu ordinèi tes *medicine*,
C'ine *superchie* posses e(h)o piammèna;
Itela mia *chitarra* na simàno
Na travudìso proppi na pesàno.

MOROSI. No. 154.

Vorrei una chitarra da suonare,
Tanto ch' io canti un poco,
Tanto che io mi rallegri in questo cuore,
Che sta malinconico, amaro;
E se avvenga che io sia ammalato,
Non chiamate medico per me;
Chè egli mi ordina le medicine,
E sono gia troppe quante ne ho prese;
Vorrei una chitarra da suonare
Tanto che io canti prima di morire.

LETZTER WUNSCH. (S. 90).

Lasst mich noch einmal zu der Laute singen
Ein kleines Lied, wie ihr so oft ich's sang!
Der Ton wird tröstend in die Seele dringen,
Die, Ach! so müde ist und sterbenskrank.
Verschont mit Aerzten mich und mit Arznein,
Genug nahm ich von solchen Tränken ein —
Lasst mich noch einmal zu der Laute singen!
In Tönen mag das Leben mir verklingen.

Unter dem Eindrucke dieser schönen Strophe will ich, dies liebreizende Büchlein warm empfehlend, mit der erhabenen Weisung A. Stöber's an Dichter, Uebersetzer und Leser schliessen:

Willst Du dichten, sammle Dich,
sammle Dich, wie zum Gebete, —
dass Dein Geist andächtiglich
vor das Bild der Schönheit trete;
dass Du seine Züge klar,
seine Fülle tief erschauest
und es dann getreu und wahr
wie in reinen Marmor hauest!

Willst Du lesen ein Gedicht, —
sammle Dich wie zum Gebete,
das vor Deine Seele licht
das Gebild des Dichters trete;
das durch seine Form hinan
Du den Blick Dir aufwärts bahnest,
und — wie's Dichteraugen sah'n —
selbst der Schönheit Urbild ahnest!

Darmstadt, April 1891. Aug. Boltz.



ΜΥΓΔΑΛΙΑ ΚΑΙ ΧΙΟΝΙ.

Ἦλθεν ὁ Φλεβάρης στὴν Ἑλλάδα πάλι,
μῆνας μὲ χειμῶνα καὶ τ' Ἀπρίλη κάλλη·
βλέπεις ἐκεῖ χ̮ιόνι, ἥλ̮ιο 'δῶ ξανθό,
πέρα ὡς πέρα βλέπεις μυγδαλ̮ιᾶς ἀνθό!

Πῶς νὰ παρομοι̮άσω τόση τόση ἀσπράδα
ἀπ' τὰ κορφοβούν̮ια ὡς τὴν πεδιάδα,
ἀπὸ κῆπο ἄγρ̮ιο, ὡς τὸ περιβόλι!
ὁ Χειμώνας κάνει, λές, μεγάλη σχόλη!

Σπίν-σπιν-σπιν! ἀκοῦστε· σπῖνος, στὰ κλαδάκ̮ια
κάθε μυγδαλίτσας, λέει στὰ πουλάκ̮ια:
„Στὰ νησάκ̮ια δίνει ὁ Χειμώνας τώρα
μ̮ιὰ γ̮ιορτὴ μεγάλη .... φεύγει ὥραν τὴν ὥρα!

Σπίν-σπιν! μὴ φοβεῖσθε· κελαδεῖστε ὅλα·
πρώτ' ἡ σουσουρέιθρα τὰ φτερά σ' ἀπόλα!
εἰς τὴν φουντωμένη μυγδαλ̮ι' ἂς πετᾶμε,
μὲ γλυκὸ τσι-τσίου νὰ τὸν χαιρετᾶμε!

Στὴν ἀσπρούλα ῥάχη, μάνναις, νειαὶς, παιδάκ̮ια,
τρέχτε νὰ μᾶς βρῆτε — ὅλα τὰ πουλάκ̮ια —
ποῦ 'νε μυγδαλίτσαις ἀνθοστολισμέναις
μὲ ξανθαὶς ἀκτίναις χρυσοκεντισμέναις!

Σπίν-σπίου! φωνάζω· πάντα σᾶς προλέγω,
πῶς Γερω-Χειμώνας ἔρχεται, πλακώνει·
κ̮ι' ἐγὼ πάλι τώρα εἰς τὸν κόσμο λέγω:
μυγδαλ̮ιαὶς ἀνθίζουν .... φεύγει πλ̮ειὸ τὸ χ̮ιόνι!

Σπί-ουν! ὁ Χειμώνας φεύγει σὲ λιγάκι.
θὰ χαροῦμε πάλι ςτ' ἀνοικτὸ κλαδάκι!
δέστε ἐκεῖ χ̮ιόνι, ἥλ̮ιο 'δῶ ξανθό, .
πέρα ὡς πέρα δέστε μυγδαλ̮ιᾶς ἀνθό!"

Ἐν Σπέτσαις 1890. Ι. Γ. ΓΙΑΝΝΟΥΚΟΣ.

ΤΑ ΕΡΕΙΠΙΑ ΤΟΥ ΠΑΡΘΕΝΩΝΟΣ.

Ὅταν, ὦ ναὲ παρθένε τῆς παρθένου Ἀθηνᾶς,
Ὡς μετέωρον ὡραῖον,
Εἰς γλαυκὸν αἰθέρα πλέων
Μὲ τοῦ Φοίβου τὰς ἀκτῖνας παίζῃς τὰς ἑσπερινάς·

Καὶ αἱ στίλβουσαι γλυφαί σου ὡς νὰ ἔλαβον ψυχήν,
Ῥίπτουν βλέμματα, γελῶσι,
Καὶ συστρέφονται καὶ ζῶσι,
Καὶ τῆς Πύρρας ἐνθυμίζουν τὴν μυθώδη ἐποχήν·

Σ' ἀτενίζω κ' ὑποπτεύω μήπως εἶσαί τις χρυσῆ,
Μήπως εἶσαί τις γλυκεῖα
Χρόνου ἄλλου ὀπτασία,
Κ' ἡ ψυχή μου τρέμει αἴφνης μὴ ἐξαλειφθῇς καὶ σύ!

Ἐπειδὴ ἐνόσῳ μένεις ἐκεῖ ἄνω τηλαυγής,
Οὐδὲ ἡ ψυχὴ ἐχάθη
Ἥτις ἔργα ἐπειράθη,
Ἄξι' ἀθανάτου ἄλλου κόσμου ἢ αὐτῆς τῆς γῆς.

Τῆς γῆς ὅπου ὅλα ῥέουν, ὅλα σβύνουν ὡς σκιά,
Καὶ πᾶν ἔξοχον καὶ θεῖον
Πνεῦμα διαρκὲς μνημεῖον,
Μάτην κατὰ τοῦ ὀλέθρου ν' ἀντιστήσῃ κοπιᾷ.

Πόλις ἄλλοτε ἐνταῦθα ὡς μὲ ἄστρα οὐρανός,
Πλήρης ἔλαμπε θαυμάτων,
Καὶ ναῶν καὶ ἀγαλμάτων,
Καὶ τῶν ἄστρων σὺ ἐκείνων ἦσο ὁ αὐγερινός.

Ἀλλ' ὁ χρόνος ἴχνος πρῶτον θέτων ἄψοφον ποδῶν,
Τὸν πολίτην καὶ τὴν πόλιν
Φεύγει συναρπάσας ὅλην,
Καὶ τοὺς τάφους ἀνατρέψας, καὶ σκορπίσας τὴν σποδόν.

Καὶ ἀφίνει τῆς πικρᾶς του νίκης τρόπαιον, τινὰ
Λείψανα μεμονωμένα,
Στήλην μίαν, ναὸν ἕνα,
Ὅπου ἔρχονται καὶ κλαίουν τῆς ἐρήμου τὰ πτηνά.

ΙΩ. ΚΑΡΑΣΟΥΤΣΑΣ.
(1824—1873)

DE BOUWVALLEN VAN HET PARTHENON,

DOOR

JOANNIS KARASUTSAS (1824—1873).

Als, o maagdelijke tempel van Athene, maagd als gij,
G' in des ethers blauw verloren,
Als de schoone meteoren,
Speelt met Phoebus' avondstralen, dwalend langs uw zuilenrij;

En uw beeldhouwwerk weer schittert, als bezield met nieuwen
Blikken werpend, ademhalend, [gloed,
Zich bewegend, lachend, stralend,
Ons herinnerend aan Pyrrha, die de voortijd leven doet:

O, dan staar ik vol bewondring uwe gulden schoonheid aan,
Visioen van vroeger tijden,
Waar mijn oogen niet van scheiden,
En ik sidder bij het denkbeeld dat ook gij eens moet vergaan!

Maar zoolang uw bouwval blinkend staat waar eens uw tempel
Gaat ook nooit de geest verloren, [stond,
Waaruit werken zijn geboren,
Meer d' onsterfelijken waardig dan dit menschlijk wereldrond.

Wereldrond, waar alles wisselt, slechts zijn roeping kort vervult,
En het schoonste, 't meest verheven,
Dat een menschenhand kan geven, [duldt.
Voor den tand des tijds moet wijken, die geen eeuwgen luister

Hier heeft eens een stad geblonken als 't gesternte aan den trans,
Tempels, beelden en gebouwen,
Als een wonder om t' aanschouwen,
Maar het Huis der Maagd Athene won 't van alle ver in glans.

Doch helaas! de tijd, die sluipend 't eeuwig sloopingswerk vol-
Heeft die stad en al haar leven, [tooit,
Al haar schatten weggedreven,
Tot de graven toe vernietigd, wijd en zijd hun asch verstrooid.

Wat bleef van die heerlijkheden 't zegeteeken van den tijd?
Slechts een bouwval, enkle zuilen,
Tempel, waar de winden huilen,
En de fladderende vogels klagen over d' eenzaamheid.

(Ned. Spectator.) H. C. MULLER.

ΧΟΡΟΣ ΝΕΩΝ ΠΟΛΕΜΙΣΤΩΝ.

Τί κλονεῖται ἡ γῆ, τί γογγύζουν τὰ ὄρη,
τί σκιρτοῦν τῆς Ἑλλάδος οἱ τάφοι;
Ἐκ νεφέλης φωτὸς ἀργυρόπτερος κόρη
εἰς τ' ἀρχαῖα κατέρχετ' ἐδάφη.
Φέρει δόρυ πυρὸς καὶ ἠχοῦσαν φαρέτραν,
καὶ τὸ θεῖόν της ἴχνος εἰς πᾶσάν μας πέτραν
τὴν ἀρχαῖάν μας δόξαν ἐγγράφει.

Ἡ Ἑλλὰς δὲν ἐσβέσθ' εἰς τὴν βίβλον τοῦ βίου,
ζῇ ἀκόμ' εἰς ψυχὰς ἐλευθέρας·
Οὐδ' ὁ Ἕλλην, τοῦ πρὶν ἐκπεσὼν μεγαλείου,
λησμονεῖ ποίους εἶχε πατέρας.
Εἰς ὀρέων κρημνοὺς καὶ εἰς σκότη σπηλαίων
σείει χαίτην ὀργίλον, βρυχᾶται ὁ λέων,
κι' ὠχριᾷ τῆς Ἀσίας τὸ τέρας.

Ἂν τὴν γῆν μας δουλείας ἐκάλυψε ζόφος,
πλὴν ἡ γῆ μας φωτὸς εἶν' ἑστία·
Πᾶν της ὄρος μνημεῖον, βωμὸς πᾶς της λόφος,
πᾶς της λίθος λαμπρὰ ἱστορία,
Ὅπου τάφον Περσῶν μυριάδες εὑρίσκουν,
καὶ οἱ ἄνδρες νικοῦν, ἢ νικώμενοι θνήσκουν,
δὲν ῥιζοῦται εὐκόλως δουλεία.

Κόμην ἔχον λυτὴν τῆς Ἑλλάδος τὸ φάσμα
μᾶς φωνάζει „Ἐμπρὸς πᾶς γενναῖος!"
Καὶ ἐντὸς τῶν ψυχῶν μας τὸ θούριον ᾆσμα
ψάλλει ἄγνωστος, ἔνθους Τυρταῖος.
Ὅστις 'πέσ' εἰς τὴν μάχην, ἡ μνήμ' ἱερά του!
Γενναιότης κ' ἐμπρός! ἡ ὁδὸς τοῦ θανάτου
ὁδηγεῖ πρὸς ἀθάνατον κλέος. [1]

ΑΛΕΞ. Ρ. ΡΑΓΚΑΒΗΣ.

1) Ἐκ τῆς Παραμονῆς Δ'. στίχ. 251—278.

SOLDATENKOOR.

Hoor, hoe rommelt de grond, hoe de stormwind jaagt!
Zelfs de dooden bewegen zich heden;
Uit een nevel van licht komt gevleugeld een maagd
Hellas' heiligen bodem betreden,
Met een vurige lans en een koker vol pijlen
Zien wij haar langs rotsen en bergen weer ijlen,
Als een tolk van het roemrijk verleden.

Neen, Griekenland viel niet verpletterd ter neer,
Vrij stroomt nog het bloed door onze aadren,
De Helleen, die de grootheid weer zoekt van weleer,
Denkt steeds aan het voorbeeld der vaadren.
Weer schudt hij zijn manen, en brult als een leeuw,
Die de bergen en holen vervult met geschreeuw,
Als hij Azië's vijand ziet naadren.

Op ons land lag de nevel der slaafschheid gespreid,
Maar het vrijheidslicht rees aan de kimmen,
Berg en heuvels zijn hier tot altaren gewijd,
Elke plaats heeft haar roemrijke schimmen.
Weinig Grieken weerstonden het Persische heir,
En dat vuur van de vrijheid, ontstoken weleer,
Kan nooit onder d' assche verglimmen.

Zie! de jonkvrouw van Hellas, met loshangend haar,
Roept: Voorwaarts, dappre soldaten!
En een nieuwe Tyrtaeos, met vlammend gebaar,
Zingt een krijgslied van sterven en haten.
Al wie viel in den strijd, zijn gedacht'nis is heilig,
En in d' armen des doods nog gevoelt hij zich veilig,
Om met glorie deze aard te verlaten.

(Holland-Vlaanderen). H. C. MULLER.

'Εκ τῶν 'Εθνικῶν Εἰκόνων
ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΜΑΡΤΙΝΕΛΗ.

Ο ΔΙΑΚΟΣ.

'Ο νειός, ποῦ τρόμον ἔσπερνε μὲς τῶν ἐχθρῶν τὰ πλήθη,
κ' ἔμοιαζε κόρη λυγερὴ 'ς τῆς ὠμορφιᾶς τὴν χάρη,
τὸν ὅρκο δὲν ἀδίκησε· κι' ἀλήθεια παλληκάρι,
εἰς τὸ μαρτύριο τὸ φρικτὸ περίχαρος ἐχύθη.

Θερμὸ τραγοῦδι βγάζοντας ἀπὸ τ' ἁγνά του στήθη
„Γειὰ 'δὲς καιρὸ ποῦ 'διάλεξεν ὁ χάρος νὰ μὲ πάρῃ,
τώρα π' ἀνθίζουν τὰ κλαδιὰ καὶ βγάζ' ἡ γῆ χορτάρι,"
'ς τ' ἀνθράκια μέσα ζωντανὸς ὁ ἀτρόμητος ἐκλήθη.

Δὲν θέλει ὁ Διάκος τὴν ζωὴ δίχως σπαθὶ 'ς τὸ χέρι·
τὸν θάνατο δὲν σκιάζεται, τοὺς πόνους δὲν ψηφάει,
ἔχει τὴν Πίστι του δροσιὰ 'ς τὴν φλόγα ποῦ τὸν λυόνει.

'Σ τὸ θαῦμα 'ξεφρενίσθηκεν ὁ Τοῦρκος ... Δὲν εἰξέρει
ποῦ τὸν ἀγῶνα τῶν πιστῶν ὁ Κύριος εὐλογάει
κ' ἡ φοβερή του δύναμι τὰ πάντα κατορθόνει.

Γ. ΜΑΡΤΙΝΕΛΗΣ.

IL DIACO.

Al carissimo Prof. Dr. H. C. MULLER
dedica il traduttore.

Quel giovine il terrore tra le orde ostil spargente,
Simile a snella vergine nel volto suo aggraziato,
Il giuro non infranse; e qual eroe provato
In quel martir terribile ei si gettò plaudente.

Sciogliendo un canto fervido dal seno suo innocente,
„Qual tempo volle scegliere per involarmi il fato,
„Or che s' infioran gli alberi e che verdeggia il prato:"
Ei s' arrostì imperterrito, vivo nel fuoco ardente.

Non vuol la vita il Diacò senza l'acciaro in mano;
La morte non paventa, disprezza il suo doloré,
La Fede lo refrigera se il fuoco il va struggendo.

A tal prodigio fremere vedresti il Turco insano;
Non sa che benedice de' fidi suoi il Signore
L'agone, e tutto effettua il suo poter tremendo.

Corfù, 21 Marzo 1891.

Prof. F. Di Mento.

Η ΠΑΡΑΣΤΑΣΙΣ ΤΟΥ ΟΙΔΙΠΟΥ ΤΥΡΑΝΝΟΥ

ἐν τῇ πόλει Utrecht,

κατὰ τὴν μετάφρασιν τοῦ καθηγητοῦ H. VAN HERWERDEN.

Περὶ τῆς παραστάσεως τοῦ Οἰδίπου Τυράννου ἐν τῇ πόλει Utrecht, ἥτις ἐγένετο τῇ 11 Ἀπριλίου 1891 ὑπὸ σπουδαστῶν τινῶν τοῦ ἐκεῖ πανεπιστημίου, πρέπει νὰ δώσω βραχεῖαν ἔκθεσιν, οὐ μόνον διότι ἡ ἐπιτροπὴ εἶχε λάβει τὴν καλοσύνην νὰ πέμψῃ μοι προσκλητήριον εἰς τὴν ἑορτὴν ταύτην, ἀλλὰ πρὸ πάντων διότι τοιαῦται παραστάσεις, καίπερ ἐλλιπεῖς — ἡ δὲ παράστασις, περὶ ἧς ὁ λόγος, ἐφαίνετό μοι νὰ ἦναι ἀκόμη πολὺ ἐλλιπής — δίδουσιν ὤθησιν εἰς τὸν ἐν γένει ἑλληνισμόν, καὶ κάλλιστα παρέχουσι παραδείγματα εἰς πάντας οἵτινες σπουδάζουσι καὶ ἀγαπῶσι τὴν ἑλληνικὴν φιλολογίαν.

Ὁ καθ. van Herwerden εἶναι καλὸς γνώστης τῆς παλαιᾶς ἑλληνικῆς, δεινὸς δὲ κριτικός, συνάμα δὲ πεισματώδης θιασώτης τῆς ἐρασμιακῆς προφορᾶς. Παρ. χάριν ἐν τῷ προλόγῳ τῆς μεταφράσεώς του λέγει·

„Χάριν τῶν ἀναγνωστῶν, οἵτινες ἐπιθυμοῦσι νὰ γνώσωσι τὴν ἀληθῆ „προφορὰν (!) τῶν ἑλλην. ὀνομάτων, ἐνταῦθα καὶ ἐν ταῖς σημειώσεσι „πάντα ταῦτα ἅπαξ ἀνεκοίνωσα, κατὰ τὴν ἡμετέραν (ὀλλανδ.) ἀλφά„βητον," καὶ ἑπομένως γράφει *Oidipoes* (διὰ τί οὐχὶ Oidipo-u-s, ἐπειδὴ ἐν τῇ ὀλλανδικῇ τὸ „oe" ἕνα φθόγγον ἀποδίδει;), *Delphoi*, *Kithairoon*, *Polybos* (ἔπρεπε νὰ γράφῃ κατὰ τὴν θεωρίαν του *Polubos*), *Theebai*, *Menoikeus* (στίχ. 1498), κλ. κλ. Ὀλίγῳ δὲ ὕστερον γράφει *Oedipus*, καὶ τὸν μάντιν νῦν μὲν *Tiresias*, νῦν δὲ *Teiresias* ἀποκαλεῖ, στίχ. 28 γράφει *daemon*, διὰ τί ἡ ἀνακολουθία αὕτη;

Ἁπλῶς διότι οἱ ἐρασμιακοὶ πρέπει ἀναγκαίως νὰ γίνωνται ἀνακόλουθοι, τοῦθ' ὅπερ ὁ καθ. Παπαδημητρακόπουλος (ὅρ. Βάσανος, passim) ἤδη πρὸ πολλοῦ πειστικῶς ἀπέδειξεν.

Πότε ἐν τέλει ὁ van Herwerden καὶ οἱ λοιποὶ Ὀλλανδοὶ φιλόλογοι θὰ καταλίπωσι τὴν ἀπηρχαιωμένην ἐρασμιακὴν θεωρίαν των; Ἐκεῖνος καὶ σχεδὸν πάντες οἱ Ὀλλανδοὶ φιλόλογοι καὶ τοῦ μεγάλου Κοβήτου μαθηταὶ φαίνονται νὰ ἦναι τυφλοὶ καὶ κωφοὶ πρὸς πάντα, θαυμάζοντες καὶ ὑπερασπίζοντες τὴν ἐσφαλμένην θεωρίαν,

μᾶλλον δὲ ἀθεωρίαν των, οὐδόλως δὲ ἀκούοντες τὸ κακόηχον τοῦ a-i, o-i, e-u, *τὸν πλατειασμὸν ὃν ἀδύνατον ἦτο νὰ ὑποφέρωσιν οἱ τοῦ Σοφοκλέους καὶ τοῦ Δημοσθένους ἀκροαταί.*

Προσθετέον ὅτι οἱ Φιλόλογοι οὗτοι καὶ τοῦ ὀρθοῦ τονισμοῦ ὅλως ἀμελοῦσιν. Προπαροξύνουσι τὸν ἀτυχῆ Οἰδίπουν, τὸν γέροντα Τειρεσίαν, καὶ πλείστους ἄλλους. Ἡμεῖς δέ, καίπερ γινώσκοντες ὅτι ἴσως σχολαστικὸν θὰ ἦτο νὰ προφέρῃ τις πάντα τὰ κύρια ὀνόματα ἑλληνιστί (τῆς προφορᾶς ἀτυχῶς πρὸ πολλοῦ διεφθαρμένης διὰ τὴν ἐπιρροὴν τοῦ λατινικοῦ τονισμοῦ), ὅμως ἐν παρόδῳ κάμνομεν μνήμην τοῦ ζητήματος τούτου, ἐλπίζοντες ὅτι τὸ μέλλον θὰ βελτιώσῃ καὶ ἐκεῖνα τὰ σφάλματα.

* * *

Ὅσον ἀφορᾷ εἰς τὴν μετάφρασιν, δέον νὰ μὴ λησμονῶμεν ὅτι ὁ κ. van Herwerden *εἶναι καλὸς κριτικός, ἀλλὰ κακὸς ποιητής. Τὸ ἔργον του εἶναι ἀκριβὲς ὡς πρὸς τὸ κείμενον, πολλάκις δὲ ἀνώμαλον καὶ τραχὺ ὡς πρὸς τὴν ποιητικὴν ἔκφρασιν. Καὶ δεδόσθω μὲν ὅτι ὁ διάλογος ὡς ἐπὶ τὰ πλεῖστα οὐχὶ κακῶς μετεφράσθη, ἀλλὰ λυπούμεθα ὅτι ὁ μεταγλωττιστὴς παντελῶς μεταβάλλων τοὺς παλαιοὺς ῥυθμοὺς τῶν λυρικῶν μερῶν καὶ τὸ ὁμοιοτέλευτον εἰσάγων, τοιουτοτρόπως καὶ τὸν ἑλληνικὸν καὶ οὕτως εἰπεῖν κλασσικὸν χαρακτῆρα τῶν καλλίστων στροφῶν τούτων ὁλοκλήρως μετέβαλεν, τοῦθ' ὅπερ οὐχὶ ἐποίησεν ὁ γερμανὸς μεταφράστης Δόννερ, διατηρῶν αὐστηρῶς τὴν παλαιὰν στιχουργίαν καὶ τοὺς ὡραιοτάτους ῥυθμούς, ἄνευ τῶν ὁποίων ἀδύνατον εἶναι νὰ μένῃ τὸ γλυκὺ καὶ τερπνὸν καὶ μελῳδικὸν ἀρχαίας τινὸς τραγῳδίας* [1]).

* * *

Τελευτῶντες θέλομεν νὰ εἴπωμεν ὀλίγα τινὰ καὶ περὶ τῆς παραστάσεως. Ἀναμφιβόλως ἡ ἐνδυμασία τῶν ὑποκριτῶν ἦτο πλουσία, λαμπρά, μεγαλοπρεπὴς καὶ ἀξία τῆς βασιλικῆς ταύτης τραγῳδίας.

---

1) Τὴν *γνώμην ταύτην ἤδη πρὸ ἐτῶν ἐξέθεσα ἐν τῇ ἀκαδημ. διατριβῇ μου* De rhythmis Graecorum capita quaedam (Lugd. Bat. 1880), *πρβλ. ἐνταῦθα σελ.* 114: „Soph. Oed. Rex 151—158 = 159—166. Praeclarum hoc carmen unum tantum „iambicum dimetrum habet, ceteri versus dactylici sunt. Iambico versu fortasse eam „ob caussam usus est poëta, ut celerem incitatumque famae cursum apte exprimeret. „Metra huius strophae descripserunt Rossb. Westph. Metrik p. 60 et Christius Me„trik p. 575." — Τὰς *στροφὰς ταύτας παρ. χάριν ὁ* van Herwerden *μετήνεγκεν εἰς ἰαμβικὴν ἀκατάληκτον διποδίαν, τοῦθ' ὅπερ πάνυ ἐναντίαν κάμνει ἐντύπωσιν (σελ.* 8—9 *τῆς μεταφράσεώς του).* Καὶ *οὕτως ἐφεξῆς.*

Καὶ πρὸ πάντων ὁ κύριος Jansen, εὐφυὴς νέος, φοιτητὴς τῆς φιλολογίας καὶ τῆς νομικῆς, ὅστις ὑπεκρίνετο τὸ πρόσωπον τοῦ τραγικωτάτου βασιλέως, μᾶλλον δὲ τυράννου Οἰδίπου, οὕτω βασιλικῶς ἅμα καὶ εὐσχημόνως ἐν ὅλαις ταῖς πράξεσιν ἦτο, ὥστε ἐνεθουσίαζεν ὅλον τὸ κοινόν. Τὸ περίβλημά του ἦτον ἡγεμονικόν, ἡ στάσις του ὡραία, τὰ σχήματά του ἦσαν σεμνὰ καὶ ἀξιοπρεπῆ ἄνευ ὑπερβολῆς, ἡ φωνή του ὡς ἐπὶ τὰ πλεῖστα εὔηχος, καὶ πρέπει νὰ ὁμολογήσωμεν ὅτι ἄνευ τοιούτου τινὸς κυριωτέρου προσώπου ἡ παράστασις τοῦ Σοφοκλείου ἀριστουργήματος θὰ εἶχεν ἀποβῇ ὁλοσχερῶς ἄστοχος.

Οὐχὶ τόσον εὐμενῶς δυνάμεθα νὰ ἐκφέρωμεν κρίσιν περὶ τῶν ἄλλων. Ἡ Ἰοκάστη ἀκριβῶς ἀποστοματίζουσα τοὺς στίχους της ὅμως δὲν ἠδυνήθη νὰ ἀπορρίψῃ τὸ ξηρὸν καὶ τραχύ, ὅπερ ἀποδεικνύει τὸν ἄπειρον τῆς καλλιτεχνίας. Ἄλλως δὲ οὐ πιστεύομεν ὅτι ἄλλος τις εἰ μὴ γυναικεῖον ἄτομον δύναται νὰ ὑποκριθῇ τόσον δύσκολον χαρακτῆρα. Ὁ Κρέων ἦτο μετρίως καλὸς ὑποκριτής, ὁ δὲ Τειρεσίας οὐχὶ ἀναξίως ἐξεφώνει τὰς χρησμολογίας του. Ὡσαύτως πρέπει νὰ μνημονεύσωμεν ὅτι ὁ ἱερεὺς τοῦ Διός, ὁ ἄγγελος καὶ ὁ θεράπων τοῦ Λαΐου ἐν γένει ἀρκούντως ἐξεπλήρωσαν τὸ καθῆκόν των. Δυστυχῶς δέν μοι ἤρεσεν ὁ χορὸς γερόντων Θηβαίων, διότι καίπερ ἐξ οὐχὶ μετρίων ἀοιδῶν συνιστάμενος (ἡ δὲ μουσικὴ κατὰ τὴν ταπεινὴν γνώμην μου ὑπὸ τοῦ κ. van Riemsdijk ἁπλῶς καὶ ἐμφαντικῶς ἐμελοποιήθη), ἔπρεπε νὰ παρακολουθήσῃ διὰ μιμικῶν σχημάτων τὴν τραγικὴν πρᾶξιν καὶ τὰ πολλὰ τοῦ Οἰδίπου πάθη. Ἐν τῇ ἀρχαιότητι τοῦ χοροῦ ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ παραμένοντος τοῦτο ἴσως δὲν ἦτο τόσον ἀναγκαῖον ὅσον ἐν σημερινῇ σκηνῇ, ὅπου πάντα τὰ πρόσωπα ἀκαταπαύστως εἰς τὰ ἔμπροσθεν προβαίνουσιν.

Καὶ ταῦτα μὲν περὶ τούτων, ἡμεῖς δὲ χαίρομεν ὅτι ὁ τῶν Μουσῶν ἔρως καὶ ἡ τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων ἀγάπη οὔπω παντελῶς ἐσβέσθη ἐν ταῖς καρδίαις τῆς Ὀλλανδικῆς νεότητος, ἥτις ἐν πάσῃ περιπτώσει ἔδωκε καλὸν παράδειγμα εἰς τὴν νῦν νεολαίαν, λησμονοῦσαν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ τὰ τοῦ Τυρταίου·

Ἥδ' ἀρετή, τόδ' ἄεθλον ἐν ἀνθρώποισιν ἄριστον,
Κάλλιστόν τε φέρειν γίγνεται ἀνδρὶ νέῳ.

ἐν Ἀμστελοδάμῳ. H. C. MULLER.

EPICRITICA
AD STUDIA CRITICA IN EPIGRAMMATA GRAECA

AUCTORE H. VAN HERWERDEN.

(Lugd. Bat. apud E. J. Brill 1891. 8°. 157 p.).

In Henrici van Herwerden, V. Cl., Studiis criticis in epigrammata Graeca, quae hoc anno apud bibliopolam Brill Lugduni Batavorum prodierunt, nonnulla inveniuntur quae ad difficillimam istam quaestionem de recta pronuntiatione linguae Graecae probe cognoscendam utilissima sunt, nonnulla etiam quae minus accurate sive scripta sive correcta sunt, ex quibus omnibus haec depromere libet:

p. 8 (61) ἀπτής (*Darice* = ἀπτήν); legendum est: *Dorice*.

p. 8 (74) legendum est: Die Verse stammen von *einem Privatdenkmal* her ..... Die Namen der *beiden preisgekrönten Brüder* ..... standen auf *einer* verloren gegangenen Platte.

p. 9 (89) legendum: Me qui *et* pueros et imberbes, cet.

p. 23 (51) legendum: Jacobsii est *supplementum*.

p. 24 (141) „legit *Cumanides* ὅσ' ἴθανον", legendum est: *Cumanudes* (Κουμανούδης).

p. 26 (188) Sed ultimas litteras *bene descriptas esse dubito*. Auctor voluit: Sed dubito an — *bene descriptae sint*.

p. 27 (191) ζ saepe non facere positionem, sqq. — Nonne haec explicantur recta et Graeca, pervetusta litterae ζ pronuntiatione [1])?

p. 28 (195). Saepius sic Graeci .... *appellaut*. Legendum: *appellant*.

p. 34 (287) πεντήκοντα γάμων δ' ἔτεα πλησαμένη. Fortasse nihil mutandum, quia ἔτεα habet accentum in syllaba ἔ, et ea de causa haec syllaba produci potuit.

p. 42 (421) 'Ενθάδε κεῖμαι (sc. κεῖμε), κτλ. — Nota Gr. pronuntiationem.

p. 42 (445) ἔφυσεν *pessime* dictum pro ἔφυ, cet. — Cur pessime? formam ἔφυσα peperit analogia, cf. Soph. Tr. 1026, 1175, O. R. 436, Ar. Vesp. 1472, Eur. Phoen. 34 Pors., cet.

---

1) Cf. vers. in Anth. βαπτίζεται δ' ὕπνῳ γείτονι τοῦ θανάτου.

p. 45 (453) Diphthongus *αι*, pronuntiata ut *ε* a sequioribus(?) istis, cet. — Nota itacismum.
p. 46 (470) *δίξας* itacismo posuit pro *δείξας*.
p. 48 (534) fortasse legendum:
Σάλουιος Ἀριστείδης λιθοδαίδαλος ἐνθάδε κεῖται, κτλ.
p. 50 (583) Cur *ἀρτιγάλακτον* abiiciatur non probe intellego.
p. 57 (682) Χριστῷ — Χριστὲ πάτερ, κτλ. — Nota itacismum.
p. 67 (190) Ἐκ δρυὸς οἶνος, κτλ. *δρυός* (pronuntia drios). Nota itacismum.
p. 69 (228) Fortasse scribendum:
κρεῖττον τὸ κάλλος της (i. e. *αὐτῆς*).
p. 69 (256) *φθήσι* = *φθίσει*. Nota itacismum.
p. 73 (335) *καί*, quam *κὲ* pronuntiabant, cet. — Nota Gr. pronuntiationem.
p. 78 (64) Σωσίκλειαν pronuntia Σωσίκλεαν. — Immo Sosiklian.
p. 80 (85) *ἀγάσσεται* pronuntiatum (et fortasse scriptum) *ἀγάσσετε*, cet. — Nota Gr. pronuntiationem.
p. 81 (107) Ad structuram verbi *πλουτεῖν* cum *accusativum* cf. Thesaurus. — Scr. *accusativo.*
p. 85 (75) *ἀνακτίσσουσί σε*, Θήβη. — Nota itacismum.
p. 86 (122) „Ἔσβεσμαι et *ἐσβέσθην* dicebat faex Graeculorum pro *ἔσβηκα* et *ἔσβην*". Quid sibi velit illud „faex Graeculorum" nunquam intellexi. Attica forma fuit *ἔσβην*, vulgaris forma apud ceteros in usu erat *ἐσβέσθην*, sed qua de causa omnes Graeci praeter Atticos „faex" nominandi sunt?
p. 90 (264) i. e. agri *fiavebant* aristis. — Legendum: *flavebant.*
p. 99 (316) *καί* ista aetate(?) *κέ* pronuntiabatur. — Nota Gr. pronuntiationem.
p. 102 (XVIII) Ibidem m. Aprili. — Legendum: Aprili. De hoc epigrammate egit Papadimitracopulos in ΕΛΛΑΣ II p. 247, cf. Βάσανος p. 718.
p. 105 (XXIII) *κατεσκίουασεν* (sic). Nempe *κατεσκεύασεν* i. e. kateskewasen. — Nota Gr. pronuntiationem.
p. 110 (XXXIX) Vs. 2 lapis habet ΔΕΙC. — Nota itacismum.
p. 111. Nota itacismum.
p. 112 *πρωγένειος* occurrit apud Theocr. III 9.
p. 115 (LIII) fortasse legendum: *ἀνέθηκεν υἱός*, id est: anethiken ios (salvo metro).

p. 116 (LIV) Nota itacismum. — „Sera tempora pessima testatur orthographia" ait editor. Papadimitracopulos autem in libro notissimo plurima exempla orthographiae etiam prioribus temporibus pessime neglectae collegit.

p. 117, LIX (ed. vitiose: XLX) Vs. 1 sine dubio legendum est εἶδον.

p. 120 „ab Herodoteo Solone *eelebrati*". — L. *celebrati*.

p. 121 (LXX) Ed. *Kabbadios* — L. *Kabbadias*, aut potius *Kavvadias* (Καββαδίας).

p. 123 „οὕνεκα non est antiquae Graecitatis", at vide Pape Lex. i. v.

p. 123 (LXXV) Ed. *Staës*. — L. *Stais*. (Στάης).

p. 125 ἑκκαιδεχέτη της = ἑκκαιδεκέτη (?) τις. — Nota itacismum.

p. 125 (LXXVIII) Museo Italico di *antichita* classica, cet. — L. *antichità*.

p. 126 *Buccheler*. — L. Buecheler.

p. 127 Λιὸς κ]ρατερό[φρονος κτλ. — L. Διός?

p. 128 Distichon. — Licentia quam notavit V. Cl. van Herwerden fortasse accentus ratione habita melius explicari potuit.

p. 128 (LXXXV) Δελτιον Αρχ. — L. Δελτίον 'Αρχ.

p. 130 (LXXXVI) Nisi *omnio* me fallunt, cet. — L. *omnia*.

p. 130 (LXXXVII) καλὸν ἰδεῖν, αὐτὰρ Φαίδιμος εἰργάσατο. addit editor (p. 131) „notandum autem digamma in αὐτάρ". — Non notandum est digamma in αὐτὰρ, sed id verbum Graece pronuntiandum est „aftar".

p. 132 *obei* — *caracterise* — *interptetationum*

scribendum:

obéi — *caractérise* — *interpretationum*.

p. 134 (XCI). — Nota itacismum.

p. 143 ΕΙΣΑΛΙΗΝ i. e. ἶσα λίην. — Nota itacismum.

p. 146 ῥινοβόλῳ πατάγῳ. — Cf. Sophoclis Lex. i. v. „ῥινό-„βολος, ον (ῥίς, βάλλω), thrown out of the nose, made by „the nose. Agath. Epigr. 78, πάταγος, referring to ῥιναυλεῖν." — Mihi vocabulum sanum esse videtur.

p. 151 Nota Gr. pronuntiationis testimonia. (Saepe αι pro ε iam ab antiquioribus, non tantum a sequioribus, positum esse ostendit Papadimitracopulos, cuius utilissimum opus, cui titulus Βάσανος, a philologis Batavis neglegi valde doleo).

p. 154 Addenda. — cf. Jasparii dissertationem in ΕΛΛΑΣ, III 2.

Haec habui, quae ante omnia de V. Cl. Herwerdeni editione observanda mihi videbantur. Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt vitia typographica plura; illud autem permirum philologos Batavos recta et genuina et antiquissima linguae Graecae pronuntiatione in edendis et adnotandis scriptoribus Graecis libentissime uti, in sermone quotidiano et in lectionibus academicis eandem magno cum despectu abjicere. Pravam Erasmicam quam vocant pronuntiationem dediscere nondum possunt, namque

Quo semel est imbuta recens, servabit odorem
Testa diu.

Amstelodami. H. C. Muller.

ADDENDA.

Addam observationes quasdam, quas vir doct. W. Jaspar, in seminario Limburgensi, sito in pago Rolduc, litterarum Graecarum professor, libentissime mecum communicavit.

p. 42 (445) Agitur de ἔφυσεν sumpto *sensu intransitivo*, et sic pessime dictum est.

p. 86 (122) „καταςβῆναι i. e. κατασβεσθῆναι. Utraque enim forma veteribus in usu fuit, sed antiquior est ἀπέσβην, κατέσβην, ἀπέσβηκα, κατέσβηκα”, Cobet ad Herod. IV 5. Mnemosyne N. S. XII p. 80. — ἔσβεσμαι rarius invenitur, vix ante Aristotelem, sed cf. Veitch, qui enumerat: Ael. H. A. 9, 54; Galen. 16, 604; Or. Sib. 5, 397; ἀπ- Hippocr. 7, 274 (Lit.); Aristot. Meteor. 2, 3, 39; ἔσβεστο App. Syr. 33. — ἐσβέσθην vero est optima forma: invenitur v. c. Anth. 7, 20. 12, 39; Hippocr. 2, 446 (Lit.); App. Civ. 2, 68; Philostr. Apoll. 277; κατ- Xen. Conv. 6, 10, Hell. 5, 3, 8; σβεσθείς Aristot. Prob. 3, 5, 3; ἀπο- Ar. Lys. 294; Pl. Crit. 112, Tim. 58. Quibus locis, a Veitch citatis, addi potest Lysias 93, 2. Caeterum Herwerdeno Thesaurus St. inspiciendus est.

p. 123. Summo jure Herw. ait: „οὕνεκα *pro* ἕνεκα non est antiquae Graecitatis.” Sequitur enim in epigrammate genetivus τοῦδε, quod absurdum est.

p. 130. Certe notandum est ϝ in Attica, cf. v. Leeuwen in ultima parte Mnemosynes, et Kühner-Blass, in Introd. XV ad calcem.

Communications Officielles.

MEMBRES

(ET ABONNÉS)

DE LA

SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE A AMSTERDAM.

1 Août 1891.

Président d'honneur:
S. Exc. A. R. Rangavis (A. R. Rangabé), Athènes.

Vice-Président d'honneur:
Prof. Dr. Spyr. P. Lambros, Athènes.

Membres d'honneur:
S. A. R. Le Prince Héritier Constantin de Grèce.
S. A. R. Le Prince Héritier Bernard de Saxen-Meiningen.
S. Exc. J. Gennadios, Ambassadeur de Grèce, à Londres.
〃 〃 Charilaos Tricoupis, Ancien Premier Ministre, Athènes.
〃 〃 S. Dragoumis, ancien Min. des Affaires Etrangères, Athènes.
Prof. Dr. A. Boltz, Annastrasse, Darmstadt.
Cost. Reyer, Via Vienna 1, Triest.
G. Valieri, 23 Old Broad Street, Londres. E. C.
Mad. Sophia Tricoupis, à Athènes.
Mad. Calliope Papalexopoulou, à Nauplie.

Donateurs de la Société:
M. Const. Zappas, Brosteni-Urziceni, Roumanie.
M. A. D. Syngros, à Athènes.

Grèce. [1])

*B. Gabriilidis, Directeur de l'„Acropolis", Athènes.
*Ioannes Theophilatos, Athènes.
*Leonidas Vlasis, ἐπιθεωρητὴς τῶν μηχανικῶν, Athènes.
*P. Konstantinides, Athènes.
*Themist. G. Lestos, Athènes.
*Nic. G. C. Lagoussi, Zante.
*P. P. Pharmacopoulos, διδάκτωρ τοῦ δικαίου, Navplie.
*Anton. Petalas, ἐφέτης, Navplie.

1) Nous publions la liste des membres et abonnés en Grèce, mais nous reviendrons là-dessus dans le prochain numéro, car nous ne savons pas encore quels sont les membres qui payent ou qui ne payent pas. LE COMITÉ.

*Spyridon Doukakis, ἐφέτης, Navplie.
*Spyr. Prophantopoulos, Prof. au Gymnase, Navplie.
*Ierefs P. Vlachos, Lixouri, Cephallonie.
*Germanos, Archevêque, Athènes.
*Ch. G. Calokerinos, Karditza, Thessalie.
*Eustathios Bulismas, Archevêque de Corcyra, *Membre Correspondant.*
Niciphoros o Kalogeras, Archevêque, Prof. de théologie à l'Université, Athènes.
Georgios A. Politis, île de Syros,
*Jean Frangoudis, Offic. de l'Armée Hellén., Cephallonie.
*M. van Dijk, Patras.
*C. Cremidi, Patras.
*Ierefs Sofronios Toulios, Lixouri (membre).
Methodios, Archevêque de Syros.
*P. Zitouniatos, Dr. en méd., Athènes.
*Joh. Samoilis, Corfou.
*Prof. Arvanitakis, Corfou.
*E. Dossios, libraire, Corfou.
*I. Tsiacassianos, Zante.
*Georg. Xénopoulos, Zante.
*Prof. S. de Biasi, Direct. de la Bibliothèque Foscoliana, Zante.
*Dr. Marinos Trecas, Lixouri (membre).
*Sp. Pagonis, dimodidaskalos, Lixouri (membre).
*Nikolaos Forestis, Lixouri (membre).
*Elias Tsetselis, Lixouri (membre).
*Dr. Georg Rachotas, Lixouri.
*N. Calogeropoulos, Député, Athènes.
*G. Tsakas, Réd. de l'Acropolis, Athènes.
*Arist. Panagiotidis, Réd. de l'Acropolis, Athènes.
*G. Catsilidis, Réd. de l'Acropolis, Athènes.
Prof. Dr. G. N. Hatzidakis, Prof. à l'Univ., Athènes.
*Spyr. Paganelis, Athènes.
*Dem. Sacellaropoulos, Réd. de l'Apollon, Pirée.
*Dem. Souka, négociant, Pirée.
*P. D. Pantazopoulos, Navplie.
*Sophronios Th. Sophroniou, Navplie.
*Son Exc. Dem. Voulpiotis, ancien Min. de la Justice, Athènes.
*Io. Tricoupis, ἀντεισαγγελεύς, Athènes.
*St. Scouloudis, Député, Athènes.
*N. Chalciopoulos, Insp. de l'Enseign. Supérieur, Athènes.
*C. Chalciopoulos, Député, Athènes.
*N. Ziliotis, Secr. du Ministère, Athènes
*P. Kavvadias, Insp. Gén. des Antiquités, Athènes.
*B. Stais, Insp. des Antiquités, Athènes.
*N. Kizazis, Insp. Gén. des Postes et Télégr., Athènes.
J. G. Giannoukos, professeur, île de Spetsa.
*Mad[lle] Ang. Gerasimou Polycala, Lixouri.
*Mad[lle] Stella T. A. Lascarato, Lixouri.
*Mad[e] Aekat. Boutsina T. Forestis, Lixouri.
*Joan. Protekdikos, Professeur, Athènes (abonné).
*Spyridion Dimexis, Patras.
*Nicol. Anastasiou, Secrétaire de l'Ἐθνικὸς Στολός, Athènes.
*Ant. Antoniadis, anc. rect. de gymnasé, rue Gravias 10, Athènes
*Georg. I. Douroutis, κτηματικὸς, rue Evripide 8, Athènes.
*D. C. Papageorgios, Kolaunachi Rue Charetos 14, Athènes.
*Marc. D. Saccoraphos, Secr. dans l'Arsakion, Athènes.
*Elias Chatzi Andriou, Dr. en droit, Athènes.

Constant. D. Sachinis, rue Phidiou 8, Athènes (abonné).
*P. Pappanastasiou, rect. du gymnase, Pirée.
*G. Zannetos, écrivain, Pirée.
*Chr. Giannopoulos, prof. du gymnase, Pirée.
Spyridon A. Matesis, juge, île de Syros.
*Mad. Char. L. Pavtopoulou, Pirée.
J. N. Botasis, Athènes (membre).
*N. Dimaras, privatdocent à l'Univ., Athènes (membre).
*A. Zygomalas, anc. ministre de l'instruction, Athènes.
*Arist. Provelegios, prof. de philos., Athènes.
*Georg. Paganelis, publiciste, Athènes.
*M. Mindler, avocat, rue Mavromichali 48, Athènes.
*Ath. L. Rousopoulos, archéologue, Athènes.
*D. M. Vasiliou, 33 rue de l'académie, Athènes.
*J. Bortsellas, prof. au collège, Athènes (membre).
*N. Papagiannopoulos, prof. au collège, Athènes (membre).
*Paul Carolidis, prof. au collège, Athènes.
Nicodimos, Archévêque, île de Thira, (Santorin).
Prof. Th. Papadimitracopoulos, Place de l'ancien Théâtre 23, Athènes.
*Pan. Constanidis, prof. de théologie, île de Spetsa.
F. di Mento, prof. de langue italienne, Corfou.
*Pan. I. Ferbos, prof. au collège, Athènes.
Marg. D. Dimitsas, prof. de géographie, Athènes.
*C. D. Caprálos, *διδάκτωρ τοῦ δικαίου*, Athènes.
Emmanuil G. Elevtheriadis, *δικηγόρος*, île de Syros.

Allemagne.

S. Excellenz Cléon Rangabé, Königl. Griech. Gesandter, Berlin, In den Zelten 23.
D. N. Pappo, 37 Christianstrasse, Parterre, Dresden.
Dr. Hans Müller, Täubchenweg N° 9, Parterre, Leipzig, ***Membre Correspondant.***
Dr. P. E. Pavolini, Dorotheenstrasse 95; Berlin N.
L. D. Manasse, Consul von Griechenland, Stettin.
P. Schmölder, Frankfurt a. M.
Germanos Karaevangelis, *διάκονος καὶ φοιτητὴς τῆς φιλολογίας, ἐκ Μυτιλήνης*, Griechische Kirche, Leipzig.
Joh. Nep. Stimmelmayr, Kgl. Amtsrichter, Dingolfing (Bayern).
Dr. Kumpfmüller, Pfarrer, Loiching (Post Dingolfing).
G. Albrecht, Rechtsanwalt, Dingolfing (Bayern).
Prof. Dr. O. Nasemann, Karlstrasse 14 I, Halle a/S.
L. Graf v. Pfeil, Hirschberg, Schlesien.
Dr. Spiliotopulos, Archimandrit, Griech. Kirche, München.
Dr. A. Hilgard, 216 Hauptstrasse, Heidelberg.
Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht Dr. L. Kuhlenbeck, Jena.
Dr. Ludwig Hertel, prof. am Gymnasium, Greiz (Fürstenthum Reuss).
Dr. W. Rüdiger, am Plan 4III, Marburg (Hessen).
Dimitrios Sophianos, 11 Grunaer Strasse, 2e Etage, Dresden.

Belgique.

S. Exc. Karatheodory, Ministre de Turquie, Bruxelles.
Dem. Agelastos, Consul de Grèce, Anvers, ***Membre Correspondant.***

Angleterre.

Prof. Dr. R. Blackie, Univ. of Edinburgh.
Rev. Launcelot Dowdall, St. Aubyns, Brighton.
George V. Collison, Vicarage, Clodock, Abergavenny (Wales.)

A. A. Joannidis, Consul de Grèce, Londres. ***Membre à vie.***
Dr. J. N. Valetta, Londres, 16 Durham Terrace, Westbourne Park, W.
C. Robertson, Redfern, Colinton Road, Edinburgh.
Rev. F. M. Wyndham, St. Charles College St. Charles Square, W. London.
Alex. Stuart, c/o Mrs. Clark, 106 Renfrew Street, Glasgow. ***Membre Correspondant.***
Arist. Messinessi, Eastcheap Bld.gs E. C. London.
M. A. Ralli, Consul of Greece, Liverpool.
G. C. Ralli, c/o Ralli Psicha, 〃
Sp. Georgala, Tenwick Street,
D. Pappacalo, 15 Sweeting Street, 〃
G. Th. Serini, Alex. Bldgs. Ormondstreet, 〃
C. G. Nicolaidis, 17 Water Street, 〃
George C. Lissani, c. of C. G. Nicolaidis, 〃
Archimandrite Metallinos, Greek Church, Higher Broughton, Manchester
Per. Souvazoglou, Chepston Blgs., 〃
L. I. Chrysovelonis, St. Pauls Road Kersal, 〃
G. Marchetti, c/o Mrs. Petrocochino Brothers, Hall Street, 〃
I. Pappa Demetriou, 40 Dickinson Street, 〃
C. E. Demetriadis, c. of Ralli Brothers, 〃
Paul Scouloudi, 〃 〃 〃
E. N. Parodis, c. of Ralli Brothers, Manchester.
C. Politachi, 〃 〃 〃
A. N. Alexandroff, 〃 〃 〃
Mrs. A. M. Knottesford-Fortescue, 29 Ashburnham Road, Bedford.
Dr. Elisabeth A. S. Dawes, Lindores, Weybridge (membre).
The Revd. J. S. Dawes, D.D., Newton House, Surbiton, Surrey.

France.

D. Bikélas, 4 rue de Babylone, Paris, ***Membre Correspondant.***
M. Verpeaux, curé de Blancey par Pouilly-en-Montagne, Côte d'Or (membre).
E. d'Eichthal, 57 rue Jouffroy, Paris.

Pays-Bas.

Mr. G. van Tienhoven, Bourgmestre d'Amsterdam.
Dr. F. L. Abresch, Prof au Gymnase, Amsterdam, Trésorier-adjoint.
Prof. Dr. A. H. G. P. van den Es, Prof. à l'Univ., Recteur du Gymnase, Amsterdam, Président.
Dr. H. C. Muller, 137 P. C. Hooftstraat, Privatdocent à l'Univ., Prof. au Gymn., Amsterdam, Secrét. et Réd.
Dr. H. C. Rogge, Prof. à l'Univ., Amsterdam, Bibliothécaire.
Prof. Dr. I. M. J. Valeton, Prof. à l'Université, Amsterdam.
F. G. Kramp, Amsterdam, Sarphatikade 17.
Mr. J. v. Eik Jzn., Amsterdam, Keizersgracht 649.
Dr. Y. H. Rogge, Prof. au Gymnase, Amsterdam.
E. A. Sunier, Prof. au Gymnase, Amsterdam, Trésorier.
J. L. Del Baere, Amsterdam.
M. C. Calkoen, Amsterdam, Keizersgracht 267.
G. Harkema, Amsterdam, Amsteldijk 8.
Dr L. J. Suringar, Prof. au Gymnase, Amsterdam.
Mr. W. S. J. van Waterschoot v. d. Gracht, Amsterdam, Heerengracht 280.
Dr. D. Burger, ancien recteur du gymnase, Amersfoort.
A. J. Flament, Archiviste-adjoint à Maastricht, Secr. Adjoint.
J. Habets, Archiviste à Maastricht.

Mart. Nijhoff, éditeur, Den Haag.
Dr. J. H. W. Frankamp, Prof. au Gymnase, Den Haag.
Mad. M. Zwaanswijk, Nijmegen, Réd.
C. G. Zwaanswijk, Capitaine pens. de l'Armée Néerl., Nijmegen.
Prof. Dr. H. Kern, Prof. à l'Université, Leiden.
Prof. Dr. C. P. Tiele, Prof. à l'Université, Leiden.
Dr. P. H. Ritter, rédacteur du „Nieuws v/d. Dag", à Amsterdam
Dr. K. v. Wulften Palthe, Prof. au Gymnase, Zwolle.
J. P. Riedel, Prof. au Gymnase, Winschoten.
Dr. B. H. Steringa Kuyper, Prof. au Gymnase, Middelburg.
Dr. W. F. A. van Dam, Prof. au Gymnase, Kampen.
Dr. A. G. Kok, Recteur du Gymnase, Zutfen.
Felix Cohen, Consul de Grèce, Rotterdam.
Dr. J. L. Liezenberg, Prof. au Gymnase, Schiedam.
Dr. W. C. N. Bollaan, Prof. au Gymnase, Amsterdam, Vice-Président.
Ae. W. Timmerman, Prof. au Gymnase, Zutfen.
J. Hudig, Rotterdam.
Dr. P. D. Chantepie de la Saussaye, Prof. à l'Univ., Amsterdam (abonné).
W. Jaspar, Prof. au Collège de Rolduc.
Mlle E. Biben, adr. temp. Amstel Hôtel, Amsterdam.
M. P. J. Swaving, Juge à Woerden.
Dr. P. J. Margadant, Prof. au Gymnase, Den Haag.
M. P. J. Enk, Dir. de l'école publique, à Nijmegen.
J. L. Wouters, Vicaire, Rotterdam (Stieltjesplein 17).
A. Loosjes, Pasteur à Amsterdam (abonné), Vondelstraat.
M. J. W. Brouwers, curé à Bovenkerk.
E. J. Brill, éditeur à Leiden.
P. J. Lechner, Litt. Cand., Amsterdam.
Jhr. Mr. J. H. J. Quarles van Ufford, Bourgmestre de Noordwijk.
F. G. Waller, Jur. Stud., Vondelstraat, Amsterdam.
M. G. L. van Loghem, Dr. en droit, Parkweg, N. Amstel (près d'Amsterdam).

Autriche.

Erm. Gentilli, ***Membre Correspondant***, Wien, I, Bauermarkt 2.
Dr. Th. B. Oekonomidis, Prof. à l'École Hellénique, Triest.
Dem. Zevelekis, Via Stadion 20, Triest.
St. Metaxas, Via Nuova 3, Triest. ***Membre Correspondant.***
Benedictus Apostolides Hierodiacono, Riva Carciotti 1, Triest.
Elias G. Michalopoulos, Prof. de l'Ec. Hellénique, Riva Carciotti 1, Triest.
Stephanus Franghiades, Via Vienna 6 I, Triest.
Dem. Topali, Piazza S. Giovanni 1, Triest.

Hongrie.

Prof. Dr. J. B. Télfy, Prof. à l'Univ., Boudapest.
Paul Charissis, Consul Gén. de Grèce, Boudapest, ***Membre Correspondant.***
Johann Charissis, à l'adr. de M. Paul Charissis, Consul de Grèce, Boudapest.
G. Gogos, Archimandrit, église grecque, Boudapest.

Roumanie.

Prof. Dr. N. G. Dossios, Galatz, ***Membre Correspondant.***
Mich. L. Bistis, Galatz.
Anast. Vénieris, Dir. de l'Inst. Hell. à Galatz.
Man. Z. Chrissoveloni, Galatz.
Ath. Papadimitriou, Galatz.

P. Sp. Topali, à Gara-Munteni. *Membre à vie.*
Dr. S. Caravia, à Galatz.
Prof. Dr. D. Pylarinos, Dir. de l'école publique, à Braila.
Ev. Antipas, Consul de la Grèce, à Galatz.
B. Silelis, à Giurgiu (Schiurschewo).
D. Bougas, 〃 〃
S. Spathis, 〃 〃 *Membre Correspondant.*
B. D. Zoulas, 〃 〃
M. G. Archondis, 〃 〃
A. D. Poulopoulos, 〃 〃
D. Vasmatzidis, 〃 〃
S. Vasmatzidis, 〃 〃
C. G. Kokkinos, 〃 〃
Cl. Nicolaïdis, 〃 〃
S. F. Mexas, 〃 〃
Sp. P. Sliopoulos, 〃 〃
Const. B. Vaghias, Prof. à Braila (membre).
Const. Zappas, Brosteni-Urziceni, Roumanie.
Dr. N. Nicolaïdis, Craïova (Krajowa).
Const. Stathatos, Braila.
Ilia Papantoniou, Gara Tendarci.
Eustath. Sismani, Giurgiu (Schiurschewo).

Suisse.

P. J. Gouda Quint, Theol. Doct., Davos Platz.
Jules Ferrette, 4 Avenue du Crêt, Neuchâtel, *Membre Correspondant.*

Italie.

Ad. Gemma, Prof., Via Cappelletta N° 1, Verona.
Gius. Lattanzi, Prof. nel liceo, Alatri (Roma).
Ag. Giannopoulos, Consul de Grèce, Bari, *Membre Correspondant.*

Russie.

D. Z. Petrocochino, Boulevard des gardes à cheval, St. Pétersbourg. (2 abonn.)
Alcib. Petrocochino, Perspective Newski, coin de la petite Rue des Écuries, St. Pétersbourg.
P. L. Coressis, Grande Morskaya 35, St. Pétersbourg.
N. Contoyannaki, Consul de Grèce, Rue Sergiewska, St. Pétersbourg.
P. P. Scaramangas, Rue Galernaja, St. Pétersbourg.
Dr. L. G. C. Chadzi-Constas, Odessa, *Membre Correspondant.*
Spyr. Synodinos, Taganrog, 〃 〃
S. Baltagi, Odessa.
Wladimir Paraskevas, Odessa.
Const. Paraskevas, Odessa.
Joh. Prinzhorn, pasteur de l'église protest. à Moscou.
Nicolaos Paraskevas, Odessa.
Demetr. Xanthopoulos, Odessa.
Dr. Anast. Maltos, Prof. de langue hellén., Odessa.
P. Inglesis, négociant, Odessa.
Ioan. Moraïtinis, 〃 〃
Dem. Mavros, 〃 〃
Elevth. Raphael, *ὑποπρόξενος τῆς Ἑλλάδος*, Odessa.
Jean Legantinis, négociant, Odessa.
Syn. Pappa Demitriou, Dir. de l'Ecole commerc. Hellén. à Odessa.

Nic. Petropoulos, courtier, Odessa.
L. Dorizas, négociant, 〃
Soph. Mavroscouphis, négociant, 〃
A. Crendiropoulos, Taganrog.
Alex. Scanavis, Rostow.
Pan. Dourdouphi, banquier, Odessa.
N. Persopoulos, Odessa.
Alex. Inglesis, négociant, Odessa.
Georg Latris, 〃 〃
Mich. Mavros, 〃 〃 *Membre à vie.*
Ant. Rizos, 〃 〃
Ant. Samias, notaire, 〃
Vas. Pispas, Dr. en méd., 〃
Spyridon Compothécras, 〃
Aristides Lychiardopoulos, 〃
Marinos Inglesis, 〃
Jean Zariphis, 〃
Georges Lychiardopoulo, 〃
Basile Michael, Professeur, 〃
Michel Petrou, 〃 〃
Crionas Doulgeroff, 〃
Constantin Cavouras, 〃
Matthieu Vavoulis, 〃
Z. Phranchopoulos, employé chez M. Mavro, Odessa.
Georges Gavalas, Odessa.
Alexandre Ambatiello, 〃
Gerasimos Kontouris, Professeur, 〃

Suède.

Dr. Julius Centerwall, à Söderhamn, *Membre Correspondant.*
C. L. H. Forslind, Lieut e. r. de l'Inf. Suédoise, etc., à Warberg (membre).

Turquie.

K. Portocaloglou, Constantinople, *Membre Correspondant.*
Prof. Dr. D. E. Oekonomidis, 〃 〃
Prof. Dr. Th. Saltelis,
Prof. Dr. E. Amaxopoulos,
} à l'adresse de la Πατριαρχικὴ Μεγάλη τοῦ Γένους Σχολή, Constantinople.
Em. I. Gedeón, Réd. du Journal Off. du Patr. Oecuménique, à Constantinople.
Dr. G. Sotiriadis, recteur du gymnase, à Janina, Epirus (Turquie), *via Brindisi.*
Dr. Triantafyllidis, Constantinople (abonné).
Dr. C. Stékoulis, Grande rue de Péra 207, Constantinople.
Const. Rigopoulos, Chaskioi, près de Constantinople.
D. Contogeorgi, contamble de la Société Littéraire à Constantinople, Rue Sakiz-agatch 2.
Const. Aslanidés, Constantinople, Rue Péra N° 36.

Bulgarie.

Lambros Enyalis, 1r Drogman du Cons. Gén. de S. M. Hellén. à Philippopoli, *Membre Correspondant.*
Mich. Vlados, Dr. en méd., Philippopoli.
Dr. Achille Mavridis, avocat, Philippopoli.

Egypte.

Dim. J. Dimitriadis, à Alexandrie.
Them. Rodocanacis, Kafr-el-Zagiát.
Athan. Tambacopoulos, " " "
Pan. Panagiotópoulos, " " "

États-Unis d'Amérique.

Constᵗ Casangés, 995 Bedford Ave, Brooklyn, New York, City, ***Membre Correspondant.***
C. D. Livierato, 93 Wall Street, New York.
M. le Dr. F. Henri Kretz, 149 West 12th Street, N. York (City)
Mr. D. Jannopoulo, Consul of Greece, St. Louis (Mexico).

Indes Néerlandaises.

G. J. P. J. Bolland, Professeur à l'Ecole Moyenne, Batavia (abonné).

Indes Anglaises.

P. Stethacopoulos, c/o H. Hrysham Esq., Rangoon, East India (abonné).

ΚΑΤΑΣΤΑΤΙΚΟΝ

τοῦ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου ἐν Ἀμστελοδάμῳ.

Ἄρθρ. 1. Ὁ *σκοπὸς τοῦ Φιλελληνικοῦ Συλλόγου εἶναι·*

α. Ἡ ἐνθάρρυνσις τῆς σπουδῆς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης καὶ φιλολογίας ἀπὸ τῶν ἀρχαιοτάτων χρόνων μέχρι τοῦ νῦν, ὡσαύτως ἡ ἐπέκτασις καὶ ὅπου δεῖ διόρθωσις τῆς διδασκαλίας.

β. Ἡ συζήτησις καὶ λύσις τοῦ ζητήματος τῆς προφορᾶς τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης ἐν τῇ ἐκπαιδεύσει.

γ. Ἡ προστασία παντὸς τοῦ ἑλληνισμοῦ συμφέροντος ἐξαιρουμένων τῶν πολιτικῶν ζητημάτων.

COMITÉ DE LA SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE A AMSTERDAM.

S. Exc. A. R. RANGAVIS (RANGABÉ),	Athènes.	Président d'honneur.
Prof. Dr. SPYR. P. LAMBROS,	Athènes.	Vice-Président d'honneur
Prof. Dr. A. H. G. P. VAN DEN ES,	Amsterdam.	Président.
Dr. W. C. N. BOLLAAN,	"	Vice-Président.
Dr. H. C. MULLER,	"	Secrétaire.
A. J. FLAMENT,	Maastricht.	Secrétaire-adjoint.
E. A. SUNIER,	Amsterdam.	Trésorier.
Dr. F. L. ABRESCH,	"	Trésorier-adjoint.
Prof. Dr. H. C. ROGGE,	"	Bibliothécaire.

Adresse du Secrétaire: 137 P. C. Hooftstraat, Amsterdam.
Adresse du Trésorier: 49 Stadhouderskade, Amsterdam.

Comité de Rédaction du Journal:
- Madame M. ZWAANSWIJK, à Nijmegen.
- . . . .
- Dr. H. C. MULLER, Secr. de la Rédaction.

STATUTS DE LA SOCIÉTE PHILHELLÉNIQUE A AMSTERDAM.

Art. I. La Société Philhellénique a pour but:

a. D'encourager l'étude et la propagation de la langue et de la littérature grecques, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, et de tendre, où cela sera necessaire, à l'amélioration de l'enseignement dans ces branches.

b. De collaborer à la solution de la question pendante de la prononciation du grec, dans l'enseignement.

c. De favoriser, en général, tout ce qui touche à l'Hellénisme, les questions de politique pure exceptées.

ΦΙΛΕΛΛΗΝΙΚΟΣ ΣΥΛΛΟΓΟΣ

ἐν Ἀμστελοδάμῳ.

Κατὰ τὰ ἄρθρα 15 καὶ 17 τοῦ ἡμετέρου Κανονισμοῦ ἔχομεν τὴν τιμὴν ν' ἀνακοινώσωμεν ὑμῖν ὅτι ἡ 4η Γενικὴ Συνεδρίασις τοῦ ἡμετέρου Συλλόγου θὰ λάβῃ χώραν τῇ 26 Σεπτεμβρίου 1891, ὥρᾳ 7 μ. μ., ἐν τῷ καταστήματι Krasnapolsky ἐν Ἀμστελοδάμῳ.

Ἐν τῇ συνεδριάσει ταύτῃ ἡ Ἐπιτροπὴ θέλει δώσει ἀπολογίαν τῶν ἐργασιῶν τοῦ Συλλόγου κατὰ τὸ παρελθὸν ἔτος, καὶ ὁ Ταμίας θέλει καταθέσει τὸν ἀπολογισμόν του.

Μετὰ ταῦτα, ἡ συνεδρίασις θέλει ἀποφασίσει περὶ τῶν ἑξῆς πραγμάτων·

α' ἐκλεξις τριῶν νέων μελῶν τῆς ἐπιτροπῆς, ἀντὶ τῶν κκ. καθ. van den Es, καθ. Rogge καὶ καθ. Bollaan.

β' ἐκλεξις ἑνὸς μέλους τῆς συντάξεως, ἀντὶ τοῦ κ. Flament, ὅστις παρῃτήθη.

γ' προτάσεις τοῦ κ. καθ. Δ. Η. Οἰκονομίδου ἐν Κωνσταντινουπόλει, ἀφορῶσαι τὸ γλωσσικὸν ζήτημα (Ἑλλάς, III 2, σελ. 137—145).

Ἡ Ἐπιτροπὴ τοῦ Συλλόγου:

Α. Ρ. Ῥαγκαβῆς, ἐπίτιμος πρόεδρος,
ἐν Ἀθήναις.
A. H. G. P. van den Es, πρόεδρος,
ἐν Ἀμστελοδάμῳ.
H. C. Muller, γραμματεύς,
ἐν Ἀμστελοδάμῳ.

ἐν Ἀμστελοδάμῳ,
τῇ 1 Αὐγούστου 1891.

PHILHELLENISCHER VEREIN

IN AMSTERDAM.

Kraft der Artikel 15 und 17 unseres Reglements haben wir die Ehre Ihnen mitzutheilen, dass die 4te Generalversammlung unseres Vereins am 26ten September 1891, 7 Uhr Nachmittags, in Hotel Krasnapolsky in Amsterdam tagen wird.

In dieser Versammlung wird der Vorstand berichten über die Arbeiten des Vereins im verflossenen Jahre, während der Schatzmeister der Versammlung seine Bilanz vorlegen wird.

Hernach wird die Versammlung zu entscheiden haben über die nachfolgenden Sachen:

1°. Wahl dreier neuer Mitglieder des Vorstands, anstatt der Herren Prof. van den Es, Prof. Rogge und Dr. Bollaan.

2°. Wahl eines Mitglieds der Redaktion, anstatt des Herrn Flament, welcher seine Entlassung eingereicht hat.

3°. Vorschläge des Herrn Prof. D. E. Oekonomidis in Konstantinopel mit Bezug auf die Sprachfrage (Ἑλλάς, III 2, S. 137—145).

Der Vorstand des Vereins:

A. R. Rangawis, Ehren-Vorsitzender, Athen.

A. H. G. P. van den Es, Vorsitzender, Amsterdam.

H. C. Muller, Sekretär, Amsterdam. (137 P. C. Hooftstraat).

Amsterdam,
1 August 1891.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΗΣ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗΣ ΚΑΙ ΒΙΒΛΙΟΓΡΑΦΙΑ.

(*Τὰ ὀνόματα τῶν ἀξιοτίμων κκ. δωρητῶν σημειοῦνται δι' ἀστερίσκου.*)

(*Συνέχεια*).

*MENTO (Francesco di), Una greca interpretazione ai versi 121—123 del c. V dell' Inferno. Alla Società Dantesca Italiana residente in Firenze dedica questa recensione —. Corfù, Gennaio 1891. 8°. 15 p. tip. di G. Nacamulli.

*DEVENTER (Ch. M. van), Hellas, het tijdschrift der Philhelleensche Vereeniging te Amsterdam, Tweede Jaargang. [1891. 8°. 10 blz.].
Overgedrukt uit de »Wetenschappelijke Bladen".

*LEYDS (R), Disputatio historica de ordine rerum Ol.[e] 107[a] gestarum, imprimis de Demosthenis orationis in Midiam temporibus. [Dissertatio inauguralis]. Groningae, apud P. Noordhoff 1891. 8°. 88 p.

'Χατζηαράκης (Θρασ. Κ.), *διδάκτωρ τῆς φιλολογίας*, Τῶν καθ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον Μουσαίου τοῦ Γραμματικοῦ *μετάφρασις ἔμμετρος εἰς τὴν καθαρεύουσαν, μετὰ τοῦ κειμένου, προλόγου καὶ ὑπομνημάτων. ἐν Ἀθήν. ἐκ τοῦ τυπ.* Α. *Κωνσταντινίδου* 1890. 8°. 48 *σελ. Τιμᾶται δραχμῆς.*

[Vgl. Hellas I S. 200—203. Leider gestattet uns der Raum eine Besprechung nicht. Ich werde die Uebersetzung im 2en Theile meiner Grammatik (Leiden, Brill) behandeln. —* MULLER].

*MODESTOW — ВОПРОСЪ О ГРЕЧЕСКОМЪ ЧТЕНІИ (ПРОИЗНОШЕНІИ) В. И. МОДЕСТОВА, Профессора Новороссійскаго Университета. — (Die Frage der griechischen Aussprache, von W. I. Modestow, Professor an der [neu] russischen Universität. — St. Petersburg, 1891. 8°. 27 S.)

Man vergleiche den Bericht darüber in der Hellas III 2. Wir hoffen nähere Berichte aus Odessa zu empfangen.

*MARGADANT (P. C.), Latijnsch lees- en vertaalboek. 's Gravenhage 1891. 8°. 126 blz.

Καταστατικὸν τοῦ ἐν Ἀθήναις Συλλόγου Κοραῆ. ἐν Ἀθήν. 1890. 8°.

[*Δῶρον τοῦ κ.* *Γ. Ν. *Χατζιδάκη.*]

*WOLTJER (J.), Grieksche grammatica voor gymnasiën. Eerste stuk. Groningen, J. B. Wolters, 1891. 8°. p. 1—176.

[Der Verfasser scheint Erasmianer. Seite 2—3 wird auch das Ngr., und Seite 6 die Frage der Aussprache mit wenigen Worten erwähnt. Das Buch scheint praktisch brauchbar, bietet jedoch nicht viel Neues. — M.]

CABALLERO (Fernan), Andalusische Novellen. Aus dem Spanischen von *HANS MÜLLER. Leipzig und Wien, Bibliograph. Institut, 1891. kl. 8°. 175 S — Meyer's Volksbücher.

*SCHMALZ en WAGENER, Latijnsche Grammatica. Voor Nederlandsche Gymnasia bewerkt door *K. B. VAN WULFTEN PALTHE. P. Noordhoff, 1891, Groningen, 8°. blz. 1—32, en vlg.

'ΗΜΕΡΟΛΟΓΙΟΝ (*Ζακύνθιον*) *τοῦ ἔτους* 1891 *ὑπὸ Γεωργίου Δ. Λογοθέτου. Ἔτος Γ'. ἐν Ζακύνθῳ, ἐκ τοῦ τυπογρ.* Ἡ *Αὐγή, κλ.* 8°. 106 *σελ.*

Δῶρον τοῦ κ. *ΓΕΩΡΓ. Α. ΠΟΛΙΤΟΥ.

*ΜΙΣΤΡΙΩΤΗΣ (Γεώργ.), Τὰ αἴτια τοῦ ἀρχαίου καὶ τοῦ νεωτέρου ἑλληνισμοῦ. Λόγος ἀπαγγελθεὶς ἐν τῇ Μεγάλῃ Αἰθούσῃ τοῦ Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου, τῇ 10 Μαρτίου 1891. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Π. Δ. Σακελλαρίου. 1891. 8°. 53 σελ.

*ROGGE (Y. H.), Libanii Apologia Socratis. Specimen litterarium inaugurale. Amstelodami 1891. 8°. 102 p.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΠΕΡΙΟΔΙΚΩΝ.

(Συνέχεια, ὅρ. ΕΛΛΑΣ III 2 σελ. 207.)

*Σημ.' — Δυστυχῶς ὁ χῶρος δὲν ἐπιτρέπει ἡμῖν νὰ δώσωμεν ἐν τῷ τεύχει τούτῳ ὁλόκληρον βιβλιογραφίαν τῶν περιοδικῶν, διὸ περιοριζόμεθα νὰ ἀνακοινώσωμεν μόνον τοὺς τίτλους.

ΈΠΙΘΕΩΡΗΣΙΣ (Ἐθνικὴ γραφική) ἐκδιδ. κατὰ μῆνα. — Revue Hellénique illustrée. Τεῦχος 40—41, Ἔτος Δ'. Ἀπριλ. Μαΐος 1876. ἐν Παρισίοις 1876. gr. 8°.

ἈΘΗΝΑΙΟΝ, σύγγραμμα περιοδικὸν κατὰ διμηνίαν ἐκδιδ. Τόμ. Δ', τεῦχος ς'. Ἀθήνησιν 1876. 8°.

ΔΙΑΠΛΑΣΙΣ (Ἡ) τῶν παίδων, παιδικὸν περιοδικὸν σύγγραμμα, κλ. κλ. Ἔτος Ε'. τεῦχος 10ον. Ὀκτ. 1883. ἐν Ἀθήναις, 4°.

ΒΙΩΝ, σύγγραμμα περιοδικὸν ἐκδιδ. δὶς τοῦ μηνός Ἔτος Α', φυλλ. Η'. 15 Ἰουν. 1878. ἐν Σμύρνῃ 1878. gr. 8°.

ἈΝΑΠΛΑΣΙΣ, ἐκδιδ. δὶς τοῦ μηνός. Ἔτος Δ', ἀρ. 68— κτλ. ἐν Ἀθήναις, 1891. 8°.

ΦΟΙΒΟΣ, ἐπιμήνιος συγγραφὴ περὶ τῆς δημοσίας ὑγιείας, κλ. ἐν Ἀθήναις. 1891. 8°.

ΣΩΤΗΡ, μηνιαῖον περιοδικὸν σύγγραμμα, κλ. Τόμ. XIV, τεῦχ. α'—γ'. ἐν Ἀθήναις 1891. 8°.

ΑΘΗΝΑ, σύγγραμμα περιοδικὸν τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐπιστημονικῆς Ἑταιρείας. Τόμος Γ„ τεῦχ. Α'. Ἀθήνησιν, in Commission bei Barth & von Hirst in Athen, τύποις ἀδελφ. Πέρρη 1891. 8°. σελ. 1—176.

ΕΣΤΙΑ εἰκονογραφημένη, ἐκδίδ. κατὰ Κυριακήν. Ἐκδ. καὶ διευθ. Γεώργιος Δροσίνης. Τόμος Α'. ἐν Ἀθήν. 1891. gr. 8°.

ΚΛΕΙΩ, σύγγραμμα περιοδικὸν μετὰ εἰκόνων, ἐκδ. δὶς τοῦ μηνὸς ἐν Λειψίᾳ. Ἔτος Ζ', ἀρ. 1—2—3, Ἀπριλ.—Μαΐος, 1891.

Philologus, Zeitschr. für das class. Alterthum, herausg. v. *O. Crusius*. Band XLIX Heft 3. (N. F. Bd. III. H. 3). Göttingen 1891. 8°. S. 385—576.

Rundschau (Neue Philologische). Herausg. von *C. Wagener* und *E. Ludwig*. Jahrg. 1891, N°. 5, 6, 7—8. Gotha, 1891. 8°.

Listy Filologické. Odpovědní redaktoři *Jan Gebauer* a *Jos. Král*. Ročník XVIII, sešit I a II. vPraze, 1891. 8°. 160 p.

Gesellschaft (Die), Monatschrift für Litteratur, Kunst, u. s. w. von *M. G. Conrad*. Jahrg. 1891, I. Quartal. Leipzig, 1891. 8°. S. 249—448.
Geschenk des Herrn Prof. Dr. Aug. Boltz.

Gesellschaft (Die), u. s. w. Heft 4, Leipzig 1891. 8°. S. 572—574.

Volanunel Svčtový Věstnik. Nogot flenas valik volapüka. — Orgán všech přátel svétomluvy »volapük", etc. etc.
(Böhmisches Volapük-Organ, Geschenk des Herrn J. N. Stimmelmayr in Dingolfing).

Mnemosyne. Bibliotheca Philologica Batava, coll. S. A. Naber, J. van Leeuwen J.f., I. M. J. Valeton. N. S., Vol. XIX pars II. Lugd. Bat. Lipsiae 1891. 8°. p. 129—228.

Bibliotheca Philologica Classica. Verzeichniss der auf dem Geb. der cl. Alterth. Wiss. ersch. Bücher, u.s.w. u.s.w. XVII Jahrg. 1890. IVes Quartal. Berlin 1890. 8°.

Journal (the American) of Philology, ed. by Basil L. Gildersleeve, Vol. XI 4. Whole N°. 44. Baltimore—New-York and London—Leipsic, December 1890. 8°. p. 407—547.

Revue des études grecques. Publication trimestrielle etc. Tome III. N°. 12. Octobre—Décembre 1890. Paris, 1890. 8°. p. 339—488.

L'Orient, Nouvelles des pays grecs et ottomans. N. Nicolaïdès directeur-fondateur. 3e Année. Paris 1891.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΕΦΗΜΕΡΙΔΩΝ.

(*Συνέχεια.*)

*Σημ. — *Δυστυχῶς ὁ χῶρος δὲν ἐπιτρέπει ἡμῖν νὰ δώσωμεν ἐν τῷ τεύχει τούτῳ ὁλόκληρον βιβλιογραφίαν τῶν περιοδικῶν, διὸ περιοριζόμεθα νὰ ἀνακοινώσωμεν μόνον τοὺς τίτλους.*

ΑΣΤΥ (ΤΟ), *Καθημερινὴ εἰκονογραφημένη ἐφημερίς.*

ΝΕΑ ΗΜΕΡΑ, *ἐκδίδεται ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Τεργέστη.*

ΝΕΑ ΕΦΗΜΕΡΙΣ, *ἐν Ἀθήναις.*

ΦΑΝΟΣ, *ἐκδίδοται κατὰ Τρίτην. ἐν Ἑρμουπόλει Σύρου.*

ΙΡΙΣ (Ἡ) *τῶν λαῶν τῆς Ἀνατολῆς, ἐκδιδομένη ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. Βουκουρέστιον.*

ΧΡΟΝΟΣ, *ἐφημερὶς τοῦ λαοῦ. Ἔτος Α'. ἐν Ἑρμουπόλει (Σύρου).*

ΑΝΑΤΟΛΗ, *ἐφημερὶς κτλ. ἐκδιδομένη ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. ἐν Σύρῳ.*

Münchener Allgemeine Zeitung. — Beilage N°. 64, 1891, 5 März.

Bayerische Handelszeitung, München. 1 März 1891.

Münchener Neueste Nachrichten, N°. 82, 20 Febr. 1891. — N°. 225, 20 Mai 1891 (Art. von *K. Krumbacher).

L'Orient, Journal politique, financier, etc. N. Nicolaïdès, directeur-fondateur. 147, Boulevard Saint-Michel, Paris.

La Ginnastica, Org. uff. dell' Assoc. Ital. dei Maestri di Ginnastica. Venezia, 1891. (*Cost. Reyer).

ΓΡΑΜΜΑΤΟΚΙΒΩΤΙΟΝ
τῆς
„ἙΛΛΑΔΟΣ".

κ. Ι. Γ. *Γιαννούκῳ ἐν Σπέτσαις. — Λυπούμεθα μὴ δυνάμενοι νὰ δημοσιεύσωμεν τὰ λοιπὰ ποιήματα, ἃ ἐστείλατε ἡμῖν. Χαίρετε.*

κ. *Γεωργίῳ Δροσσίνῃ, συντάκτῃ τῆς Ἑστίας, ἐν Ἀθήναις. — Δια τί δὲν ἔχετε ἀπαντήσει εἰς τήν ἐπιστολήν μου; Ἔχω γράψει ὑμῖν πρὸ πολλοῦ, ἀλλ' οὔπω ἔλαβον τὴν ἀπάντησιν ἣν ἀνέμεινα.*

κ. Γ. *Γόγῳ, ἀρχιμανδρίτῃ τῆς ἑλλην. ἐκκλησίας ἐν Βουδαπέστῃ. — Συνδρομὴ ἐλήφθη, εὐχαριστοῦμεν διὰ τὴν καλὴν ἐπιστολὴν ὑμῶν.*

Berlino, 25 aprile 1891.

Carissimo Signor Professore,

Quanto al fare propaganda per la Società, io ne parlo spesso: ma per l'introduzione dell' ἐθνικὴ προφορά non è ancora venuto il tempo. Noti però che alcuni professori, specialmente quelli che sono stati in Grecia, hanno già notevolmente modificato la pronunzia erasmiana: p. es. il Köhler pronunzia *αι* ed *οι* come *e* ed *i*, e l'*η* come $\frac{e}{i}$.

Coi piu distinti saluti mi creda, egregio signore, tuo devot. aff.

P. E. Pavolini.

~~~~~

BIBLIOMORPHIA-GRAMMATICA UNA.

III. Deutsch-österreichischer Mittelschultag — Wien 25-27 März!

1. Continua la tortura intellettuale della nostra gioventù con l'esecrabile metodo nell' insegnamento greco-latino.
2. Ho terminato il manoscritto del Verbo greco ed altri lavori didattici di filologia.
3. Ne risulta che lo studente alla fine del primo anno d'insegnamento greco deve:
   a) chiacchierare in greco quanto occorre in scuola;
   b) leggere per passatempo i primi due libri della Ciropedia;
   c) conoscere a fondo il verbo greco.
4. L'insegnante che ciò non raggiunge — non sa insegnare.
5. L'oppressione dei maestri, che toglie loro il coraggio di proporre riforme, il metodo di correttura dei temi, e le ripetizioni — danneggiano altamente la scuola.
6. È tempo che la burocrazia scolastica esamina le lagnanze dei genitori.
7. Gl'insegnanti di ogni nazione leggano e meditino il discorso inaugurale di Guglielmo II, 4 Dicembre 1890.[1])

Trieste, 19 III 1891.

Costantino Reyer,
maestro di ginnastica patentato in Torino 1861.

~~~~~

Ἀξιότιμε φίλε, χαίρετε.

. . . .

Τὰς περὶ τῆς προφορᾶς δοξασίας μου δὲν δύναμαι νὰ ἐκθέσω, διότι πρὸς τοῦτο ἀπαιτεῖται ὁλόκληρος διατριβή, εἰς ἣν ἐφέτος ἀδύνατον νὰ μεριμνήσω, ἴσως μετὰ ἓν ἔτος ἢ καὶ βραδύτερον. Αἱ ἐπιστημονικαὶ ἀποφάσεις περὶ προφορᾶς δὲν δύνανται νὰ πηγάζωσιν ἐξ Ἀκαδημειῶν, ἀλλ' ἐξ ἀτόμων. Οὔτε ἡ ἡμετέρα οὔτε ἄλλη τις Ἀκαδήμεια δύναται νὰ νομοθετήσῃ τι περὶ τούτου, ἂν μὴ *πρότερον* τῷ λόγῳ πείσῃ.

Ἀσπάζομαι ὑμᾶς,

ὁ ὅλως ὑμέτερος

Γ. Ν. Χατζιδάκης.

---

1) Verhandlungen über Fragen des höheren Unterrichtes ecc., Berlin, Wilhelm Hertz, 1891.

LA MACÉDOINE SANS PARTAGE, ET LA MACÉDOINE FRITE

(voir p. 231.)

À propos de cette expression de M. Casanges, S. Exc. Mons. Cléon Rangabé à Berlin a eu la bonté de nous donner les renseignements suivants:

Berlin,
In den Zelten 23.

Cher Monsieur,

La Macédoine est un gâteau rempli de fruits en compote. À un grand diner chez Bismarck, lors du congrès de Berlin, le Chancelier offrit un morceau de ce gâteau à mon père, qui répondit: »Un morceau de la Ma- »cédoine? Merci; je ne puis l'accepter que sans partage." — C'est de cette anecdote que M. Casanges veut parler, mais il le fait peu clairement. On pourrait peut-être élucider son texte par une note, et dans ce cas rappeler aussi l'autre bon mot célèbre sur l'Épire. Beaconsfield vint un jour chez mon père et lui dit: »Eh bien, j'espère que vous êtes content. Nous vous »donnons la Thessalie, une des meilleures provinces de la Turquie." — »En effet, Mylord, répondit mon père, mais j'aurais préféré les pires" (l'Épire).

Croyez moi, etc. etc.

Berlin, le 12 Mai. CLÉON RANGABÉ.

OSSERVAZIONI D'UN LAICO SULL'ALFABETO ELLENICO.

Mi propongo dire qualche parola sull'uso di quell'alfabeto e l'ortografia della lingua che ne fa uso.

Generalmente non si bada molto a quello: si scrive l'Ellenico come si ha imparato a scriverlo, e, dobbiamo confessarlo, non è così impratico quel modo di fare, perchè quasi dappertutto si segue ancora l'„erasmiana" pronunzia (ciò è a dire la pronunzia *arbitraria*, dettata unicamente per il valore che ciascuna delle nazioni vuol dare alle lettere). Se pure si pronunzia l'Ellenico colla propria sua pronunzia d'oggi, quella dei „Neo-elleni", l'ortografia è lungi da essere „*ὀρθή*", anzi è molto „*κακή*". Non sarebbe difficile dare qui molti esempi, come $οι = ει = ι = υι = η = υ$, rappresentanti tutti del semplice suono i, poi $ε = αι$ nella pronunzia, *υ* ora udito come il *ü* tedesco (se volete seguire la pronunzia degli eruditi), ora come *v*, una altra volta come *f*, e ... molte altre irregolarità.

Se si vuol fare dell'Ellenico la „futura lingua degli eruditi", come propone di fare il dotto signor Boltz, credo che quelle irregolarità dovrebbero essere eliminate.

Se è possibile o praticabile? Perchè no?

L'academia spagnola ha modificato interamente l'ortografia

della lingua castigliana, e quel meraviglioso idioma di Cervantes si scrive adesso d'un modo chiaro e semplice per tutta la nazione, anche in America.

Si scrive „ortografia" in luogo di „ortographía", „ciencia" i. l. di „scientia" „jefe", i. l. di „xefe", senza danno alcuno della venerabile origine greca o latina di quei sostantivi: le persone dotte sanno benissimo che Φ non è propriamente il nostro *f*, che *θ* si pronunzia altrimenti che il *t*, e gli altri, il popolo se ne cura pochissimo, e, se si pronunzia *t*, pensa, deve scriversi *t* e non Th. Farebbero „lesa maestà" all'antichità gli Elleni se scrivessero *Ἶνος* in luogo di *οἶνος* o *πῖνα* in luogo di *πεῖνα*?

Se si scrive *ινι* e non *οἶνοι*, si vede immediatamente l'affinità col latino *vini*: ecco un altro vantaggio che non deve negligersi. E se il dativo plurale *οἴνοις* si scrivesse *ινις*, sarebbe molto simile al dativo latino *vinis*. Dicano gli eruditi il „contra".

Ma c'è un altro punto.

Se gli Elleni adottassero la scrittura latina?

L'Ellade attuale è ben diversa dall'antica, e se è verissimo che noi abbiamo tutta la nostra civilizzazione intellettuale dagli Elleni, eglino potrebbero ancora molto imparare da noi al presente secolo.

La scrittura ellenica è impratica, perche non possono scriversi le parole di seguito, come nella latina odierna. Se è chiaramente dimostrato che la *lingua* stessa è in alto grado adattabile all'espressione di tutte le idee moderne, di tutte le finezze del linguaggio scientifico, forza è che anche la scrittura sia pratica, vale a dire facile e logicamente ordinata.

C'è un'ostacolo apparente: come esprimere le lettere che non si trovano nella nostra scrittura? *θ* potrebbe conservarsi, Φ ugualmente, ψ non essendo altro che *p* + *s* potrebbe rendersi per *ps*, come già si fa nei nomi d'origine greca.

Ad altri più competenti l'indicare i mezzi da scegliere per dare alla bella lingua d'un Ραγκαβῆ un'abito moderno più acconcio dell'usato onde si serve adesso.

Marsiglia, 23 Marzo 1891. A. A. Fokker. [1])

---

1) Wenn auch Herr F. die Frage in sehr oberflächlicher Weise berührt hat, haben wir doch seinen Aufsatz gern aufgenommen, denn die Frage der Griechischen Orthographie ist eine sehr wichtige, und vielleicht finden sich unsere Leser, besonders in Griechenland, dadurch veranlasst, Stellung zu dieser Frage zu nehmen oder uns Näheres mitzutheilen. Vgl. noch „Griechisch ohne Hauch- und Tonzeichen", bei Boltz, Hellenisch[2], S. 274—275, und besonders *E. Legrand*, *Recueil de poëmes histor. en grec vulgaire*, *Paris* 1877, *Introd. p. XVI, sqq*, wo das Ὀρθογραφικὸν von J Stamatélos (Zante, 1876), vollständig mitgetheilt ist. Es ist uns unbekannt, ob der ausgezeichnete Hellenist Legrand noch später über die Frage geschrieben hat.
Red.

Alex. Stuart, Esq., Glasgow.
Ἐλάβομεν τὸ φύλλον τῆς ἀγγλ. ἐφημερίδος The Times, καὶ σᾶς εὐχαριστοῦμεν. Χαίρετε.

κ. P. J. Swaving, Woerden.
Συνιστῶμεν ὑμῖν νὰ μεταγλωττίσητε ἐκ τῆς ἑλληνικῆς εἰς τὴν γαλλικὴν γλῶσσαν διάφορα ἄρθρα εὑρισκόμενα ἐν τοῖς διαφόροις τεύχεσι τῆς »Ἑλλάδος," καὶ νὰ πέμψητε τὰς μεταφράσεις ταύτας εἰς τοὺς συντάκτας γαλλ. ἐφημερίδων καὶ περιοδικῶν, γνωστοποιοῦντες τοιουτοτρόπως. τὸν σκοπὸν καὶ τὰ ἔργα τοῦ Συλλόγου. Χαίρετε.

κ. Ἀλκ. Σαρδέλλῃ, Βουκουρέστιον. — Τὰ ζητηθέντα φύλλα ἐστάλησαν. Χαίρετε.

REÇU PAR LE CAISSIER:

mars	18	Cost. Reyer, cotis. de MM. Oekonomidis, Zevelekis, Metaxas, Hierodiacono, Michalopulos, Franghiadis et Topali	fl. 39.55.
»	31	Prof. M. G. Dimitsas, Athènes	» 5.25.
»	31	MM. L. Enyalis, Vlados et A. Mavridis, un chèque de trentre-quatre francs, cinquante =	» 16.23.
avril	12	Dr. L. Hertel, Greiz	» 5.66.
»	24	M. Gogos, Boudapest	» 6.24.
mai	6	S. Exc. Cléon Rangabé, cotis. de MM. D. Z. Petrocochino, A. Petrocochino, P. L. Coressis, N. Contoyannaki, P. P. Scaramangas	» 39.52.
»	25	M. George V. Collison, Clodock	» 3.55.

Amsterdam,
49 Stadhouderskade.

E. A. SUNIER.

Ο ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΗΣ ΚΑΙ Η ΤΩΝ ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ.

„Χρὴ περὶ τῶν καλῶν πολλάκις λέγειν."

Λίαν παρήγορον καὶ εὐχάριστον ἐν ταύτῳ ἐστιν ὅτι κατὰ τὴν τελευταίαν πεντηκονταετηρίδα καὶ μάλιστα ἐν τοῖς τελευταίοις χρόνοις τοῦ ἀπολήγοντος ἤδη αἰῶνος ἀλληλοδιαδόχως ἐξακολουθοῦσιν ἀνακαλυπτόμενοι ἐν διαφόροις μέρεσι, ἐν οἷς πάλαι πόλεις ὑπῆρχον, τῆς περιπύστου χώρας τῶν Φαραώνων, πολύτιμοι πάπυροι, περιέχοντες πρὸς τοῖς ἄλλοις πνευματικὰ προϊόντα τοῦ ὑπὸ τοῦ μεγάλου Ἀλεξάνδρου *ἐμφυτευθέντος ἑλληνισμοῦ καὶ τῆς ἐπὶ τῶν διαδόχων αὐτοῦ φιλομουσοτάτων βασιλέων* Πτολεμαίων *ἀναπτυχθείσης, ἀκμασάσης καὶ ἐφ' ὁλόκληρον σχεδὸν χιλιετηρίδα βιωσάσης ἐν τῷ περιωνύμῳ* Μουσείῳ *καὶ τῇ πλουσιωτάτῃ* Βιβλιοθήκῃ *τῆς* Ἀλεξανδρείας *ἑλληνικῆς φιλολογίας.* Τοσοῦτον *δὲ πολλοί εἰσιν οἱ μέχρι τοῦδε ἀνακαλυφθέντες καὶ εἰς τὰ* Μουσεῖα *τῶν* Παρισίων, *τοῦ* Λονδίνου, *τοῦ* Βερολίνου, *τοῦ* Τουρίνου *καὶ ἀλλαχοῦ μετενεχθέντες καὶ ἀποκείμενοι πάπυροι, ὥστε μόνον οἱ ἐν τοῖς δυσὶ πρώτοις* Μουσείοις *διατηρούμενοι ἀπετέλεσαν ἓν ὁλόκληρον* Corpus Papyrorum Aegypti *ἐκ δύο πολυτεύχων τόμων συγκείμενον καὶ ὑπὸ τῶν κ.* Revillout *καὶ* Eisenlohr [1]) *δημοσιευθέν.*

Ἐν *τοῖς κυλίνδροις τῶν παπύρων εὑρέθησαν, ὡς γνωστόν, γεγραμμένα ἀποσπάσματα ποιητῶν, φιλοσόφων, λόγων ῥητορικῶν, συμβολαίων καὶ ἄλλων διαφόρων ὑποθέσεων τῆς ἀρχαιότητος, ἀλλαχόθεν ἀγνώστων μέχρι τοῦδε.*

Οὐδενὸς *ὅμως τῶν παπύρων τούτων ἡ ἀνακάλυψις καὶ ἀνεύρεσις ἐπὶ τοσοῦτον ἐξήγειρε τὴν περιεργίαν καὶ προσοχὴν τῶν λογίων καὶ ἐπιστημόνων ὅσον ἡ πρὸ μικροῦ χρόνου ἐκ* Λονδίνου *ἀστραπηδὸν δια-*

1) Corpus Papyrorum Aegypti a Revillout et Eisenlohr editum. Vol. Premier. Papyrus du Louvre. Prem. livraison. Papyrus démotiques nos. 2427, 2439, 7128, 3231, 2240, 2412. Deux. livraison. Papyrus grec et démotique 40, 3210 du Louvre, contenant au recto: Plaidoyer A. d'Hypéride contre Athénogène. Au verso: comptes démotiques. Trois. livraison. Papyrus démotiques 7833, 7837, 7838, 7835, 7832, 7839, 706.

Volume second — Papyrus du British Museum. Prem. livraison. Papyrus démotiques.

δοθεῖσα ἀγγελία ὅτι ἐν τῷ πλουσιωτάτῳ Βρεταννικῷ Μουσείῳ *παρὰ πᾶσαν προσδοκίαν ἀνευρέθη εἷς πάπυρος, ἐφ' οὗ γέγραπται ἡ διὰ παντὸς ὡς ἀπολεσθεῖσα θεωρουμένη συγγραφὴ τοῦ* Ἀριστοτέλους *περὶ τῆς τῶν* Ἀθηναίων *πολιτείας, ἥτις γνωστὴ ἦν μέχρι τοῦδε ἐκ διαφόρων ἀποσπασμάτων παρὰ πολλοῖς τῶν μεταγενεστέρων περισωθέντων.*

Ἐπὶ δὲ τῇ σπουδαιοτάτῃ ταύτῃ ἀγγελίᾳ εὐλόγως ἀνάστατος ἐγένετο ὁ ἐπιστημονικὸς κόσμος, ἀνυπομόνως καραδοκῶν νὰ μάθῃ μετὰ θετικότητος περί τε τῆς γνησιότητος καὶ περὶ τῆς ποιότητος τοῦ νέου εὑρήματος. Καὶ *δικαίως.* Διότι *ἐν ᾧ τῶν ἄλλων παπύρων αἱ μονομερεῖς ὑποθέσεις μικρὰν ἔχουσιν ἀξίαν καὶ οἱ πρὸς οὓς ἀναφέρονται συγγραφεῖς ὑποδεεστέραν κατέχουσι θέσιν ἐν τῇ ἑλληνικῇ φιλολογίᾳ, τοὐναντίον ἐν τῷ ἀρτίως δημοσιευθέντι παπύρῳ τό τε περιεχόμενον σπουδαιότατόν ἐστιν, ὡς ἀναγόμενον εἰς τὴν πολιτικὴν ἱστορίαν τῶν* Ἀθηναίων, *καὶ ὁ πατὴρ τοῦ ἔργου, εἷς τῶν μεγίστων τῆς ἀρχαιότητος φιλοσόφων ἀναδειχθείς, κῦρος ἔχει μέγιστον ἐν πᾶσι τοῖς γεγραμμένοις ὑπ' αὐτοῦ.* Διὸ *δίκαιον καὶ ἐπίκαιρόν ἐστι νὰ προταχθῶσι γενικά τινα χαρακτηριστικὰ τοῦ ἀνδρός.*

Ὁ *Ἀριστοτέλης ἱστορεῖται ὡς ἀνὴρ φιλοπονώτατος, φιλαληθέστατος, εὑρετικώτατος, πρακτικώτατος, ἀγχινούστατος, κριτικώτατος, ἐπιστημονέστατος καὶ πολυγραφώτατος, ἐφ' ᾧ ὑπὸ μὲν τῶν ἀρχαίων ἐπικαλεῖται* Ἀριστοτέλης *ὁ φιλόσοφος, ὁ σοφός, ὁ σεμνότατος, ὁ δῖος, ὁ περιπατητικός, ὁ* Σταγειρίτης, *ὁ* Πλάτωνος, *ὁ θεσπέσιος, ὁ ἐνδοξότατος καὶ λογιώτατος, καὶ ὑπὸ τοῦ διδασκάλου* Πλάτωνος *αὐτὸς μὲν ἐκαλεῖτο νοῦς τῆς διατριβῆς, κατὰ τὴν μαρτυρίαν τοῦ* Φιλοπόνου *„ὑπὸ* Πλάτωνος *τοσοῦτον τῆς ἀγχινοίας ἠγάσθη ὡς νοῦς τῆς διατριβῆς ὑπ' αὐτοῦ προσαγορεύεσθαι", καὶ οἱ ἀρχαῖοι ἔλεγον ὅτι ὁ τῶν σοφῶν νοῦς ὥσπερ χρυσὸς βάρος ἔχει μέγιστον* [1], *ἡ δὲ οἰκία αὐτοῦ οἶκος τοῦ ἀναγνώστου κατὰ τὴν διαβεβαίωσιν τοῦ βιογράφου ψευδαμμωνίου.* Ὑπὸ *δὲ τῶν* Λατίνων *καὶ* Λατινιζόντων *ὀνομάζεται* princeps philosophorum, sapientissimus, excelsissimus, doctissimus, eruditissimus, laboriosissimus, clarissimus, aquila, lumen, columen *κλ.*

Τῶν *δὲ νεωτέρων οἱ ἐπιφανέστατοι πραγματευθέντες περὶ αὐτοῦ*

1) Ὁ Ἀριστοτέλης ἐν ταῖς Ἀναλυτικαῖς περὶ τοῦ νοὸς λέγει τάδε: „Οὐδὲν ἐπιστήμης ἀκριβέστερον ἄλλο γένος ἢ νοῦς."

καὶ τῶν ἔργων, ἑπόμενοι τοῖς ἀρχαίοις, ἐξαίρουσι τὴν ἐν πᾶσιν ὑπεροχὴν τοῦ ἀνδρὸς καὶ ἀπονέμουσιν αὐτῷ πολλὰ καὶ διάφορα τιμητικὰ ἐπίθετα, ἀποκαλοῦντες αὐτὸν organisateur, précepteur, écrivain immortel, prince des philosophes, encyclopédie vivante, grösster Meister, grösster Denker, grösster Schüler κτλ.

Εἷς δ' αὐτῶν, θαυμάζων τὰ πολλὰ καὶ μεγάλα τοῦ ἀνδρὸς πλεονεκτήματα καὶ τὰ πάμπλειστα, πολυειδῆ καὶ διάφορα συγγράμματα αὐτοῦ, ἀποφαίνεται ὅτι οἵαν θέσιν κατέχει ὁ Ὅμηρος ἐν τοῖς ποιηταῖς, τοιαύτην ἐπέχει καὶ ὁ Ἀριστοτέλης ἐν τοῖς φιλοσόφοις „Quod inter poetas Homerus, id inter philosophos Aristoteles." Ἕτερος δὲ πρὸς χαρακτηρισμὸν τῆς σχέσεως τοῦ Ἀριστοτέλους καὶ τοῦ Ἀλεξάνδρου καὶ πρὸς παράστασιν τοῦ πρώτου ἔναντι τοῦ δευτέρου, συνέταξε Λατινιστὶ τὸ ἑπόμενον κλασικὸν ἐπίγραμμα, ἐν ᾧ ὁ μὲν Ἀλέξανδρος χαρακτηρίζεται ὡς ὁ μέγιστος τῶν βασιλέων, ὁ δὲ Ἀριστοτέλης ὡς ὁ σοφώτατος τῶν σοφῶν. Οὗτος μὲν διδάξας τὸν Ἀλέξανδρον ἀνέδειξε μείζονα, οὐχὶ δ' ἐκεῖνος μείζονα τὸν Ἀριστοτέλη·

„Maximus hic regum, doctissimus ille sophorum,
Magnus Alexander, major Aristoteles.
Doctus Alexandrum, meliorem reddidit ille,
Non hic majorem magnus Aristotelem."

Ὄντως γὰρ τὸ μὲν ἀπέραντον πολιτικὸν κράτος τοῦ μεγίστου τῶν βασιλέων, προώρως τὸν βίον τελευτήσαντος, διελύθη εἰς τὰ ἐξ ὧν συνετέθη, τὸ δὲ μέγα πνευματικὸν κράτος τοῦ μεγίστου τῶν φιλοσόφων διδασκάλου διὰ τῶν περισωθέντων ἡμῖν ἔργων διαμένει στερεώτατον, ὡς ἥλιος φωτίζον τὸν πεπολιτισμένον κόσμον, καὶ τοιοῦτον διαμενεῖ εἰς αἰῶνα τὸν ἅπαντα ἐπ' ἀγαθῷ τῆς ἀνθρωπότητος. Πόσον δὲ βαθέως ἐρριζωμένον ἦν ἐν τῇ ψυχῇ τοῦ φιλοσόφου τὸ αἴσθημα τῆς πρὸς τὴν ἀλήθειαν ἀγάπης, ἣν ὑπεράνω καὶ τῆς ἱερᾶς φιλίας ἔθετο, διαῤῥήδην ἀνομολογεῖ αὐτὸς ὁ ἴδιος μετά τινος ἐμφάσεως ἐν τοῖς Ἠθικοῖς Νικομαχείοις, ἔνθα ἐξελέγχων τὴν τῶν ἰδεῶν θεωρίαν τοῦ διδασκάλου Πλάτωνος λέγει „Δόξειε δ' ἂν ἴσως βέλτιον εἶναι καὶ δεῖν ἐπὶ σωτηρίᾳ γε τῆς ἀληθείας καὶ τὰ οἰκεῖα ἀναιρεῖν, ἄλλως τε καὶ φιλοσόφους ὄντας. Ἀμφοῖν γὰρ ὄντοιν φίλοιν, ὅσιον προτιμᾶν τὴν ἀλήθειαν." Ἐκ δὲ τῆς ἐννοίας ταύτης ἐγεννήθησαν παρὰ τοῖς μεταγενεστέροις αἱ γνωσταὶ ἐκεῖναι καὶ παροιμιώδεις καταστᾶσαι φράσεις, παρὰ μὲν τοῖς Ἕλλησιν·

„Φίλος μὲν Σωκράτης — Φίλος δὲ Πλάτων —
ἀλλὰ Φιλτάτη ἡ ἀλήθεια."

Παρὰ δὲ τοῖς Λατίνοις „Amicus Plato, amicus Socrates,
sed magis amica veritas."

Τῷ δὲ Πλάτωνι ἀπονέμεται ἡ ἑπομένη Φράσις·

„Φίλος μὲν Σωκράτης, ἀλλὰ Φιλτάτη ἡ ἀλήθεια.
καὶ Σωκράτους μὲν ἐπ' ὀλίγον Φροντιστέον,
τῆς δὲ ἀληθείας ἐπὶ πολύ."

Τοιοῦτος μὲν ἐν γένει κρίνεται καὶ χαρακτηρίζεται ὁ Ἀριστοτέλης ὑπό τε τῶν ἀρχαίων καὶ νεωτέρων, οὐχὶ βεβαίως κατ' ἐπιείκειαν καὶ κατὰ χάριν, ἀλλὰ κατ' ὀρθὴν καὶ αὐστηρὰν ἐκτίμησιν ἐκ τῶν περισωθέντων ἔργων αὐτοῦ. Ταῦτά δ' εἰσι πάμπλειστα καὶ ποικιλώτατα. Γνωστόν ἐστιν ὅτι πολυγράΦοι ἐν τῇ ἀρχαιότητι ὑπῆρξαν πολλοὶ, πολυγραΦώτατοι ὅμως ἄνδρες, ὡς ὁ Ἀριστοτέλης, ἱστοροῦνται ὀλίγιστοι. Τοιοῦτοι δὲ ῥητῶς ἀναγράΦονται Δίδυμος ὁ περιώνυμος Ἀλεξανδρεὺς γραμματικός, ὅστις κατὰ μὲν τὸν Ἀθήναιον καὶ Σουΐδαν ἔγραψε 3,500 συγγράμματα, κατὰ δὲ τὸν Σενέκαν 4,000, ὅστις καίπερ πολυγράΦος, ἀδίκως ταλανίζει ἀντὶ νὰ ἐπαινέσῃ αὐτόν „Quatuor millia librorum Didymus grammaticus scripsit, miser, si tam multa supervacua legisset." Ἐκλήθη δὲ χαλκέντερος μὲν διὰ τὴν μεγάλην Φιλοπονίαν καὶ τὴν σιδηρᾶν ἐπιμονὴν εἰς τὴν συγγραΦὴν βιβλίων, βιβλιολάθας δὲ διὰ τὴν πληθὺν ὧν ἐκδέδωκε συγγραμμάτων κατὰ τὴν μαρτυρίαν τοῦ παρ' Ἀθηναίῳ Τροιζηνίου, ἕνεκα τῶν ὁποίων ἐλησμόνει πολλάκις ὅσα πρότερον ἔγραψε καὶ ἕνεκα τούτου εἰς ἀντίΦασιν ἐνίοτε περιέπιπτεν, καὶ Δίδυμος δὲ Μέγας ἐπωνομάσθη ἐπιτίμως διά τε τὴν πληθὺν τῶν βιβλίων καὶ διὰ τὴν μεγάλην ἐπιμέλειαν, μεθ' ἧς συνέγραψε ταῦτα.

Δεύτερος δὲ ἱστορεῖται Ἀρίσταρχος ὁ Σαμοθρᾷξ, ὅστις ἐπωνομάσθη κορυΦαῖος τῶν γραμματικῶν, ὁ πάνυ ἄριστος γραμματικός, ὁ ἀνὴρ κατ' ἐξοχὴν καὶ μάντις ἐπικληθείς. Οὗτος ἔγραψεν ὑπὲρ τὰ 800 βιβλία, ἅπερ ἦσαν οὐχὶ πολὺ μεγάλα, ὡς ἐξάγεται ἐκ τῆς ἀρχῆς, ἣν ἔθετο „μέγα βιβλίον, μέγα κακόν" εἰ μή τι αὐτὸς παρέβη αὐτήν. Τέταρτος δὲ ἀναΦέρεται Χρύσιππος, ὁ Στωϊκὸς ΦιλόσοΦος, ἀνὴρ πονικώτατος κατὰ τὴν ὁμολογίαν τῶν ἀρχαίων, ὅστις ἔγραψεν ὑπὲρ τὰ 705 συγγράμματα, ἅπερ τοσοῦτον ἐπλήρου τῇ παραθέσει ἀλλοτρίων μαρτυριῶν, ὥστε ἔν τινι αὐτῶν προσέλαβεν ὁλόκληρον σχεδὸν τὴν Μήδειαν τοῦ Εὐριπίδου καὶ κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον

λέγεται ὅτι ἔγραφε πεντακοσίους στίχους καθ' ἑκάστην ἡμέραν!

Ὁ δὲ ἡμέτερος Ἀριστοτέλης *κατὰ τὴν ἐν* Χαλκίδι *συνταχθεῖσαν διαθήκην καὶ τὴν διαβεβαίωσιν* Πτολεμαίου *τοῦ* Φιλαδέλφου, *ὅστις ἀναγραφὴν τῶν συγγραμμάτων αὐτοῦ ἐποιήσατο, καὶ* Ἀνδρονίκου *τοῦ* Ῥοδίου, *ἔγραψε* 1000 *συγγράμματα ἢ πραγματείας* „Τῶν Ἀριστοτελικῶν *συγγραμμάτων πολλῶν ὄντων χιλίων τὸν ἀριθμόν, ὥς Φησι* Πτολεμαῖος *ὁ* Φιλάδελφος, *ἀναγραφὴν αὐτῶν ποιησάμενος.*" *Ὥστε ἐκ τοῦ ἀριθμοῦ ἐξάγεται ὅτι ὁ* Ἀριστοτέλης *ὑπῆρξεν ὁ δεύτερος πολυγραφώτατος ἀνὴρ τῆς ἀρχαιότητος μετὰ τὸν* Δίδυμον *τὸν* Χαλκέντερον *καὶ* Βιβλιολάθαν. *Ἀλλ' ἂν τοσαῦτα συνέγραψε συγγράμματα ὁ* Ἀριστοτέλης, *ἐν οἷς πλεῖστα ὅσα ὀνόματα συγγραφέων, πρὸ αὐτοῦ γραψάντων, ἀναφέρει, ὁπόσα ἆρά γε ἀνέγνω καὶ εἶχεν ἐν τῇ βιβλιοθήκῃ αὐτοῦ ἴδια; Ἀναρίθμητα. Διότι κατὰ τὴν μαρτυρίαν τοῦ περιωνύμου παρὰ τοῖς ἀρχαίοις περιπατητικοῦ φιλοσόφου* Ἀμμωνίου *τοῦ* Ἑρμείου, *οἱ ἀρχαῖοι, οἷς κατακολουθοῦσι καὶ οἱ νεώτεροι, ἐν τῇ συντάξει τῶν συγγραμμάτων εἶχον τὰ λεγόμενα ὑπομνηματικὰ συγγράμματα, ἐκεῖνα δηλαδή, ὅσα ἀπεσημειοῦντο πρὸς οἰκείαν ὑπόμνησιν καὶ ἐχρησίμευον πρὸς ὕλην τῶν οἰκείων. Ἐν αὐτοῖς δέ, ἀναγινώσκοντες τὰ τῶν ἀρχαιοτέρων συγγράμματα, ἐσημείουν τὰς περὶ ἑκάστου πράγματος δοξασίας καὶ τὰ ἐπιχειρήματα τὰ τούτων κατασκευαστικὰ πρὸς ὑποστήριξιν τῶν ἰδίων. Ἐν τῇ πληθύϊ καὶ ἀφθονίᾳ τῶν τοιούτων ὁ* Ἀριστοτέλης *ὑπῆρξεν εὐτυχέστατος.* Πρῶτον *μὲν διότι, ὡς ἐξάγεται ἐξ ὅλων τῶν περιστατικῶν τοῦ βίου, αὐτὸς ὑπῆρξε λίαν εὔπορος καὶ τούτου ἕνεκα ἀνεξάρτητος.* Δεύτερον *δὲ διότι οἱ βασιλεῖς τῆς* Μακεδονίας *ὅ τε* Φίλιππος *καὶ ὁ μαθητὴς αὐτοῦ* Ἀλέξανδρος *παρέσχον ἀφθονώτατα τὰ μέσα πρὸς ὑποστήριξιν αὐτοῦ ἐν ταῖς ἐπιστημονικαῖς ἐρεύναις καὶ ἐργασίαις.* Περὶ *τούτων δὲ ὁ μὲν* Αἰλιανὸς *λέγει ὅτι ὁ* Φίλιππος *παρέσχεν αὐτῷ „ἀνενδεῆ πλοῦτον καὶ αἴτιος γέγονε πολλῆς καὶ ἄλλης πολυπειρίας", ὁ δὲ* Ἀθήναιος *ὅτι ὁ* Ἀλέξανδρος 800 *τάλαντα* (4,000,000 *φράγκα*) *ἐχορήγησεν καὶ χιλιάδας ἀνθρώπων κυνηγῶν, ἁλιέων, ὀρνιθοθηρῶν κλ. ἔθεσεν εἰς τὴν διάθεσιν τοῦ φιλοσόφου διδασκάλου.* Καὶ *τρίτον ἱστορεῖται ὅτι αὐτὸς πρῶτος συνέστησε μεγίστην βιβλιοθήκην καὶ πρὸς συγκρότησιν τοιαύτης ἐδίδαξε τοὺς βασιλεῖς τῆς* Αἰγύπτου. Ἠγόρασε *δὲ τὰ συγγράμματα τοῦ* Σπευσίππου, *ἀνεψιοῦ τοῦ* Πλάτωνος, *ἀντὶ* 3 *Ἀττικῶν ταλάντων.* Τοιοῦτος *μὲν ἀνεδείχθη ὁ* Ἀριστοτέλης *κατὰ τὴν ἀφθονίαν τῶν μέσων καὶ τὴν ποσότητα τῶν συγγραμμάτων.*

Κατὰ τὴν ποιότητα ὅμως, τὴν ποικιλότητα καὶ τὴν πανεπιστημονικότητα αὐτοῦ οὐ μόνον οὐδενὸς δεύτερος ὑπελείφθη, ἀλλὰ καὶ πρώτιστον πάντων ἑαυτὸν ἀνέδειξεν. Διότι, ἐν ᾧ οἱ μὲν ἄλλοι τῶν ἱστορουμένων πολυγράφων καὶ πολυγραφωτάτων ἠσχολήθησαν περί τινας μόνον κλάδους μιᾶς ἐπιστήμης, τῆς Φιλολογίας ἢ Φιλοσοφίας, αἵτινες ἀλληλοβοηθοῦνται καὶ ἀμοιβαίως συμπληροῦνται, ὁ Σταγειρίτης ἠσχολήθη περὶ πλείστους κλάδους δύο καὶ τριῶν ἐπιστημῶν, ἐφ' ᾧ δικαίως ὑπὸ τοῦ Γαληνοῦ ἐπανειλημμένως ὀνομάζεται ἰατρὸς ὁ Ἀριστοτέλης. Διότι πράγματι ὢν υἱὸς τοῦ Νικομάχου, καταγομένου ἐκ τοῦ γένους τῶν Ἀσκληπιαδῶν καὶ ἰατροῦ τοῦ βασιλέως Φιλίππου διατελοῦντος, καὶ φυσικὴν ἔχων κλίσιν πρὸς τὴν ἰατρικὴν τέχνην, ἠσχολήθη περὶ πολλοὺς κλάδους τῆς ἰατρικῆς καὶ κατὰ τὴν ἐν Ἀθήναις πρώτην διατριβὴν αὐτοῦ ἐγένετο χρήσιμος εἰς πολλοὺς ἀσθενεῖς καὶ πάσχοντας καὶ ἕνεκα τούτου ἐσυκοφαντήθη ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν αὐτοῦ ὡς φαρμακοπώλης! Ὅτι δὲ καὶ ἐμπειρίαν τινὰ τῆς ἰατρικῆς εἶχεν ὁ Ἀριστοτέλης, μαρτυρεῖ καὶ ἱστόρημά τι τοῦ Αἰλιανοῦ, καθ' ὃ νοσήσας ποτὲ ὁ Φιλόσοφος, ὅστις ἐν πᾶσιν ἐξηρεύνα τὴν σχέσιν τοῦ αἰτίου καὶ ἀποτελέσματος καὶ προσταχθεὶς ὑπὸ τοῦ ἰατροῦ νὰ λάβῃ φάρμακόν τι, ἀντέστη, εἰπὼν αὐτῷ τοὺς ἀξιομνημονεύτους ἐκείνους λόγους· „Μήτε ὡς βοηλάτην με, ἔφη, θεράπευε, μήτε ὡς σκαπανέα, ἀλλὰ διδάξας πρότερον τὴν αἰτίαν, οὕτως ἕξεις ἕτοιμον πρὸς τὸ πείθεσθαι, διδάσκων ἐκ τούτων μηδὲν χωρὶς αἰτίας προφέρειν." Ἄλλως δὲ κατὰ τὴν μαρτυρίαν τοῦ αὐτοῦ Αἰλιανοῦ καὶ ἄλλοι φιλόσοφοι, ἰδίᾳ δὲ οἱ Πυθαγόρειοι, πάνυ σφόδρα ἐσπουδάκασι περὶ τὴν ἰατρικὴν τέχνην „Καὶ Πλάτων δὲ φροντίδα εἰς αὐτὴν πλείστην ἔσχε καὶ Ἀριστοτέλης ὁ Νικομάχου, καὶ ἄλλοι πολλοί" λέγει ὁ Αἰλιανός.

Ἐν ᾧ δὲ ὁ Ἀριστοτέλης συνέγραψε 1000 συγγράμματα, πραγματευόμενα περὶ πλείστων κλάδων τῶν διαφόρων ἐπιστημῶν, τοὐναντίον ὁ μέγας διδάσκαλος αὐτοῦ θεῖος Πλάτων ἔγραψε μόνον 41 διαλόγους, μίαν συλλογὴν φιλοσοφικῶν ὁρισμῶν καὶ 13 ἐπιστολάς, ἐν οἷς ἐξέθηκε τὸ φιλοσοφικὸν σύστημα αὐτοῦ. Ἡ δὲ διαφορὰ μεταξὺ τοῦ μαθητοῦ καὶ διδασκάλου ἔγκειται οὐ μόνον ἐν τῇ ποσότητι τῶν συγγραμμάτων, ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ ποιότητι καὶ ποικιλίᾳ τοῦ περιεχομένου αὐτῶν. Διότι ὁ μὲν Πλάτων, στηρίξας τὸ φιλοσοφικὸν σύστημα αὐτοῦ ἐν τῇ ἰδεολογίᾳ, ὑπερέχει τοῦ Ἀριστοτέλους κατὰ τὸ ὕψος τῆς φαντασίας ἐν τῇ θεωρίᾳ, ὁ δὲ Ἀριστοτέλης, ἐξελέγξας τὸ ἰδανικὸν καὶ ἀνέφικτον τῆς πολιτείας τοῦ

Πλάτωνος, ὑπερέχει αὐτοῦ κατὰ τὴν πανεπιστημονικότητα καὶ ἐμπειρικὴν θεωρίαν τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων, ἥτις καλεῖται ὑπ' αὐτοῦ „Φιλοσοφία περὶ τὰ ἀνθρώπινα, πρακτικὴ ἐπιστήμη καὶ πολιτική."

Ὁ Κικέρων ἐν ταῖς Τουσκουλανικαῖς συζητήσεσιν, ἀπομιμούμενος τὸν Ἰσοκράτη ἐν τῷ Πανηγυρικῷ, ἔνθα ἀπαριθμοῦνται τὰ πολλὰ καὶ μεγάλα ἀγαθά, ὧν αἰτία τοῖς ἀνθρώποις ἐγένετο ἡ Φιλοσοφία, καὶ δικαίως ἐγκωμιάζων αὐτὴν ὡς ἡγεμόνα τοῦ ἀνθρωπίνου βίου „o vitae philosophia dux!", ἀναγράφει ὅτι ὁ Σωκράτης πρῶτος κατεβίβασεν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ τὴν Φιλοσοφίαν εἰς τὴν γῆν, ἔστησεν αὐτὴν ἐν ταῖς πόλεσιν, εἰσήγαγεν εἰς τοὺς οἴκους καὶ ἠνάγκασε νὰ ἀσχοληθῇ εἰς τὴν ἔρευναν καὶ ἐξέτασιν τοῦ βίου, τῶν ἠθῶν, τῶν ἀγαθῶν καὶ κακῶν πραγμάτων κλ. „Socrates autem primus philosophiam evocavit e caelo." Ταύτην ὅμως οὕτω καλῶς τεθεῖσαν εἰς ἐνέργειαν ἐπὶ τῆς γῆς ὑπὸ τοῦ πρώτου Φιλοσόφου, ὁ ἐνδοξότατος τῶν μαθητῶν αὐτοῦ Πλάτων πάλιν ἀνύψωσεν εἰς τὰ αἰθέρια διὰ τοῦ Φιλοσοφικοῦ συστήματος τῆς ἰδεολογίας, ὅπερ θαυμασίως ἀνέπτυξε καὶ ἐξετύλιξεν ἐν τοῖς ἀξιοθαυμάστοις διαλόγοις αὐτοῦ. Ἀλλ' ὅσον ὑψηλαὶ καὶ σοφαὶ εἰσιν αἱ θεωρίαι αὐτοῦ, ἐπὶ τοσοῦτον ἀπολείπονται τῆς ἐπὶ γῆς πραγματικότητος αὐτῶν. Τὴν ἔλλειψιν ὅμως ταύτην, προελθοῦσαν ἐκ τῆς μικρᾶς ἔτι ἀναπτύξεως τῶν ἐμπειρικῶν ἐπιστημῶν, κατενόησε καὶ αὐτὸς βραδύτερον, ἀνεπλήρωσεν ὅμως ὁ ὀξυνούστατος καὶ κριτικώτατος μαθητὴς αὐτοῦ Ἀριστοτέλης, ὅστις κατεβίβασεν αὖθις τὴν Φιλοσοφίαν ἐκ τοῦ ὕψους ἐκείνου καὶ ἔστησε τὸν θρόνον αὐτῆς ἐπὶ τῆς γῆς, ἀναγκάσας αὐτήν, ὡς πρότερον ὁ Σωκράτης, νὰ ἀσχοληθῇ εἰς εὐρυτάτην Φυσικὴν καὶ ἱστορικὴν ἔρευναν τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων, ἵνα τοῖς πᾶσι καταστῇ χρήσιμος. Οὕτω δὲ στενῶς συνέδεσε τὴν ἐμπειρικὴν μετὰ τῆς θεωρητικῆς Φιλοσοφίας, καὶ ὁ σοφὸς οὗτος σύνδεσμος ἀποτελεῖ τὸ τέλειον τῆς Ἀριστοτελικῆς καὶ ἀνθρωπίνης Φιλοσοφίας.

Διὸ δικαίως τῶν νεωτέρων τις, πρὸ ὀφθαλμῶν τιθέμενος τὰ ἔργα τοῦ Σταγειρίτου καὶ ἀποθαυμάζων τὴν μεγάλην διάνοιαν αὐτοῦ ἐπιφέρει „τὰ πολλὰ καὶ μεγάλα ἐπιστημονικὰ ἔργα τοῦ Ἀριστοτέλους τοσοῦτον πολὺ ὑπερβαίνουσι τὸ σύνηθες ἀνθρώπινον μέτρον, ὥστε μόλις δυνάμεθα νὰ κατανοήσωμεν πῶς εἷς ἄνθρωπος ἐν σχετικῶς βραχεῖ χρονικῷ διαστήματι τοῦ βίου κατώρθωσε νὰ παραγάγῃ πάντα ταῦτα, καθ' ὅσον μάλιστα τὸ ἀπέραντον πνεῦμα καὶ ὁ μέγας νοῦς αὐτοῦ ἐνῴκει ἐν σώματι ἀσθενεῖ, πάσχοντι ἐκ στομαχικῆς

νόσου, ὑφ' ἧς καὶ τὸν βίον ἐτελεύτησεν. Ὁ Ἀριστοτέλης οὕτω πιστῶς ἐκπληρώσας τὸν ἱστορικὸν καὶ ἀνθρώπινον προορισμόν, τοσοῦτον λαμπρῶς ἔλυσε τὸ ἐπιστημονικὸν καὶ φιλοσοφικὸν ζήτημα, ὅπως οὐδεὶς ἄλλος ἐν τῇ ἀρχαιότητι κατώρθωσε."

Τοιοῦτοι μὲν ἐν γένει ὑπῆρξαν οἱ δύο μέγιστοι τῆς ἀρχαιότητος φιλόσοφοι Πλάτων καὶ Ἀριστοτέλης, μέγας διδάσκαλος καὶ μέγας μαθητής, ὁ μὲν αὐτόχθων Ἀθηναῖος, ὁ δὲ ξένος μέτοικος Μακεδὼν Σταγειρίτης, ἐπὶ πολλὰ ἔτη βιώσας ἐν Ἀθήναις ὡς τοιοῦτος. Τούτων δε ὁ μὲν πρῶτος ἐζήτησε τὸ ἀγαθόν, τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ καλὸν ὑπὲρ τὴν γῆν εἰς τὸ ὕψος τῶν ἰδεῶν, καὶ ἀνεβίβασε τὴν μητέρα τῶν ἐπιστημῶν μέχρι τοῦ οὐρανοῦ, ὁ δὲ δεύτερος τοὐναντίον, ὡς ἐμπειρότατος ἀρχιτέκτων, ἐνεργῶν καὶ δρῶν ἐπὶ τοῦ ἐδάφους τῆς γῆς, πανταχόθεν ὕλην συλλέγων πρὸς ἵδρυσιν τοῦ μεγαλοπρεπεστάτου φιλοσοφικοῦ οἰκοδομήματος, δημιουργῶν καὶ τὰ πάντα ταξινομῶν, ἀνῆλθε πυραμιδοειδῶς εἰς τὸ ὕψος καὶ εἰς τὴν κορυφὴν καὶ οὕτως ἐξώφλησε τὸν λογαριασμὸν τῆς ἑλληνικῆς φιλοσοφίας. Διότι οἱ διάδοχοι καὶ μεταγενέστεροι αὐτοῦ δὲν ἠδυνήθησαν οὐ μόνον νὰ προαγάγωσιν, ἀλλὰ καὶ νὰ διατηρήσωσιν αὐτὴν εἰς τὸ ὕψος ἐκεῖνο.

Τῶν δὲ χιλίων συγγραμμάτων ἢ πραγματειῶν τοῦ Ἀριστοτέλους κατὰ κακὴν μοῖραν τοῦ ἑλληνισμοῦ, τῆς ἐπιστήμης καὶ τῆς ἀνθρωπότητος, μόλις τὸ ἓν τέταρτον περίπου περιεσώθη ἡμῖν, τὰ δὲ λοιπὰ τρία τέταρτα ἀπωλέσθησαν ἐν τῷ μεγάλῳ καὶ φοβερῷ ναυαγίῳ τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων, ἡ ὕπαρξις τῶν ὁποίων μόνον ἐξ ἀποσπασμάτων, οἱονεὶ λειψάνων τινῶν καὶ συντριμμάτων, τῇδε κἀκεῖσε περισωθέντων παρὰ τοῖς μεταγενεστέροις, γνωστή ἐστιν ἡμῖν, μετὰ λύπης καὶ θλίψεως ἀναλογιζομένοις ὁπόσοι καὶ ὁποῖοι πολυτιμότατοι πνευματικοὶ θησαυροὶ ἐντελῶς κατεστράφησαν! Ἐὰν δὲ ὑπολάβῃ τις ὅτι οὐχὶ δεκάδες, ἀλλ' ἑκατοντάδες χιλιάδων ἀρχαίων συγγραμμάτων ἐξηφανίσθησαν ὑπὸ τοῦ πανδαμάτορος καὶ παντολέτορος χρόνου, οὐδεμίαν ὑπερβολὴν λέγει. Ἵνα πεισθῇ δέ τις περὶ τοῦ μεγάλου κατακλυσμοῦ, ὃν ὑπέστησαν τὰ ἑλληνικὰ γράμματα ἐν τῇ πολυχρονιότητι τοῦ παρελθόντος, ἀρκεῖ νὰ λάβῃ ὑπ' ὄψιν ἓν καὶ μόνον παράδειγμα τόδε.

Ὁ Ἀθήναιος ἐν τοῖς Δειπνοσοφισταῖς ἀναφέρει τοὺς τίτλους 1500 συγγραμμάτων ἀπολεσθέντων, ἐξ ὧν ἠρύσθη, καὶ τὰ ὀνόματα 700—800 συγγραφέων μετ' ἀποσπασμάτων, ἐρανισθέντων ἐξ αὐτῶν. Ὅθεν εὐλόγως τῶν νεωτέρων τις ἑλληνιστῶν, ὁ σοφὸς Παλμέριος, ἀφορμὴν λαμβάνων μόνον ἐκ τοῦ ἀπολεσθέντος μέρους

τῆς πραγματικῆς ἱστορίας τοῦ Πολυβίου, *ἐποδύρεται καὶ ἀναφωνεῖ*· „Sed hoc loco libet deflere litterarum humaniorum calamitatem. Heu! periit Polybius.... Pro dolor! quale vulnus accepit res litteraria, quando talis thesaurus a tempore rerum edace raptus est. Sed tale damnum deflere quidem licet, resarcire vero quis potest? *Ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν ἀχνύμενοί περ.*"

Ἐν δὲ τοῖς ἀπολεσθεῖσι συγγράμμασι τοῦ Ἀριστοτέλους δυστυχῶς συγκαταλέγονται καὶ αἱ 158 *πολιτεῖαι, δημοκρατικαί, ὀλιγαρχικαί, ἀριστοκρατικαὶ καὶ τυραννικαί, ἅς τινες ἐσφαλμένως ἀνεβίβασαν εἰς* 250, *διατεινόμενοι ὅτι* 191 *μόνον μεταφράσθησαν εἰς τὴν Ἀραβικὴν γλῶσσαν. Πάντες δὲ οἱ μνείαν ποιούμενοι τῶν πολιτειῶν τοῦ Ἀριστοτέλους θλίβονται μὲν καὶ λυποῦνται ἐπὶ τῇ ἀνεπανορθώτῳ ζημίᾳ καὶ ἀπωλείᾳ τούτων ἕνεκα τῆς μεγάλης σπουδαιότητος αὐτῶν, προερχομένης ἐκ τῆς μεγάλης φιλαληθείας, ἀκριβοῦς γνώσεως τῶν πραγμάτων καὶ ὀξείας κριτικῆς τοῦ συντάξαντος αὐτὰς ἀνδρός, χαίρουσι δὲ καὶ ἀγάλλονται διὰ πᾶν νέον εὕρημα, ἀναφερόμενον οὐ μόνον εἰς αὐτάς, ἀλλὰ καὶ εἰς οἱονδήποτε τῶν ἀπολεσθέντων συγγραμμάτων αὐτοῦ.*

Ἐπειδὴ δὲ ὀλίγιστοι τῶν παρ' ἡμῖν ἔλαβόν ποτε ἀφορμὴν νὰ μάθωσι τίνων πόλεων πολιτείας συνέταξεν ὁ Σταγειρίτης, ἐπίκαιρον ὑπολαμβάνω νὰ παρεμβάλω ἐνταῦθα πίνακα αὐτῶν κατὰ τὰ περισωθέντα ἀποσπάσματα. Αἱ δὲ πόλεις αὗται ἀνήκουσιν καὶ εἰς τὰς τρεῖς Ἠπείρους τοῦ ἀρχαίου κόσμου, ἤτοι εἰς τὴν Εὐρώπην, Ἀσίαν καὶ Ἀφρικήν.

Α'. ΕΝ ΕΥΡΩΠΗΙ.

α') Στερεᾶς Ἑλλάδος. — Ἀθηναίων, Μεγαρέων, Θηβαίων, Χαλκιδέων, Ἐρετριέων, Ἑστιαίων, Ὠρειτῶν, Ὀρχομενίων, Ὠρωπίων, Ὀπουντίων, Φωκέων, Αἰτωλῶν καὶ Ἀκαρνάνων.

β') Πελοποννήσου. — Λακεδαιμονίων, Τεγεατῶν, Μαντινείων, Ἡραιέων, Ἀρκάδων κοινὴ πολιτεία, Ἠλείων, Τροιζηνίων, Ἐπιδαυρίων, Ἀσιναίων, Ἀργείων, Αἰγινητῶν, Ἀχαιῶν, Σικυωνίων, Κορινθίων καὶ Πελληναίων.

γ') Θεσσαλίας. — Λαρισσαίων, κοινὴ Θεσσαλῶν, Φαρσαλίων καὶ Μηλιέων.

δ') Ἠπείρου. — Ἠπειρωτῶν, Ἀμβρακιωτῶν, Μολοσσῶν, Ἐπιδαμνίων καὶ Ἀπολλωνιατῶν.

ε') Μακεδονίας. — Ἀμφιπολιτῶν, Χαλκιδέων, Βοττιαίων καὶ Ἀφυταίων.

ϛ') Θρᾴκης. — Βυζαντίων, Ἀπολλωνιατῶν ἐν Πόντῳ καὶ Ἰστριέων.

ζ') Ἰονίων νήσων. — Κερκυραίων, Λευκαδίων καὶ Ἰθακησίων.

η') Αἰγαίου πελάγους νήσων. — Δηλίων, Κυθνίων, Τηνίων, Μηλίων, Θηραίων, Ναξίων, Παρίων, Τενεδίων, Σαμοθρᾳκῶν, Μυτιληναίων, Ἀντισσαίων, Χίων, Σαμίων, Κώων, Ῥοδίων καὶ Κρητῶν.

θ') Ἰταλίας. — Ῥηγίνων, Λοκρῶν, Ταραντίνων, Κροτωνιατῶν, Σιριτῶν, Συβαριτῶν καὶ Θουρίων.

ι') Σικελίας. — Ἀκραγαντίνων, Συρακουσίων, Ἱμεραίων, Γελώων, Λεοντίνων, Καταναίων καὶ Ζαγκλαίων.

ια') Γαλλίας. — Μασσαλιωτῶν.

Β'. ΕΝ ΑΣΙΑΙ.

Σινωπέων, Κιανῶν, Ἡρακλεωτῶν, Ἀρυδηνῶν, Ἀντανδρίων, Ἀδραμυττηνῶν, Κυμαίων, Ἐρυθραίων, Κλαζομενίων, Κολοφωνίων, Μαγνήτων, Μιλησίων, Ἰασέων, Κνιδίων, Λυκίων καὶ Κυπρίων.

Γ'. ΕΝ ΑΦΡΙΚΗΙ.

Κυρηναίων καὶ Καρχηδονίων.

Εἰς τὰς πολιτείας ἀνήκουσι καὶ τὰ φερόμενα ὑπὸ τοὺς τίτλους „Νόμιμα βαρβαρικά, Ῥωμαίων νόμιμα, Τυῤῥηνῶν νόμιμα καὶ Δικαιώματα πόλεων", πάντα ὑπὸ διαφόρων ἀποσπασμάτων ἐπιμαρτυρούμενα.

Ὁπόσος καὶ ὁποῖος πλοῦτος γνώσεων παντοδαπῶν, οἷον γεωγραφικῶν, ἱστορικῶν, ἀρχαιολογικῶν καὶ πολιτικῶν περὶ τοσούτων ἑλληνικῶν καὶ βαρβαρικῶν πόλεων ἦν ἐναποταμιευμένος ἐν τοῖς συγγράμμασι τούτοις τοῦ Ἀριστοτέλους, εὐκόλως δύναταί τις νὰ ἐννοήσῃ, ἐὰν λάβῃ ὑπ' ὄψιν τὴν πολυμάθειαν, τὴν φιλοσοφικὴν ἔρευναν καὶ ἐξέτασιν πάντων καὶ τὴν κριτικὴν ὀξύνοιαν τοῦ συγγραφέως. Τῶν συγγραμμάτων τοῦ Ἀριστοτέλους οἱ ἀρχαῖοι ἑρμηνευταὶ καὶ σχολιασταὶ ἐποίουν πολλὰς καὶ διαφόρους διαιρέσεις καὶ ὑποδιαιρέσεις, καὶ ἀπένεμον αὐτοῖς διάφορα ὀνόματα καὶ τίτλους, περὶ ὧν οὐ τοῦ παρόντος. Αἱ δὲ πολιτεῖαι κατετάσσοντο εἰς τὰ ἱστορικὰ λεγόμενα καὶ ἐχρησίμευον ὡς βάσις καὶ ὑπόστασις ἱστορικὴ καὶ φιλολογικὴ τοῦ πολιτικοῦ καὶ φιλοσοφικοῦ συστήματος ὑπὸ πρακτικὴν καὶ πολιτικὴν ἔποψιν.

Αἱ πολιτεῖαι τοῦ Ἀριστοτέλους, αἵτινες ἀποτελοῦσι ἓν σύνολον καὶ περιέχουσι τὸ πνεῦμα τῶν νόμων τῆς ἀρχαιότητος, συνετάχθησαν βεβαίως πρὸ τῶν περισωθέντων ἡμῖν πολιτικῶν αὐτοῦ. Διότι ἐν αὐτοῖς μνημονεύονται ὀνόματα 80 πολιτειῶν. Ἐκτὸς δὲ τούτου ἐν τέλει τῶν Ἠθικῶν Νικομαχείων ὁ Ἀριστοτέλης ποιεῖται λόγον περὶ τῶν πολιτειῶν „πρῶτον μὲν οὖν εἴ τι κατὰ μέρος εἴρηται καλῶς ὑπὸ τῶν προγενεστέρων, πειραθῶμεν ἐπελθεῖν. εἶτα ἐκ τῶν συνηγμένων πολιτειῶν θεωρῆσαι τὰ ποῖα σώζει καὶ φθείρει τὰς πόλεις καὶ τὰ ποῖα ἑκάστας τῶν πολιτειῶν." Ἡ συλλογὴ τῶν πολιτειῶν συνταχθεῖσα ἀπὸ τῶν ἀρχῶν τοῦ δ' αἰῶνος π. χ. ἐσώζετο μέχρι τοῦ ε' αἰῶνος μ. χ: τοὐλάχιστον, καὶ ἄδηλον μένει κατὰ ποῖον αἰῶνα μετὰ ταῦτα ἐξηφανίσθη κατὰ τὸν ζ' ἢ η' αἰῶνα. Διότι μνημονεύεται ὑπὸ συγγραφέων ἀκμασάντων μεταξὺ τοῦ γ' π. χ. αἰῶνος μέχρι τοῦ ε' μ. χ., ἤτοι ὑπὸ τοῦ ἱστορικοῦ Τιμαίου, τοῦ φιλοσόφου καὶ ῥήτορος Κικέρωνος, τοῦ Πλουτάρχου, τοῦ Διογένους Λαερτίου, τοῦ Πολυδεύκους, τοῦ Ἁρποκρατίωνος, τοῦ Σωπάτρου κλ. Ὁ δὲ Κικέρων ἔχων ὑπ' ὄψιν τὴν συλλογὴν τῶν Πολιτειῶν, εἰ καὶ ὀπαδὸς τῆς Πλατωνικῆς πολιτείας, πολλαχοῦ τῶν συγγραμμάτων μετ' ἐπαίνων καὶ ἐγκωμίων ἀναφέρει αὐτήν, οἷον ἐν μὲν τῷ περὶ Ἀρετῶν πονήματι λέγει „τὰ ἤθη, τὰ ἔθιμα καὶ οἱ θεσμοὶ τῶν πλείστων ἑλληνικῶν καὶ βαρβαρικῶν πόλεων περιεγράφησαν ὑπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους" ἐν δὲ τοῖς Νόμοις „ὁ Ἀριστοτέλης διὰ τῶν ἐρευνῶν αὐτοῦ διεφώτισε πᾶσαν τὴν πολιτικήν."

Ἐκτὸς δὲ τοῦ Ἀριστοτέλους πολιτείας καὶ νόμιμα γράψαντες ἀναφέρονται καὶ πολλοὶ ἄλλοι ἀρχαῖοι, ἐπιφανέστερος τῶν ὁποίων ἱστορεῖται Ἡρακλείδης ὁ Ποντικός, μαθητὴς τοῦ Σπευσίππου, Πλάτωνος καί Ἀριστοτέλους, ἀνὴρ πολυμαθέστατος, καὶ ὡς τοιοῦτος χαρακτηρίζεται ὑπὸ τοῦ Κικέρωνος ὡς „vir doctus in primis." Ἔγραψε δὲ πρὸς πολλοῖς ἄλλοις σπουδαῖον σύγγραμμα περὶ πολιτεῖων 43 πόλεων κατὰ τὰ περισωθέντα ἀποσπάσματα, ὅπερ κατὰ πᾶσαν πιθανότητα ἠφανίσθη κατ' ἐπιτομὴν ἐκ τῶν πολιτειῶν τοῦ Ἀριστοτέλους. Σύγχρονος δ' αὐτοῦ ἱστορεῖται Δικαίαρχος ὁ Μεσσήνιος, μαθητὴς τοῦ Ἀριστοτέλους, ὅστις ὑπὸ μὲν τοῦ Κικέρωνος ἐπαινεῖται ὡς „peripateticus magnus et copiosus, ὡς doctus homo", ὑπὸ δὲ τοῦ Οὐάῤῥωνος ὡς „auctor doctissimus". Οὗτος δ' ἔγραψε πολιτείας Ἀθηναίων, Κορινθίων καὶ Σπαρτιατῶν, ἐν τῇ πρώτῃ τῶν ὁποίων συμπεριέλαβεν ὡς ἐγκώμιον τῶν Ἀθηνῶν τὸ πολυθρύλλητον τρίστιχον τοῦ ποιητοῦ Λυσίππου·

„Εἰ μὴ τεθέασαι τὰς Ἀθήνας, στέλεχος εἶ.
Εἰ δὲ τεθέασαι, μὴ τεθήρευσαι δ', ὄνος.
Εἰ δ' εὐαρεστῶν ἀποτρέχεις, κανθήλιος."

Ὡς δὲ ἡ τῶν Ἀθηναίων πόλις ἐν πᾶσιν ὑπερεῖχε τῶν λοιπῶν Ἑλληνίδων πόλεων καὶ μετὰ διαφόρων τιμητικῶν ἐπιθέτων ἐκοσμεῖτο καλουμένη πρυτανεῖον τῆς Ἑλλάδος, Ἑστία τῆς Ἑλλάδος, κοινὸν παιδευτήριον πᾶσιν ἀνθρώποις, ἄστυ τῆς Ἑλλάδος, Ἑλλὰς Ἑλλάδος κτλ., καὶ τοσοῦτον διέφερε τῶν ἄλλων πόλεων κατὰ τὸν Δικαίαρχον, ὅσον ἐκεῖναι πρὸς ἡδονὴν καὶ βίου διόρθωσιν διέφερον τῶν ἀγρῶν. Οἱ δὲ κάτοικοι αὐτῆς ἐθεωροῦντο γηγενεῖς καὶ αὐτόχθονες, μεγαλόψυχοι, ὀξυδερκέστατοι καὶ σοφώτατοι τῶν Ἑλλήνων. Οὕτω καὶ ἡ δημοκρατία τῶν Ἀθηναίων ἐξεῖχε πασῶν τῶν Ἑλληνικῶν δημοκρατιῶν καὶ ἡ πολιτεία αὐτῶν ἐθεωρεῖτο ὡς ἡ τελειοτέρα ὅλων, ἐκτιμωμένη ὡς ἡ ἀρίστη πασῶν. Ἀμφότεραι δὲ δημοκρατία καὶ πολιτεία τῶν Ἀθηναίων ἐχρησίμευον ὡς τύπος καὶ ὑπογραμμὸς εἰς τὰς Ἑλληνίδας πόλεις καὶ ἀποικίας πανταχοῦ, ὅπου ἐπεκράτει τὸ δημοκρατικὸν πολίτευμα.

Ἕνεκα δὲ τῶν πολλαπλῶν τούτων πλεονεκτημάτων πρώτην καὶ κορυφαίαν ἐν τῇ κατατάξει ταύτην κατατάσσει ὁ Ἀριστοτέλης, καὶ ἕνεκα τῆς ὑπεροχῆς αὐτῆς αὐτός τε πλειστάκις ἀναφέρει αὐτὴν ἐν τοῖς πολιτικοῖς ὡς ὑπόδειγμα, καὶ οἱ ἐκ τοῦ συγγράμματος αὐτοῦ ἀρυσθέντες μεταγενέστεροι τῶν ἀρχαίων, καὶ ἰδίᾳ ὁ Πλούταρχος, πολλὴν ποιοῦνται χρῆσιν αὐτῆς ὡς ἐκ τῶν περισωθέντων ἀποσπασμάτων ἐνδείκνυται. Διότι, ἐν ᾧ περὶ τῶν πολιτειῶν τῶν ἄλλων πόλεων ὀλίγα μόνον ἀποσπάσματα ὑπάρχουσιν ἓν ἢ δύο ἑκάστης, πλὴν τῶν Λακεδαιμονίων, ἐπιμαρτυρουμένης ὑπὸ 13, περὶ τῆς ἀρίστης τῶν Ἀθηναίων πολιτείας περιεσώθησαν 91 δι' οὓς προεῖπον λόγους. Ἐν τοῖς Πολιτικοῖς δὲ τοῦ Ἀριστοτέλους μνημονεύονται μόνον 66 πόλεων πολιτεῖαι, τῶν δὲ λοιπῶν παρ' ἄλλοις μεταγενεστέροις συγγραφεῦσι γίνεται μνεία τινῶν μὲν βραχυτέρα, ἄλλων δὲ μακροτέρα. Ταῦτα μὲν ἐν γένει γνωστά εἰσιν ἡμῖν ἐκ τῶν ἀρχαίων περὶ τοῦ συνόλου τῶν 158 πολιτειῶν τοῦ Ἀριστοτέλους, ἐξεταζομένων ὑπὸ τριπλῆν ἔποψιν, ὑπὸ φυσικήν, πολιτικὴν καὶ φιλοσοφικήν. Ἐκ δὲ τῶν γενικῶν τούτων μεταβαίνω ἤδη εἰς τὴν σκιαγραφίαν τῆς ἀρίστης αὐτῶν, ἤτοι εἰς τὴν πολιτείαν τῶν Ἀθηναίων.

Πρὸ 11 ἐτῶν ἀνεκαλύφθη ἐν Fayum (Κροκοδείλων πόλει καὶ Ἀρσινόῃ μετονομασθείσῃ) πάπυρος, ὅστις περιῆλθεν εἰς τὴν κυριό-

τητα τοῦ ἐν Βερολίνῳ Αἰγυπτιακοῦ Μουσείου καὶ περιεγράφη ὑπὸ τοῦ Landwehr (de Papyro Berolinensi N. 163. 1883). Ἐν τῷ κατὰ τὸ πλεῖστον μέρος ἠκρωτηριασμένῳ τούτῳ παπύρῳ περιέχονται 4 μόνον ἀποσπάσματα ἐκ τῆς Ἀθηναίων πολιτείας τοῦ Ἀριστοτέλους, ἅπερ ἀλληλοδιαδόχως συντόνως ἐρευνήσαντες ἐξέδωκαν οἱ διαπρεπεῖς καθηγηταὶ, ὁ F. Blass ἐν τῷ περιοδικῷ Hermes (vol. XII, 336. XIV, 42 καὶ XV, 478), ὁ Th. Bergk ἐν τῷ Rhein. Museum (vol. XXXVI, 87) καὶ ὁ Diels ἐν ταῖς Abhandlungen d. K. Preuss. Akademie d. Wissensch. (1885) καὶ ἀπέδειξαν ὅτι τὸ ἀπροσδόκητον τοῦτο εὕρημα μεγάλην ἐνέχει σπουδαιότητα διὰ τὴν ἱστορίαν τῶν Ἀθηνῶν. Διότι ἐν αὐτῷ γίνεται λόγος περὶ τῆς σεισαχθείας τοῦ Σόλωνος, περὶ τῆς ἀρχοντείας τοῦ Δαμασίου, περὶ τῆς μεταῤῥυθμίσεως τοῦ Κλεισθένους, περὶ τοῦ ὀστρακισμοῦ, περὶ τοῦ νόμου τῶν τριηρῶν τοῦ Θεμιστοκλέους κτλ., περὶ ὧν ἐν ἐκτάσει πραγματεύονται οἱ προμνημονευθέντες ἐκδόται καὶ ἑρμηνευταὶ τῶν ἀναγραφομένων 4 ἀποσπασμάτων. Ὁ πάπυρος οὗτος, ὡς ἐκ τοῦ χαρακτῆρος τῶν γραμμάτων ἐξάγεται, ἀνήκει εἰς τὸν α΄ αἰῶνα μ. χ., καθ' ὃν χρόνον ἐν τῷ πλουσιωτάτῳ πνευματικῷ θησαυροφυλακίῳ τῆς Ἀλεξανδρείας ὑπῆρχον πολλὰ ἀντίγραφα κλασικῶν ἔργων, πανταχόθεν τῆς οἰκουμένης συλλεχθέντα διὰ μεγάλων χρηματικῶν θυσιῶν ὑπὸ τῶν φιλομουσοτάτων βασιλέων τῆς Αἰγύπτου Πτολεμαίων.

Μετὰ παρέλευσιν δὲ 11 ἐτῶν ἀπὸ τῆς ἀνακαλύψεως τοῦ τεμαχίου τούτου ἑκατονταστίχου εὑρήματος τῆς τῶν Ἀθηναίων πολιτείας τοῦ Ἀριστοτέλους, παρὰ πᾶσαν προσδοκίαν ἐπῆλθεν ἡ ἀνεύρεσις τῆς ὅλης συγγραφῆς τοῦ Σταγειρίτου, πλὴν τῆς ἐν ἀρχῇ καὶ ἐν τέλει ἐλλείψεως μικροῦ μέρους, καὶ κύριος οἶδεν ἂν μὴ βραδύτερον ἀνακαλυφθῇ ἄλλος τις πάπυρος, περιέχων ἢ τὴν τῶν Ἀθηναίων πολιτείαν πλήρη καὶ ἀνελλιπῆ ἢ ἄλλο τι τῶν ἀπολεσθέντων πολυαρίθμων συγγραμμάτων τοῦ φιλοσόφου [1]).

Ἐν τοῖς προηγουμένοις εἴρηται ὅτι ἐν τοῖς τελευταίοις χρόνοις ἀνεκαλύφθησαν πολλοὶ πάπυροι καὶ χειρόγραφα, ἐν οἷς περιείχοντο

---

1) Ἐν τῷ προτελευταίῳ τεύχει τῆς Revue des études grecques (tom. III. Nr. 11. 1890. P. 308—309) ὁ H. Weil ἐδημοσίευσεν ὅτι ὁ Sayce ἔφερεν ἐξ Αἰγύπτου πάπυρον (ἐκ τοῦ τάφου Sarapous τινὸς ἐν τοῖς πέριξ τοῦ Deyrout, ἔνθα εὑρέθη καὶ ἀπόσπασμα ἐκ τοῦ περὶ Εἰρήνης λόγου τοῦ Ἰσοκράτους § 20) καὶ ὁ M. Reinach ἀνεκοίνωσεν ἀπόσπασμα παπύρου, περιέχοντος 7 ἰαμβικοὺς στίχους, ὧν ὁ ποιητὴ μένει ἄγνωστος.

ἀποσπάσματα ποιημάτων, ῥητορικῶν λόγων, συμβολαίων καὶ ἄλλων ὑποθέσεων. Οὐδὲν ὅμως τῶν εὑρημάτων τούτων ἐκ πρώτης ἀρχῆς τοσαύτην ἤγειρε περιεργίαν, τοσοῦτον βαθεῖαν ἐνεποίησεν ἐντύπωσιν καὶ τοσοῦτον ἐπεσπάσατο τὴν προσοχὴν καὶ ἐφείλκυσε τὸν γενικὸν θαυμασμὸν τοῦ πεπολιτισμένου κόσμου, ὅσον τὸ πολυτιμότατον τοῦτο κλασικὸν μνημεῖον καὶ ἀριστούργημα. Καὶ δικαίως. Διότι τό τε κῦρος καὶ ἡ αὐθεντία τοῦ προηγουμένως χαρακτηρισθέντος πανεπιστημονεστάτου, φιλαληθεστάτου καὶ κριτικωτάτου ἀνδρὸς μέγιστόν ἐστι καὶ παγκόσμιον, καὶ ἡ δημοκρατία καὶ πολιτεία τῶν Ἀθηναίων τελειοτάτη καὶ ἀρίστη πασῶν ὑπῆρξεν. Διὸ ὁ περιώνυμος μεταφραστὴς τῶν συγγραμμάτων τοῦ Ἀριστοτέλους Barthélemy Saint-Hilaire ἐν τῷ τελευταίῳ δημοσιεύματι περὶ τοῦ ἀνευρεθέντος Ἀριστοτελικοῦ θησαυροῦ ἀρχόμενος ἀναφωνεῖ „Ἀθῆναι, Ἀριστοτέλης! Μέγα σύγγραμμα ἀνευρεθὲν μετὰ 15 αἰῶνας, ἐν ᾧ ἐνομίζετο ἀπολεσθέν! Ἡ πολιτικὴ ἱστορία τοῦ ἄστεος τῆς Ἀθηνᾶς, γραφεῖσα ὑπὸ τοῦ φιλοσόφου! Οἵα ἀνακάλυψις! Οἵα ἔκπληξις! Οἷος θησαυρός! Ἀθῆναι, Ἀριστοτέλης! Οὐδὲν ἐν τῇ ἀνθρωπίνῃ διανοίᾳ ὑπάρχει ὑπέρτερον τῶν δύο τούτων ὀνομάτων, τῶν ὑπὸ τοσούτου θαυμασμοῦ καὶ εὐγνωμοσύνης περιβαλλομένων" [1]). Ἕνεκα δὲ τῆς μεγίστης σπουδαιότητος ἅμα ἠγγέλθη τὸ χαρμόσυνον τοῦτο γεγονὸς, ἠγέρθησαν ὑπόνοιαι περὶ τῆς γνησιότητος τοῦ εὑρήματος, καὶ πρὸ παντὸς ἄλλου ἤρξατο ἡ περὶ τούτου ἔρευνα πρὸς ἐξέλεγξιν τῆς ἀληθείας. Ὅσον δὲ συντονωτέρα καὶ ἐκτενεστέρα ἔρευνα ἐγίνετο, ἐπὶ τοσοῦτον ἐκραταιοῦτο ἡ πεποίθησις τῶν ἁρμοδίων ἐρευνητῶν καὶ ἐξεταστῶν μέχρις οὗ ἑδραιωθεῖσα, κατέστη ἀναμφισβήτητος.

Τούτου δὲ γενομένου, εὐτυχῶς ἀπεδείχθη ἡ περὶ γνησιότητος ἀλήθεια διὰ λόγων ἐξωτερικῶν τε καὶ ἐσωτερικῶν. Καὶ ἐξωτερικοὶ μὲν λόγοι ἐθεωρήθησαν ἡ καλὴ κατάστασις τῶν κυλίνδρων τοῦ παπύρου καὶ τὸ περιστατικὸν ὅτι οὔτε οἱ ἀγορασταὶ οὔτε οἱ πωληταὶ τοῦ παπύρου εἶχον τὴν ἐλαχίστην προαίσθησιν τοῦ περιεχομένου ἐν τοῖς κυλίνδροις. Διότι, εἰ μικράν τινα συναίσθησιν τῆς ἀξίας αὐτοῦ εἶχον οἱ πωληταὶ, κύριος οἶδεν ἀντὶ πόσων χιλιάδων λιρῶν ἤθελον ἐκποιήσει τὸν πολύτιμον αὐτῶν θησαυρόν! Ἐσωτερικοὶ δὲ λόγοι εἰσὶν ὅτι ἐκ τῶν 91 ἀποσπασμάτων τῆς Ἀθηναίων πολιτείας, 78 εὑρην-

---

1) Τὸ δημοσίευμα τοῦ σοφοῦ Γάλλου μεταφρασθὲν ὑπὸ τοῦ κ. Ἀλ. Καράλη, ἐδημοσιεύθη ἐν τῇ „Ἑβδομάδι" (ἀρ. 14. 6 Ἀπριλ. 1891).

ται ἐν τῷ παπύρῳ τούτῳ καὶ ὅτι τὰ ἐν τῷ παπύρῳ τοῦ Βερολίνου ἀποσπάσματα περιέχονται καὶ ἐν τούτῳ.

Οὕτω δὲ ἀναμφισβητήτου κηρυχθείσης τῆς γνησιότητος τῆς Ἀριστοτελικῆς συγγραφῆς καὶ ἐπανειλημμένως ἐκδοθείσης ὑπὸ τοῦ Κένυων, πλεῖστα ὅσα ἐγένοντο δημοσιεύματα ἐν πολιτικαῖς ἐφημερίσι καὶ ἐν φιλολογικοῖς καὶ ἀρχαιολογικοῖς περιοδικοῖς συγγράμμασιν ὑπὸ ἐγκρίτων καὶ ἐπιφανῶν λογίων ἀνδρῶν, ὧν τινα μεταφρασθέντα ἐδημοσιεύθησαν καὶ παρ' ἡμῖν ἐν ταῖς ἐφημερίσιν, ὧν κορυφαία ἡ ἐν Τεργέστῃ „Νέα Ἡμέρα", ἀνακοινοῦσα ἡμῖν τὰ ἐν Εὐρώπῃ γραφόμενα καὶ δημοσιευόμενα.

Σπουδαιότερα δὲ τῶν μέχρι τοῦδε δημοσιευθέντων καὶ γνωσθέντων μοί εἰσιν ὅσα ἐπὶ τῇ βάσει τῆς πρώτης ἐκδόσεως ἐπισήμως ἐν μιᾷ τῶν συνεδριῶν τῆς ἐν Βερολίνῳ ἀρχαιολογικῆς ἑταιρείας ὑπέβαλεν ἐν ἰδιαιτέρᾳ ἐκθέσει ὁ ἔμπειρος περὶ τὴν κριτικὴν καὶ ἑρμηνείαν τῶν τοιούτων καθηγητὴς κ. Diels, ὅστις συντόνως εἶχεν ἀσχοληθῇ πρὸ 6 ἐτῶν καὶ περὶ τὴν ἀνάγνωσιν καὶ ἐφικτὴν συμπλήρωσιν τῶν 4 ἀποσπασμάτων τοῦ ἐν Βερολίνῳ παπύρου. Ἡ δὲ ἔκθεσις αὐτοῦ ἐδημοσιεύθη ἐν τῇ Γερμανικῇ φιλολογικῇ ἐφημερίδι (Deutsche Literaturzeitung), ἐξ ἧς περιλήψεις ἐδημοσιεύθησαν καὶ ἐν ἄλλαις ἐφημερίσιν, μία τῶν ὁποίων ἐστὶ καὶ ἡ ἐν τῇ Γενικῇ ἐφημερίδι τοῦ Μονάχου δημοσιευθεῖσα. Ταύτην δὲ προὐτίμησα νὰ μεθερμηνεύσω ἐν τοῖς ἑπομένοις.

Ἡ πρό τινων ἑβδομάδων ὡς μῦθος καὶ παρ' ἡμῖν ἐξ Ἀγγλίας μεταδοθεῖσα ἀγγελία ὅτι ἡ τοσοῦτον περιπόθητος καὶ περιζήτητος Ἀθηναίων πολιτεία τοῦ Ἀριστοτέλους ἀνευρέθη, παρὰ πᾶσαν προσδοκίαν ἡμῶν μετὰ πολλῆς ταχύτητος καὶ σπουδαιότητος εὐτυχῶς ἀπεδείχθη γεγονὸς τετελεσμένον. Διότι ἔχομεν ἤδη πρὸ ἡμῶν τὸ λαμπρὸν σύγγραμμα τοῦ Σταγειρίτου ἐν ἀναμφισβητήτῳ αὐθεντικῇ μορφῇ, γεγραμμένον οὐχὶ κακῶς καὶ ἀθλίως καὶ χάκιον διατετηρημένον, ὡς τὸ ἡμέτερον ἐν Βερολίνῳ ἀπόσπασμα αὐτοῦ, ἀλλ' εἰς συνεχεῖς καὶ κατὰ τὸ πλεῖστον καλῶς διατηρηθέντας κυλίνδρους (γεγραμμένους τῷ 100 ἔτει μ. χ.). Ἐν τῷ πολυτιμοτάτῳ τούτῳ εὑρήματι τῆς μὲν ἀρχῆς λείπουσι δύο μόνον στῆλαι, ἐν τέλει δὲ (στ. 31—37) τὸ κείμενόν ἐστι βεβλαμμένον. Ὅλον δὲ τὸ ὑπόλοιπον (30 στῆλαι = 62 κεφάλαια) ἀναγινώσκεται ἀκόπως, καθ' ὅσον τὰ μικρὰ κενὰ ἐνταῦθα ἐπιμελῶς καὶ ἐπιτυχῶς συνεπληρώθησαν ὑπὸ τοῦ ἐκδότου Κένυων. Ἡ δὲ ἐργασία αὕτη, ἥτις μετὰ καταπληκτικῆς ταχύτητος ἐπετελέσθη, ἀντάξία παντὸς ἐπαίνου ἐστίν.

Ὁ Ἀριστοτέλης ἐν μὲν τῷ πρώτῳ ἡμίσει τῆς ἱστορίας τοῦ πολιτεύματος τῶν Ἀθηναίων περιγράφει 12 πολιτικὰς μεταβολὰς (Ἴων, Θησεὺς, Δράκων, Σόλων, Πεισίστρατος, Κλεισθένης, ἐπιβουλὴ τοῦ Ἀρείου πάγου, κατάλυσις αὐτοῦ, ὀλιγαρχία, παλινόρθωσις, τριάκοντα τύραννοι καὶ ἀποκατάστασις τῆς δημοκρατίας κατὰ τὸ 403 [1]). Ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ ἡμίσει περιγράφονται τό σύστημα τοῦ πολιτεύματος, αἱ διάφοροι ἀρχαὶ καὶ τὰ ἀξιώματα καὶ εἷς νόμος τοῦ 329 ἔτους, ἐξ οὗ ἐξάγεται ὅτι τὸ σύγγραμμα συνετάχθη κατὰ τὰ τελευταῖα 7 ἔτη τοῦ Ἀριστοτέλους, ὅστις ἐτελεύτησε τῷ 322.

Ἐὰν δὲ θελήσῃ τις νὰ ἐκτιμήσῃ ὀρθῶς ἓν τοσοῦτον πολύτιμον βιβλίον ὑφ' ὅλας τὰς ἐπόψεις καὶ καθ' ὅλα τὰ μέρη, ἤθελεν ἐπιχειρήσῃ ἔργον λίαν τολμηρόν. Ἐγὼ δὲ ὁμολογῶ ὅτι τὸ εὕρημα ὑπὸ πολλὰς ἐπόψεις ὑπερέβη τὰς προσδοκίας μου. Ὅτι μὲν ὁ Ἀριστοτέλης ἠδύνατο νὰ γράψῃ, ὡς ἔγραψεν, σαφῶς καὶ γλαφυρῶς, οὐδεμία ὑπῆρχεν ἀμφιβολία. Λίαν ὅμως ἀξιοθαύμαστόν ἐστιν ὅτι ἔγραψε τοσοῦτον τετορνευμένως, τοσοῦτον καλῶς διατεταγμένως καὶ τοσοῦτον λαμπρῶς καὶ ἀπερίττως ἐν βιβλίῳ ὑπομνηματικῷ. Μετὰ πολλῆς δ' εὐχαριστήσεως βλέπει τις ὅτι τὴν ὕλην αὐτοῦ συνέλεξεν ἐκ τῶν καλλίστων πηγῶν, χρονολογικῶς διέταξεν αὐτήν καὶ μετὰ λίαν χαρακτηριστικῶν ἀνεκδότων καὶ ποιητικῶν δοκιμίων ἐπεκόσμησεν αὐτήν. Ἐκτὸς δὲ τούτων εἰς θαυμασμὸν κινεῖ ἡμᾶς ὅτι μετὰ μεγίστης ἀκριβείας διεσαφήνισε τὰ σκοτεινότερα μέρη τῆς πολιτικῆς ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων, τὰ ὁποῖα παρὰ τῷ Ἡροδότῳ καὶ Θουκυδίδῃ, τοῖς τότε κλασικοῖς ἱστορικοῖς, ἐλλιπῶς παρεστάθησαν, καὶ ὅτι τὴν περιγραφὴν αὐτοῦ μετὰ τοσαύτης ἐκλεκτῆς ὕλης μαρτυρίων περιεκόσμησε καὶ εἰς πᾶσαν ἐν γένει τὴν ὕλην

---

1) Ὁ κ. B. Haussoullier γράψας βραχέα μετὰ τὸν Diels ἐπὶ τῇ βάσει τῆς νέας ἐκδόσεως ἐν τῇ Revue des études grecques (t. III. N°. 12. 1890. p. 475—479) καὶ ὑποσχόμενος νὰ δημοσιεύσῃ ἐν τῷ προσεχεῖ τεύχει μακρὰν ἀνάλυσιν τῆς πολιτείας τοῦ Ἀριστοτέλους σημειοῖ 11 μεταβολὰς ὡς ἑξῆς „Ἴων (κεφ. 41 καὶ ἀποσπ. 381 και 611). Πρώτη μεταβολή: Θησεὺς (κεφ. 41 καὶ ἀποσπ. 384). 2) μεταβολὴ Δρακων (κεφ. 2—4). 3) Σόλων (κεφ. 5—12). 4) Πεισίστρατος (κεφ. 13—19). 5) Κλεισθένης (κεφ. 20—22). 6) Ἄρειος πάγος (κεφ. 23). 7) Κατάλυσις τοῦ Ἀρείου πάγου. Ἐφιάλτης καὶ Θεμιστοκλῆς (κεφ. 25). Πρόοδος τῆς δημοκρατίας ἐπὶ Περικλέους (κεφ. 26—28). 8) Ἀρχὴ τῶν 400 (κεφ. 29—33). 9) Παλινόρθωσις τῆς δημοκρατίας (κεφ. 34). 10) Οἱ τριάκοντα καὶ οἱ δέκα (κεφ. 34—38). 11) Παλινόρθωσις τῆς δημοκρατίας (κεφ. 39—40)." — Ἐκδοθέντος δὲ τοῦ νέου τεύχους (N°. 13), δὲν ἐδημοσιεύθη ἐν αὐτῷ ἡ προαγγελθεῖσα ἀνάλυσις τῆς πολιτείας τοῦ Ἀριστοτέλους. Ἴσως ἐν τῷ προσεχεῖ δημοσιευθήσεται.

ἔδωκε τοσοῦτον λαμπρὰν πολιτικὴν μορφήν. Πάντα δὲ ταῦτα τὰ προτερήματα ἐμποιοῦσιν ἡμῖν εὐφρόσυνον κατάπληξιν.

Γνωστόν ἐστιν ὅτι πρὸ ὀλίγου ἔτι χρόνου παρέστησάν τινες τὸν Ἀριστοτέλη, τὸν μέτοικον τῶν Ἀθηνῶν, ὡς δειλόν τινα καὶ ψοφοδεῆ καθηγητήν, βραδέως βαίνοντα καὶ μετὰ κεκυφυίας τῆς κεφαλῆς περιφερόμενον ἀνὰ τὰς ὁδοὺς τῶν Ἀθηνῶν! Νῦν ὅμως πῶς ἐμφανίζεται ἐνώπιον ἡμῶν ὁ Ἀριστοτέλης; πᾶν τοὐναντίον ὡς εὐπατρίδης καὶ ἀριστοκρατικός τις ἀνὴρ τῶν Ἀθηνῶν, λαμβάνων ὑπὸ τὴν προστασίαν αὐτοῦ καὶ αὐτὸν τὸν Θηραμένη, καὶ οὐδόλως ἀποκρύπτων τὰ ἀντιδημοκρατικὰ φρονήματα καὶ αἰσθήματα αὐτοῦ. Ἐν ᾧ δὲ τὸ ὀξυδερκὲς βλέμμα αὐτοῦ στρέφει εἰς τὴν ἀρίστην πολιτείαν, μετ' εὐγενοῦς παρρησίας δεικνύει τὰς βλάβας τῆς δημοκρατίας. Οὐχ ἧττον ὅμως διατηρεῖ μίαν θερμὴν καρδίαν ὑπὲρ πάντων, ὅσα εὐγενῆ κατώρθωσεν ὁ τῶν Ἀθηναίων δῆμος, τοῦ ὁποίου τὸ φρόνημα ἐπιδοκιμάζει διὰ τὴν κατὰ τὸ 403 ἀποκατάστασιν τοῦ δημοκρατικοῦ πολιτεύματος (ἐν κεφ. 40), ἔνθα λέγει „ἅμα δοκοῦσι κάλλιστα δὴ καὶ πολιτικώτατα ἁπάντων καὶ ἰδίᾳ καὶ κοινῇ χρήσασθαι ταῖς προγεγενημέναις συμφοραῖς."

Τὸ δὲ ἄπλετον φῶς, ὅπερ ἐπιχέεται ἐπὶ τῆς ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων, τοσοῦτον ἐκθαμβοῖ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἡμῶν, ὥστε δύσκολον ἀποβαίνει νὰ εἴπῃ τις τί ἐνταῦθα νέον καὶ σπουδαῖον πάρίσταται, καὶ νὰ διακρίνῃ τί ὑπὸ τὸ νέον δύναται νὰ ἀποδειχθῇ ὡς ἀβέβαιον. Ἡ ἐποχὴ τοῦ Δράκοντος καὶ Σόλωνος μεθ' ὅλα τὰ μεγάλα ἀποσπάσματα, ἅπερ περιέσωσεν ὁ Πλούταρχος ἐκ τῆς Πολιτείας, παρίσταται ὑπὸ νέαν καὶ πάντη ἀπροσδόκητον εἰκόνα, τῆς ὁποίας τὸ Βερολίνειον ἀπόσπασμα μικρὸν μόνον μέρος αὐτῆς ἀπεκάλυψεν ἡμῖν. Εἶτα δὲ ἡ κατὰ τοῦ Ἀρείου πάγου ἐπιβουλὴ μετὰ τὴν ἐν Σαλαμῖνι ναυμαχίαν καὶ ὅλη αὐτὴ ἡ σκοτεινοτάτη περίοδος τῆς πεντηκονταετίας δείκνυσι μίαν νέαν καὶ θαυμασίως μεταβεβλημένην ὄψιν. Καὶ αὐτὸ δὲ τῆς ὀλιγαρχίας τὸ ἔτος 411, ὅπερ ὑπελαμβάνομεν ὡς κάλλιστα περιγεγραμμένον ὑπὸ τοῦ Θουκυδίδου, κατώρθωσεν ὁ Ἀριστοτέλης νὰ συμπληρώσῃ διὰ σπουδαίων τεκμηρίων καὶ ὀνομάτων. Ἐνομίζομεν δὲ ὅτι ὁ τῶν ἀρχόντων κατάλογος τῆς ἐποχῆς ταύτης ἦν πλήρης καὶ ἀνελλιπής. Νῦν ὅμως πληροφορούμεθα περὶ τῆς διμήνου ἀρχοντείας τῶν 400 καὶ τοῦ Μνησιλόχου. Κατ' εὐτυχῆ ὅμως σύμπτωσιν ἀνεκαλύφθη ἐπιγραφὴ ἐκ τοῦ πρώτου μηνὸς τοῦ ἔτους ἐκείνου, ἐν ᾗ ἀναφέρεται ἠκρωτηριασμένον τὸ ὄνομα τοῦ ἐφημέρου ἐκείνου ἄρχοντος, ὅπερ ἄνευ τοῦ

'Αριστοτέλους ἤθελε μείνῃ ἓν αἰώνιον αἴνιγμα. Ἔνθα ὅμως τοιοῦτος ἥλιος ἀνατέλλει, ἐκεῖ διασκορπίζονται αἱ χίλιαι ἱστορικαὶ ὑποθέσεις ὡς αἱ νυκτερίδες. Ἐπαληθεύει δὲ καὶ ἐνταῦθα τὸ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ 'Αριστοτέλους εἰρημένον ὅτι „τὸ πιθανὸν οὐχὶ πάντοτε ἀληθές ἐστι."

Ἡ ἐργασία τῶν ἱστορικῶν καὶ Φιλολόγων ἐν τῷ ἔργῳ τούτῳ ἄρξεται ἐκ νέου καὶ θὰ διαρκέσῃ ἐπὶ δεκαετίαν συγκομίζουσα τοὺς καρποὺς τοῦ θερισμοῦ. Ἰδίᾳ δὲ τὸ δεύτερον ἐλλιπὲς μέρος, ὅπερ μετὰ θαυμαστῆς λεπτομερείας καθορίζει τὴν δικαιοδοσίαν τῶν ἀρχῶν, θὰ ἀπαιτήσῃ πολὺ πλείονα κόπον. Ὡς πρὸς δὲ τὴν κριτικὴν τοῦ κειμένου, εἰς ἣν προκαλεῖ ὁ ἐκδότης αὐτοῦ, καὶ πρὸς τὸν σκοπὸν τοῦτον τὸ Βρεταννικὸν Μουσεῖον παρασκευάζει πανομοιότυπον ἔκδοσιν, ἀπέχω νὰ ἐπεκτείνω τὸν λόγον. Τὸ χάσμα ἀπέφυγεν ὁ 'Αριστοτέλης ἐν τῇ Πολιτείᾳ ἄνευ μικρολογίας καὶ μετά τινων παρεκκλίσεων (χρονολογίας, ὀνόματα ἀρχόντων κτλ.).

Πιστεύω δὲ ὅτι ἡ ἐπικειμένη δευτέρα ἔκδοσις (ἐγένετο ἤδη αὕτη) θὰ ἐπιφέρῃ τὰς ἀναγκαίας διορθώσεις καὶ ἴσως ἔν τισι σημείοις (ὡς ἐν τῇ ἀριθμήσει τῶν στίχων καὶ ἐν τοῖς τόνοις) θὰ καταβληθῇ Φροντὶς πλείονος Φιλολογικῆς ἀκριβείας. Ἐκ Φιλολογικῆς δ' ἀπόψεως ἐνδιαφέρουσιν ἡμῖν, ἐκτὸς τοῦ 'Αριστοτέλους αὐτοῦ, ὅστις χρησιμεύει καὶ ὡς ὑπόδειγμα τῆς περιπατητικῆς καὶ 'Αλεξανδρινῆς πεζογραφικῆς Φιλολογίας, ἰδίως τὰ νέα ἀποσπάσματα τοῦ Σόλωνος, ἅπερ παριστῶσι τὸν πολιτικὸν ποιητὴν ὑπ' οὐδεμίαν νέαν ἔποψιν, διὰ τὴν γραμματολογίαν ὅμως, τὴν μετρικὴν καὶ τὴν διαλεκτολογίαν μεγάλως ἐνδιαφέρουσιν ἡμῖν. Καὶ τὸ μέγα δὲ ἀπόσπασμα περὶ τῆς σεισαχθείας ἀπαρτίζεται ἐξ 27 συνεχῶν ἰάμβων καὶ τὸ κείμενον ἱκανῶς αὐθεντικόν ἐστιν. Ἡ δὲ ἀκατανόητος γραφὴ „χρησμὸν λέγοντας" ἐξαφανίζεται ἀντικαθισταμένη διὰ τῆς „χρείους Φυγόντας" ὅπερ σημαίνει πιθανῶς ἡ ὑπ' ἐμοῦ πρότερον προταθεῖσα γραφὴ „χρέος (χρεῖος) Φυγόντας" (Πλουτ. Σολ. 13. Φεύγειν διὰ τὴν χαλεπότητα τῶν δανειστῶν). Οἱ δὲ παρὰ τῷ 'Αριστείδῃ οὕτω διεσκευασμένοι στίχοι

Εἰ γὰρ ἤθελον ἃ τοῖς ἐναντίοισιν ἥνδανεν τότε,
αὖθις δ' ἃ τοῖσιν ἀτέροις (!) δρᾶσαι διὰ πολλῶν
ἂν ἀνδρῶν ἤδ' ἐχειρώθη πόλις

παρίστανται νῦν (πλὴν τῶν αυτοις καὶ αυτοισιν ἀντὶ ἃ τοῖς, ἃ τοῖσιν) ὀρθῶς „Εἰ γάρ . . . . τότε, αὖθις δ' ἃ τοῖσιν οὑτέρᾳ Φρασαίατο, πολλῶν ἂν ἀνδρῶν ἤδ' ἐχηρώθη πόλις. — οὑτέρα = οἱ ἑτέρᾳ

μετὰ τραχείας μὲν, ἀλλ' ὀρθῆς κράσεως (καὶ ἀτέρᾳ ὀρθὸν θὰ ἦτον). Ἡ δὲ ἀρχαϊκὴ στρυφνότης τῶν στίχων τούτων, ἥτις καὶ ἐν τῇ χρήσει τοῦ ἤθελον (= ἤθελον δρᾶσαι) ἀναφαίνεται, δείκνυται καὶ ἐν ἄλλοις στίχοις τῶν ἀποσπασμάτων τούτων κατὰ παράδοξον τρόπον. Ἐν τῷ ἐν στ. 29 ἀναφερομένῳ ποιήματι (διὰ γνωμῶν ποῦ?) φαίνονταί μοι ἀκατάληπτά τινα. ἐν στ. 3 ἴσως γραπτέον „καί με κωτίλλοντι λείως τραχὺν οὐ φανεῖν νόον". ἐν στ. 7. „ἄλλα δ' οὐ" καὶ ἐν στ. 8 „ἀλλά" (μετὰ τοῦ ἐκδότου) θετέον.

Οἱ θησαυροὶ τοῦ Βρεταννικοῦ Μουσείου δὲν ἐξηντλήθησαν ἔτι. Κατὰ τὰ ἐν σ. VIII πρὸς τοῖς λόγοις τοῦ Ὑπερείδου καὶ Δημοσθένους καὶ τοῖς τοῦ Ὁμήρου ποιήμασιν εὐφρόσυνον ἀνάστασιν ἀναμένουσι καὶ ἴαμβοι τοῦ ποιητοῦ Ἡρώδου. Εἴθε ἡ διοίκησις τοῦ Μουσείου νὰ ἐξακολουθήσῃ μετὰ τῆς αὐτῆς ἐνεργείας καὶ δραστηριότητος, ὡς μέχρι τοῦδε, νὰ καταστήσῃ χρησίμους τοὺς θησαυροὺς εἰς τὸν ἐπιστημονικὸν κόσμον.

„Μεγάλη χάρις αὐτῇ."

Τοιαύτη ἐν περιλήψει ἐστὶν κατὰ τὴν κρίσιν τοῦ ἐγκρίτου καθηγητοῦ Diels *ἡ περὶ τοῦ πολιτεύματος τῶν Ἀθηναίων ἱστορικὴ συγγραφὴ τοῦ Ἀριστοτέλους, ὅστις μακρὰν τῶν ἐγχωρίων κομματικῶν διαπληκτισμῶν ἀφ' ὑψηλῆς σκοπιᾶς ἐπισκοπῶν τὰ πράγματα μετ' ὀξυδερκοῦς φιλοσοφικοῦ βλέμματος καὶ ἑκάστῳ τῶν περιγραφομένων προσώπων ἀμερολήπτως ἀπονέμων τὰ δίκαια, ἐπιτυχῶς συνεπλήρωσε καὶ μετὰ πολλῆς ἀκριβείας ἐπηνώρθωσεν ὅσας ἐλλείψεις καὶ χάσματα κατέλιπον οἱ δύο κλασικοὶ καὶ εἰδικοὶ ἱστορικοί, ὁ Ἁλικαρνασσεὺς Ἡρόδοτος, ὁ καὶ πατὴρ τῆς ἱστορίας ἐπικαλούμενος, καὶ ὁ Ἀθηναῖος Θουκυδίδης. Τοιοῦτος δὲ ἀναδειχθεὶς ὁ Ἀριστοτέλης, κατὰ τὴν κρίσιν τοῦ σοφοῦ Γαλάτου* Barthélemy Saint-Hilaire *δικαίως δύναται νὰ ὀνομασθῇ ὁ πρῶτος ἱστορικὸς τῆς φιλοσοφίας, μεθ' οὗ συγκαταλέγων τὸν Πλάτωνα καὶ τὸν* Montesquieu, *ἀναφωνεῖ*

„Platon, Aristote, Montesquieu, voilà les trois écrivains immortels dont s'honore la science politique."

ἐν Ἀθήναις, κατ' Ἰούνιον τοῦ 1891. Μ. Γ. ΔΗΜΙΤΣΑΣ.

ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ [1]).

Πολὺς δὲν διῆλθε χρόνος ἀφ' οὗ ἀνεκαλύφθη καὶ ἐτυπώθη τὸ περὶ τῆς πολιτείας τῶν Ἀθηναίων σύνταγμα τοῦ τῶν φιλοσόφων κορυφαίου, καὶ ἤδη ὑπάρχουσι περὶ τούτου ἐκτενέσταται ἱστορικαὶ καὶ κριτικαὶ διαλέξεις. Εἶναι μὲν ἀληθὲς ὅτι μέχρι τοῦδε οὐδεμία ἄλλη ἐγένετο νεωτέρα ἔκδοσις τοῦ κειμένου, πλὴν τῆς ἁπλῆς αὐτοῦ μετατυπώσεως ὑπὸ τῶν ΚΚ. Χὶρστ καὶ Μπὰρτ ἐν Ἀθήναις. Ἀλλὰ προαναγγέλλονται ἤδη νέαι ἐκδόσεις, ἐν αἷς ἡ τρίτη καὶ ὅλως ἐπεξειργασμένη ὑπὸ τοῦ Κ. Κένυον, ἑτέρα ὑπὸ τῶν ἐν Στράσβούργῳ καὶ Γοτίγγῃ καθηγητῶν Κάϊβελ καὶ Βιλάμοβιτς, ἑτέρα δὲ ὑπὸ τοῦ ὁλλανδοῦ φιλολόγου Χέρβερδεν. Καὶ ἡ ἐν Βερολίνῳ Ἀκαδημία, ἥτις τοσαῦτα ἐδαπάνησε καὶ δαπανᾷ χρήματα πρὸς ἔκδοσιν τῶν συγγραμμάτων τοῦ Ἀριστοτέλους καὶ τῶν διαφόρων αὐτοῦ ἑρμηνευτῶν, Ἀλεξάνδρου, Ἀσπασίου, Σιμπλικίου κλ., ἐνετείλατο τῷ δοκιμωτάτῳ καθηγητῇ τοῦ ἐν Βερολίνῳ πανεπιστημίου Δίελς νὰ παρασκευάσῃ κριτικὴν τοῦ πονηματίου ἔκδοσιν, ὡς ἐφόλκιον τῆς μεγάλης πεντατόμου ἐκδόσεως τῶν ἔργων τοῦ Σταγειρίτου. Ἡ „Ἀθηναίων Πολιτεία" μεθηρμηνεύθη εἰς τὴν γερμανικὴν ἄριστα καὶ ἐξεδόθη ἐσχάτως ὑπὸ τοῦ διασήμου βιβλιοπώλου Τρύβνερ, ἐπιμελείᾳ τῶν καθηγητῶν τοῦ ἐν Στρασβούργῳ πανεπιστημίου, Κάϊβελ καὶ Κιέσλιγκ, δύο σοφῶν ἀνδρῶν, ἀπολαυόντων μεγάλης φήμης. Ὁ Κάϊβελ, διατρίψας ἄλλοτε μακρὸν χρόνον ἐν Ἀθήναις καὶ ἐπὶ τόπου σπουδάσας περὶ τὴν ἑλληνικὴν ἀρχαιολογίαν, ἐξέδωκεν οὐχὶ πρὸ πολλοῦ ἐξαίρετον συλλογὴν ἑλληνικῶν ἐπιγραμμάτων καὶ τῶν κατὰ τὴν Ἑσπερίαν σωζομένων ἑλληνικῶν ἐπιγραφῶν, ἐδωροφόρησε δὲ καὶ εἰς τους φιλολόγους ἀρίστην ἔκδοσιν τῶν Δειπνοσοφιστῶν τοῦ Ἀθηναίου. Ὁ δὲ καθηγητὴς Κιέσλιγκ, οὐχ ἧττον τοῦ Κάϊβελ διάσημος, ἐξέδωκε πρὸ πολλοῦ τὴν ῥωμαϊκὴν ἀρχαιολογίαν Διονυσίου τοῦ Ἁλικαρνασσέως καὶ διεφώτισεν εὐστοχώτερον παντὸς ἄλλου τὰς ᾠδὰς τοῦ Ὁρατίου. Ἀμφότεροι οὗτοι οἱ καθηγηταὶ, κατὰ τὴν μετάφρασιν αὐτῶν, εἶχον ἑκάστοτε ἐν ὀφθαλμοῖς τὸ πανομοιότυπον τοῦ κώδικος, διώρθωσαν δὲ ἀῤῥήτως ἢ ὀρθότερον εἰπεῖν ἡρμήνευσαν ἐξ ἰδίας διορθώσεως λίαν ἐπιτυχῶς διάφορα χωρία, οὐχὶ ἀποχρώντως διαλευκανθέντα ὑπὸ τοῦ Κ. Κένυον. Μετὰ ἀξιεπαίνου δὲ εὐσυνειδησίας μνημονεύουσιν ἐν τῷ προλόγῳ τῆς μεταφράσεως „τὴν ἀπαράμιλλον δεξιότητα, μεθ' ἧς ὁ Κ. Κένυον ἀνέγνω τὸν δυσανάγνωστον κώδικα", ἀπονέμοντες οὕτω φόρον εὐχαριστίας πρὸς τὸν πρῶτον ἄγγλον ἐκδότην, οὗ τὰς παραδρομὰς ἀνεπιεικῶς ἐστηλίτευσαν ὁμογενεῖς ἄγγλοι κριτικοὶ, κατὰ πιθηκισμὸν δὲ τούτων ἀνεπιεικέστερον ἐχλεύασαν ἔνιοι μάλα ἀφιλόκαλοι ἕλληνες γραμματισταί.

Αἱ κριτικαὶ διορθώσεις, αἱ ἐπενεχθεῖσαι εἰς πλεῖστα πλημμελῶς τὸ πρῶτον ἀναγνωσθέντα ἢ αναπληρωθέντα χωρία καὶ χάσματα τῆς „Πολιτείας τῶν Ἀθηναίων" εἶναι πλείστου λόγου ἄξιαι, οὐκ ὀλίγον δὲ συνετέλεσαν εἰς τὴν πληρεστέραν διαφώτισιν τοῦ πολυτίμου ἀριστοτελικοῦ συγγράμματος. Οἱ ἐν Ἀθήναις φιλότιμοι γερμανοὶ ΚΚ. Χὶρστ καὶ Μπὰρτ, μετατυπώσαντες πρὸ μικροῦ τὸ κείμενον ἐκ τῆς δευτέρας ἀγγλικῆς ἐκδόσεως, παρέσχον εἰς νεαροὺς καὶ γέροντας ἕλληνας λογίους εὐπρόσδεκτον ἀφορμὴν νὰ ἐπιδείξωσι τὴν κριτικὴν αὐτῶν δεινότητα· τὸ καθ' ἡμᾶς δὲ χαίρομεν ὅτι ἐν Ἀθήναις ἰάθησαν διάφορα νοσερῶς ἔχοντα χωρία, εἰ καὶ ταῦτα πάντα προδιωρθώθησαν ἤδη ὑπὸ ἄλλων, ὅπερ βεβαίως ἠγνόουν οἱ κατόπιν ἑορτῆς καὶ μετὰ παρακαίρου ὁπωσοῦν ὑπερφιλαυτίας εἰς τὸ μέσον παρελθόντες ἡμεδαποὶ ἑλλη-

1) Νέα Ἡμέρα τῆς Τεργέστης, 18/25 Ἀπριλίου 1891.

νισταί. Ἀρκούμεθα παρατηροῦντες ὅτι αἱ πλεῖσται ἢ ἅπασαι σχεδὸν αἱ διορθώσεις, αἱ ὑπὸ ἑλλήνων λογίων (ὧν τινες ἐξώκειλαν δυστυχῶς εἰς φρικώδη παραδιορθώματα) ἐν ἑλληνικαῖς ἐφημερίσι δημοσιευθεῖσαι ἀπὸ τοῦ τέλους φεβρουαρίου μέχρι τῶν ἀρχῶν ἀπριλίου, ἐγένοντο ἤδη πρότερον ὑπὸ ἄγγλων κριτικῶν καὶ κατεχωρίσθησαν εἰς τὰς φιλολογικὰς ἐφημερίδας „Ἀκαδημίαν" „Ἀθήναιον" κλ., εἶτα δὲ ἀνετυπώθησαν ἐν τῷ μηνιαίῳ περιοδικῷ Classical Review. Φρονοῦμεν ὅτι οὐδένα ἀδικοῦμεν λέγοντες ὅτι πᾶς ἕκαστος λόγιος ἠδύνατο νὰ διορθώσῃ ἐκ τοῦ προχείρου καὶ ῥᾳδίως τοιαῦτα προφανῆ σφάλματα, οἷα τὰ ἐν τῇ πρώτῃ καὶ δευτέρᾳ ἐκδόσει τοῦ Κένυον. Ὁ μόνος κριτικὸς, ὁ ἀποδείξας μέχρι τοῦδε φιλολογικὴν εὐστοχίαν ἐν μέσῳ τῆς πληθώρας τῶν διορθωτῶν, εἶναι χωρὶς ἀμφιβολίας ὁ σοφὸς ἐκδότης τῶν ἀποσπασμάτων τοῦ Ἡρακλείτου καὶ τῶν Ἠθικῶν Νικομαχείων τοῦ Ἀριστοτέλους, Κ. Βυουάτερ.

Ἐν τοῖς τεύχεσι τῆς „Κλασικῆς Ἐπιθεωρήσεως" τοῦ μαρτίου καὶ ἀπριλίου μηνὸς ὑπάρχουσι κατακεχωρισμέναι ἅπασαι αἱ ὑπὸ ἄγγλων φιλολόγων γενόμεναι διορθώσεις. Ἡ Ἀγγλία εὐπορεῖ δοκίμων ἑλληνιστῶν, ἐπιτηδείων νὰ διαγωνισθῶσι πρὸς τοὺς ἐν Γερμανίᾳ. Ἂν ἡ „Νέα Ἡμέρα" ἀνεγινώσκετο ὑπὸ μόνων τῶν ἐξ ἐπαγγέλματος φιλολόγων, θὰ παρετιθέμεθα μακροτάτην σειρὰν τῶν προειρημένων διορθώσεων, ὧν τινες εἶναι ἱκανῶς ᾐτιολογημέναι. Ἀρκούμεθα μνημονεύοντες τὰ ὀνόματα τῶν διορθωτῶν, ἐν οἷς πρωτεύουσιν οἱ ἐπὶ κριτικῇ συνέσει ἐξ ἄλλων προγενεστέρων ἐκδόσεων καὶ φιλολογικῶν διατριβῶν πᾶσι τοῖς φιλολογοῦσι γνώριμοι λόγιοι Βοῦρνετ, Βυουάτερ, Κάμπελ, Χάσκινς, Χῆδλαμ, Χὶξ, Χοῦσμαν, Ἰάξων, Μάρσαντ, Ἰωάννης Μάϋορ, Ἰωσὴφ Μάϋορ, Μούῤῥαϋ, Νιοῦμαν, Πάτων, Πλὰτ, Ῥίσαρδς, Ῥίσβεϋ, Ῥούθερφορδ, Σάνδυς, Σίδβικ, Σμὶθ, Τὸρ, Οὐάϊς, Βοῦρυ, Βοῦτσερ, Βροὺξ, Ἔλλις, Χὶλ, Μάρινδιν, Στιούαρτ, Τύῤῥελ, Οὐιβλεϋ καὶ Ποστγέϊτ. Ἱστάμεθα δὲ εἰσέτι ἐν τῇ ἀφετηρίᾳ τοῦ διορθωτικοῦ σταδίου, διότι οἱ Γερμανοὶ, Ὁλλανδοὶ καὶ ἄλλοι δρομεῖς θὰ προσέλθωσι βραδύτερον. Πλὴν ὀλίγων τινῶν διορθώσεων, ἃς ἐν παρόδῳ εἰσηγήσαντο ὁ καθηγητὴς Βλὰς, ἐπικρίνων ἐν τῷ Centralblatt τοῦ Κένυον τὴν ἔκδοσιν, καὶ οἱ καθηγηταὶ Κάϊλ καὶ Χέρβερδεν ἐν τῇ Philologische Wochenschrift τοῦ Βερολίνου, οὐδὲν ἄλλο ἐδημοσιεύθη μέχρι τοῦ νῦν ἐν Γερμανίᾳ· τῆς μικρᾶς καὶ πρὸ ὀλίγων ἡμερῶν ἐξενεχθείσης εἰς φῶς πραγματείας τοῦ Δρόϋσεν ἀγνοοῦμεν τὸ περιεχόμενον· ἀλλ' εἶναι πιθανὸν ὅτι ἀναφέρεται εἰς τὸ ἱστορικὸν μέρος.

Τὸ ἀριστοτελικὸν ἔργον ἔχει ἀναντιῤῥήτως ἐξαίσιον σπουδαιότητα, διαφέρει δὲ οὐ μόνον εἰς τοὺς ἰδίᾳ κριτικοὺς ἀλλὰ καὶ εἰς πάντας τοὺς φιλίστορας· διότι ἐγείρει παντοῖα ζητήματα ἀναγόμενα εἰς τὴν παλαιογραφίαν, εἰς τὴν ἑλληνικὴν ἱστορίαν καὶ νομοθεσίαν, εἰς τὰς πολιτικὰς τῶν Ἀθηνῶν ἀρχαιότητας, εἰς τὴν ἑλληνικὴν ἐπιγραφικὴν καὶ εἰς τὴν ἑλληνικὴν ὀρθογραφίαν· εἰκότως δὲ εἶπέ τις τῶν ἄγγλων κριτικῶν ὅτι ἡ „Ἀθηναίων Πολιτεία" θὰ παράσχῃ εἰς τοὺς φιλολόγους καὶ τοὺς ἱστορικοὺς πολλὰς καὶ παντοίας καὶ δὴ καὶ μακροχρονιωτάτας ἀσχολίας. Οἱ πλεῖστοι ἀποδέχονται ὡς γνήσιον τὸ ἀριστοτελικὸν ἔργον, ἀλλ' ὅμως ὑπάρχουσι καὶ οὐκ ὀλίγοι, οἱ ἀλλοφρονοῦντες ἢ ἀκριβέστερον εἰπεῖν οἱ ἐπέχοντες. Μέχρι τοῦ νῦν ἐγινώσκομεν ὅτι ὁ Δράκων ἔγραψε νόμους, ἀλλ' οὐχὶ καὶ ὅτι κατεσκεύασε νέον πολίτευμα. Διατί ἆρά γε οὐδεὶς τῶν ἀρχαιοτέρων συγγραφέων οὐδὲν ἀπολύτως ἀναφέρει περὶ τοῦ πολιτεύματος τοῦ Δράκοντος; Διατί ὁ Πλούταρχος, ὁ διεξοδικῶς γράψας τοῦ Θεμιστοκλέους τὸν βίον καὶ τοσαῦτα περίεργα ἐπεισόδια ἐν τῇ βιογραφίᾳ παρενείρας, οὐδεμίαν ποιεῖται μνείαν ὅτι Θεμιστοκλῆς παρέσχε τῷ Ἐφιάλτῃ τελεσφόρον ἀρωγὴν πρὸς περικοπὴν τῆς ἡγεμονίας τοῦ Ἀρείου πάγου; Ὁ ὕπατος τῶν ἐν Ἀγγλίᾳ ἀριστοτελικῶν φιλολόγων, ὁ καθηγητὴς Νιοῦμαν, ἀποῤῥίπτει ὅλως τὴν ὑπόθεσιν ὅτι τὸ ἀριστοτελικὸν σύγγραμμα κατεσκευάσθη ὑπὸ νέου τινὸς Σιμωνίδου. Ὅτι τὰ παρὰ τοῖς γραμματικοῖς, λεξικογράφοις καὶ ἄλλοις συγγραφεῦσι τοῦ παρακμάζοντος ἑλληνισμοῦ ἀποτεθησαυρισμένα ἀποσπάσματα ἐκ τῆς „Πολιτείας τῶν

'Αθηναίων" εὕρηνται τὰ πλεῖστα ἐν τῷ προκειμένῳ συντάγματι, δὲν εἶναι ἀναμφήριστος ἀπόδειξις γνησιότητος· ἐπιτήδειος πλαστογράφος ἠδύνατο κάλλιστα νὰ περισυλλέξῃ ἐκ τῆς συλλογῆς τοῦ 'Ρόζε τὰ διάφορα ἀποσπάσματα καὶ νὰ παρεμβάλῃ αὐτὰ ἀνὰ μέσον τοῦ πονήματος, πρὸς ἐπίδειξιν τοῦ δοκίμου καὶ ἀκιβδήλου τῆς συγγραφῆς χαρακτῆρος, ἀλλ' ἵνα μὴ φωραθῇ πλαστογραφῶν, θὰ ἐποιεῖτο πᾶσαν ἐπιμέλειαν ὅπως ἀπομιμηθῇ τὰς ἐν τοῖς ἄλλοις σωζομένοις ἀριστοτελικοῖς συγγράμμασι λέξεις καὶ φράσεις τοῦ 'Αριστοτέλους. 'Απ' ἐναντίας τὸ λεκτικὸν τῆς „'Αθηναίων Πολιτείας" εἶναι ὅλως διάφορον τοῦ λεκτικοῦ τῶν ἄλλων φιλοσοφικῶν τοῦ Σταγειρίτου ἔργων· ἐπειδὴ δὲ εἶναι γνωστὸν ὅτι ὁ 'Αριστοτέλης ἄλλως μὲν ἔγραφε τὰ εἰς διδασκαλίαν τῶν μαθητῶν του πονήματα, ἄλλως δὲ τὰ προωρισμένα εἰς ὠφέλειαν τῶν πολλῶν — ἐντεῦθεν διαπιστοῦται ἔτι μᾶλλον τὸ γνήσιον τῆς συγγραφῆς.

'Αλλ' ἡ „'Αθηναίων Πολιτείαν" περιέχει, ἀντιλέγουσί τινες, λέξεις καὶ φράσεις ἀσυνήθεις καὶ ἥκιστα ἀριστοτελικάς. 'Εν πρώτοις εὕρηνται δώδεκα ἢ πλείονες λέξεις, ὅλως καιναί, αἱ ἑξῆς· „διαφραδὴν" „ἐπεισκαλέω" „ἐπείςκλητος" „ἐπιζημίωσις" „ἑπταετηρὶς" „ἑπτάχους" „προδιασπείρω" „προδομεύω" „προεδρικὸς" „προσαναζητέω" „προσπαραγίνομαι" „τριακοντόριον". 'Υπάρχουσιν ὡσαύτως λέξεις, αἵτινες ἢ εὕρηνται ἐν μόνῳ τῷ ἡμετέρῳ κειμένῳ ἢ παρατίθενται αὐτόθεν εἰς μεταγενέστερα συγγράμματα, παρ' οὐδενὶ δὲ ἄλλῳ συγχρόνῳ συγγραφεῖ ἀπαντῶσιν· οἷον, „καταφατίζω" „ζευγίσιον" „ἐπιδιανέμω" „μεμψιμοιρία" „προδανείζω" „ἐπιδανείζω" „ἐξαπορέω" „μανιάω" „ὀστρακοφορία" „εὐσημία" „ἔκθυμα" „ἐπίθετον" (ἐν τῇ σημασίᾳ τοῦ appendage) κλ. Οὐ μόνον λέξεις ἀλλὰ καὶ φράσεις καὶ συντάξεις ἐπιπολάζουσιν ἀσυνήθεις ἢ σπάνιαι· λ. χ. „δεδεμένοι ἐπὶ τοῖς σώμασι" „ἀναπληροῦσθαι ταῖς ἑκατὸν (δραχμαῖς)" „ζητεῖν τὴν ὀλιγαρχίαν" „ἐξαράμενοι τὰ ὅπλα πρὸ τῶν θυρῶν" „τῇ φύσει τῶν ἐπιφανῶν καὶ φίλοι τοῖς τυράννοις ἦσαν" „οὐδενὶ δόγματι λαβοῦσα τὴν ἡγεμονίαν" (δηλ. ἡ ἐξ 'Αρείου Πάγου βουλὴ ἔλαβε τὴν ἡγεμονίαν χωρίς τινος ψηφίσματος) „ἠτύχησαν τὴν ναυμαχίαν" „ἐπὶ πέρας ἤγαγε τὴν εἰρήνην" „οὐχ οἷον — ἀλλὰ καὶ" (ἡ σύνταξις αὕτη ἀπαντᾷ πρῶτον παρὰ Πολυβίῳ) „μέχρι τῆς νῦν" (ὁ 'Αριστοτέλης χρῆται συνήθως τῇ φράσει τὸ νῦν καὶ οὐχὶ τῇ ἡ νῦν) „προσεπιλαμβάνουσα τῷ πλήθει τὴν ἐξουσίαν" „συμμίγνυσθαι τοῖς πράγμασι" „ἐάν τις ἡμέρα ἀφέσιμος ᾖ" κλ. Διατείνονται πρὸς τούτοις ὅτι τὸ „ἀρχὰς ἵστασαν" δὲν εἶναι φράσις ἀριστοτελική· ὅτι τῷ „αὐτοτελεῖς" οὐδαμοῦ ἄλλοθι χρῆται ὁ φιλόσοφος κατὰ πολιτικὴν ἔννοιαν· ὅτι τὸ ἐπίρρημα „κυρίως" εἶναι παρ' 'Αριστοτέλει ἀδόκιμον ἐπὶ πολιτικῆς καὶ δικανικῆς σημασίας· ὅτι ἡ λέξις „πράγματα" πρὸς δήλωσιν τῆς οὐσίας ἢ θέσεως εἶναι ἥκιστα ἀριστοτελική. 'Επ' ἴσης ὁ 'Αριστοτέλης δὲν θὰ ἔγραφε „τελεῖν πεντακοσιομέδιμνον", οὐδὲ θὰ συνέτασσε τὸ „μέλλω" πρὸς ἀπαρέμφατον ἐνεστῶτος, ἀφ' οὗ πανταχοῦ ἄλλοθι τῶν συγγραμμάτων αὐτοῦ τὸ „μέλλω" ἐκφέρεται μετ' ἀπαρεμφάτου μέλλοντος χρόνου. Τοιαῦται καὶ παραπλήσιαι εἶναι αἱ ἐνστάσεις ἢ μᾶλλον αἱ ἀμφισβητήσεις ὅσας ἐπάγονταί τινες τῶν Ἄγγλων πρὸς ἀπόδειξιν ὅτι ἡ γνησιότης τοῦ ἀριστοτελικοῦ ἔργου δέν πρέπει νὰ ὑποληφθῇ ὅλως ἀνύποπτος..

'Η ὑποστολὴ μεθ' ἧς φέρονται εἰς τὸ μέσον αἱ περὶ τῆς γνησιότητος τοῦ ἀριστοτελικοῦ πονήματος ἐνδοιασμοὶ τεκμηριοῖ ὁπόσον ἀμφιρρεπεῖς τῇ γνώμῃ εἶναι αὐτοὶ οὗτοι οἱ ἐνδοιάζοντες. Καὶ τῷ ὄντι αἱ ἐπαγόμεναι ἐναντιολογίαι ἀναιροῦνται οἴκοθεν. Τί σημαίνει ἂν ἡ δεῖνα λέξις ἢ φράσις εὕρηται ἐν μόνῳ τούτῳ ἢ ἐκείνῳ τῷ πονήματι; Ἂν τὰ „ἅπαξ λεγόμενα" ἐλαμβάνοντο ὡς μέτρον νοθογενείας, καὶ ἄλλα διάφορα ἀριστοτελικὰ συγγράμματα ὤφειλον νὰ νοθευθῶσιν. 'Ο Κ. Νιοῦμαν παρατηρεῖ ἐλλόγως ὅτι καὶ ἐν τοῖς „Πολιτικοῖς" τοῦ 'Αριστοτέλους εὕρηνται πολλαὶ λέξεις καὶ φράσεις, παρ' οὐδενὶ ἄλλῳ εὑρισκόμεναι τῶν ἀριστοτελικῶν συγγραμ-

μάτων· ἀκολουθεῖ ἆρά γε ἐντεῦθεν ὅτι τὰ „Πολιτικὰ" εἶναι ὑποβολιμαῖα; Ὁ αὐτὸς Νιοῦμαν παρατίθεται ἐκ τῶν „Πολιτικῶν" καὶ ἐκ τῆς „Ῥητορικῆς" ἄλλα χωρία, ἔχοντα κατά τε τὴν σύνταξιν καὶ τὴν πλοκὴν μεγάλην ὁμοιότητα πρὸς πάμπολλα χωρία τῆς „Ἀθηναίων Πολιτείας"· ὑποπτεύει δὲ μόνον μήπως τὰ δύο τμήματα, ἐξ ὧν ἀπαρτίζεται τὸ σύνταγμα, δὲν εἶναι ἔργον ἑνὸς καὶ τοῦ αὐτοῦ συγγραφέως. Οὕτως ἐν μὲν τῷ πρώτῳ μέρει ἡ ἀρχὴ τῶν Τριάκοντα καλεῖται τ υ ρ α ν ν ὶ ς, ἐν δὲ τῷ δευτέρῳ, ὀ λ ι γ α ρ χ ί α· ἀλλ' ἡ λέξις „τυραννὶς" σημαίνει ἐνταῦθα „δεσποτείαν" „δεσποτικὴν κυβέρνησιν", οἵα εἶναι καὶ ἡ „ὀλιγαρχία", οὐδὲ ἀρκεῖ ἡ λεπτολόγος αὕτη διαστολὴ πρὸς ἀμφισβήτησιν τοῦ ἑνιαίου τῆς συγγραφῆς. Εἶναι ἀφ' ἑτέρου ἀληθὲς ὅτι ἡ „Πολιτεία Ἀθηναίων" καὶ τὰ „Πολιτικὰ" ἀντιφάσκουσιν ἔν τισι πρὸς ἄλληλα. Ἀλλ' αἱ δύο ἢ τρεῖς ἐλαχίστου λόγου ἄξιαι ἀντιφάσεις δὲν ἐπιτρέπουσι νὰ συμπεράνωμεν ὅτι ὁ γράψας τὰ „Πολιτικὰ" εἶναι ἕτερος ἢ ὁ γράψας τὴν „Πολιτείαν". Παρόμοιαι καὶ πολλῷ σπουδαιότεραι ἀντιφάσεις εὕρηνται καὶ παρ' ἄλλοις συγγραφεῦσιν, ἀρχαίοις τε καὶ νεωτέροις· ὁ μεγαλοφυὴς ἐκ Σταγείρων φιλόσοφος, ὁ τοσαῦτα καὶ τηλικαῦτα καλλιτεχνήσας ἀριστουργήματα περὶ πάντων τῶν εἰδῶν τοῦ ἐπιστητοῦ καὶ νέας ἐπιστημονικὰς θεωρίας τε καὶ μεθόδους ἐγκαινίσας, ἴσως περιέπεσεν εἰς παραδρομάς τινας. Ἐν μὲν τῇ „Πολιτείᾳ" λέγει ὅτι ὁ Πεισίστρατος διέμεινεν ἐν τῇ ἀρχῇ ἐννεακαίδεκα ἔτη, ἐν δὲ τοῖς „Πολιτικοῖς" ἱστορεῖ ὅτι ἡ τοῦ Πεισιστράτου τυραννὶς διήρκεσεν ἔτη ἑπτακαίδεκα· ἀλλ' εἶναι ἆρά γε ἡ ἐπὶ δύο ἔτη διαφορὰ ἱκανὸν τεκμήριον, ὅτι τὰ „Πολιτικὰ" καὶ ἡ „Πολιτεία" εἶναι δύο διαφόρων συγγραφέων ἔργα; Ἐρειδομένη ἐπὶ τοιούτων σαθρῶν στηριγμάτων, ἡ κριτικὴ τέχνη ἐλέγχεται οὖσα παραπολὺ μικρολόγος καὶ μικροπρεπής· οὐδὲν ἑπομένως θαυμαστὸν ἂν ἐκ τῶν κατ' ἀρχὰς πειραθέντων νὰ ἀμφισβητήσωσι τὴν καθόλου γνησιότητα τοῦ ἀριστοτελικοῦ συγγράμματος, οἱ μὲν ἦλθον ὀλίγῳ ὕστερον εἰς σεσιγημένην μετάγνωσιν, οἱ δὲ περιδεῶς εἰσέτι περιστρέφονται εἰς εὐλαβεῖς ὑπαινιγμούς.

(13/25 Ἀπριλ. 1891.)

ΤΟ ΣΘΕΝΟΣ ΤΟΥ ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΥ [1])

ΔΗΜΟΣΙΑ ΔΙΑΛΕΞΙΣ

ΚΛΕΩΝΟΣ Α. ΡΑΓΚΑΒΗ

γενομένη τῇ 11-ῃ Ἀπριλίου 1889 ἐν τῇ αἰθούσῃ τοῦ ἐν Φιλιππουπόλει Ἑλλ. Συλλόγου „ΙΣΧΥΟΣ".

Τὴν ἑσπέραν τῆς Δευτέρας (10 Ἀπριλίου) ἀφίκοντο ἐκ Σοφίας εἰς τὴν πόλιν ἡμῶν ὁ κ. Κλέων Ραγκαβῆς διπλωματικὸς πράκτωρ τῆς Ἑλλάδος μετὰ τῆς δεσποινίδος Ραγκαβῆ, ὁ. κ. δὲ-Μπουριὰν διπλωματικὸς πράκτωρ τῆς Αὐστροουγγαρίας, ὁ. κ. Τζουβάρας διπλωματικὸς πράκτωρ τῆς Ρουμανίας· καὶ ὁ κ. Ἰωάννης Μητσάκης ὑποπρόξενος γραμματεὺς τοῦ ἐν Σοφίᾳ Πολιτικοῦ Πρακτορείου. Ὁ κ. Ἀλέξανδρος Λογοθέτης γεν. πρόξενος τῆς Ἑλλάδος ἐν Φιλιππουπόλει, ὅστις ἀπὸ τῆς προτεραίας εἶχε μεταβῆ εἰς Τ. Παζαρτζήκιον, ἀφίκετο διὰ τοῦ αὐτοῦ τραίνου μετὰ τοῦ κ. Κ. Ἡλιοπούλου προξενικοῦ πράκτορος τῆς Ἑλλάδος ἐν Ταττάρ-Παζαρτζηκίῳ.

Πρὸς ὑποδοχὴν τῶν ἐπισήμων ξένων παρῆσαν ἐν τῷ σιδηροδομικῷ σταθμῷ ὁ ὑποπρόξενος τῆς Ἑλλάδος κ. Χ. Γιάνναρος, ὁ διερμηνεὺς κ. Λάμπρος Ἐνυάλης καὶ πολὺ πλῆθος Ἑλλήνων ὑπηκόων καὶ ἐκ τῶν λοιπῶν ὁμογενῶν μετὰ τῶν οἰκογενειῶν αὐτῶν.

Τὴν αὐτὴν ἑσπέραν ὁ κ. Ραγκαβῆς μετὰ τῶν λοιπῶν συναδέλφων αὐτοῦ μετέβησαν εἰς τὸ θέατρον Λουξεμβούργου, ἔνθα τὸ πρῶτον ἐδιδάσκετο τὸ κατὰ τὴν τελευταίαν Ὀλυμπιάδα στεφανωθὲν δρᾶμα αὐτοῦ „ἡ Δούκισσα τῶν Ἀθηνῶν". Τὰ τῆς παραστάσεως ταύτης θέλομεν γράψει ἐν τῷ προσεχεῖ ἡμῶν φύλλῳ.

Τὴν ἐπιοῦσαν συνοδευόμενοι ὑπὸ τοῦ γεν. Προξένου κ. Λογοθέτου καὶ τοῦ προξ. πράκτορος κ. Ἡλιοπούλου ἐπεσκέψαντο Ἑλληνικάς τινας οἰκογενείας, τὰ Ζαρίφεια Διδασκαλεῖα, τοὺς Ἑλληνικοὺς ναοὺς καὶ τὰ σχολεῖα τῆς Ἑλλ. κοινότητος. Μετὰ μεσημβρίαν δὲ ὁ κ. Ραγκαβῆς ἐδέξατο τὰς ἐπισκέψεις τῶν ὁμογενῶν, ὡς καὶ τὸ προεδρεῖον τοῦ Ἑλληνικοῦ Συλλόγου „Ἰσχύος", οὗ ὁ πρόεδρος κ. Δημ. Στεφανίδης, συνοδευόμενος ὑφ' ὁλοκλήρου τοῦ διοικητικοῦ συμβουλίου, ἐνεχείρισεν αὐτῷ τὸ δίπλωμα ἐπιτίμου μέλους τοῦ Συλλόγου, ἀναγορευθέντι τὴν πρωΐαν ἐν συνεδρίᾳ τῶν μελῶν. Ὁ κ. Ραγκαβῆς ὑπεδέξατο μετὰ τῆς διακρινούσης αὐτὸν φιλοφροσύνης καὶ εὐγενείας τὸ προεδρεῖον καὶ μετὰ θερμῶν ἐκφράσεων ἐξεδήλωσε τὰς εὐχαριστίας του ἐπὶ τῷ ἀπονεμηθέντι αὐτῷ διακριτικῷ τίτλῳ, ἐνθαρρύνας τὸν Σύλλογον ἐν τῇ ἐκπληρώσει τοῦ φιλανθρωπικοῦ καὶ φιλεκπαιδευτικοῦ αὐτοῦ σκοποῦ.

Τὴν ἑσπέραν τῆς αὐτῆς ἡμέρας ἐγένετο ἐν τῇ αἰθούσῃ τοῦ νηπιαγωγείου Ἁγίας Μαρίνης, ἐν ᾗ δίδονται αἱ δημόσιαι διαλέξεις τοῦ Συλλόγου „Ἰσχύος", ἡ προαγγελθεῖσα διάλεξις τοῦ κ. Ραγκαβῆ περὶ τοῦ σθένους τοῦ Ἑλληνισμοῦ.

Ἀπὸ τῆς 8 ης ἤδη ὥρας ἄπειρον πλῆθος εἶχε καταλάβει τὴν εὐρεῖαν αἴθουσαν, οἱ δὲ μέχρι τῆς 9-ης ὁλονὲν προσερχόμενοι ἠρκοῦντο λαμβάνοντες θέσεις εἰς τὰ προσκείμενα τῆς εἰσόδου δωμάτια καὶ ἐπὶ τῆς κλίμακος. Ὁλόκληρος ἡ ἀνεπτυγμένη Ἑλληνικὴ κοινωνία τῆς Φιλιππουπόλεως ἡ ἔχουσα ἀκμαίαν τὴν ἐθνικὴν συναίσθησιν ἦτο ἐκεῖ παροῦσα, μετ' εὐχαριστήσεως δὲ εἴδομεν τὸ ὡραῖον φῦλον δαψιλέστατα ἐκπροσωπούμενον. Παρῆσαν πρὸς τούτοις ὁ ἀρχιερατικὸς ἐπίτροπος αἰδ. κ. Τζωαννόπουλος, ὁ ἀντιπρόεδρος τῆς Δημογεροντίας κ. Σ. Ἀντωνιάδης, ὁ διευθυντὴς τῶν

---

1) Diese weniger bekannte Rede Rangawis' aus dem Jahre 1889 dünkt uns wichtig für die Bestrebungen des Hellenismus, wir haben also gemeint dieselbe ohne Zusätze nochmals in der „Hellas" abdrucken zu dürfen. Note der Red.

Ζαριφείων καὶ γυμνασιάρχης κ. Γ. Σωτηριάδης μετὰ τοῦ συλλόγου τῶν καθηγητῶν καὶ διδασκάλων. Ἐν γένει ἡ ἔποψις τῆς αἰθούσης ἔφερε χροιὰν ἑορτῆς ἐκ τῶν μάλιστα πανηγυρικῶν. Τὴν 9-ην ὥραν προσῆλθον ὁ κ. Ραγκαβῆς μετὰ τῆς δεσποινίδος θυγατρός του συνοδευόμενος ὑπὸ τῶν κ. κ. δὲ-Μπουριὰν, Τζουβάρα, Ἀλεξάνδρου Λογοθέτη, Μητσάκη, Χ. Γιαννάρου, Λάμπρου Ἐννιάλη καὶ Κ. Ἡλιοπούλου. Τὸν κ. Ραγκαβῆν καὶ τοὺς ἐπισήμους ξένους ὑπεδέξατο ὁ πρόεδρος τοῦ Συλλόγου μετὰ τῶν μελῶν τοῦ διοικητικοῦ συμβουλίου καὶ ὡδήγησαν αὐτοὺς εἰς τὴν αἴθουσαν. Ἐπὶ τῇ ἐμφανίσει αὐτῶν ὅλη ἡ ὁμήγυρις ἠγέρθη καὶ ἐχειροκρότησεν, εἶτα δὲ στὰς παρὰ τὸ βῆμα ὁ ἰατρὸς κ. Σκαρλάτος Κωνσταντινίδης προσεφώνησε τάδε:

»Ὁ Ἑλληνικὸς Σύλλογος ἡ „Ἰσχὺς", εὐγενέστατε Κύριε Κλέων Ραγκαβῆ, παμ»ψηφεὶ ἀπεφάσισεν ὅπως δι' ἑνὸς τῶν μελῶν του προσφωνήσῃ ὑμᾶς, τὸν τιμήσαντα »τὴν πόλιν ἡμῶν διὰ τὴν ἐκλογὴν αὐτῆς ὡς τόπου τῆς πρώτης ἀπὸ σκηνῆς παρα»στάσεως τοῦ στεφανωθέντος ἐν τῇ 4-ῃ Ὀλυμπιάδι δράματος ὑμῶν ἡ „Δούκισσα »τῶν Ἀθηνῶν", καὶ τὸν ἐξυψώσοντα μετ' ὀλίγον τὸ βῆμα τοῦτο, ὅπερ ὁ Σύλλογος »ἐξελέξατο οἱονεὶ ὡς φορέα εὐρείας πνευματικῆς εἰς τὸ Ἑλληνικὸν κοινὸν τροφῆς.

»Πιστεύσατε, Κύριε Ραγκαβῆ, ὅτι αἰσθανόμεθα ἡμᾶς αὐτοὺς εὐτυχεστέρους »ὁποιουδήποτε εὐτυχοῦς ἐν τῷ κόσμῳ τούτῳ ἔχοντες, ἔστω καὶ ἐπὶ στιγμάς τινας, »ἐν τῷ μέσῳ ἡμῶν ἕνα ἐκ τῶν ἀληθῶν ἀντιπροσώπων τοῦ Ἑλληνικοῦ πνεύματος.

»Τὸν Βασιλειάδην θανόντα καὶ τὸν Βερναρδάκην σιγήσαντα οὐδεὶς ἄλλος ἠδύνατο »κάλλιον νὰ διαδεχθῇ καὶ νὰ ὑπερβάλῃ σὺν τῷ χρόνῳ ἢ ὑμεῖς, ὁ υἱὸς τοῦ Βίκτωρος »Οὐγκὼ τῆς Ἑλλάδος, ὁ σὺν τῇ ποιητικῇ φύσει λαχὼν καὶ εὐρυτάτης παιδείας »ἐπιτρεπούσης ὑμῖν ἐπὶ πλέον καὶ τὴν ἐπιτυχῆ ἐν τῷ ἐξωτερικῷ διπλωματικὴν »ἀντιπροσωπείαν τῆς Ἑλλάδος. Τοῦτο ἀνεγνωρίσθη ἤδη ὑπὸ τοῦ ἁπανταχοῦ Ἑλλη»νισμοῦ, οὗ τὴν γνώμην ἀκολουθοῦντες ἐκήρυξαν ὑμᾶς Ὀλυμπιονίκην ἐν τῇ Δραμα»τικῇ ποιήσει οἱ ἐν τῇ τεχνοκριτικῇ ὑπερβάλλοντες τῶν ἄλλων Ἑλλανοδίκαι τῆς »Ἀθηναϊκῆς Ἐκθέσεως. Ὑμᾶς λοιπὸν νῦν, τὸν λαμπρὸν ποιητὴν, τὸν διαπρεπῆ δι»πλωμάτην, προσκαλεῖ εἰς τὸ βῆμα τοῦτο ὁ Ἑλληνικὸς Σύλλογος ἡ „Ἰσχύς".

Παταγώδη χειροκροτήματα ἐκάλυψαν τοὺς λόγους τοῦ κ. Κωνσταντινίδου, παταγωδέστερον ἐπαναληφθέντα εὐθὺς ὡς ἀνῆλθεν ἐπὶ τὸ βῆμα ὁ κ. Ραγκαβῆς.

Ἡ διάλεξις τοῦ κ. Ραγκαβῆ ἦτο κομψοτέχνημα καλλιεπείας καὶ ὡραίων ἰδεῶν, σώφρονος καὶ μυροβόλου πατριωτισμοῦ. Ρήτωρ μεγαλοπρεπὴς τήν τε φράσιν καὶ τὸ παράστημα, συνενῶν τὴν αὐθεντίαν τοῦ σοφοῦ μετὰ τῆς ἐπιβλητικότητος τοῦ ἱστορικοῦ καὶ πορφυροβλαστήτου οἴκου, εἰς ὃν ἀνήκει, καὶ τοῦ κλεινοῦ φιλολογικοῦ ὀνόματος, ὅπερ ἐκληρονόμησε παρὰ τοῦ δαφνοστεφοῦς αὐτοῦ πατρὸς καὶ εἰς ὃ προσέθηκε, προσθέτει καὶ θέλει προσθέσει νέαν αἴγλην καὶ νέους στεφάνους, ἠχμαλώτισεν εὐθὺς ἀπ' ἀρχῆς τὸ ἀκροατήριόν του, ὅπερ ἐν νεκρικῇ σιγῇ ἠκροᾶτο τῆς πλήρους φιλοπατρίας διαλέξεως, μὴ θέλον νὰ τῷ διαφύγῃ κἂν λέξις μία τοῦ διαπρεποῦς ἀγορητοῦ, ὅστις, ἀναπτύξας τὸ περὶ „σθένους τοῦ Ἑλληνισμοῦ" θέμα του ἀπὸ τῶν μυθικῶν καὶ διὰ μέσου τῶν διαφόρων ἐθνικῶν περιπετειῶν μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων, κατέστρεψε τὸν λόγον δι' ἐκφραστικωτάτης ἀποστροφῆς πρὸς τὴν ὁμήγυριν, ἥτις καταληφθεῖσα ὑπὸ συγκινήσεως ἐξερράγη εἰς ἐνθουσιώδεις χειροκροτήσεις καὶ ζητωκραυγάς. Τὸν κ. Ραγκαβῆν κατελθόντα τὸ βῆμα πάντες ἔσπευσαν νὰ συγχαρῶσι καὶ νὰ τῷ ἐκφράσωσι τὰς διαπύρους εὐχαριστίας των ἐπὶ τῇ ὑπερόχῳ τιμῇ, ἣν εὐηρεστήθη νὰ ποιήσηται τῇ Ἑλληνικῇ κοινωνίᾳ Φιλιππουπόλεως διὰ τῆς διαλέξεως αὐτοῦ, καὶ σύμπασα ἡ ὁμήγυρις, ἀπερχόμενον μετὰ τῶν λοιπῶν ἐπισήμων ξένων, ἐχαιρέτισε διὰ ζωηρῶν καὶ ἐπανειλημμένων χειροκροτήσεων καὶ ζητωκραυγῶν.

(ἀπόσπασμα ἐκ τοῦ ὑπ' ἀρ. 1139 φύλλου τῆς „Φιλιππουπόλεως").

ΤΟ ΣΘΕΝΟΣ ΤΟΥ ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΥ.

ΠΡΟΣΦΙΛΕΙΣ ΣΥΜΠΑΤΡΙΩΤΑΙ!

Μεγίστην αἰσθάνομαι χαρὰν εὑρισκόμενος τὴν ἑσπέραν ταύτην ἐν μέσῳ ὑμῶν καὶ θερμὰς ὀφείλω χάριτας εἰς τὸ Ἐρίτιμον Προεδρεῖον τοῦ Φιλοξενοῦντος ἡμᾶς ἐθνωφελοῦς Συλλόγου ἐπὶ τῇ παρούσῃ ὁμηγύρει.

Ἀπὸ εἰκοσιπενταετίας ὅλης ὑπηρετῶν εἰς χώρας μεμακρυσμένας, ἐστερήθην τῶν χαρμονῶν ἐκείνων, αἵτινες θάλπουσι καὶ φαιδρύνουσι λεληθότως τοὺς βιοῦντας ἐπὶ τοῦ πατρίου ἐδάφους. Ὁ κάτοικος τῶν Ἀθηνῶν, ἐγειρόμενος τὴν πρωΐαν, ὁρᾷ ὑπὲρ αὐτὸν τὸν γλαυκὸν τῆς Ἀττικῆς οὐρανὸν, ἀναπνέει τοὺς μυρεμφόρους ζεφύρους τοῦ Πάρνηθος καὶ τοῦ Ὑμηττοῦ, θαυμάζει τὰς χαριέσσας νήσους, λουομένας εἰς τὰ σαπφείρινα τοῦ Σαρωνικοῦ νάματα, καὶ κατὰ τὴν ἐπίλοιπον ἡμέραν, ἀναμιγνύμενος εἰς τὴν ποικίλην τῆς πόλεως τύρβην, περὶ τὰ ζητήματα τῆς ὥρας πολυπραγμονῶν καὶ τῶν ποικίλων προόδων ἀντιλαμβανόμενος, αἰσθάνεται ὅτι διὰ τῶν φλεβῶν αὐτοῦ ρέει ὁ ζωογόνος τοῦ ὅλου γένους χυμὸς, ἀπὸ τῆς ρίζης μεταδιδόμενος εἰς τὰς ἐσχάτας παραφυάδας, καὶ τὴν καρδίαν αὐτοῦ δονεῖ ὁ κοινὸς τῆς φίλης πατρίδος παλμός· τούτων δὲ πάντων ἀπορφανίζεται ὁ μακρὰν τῆς πατρίδος βιῶν, καὶ ἡ πικρία τῆς στερήσεως ὑπερβαίνει κατὰ πολὺ τὴν θυμηδίαν τῆς ἀπολαύσεως, ἣν ἀμβλύνει πως ἡ συνήθεια, διότι τὴν ἀξίαν τῆς ἐπὶ γῆς εὐτυχίας ἐκτιμῶμεν ἰδίως ἀφοῦ ἀπολέσωμεν αὐτὴν, καὶ τὸ πατριωτικὸν φίλτρον οὐδαμοῦ ἀναλάμπει ζωηρότερον ἢ ἐν τῇ καρδίᾳ τοῦ ἀποδήμου.

Ἐκ τῶν ἀνωτέρω εὐχερῶς κατανοεῖτε ποίαν αἰσθάνομαι ἡδονὴν ἀφ' ἧς στιγμῆς, πατήσας τὸ ἔδαφος τῆς πόλεως ταύτης, εὑρέθην ἐν τῷ μέσῳ πληθούσης Ἑλληνικῆς Κοινότητος, ἐμπνεομένης ὑπὸ τῶν εὐγενεστέρων αἰσθημάτων καὶ μαρτυρούσης, ὅτι ἐμφορεῖται ὑπὸ ἀκομήτου καὶ καρποφόρου πατριωτισμοῦ.

Τυγχάνει δὲ πράγματι θαυμαστὸν τὸ σθένος τοῦ Ἑλληνισμοῦ, οὐ μόνον εἰς τὴν ἑστίαν αὐτοῦ ἀναπτυσσόμενον καὶ σελαγίζον, ἀλλ' ἐκχεόμενον εἰς τὰ πέριξ καὶ σφαίρας διαρκῶς εὐρυτέρας διὰ τῶν ζείδώρων αὐτοῦ ναμάτων πιαῖνον καὶ μεταφερόμενον εἰς χώρας μεμακρυσμένας, ἔνθα ἐκ τοῦ ἀνεμαρπάστου σπόρου ὁρῶμεν ταχέως ἀναθάλλουσαν τὴν ἀμφιλαφῆ ἐλαίαν τοῦ πολιτισμοῦ.

Ἤδη κατὰ τὰς πρώτας τῆς ἱστορίας μαρμαρυγὰς οἱ ἀρχαιότεροι τῶν Ἑλληνικῶν μύθων ἀντανακλῶσι τοιαύτας ἐκφάνσεις τοῦ ἀποι-

κιακοῦ τῶν Ἑλλήνων πνεύματος. Ὁ πλοῦς τῶν Ἀργοναυτῶν εἰς τὴν μυθικὴν Κολχίδα πρὸς ἀνάκτησιν τοῦ χρυσοῦ δέρατος, ἡ πρόοδος τοῦ Ἡρακλέους μέχρι τῆς Ἰβηρίας πρὸς ἄθροισιν τῶν χρυσῶν μήλων ἐκ τοῦ κήπου τῶν Ἑσπερίδων, ἡ στατεία κατὰ τοῦ Ἰλίου πρὸς ἀπελευθέρωσιν τῆς καλλίστης πασῶν τῶν γυναικῶν (ἐκτὸς, ἐννοεῖται, τῶν ἐνταῦθα παρισταμένων) καὶ πολλαὶ παρεμφερεῖς ἐπιχειρήσεις, οὐδὲν ἕτερον ἦσαν ἢ ἀπόπειραι πρὸς εὔρυνσιν τοῦ ἐμπορικοῦ καὶ πνευματικοῦ τῆς Ἑλλάδος κύκλου. Καὶ διὰ ταῦτα, ἤδη, κατὰ τοὺς κλασικοὺς χρόνους, ἐνῷ ἐκ τῆς κυρίως Ἑλλάδος ὁ πολιτισμὸς κατηύγαζε τὴν γνωστὴν οἰκουμένην καὶ πάντες οἱ κλάδοι τῆς μαθήσεως καὶ τῆς τέχνης παρήγαγον τοὺς θεσπεσίους νόας, οἵτινες ἐκλέϊσαν τὴν γῆν ταύτην, τοὺς Σόλωνας καὶ Λυκούργους, τοὺς Πλάτωνας καὶ Ἀριστοτέλεις, τοὺς Αἰσχύλους καὶ Σοφοκλεῖς, τοὺς Φειδίας καὶ Πραξιτέλεις, εὑρίσκομεν συγχρόνως θαυμασίως προαχθείσας τὰς ἀνὰ τὰ παράκια τῆς Μεσογείου διασπαρείσας ἀποικίας, τὴν μεγάλην ταύτην Ἑλλάδα, ἥτις ἀπετέλει κόσμον ὁλόκληρον, δεκάκις εὐρύτερον τοῦ κέντρου ἐξ οὗ ἐξῆλθε.

Πᾶσα ἡ Μικρασία περιέχουσα πόλεις ἀφνειὰς καὶ περιθρυλλήτους, ἡ Θρᾴκη, αἱ νῆσοι, ἡ Κυρηναϊκὴ Πεντάπολις ἐν Ἀφρικῇ, ἡ Σικελία ὁλόκληρος, τὰ παράλια τῆς Ἰταλίας καὶ αὐτῆς τῆς Γαλατίας τὰ νότια, ἔνθα ἵδρυσαν οἱ Φωκαεῖς τὴν φιλήδονον Μασσαλίαν, ἦσαν ἀκραιφνῶς Ἑλληνικαί. Ἐκ δὲ τῶν πατέρων τῆς φιλοσοφίας ὁ Ἡράκλειτος ἤκμασεν ἐν Ἐφέσῳ, ὁ Θαλῆς καὶ Ἀναξίμανδρος ἐν Μιλήτῳ, ὁ Ἀναξαγόρας ἐν Κλαζομεναῖς, ὁ Ἐμπεδοκλῆς ἐν Ἀκράγαντι τῆς Σικελίας, ὁ Πυθαγόρας ἐν Κρότωνι τῆς Ἰταλίας, ὁ Ζήνων καὶ Παρμενίδης ἐν Ἐλέᾳ τῆς αὐτῆς Χερσονήσου. Ἡ ποίησις ἐγεννήθη μετὰ τοῦ Ὁμήρου ἐν Ἰωνίᾳ καὶ τοῦ Ἡσιόδου ἐν Αὐλίδι τῆς Μικρασίας, ἐνῷ τῶν λυρικῶν ὁ κράτιστος, ὁ Θεόκριτος, ἦν Συρακούσιος τὴν πατρίδα. Ὁ Ἀπελλῆς, ὁ θεσπεσιώτερος τῆς τέχνης μύστης, ὑπῆρξεν Ἐφέσιος καὶ εἰς τὰς ἀποικίας ἀνήκουσιν οἱ ἡμίσεις τοὐλάχιστον τῶν κλεινῶν ἐκείνων ἀνδρῶν, οἵτινες κατηγλάϊσαν, ἀστέρες τηλαυγεῖς, τὸ φαεινὸν τῆς Ἑλλάδος στερέωμα.

Ἀλλ' οἱ χρόνοι παρῆλθον, ὁ ἀρχέγονος ἐκεῖνος πολιτισμὸς ἤρξατο φθίνων, καὶ τὰ ποικίλα τοῦ παρελθόντος κρατίδια, φθαρέντα διὰ τῶν ἐμφυλίων πολέμων, ἀπέβησαν πρόσφορος ὕλη πρὸς σύμπηξιν Κράτους ἰσχυροτέρου καὶ ἀπαραιτήτου ἀπέναντι τῆς ἀπειλητικῆς ὑπερχειλίσεως τῆς Ἀσιατικῆς βαρβαρότητος. Τότε περιεβλήθη μορφὴν νέαν ἡ Ἑλληνικὴ μεγαλοφυΐα, καὶ περιφανὴς αὐτῆς ἀντι-

πρόσωπος ἀνεδείχθη ὁ τοῦ Σταγειρίτου μαθητής. Συντάξας εἰς μίαν Φάλαγγα τὰς πανελληνίους δυνάμεις, διέβη τὸν Ἑλλήσποντον καὶ προήλασε μέχρι τῶν σπλάγχνων τῆς Ἠπείρου ἔνθα ἐγεννήθη τὸ ἀνθρώπινον γένος, τὰ πάντα Φθείρων καὶ ἀνατρέπων. Οἱ μοιρολάτραι, πρηνεῖς ἐπὶ τῶν βωμῶν τοῦ Ζωροάστρου, ἐξελιπάρουν τοῦ Ἀριμάνους τὴν ἀρωγήν, ἀλλ' εἰς μάτην! Περίτρομοι ἔΦευγον αἱ Περσικαὶ λεγεῶνες „τῶν ἀθανάτων" πρὸ τοῦ χαλυβοζώστου Μακεδονικοῦ ἀγήματος, ἐκ βάθρων ἀνεσκάΦη ὁ ἐλεΦαντόπηκτος θρόνος τῶν Μεγάλων Βασιλέων, καὶ οἱ Ἑλληνικοὶ παιᾶνες ἀντήχησαν εἰς τὴν Ἰσσόν, εἰς τὰ Σοῦσα καὶ μέχρι τῶν ὀχθῶν τοῦ λωτόεντος Γάγγου.

Ἐν τούτοις ὁ Ἀλέξανδρος, μετέωρον Φαεινόν, ἀΦοῦ καθυπέταξε πᾶσαν σχεδὸν τὴν γνωστὴν ὑΦήλιον, ἐξηΦανίσθη αἴΦνης ἐν Βαβυλῶνι, ἐνῷ ὕψου τὸ κύπελλον λαμπρᾶς εὐωχίας, καὶ τότε ἱδρύθησαν τὰ περίπυστα βασίλεια τῶν Σελευκιδῶν καὶ τῶν Πτολεμαίων, ἅτινα ὁριστικῶς πλέον ἐξελλήνισαν τὸν Ἀσιατικὸν κόσμον καὶ τὸ πλεῖστον τῆς ἈΦρικῆς.

Πλήν, Φεῦ, ἐνῷ ἡ Ἑλλὰς ἀπέβαινεν οὕτω κοσμοκράτωρ, εἰς τὰς Φλέβας αὐτῆς διεχέετο βαθμηδὸν ὁ καταστρεπτικὸς ἰὸς τῆς ἀσιατικῆς μαλθακότητος, ἡ χλιδὴ καὶ θηλυπρεπὴς χαύνωσις διεδέχετο τὴν ἀρειμάνιον ἀλκήν, καὶ συνεπείᾳ τούτου, ὅτε μεθ' ἡμιόλιον μόλις ἑκατονταετηρίδα ἐξεχύθη ἐκ δυσμῶν ἡ ἀκράτητος Ρωμαϊκὴ πλημμύρα, ἀντέστη πλέον μόνος ὁ Φιλοποίμην, — ὁ ἐπικληθεὶς ἔσχατος τῶν Ἑλλήνων — ἡ Κόρινθος ἀνεσκάΦη, αἱ λοιπαὶ πόλεις ἀπετειχίσθησαν, καὶ ἡ Ἑλλάς, ὑπὸ τὸ ἐπώνυμον Ἀχαΐα, μετετράπη εἰς ἐπαρχίαν Ρωμαϊκήν. Αἱ Ἀθῆναι, ἡ Σπάρτη, αἱ Θῆβαι, αἱ δημοκρατίαι πᾶσαι καὶ τὰ Βασίλεια τοῦ παρελθόντος, τῆς Ἑλλάδος τὸ ἀπαράμιλλον κλέος, τὸ διαπλάσαν μέχρι τῆς στιγμῆς ἐκείνης τὴν παγκόσμιον ἱστορίαν, μόλις ἀπετέλει πλέον ἄΦημον γωνίαν τῆς Ρωμαϊκῆς ἁλουργίδος.

Ἡ πανωλεθρία ἐδόκει πλήρης, ἀλλὰ ταχέως ἀπεδείχθη τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἡ ζωτικότης. Στοιχεῖον ἀθάνατον καὶ ἀκήρατον καταβάλλεται ἴσως πρὸς μικρὸν ὑπὸ τὴν συσσωρευθεῖσαν τέΦραν, ἀλλὰ ταχέως ἀνακύπτει καὶ καταπλήσσει αὖθις τὴν οἰκουμένην. Ἄμεσος τῆς καταστάσεως συνέπεια ὑπῆρξεν οὐχὶ τῆς Ἑλλάδος ὁ ἐκρωμαϊσμὸς ἀλλ' ὁ ἐξελληνισμὸς τῆς Ρώμης, ἀΦ' ἧς δὲ στιγμῆς ὁ Μέγας Κωνσταντῖνος μετήνεγκε τὴν πρωτεύουσαν τοῦ ἀχανοῦς Κράτους εἰς τὰς μαγευτικὰς τοῦ Βοσπόρου ἀκτάς, ἡ ἐν λόγῳ ἐπήρεια κατέστη ἄμεσος παρ' ἕνα τοῦ μεγάλου ἐκείνου ἄνακτος, Ἰουλιανὸς ὁ ἐπι-

κληθεὶς Παραβάτης, ἦν Ἕλλην γνήσιος, ἐν Ἀθήναις σπουδάσας, καὶ συγκαταλεγόμενος μεταξὺ τῶν γλαφυρωτέρων τῆς ἐποχῆς συγγραφέων, — κατὰ δὲ τοὺς χρόνους τοῦ Ἰουστινιανοῦ ἐκλείπουσι πλέον καὶ τὰ ἔσχατα τοῦ λατινισμοῦ ἴχνη, διότι ἡ Ἑλληνικὴ ἐλαλεῖτο καὶ εἰς τὴν αὐλὴν καὶ ἀπὸ τοῦ ἄμβωνος καὶ εἰς τὰ δικαστήρια καὶ εἰς τὸν ἱππόδρομον καὶ παρὰ τῷ λαῷ.

Ἀπὸ τῶν ἡμερῶν δ' ἐκείνων ἄρχεται δι' ἡμᾶς νέα περίοδος τοῦ ἐθνικοῦ βίου, διάφορος μὲν βεβαίως τῆς ἀρχαίας, ἀλλ' ἐπίσης εὐκλεής. Ἀντὶ τῶν διαφόρων περιδόξων ἀλλὰ μικρῶν κρατῶν, ἔχομεν ἀγέρωχον Αὐτοκρατορίαν, Ἕλληνας Αὐγούστους, ἐκτείνοντας τὴν λαμπρὰν αὐτῶν πορφύραν ἐπὶ τῶν τριῶν Ἠπείρων καὶ κόσμον ὅλον Ἑλληνικόν, οὗ ὀμφαλὸς ὑπῆρξεν ἔκτοτε τὸ περίπυστον τοῦ Ἀνθεμίου καὶ Ἰσιδώρου καλλιτέχνημα, ὁ ναὸς ἐκεῖνος τῆς τοῦ Θεοῦ Σοφίας, ὅστις καὶ σήμερον ἔτι τυγχάνει τὸ ἀπαστράπτον σύμβολον πάσης ἐθνικῆς ἐλπίδος.

Ὁμιλῶ περὶ δόξης, καὶ ὅμως ἄχρι τῆς χθὲς ὁ μεσαιωνικὸς ἡμῶν βίος ἐχλευάζετο καὶ περιϋβρίζετο, ἀπίστευτος ἐπεκράτει περὶ αὐτοῦ ἄγνοια καὶ σκωπτικῶς ἀπεκαλεῖτο Bas-Empire τὸ Βυζαντινὸν ἐκεῖνο Κράτος, ὅπερ ἐθεωρεῖτο ὡς ἐκπροσωποῦν πᾶσαν εὐτέλειαν. Καὶ πῶς οὔ; ἀφοῦ τὴν ἱστορίαν ἔγραφον τότε Παπισταί, θηλάσαντες ἅπαν τὸ κώνειον τῶν ἀρχαίων ἐρίδων καὶ ἀσμένως ἀποδεχόμενοι ὡς ἀληθείας ἀλαθήτους πάντας τοὺς ὕθλους τῶν θρησκομανῶν χρονογράφων. Ἀλλ' ἐπὶ τέλους ἐγεννήθη ὁ μέγας Γίββων, καὶ ἀπὸ τῆς στιγμῆς ἐκείνης διὰ τῆς ἐμβριθοῦς μελέτης καὶ κριτικῆς, ἐπετελέσθη ἀληθὴς μεταμόρφωσις, ἡ πλάνη καὶ ἡ ἐμπάθεια βαθμηδὸν ἐδαμάσθησαν, καὶ κατάπληκτος ὁρᾷ ἡ σύγχρονος ἱστορία τὴν ἐξευτελισθεῖσαν Αὐτοκρατορίαν, περιεστεμμένην αἴγλην ἀληθάργητον, καὶ διὰ μὲν τῆς δεξιᾶς κραδαίνουσαν τὴν σπάθην τοῦ Βελισαρίου καὶ Ἡρακλείου, ἐνῷ διὰ τῆς ἀριστερᾶς ἀναρτᾷ τὴν θεμιστοπόλον τρυτάνην τοῦ Ἰουστινιανοῦ καὶ τῶν Ἰσαύρων.

Εἰς τὴν διαλεύκανσιν τῶν μεγάλων τούτων ἀληθειῶν ἀφιερώσας μετ' ἄλλων κρειττόνων τὰς ἀσθενεῖς μου δυνάμεις, ἐάν ποτε ἴδω τὴν Ἑλληνικὴν Αὐτοκρατορίαν ἀναλάμπουσαν φιλολογικῶς ἐν πάσῃ τῇ ἐμπρεπούσῃ αὐτῆς αἴγλῃ, οὐδεμίαν ἑτέραν ζηλῶ ἀμοιβήν, καθόσαν, ἐὰν ὦμεν ἀπόγονοι τοῦ Περικλέους καὶ Θρασυβούλου, ὡς ἀμέσους ἔχομεν προπάτορας τοὺς περιφανεῖς ἄνακτας, τοὺς δαφνηφόρους στρατηγοὺς καὶ τοὺς ἐξόχους νομοθέτας τοῦ Βυζαντίου.

Ἀλλ' ἐπὶ τέλους αἱ θρησκευτικαὶ διαμάχαι καὶ τὰ ἐσωτερικὰ

σφάλματα ἐπήνεγκον τοὺς ὀλεθρίους αὐτῶν καρπούς. Οἱ σταυροφόροι, στρατεύσαντες πρὸς ἀπελευθέρωσιν τοῦ Ἁγίου Τάφου, ἐξεπόρθησαν ἀντὶ τούτου τὴν κλεινὴν τοῦ κόσμου πρωτεύουσαν, ἥτις ἐπὶ χίλια ὅλα ἔτη ὑπῆρξε τὸ μόνον τῆς Χριστιανικῆς Εὐρώπης προπύργιον κατὰ τῶν ἀπαύστων τῆς Ἀσίας ἐπιδρομῶν. Καὶ ἀνέκτησαν μὲν ἀργότερον τὸν προγονικὸν Θρόνον οἱ Κομνηνοὶ, ἀλλὰ τοσοῦτον πλέον ἀνίσχυρον καὶ κατεφθαρμένον, ὥστε καθ' ἣν ἐποχὴν, μετὰ δύο ἔτι αἰῶνας, ἐπεφάνη πρὸ τῶν τειχῶν ὁ ἀλλόδοξος δορυκτήτωρ, ἓν μόνον ἀπέμεινεν εἰς τὸν ἔσχατον τῶν Παλαιολόγων, ὁ ἔνδοξος θάνατος.

Λυγμὸς ἀνεκλαλήτου ὀδύνης ἐσπάραξεν ἐπὶ τῇ μεγάλῃ συμφορᾷ τὰ στήθη τοῦ δουλωθέντος γένους, καὶ ἤρχισεν ἔκτοτε ἡ δευτέρα περίοδος τῆς φοβερᾶς ἐθνικῆς καταπτώσεως. Ἀλλὰ καὶ πάλιν τὸ ἀθάνατον τοῦ Ἑλληνισμοῦ πνεῦμα ἐκρύβη μόνον ὑπὸ τὴν σποδὸν τῶν ἐρειπίων, μόλις δὲ κατὰ τὴν μοιραίαν ὥραν προήγγειλαν τὴν ἐξέγερσιν οἱ φλογεροὶ παιᾶνες τοῦ Ῥήγα, καὶ κλεινὸς ἑπταετὴς ἀγὼν ἐβάπτισεν ἐν τῷ αἵματι τὴν ἀρτιγέννητον ἐλευθερίαν.

Οὕτω προέκυψεν εἰς μέσον ὁ σύγχρονος ἐθνικὸς βίος, ὅστις, ταχέως μεταβάλλων τὴν Ἑλλάδα εἰς ἀληθὲς ἀγλάϊσμα τῆς Ἀνατολῆς, ἀνέδωκε, κατὰ τὸ εἰωθὸς, καὶ πολυπληθεῖς παραφυάδας, τὰς ἐπιζήλους αὐτοῦ ἀποικίας. Καθόσον αἱ μὲν ἀνὰ τὴν Τουρκίαν κοινότητές εἰσιν ὀάσεις, διασωθεῖσαι μετὰ τὴν φοβερὰν καταιγίδα, ἀλλὰ πολλαὶ ἄλλαι ἱδρύθησαν, εἴτε ὑφισταμένης ἔτι τῆς δουλείας, εἴτε ἀμέσως μετὰ τὴν ἀπελευθέρωσιν. Τοιαῦταί εἰσιν ἡ ἐν Βενετίᾳ, ἡ ἐν Τεργέστῃ, ἡ ἐν Ὀδησσῷ καὶ Λονδίνῳ, αἱ παροικίαι τῆς Ἀμερικῆς, τῶν Ἰνδιῶν, τῆς Αὐστραλίας καὶ τόσαι ἄλλαι. Διότι πράγματι τὸ ἐπιχειρηματικὸν τοῦ Ἕλληνος πνεῦμα πρὸ οὐδενὸς ὀρρωδεῖ προσκόμματος, καὶ αὐτὸν εὑρίσκομεν πάντοτε μετὰ τῶν σκαπανέων τοῦ πολιτισμοῦ εἰς τὰ ἔσχατα τῆς οἰκουμένης πέρατα.

Ἀναμιμνήσκω σύγχρονά τινα μόνον γεγονότα. Πάσης ἐπισύρει ἀπό τινος τῆς Εὐρώπης τὴν προσοχὴν ἡ Ἀβυσσινία· ἀλλὰ τίς πρῶτος εἰσεχώρησεν εἰς τὸν ἄγνωστον ἐκεῖνον τόπον καὶ, συνδέσας σχέσεις μετὰ τῶν ἰθαγενῶν, προεκάλεσεν ἐμμέσως τὰ σήμερον συμβαίνοντα; ὁ Ἕλλην Πρόξενος Μητσάκης.

Πάντες ἐπίσης γνωρίζουσι τὰ κατὰ τὴν ἅλωσιν τοῦ Χαρτοὺμ, δι' ἧς ἀπώλεσεν ἡ Αἴγυπτος τὸ Σουδάν, καὶ ἀχανεῖς ἐκτάσεις παρεδόθησαν αὖθις εἰς τὴν βαρβαρότητα. Ἀλλὰ τίς ἵστατο παρὰ τὸν Γόρδωνα κατὰ τὴν ἐσχάτην στιγμήν; τίς ἔπεσε μαρτυρικῶς

παρὰ τὸν ἥρωα; Ὁ ἀρχηγὸς τῆς μόνης κατὰ τὴν ἐσχατιὰν ἐκείνην τοῦ κόσμου χριστιανικῆς παροικίας, ὁ Ἕλλην Πρόξενος Λεοντίδης.

Ἐπειδὴ δὲ ἅπαξ παρέθηκα παραδείγματα, ἐπιτραπήτω μοι ὧδε καὶ προσωπικόν τι ἀνέκδοτον. Πρὸ δεκαεννέα ἐτῶν κατὰ τὸ 1870 ὑπηρέτουν ἐν Ἀμερικῇ· ὑπάρχοντος δὲ τότε ἐν Ἁγίῳ Φραγκίσκῳ τῆς Καλλιφορνίας Ρωσσικοῦ ναΐσκου, εἰς ὃν ἐφοίτων καί τινες Ἕλληνες, προέκυψαν ἐκ τούτου διαπληκτισμοὶ, καθόσον οἱ εὐάριθμοι ἐκεῖνοι Ἀχαιοὶ, καίτοι ἐλάχιστα συνεισφέροντες, ἀπήτουν ἐν τούτοις παρὰ τοῦ Ρώσσου ἱερέως τὴν τέλεσιν μεγάλου τῆς λειτουργίας μέρους εἰς τὴν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν. Μὴ ἐπιτυχὼν τὴν διόρθωσιν τοῦ πράγματος παρὰ τοῦ Ρώσσου Πρεσβευτοῦ καὶ στενοῦ μου φίλου Κατακάζη, ἀπεφάσισα τὴν ἐπιτόπιον μετάβασιν, πρὸ μικροῦ συντελεσθέντος ἀληθοῦς τοῦ αἰῶνος μεγαλουργήματος, τοῦ πᾶσαν τὴν Ἀμερικανικὴν Ἤπειρον διασχίζοντος σιδηροδρόμου. Ἐπεβιβάσθην ἄρα εἰς ἓν τῶν ἀργυρῶν ἀνακτόρων, ὡς δικαίως καλοῦσιν οἱ Ἀμερικανοὶ τὰς λαμπρὰς αὐτῶν ἁμάξας, καὶ ὁδοιπορήσας ἐννέα μακρὰ ἡμερόνυκτα, ἀφ' οὗ ἐπεσκέφθην τοὺς Μορμόνους, ὧν ὁ πρόεδρος, δώδεκα ἔχων ἀποστόλους ἀνθ' ὑπουργῶν, μ' ἐδέχθη ἐν μέσῳ τῶν 63 αὐτοῦ συζύγων καὶ τῶν 44 ἀγάμων θυγατέρων, ἀφ' οὗ ὑπερέβην τὰ κατάβραχα καὶ τὰ χιονωτὰ ὄρη, ἀναρριχηθεὶς διὰ τῆς ἀτμαμάξης εἰς ὕψος ὀκτακισχιλίων ποδῶν, ἀφ' οὗ διῆλθον ἐπταωρόφους ξυλίνας γεφύρας, ζευγνυούσας φοβερὰς χαράδρας καὶ ἀπαισίως τριζούσας ὑπὸ τὸν ἀστραπηδὸν διελαύνοντα εἱρμὸν, ἀφίχθην τέλος εἰς τὴν Καλλιφορνίαν.

Ἐκεῖ δὲ, ὅπως ἐγκαταλείψω τέλος τὸ ἀργυροῦν ἀνάκτορον, διότι καὶ ταῦτα βαρύνεταί τις, προετίμησα τὸν ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ Σακραμέντου πλοῦν, ἐπιβιβασθεὶς εἰς ἓν τῶν προχείρων ἐκείνων ἀτμοπλοίων, ἅτινα πηγνύουσιν οἱ Ἀμερικανοὶ, κόπνοντες κορμούς τινας ἐκ τῶν παροχθίων δένδρων καὶ κινοῦντες τὴν ἄξεστον σχεδίαν διὰ τῆς προστυχούσης ἀτμομηχανῆς. Ἡ ἑσπέρα ἦν θαυμασία, πλησιφαὴς πανσέληνος κατηύγαζε τὸ κάτοπτρον τοῦ μεγαλοπρεποῦς ποταμοῦ καὶ τὰ παρθένα δάση, δι' ὧν διηρχόμεθα. Μόνος ἐγὼ ἐπιβάτης, ἐκαθήμην ἐπὶ τοῦ καταστρώματος, καὶ οἱ λογισμοί μου ἐπέτων ὑπὲρ τὰς ἐρήμους καὶ τοὺς ὠκεανοὺς εἰς τὴν μεμακρυσμένην πατρίδα, ἧς τὸ ποθεινὸν ἴνδαλμα μακρόθεν μοὶ ἐμειδία.

Ἀλλ' αἴφνης ἀνεπήδησα πλήρης ἀπορίας. Ἡ φράσις — „Τί λαμπρὸ φεγγάρι" — εἶχεν ἠχήσει εὐκρινῶς εἰς τὰ ὦτά μου ἐν τῷ μέσῳ τῆς παρθένου ἐκείνης φύσεως. Ἐστράφην τότε καὶ εἶδον

παρὰ τὸ πηδάλιον δύο ναύτας, ἡλιοκαεῖς καὶ πωγωνοφόρους, οἵτινες μ' ἐθεώρουν δυσπίστως. Σπεύσας πρὸς αὐτοὺς ἠρώτησα ἂν αὐτοὶ ὡμίλησαν, ἀλλ' οὐδεμίαν ἔλαβον ἀπάντησιν. — „Πῶς ὀνομάζεσθε;" εἶπον τότε 'Αγγλιστί. — „Οὐάσιγκτων" ἀπήντησεν ὁ εἷς, καὶ „ΛαΦαγὲτ" ὁ ἕτερος. 'Αλλ' ἐγὼ διαγνοὺς τοὺς καθαρῶς 'Ελληνικοὺς αὐτῶν χαρακτῆρας ἐξήγησα τίς ἤμην, καὶ τότε μετὰ δακρύων μοὶ ὡμολόγησαν τὴν ἀλήθειαν. 'Ο Οὐάσιγκτων ἦν 'Υδραῖος καὶ ὁ ΛαΦαγὲτ Ζακύνθιος, ἀμφότεροι, λιποτακτήσαντες ἐξ 'Αγγλικῶν πλοίων πρὸ δέκα ἐτῶν καὶ ποικίλα μετελθόντες ἐπαγγέλματα, εἶχον ἐγκαταλείψει πᾶσαν ἐπανόδου ἐλπίδα, εἶχον δὲ ἀναβαπτισθῆ κατ' ἔθος διαδεδομένον, καὶ διότι τὰ ξένα ὀνόματα δυσχερῶς προφέρουσιν οἱ 'Αμερικανοί, καὶ διότι προτίμων βεβαίως τὸ ψευδώνυμον.

Τὴν ἐπαύριον ἤμην εἰς "Αγιον Φραγκῖσκον. 'Η πόλις αὕτη, μόλις πρὸ τριακονταετίας ἱδρυθεῖσα κατὰ τὴν πρώτην εὕρεσιν τοῦ χρυσοῦ, ἠρίθμει ἤδη ὑπὲρ τὰς τριακοσίας χιλιάδας ψυχῶν· ἐνθαρρυνθεὶς δὲ ἐκ τῆς πρώτης μου συναντήσεως, προσεκάλεσα διὰ τῶν ἐφημερίδων τοὺς κατὰ τὰ μέρη ἐκεῖνα ἐκπεσόντας συμπατριώτας ὅπως ἐγγραφῶσιν εἰς τὸ γραφεῖον τοῦ ξενοδοχείου. 'Ανέμενον δέκα ἢ εἴκοσιν, ἀλλ' ἤδη κατὰ τὴν τρίτην ἡμέραν αἱ ὑπογραφαὶ ὑπερέβησαν τὰς διακοσίας.

'Εννοεῖτε τὴν ἔκπληξίν μου· πόθεν ἐξήρχοντο πάντες οὗτοι οἱ ἀπόγονοι τοῦ Περικλέους ἐν μέσῃ ΚαλλιΦορνίᾳ; 'Εκ τῶν χρυσωρυχείων, ἐκ μικρῶν καφενείων καὶ μαγειρείων, ἐκ τῶν πλοίων, ἐκ τῶν ὀρέων, ἐκ πάσης γωνίας οἱ τυχάρπαστοι ναυαγοὶ τῆς μοίρας συνέρρεον περὶ τὸν ἀντιπρόσωπον τῆς πρὸ πολλοῦ λησμονηθείσης πατρίδος.

Τὴν ἑπομένην ἡμέραν, ἐπισκεφθεὶς τοὺς περιφήμους θερμοὺς πίδακας τῆς Μαριπόζας, ἐπέστρεψα κατάκοπος τὸ ἑσπέρας, καὶ μετ' ἐκπλήξεως εὗρον τὸ ξενοδοχεῖον κατάφωτον καὶ σημαιοστόλιστον.

— Τί συμβαίνει; ἠρώτησα τὸν θυρωρόν.

— Οἱ "Ελληνες, ἀπήντησεν οὗτος, μὴ ἀναγνωρίσας με, προσάγουσι συναυλίαν εἰς τὸν ἐπιτετραμμένον τῆς 'Ελλάδος.

— Καὶ πότε;

— Εἰς τὰς ὀκτώ.

"Ωρμησα εἰς τὸ δωμάτιόν μου καὶ μετ' ὀλίγα λεπτὰ ἤμην εἰς τὸν ἐξώστην. Χιλιάδες ἀνθρώπων κατεῖχον τὴν εὐρυτάτην ὁδόν, πᾶσα συγκοινωνία εἶχε διακοπῆ, καὶ οἱ διακόσιοι "Ελληνες περιεστοίχιζον γηθοσύνως ὀρχήστραν, ἥτις ἐπαιάνιζε τὸν ἀμερικανικὸν ὕμνον. Τοῦτον ἐπηκολούθησαν, ὡς ἦν ἑπόμενον, αἱ προσφωνήσεις

καὶ ἡ Ἑλληνικὴ γλῶσσα κατὰ πρῶτον βεβαίως ἀντήχησε πανδήμως εἰς τὰς ὄχθας τοῦ Εἰρηνικοῦ Ὠκεανοῦ.

Τὸ ἐπεισόδιον τοῦτο ἔχει καὶ συνέχειαν. Ἀνακαλύψας οὕτω κοινότητα πολυπληθῆ καὶ προαγομένην, ἐπρότεινα εἰς τὴν Ἑλληνικὴν Κυβέρνησιν τὴν ἵδρυσιν Προξενείου, ἥτις ἐπετεύχθη. Ὑπῆρξε δὲ ἡ ἡμέρα καθ' ἣν ἀνεπετάσθη ἡ κυανόλευκος σημαία ἐξόχως ἑορτάσιμος. Ἀπὸ τῆς αὐγῆς ἐκρότουν τὰ τηλεβόλα τῶν Φρουρίων, πάντα τοῦ λιμένος τὰ πλοῖα ἦσαν σημαιοστόλιστα, τὰ καταστήματα ἐκλείσθησαν αὐθορμήτως καὶ ἡ πόλις σύμπασα ἐφαίνετο πανηγυρίζουσα ἐπὶ τῇ ἰδέᾳ, ὅτι περιῆλθεν εἰς ἄμεσον συνάφειαν μετὰ τῆς σεπτῆς Ἑλλάδος. Τὸ ἐν λόγῳ Προξενεῖον ἀριθμεῖ ἤδη εἴκοσιν ἐτῶν ὕπαρξιν, καὶ ἡ ἐν Ἁγίῳ Φραγκίσκῳ παροικία θαυμασίως προάγεται.

Καὶ ταῦτα μὲν ἐν Καλλιφορνίᾳ· οὐδ' ὑπῆρξεν ἡ ἐπάνοδος ἄμοιρος περιπετειῶν, ἐπίσης χαρακτηριστικῶν. Κατὰ τὴν ὀγδόην ἡμέραν ὁ εἱρμὸς ἡμῶν καταλιπὼν περὶ τὸ μεσονύκτιον σταθμόν τινα, αἴφνης ὀλίγον περαιτέρω ἐσταμάτησε καὶ αὖθις.

— Τί τρέχει; ἠρώτησα.

— Τίποτε, ἀπήντησεν ὁ γείτων μου, εἰσήλθομεν εἰς τὴν Κυριακήν, καθ' ἣν ἀπαγορεύεται ἡ ἐργασία, καὶ ὁ μηχανικὸς ἀνέκοψε τὸν δρόμον.

— Πῶς, ἐν μέσῳ τοῦ δάσους τούτου;

— Βεβαίως, ὅπου σημάνῃ τὸ μεσονύκτιον.

— Καὶ πόσα λεπτὰ διαρκεῖ ἡ ἀνάπαυλα;

— Εἰκοσιτέσσαρας ὥρας.

Ἐννοεῖτε τὴν ἀδημονίαν μου, ἀλλὰ ταχέως ἐπαρηγορήθην μαθών, ὅτι εὑρισκόμεθα πλησίον τοῦ Νιαγάρα. Εἶχον ἴδει τὸν θαυμάσιον καταρράκτην κατὰ τὸ θέρος, ἀλλ' ἐν μέσῳ χειμῶνι τὸ θέαμα ἦν σπάνιον καὶ καταπληκτικόν. Ἀπῆλθον ἑπομένως ἅμα τῇ αὐγῇ, καὶ διελθὼν πᾶσαν τὴν ἡμέραν πρὸ τοῦ καταπίπτοντος ὠκεανοῦ, κρυσταλλοζώστου ἤδη καὶ φέροντος ὡς στέμμα τὴν ἶριδα, μόλις ἐπέστρεψα κατὰ τὴν στιγμὴν τῆς ἀναχωρήσεως, καὶ βαθέως ἀπεκοιμήθην. Ἀλλὰ μετ' ὀλίγον ἤκουσα ὡς ἐν ὀνείρῳ φωνὴν κράζουσαν μεγαλοφώνως „Ὑψηλάντη! Ὑψηλάντη!" ἦν ὁ φύλαξ, ὅστις διήρχετο τὰς ἁμάξας εἰς τὴν προσέγγισιν τοῦ σταθμοῦ.

— Τί λέγεις; ἠρώτησα τρίβων τοὺς ὀφθαλμούς.

— Ὑψηλάντη, ἀπήντησε, τοῦ σταθμοῦ τὴν ὀνομασίαν.

— Τοῦ σταθμοῦ; καὶ πόθεν ἡ λέξις;

— Εἶναι ἰνδική, μοὶ ἔκραξε καὶ παρῆλθεν.

Ἐννοεῖται, ὅτι οὐδόλως ἠρκέσθην εἰς τὴν ἐξήγησιν ταύτην, καὶ μόλις ἀφιχθεὶς εἰς Οὐασιγκτῶνα ἔγραψα πρὸς τὸν Δήμαρχον, ἐρωτῶν ἐὰν καὶ οὗτος ἐθεώρει ὡς ἰνδικὴν τῆς πατρίδος αὐτοῦ τὴν ἐπωνυμίαν. Μοὶ ἀπήντησε δὲ δι' ἐπιστολῆς χαριεστάτης, ἐν ᾗ μοὶ ἀφηγεῖτο, ὅτι αὐτὸς ὑπῆρξε τῆς πόλεως ὁ ἱδρυτής, καθ' ἣν ἐποχὴν ἐμεσουράνει τοῦ Ὑψηλάντου ἡ φήμη καὶ ὅτι, τῆς Συμπολιτείας ἐχούσης ἤδη 65 Ἀθήνας καὶ 52 Σπάρτας, ἐξέλεξεν ὡς εὐοίωνον τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην, οὐδὲ ἠπατήθη, καθόσον ἡ πόλις ἠρίθμει ἤδη 60,000 κατοίκων. Ὀλίγον μετὰ τὴν ὁδοιπορίαν ταύτην ἐπετεύχθη ἡ ἐν Νέῳ Εὐοράκῳ ἵδρυσις ὡραίου ὀρθοδόξου ναοῦ, ἐκ συνεννοήσεως πάντοτε μετὰ τοῦ κ. Κατακάζη, τῆς μὲν Ρωσσίας ἱδρυσάσης αὐτόν, τῆς δὲ ἡμετέρας παροικίας ἀναλαβούσης τὴν συντήρησιν. Ἐν τῷ ναῷ τούτῳ ἐτελέσθη καὶ ὁ ἐμὸς γάμος, ἡ πρώτη ὀρθόδοξος ἱεροτελεστία ἐν τῷ νέῳ κόσμῳ.

Καὶ πάντες μὲν γνωρίζουσιν, ὅτι ἤδη ἀνθοῦσιν Ἑλληνικαὶ Κοινότητες εἰς τὰς ἀπωτέρας πόλεις οὐ μόνον τῆς Συμπολιτείας ἀλλὰ καὶ τῆς Νοτίας Ἀμερικῆς, ὀλίγοι ὅμως μαντεύουσιν, ὅτι ὑφίστανται σχέσεις μεταξὺ τῶν ἀντιπόδων καὶ τῆς Ἑλλάδος ἀπὸ δισχιλίων ὅλων ἐτῶν. Οἱ διδαχθέντες ὅτι ὁ Κολόμβος ἀνεκάλυψε τὸν νέον κόσμον κατὰ τὸ 1492 μειδιῶσι βεβαίως. Ἀλλ' ἐξηγοῦμαι. Ὁ Φερνάνδος Κορτὲζ, ὁ κατακτητὴς τοῦ Μεξικοῦ, πιστεύων ἀδιστάκτως, ὅτι τὸ ἀνθρώπινον γένος προῆλθεν ἐξ ἑνὸς ἀρχικοῦ ζεύγους, εὗρε μετὰ καταπλήξεως, ὅτι πυκνῶς ἤδη ᾠκεῖτο ἡ νέα Ἤπειρος καὶ ἤνθει ἐκεῖ μάλιστα πολιτισμὸς παράδοξος, θύων κατὰ χιλιάδας τ' ἀνθρώπινα θύματα εἰς τοὺς βωμοὺς τῶν εἰδώλων, ἀλλ' ἀφ' ἑτέρου οἰκοδομήσας πόλεις πλουσίας, ἔνθα τὰ λαμπρὰ τοῦ Μοντεζούμα μέλαθρα, ναοὶ μεγαλοπρεπεῖς καὶ στοαὶ καὶ ὑδραγωγεῖα, ὧν σώζονται εἰσέτι τὰ κολοσσιαῖα λείψανα. Τὸ αἴνιγμα τοῦτο ἤρχισεν ἐπ' ἐσχάτων διευκρινιζόμενον. Καὶ πρῶτον μὲν ἀπεδείχθη, ὅτι οἱ Νορμαννοὶ Βίκιγκες, ἀπὸ τοῦ 9-ου ἀκόμη αἰῶνος, διέπλεον ἐκ Νορβηγίας καὶ Ἰσλανδίας μετὰ τῶν ἐλαφρῶν αὐτῶν σκαφιδίων εἰς τὴν Γροινλανδίαν καὶ τὴν Βορείαν Ἀμερικήν, ἣν ὠνόμασαν Βινλανδίαν, ἤτοι χώραν τοῦ οἴνου. Ἐσχάτως δ' ἐξεδόθη περισπούδαστον σύγγραμμα ἀρχαίου μου συναδέλφου, τοῦ ὑποκόμητος Varnhagen de Porto Seguro, Πρεσβευτοῦ τῆς Βραζιλίας ἐν Βιέννῃ, ἐξ οὗ προκύπτει μετὰ θετικότητος ὅτι, πολλοὺς πρὸ τοῦ Χριστοῦ αἰῶνας, τολμηροὶ θαλασσοπόροι, διαπλεύσαντες τὸν Ἀτλαντικόν, ἀφίχθησαν

εἰς τοὺς ἀντίποδας. Ἀσαφῶς ὁρίζεται ἡ ἐθνικότης τῶν ἀτρομήτων τούτων προδρόμων τοῦ Κολόμβου, *ἀλλ' ἀδιστάκτως ἀποφαίνομαι, ὅτι ἦσαν Ἕλληνες, ἐκ τῶν ἐμπορευομένων πιθανῶς τὸν κασσίτερον εἰς τὰς* Βρεττανικὰς *ὄχθας, ἀφαρπασθέντες ὑπὸ σφοδρᾶς καταιγίδος εἰς τὸ ἀχανὲς πέλαγος, καθόσον οἱ προπάτορες ἡμῶν μόνοι ἐξήρχοντο· τότε ῥιψοκινδύνως τῶν* Ἡρακλείων Πυλῶν. Οὕτως *ἐξηγεῖται καὶ ἡ ἀρχαία παράδοσις περὶ τῆς μυθικῆς* Ἀτλαντίδος, *καὶ τὴν πεποίθησίν μου ταύτην ἐπιμαρτυρεῖ καὶ τὸ ἑξῆς περίεργον γεγονός.* Ἐν Ἀμερικῇ *διαμένων ἔτι ἀνέγνων ἐν τῇ* Ἰσπανικῇ Revista de Buenos Aires *σειρὰν ὅλην ἄρθρων, ὀφειλομένων εἰς τὸν ἐπιφανέστερον σοφὸν τῆς* Ἀργεντικῆς *δημοκρατίας καὶ ἀποδεικνυόντων, ὅτι ἡ γλῶσσα τῶν* Incas, *τῶν ἰθαγενῶν τῆς* Περουβίας, *ἦν... τί νομίζετε;* Ἑλληνικὴ *τῶν προϊστορικῶν χρόνων.* Οὐ *μόνον δὲ τοῦτο, ἀλλὰ καὶ οἱ μῦθοι τῶν* Ἰνδῶν *ἐκείνων φωρῶνται πιστὸν ἀπαύγασμα τῆς* Ἑλληνικῆς *μυθολογίας.* Ἐνθυμοῦμαι *μάλιστα ὅτι, δίκην ὑποδείγματος, παρετίθετο ὕμνος ὁλόκληρος πρὸς τὴν* Σελήνην, *τὴν ἡμετέραν* Φοίβην *ἢ* Ἄρτεμιν, *οὗ πᾶσα λέξις πασιφανῶς προήρχετο ἐκ ῥίζης* Ὁμηρικῆς. Αἱ *νύξεις αὗται ἀνοίγουσι βεβαίως ἀγνώστους ὁρίζοντας εἰς εὐρυτέρας μελέτας, ἀλλά, πλανηθέντες μακρὰν καὶ τοπικῶς καὶ χρονικῶς, διασχίσωμεν καὶ αὖθις τὸν ἀτρύγητον πόντον καὶ ῥίψωμεν τὰ βλέμματα εἰς τὰ ἐγγύτερα.* Τὸ *θέαμα τυγχάνει εὔφρόσυνον.* Τὴν Ἑλλάδα *δρῶμεν ἀπό τινος θαυμασίως προαγομένην, σιδηροδρόμους στρωννύουσαν, τέμνουσαν ἰσθμούς, ἀποξηραίνουσαν ἕλη, κρηπιδοῦσαν λιμένας, ἀνεγείρουσαν βιβλιοθήκας, σχολὰς καὶ μουσεῖα καὶ παγκοίνως πλέον ἀναγνωριζομένην ὡς τὸ κράτιστον ἐν* Ἀνατολῇ *στοιχεῖον τοῦ πολιτισμοῦ καὶ τῆς ἡμερώσεως.* Ἐν *δὲ τῇ πόλει ταύτῃ, ἣν ἵδρυσεν ὁ* Φίλιππος, *καὶ τῇ ὅλῃ* Ἐπαρχίᾳ, *εὑρίσκομεν μετὰ τόσας συμφορὰς ἀπτόητον ἔτι τὸ ἐθνικὸν φρόνημα καὶ τὴν παιδείαν εὐσταθῶς προκόπτουσαν.* Θάρρος *ἑπομένως, ἐγκαρτερήσατε εἰς τὸν ἀγαθὸν ἀγῶνα, ἀδελφικῶς καὶ φιλονόμως πρὸς τοὺς συνοίκους προσφερόμενοι, ἀπομείνατε οὐχ ἧττον ἀκραιφνεῖς* Ἕλληνες, *καθόσον ἐκ τῆς προηγηθείσης ταχείας ἐπιθεωρήσεως τῆς* Ἐθνικῆς *ἱστορίας πηγάζει, νομίζω, ἡ ἑξῆς παρήγορος ἀλήθεια· ὅτι μεθ' ὅλας τὰς συμφορὰς ἃς ὑπέστημεν, μεθ' ὅλους τοὺς φθόνους οὓς διεγείρομεν, μεθ' ὅλα τὰ ἐλαττώματα, ἅτινα βεβαίως κεκτήμεθα, ὑπήρξαμεν ἀείποτε, ἐσμὲν εἰσέτι, καὶ εἰς τὸ μέλλον ἐσόμεθα ὁ εὐγενέστερος λαὸς τῆς γῆς!*

DIE HELLENISCHE AUSSPRACHE IN DER UNGARISCHEN ACADEMIE.

I.

Der ungarische Minister des öffentlichen Unterrichtes übermittelte der ungarischen Academie zur wissenschaftlichen Begutachtung die Denkschrift des hiesigen griechischen Generalconsuls, Hrn. Paul Haris, worin er in den Lehranstalten die Befolgung der heutigen Aussprache der Hellenen warm befürwortet. Die Academie beauftragte mit der Beantwortung dieser Frage die philologische Section, in welcher das Gutachten von sechs Mitgliedern dahin lautete, dass obgleich die erasmianische Aussprache wissenschaftlich begründet sei, aus praktischen und Opportunitäts-Rücksichten dennoch die Aussprache der Hellenen ohne Schaden der Wissenschaft eingeführt werden könne. Vier Mitglieder stimmten nur für den ersten, sogenannten wissenschaftlichen (?) Theil, und wollten von dem praktischen Werthe nichts wissen. Das Plenum der Academie nahm das Gutachten der Majorität an, worauf ich gegen den wissenschaftlichen Theil ein Separatgutachten einreichte, welches im Wesentlichen so lautet:

Separatgutachten in Angelegenheit der hellenischen Aussprache.

Die hellenische Aussprache kann hauptsächlich durch die Steininschriften des Alterthums wissenschaftlich bewiesen werden. Denn *saxa loquuntur*. Von diesem Standpunkte aus beweise ich, dass die erasmianische Aussprache keinen wissenschaftlichen Werth hat.

I. Im 7ten Jahrh. v. Chr. steht auf einer theraischen Inschrift E für kurzes und langes *e* und für *ει*, — *ο* für kurzes und langes *ο* und für *ου*. Dann findet sich dort auch Digamma und Koppa (*Franzius:* Elementa epigr. gr. p. 42, 49, 51—56). Wenn also *ε* statt *ει*, und *ο* statt *ου* stand, so war die Schrift nicht phonetisch, d. h. in Thera war die Schrift mit der Aussprache nicht übereinstimmend. Und da Digamma und Koppa viel älter ist, als die theraische Inschrift, so las man auf

Thera die homerischen Gedichte in einer von der erasmianischen gänzlich abweichenden Aussprache. Dies bekennen auch die vergleichenden Sprachforscher (Benfey, Leo Meyer, Georg Curtius), die von dem homerischen *αὐτὸς* sagen, dass es wie *aftos* lautete. Also weder *autos* noch *aütos*.

Und von dem *ἔγχευε* des Alcaeus sagt G. Curtius (*Grundz.*) dass das *ευ* wie *ef* zu lesen sei; also *enchefe*, nicht aber *encheue* oder *encheüe*.

II. Im 6ten Jahrh. v. Chr. steht auf einer korinthischen Inschrift *ορϝος*, statt dessen dann *ορβος* vorkommt (*Kirchhoff:* Studien z. Gesch. des gr. Alph.). Folglich muss das *β* mit dem Digamma fast einen und denselben Laut gehabt haben. Darum schreibt G. Curtius (*Grundz.*): „Dass unter allen nach dem Hinschwinden des *ϝ* üblichen Zeichen der griech. Sprache keines einen dem W-Laut näherliegenden Laut bezeichnete als *β*, kann als feststehend betrachtet werden."

Auf attischen Inschriften steht *ι* statt *ει*, z. B. *οἰκτίρας*, *οἰκτίρων* statt *οἰκτείρας*, *οἰκτείρων*. Und auf anderen *ε* statt *ει*, wie *μελεδαίνεν* statt *μελεδαίνειν*. Dann *ο* statt *ου*. (*Meisterhans:* Grammatik der attischen Inschriften p. 21, 142). Folglich war die Schrift wieder nicht phonetisch.

Auf einer attischen Inschrift ist der Spiritus asper (H) theils vorhanden, theils nicht, so: Οδε = ὅδε und Ηερμες (*Franzius*, p. 100).

Der Spiritus asper wurde also nicht immer ausgesprochen.

Auf andern attischen Inschriften steht *υ* statt *υι*, z. B. *ὑός* statt *υἱός* (*Meisterh.* p. 113). Folglich war *υι* kein Diphthong.

Hieraus ist ersichtlich, dass im 6ten Jahrh. v. Chr. die Gedichte Homers, Hesiods, Archilochs, Simonides' von Amorgos, Tyrtaeus, Alkmans, Sapphos, Anakreons, die Attiker nicht nach erasmianischer Aussprache gelesen haben.

III. Im 5ten Jahrh. v. Chr. steht auf attischen Inschriften *ε* statt *αι*, z. B. Ἀλκμεονίδες statt Ἀλκμαιονίδες (*Franzius* p. 113) und Ποτιδέα statt Ποτιδαία (*Boeckh*: Staatsh. d. Athen. II, p. 470, 722). Die Steinmetze hörten also im täglichen Leben immer nur *Alkmeonid*, *Potidea*, und nie *Alkmaionid*, *Potidaia*. Darum setzten sie auf den Stein *ε*, nicht aber *αι*.

Auf attischen Inschriften steht *ε* statt *ει*, z. B. *ἐπεστάτε* statt

ἐπεστάτει, πόλες statt πόλεις (*Franzius*, p. 127). Wenn also die Erasmianer in obigen Wörtern das ει wie *ei* aussprechen, so ist dies nicht im Einklange mit der Schrift des 5ten Jahrhunderts v. Chr.

Andere attische Inschriften zeigen die Verwechselung des υ mit ι. So Κινδυνης und Κυνδυνης (*Meisterh.* p. 23). Folglich hatte das υ einen *i*-Laut.

Ob das υ einen *ü*-Laut gehabt habe, kann inschriftlich nicht bewiesen, sondern aus andern Quellen nur vermuthet werden. Ahrens (de ling. gr. dial. I, 180) sagt dass die Boeoter und Lakonen ου statt υ gebrauchten, z.B. κοῦνες statt κύνες. Es ist also wahrscheinlich, dass das υ, bevor es in den Laut *i* überging, in manchen Gegenden einen zwischen dem *u* und *i* stehenden Laut, nämlich *ü*, hatte.

Auf attischen Inschriften steht ι statt η, wie συβίνη statt συβήνη, Ἰφαιστιαδων stat Ηφαιστιαδων (*Meisterh.* p. 15, 92). Folglich hatte dass η einen *i*-Laut.

IV. Im 4ten Jahrh. steht wieder ε für ει und ο für ου. Z. B. αργυρον für αργυρουν, χερος für χειρος (*Franzius* p. 154). Und statt υι steht nur υ, wie κατεαγυα statt κατεαγυια (*Meisterh.* p. 46). Folglich auch nach dem Archontat Euklids stimmte die Schrift mit der Aussprache nicht überein.

Auf andern attischen Inschriften steht υ und η statt ι, z. B. ημυσυ = ημισυ, Μεληςανδρου = Μελισανδρου (*Meisterh.* p. 15, 22, 92).

Platos Stelle im *Kratylos* (418, B) bestätigt das Zeugniss der Inschriften. Dort heisst es, dass die Frauen die alte Aussprache bewahren und den Tag ἱμέρα nennen. So thun es auch die heutigen Hellenen, obgleich sie ἡμέρα schreiben.

Plato sagt aber weiter, dass Andere den Tag ἑμέρα und wieder andere ἡμέρα nennen. Folglich herrschte damals in der Aussprache dieses Wortes ein Trialismus. Hieraus ist es leicht erklärlich, dass Kratinus das Blöcken der Schaafe durch βῆ βῆ ausdrückte. Er stand nämlich zu jener Partei, welche dem η keinen *i*-Laut beilegte. Es ist aber möglich dass er nicht βῆ βῆ, sondern βαῖ βαῖ oder βεῖ βεῖ schrieb, da wir sahen dass αι und ει einen *e*-Laut hatten.

Die Erasmianer fragen: wie hätte Euklid das η als einen

i-Laut einführen können, da für den *i*-Laut bereits das *ι* vorhanden war? Auch ich frage: warum hätte Euklid dass *η* als einen *e*-Laut übernommen, da für den *e*-Laut schon *ει* da war, welches auch nach Euklid oft für den *e*-Laut gebraucht wurde?

Auch das fragen die Erasmianer: wie hätte man auf den Gedanken verfallen können, dem *η* ein *ι* zu unterschreiben, wenn das *η* selbst ein *i* war? Das verlangte die Etymologie. Betrachten wir das Wort *εἴδω*. Dessen 3te Person Plur. im Plusquamperfect ist *ᾔσαν*, zusammengezogen aus *ἐείσαν*; folglich muss es das iota subscriptum haben, um es von *ἦσαν* (sie waren) graphisch zu unterscheiden.

Auf attischen Inschriften fehlt oft der Spiritus asper (H), z. B. *ιερον* statt Ηιερον, *ενεκα* statt Ηενεκα (*Franzius* p. 173). Und statt *ει* steht nur *ι*, wie *συμφέριν* statt *συμφέρειν* (*Meisterh.* p. 38). Der Steinmetz hat also nach der alltäglichen Aussprache *sympherin* gesagt und nicht *sympherein*.

Aus all dem erhellt, dass die Schrift auch im 4ten Jahrh. v. Chr. nicht phonetisch war.

V. Im 3ten Jahrh. v. Chr. steht auf attischen Inschriften *ει* fur *ι* und umgekehrt, z. B. Χιρίδια, Λυσείου, *ἄπιμι* statt Χειρίδια, Λυσίου, *ἄπειμι* (*Meisterh.* p. 38). Und statt *υ* steht *οι*, z. B. Ποιανεψιών für Πυανεψιών (*Meisterh.* p. 46).

Hieraus ist leicht zu erklären die Stelle bei Thucydides (II, 54) über das Wort *λοιμός*. Wenn die Leute stritten, ob unter *λοιμός* die *Pest* oder die *Hungersnoth* (*λιμός*) zu verstehen sei, so konnte in der Aussprache des *λοιμός* und *λιμός* ein kaum wahrnehmbarer Unterschied obwalten; nämlich ein solcher, dass das *λοιμός* wie *lümos* lautete, welches mit *limos* sehr leicht verwechselt wurde.

Endlich auf vielen attischen Inschriften steht *υ* statt *υι*, wie *ὑοῦ, ὑόν* statt *υἱοῦ, υἱόν* (*Meisterh.* p. 47, 113). Folglich war *υι* in der Aussprache wieder kein Diphthong.

VI. Im 2ten Jahrh. v. Chr. steht auf einer Inschrift von Teos *ει* für *ι*; z. B. *ὑμεῖν* statt *ὑμῖν* (*Viereck*: Sermo graecus quo senatus populusque romanus usi sunt. p. 2).

Auf egyptischen Papyren findet man *υ* statt *οι*, z. B. *ἀνύγω* für *ἀνοίγω* (*Meisterh.* p. 46 und *Blass:* Ueber d.Ausspr. des Griech. p. 70). Es ist also glaublich, dass das *οι* in Egypten

damals einen *ü*-Laut hatte, wie oben in Athen in dem Worte *λοιμός*. Das *οι* hatte aber wahrscheinlich in verschiedenen Gegenden auch einen *ö*-Laut, weil die Lateiner es beständig durch *oe* ausdruckten.

Das egyptische *i* haben die Hellenen mit *η* geschrieben; z. B. *Mesori* = Μεσορή (*Letronne:* Inscription grecque de Rosette).

Auf attischen Inschriften steht statt *υι* 32-igmal *υ* im Worte *ὑός* (*Meisterh.* p. 47).

Plautus (*Poenulus* I, 1, 9) schreibt das λῆροι lateinisch *liroe*. Also *η* = *i*.

VII. Im 1ten Jahrh. v. Chr. ist auf einer karischen und delischen Inschrift das lateinische *i* durch *η* ausgedrückt; z. B. Καλουησίῳ = *Calvisio*, Ῥαβήριον = *Rabirium* (Bulletin de correspondance hellénique VI p. 688; XI p. 225; und *Viereck:* Sermo graecus p. 41, 56).

Auch Cicero hat das *η* wie *ι* ausgesprochen, denn in der Rede gegen Verres (II, 4, 24) und für Muraena (XII, 26) hat er das *δίκης ἕνεκα* durch *dicis causa* wiedergegeben.

Die Hellenen drückten das lateinische *v* durch griechisches *υ* aus, wie Ὀκταύιος = *Octavius*, Μεύιος = *Mevius* (*Viereck*: Sermo graec. p. 57).

In Mytilene und Mylasia steht auf den Inschriften *ει* für *ι*, und umgekehrt; z. B. *ἀφειέτω* für *ἀφιέτω*, *ἀποβαλῖν* für *ἀποβαλεῖν* (*Viereck* p. 8, 44).

Auch Blass bekennt es (p. 10, 55, 58) dass *ει* schon auf den ältesten Denkmälern sich zu *ι* verdünnt habe; z. B. Ποσιδεών = Ποσειδεών, Χίρων = Χείρων.

Strabo (V, 1, 6) hat das lateinische *Novum Comum* durch Νοβουμκόμουμ ausgedrückt. Ihm war also *β* = *w*.

VIII. Im 1ten Jahrh. n. Chr. steht auf pompejischen Inschriften *αι* für *ε*, wie *ἐνθάδαι*, *εἰσιαίτω* statt *ἐνθάδε*, *εἰσιέτω* (*Blass* p. 67, Anmerk.).

Auf attischen Inschriften wird das lateinische *v* durch *β* ausgedruckt, z. B. *Venustus* = Βενύστος (*Meisterh.* p. 60).

IX. Im 2ten Jahrh. n. Chr. steht auf attischen Inschriften *υ* statt *ι*, z. B. Μουνυχιών für Μουνιχιών, dann *ε* statt *αι* und umgekehrt, wie Πλατεαῖς, Πειρεεύς statt Πλαταιαῖς, Πειραιεύς (*Meisterh.* p. 23, 27). Folglich war *αι* = *ε*.

Gegen den *e*-Laut des *αι* sträuben sich vergebens die Erasmianer. Denn auch im Sanskrit war $ai = e$, wie dies Wilkins und Colebrooke bezeugen (*Bopp:* Kritische Grammatik der Sanskrita-Sprache. 2te Ausg. p. 11).

Die Erasmianer sagen: aus dem deutschen Worte *Kaiser* kann man schliessen, dass auch das griechische Καῖσαρ wie *Kaisar* gelautet habe. Weit gefehlt. Die Griechen haben durch Καῖσαρ das lateinische *Caesar* ausgedrückt. Wie werden nun die Erasmianer beweisen, dass *Caesar* wie *Caizar* gelautet habe? Dann ist auch zu bemerken, dass das deutsche Wort *Kaiser* althochdeutsch *cheisar*, altsächsisch *Kesar*, altfriesisch *Keser* heisst (Grimms und Sanders Wörterbücher).

X. Nach den bisherigen Darstellungen ist das Laut-Alter der behandelten Buchstaben folgendes:

αι	als	*e*-Laut	ist	2600	Jahre	alt.
αυ	„	*af*, *aw*	„	2600	„	„
β	„	*w*	„	2200	„	„
ει	„	*i* und *e*	„	2500	„	„
ευ	„	*ef*, *ew*	„	2600	„	„
η	„	*i*	„	2400	„	„
η seit dem 7ten bis zum 3ten Jahrh. v. Chr.	„	*e*	„	500	„	„
οι	als	*i*-Laut	„	2400	„	„
οι	„	*ö* „	„	400	„	„
υ	„	*i* „	„	2400	„	„
υ	„	*ü* „	„	400	„	„
υ	„	*w* „	„	2300	„	„

Die Erasmianer irren also gewaltig, wenn sie behaupten, dass diese Zeitformen λιπεῖν, λείπω, λέλοιπα so ausgesprochen wurden: *lipein, leipo*, *leloipa*. Denn nach dem oben mitgetheil- Laut-Alter lautete λιπεῖν wie *lipēn* und *lipīn*, λείπω wie *lépo* und *lípo*, λέλοιπα wie *lelöpa*, *lelüpa*, *lelípa*. Das ist die epigraphisch bewiesene Wahrheit, nicht aber die erasmianische Aussprache, welche höchstens vierhundert Jahr alt ist.

Mit Recht sagte also der griechische Generalconsul in seiner

Denkschrift dass die erasmianische Aussprache neu und falsch, die der heutigen Griechen aber alt und echt sei.

XI. (Ueber die Betonung und Quantität sagte ich im Kurzen in meinem Separatgutachten, was ich in dieser Zeitschrift (1891 erstes Heft p. 13—20) in dem Aufsatze: *Betonung des Hellenischen* ausführlich mittheilte.)

XII. Manche wollen uns einschüchtern, das die Sprachwissenschaft durch die Aussprache der heutigen Hellenen zu Grunde gehe! Haben also die Engländer und Franzosen, weil ihre Schrift nicht phonetisch ist, keine Sprachwissenschaft?

Wie ganz anders schrieb Gottlieb Stier, ein Erasmianer und Sprachforscher (Neue Jahrbücher für Philologie LXIX. B.): „Der Gelehrte, der sich mit griechischen Schriftdenkmälern aus den verschiedenen Jahrhunderten beschäftigt, und dem sich dabei das Bedürfniss aufdrängt, dieselbe Sprache überall gleich auszusprechen, *muss die neugriechische Weise wählen.*"

Schluss. Auf Grund dieser Erörterungen beantrage ich, dass im öffentlichen Unterricht mit Ausschluss der erasmianischen Aussprache jene der heutigen Hellenen befolgt werde.

II.

Nachdem ich mein Separat-Gutachten über die hellenische Aussprache mittheilte, will ich jetzt die Leser der „Hellas" mit der famosen Meinung der Majorität bekannt machen.

Es ist zweifellos bewiesen, sagt die Meinung, dass die alte griechische Orthographie ursprünglich phonetisch war, das heisst, jeder Buchstabe hatte seinen besonderen Werth, die diphthongische Schreibung deutet den factischen zweifachen Laut an.

Nun, welche alte griechische Orthographie wird hier gemeint? Die älteste Orthographie, welche wir kennen, ist die inschriftliche des VII. Jahrhunderts v. Chr. Diese aber war, wie ich es bewiesen, nicht phonetisch. Folglich hat der Referent der Majoritäts-Meinung etwas factisch nicht Beweisbares behauptet.

Man weiss es, fährt der Referent fort, dass 401 v. Chr. in Athen der amtliche Gebrauch des neueren Alphabets angeordnet

wurde. Diese Orthographie würde unverständlich sein, wenn man den damals aufgetauchten Zeichen denselben Laut zuschreibt, welchen die schon früher vorhandenen Buchstaben andeuteten. So oft in der Orthographie eine Neuerung geschieht, wie wir dies in unseren Tagen erfahren, so ist es im Voraus wahrscheinlich, dass man sich dem Laute der lebendigen Sprache nähern will.

Welche grundlose Hypothese! Ich habe es bewiesen dass der *ε*-Laut, auch nach Einführung des *η* in das attische Alphabet, sehr lange Zeit noch durch *ει* ausgedrückt wurde. Der Majoritäts-Referent weiss es also nicht, dass *η* ein anderer *ε*-Laut war, und *ει* wieder ein anderer. Dass ferner Neuerungen in der Orthographie dem Laute der lebendigen Sprache näher kommen, ist auch nur eine Fiction. Wer die Geschichte der englischen, deutschen, französischen, ungarischen Orthographie kennt, wird über das Paradoxon des Majoritäts-Referenten höchstens lachen.

Die Wissenschaft ist überzeugt, sagt weiter der Majoritäts-Referent, dass jede Sprache auf der Welt einst anders lautete als jetzt. Folglich kann sich auch die hellenische Nation nicht rühmen, dass sie ihre Muttersprache so ausspricht, wie ihre Ahnen vor tausend Jahren.

Welch ein theoretischer *salto mortale*. Also was bei andern Völkern geschah, dass musste auch bei den Hellenen geschehen? Und das nennt er Ueberzeugung der Wissenschaft. Freilich vergass er dabei des Ausspruches zweier Erasmianer, des Georg Curtius und Gottlieb Stier's, dass seit Alexander dem Grossen schon die Aussprache der heutigen Hellenen die übliche gewesen.

Die Sprache, so sagt der Majoritäts-Referent, ändert sich von Jahrhundert zu Jahrhundert und die letzte Generation besitzt nur im letzten Stadium ihre Sprache. Die Vergangenheit der Sprache gehört rein der Geschichte an: die alte Aussprache kennt nur die Wissenschaft, insofern es ihr möglich ist sie aufzuklären. Der Deutsche, der Franzose, der Engländer, und jedes Volk kann nur aus Büchern lernen, wie die alten Denkmäler seiner Sprache zu lesen sind.

Nun, wenn sich die Sprache und Aussprache von Jahrhundert zu Jahrhundert ändert, wie kommt es, dass die Erasmianer die

hellenischen Schriftsteller aller Jahrhunderte mit einer und derselben Aussprache lesen? Eine saubere Logik! Müssten nicht die Erasmianer die hellenischen Schriftsteller eines jeden Jahrhunderts mit verschiedener Aussprache lesen? Und welche Wissenschaft kennt die alte hellenische Aussprache? Die epigraphische. Diese aber vernichtet jede Klügelei der Erasmianer.

Der Majoritäts-Referent begeht ferner einen literarischen Diebstal, indem er eine Stelle aus Georg Curtius' *Erläuterungen zu meiner griechischen Grammatik* von Wort zu Wort übersetzt, ohne Curtius' Schrift zu nennen. Er sagt nähmlich: wer kann das am meisten idealische Volk der Welt eines solchen Unsinnes fähig halten, dass es den Stammlaut eines und desselben Wortes, λιπεῖν, λείπω, λέλοιπα konsequent so unterscheidet, wenn er in diesen drei Wortformen nicht dreifach gelautet hätte?

Dieses Argument beruht darauf dass die Schrift immer phonetisch gewesen sei. Die Falschheit dieser Behauptung beweisen aber die Inschriften seit dem VII. Jahrhundert v. Chr.

Der Sprachwissenschaft, meint Majoritäts-Referent, müsste man augenblicklich entsagen, sobald man die Kardinal-Wahrheiten der Wissenschaft leugnet, zu welchen gerade die Lautgeschichte gehöre.

Welche sind aber diese Kardinal-Wahrheiten der Wissenschaft? Vielleicht die aus der Luft gegriffene phonetische Schrift? Die epigraphische Wissenschaft beweist ja gerade das Gegentheil.

Es ist also ersichtlich, sagt der Majoritäts-Referent, dass man nicht nur im Griechischen, sondern auch in jeder Sprache eine zweifache Aussprache unterscheiden müsse, die alte und die neue: in der alten aber so viele, als sie Phasen durchgemacht habe.

Dies zeigt wieder, wie Majoritäts-Referent im Dunkeln herumzappelt. Welcher der vielen Phasen entspricht also die erasmianische Aussprache?

Wenn die Denkschrift des griechischen General-Consuls sagt (so heisst es weiter im Majoritäts-Referat) dass die französische Aussprache im Zeitalter Ludwigs des XIV und XV eine andere gewesen sei als heute, so merkt er nicht, dass seine Conclusion gegen die wissenschaftliche (?!) Aussprache nichts beweist, sondern er constatirt blos, dass der heutigen Generation die alte

Aussprache entweder unverständlich sei, oder wenigstens als curios erscheine. Darum werden auf der Bühne, wo man nicht Sprachforschungen, sondern aesthetischen Genuss bieten will, die alten französischen Dramen in der heutigen Aussprache vorgetragen. Ausser der Wissenschaft wird überall, wo man ein praktisches Ziel erreichen will, auf diese Weise vorgegangen. Hieraus sieht man schon, warum die Denkschrift die alte(?) Aussprache für lächerlich hält. Wer neugriechisch sprechen will und es alterthümlich(?) ausspricht, der begeht etwas Curioses. Wer hingegen auf die alte Sprache die heutige Aussprache anwendet, der sündigt gegen die historische Treue.

Ein wahres Conglomerat von Verdrehungen! Majoritäts-Referent versteht immer unter der alten Aussprache die erasmianische, ein Machwerk der Schule ohne wissenschaftlichen Grund. Und wenn die alten französischen Dramen in der heutigen Aussprache vorgetragen werden, warum sollten die heutigen Hellenen gegen die historische Treue sündigen, wenn sie mit ihren altklassischen Dramen dasselben thun? Die Denkschrift hält nicht die alte, sondern die erasmianische Aussprache für lächerlich. Die alte Aussprache ist die der heutigen Hellenen. Die erasmianische hingegen ist eine neue unglückliche Erfindung. Und wenn der Majoritäts-Referent von einer alten und neuen griechischen Sprache schreibt, so möge er doch sagen, welche er unter der alten versteht? Vielleicht die äolische, oder dorische, oder die alt- und neuionische, oder die alt- und neuattische? Wahrlich, er weiss es nicht, dass zwischen all diesen Sprachweisen und der heutigen gar kein wesentlicher Unterschied obwaltet.

Troz all dem sagt der Majoritäts-Referent: „So steht die Sache vor dem Forum der Wissenschaft. Qui bene distinguit, bene docet."

Das Forum der Wissenschaft ruft ihm aber zu: „Dein confuses Geschreibsel können nur Ignoranten in der Epigraphik statt barer Münze annehmen. Pessime distinxisti, pessime docuisti."

Der Majoritäts-Referent fährt dann fort: Anders verhält sich die Sache, wenn man frägt, ob die Wissenschaft etwas dagegen habe oder nicht, dass die griechische Sprache in der Schule

nach der heutigen Aussprache gelehrt werde? Wenn man beim Sprachlernen nicht nach sprachforschlichem oder nicht blos nach sprachforschlichem Ziele, sondern auch nach praktischem Nutzen strebt, z. B. darnach, dass das Ohr und die Zunge des Lernenden auch an die moderne Rede sich gewöhne, und er neben der alten griechischen Sprache in kurzer Zeit auch die neugriechische sich aneigne, so berührt dies auf keinen Fall die Wissenschaft. Wenn mit der modernen Aussprache der altgriechischen Sprache auch die Erlernung der neugriechischen erleichtert wird, so kann gegen die neugriechische Aussprache keine Einwendung gemacht werden.

Diese Schlussstelle zeigt uns klar den schiefen Gedankengang des Majoritäts-Referenten. Wenn die Wissenschaft gegen die heutige Aussprache der Hellenen nichts einzuwenden hat, wozu verschwendete er so viele unnütze Worte, um die erasmianische Aussprache, als eine alte, zu vertheidigen?

Budapest. Prof. J. B. Télfy.[1]

1) Wir fürchten zwar dass Herr Prof. Télfy an einigen Stellen *zuviel* hat beweisen wollen (nihil probat qui nimis probat), haben jedoch gern auch diesen Beitrag zur Lösung der Aussprache-Frage angenommen. Was den Itacismus betrifft, verweisen wir noch nach unserer Historischen Grammatik, Theil I S. 27 (η als Mittellaut zwischen e—i), u. s. w.

Anmerkung der Redaction.



DER PHILHELLENISCHE VEREIN

UND DIE FRAGE

DER AUSSPRACHE DES GRIECHISCHEN [1]).

„Frappez fort, frappez toujours".

Geehrte Versammlung!

Seit einigen Jahren schon kündige ich auf jeder Generalversammlung des Vereins Niederländischer Gymnasiallehrer einen Vortrag an über den Philhellenischen Verein und über die damit zusammenhangende Frage der Aussprache des Griechischen. Wozu diese Hartnäckigkeit? könnte man fragen. Ich erlaube mir darauf folgende Antwort.

Erstens sind Ziel und Zwecke des Philh. Vereins noch nicht genug bekannt, und sind dieselben von einer solchen Wichtigkeit für die Gymnasien überhaupt und insbesondere für die Philologen, dass es der Mühe lohnt, denselben etwas näher zu treten. Das Studium der hellenischen Sprache vom Alterthum bis heute — Die Lösung der Frage der Aussprache des Griechischen — Die Beförderung des Hellenismus im allgemeinen — diese drei Dinge sind zugleich eine Lebensfrage für den ganzen Gymnasialunterricht. „Vestra res agitur" rufe ich den Gymnasialprofessoren zu, indem ich ihnen den Wortlaut und den Geist unserer Statuten auslege. Aber welch ein grosser, ja grossartiger Wirkungskreis eröffnet sich, wenn wir die damit zusammenhängenden Fragen betrachten, welche auch theilweise schon in den verschiedenen Bänden unserer Zeitschrift „Hellas" zur Behandlung gekommen sind! Ich nenne nur Einiges, denn hier hat man embarras de choix. Für Philologen: das Studium der gr. Sprache in ihrer Gesammtheit, besonders der mittelalterlichen und der neueren Sprache; das Studium der ngr. Dia-

1) Vortrag gehalten in der Versammlung der Niederländischen Gymnasialprofessoren in Amsterdam, am 12en Juli 1891. Diese Versammlung wurde auch vom Ehren-Mitgliede, Prof. Dr. S. A. Naber, Professor der Griechischen Sprache an der Universität von Amsterdam, beigewohnt.

lekte, so nützlich für das Altgriechische; die Wichtigkeit des Ngr. für die algemeine sprachvergleichende Wissenschaft. Für den Aesthetiker und Philologen: das Aufblühen der ngr. Litteratur; die Vergleichung der mittelalterlichen und modernen Litteratur mit der klassischen; u. dergleichen mehr. Für den Schulmann und Pädagogen: Die Behandlung der Frage: Griechisch oder Lateinisch? — Das Reyer'sche System und die Frage der Grammatica Una, in Verband mit Reyer's Bestrebungen und Zielen, sowohl was Italien als was ganz Europa betrift — Die Frage der Ueberbürdung (denn diese hängt ja indirekt mit der Frage des Gr. und Latein. zusammen) — Die höchst wichtige Frage der Aussprache, und im allgemeinen die Frage ob man das Griechische als eine todte oder als eine lebende Sprache lernen und lehren soll — Der Hellenismus im algemeinen, d. h. die Beförderung freiheitlicher und edler Ideen und Bestrebungen in und durch die Schule, die Pflege des Humanismus, welcher schon in der klassischen Welt die schönsten Muster findet, des Humanismus welcher in idealem Sinne mit dem Hellenismus eins und verbunden ist — und so wieder, und so wieder. Das Programm unseres Philhellenischen Vereins ist hiermit noch gar nicht erschöpft, aber ich glaube schon genug gesagt zu haben um darzuthun, dass ein solcher Verein für die gymnasiale Welt von der äussersten Wichtigkeit ist, und die Stütze und den Zutritt aller Philologen insbesondere, in jeder Hinsicht verdient.

Wie steht es jetzt in der Wirklichkeit? Und damit komme ich zur zweiten Antwort auf die Frage, warum ich jedes Jahr so hartnäckig für die Zwecke unserer Gesellschaft eine Lanze breche. Gern würde ich diese Rolle einem Andern überlassen, der nicht nur feuriger Hellenist aber zugleich auch tüchtiger Schulmann und Pädagoge (Talente, welche ich leider nicht besitze), die Sache durch seine viel grössere praktische Erfahrung fördern könnte; aber bis jetzt streite ich in Holland fast allein für die obengenannten Zwecke, und die Versammlung entschuldige also meine geringen Kräfte, sei aber überzeugt von der Lauterkeit meiner Gesinnungen. So lange nämlich die meisten Gymnasialprofessoren unserem Vereine gleichgültig und ganz interesselos gegenüberstehen, und das gilt nicht nur von ganz Europa aber speziell auch von Holland, betrachte ich es als

meine theuerste Pflicht jedes Jahr ein „frappez fort, frappez toujours" hören zu lassen. Hat ja Turgot schon gesagt: „Ce n'est pas l'erreur qui s'oppose aux progrès de la vérité: ce sont la mollesse, l'entêtement, l'esprit de routine, tout ce qui porte à l'inaction". — Dieser Geist der Routine, vielleicht zuweilen der Erhalter und Vertheidiger des Altüberlieferten gegen voreilige und vorzeitige Angriffe, aber zugleicherzeit der Todfeind jeder Neuerung, jeden Fortschritts, jeder gesunden Evolution veralteter und also schädlicher Zustände — ist er auch nicht der Entwicklung unseres Philhellenischen Vereines ein schweigender, aber desto mehr gefährlicher Feind gewesen? Ist es wahr oder unwahr dass viele Philologen sich noch scheuen, einem Vereine, der Neuerungen bringen will, näher zu treten? Ja selbst, dass man Einige gewarnt hat, sich nicht mit dergleichen neueren Sachen zu befassen? Ist es wahr oder unwahr, dass die todte und dem Leben widersprechende, systemlose erasmianische Aussprache noch auf den meisten Universitäten und Gymnasien eingenistet ist? Ist es wahr oder unwahr dass es noch Lehrer giebt, oder vor kurzem gegeben hat, welche die Schüler gelehrt haben die griechischen Accente zwar zu schreiben, aber beim Aussprechen der Wörter dieselben nicht hören zu lassen? Hat man nicht vor zwei Jahren noch gesprochen von „danger que la littérature néogrecque pénètre", wie wenn es eine Gefahr sein könnte, die alte Litteratur durch die neuere, und umgekehrt, zu erklären und zu beleuchten, und nicht im Gegentheil eine nützliche und dankenswerthe Arbeit! Höre man was der tüchtige Hellenist Emile Legrand in Paris dazu sagt: „Les études néohelléniques ont fait depuis quelques années de notables progrès, mais il leur reste encore une vaste carrière à parcourir. La langue vulgaire est intimement liée au grec littéral; elle en est inséparable. Les hellénistes devraient se bien pénétrer de cette vérité. Les difficultés souvent insurmontables qu'ils rencontrent dans l'interprétation des textes de l'époque classique proviennent, neuf fois sur dix, *de leur entière ignorance du grec vulgaire*" [1]). Aber ich beschränke mich hierbei

1) **Emile Legrand, Recueil de poëmes historiques en grec vulgaire, etc. Paris 1877. Introduction p. VII. (p. IX „Il est un auteur, par exemple, dont on ne don-**

nicht auf die speziell griechischen Studien, denn der Philhellenische Verein hat eine viel breitere Basis, er bietet Gelegenheit zu einer viel mehr umfassenden Wirksamkeit. Es liegt auf unserem Wege, einerseits die Fahne des Humanismus hoch zu erheben, durch Behandlung, Uebersetzung oder Erklärung der schönsten Litteraturdenkmäler den Hellenismus aufrechtzuerhalten und neu zu beleben, anderseits mitzuwerken zur Abschaffung vieler veralteten Zustände, vieler Zöpfe (wie Eduard Engel es ausdrückte) welche, theilweise selbst in der bekannten Rede des Deutschen Kaisers erwähnt, dem höheren Unterricht anhaften. Pereat z. B. der lateinische Aufsatz, dieses Erbstück des Mittelalters; pereat die schlechte Aussprache des Lateinischen, pereat der übertriebene grammatische Unterricht — das sind ja alle auch Postulate, welche mit den Bestrebungen unseres Vereins innig zusammenhangen. Man gebe dem lebenden Griechischen vor dem todten Latein den Vorzug, und fange (wie auch Schliemann wollte) mit dem Unterricht des Griechischen an. Noch immer liegt Wahrheit in Goethe's Wort

„Möge das Studium des griechischen und römischen Alter-„thums immerfort die Basis der höheren Bildung bleiben" — auch für den Anhänger der Darwin'schen Theorien und der modernen Wissenschaft — nur reformire man die veralteten Zustände. Ein tiefer Kenner römischen Alterthums, Mommsen, sagte ja selber: „Die römische Literatur ist niemals frisch und „national gewesen" — man gebe also dem Griechischen den Vorzug, aber zugleich mit einer Neugestaltung des Unterrichtes dieser Sprache, damit man in wenigen Stunden viel grössere Resultate erreichen könne „Wenn der griechische Unterricht in „diesem Sinne reformirt wird (sagt Télfy) so wären in den vier „oberen Klassen unseres Gymnasiums *wöchentlich zwei Stunden* „*hinreichend*. Denn die Aufgabe des Gymnasiums ist nicht, fer-„tige Hellenisten zu bilden, sondern den Schülern nur grund-„legende Kenntnisse beizubringen, damit sie später, ob sie nun „die Universität besuchen oder nicht, sich in so manchen Fäl-„len des literarischen und praktischen Lebens orientiren, und

---

nera jamais une édition vraiment bonne sans savoir profondément le grec vulgaire, c'est Théocrite).

„ihre in der Schule erlangte Kenntniss nach Lust vermehren. „Dies kann Niemanden schaden, sondern Jedermann nützlich „sein. Auf diese Weise würde auch die Klage der Ueberbürdung „gänzlich wegfallen, wenn die Reduzirung der wöchentlichen „Stundenzahl auch auf das Lateinische angewendet wird. Hier„mit wäre ein passendes Mittel gefunden, dem Streite zwischen „den Anhängern und Gegnern des obligaten griechischen Un„terrichts ein Ende zu machen" [1]).

Zwar fürchte ich, dass von einer solchen nothwendigen Reform vorläufig Nichts kommen wird, denn die Zeitumstände sind ungünstig und die meisten Philologen scheinen leider den uralten Schlendrian zu jedem Preise aufrecht erhalten zu wollen, aber desto mehr muss jeder Philhellene in dem Sinne wie ich es auffasse, d. h. jeder Humanist, fortwährend seine warnende Stimme hören lassen. Es ist die höchste Zeit. Denn allmählig naht sich ein neues Zeitalter, welches vielen veralteten Institutionen, und auch wohl dem Gymnasialzopf, den Garaus machen wird. Retten wir also sobald und soviel wie möglich das Schöne, das Edle und das Ideale in der Gymnasialbildung, damit die jüngere Generation mit dem Werke unserer Hände ihren Nutzen thun könne.

— — — — — — — —

Ehe ich jetzt zum zweiten Theile meines Vortrags, der Frage der Aussprache, übergehe, erlaube ich mir noch einige Worte über die Zukunft des Philhellenischen Vereins. Seine Zwecke und Ziele habe ich oben kurz angedeutet, aber wie müssen wir dieselben erfüllen? Unsere Statuten nennen als Mittel *a*) Versammlungen *b*) eine Zeitschrift als Organ *c*) das Stiften einer Bibliothek *d*) Verbindungen mit anderen Philhellenischen Vereinen *e*) internationale Congresse. Alle diese Mittel können wir benutzen, aber unsere Zeit ist eine praktische Zeit und darum müssen auch wir so praktisch wie möglich sein und diejenigen Mittel bevorzugen welche vorläufig am zweckmässigsten sind [2]).

---

1) Prof. Télfy aus Budapest in der „Hellas", III 1, S. 113.

2) Man vgl. hierzu auch den ganz vortrefflichen Art. von Dr. Hans Müller in der Zeitschrift „Die Nation" N.° 1, 7. Jahrgang, Berlin 5 Oktober 1889: „Der internationale philhellenische Verein zu Amsterdam."

Wir haben jetzt ein Organ, die Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, welche Beiträge in vielen Sprachen enthält und nicht nur in ganz Europa sondern bis in Asien, Africa (Egypten) und America (Mexiko) gelesen wird. Es giebt vielleicht kein besseres Mittel für die Propaganda unserer Grundsätze. Thun wir also alles Mögliche um die Zahl der Abonnenten zu vergrössern, zu verdoppeln. Wenn jedes Mitglied einen neuen Freund erwerbt, so können wir in einem Jahre von 500 auf 1000 Mitglieder kommen! Hier ist noch unendlich viel zu thun. Griechenland soll das Beispiel geben, aber Griechenland ist leider noch ein kleines und ein armes Land, und darum scheint es, dass wir, was Griechenland betrifft, noch etwas abwarten müssen. Die Hellenische Regierung könnte wenigstens etwas thun, wie ja auch schon einige reiche Hellenen ein schönes Beispiel gegeben haben. Wenn die Regierung nur eine Sache thäte, nl. nach allen Ländern einige Gelehrte schickte, welche die Kenntniss ihrer Aussprache und Sprache wirksamst verbreiteten! Es ist unbegreiflich dass man dieses ideale, aber auch im höchsten Grade praktische, Ziel ganz aus dem Auge verloren zu haben scheint!

Wir müssen aber auch viel von den anderen Ländern erwarten. Wo bleibt das grosse Philologenland Deutschland mit seinen Tausenden von Gelehrten? Ausser Boltz, Hans Müller, Kuhlenbeck, u. einigen Andern, welche besonders thätig sind, können wir nur sehr wenige Mitglieder verzeichnen, und doch wird die altgr. Sprache und werden die altgr. Studien noch sehr gepflegt. Das müsste, das könnte anders werden. In den deutschen Gymnasien sollte die ΕΛΛΑΣ gelesen werden, und Hellenische Zeitungen und Zeitschriften sollten überall hinkommen, wo noch altgr. Sprache und altgr. Litteratur gelehrt wird. Reiche Hellenen und Philhellenen hätten hier einen ausgedehnten Wirkungskreis. — Aber besonders auch in England und Frankreich sollten wir eine grosse Anzahl von Mitgliedern haben. Jetz können wir nur einige, zwar vortreffliche, Männer, wie Valetta, Blackie, Wyndham, u. A. [1]) verzeichnen — aber

1) Bikélas ist ein Hellene, wenn auch in Paris wohnend, und wird also ganz und gar zu den Hellenen gerechnet. Dieser treffliche Mann war übrigens einer der Ersten, welche dem Vereine beitraten.

das könnte ganz anders sein! England ist ein Land des Conservatismus, aber auch des Fortschritts. Zwar treiben die Philologen dort ziemlich einseitig Archäologie (Journal of Hellenic Studies, u. s. w.) und Textkritik altklassischer Autoren, wie z. B. die *'Αθηναίων Πολιτεία* dort emsig edirt, kritisirt und emendirt wird, und ein Cobet sich dort grossen Rufes erfreute, aber dieser Hellenismus ist gewissermassen ein todter, ein erstarrender, er soll verjüngt, zu neuem Leben erweckt werden, und dazu wäre unsere Gesellschaft wie berufen! Holland expects every Hellenist in England will do his duty.

Und das schöne und geistreiche Frankreich, und Italien, und die übrigen Länder Europa's? Dort haben wir nicht viele Mitglieder, aber die Sache ist theilweise zu erklären, weil Frankreich schon eine Association pour l'encouragement des études grecques besitzt, welche sich z. B. um die Archäologie Verdienste erworben hat. Dies sollte jedoch die französischen Hellenisten nicht hindern, auch unserem internationalen Vereine beizutreten, denn die Lösung der Frage der Aussprache, ein Hauptzweck unseres Vereins, is ja auch der erste Schlüssel zu einer Belebung, zu einem wirklichen „encouragement des études grecques", und die Behandlung des Griechischen als einer lebenden Sprache mit Heranziehung auch der mittel- und der neugriech. Sprachformen kann als der zweite Schlüssel zu diesem Zwecke gelten [1]). Ich habe schon vor einiger Zeit in einer bekannten und wohl vielgelesenen Zeitschrift, nl. der Revue de l'Enseignement Supérieur in Paris, einen diesbezüglichen Aufruf an die französischen Hellenisten gethan, muss aber leider gestehen dass derselbe bis heute ganz erfolglos geblieben ist.

Wenden wir jetzt den Blick zu unserem eigenen Vaterlande, zum kleinen Holland, wo der Philhellenische Verein entstanden ist und seine ersten Blüthen getrieben hat, so müssen wir zu unserer Beschämung eingestehen dass auch hier noch fast Alles zu thun übrig bleibt. In Holland sind 21 Philologen Mitglied, während nach dem offiziellen „Jahrbuch für den Unterricht in den Niederlanden" (Haarlem, Bohn) unser Vaterland 30 Gym-

---

1) Vgl. besonders das *Πρόγραμμα τῆς Ζωγραφείου 'Ελληνικῆς Βιβλιοθήκης, κτλ.* in der Zeitschrift ΕΛΛΑΣ, Jahrgang I, S. 163.

nasien besitzt, auf welchen von ungefähr 150 Philologen Lateinisch und Griechisch docirt wird! Also noch nicht 20% der Holländischen Philologen sind dem Vereine beigetreten. Rechnet man noch die geistlichen (Röm. Kath.) Seminarien, u. s. w. hinzu, welche tüchtige Hellenisten zählen, so kann das Resultat nicht anders als recht betrübend genannt werden. — Aber die Ursache liegt vielleicht tiefer. Vielleicht scheuen sich die Gymnasiallehrer, weil die vier Professoren des Griechischen an den vier Universitäten Holland's (Leiden, Amsterdam, Utrecht, Groningen) dem Vereine fern stehen, wenngleich diese Herren bei der Stiftung des Vereins in erster Reihe eingeladen worden sind. Warum nun die Professoren H. van Herwerden, S. A. Naber, J. van Leeuwen Jr., auf kritischem Gebiete günstig bekannt, (besonders schon längst die beiden Erstgenannten) einen solchen isolirten Standpunkt behaupten, scheint uns, offen gesagt, unerklärlich.

Ich glaube die Behauptung wagen zu können dass, wenn Cobet, mein verehrter Lehrer, der wirklich grosse und feine Hellenist, noch lebte, derselbe dem Vereine nicht feindlich oder gleichgültig gegenüberstehen würde, dass er wenigstens von seinem Bestehen einige Notiz genommen hätte, er dessen philologische Arbeiten — wie sein Freund und Schüler K. S. Kondos schrieb — unsterblich sein werden

ὄφρ' ἂν ὕδωρ τε νάῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ.[1])

Aber, um zu dem Philhellenischen Vereine zurückzukehren, glücklicherweise können wir doch sagen dass ungeachtet des Todtschweigens oder der Gleichgültigkeit der meisten Philologen, ungeachtet der bedauernswerthen Gleichgültigkeit vieler Hellenen selber für die höchsten Interessen und die Zukunft ihrer Nation, ungeachtet des Kleinigkeitsgeistes vieler Gelehrten, welche die Meisterwerke der Klassiker, der erhabenen hellenischen Geister nur als geistige Drillmittel (wie Kuhlenbeck sagte) betrachtet, Leuten von welchen schon Schiller sang:

„Anatomieren magst du die Sprache, doch nur ihr Cadaver,
Geist und Leben entschlüpft flüchtig dem groben Scalpell"

ungeachtet aller dieser Hindernisse und dazu unseres oft allzu roh-materiellen Zeitgeistes, ist doch die Existenz und das ziem-

---

1) S. dessen schönen *Λόγος εἰς Κόβητον* in der 'Ἀθηνᾶ, III 1, σελ. 1—84.

lich gedeihliche Fortbestehen unseres Vereines, mit einer Mitgliederzahl welche sich, wie gesagt, bis America, Africa und Asien erstreckt, eine erfreuliche Oase in der öden Wüste todter Schulmeisterei und leeren Formenkrams, womit man leider viele Schulen identificiren kann, ein Leuchtthurm im offenen Meere des Fortschritts, und verspricht, wenn nur alle Mitglieder fortwährend ihre Pflicht thun und kräftig mitwirken, Vieles für die Zukunft.

— — — — — — — —

Ich komme jetzt zum zweiten Theile meines Vortrags, zu der Frage der Aussprache des Griechischen, einer Frage welche eng mit den Bestrebungen unseres Vereines, und im allgemeinen mit dem Hellenismus, verbunden ist.

Es ist Ihnen bekannt wie vor zwei Jahren, den 14en Juli 1889, im Busen dieses Vereins, die nachfolgende Resolution mit fast absoluter Stimmenmehrheit (nur ich selbst stimmte dagegen) angenommen wurde:

„Die Generalversammlung des Vereins Niederländischer Gym- „nasialprofessoren würdigt das Bestreben Derjenigen welche, „durch wissenschaftliche Untersuchung, die wahre Aussprache „der altgriechischen Sprache festzustellen versuchen; urtheilt „jedoch dass diese Untersuchung noch nicht genug sichere Re- „sultate ergeben hat um die Einführung einer neuen Aussprache „in den Niederländischen Gymnasien zu rechtfertigen; aber „wünscht dass dieselbe so ernsthaft wie möglich fortgesetzt „werde” [1]).

Gegen diese Resolution stimmte ich und würde jetzt wieder gegen eine solche stimmen, weil sie, wie ich glaube, von einem falschen Standpunkt ausgeht. Ich glaube, hier nicht besser thun zu können als die Worte meines verehrten Lehrers Prof. H. Kern in Leiden, zu wiederholen: „Bei der Frage, ob und inwieweit es wünschenswert sei die jetzt in Griechenland herrschende Aussprache auch in unsere Schulen einzuführen, sind die Gegner und Verfechter der Neuerung in einem Punkte einverstanden, obgleich sie dies nicht ausdrücklich hervorheben. Man ist nämlich darüber einig, dass die Wahl steht zwischen

1) Hellas, Jahrg. I S. 262—263.

der jetzigen hellenischen Aussprache und der auf unsern Schulen geltenden, sogenannten erasmianischen. *Keiner fordert oder wird es für möglich halten*, (wir cursiviren!) *bei der Lectüre altgriechischer Werke sich zu bestreben der Aussprache jeder Periode und jeder Mundart gerecht zu werden*, abgesehen von den durch die Schrift klar ausgeprägten Differenzen. Vielleicht könnten die Vorkämpfer beider entgegengesetzten Ansichten einen Schritt weiter gehen, und sagen: „Wir wollen die Frage, welcher Laut jedem Buchstaben in verschiedenen Zeiten beigelegt wurde, ruhen lassen, *den eine vollkommen befriedigende Lösung der Frage* (wir cursiviren!) *ist ja doch unmöglich;* beschränken wir uns zu der Frage, welche Aussprache, die erasmianische oder die neugriechische (bzw. reuchlinische) aus pädagogischen und praktischen Gründen den Vorzug verdiene" [1]).

Nach meiner Meinung hat Prof. Kern hier in der Hauptsache das Richtige getroffen. Obengenannte Resolution geht von der vorausgesetzten Meinung aus, als könnten wird jemals die richtige Aussprache des Altgriechischen wissenschaftlich genau reconstruiren, und ich zweifle ob selbst der meist verstockte Phonetiker von Fach diesen Glauben theilen wird. Naturlich kann man (und wird man auch) wissenschaftliche Untersuchungen aufstellen über den Lautwerth der altgriechischen Buchstaben in verschiedenen Zeiten; diese Untersuchungen können für die Wissenschaft Nutzen haben; vielleicht könnte man so weit kommen dass einige Hellenisten oder Fachspezialitäten sich für sich selbst eine Art System ausbildeten, wie man diesen oder jenen Autor, welcher in dieser oder jener Zeit lebte und schrieb, vorzutragen hätte — aber nie und niemals, glaube ich, wird man auf solche Art zu einer Einigung gelangen.

Gegenüber dem heutigen Zustande, welcher jedenfalls auf Willkür beruht — denn ich glaube nicht dass jetzt, drei Jahre nach der Stiftung des Philhellenischen Vereins, noch Jemand im Ernste eine Vertheidigung der erasmianischen Aussprache in den verschiedenen Ländern, und des lächerlichen, vielleicht selbst fälschlich dem Erasmus zugeschriebenen, Dialogus de recta

1) H. Kern, Zur Geschichte der Aussprache des Griechischen, Wiedergabe Indischer Wörter bei Griechischen Autoren (Hellas I 1, S. 2 flg.).

gr. linguae pronuntiatione versuchen wird; gegenüber einer Aussprache, welche uns in den Augen der Hellenischen Nation lächerlich macht und nur einige scheinbare praktische Vortheile hat, sich aber auf die Dauer nicht wird behaupten können; gegenüber diesem systemlosen Verfahren steht die griechische nationale, altüberlieferte und jedenfalls sehr alte Aussprache.

Selbstverständlich giebt es Differenzen in dieser Aussprache, wie es ja auch viele Dialekte in Hellas giebt, Differenzen welche oft bedeutende Abweichungen genannt werden dürften — aber solches ist mit jeder Sprache der Fall. Wenn die Akademie in Athen sich entschliessen könnte einige Regeln für die Aussprache der Gebildeten in Athen festzustellen (und vielleicht auch einige neue Regeln für die Orthographie [1]) könnten die Schwierigkeiten vielleicht auf ein Minimum reduzirt werden.

Schon hat der Philhellenische Verein sich an den Senat der Universität von Athen gewandt mit der Frage, welche Modificationen in der heutigen Aussprache des Gr. einzuführen wären, damit dieselbe noch mehr mit der wissenschaftlichen Erforschung der altgr. Laute, speziell was das υ (ypsilon) betrifft, in Einklang käme; aber wie Herr Rangabé, welchem die Adresse des Vereins übermittelt wurde, schon richtig bemerkt hat, ein ganzes Volk kann seine eigene Aussprache unmöglich umändern, und, diejenige des Hellenischen Volkes ist eine Ueberlieferung von Jahrhunderten. Höchstens also könnte man einige Regeln für das Ausland feststellen. Aber warten wir lieber ab, was die Universität von Athen entscheiden wird, denn bis jetzt haben wir leider noch keine Antwort auf unsere Adresse bekommen.

Wie die Entscheidung nun auch ausfallen wird, ein Gesetz für alle Zeiten kann schwerlich gegeben werden, weil mit der Zeit auch die Aussprache Modificationen erleidet; es handelt sich hier also nur um die ganz praktische Frage, wie die Griechische Aussprache [2]) am besten auf den höheren Schulen Europa's eingeführt werden könne.

---

1) Vgl. darüber die Zeitschrift Hellas III 3, S. 354—355, und die Adresse an die Universität von Athen über die Aussprache in Hellas, III 1, S. 85—89.

2) d. h. die Aussprache der jetzigen Gebildeten in Athen, als Centrum Griechischer Cultur.

Resumiren wir zum Schlusse noch die Vortheile, welche aus dieser Reformation entspringen würden:

Erstens würde man eine annähernd richtige, wenigstens echt griechische, Aussprache des Griechischen bekommen.

Zweitens würde der Unterricht verbessert werden, und die Phonetik zu ihrem Rechte gelangen.

Drittens würden viele Stellen der alten Litteratur jetzt richtig erklärt werden können.

Viertens würde das Hellenische auch des klassischen Zeitalters jetzt als eine lebende Sprache docirt werden.

Fünftens würde man ein nützliches Band mit Griechenland knüpfen, und würden künftig Reisende und Gelehrte in Hellas die Hellenen verstehen und sich mit ihnen unterhalten können.

Sechstens würde wenigstens *ein* Zopf unseres Gymnasialunterrichts, der Zopf der erasmianischen Aussprache, mit der Wurzel ausgerottet werden, und das wäre der erste Schritt zu weiteren Verbesserungen.

Es mögen sich also — und mit diesen Wünschen will ich schliessen — alle Philologen, welche es bis jetzt versäumt haben, dem Philhellenischen Vereine anschliessen; man fordere künftig, wie Frau Zwaanswijk richtig in der „Hellas" geschrieben hat, von jedem Lehrer des Griechischen dass er diese Sprache richtig, und mit der richtigen Accentuation sprechen könne; man thue die äusserste Mühe damit wenigstens an jeder Universität ein Hellene berufen werde, welcher die Aussprache seiner Muttersprache lehren kann und (weil es für ihn eine Nationalsache ist) auch gerne und gratis lehren wird; man lerne unterdessen soviel wie möglich die Aussprache aus den Büchern und Grammatiken, damit man noch besser auf die Hülfe des lebenden Wortes vorbereitet sei, und wenigstens die grobsten Fehler vermeide, und man gewöhne sich besonders gleich an eine genaue Accentuation, welche ja die Seele des Wortschatzes bildet.

Wenn es dem Philhellenischen Vereine gelingt, diese Wünsche bald erfüllt zu sehen, so wird er damit seine Existenzfähigkeit dauernd bewiesen haben.

H. C. Muller.

NACHTRAG.

Diesem Vortrage folgte eine sehr kurze Discussion, woran sich die Herren Dr. *van Delden* (Nijmegen), Dr. *Koster* (Doetinchem), Dr. *Poutsma* (Amsterdam), Dr. *Hoogvliet* (Wageningen) und Dr. *Reudler* (Rotterdam) betheiligten. — Die beiden erstgenannten Herren thaten die Frage, inwieweit die Kenntniss des Ngr. für die Altgr. Studien und Autoren nützlich sein könne. Meine Antwort war selbstverständlich: „fast in jeder Hinsicht, „weil die Formen der neueren Sprache diejenigen der alten „erklären können, weil eine gründliche Kenntniss des Altgr. „überhaupt nicht ohne das Studium des Mittel- und Neugrie-„chischen möglich sei," u. s. w. — Herr Dr. *Poutsma* vertheidigte einigermassen die erasmianische Aussprache, und that einige Fragen über die Accentuation, er citirte das Buch von Blass und wies darauf hin, dass die modernen Griechen keinen Unterschied zwischen Acut und Circumflex hören lassen. Ich antwortete etwas ausführlicher dass es eigentlich eine erasmianische Aussprache gar nicht gebe, weil jedes Land ein ganz willkürliche Aussprache habe, dass Blass schon von den Hellenen selbst im Grossen und Ganzen widerlegt worden sei, u. s. w. Was die Accentuation betrifft, betonte ich ausdrücklich dass man ja für die ältere Periode einen Unterschied zwischen dem Acut (scharf und kurz) und dem Circumflex (gedehnt und lang) könnte hören lassen; dass man beim Lesen der Verse das Richtige doch nicht treffen, aber wenigstens beim Prosa die richtige Accentuation gleich einführen könne, und dergleichen mehr. — Herr Dr. *Hoogvliet* entwickelte einige Beschwerden über die Frage der Aussprache, besonders über eine richtige Accentuation, und wies auf die scheinbar singende Aussprache des Schwedischen hin. Einige behaupten (fügte er hinzu) dass auch die ungarische Aussprache einen solchen Charakter trage. — Herr Dr. *Reudler* (Vorsitzender der Versammlung und Professor am erasmianischen Gymnasium von Rotterdam) sagte zum Schlusse, dass auch diese Discussion wieder bewiesen habe, dass die Frage noch nicht reif für eine Entscheidung sei. — Da die Versammlung schon hinlänglich Zeit in Anspruch genommen hatte, schwieg ich auf dieses letztere Behaupten, muss jedoch

Herrn Dr. *Reudler* darauf aufmerksam machen, dass die entwickelten Beschwerden nur Nebensachen, *nicht die Hauptsache*, treffen, und dass die Wahl im Grossen und Ganzen stets zwischen der erasmianischen und der reuchlinischen Aussprache (mutatis mutandis) stehen wird. Ich werde also nicht aufhören, für die gute Sache eine Lanze zu brechen, und zwar bei jeder Gelegenheit welche sich darbietet. Hoffentlich werden in der Zukunft die Professoren des Griechischen am Rotterdamer Erasmianum dazu mitwirken, zum Ruhme des grossen Erasmus die s. g. erasmianische Aussprache für immer in den Schooss der Erde zu begraben.

Herr Professor *S. A. Naber*, Prof. der Griech. Sprache an der Universität von Amsterdam, wohnte zwar dem Vortrage bei, hat aber keinen Antheil an der Discussion genommen.

September, 1891.



ΑΝΕΚΔΟΤΟΙ ΜΙΚΡΑΣΙΑΝΑΙ ΕΠΙΓΡΑΦΑΙ

ἐκδιδόμεναι ὑπὸ Ἀλεξάνδρου Ἐμμ. Κοντολέοντος.

Τεῦχος πρῶτον.

C'est le titre d'une collection de 94 inscriptions bien intéressantes pour l'étude de la langue grecque, quoiqu'elles soient d'un temps postérieur à la période proprement dite classique et quoique leur style bien éloigné de la belle langue d'Athènes soit souvent étrange et bizarre. En effet, il est souvent plus facile de deviner le sens d'une inscription, que de comprendre les paroles taillées dans la pierre. Le savant éditeur n'ajoute pas d'indications sur le temps de ces inscriptions, mais il suit de l'orthographe qu'elles appartiennent au deux derniers siècles avant le Christ et au temps des empereurs Romains. C'est ainsi que nous trouvons d'après la prononciation de ce temps [1]) la diphthongue *ει* au lieu de la voyelle *ι* dans les mots *τειμῶν*, *ἐτείμησαν*, *χειλιαρχήσαντα*, *πολειτευόμενον*, *κεινήσεως*, *ἀδειάσειστοι*, *Ἀφροδείτης*, *ἡμεῖν* etc. et le contraire dans *ἔχι*, *βασίλια*, *μνίας*; *χέρε* à côté de *χαῖρε*; le iota subscriptum souvent négligé.

Il ne peut pas être mon intention de relever en ces quelques pages tout ce qu'il y a de remarquable dans ces inscriptions, je veux seulement citer quelques exemples pour montrer combien elles méritent notre attention et tout notre intérêt.

Parce que je parlai tantôt de l'emploi de *ι* au lieu de *ει*, je veux immédiatement faire remarquer le mot *προαστίω* du n°. 6 qu'on retrouve chez Sophocle El. 1431 et chez Euripide Alc. 836. Les codices, comme dit le Thesaurus Stephani, ont ici tous la leçon en *ει*, mais Nauck et l'édition de Didot ont avec le Dictionnaire sur Sophocle de Fr. Ellendt, cur. Genthe, et le Thesaurus adopté l'orthographe de notre inscription. Au n°. 38 nous trouvous la véritable forme attique *ἀποτεισάτω*.

L'orthographe de *ὀνομασζομένην* n°. 39 prouve une fois de plus

---

1) Ceci sans vouloir m'opposer à Papadimitracopoulos, qui dit p. 301 de son *Βάσανος*: „*ὅτι ἡ ὡς μακροῦ ι ἐκφώνησις τῆς ει εἶνε ἀρχαιοτάτη, δυναμένη ἀκωλύτως νὰ ἀναβιβασθῇ μέχρι τῶν χρόνων τοῦ Πεισιστράτου.*"

ce que Papadimitracopoulos nous enseigne par tant d'exemples dans son Βάσανος p. 594: „οὕτω δὲ ἐκ τοῦ σ καὶ ὃ ἠδύνατο κάλ-„λιστα, ὡς λέγουσιν οἱ Γραμματικοί, νὰ προέλθῃ τὸ ζ παρὰ τοῖς „Ἴωσι καὶ Ἀττικοῖς οὐχὶ ἐπὶ τῶν Γραμματικῶν, ἀλλ' ἤδη πρὸ „τοῦ Ὁμήρου."

Quant à la déclinaison on remarquera le Génitif Νεμονήους du Nominatif Νεμονῆς n°. 18, le Génitif Διοκλείους n°. 38. Mais l'éditeur va peut-être trop loin quand il ajoute la note suivante p. 21 Στίχ. 4: „Διοκλείους" ἄξιον παρατηρήσεώς ἐστιν, ὅτι τὰ τριτόκλιτα ὀνόματα ἐν ταῖς ἐπιγραφαῖς τῶν Μυλάσων ἀπαντῶσιν εἰς τὴν ἑνικὴν γενικὴν εἰς „ειους" ἀντὶ „εους" ὅπερ εἶναι σπουδαιότατον ὑπὸ γραμματικὴν ἔποψιν· κατὰ τὸ ὁμηρικὸν τὸ „σπέος" γενικὴ τοῦ „σπείους". Car pour Homère il faudra reconnaître un nominatif σπεῖος ε. 194, ou ce qui me parait plus vraisemblable, il faudra corriger avec Nauck σπέος ἐς et admettre avec Nauck et les derniers éditeurs Néerlandais le Génitif σπέεος, à moins que l'on ne préfère les formes σπῆος (= σπέϝος) G. σπήους de Brugman, Curt. Stud. IV, p. 165.

Il n'est pas étonnant de rencontrer dans ces Inscriptions les formes ὑόν, ὑοῦ et μηθενί. Remarquables sont les adjectifs pluriels ἐξώλεοι, πανώλεοι de ἐξώλης, πανώλης, parce qu'ils nous montrent la transition vers le Néo-grec, qui dans la langue populaire ne connait que des adjectifs en -ος en dehors de quelques autres peu nombreux en -υς [1]). On rencontre plusieurs autres formes analogues dans les Inscriptions, on n'a qu'à consulter p. e. l'Index du Sylloge de Dittenberger p. 783 où nous trouvons entre autres la forme εὐσεβίοις sous le n°. 388. 5.

Pour la Conjugaison il suffira d'attirer l'attention sur les formes n°. 38 πραξάτωσαν, n°. 54 γένοισαν = γένοιντο, n°. 60 παραμίσθωσαν. Il me semble que ἀνατιθέμαι au n°. 54 pour ἀνατιθέναι n'est qu'une méprise du tailleur de pierres. C'est ainsi que je m'explique Φιλοδώξως à cote de Φιλοδόξως dans l'Inscription du n°. 6, et κατελυλήθαμεν, ἐλύληθεν à côté de ἐληλυθέναι au n°. 70. Cette dernière erreur s'explique d'ailleurs fort bien par la prononciation des voyelles η et υ.

---

1) Cf. notre „Historische Grammatik der Hellenischen Sprache", Bd. I. Leiden, Brill, 1891. p. 87. (Réd.)

Nous rencontrons dans ces Inscriptions comme ailleurs l'assimilation du *ν* au n°. 38 *υἱοθεσίαμ Διοκλείους -ἐμ μησὶν* et au n°. 39 *ἐγ Κωστοβάλῳ*.

Voici le texte fort étrange du n°. 34, remarquable pour les mots *πένπτὸν* = *πέμπτον* cfr. Gust. Meyer, Griech. Gramm.² n°. 401 et *ἀπόμιμον*, que l'on ne trouve pas dans le Thesaurus Stephani. *Τὸ ἡρῷον ἔχι Περικλῆν ὑὸν Περικλέους ἀπόμιμον, ὃν Ῥώμη βασιλία(ι) ἔσχεν τέχνη τε μεγίστη μυρίων ἀνθρώπων πένπτον συντελέσαντα ναόν. ἡ δὲ πατρὶς γνοῦσα τὸν ἀφ' Ἡρακλέους προφανέντα τείμησεν τειμῇ, ἧ (!) ἄξιος ἦν, διὰ παντὸς ἀρχιτεκτοσύνῃ ἀρετῇ ζήσαντα μεγίστη.*

Au n°. 12 l'éditeur fait la note suivante: „*Σημειωτέον δ' ὅτι* „*ἡ λέξις* „*ὀρθοκόπος*" *δὲν ἀπαντᾶται ἐν τῷ λεξικῷ τοῦ Ἐρρίκου* „*Στεφάνου, ὅθεν ἀποκεῖται τοῖς ἁρμοδίοις ἵνα ἀποφανθῶσι περὶ τῆς* „*σημασίας τῆς λέξεως ταύτης ἥτις ἄλλως φαίνεται καλῶς συντε-* „*θειμένη*". Il me semble que ce mot peut signifier „médecin" dérivant de *ὀρθός* et *κόπος* fatigue, maladie, comme nous avons *ὀρθόπολις* dont le Thesaurus Stephani donne la signification suivante: „erigens urbes, erectas, incolumesque conservans. Pind. „Ol. 2, 8".

Quant au mot *ἀρχιμύστης* du n°. 24. 4 l'on trouve dans le Thesaurus Stephani: „Princeps mystarum. Inscr. Apollon. c. I, vol. 2, p. 75, n°. 2052, 7 ubi *ἀρχιμυς* .... L. Dindorf."

Au n°. 38 *Ξανδικοῦ* il suffit encore de copier le Thesaurus Stephani au mot „*Ξανθικός*: Aprilis mensis apud Macedones. De „Scriptura per *δ* Letronn. Recueil vol. I, p. 262, ad inscr. Ro- „sett. 15 *Ξανδικοῦ*. La prononciation du *δ* et celle du *θ* était si „voisine l'une de l'autre que l'on confondait souvent ces deux „lettres ... Les papyrus grecs donnent constamment la même „orthographe *Ξανδικοῦ*, qui paraît avoir été la seule usitée en „Egypte; on la trouve aussi dans les inscriptions de Palmyre, „et jusque sur les médailles des Arsacides."

L'inscription n°. 30 est *Διὸς λαβρένδου* et au n°. 43 revient le mot *Λαβραύνδω*. On retrouve ce même mot plus souvent dans les Inscriptions, p. e. dans le n°. 494 du D I G² de Cauer = n°. 76 du Sylloge de Dittenberger. Hérodote cite ce même nom V 119, où van Herwerden a adopté dans le texte *Λάβραυνδα* et donne les variantes *Λαβρύνδα* Pr. *λάβραυνδα* A B. L'éditeur

donne les leçons suivantes dans les différentes Inscriptions en disant p. 16: „*Τὰ χειρόγραφα τοῦ Ἡροδότου φέρουσι* „*Λαβραυνδα*" „*ὅστις εἶναι ὁ συνηθέστατος τύπος καὶ ὅστις εὑρίσκεται ἐπίσης εἰς* „*τὰς ἐπιγραφὰς* (n°. 323, C. I. G. 2750, 2896), *ἀλλ' ὑπάρχουσι* „*καὶ ἄλλοι τύποι*, „*Λαβρααύνδου*" (n°. 348), „*Λαβραϊύνδου*" (n°. „338, 399) *καὶ* „*Λαβρανδεῖς*" (n°. 334) *ὅστις εἶναι ὁ μᾶλλον τῶν* „*ἄλλων ἀνώμαλος. Ὅλοι οὗτοι οἱ τύποι προέρχονται ἐκ τῆς λυδικῆς* „*λέξεως* „*Λάβρυς*" *ἥτις σημαίνει πέλεκυν δίστομον* ..... *Ἐπὶ τῆς* „*ἐπιγραφῆς ταύτης εἰκονίζεται ἄνωθεν ὁ δίστομος πέλεκυς.*"

L'éditeur nous rappelle en même temps un passage de Strabon p. 659, cité par Stein dans l'édition mineure d'Hérodote: „*ἔχουσι δ' οἱ Μυλασεῖς ἱερὰ δύο τοῦ Διός, τοῦ τε Ὀσογῶα καλου-* „*μένου καὶ Λαβραυνδηνοῦ, τὸ μὲν ἐν τῇ πόλει, τὰ δὲ Λάβραυνδα* „*κώμη ἐστὶν ἐν τῷ ὄρει κατὰ τὴν ὑπέρθεσιν τὴν ἐξ Ἀλαβάνδων* „*εἰς τὰ Μύλασα ἄπωθεν τῆς πόλεως· ἐνταῦθα νεώς ἐστιν ἀρχαῖος* „*καὶ ξόανον Διὸς Στρατίου.*"

Dittenberger cite dans le Sylloge Plut. quaest. Gr. c. 45: „*καὶ τὸν πέλεκυν εἰς Καρίαν ἐκόμισεν* (*Ἄρσηλις*) *μετὰ τῶν ἄλλων* „*λαφύρων· καὶ Διὸς ἄγαλμα κατασκευάσας τὸν πέλεκυν ἐνεχείρισε*, „*καὶ Λαβρα(ν)δέα τὸν θεὸν προσηγόρευσε· Λυδοὶ γὰρ λάβρυν τὸν* „*πέλεκυν ὀνομάζουσι.*"

Quant au *Διὸς Ὀσογῶα* dont parle Strabon, il en est question dans ces mêmes inscriptions au n°. 60, où nous trouvons le Génitif bien étrange *Ὀσογῶι*, et au n°. 55 où se trouve l'adjectif *Ὀσογώλλιος* avec la composition remarquable *Ζηνοποσειδῶνος*. L'éditeur nous dit p. 28: „*Ἡ λέξις* „*Ὀσογώλλιος*" *παρέσχε* „*πράγματα εἰς τοὺς ἐπιγραφιστὰς καὶ οἱ πλεῖστοι τούτων ἀναγι-* „*νώσκουσιν οὕτω*: „*ἱερεὺς Διὸς Ὀσογώα Διὸς Ζηνοποσειδῶνος.*" *Ὁ* „*δὲ Βοίκχιος ἔν τινι ἐπιγραφῇ δημοσιευθείσῃ ἐν τῷ ὑπ' αὐτοῦ Συν-* „*τάγματι τῶν Ἑλληνικῶν ἐπιγραφῶν ὑπ' ἀριθ.* 2700 *κατ' ἀντίγρα-* „*φον τοῦ Ποκοκίου διορθοῖ τὴν λέξιν* „*Ὀσογόλλιος*" *εἰς* „*Ὀσογ[ῶ,* „*Δ]ιός*" *καὶ ἐκ δευτέρου ὁ διάσημος ἀρχαιολόγος καὶ νομισματολό-* „*γος κ.* Waddington *διορθοῖ τὴν διόρθωσιν τοῦ Βοκχίου εἰς* „*Ὀσο-* „*γώ[α, Δ]ιός.*"

„*Κατὰ τὴν ἀνὰ τὴν Καρίαν περιοδείαν μου ἀντέγραψα τὴν ἄνωθι* „*ἐπιγραφὴν καὶ ἀνέγνων ἀσφαλῶς καὶ καθαρῶς* „*Ὀσογώλλιος*" *ὅπερ* „*ἐπικυροῖ τὴν ὀρθὴν τοῦ Ποκοκίου ἀνάγνωσιν.*

„*Τὸ* „*Ὀσογῶς*" *κλίνεται κατὰ διαφόρους τρόπους εἰς τὰς ἐπι-*

„γραφὰς. Ὁ ἀληθὴς τύπος ὁ ἐγχώριος φαίνεται νὰ ἦτον κατὰ τὸν „Waddington τὸ ἄκλιτον „Ὀσογῶα." Ἐνίοτε ὁ τύπος Ὀσογῶα κλί-„νεται ὡς ὑπάρχει εἰς τὸν ἀριθ. 360 „Διὸς Ὀσογώου." Ἀλλ' ὁ „συνηθέστατος τύπος εἶνε Ὀσογῶς, γεν. Ὀσογὼ (348—362, 408), „δοτ. Ὀσογῷ (348 ὅρα Wadd.)."

N°. 35 trouvé „ἐπὶ τοῦ ὄρους τοῦ σήμερον καλουμένου Προφήτης Ἠλίας" me rappelle une observation du professeur Ernst Lasaulx. Elle m'a été communiquée par un de mes amis, qui fréquentait les cours de l'Université de Munich durant l'année 1852. Pendant ses voyages par la Grèce et l'Asie Mineure le savant Philhellène fut étonné de trouver sur les montagnes tant de temples en l'honneur du prophète Elie. Comme il ne pouvait se rendre compte de cette vénération du prophète de l'ancienne loi, il consulta Strabon et trouva qu'autrefois il y avait partout des temples en l'honneur du dieu Ἥλιος où il y a maintenant ces temples du prophète Elie. De là il conclut donc que les premiers missionnaires, qui prêchaient le Christianisme parmi ces peuples avaient, pour mettre fin à l'idolâtrie, substitué à tous ces temples du dieu Ἥλιος des sanctuaires en l'honneur du prophète Ἠλίας. Malgré tout mon respect pour le savant Prof. Lasaulx et sans vouloir contredire à sa conclusion, je ne puis cependant pas admettre que Strabon lui ait pu fournir les indications nécessaires, parce qu'un simple coup d'oeil sur l'index assez étendu de l'édition de Didot prouve que Strabon mentionne seulement cinq temples en l'honneur du dieu Ἥλιος.

La plus longue inscription est celle du n°. 70, une adresse de villageois opprimés par les soldats Romains au César M. Antonius Gordianus Pius Felix, ± 240 après le Christ. Dans la „Real-Encyclopedie" du prof. Pauly nous trouvons ajouté après ce nom: „vgl. die Münzen bei Eckhel VII, p. 309 ff. wonach „er die beiden letzteren Beinamen in seinem zweiten Regierungs-„jahre annahm: dazu die Inschriften bei Orelli n°. 968 bis n°. „979, von welchen einigen ihn Antoninus nennen". Il suit de ceci que l'éditeur avait dû écrire l'adjectif εὐτυχεῖ avec une majuscule comme il a fait du mot Εὐσεβεῖ.

Cette inscription est si bizarre quant à l'ortographe de plusieurs mots qu'il faudra admettre qu'une grande partie des anomalies est due à l'inexactitude du tailleur de pierres. Ainsi nous

trouvons *ἐλύληθεν* a coté *δ' ἐληλυθέναι*, *εὐεπεράστῳ* = *εὐεπερέαστῳ*, *πάλλαι* = *πάλαι*, *τούτου χώραν* = *τούτου χάριν*, *πῶς* = *ὅπως*, *ὑγείαν* = *ὑγιείαν*, *καὶ χρόνῳ μέν τινα* (!) et un certain temps, *πολειτίας* = *πολιτείας* comme *πολειτείαν* chez Collitz II, 1, n°. 1335 d'après l'Index de Joannes Baunack et *πολετείαν* n°. 1337, 5.

Voici des mots que l'on cherchera en vain dans le Thesaurus Stephani: *ἐπὶ μάτι* probablement le datif du subst. *μάτη* devra signifier „gratis" = *προῖκα* qui se trouve plus loin: *εἰς ἐπερησίαν* d'après le verbe *ἐπερέσθαι* interrogo, sciscitor, percontor, pourra signifier, „inspection, investigation, enquête": *ἀπό γε μηλίων δύο τῆς κώμης* „à une distance de deux milles de notre village"; que pourrait être ce *μήλιον* si ce n'est le même mot que *μίλλιον* ou *μίλλι* du Néo-grec qui signifie „mille, mesure de distance" d'après le dictionnaire de Legrand: *ξένεσις* don gratuit (?): — *ἐλλαμπτόματα* et *ἔκτημα* dans la phrase suivante: *συμβέβηκεν τοίνυν τὰ δοκοῦντα τῆς κώμης ταύτης ἐκτήματα πλέον τῶν χρόνων ἐληλυθέναι αὐτοῖς εἰς ἐλλαμπτόματα*; que je voudrais traduire: „il advint par là que les possessions de ce village s'augmentè-„rent par le temps et parvinrent à un état splendide."

Voici enfin quelques exemples d'une construction tout à fait étrange, quoique, si je ne me trompe pas, le sens soit assez facile à deviner: *Καίσαρι παρὰ Κωμητῶν ἐν τοῖς εὐτυχεστάτοις καὶ αἰωνίοις σου καιροῖς κατοικεῖσθαι καὶ βελτιοῦσθαι τὰς κώμας ἤπερ ἀναστάτους γίγνεσθαι τοὺς ἐνοικοῦντας*: Supplique des Villageois au César afin de pouvoir demeurer paisiblement sous son règne long et heureux et de pouvoir embellir leurs villages au lieu de devoir s'insurger. — *πολλὰ κ' ἂν τ' ἔγραψας* — *ἐπειδὴ κατὰ καιροὺς εἰσὶν βίᾳ προχωρεῖν τινας καὶ βιάζεσθαι ἤρξαντο, τηνικαῦτα ἐλαττοῦσθαι καὶ ἡ κώμη ἤρξατο*: mais parce qu'actuellement on nous fait violence, depuis lors le village a commencé à dépérir — *Διογένης ὁ Τύριος ὁ χαράττων ἄνθρωπος ἀπὸ θείας Φιλανθρωπίας ἐπὶ τὴν ἔντευξιν ταύτην ἐλύληθεν· Δοκεῖ δέ μοι θεῶν τις προνοήσας καὶ τῆς παρούσης ἀξίως· ἕως τε γὰρ τὸν θειότατον αὐτοκράτορα περὶ τούτου πέμψαι τὴν ἰδίαν γνῶσιν, ἐπὶ σὲ ἤδη φθάσαντα περὶ τούτου καὶ προγράμμασιν καὶ διατάγμασιν .... τοῦτο ὅ μοι δοκεῖ τῆς ἀγαθῆς τύχης ἔργον εἶναι τῆσδε ἡ ἀξίωσις*: A la suite de notre supplique est venu, Diogène Turius (?) le tailleur de pierres envoyé par la divine miséricorde

de César. Il me semble qu'un dieu a voulu nous protéger dignement aussi dans cette présente affaire: de sorte que le divin empereur a voulu envoyer sa propre décision, qui nous est déjà parvenue avant votre arrivée par les arrêtés et ordres publics: ceci me parait être une faveur de la bonne fortune, et voici le texte (de la décision de César).

Par les nombreuses citations mon article est devenu bien plus long que je ne croyais d'abord, mais j'espère que les lecteurs m'en sauront gré et nourriront avec moi le désir de voir bientôt paraître les autres collections, que le savant éditeur Contoléon nous promet dans son *τεῦχος πρῶτον*.

Rolduc, 31 Juillet. 1891. W. JASPAR.



BIBLIOGRAPHIE. I.

UEBERSETZUNG. — NACHBILDUNG?

ΛΟΡΕΛΑΙ, κατὰ τὸν Χάϊνε, ὑπὸ Γ. Β. Τσοκοπούλου. Mitgeteilt in „Ἑβδομὰς, ἐπιθεώρησις κοινωνικὴ καὶ φιλολογική", ἐν Ἀθήναις, τῇ 13. Ἀπριλίου 1891. σελ. 6.

Zu der Besprechung der „Griechischen Volkslieder" etc. (Ελλας III. 3. S. 313), in welcher die Gesetze erörtert wurden, die jeder Ueberzetzung eines fremdsprachigen Kunstwerkes zu Grunde liegen sollten, ist dem Verfasser eine stattliche Anzahl von Briefen zustimmenden Inhaltes zugekommen, z. T. mit weiteren Beiträgen zu den darin berührten Exemplifikationen, die gelegentlich zu benutzen ihm Freude machen wird, z. T. aber auch mit dem Wunsche nun auch an einer griechischen Uebertragung eines deutschen Liedes einmal nachgewiesen zu sehen, in wie weit die Volkstümlichkeit desselben wiedergegeben sei, resp. ob dieselbe sich überhaupt wiedergeben lasse.

Für alle diese freundlichen Zuschriften drückt der Verfasser hiermit seinen aufrichtigen Dank aus, zu gleicher Zeit versuchend dem zuletzt geäusserten Wunsche nachzukommen.

Er setzt dabei voraus, dass der Leser das Allgemeine der Sache auch seinerseits als ganz selbstverständlich voraussetzen wird, nämlich dass dasjenige, was der Verfasser zu diesem Behufe auch beibringen möge, niemals einen absoluten Wert an sich haben kann, da alle einschlägigen Leistungen zunächst nur individuelle sind und sein können, dass also auch gewisse Einzelheiten — Mängel oder Vorzüge — durchaus auf der Individualität des Uebertragenden beruhen, die von einem anderen Uebersetzer weder geteilt zu werden brauchen, noch ihm überhaupt zugemutet werden können.

Wie gross hier die Verschiedenartigkeit der Auffassung und der Wiedergabe sein kann, beweisen die griechischen Uebertragungen von Lessing's „Nathan der Weise" [1]), von Goethe's

1) Vergl. meine eingehenden Besprechungen im Mag. f. d. Litt. d. Auslandes, Jahrg. 1879 (v. 11 Oct.), 1880 (v. 14 Aug.) griechisch im Τηλέγραφος N°. 1629. 1881 u. anderwärts.

„Faust"[1]) und der grossen Dramen Shakespeare's[2]), die — obgleich zumeist von tiefem Studium der Urtexte und der Eigenart der betreffenden Dichter zeugend, wie nicht minder von umfassendster Kenntnis der eigenen Sprachmittel, von dem erstaunlichsten Fleisse der Uebersetzer und von deren Bestreben die vorgesteckte Aufgabe in würdiger Weise zu bewältigen — dennoch, im einzelnen wie im ganzen, fast alle weit von einander abstarren.

Was darüber in eingehender Weise gesagt worden, braucht hier um so weniger wiederholt zu werden, als wir es nicht mit Uebertragungen gewaltiger Geisteswerke zu thun haben, sondern nur mit der Uebersetzung (soll heissen Nachbildung) eines einfachen Liedchens, das — obgleich kein eigentliches Volkslied — durch die wunderbar glückliche Behandlung eines Volkssagenstoffes[3]) dennoch eine Popularität erlangt hat, der im ganzen reichen Liederschatze des viel singenden deutschen Volkes ein anderes schwerlich gleichkommen dürfte.

Zu leichterer Orientirung ist dem griechischen Texte eine wortgetreue Prosaübersetzung beigefügt, die in wohlwollendem Sinne, d. h. in möglichster Anpassung an Wort und Geist des Originales gehalten ist, auf dass der Leser selber ersehen möge wo die Unterschiede liegen:

1.

Der Dichter (Sänger), bewegt:

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

---

1) Vergl. über die Uebersetzung von G. K. Stratigis m. Artikel im Mag. f. d. Litt. etc. vom 4. Juni 1887; über die ausgezeichnete Arbeit von A. Provelegios, ib. vom 14 Aug. 1888.

2) Vergl. Shakespeare-Jahrbuch 1888 m. Artikel: Sh. in Griechenland; ferner über King Lear Mag. f. d. Litt. etc. v. 16 Oct. 1880; Coriolanus vom 28 Febr. 1884; Othello vom 8 Novbr. 1885; Hamlet vom 8 Febr. 1890 (auch in der Ἑλλάς, Bd. II. 122—129 besprochen) u. a. im Magazin etc.

3) Lurlei, Lorelei, vom altsächs. „leia, Schieferfels" heisst bekanntlich ein zwischen St. Goar und Oberwesel senkrecht aus dem Rheine aufsteigender und früher den Schiffern gefährlicher Felsen. Da er seines prachtvollen Echo's wegen von jeher

Ἔχω κρυφὸ καϋμὸ στὰ στήθη	Ich hab' ein geheimes Weh im Busen
καὶ ὁ νοῦς μου στὰ παληὰ γυρίζει,	und mein Sinn wendet alten Zeiten sich zu,
καὶ ξεχασμένο παραμύθι	und ein längst-vergessenes Märchen
χωρὶς νὰ θέλω μοῦ θυμίζει.	kommt, ungewollt, mir in Erinnerung.

2.

Situationsbild:

Die Luft ist kühl und es dunkelt
und ruhig fliesst der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Ὁ ἥλιος 'πίσω ἀπ' τὰ βουνὰ	Die Sonne hinter den Bergen
ἀγάλια ἀγάλια κατεβαίνει	ging langsam langsam hinab
κ' ἡ 'νύχτα ἀργή, καμαρωμένη	und die träge Nacht prangend
ἀπὸ τοὺς κάμπους ξενιᾷ,	verweilet sie über den Feldern.

(Metrum und Reimstellung verändert. Luft, Dunkel und Berggipfel — die hier allein in Betracht kommen können — fehlen gänzlich. Felder aber giebt es am Lurleyfelsen keine).

Καὶ τὸ ποτάμι σιγαλὸ	Und der ruhige Fluss
κυλάει τὰ ἀργυρᾶ νερά του,	rollt seine Silberfluten daher,
κι' ἕνας ψαρᾶς στὴν ἄκρη κάτου	und ein Fischer unter dem (Berg) gipfel
ἁπλώνει δίχτυ ἁπαλό,	legt das weiche Netz aus.

(Ebenso. Aus dem mystischen Schiffer, der jeglichem Stande angehören kann, ist ein prosaischer fischender Fischermann geworden, der hier aber schon vor der Neräïda auftritt).

3.

Erscheinung der Jungfrau auf dem noch besonnten Gipfel.

Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar;
ihr gold'nes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr gold'nes Haar.

---

sehr berühmt war (die vorüberfahrenden Dampfer lösen noch heute einen Schuss), so entstand hier die Sage von der singenden Zauberin, welcher Clemens Brentano um 1800 die erste dichterische Gestaltung gab (»Zu Bacharach am Rheine wohnt eine Zauberin ...), die, volkstümlich geworden, vielfach variirt wurde, am gelungensten von H. Heine in dem vorliegenden Gedichte, das wunderbar schön componirt ist.

Στὸ βράχο, στὴν ἀκρογιαλιά
  στέκει νεράϊδα ζηλεμμένη
καὶ τὰ χρυσᾶ της τὰ μαλλιὰ
  χτενίζει μ᾽ ἀσημένιο χτένι.

Auf dem Felsen, dem Ufergestein,
  sitzt eine holde Wasserfee
und ihr goldenes Haar
  kämmt sie mit silbernem Kamme.

(Die wunderbar schönste Jungfrau ist ihres im letzten Sonnenstrahle erblitzenden goldenen Geschmeides beraubt, wie auch des goldenen Kammes, der an das Rheingold gemahnen soll, da Silber und Rhein nie zusammen gedacht werden).

4.

Das Lied.

Sie kämmt es mit gold'nem Kamme
  und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame
  gewaltige Melodei.

Χτενίζεται καὶ τραγουδεῖ
  γλυκὸ τραγοῦδι μαγεμμένο
κὶ ὄποιος τ᾽ ἀκούσῃ καὶ τὴν 'δῇ
  τὸνε κρατεῖ πάντα δεμένο.

Sie kämmet sich und singet
  ein süsses wundersames Lied
und wer es etwa höret und sie erschauet
  den hält sie für immer in Banden.

5.

Der Schiffer.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
  ergreift es mit wildem Weh';
er schaut nicht die Felsenriffe,
  er schaut nur hinauf in die Höh'.

'Ακούει ὁ ψαρᾶς μακρυὰ
  καὶ ψάρεμμα καὶ δίχτυα ἀφίνει,
Θαρρεῖ τοῦ σφίγγεται ἡ καρδιὰ
  καὶ στὴ φωνὴ τ᾽ αὐτί του στήνει.

Das höret der Fischermann von fern
  und Fischfang und Netz giebt er auf,
S'ist ihm als schnürte sich ihm das Herz
  und der Stimme zu richtet er sein Ohr.

(Fang, Netz: Zuthat! Das poetische Versunkensein ins Schauen ist hier ganz aufs Ohr übertragen).

6.

Der Dichter (ahnungsvoll):

Ich glaube, die Wellen verschlingen
  am Ende Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen
  die Lorelei gethan.

Ξάφνου, μεριάζουν τὰ νερὰ	Plötzlich theilen sich die Wasser
καὶ κύμ' ἀθώρητο ἀνοίγει	und eine Woge öffnet sich ungehemmt
καὶ χύνεται ἄγριο καὶ πνίγει	und ergiesst sich wild, und ersäufet
μαζὶ καὶ βάρκα καὶ ψαρᾶ . . .	zusamt den Kahn und den Fischer.

(Die Schauerscene hat nur der Nachbildner geschaut; ebenso gehört nur ihm der poesielose Schluss:

Βλέπει ἡ νεράϊδα καὶ γελάει	Das schauet die Nixe und lachet auf
καὶ παύει πιὰ νὰ τραγουδῇ . .	und hält mit dem Singen ein . . .
Ἔτσι παθαίνει ὅποιος 'δῇ	„Also stirbt, wer etwa erschauet
τῇ ζηλεμμένη Λορελάϊ.	die holde Loreläi!

Bei allem Spielraum, der dem Uebersetzer oder Nachbildner einzuräumen ist, wird doch zugestanden werden, dass hier ganz wesentliche poetische Momente weggelassen, unschöne dagegen und unnütze hineingetragen sind, die den Charakter der Liedes zum Nachteil verändern. In Heine's Lied ist zunächst kein demotisches Wort: es ist des süssesten Wohllautes der edlen Hochsprache voll, der wie Rheinduft die Sinne umfängt. Der Nachbildner dagegen hat sich der Lingua rusticana bedient, die mit ihrer Reimwillkür und ihren Flicksilben nach Heu reicht.

Ist nun auch die Nachbildung im ganzen zwar ziemlich genau gemacht, — wie farblos aber und fremdartig steht sie dem Originale gegenüber! Da ist nichts von dem mystischen Märchenzauber, der Heine's Lied durchweht, kein duftiger Farbenton, der das abendliche Landschaftsbild verklärte, kein Hauch von dem phantasievollen Dämonischen, mit welchem der rheinische Sänger seine sagenreiche Heimat umwebt! Die Wirkung der „wundersamen gewaltigen Melodei" sowie die des gänzlichen Versunkenseins des Schiffers (nicht Fischfängers) in das Schauen des süssen und harmlosen Mädchenwunders, von welchem die Sage den Rhein umwogte und das zu sehen den Jüngling allein zur unbedachten Fahrt angetrieben hatte — das Alles ist in ebenso geschmackloser Weise verballhornirt worden wie das hochpoetische, vom Liede ausgetönte bange Ahnen des unheilvollen Ausganges der Fahrt, der noch ausserdem in natur- und geschmackwidriger Weise zu Wege gebracht wird, da die Felsenriffe hier allein wirksam sein durften.

Und nun vergleiche man hiermit die folgende russische Uebersetzung, die den ganzen mystischen Zauber des Originales in melodisch dahin fliessender Hochsprache abspiegelt:

ЛОРЕЛЕЯ.

И горю́я, и тоску́я,
Чѣмъ мечты́ мои́ полны́?
Позабы́ть всё не могу́ я
Небыли́цу ста́рины.

Ти́хо Ре́йнъ протека́етъ,
Ве́черъ свѣ́телъ и безъ тучъ,
И блести́тъ и догора́етъ
На утёсахъ со́лнца лучъ.

Сѣ́ла на скалу́ круту́ю
Дѣ́ва, вся обли́та имъ;
Че́шетъ ко́су золоту́ю,
Че́шетъ гре́бнемъ золоты́мъ.

Че́шетъ ко́су золоту́ю,
И поётъ при пле́скѣ водъ,
Пѣ́сню сло́вно неземну́ю,
Пѣ́сню ди́вную поётъ.

И плове́цъ тоско́ю стра́стной
Поражёнъ и упоёнъ,
Не гляди́тъ на путь опа́сный:
То́лько дѣ́ву ви́дитъ онъ.

Ско́ро во́лны, свирѣпѣ́я,
Разобью́тъ челно́къ съ пловцо́мъ
И пѣви́ца Лореле́я
Винова́та бу́детъ въ томъ.

Der Uebersetzer hat den Rhein gekannt und seinen Märchenzauber empfunden, und da ist ihm denn auch die germanische *Κίρκη, ἡ εὐπλόκαμος δεινὴ θεὸς, αὐδήεσσα* huldreich gewogen gewesen.

Darmstadt 1891. Aug. Boltz.

DANIEL SANDERS Neugriechische Grammatik nebst Uebungs- u. Lesebuch, II. Aufl. Breitkopf u. Haertel, 1890. gr. 8vo 434.

Das Buch trägt diesen Titel nicht mit Recht, denn es ist — wie auch der innere Titel besagt — nur eine deutsche Bearbeitung des vortrefflichen *Handbook to Modern Greek by E. Vincent & T. G. Dickson*, die beide, lange Jahre in Athen lebend, das sehr brauchbare Grundwerk selbständig verfasst haben.

Die Zuthaten sind grossenteils früheren Veröffentlichungen des Herrn Bearbeiters entnommen, zumeist Texte mit deutscher Uebersetzung, wie sie eben zur Hand waren; neu hinzugelegte Texte sind daher auch ohne d. Uebers. geblieben, mit Ausnahme des, dem Lesebuche des Herrn A. Wlachos entlehnten, mit deutschen Vokabeln reichlich versehenen Lesestückes, die so abgedruckt werden konnten wie sie standen. So konnte aus dem handlichen „Handbook" dies voluminöse Uebungs- u. Lesebuch ohne besondere Mühewaltung hervorgehen — füllt doch das eine Lesestück „'Αναμνήσεις" allein über 100 Druckseiten! Wie wär' es schön gewesen an Stelle dieser langathmigen Erzählung in einem Buche, das den Nebentitel führt „Die heutige griechische Sprache", eine lichtvolle, eingehende Darstellung „der heutigen griechischen Volkssprache" zu finden! Es hat nicht sollen sein!!

Aug. Boltz.

BIBLIOGRAPHIE. II.

„Praktische Grammatik der Neugriechischen Schrift- und Umgangssprache. Mit Uebungsstücken und Gesprächen von I. K. Mitsotakis." Stuttgart und Berlin bei W. Spemann 1891. *XII S.* 260.

Unter dem vorstehenden Titel hat vor kurzem Herr Professor Mitsotakis, Dozent des Neugriechischen am orientalischen Seminar zu Berlin, eine Grammatik veröffentlicht, welche nach Form und Inhalt als eine äusserst schätzbare Bereicherung der neugriechischen Sprachlitteratur betrachtet werden muss. Das Werk wird eingeleitet durch einen „Offenen Brief an Seine Hoheit den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen", worin sich der Verfasser über Entstehung und Zweck vorliegender Arbeit näher ausspricht. Da es sein Bestreben war ein praktisches Buch zu liefern, so ist darin von allen gelehrten Erörterungen abgesehen, und den Uebungen ein möglichst grosser Raum angewiesen. Jeder Paragraph in der Flexionslehre, welche den Hauptbestandteil des Ganzen ausmacht (p. 9—218), giebt zuerst in klarer übersichtlicher Form eine Anzahl von Regeln und Paradigmen, dann folgt ein kurzes Verzeichnis der in den Sätzen enthaltenen Wörter und daran schliessen sich die Uebungen, welche gleichzeitig in der Schrift- und Umgangssprache gegeben sind, um dem Lernenden den Unterschied zwischen beiden klar vor Augen zu führen; den Schluss bilden kurze Gespräche mit gegenüberstehender deutscher Uebersetzung, welche ausschliesslich die Umgangssprache enthalten. In dieser gleichzeitigen Behandlung beider Ausdrucksweisen liegt die eigentliche Bedeutung des ganzen Werkes, und dadurch unterscheidet es sich von allen modernen neugriechischen Sprachlehren. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, dass der Verfasser, abweichend von dem sonst üblichen Lehrgange, die Substantiva in vier Declinationen einteilt, indem er die drei altgriechischen beibehalten und sämmtliche Neubildungen in eine einzige vierte Declination vereinigt hat, was ihre Uebersichtlichkeit sehr erleichtert.

Zu bedauern ist es, dass der Verfasser seine so erspriessliche Methode mit den Uebungsbeispielen und Gesprächen nicht auch noch auf die Syntax ausgedehnt hat, die überhaupt stellenweise wohl noch etwas ausführlicher hätte dargestellt werden können, umsomehr da dieselbe in den meisten neugriechischen Grammatiken in der Regel sehr stiefmütterlich behandelt wird, oft sogar ganz mit Stillschweigen übergangen worden ist.

Als einer nützlichen Zugabe müssen wir noch des Anhanges Erwähnung thun, der in seinem ersten Teile das wichtigste aus der neugriechischen Wortbildung enthält, im zweiten verschiedene Proben der neugriechischen Kurrentschrift vorführt, die einem Jeden, der sich in der Lage befindet neugriechische Korrespondenzen und Manuscripte zu lesen, gewiss hochwillkommen sein werden.

Leipzig. HANS MÜLLER.



MOHÁCS.

Kisfaludy Károly alagyája, hellénre
forditotta Télfy Jván.

~~~~

Hosvértől pirosúlt gyásztér! sóhajtva köszöntlek,
Nemzeti nagylétünk nagy temetője Mohács!
Hollószárnyaival lebegett a' zordon enyészet,
'S pusztító erejét rád viharozta dühe.
'S vak diadalma jelét robogó villámival itten
Honni vitéz seregink holt tetemére süté.
Tomori! büszke vezér! mért hagytad el érseki széked?
Nem halt volna hazánk dísze, virága veled.
Harcz tüze lángítá bizton viadalra kikelted,
'S érted mennyi dicsők estenek áldozatul!
Szűk vala egy ország! be kicsiny most néma lakásod!
Tárogatód megszünt, rozsda emészti vasad.
Nyúgodj! rajtad üzé dölyfét a csalfa szerencse,
A békítő sir enyhe takarja porod.
Hány fiatal szívet, tele sok szép földi reménnyel,
Sujta le kegytelen itt a riadó csatavész!
Élte kies tavaszán kora sirt hány ifju talála,
Kit nem rég az öröm lágy öle ringata még!
Dísztelen itt fekszik, deli termete öszverutítva,
Száguldó paripák vasszegü körmök alatt.
Szöghaja fürteivel nem játszik kedvese többé,
Vér s tapodó portól megmerevültek azok;
Hasztalan áll az uton váró hive fris koszorúval,
Nem jön-e bajnoka még, félve, remélve vigyáz.
Hogyha levél zördül, öt sejteti véle szerelme,
Néz, piheg, arcza tüzel s keble feszülve haboz.
Ah! de hiába tekint a távol lenge ködébe,
Elmarad a kedvelt s érzete búnak ered.
Végre megérti Mohács veszedelmét; gyönge virágként
Hervad el a szép szűz néma keserve között.
Sirja fölött enyeleg suttogva az alkonyi szellő
~~~~

ΜΟΧΑΤΣ.

Ἐλεγεία τοῦ οὔγγρου ποιητοῦ Καρόλου KISFALUDY, μεταφρασθεῖσα ὑπὸ Ἰωάννου TÉLFY.

Λυγρὲ τόπ' ἡρώων βροτόεις στενάχουσι μοι οὖλε,
Τοῦ μεγάλου γένεος σηκὲ μέγιστε Μοχᾶτς!
Ἠωρεῖτ' ὀλοὸς κόρακος πτερύγεσσιν ὄλεθρος
Λύσσα δ' ἑοῦ δήιην σοὶ ἐπέσευε βίην.
Ὅν τε τρόπαιον ἐκεῖ ὠμὸν δουποῦσι κεραυνοῖς
Ἐν πάτρης κρατερῶν κῆε θανοῦσι λόχων.
Τόμορι! γαῦρος ἀγός! τί ἕδος λίπες ἀρχιερῆος;
Ἄνθος, ἄκρον πάτρης οὐ μετὰ σεῦ κ' ἔθανεν.
Πῦρ Ἄρεος φλέγεθεν θαρσοῦντ' ἐς ἀγῶνά σε ὁρμᾶν,
Σεῦ δ' εὐκλεῖες ὕπερ θῦμα πόσοι ἔπεσον!
Χώρη ἴα στεῖν' ἤ, νύ σοι ὡς μικρὸς οἶκος ἄναυδος!
Παύσατο σὴ σάλπιγξ, ἴος ἄορ σὸν ἔδει.
Κεῖσο! τύχη δολίη γὰρ πρὸς σέθεν ὕβριν ἔχεσκεν.
Σὴν στέγ' ἱλασσομένου χάρμα τάφου κονίην.
Πόσσα νέων στήθη ἐλπόντων γῆς καλὰ πλεῖστα
Κάββαλεν ἔνθ' ὠμῶς φύλοπις ἡ ὀλοή!
Ἐν βίου ἦρι καλῷ νέοι ὅσσοι πρῷ τάφον εὗρον!
Χάρματος οὓς πρῴην κόλπος ἐπῆλ' ἁπαλός.
Ἔνθ' ἀπρεπῶς κεῖνται μεμιασμένοι εὔφυες εἶδος,
Ἐσσυμένων ἵππων χαλκοβατῶν ὑπ' ὁπλῶν,
Ξανθοκόμαις πλοκάμοις τῶν ἡ φίλη οὐκέτι παίζει,
Πῆξαν γὰρ κείνους αἷμα, προσοῦσα κόνις.
Στᾶσα φίλη καθ' ὁδὸν στεφάνωφι νέῳ μένει αὔτως,
Δείδιεν, ἔλπετ', ἀθρεῖ, φῶς εἰ ἧς ἔρχετ' ἔτι.
Εἰ φύλλον σμαραγεῖ, μιν ἔρως ἧς ἔμμεν' ὀΐει·
Ἔστεν', ὁρᾷ, φλέγει ὦψ, κῆρ στροβέον τ' ἀπορεῖ.
Ὦ, ἐσορᾷ δὲ μάτην πάλλουσαν τηλόσ' ὁμίχλην,
Ὑστερέει ὁ φίλος, τῆς φρένα δ' ἄλγος ἕλεν.
Τοῦ δὲ Μοχᾶτς ὄλεθρον τέλος εἶδε, καὶ ὡς τέρεν ἄνθος
Τήκεται ὡραία κούρη ἀναύδῳ ἄχει.
Παίζει ὕπερθε τάφου ψιθυρίζουσ' ἕσπερος αὔρη,

'S a hűség csendes angyala orzi porát.
Mennyi nemes bajnok, méltó sok századot élni,
Fénytelen itt szunnyad s kő se mutatja helyét.
Ősi szabadságért harczolt bár férfikarokkal,
Rendzavaró hévvel vérbe füresztve vasát,
Ám de hol ollyan erős, kit meg nem dönt sok ezer kar?
Testhalmok közepett küzd, noha élte szakad.
Sinli szokott terhét tűzménje, nyihogva kapar, vág,
Rugdal, rázza fejét, hosszu sörénye lobog.
Elszáguld, hazatér s igy hirli vitéz ura hunytát,
Kit repedő szívvel hölgye zokogva sirat:
Mig sürü könnye apad, s ő is hű férje után hal,
'S a kiürült háznak csak düledéke marad.
A tölgy, mely zivatar közt annyiszor álla kevélyen,
Döltében viruló ágait igy temeti.
Hány bajnok hala igy; de csak a boldog leli bérét;
A meggyőzöttnek csillaga vele tünik.
Igy hamvadtak el ők alacsony mohlepte gödörben,
'S a feledékenység éje boritja nevök.
Hantra dül a pásztor s fütyörészve legelteti nyáját,
És nem tudja, kinek hőspora nyúgszik alatt.
Titkon még is eped, szomorú dalt zengedez ajka,
'S a hős árnyékok csendesen ihletik öt.
E csatasíkon mély borulattal ballag az útas,
Elgondolva minő kétes az emberi sors.
Néz és elkomorúl s lesütött szemmel halad ismét;
Fölpattant sebeit belseje érzi maga.
Ott hol az esti sugár gőzfátyolt nyugtat az éren,
Mintha födözgetné, hogy ne tekintse szemünk,
Ott vergőde Lajos, rettentő sorsu királyunk,
Süllyedező lova érczhimzetü terhe alatt.
Hasztalanúl terjeszti kezét, nincs, nincs ki segitse,
Bajnoki elhulltak, nincs ki feloldja szegényt.
Tátogat a mélység, aranyos pánczélja fakó lesz,
'S összezuzott testét hab fedi s barna iszap.
Ekként halni kinos! kegyalak! neked életed igy tünt!
Veszteden a magyar ég napja sokára leszállt.
Jfju valál, örvényt nem sejtvén szörnyen adóztál.

Φρουρέει ἣν δαίμων πίστιος ἦκα κόνιν.
Πόσσοι ἀριστῆες βίου ἄξιοι εἰς αἰῶνας
"Ενθ' εὕδουσ' ἀκλεὲς, σῆμα δ' ἄπεστι τόπῳ.
Καίπερ ἐλευθερίης πατρικῆς ὕπερ ἥρωες ἦσαν,
Καὶ ῥηξηνορίῃ λοῦσαν ἐς αἷμα δόρυ,
Τοῖος ποῦ δὲ κρατύς, χέρες ὃν χίλιαι μὴ ἔπεφνον;
'Εν νεκύων ἀγύρει μάρναται ὄφρα θάνῃ.
Οὐκ ἔχει ἄχθος ἔθων, χρεμέθων κνῇ, κόπτει ὁ κήλων,
Λάκτισε, σεῖσε κάρη, φρῖξε μακρὴν λοφιήν.
"Εσσυτ' ἀπ' οἴκαδ' ἐὼν, φράσε κῆρ' ἐσθλοῖο ἄνακτος.
Κλασθείσῃ κραδίῃ κλαῦσε γοῶσα δάμαρ.
Δάκρυ πολὺ μινύθει, θνήσκει δὲ πόσιν μετὰ πιστὸν,
'Ηδὲ δόμου κενεοῦ λείψανα μοῦνα μένει.
Δρῦς, ἀνέμοισι τόσοις ἣ ὑπέρβιος ἀντίον ἔστη,
'Ανθούσας θάπτει ὧδ' ἐριποῦσα λύγους.
Τὼς ποσὶν ἐσθλοὶ ὄλοντ'· οἷον ὄλβιος εὗρε δ' ἄεθλον.
"Οντινα νικῶσιν, τοῦ ἅμα ἄστρον ἔδυ.
"Ωδε τεφρώθησαν χθαμαλῷ βρυόεντ' ἐνὶ βόθρῳ.
Τῶν νύξ λησμοσύνης οὔνομα ἀμφιέπει.
Κείμενος ἐν ποίῃ συρίζων πῶϋ νέμ' οὖρος,
Οὐδ' οἶδ' οὗ ἥρως παύετ' ἔνερθε κόνις.
Λάθρῃ ὅμως πάσχει, λυγρ' ἠχεῖ χεῖλε' ἀοιδήν,
'Ηρώων εἴδωλ' ἐμπνέει ἦκα ἑοῖ.
'Εν πεδίῳ τούτῳ μάλα πενθῶν στείχει ὁδίτης,
Μερμηρίζει ὅτ' οὐκ ἔμπεδος αἶσα βροτῶν.
'Αθρεῖ, σκυδμαίνει, προβέβηκε κατ' ὄμματα πήξας,
'Ρηγνύμεν' ἠδὲ νοεῖ ἕλκεα ἐν κραδίῃ.
'Εσπέρου ἡ ἀκτὶς στέγει ὕδωρ πέπλῳ ἀϋτμῆς,
"Ως κε καλύπτοι, ὅπως ὄμματα μὴ τὸ ἴδῃ,
Τῇ Λοδοβῖκος, ἄναξ αἰνῆς μοίρας, κακὰ πάσχεν,
Χαλκοχιτῶνι βαρεῖ νέρθε κέλητι πεσών.
Μάψ ὀρέγει τὴν χεῖρ', οὐκ ἔστι γὰρ ὅστις ἀρήγῃ,
Κάππεσον ἥρωες, σχέτλιον οὔτι λύει.
Βένθεα χάσκουσιν, χρυσέος θώρηξ γίνετ' ἄχρους,
Σῶμα κατακλασθὲν κῦμα, φαι' ἰλὺς ἔχει.
"Ωδε θανεῖν χαλεπὸν, χαρίεις! βίος ᾤχετο τὼς σεῦ,
Δὴν σῇ κηρὶ ἔδυ ἥλιος Οὐγγαρίας.
"Ησθα νέος, μὴ ἰδὼν βέρεθρον δεινῶς ἀπέτισας

Szendergő porodat béke lebegje körül.
Hajh s ezt visszavonás okozá mind s durva irigység!
Egységünk törten törve, hanyatla erőnk.
A sorvasztó láncz igy készüle árva hazánkra;
Nem, nem az ellenség, ön fia vágta sebét.
Gyázemlékü vidék! mi sok inség kútfeje lettél!
Párolgó mezeid bánatos oszlopa ez.
Naggyá lett Szolimán gőgét Buda ormai nyögték
'S kénye vadon dúltán annyi viszályra jutánk.
Hány szűz fonnyadt el zsarlónk buja karjain ekkor,
'S a Duna szőke vizén hány rabok úsztak alá!
Birtok nem vala már, idegen lett a magyar otthon,
Félhold kérkede szét városi tornyairól.
El ti komoly képek! ti sötétség rajzai, félre!
Uj nap fényle reánk annyi veszélyek után.
Él magyar, áll Buda még! a mult csak példa legyen most,
'S égve honért bizton nézzen előre szemünk.
És te virúlj, gyásztér! a béke malasztos ölében,
Nemzeti nagylétünk hajdani sirja, Mohács!



Diese meine hellenische Uebersetzung erschien zuerst in den Verhandlungen der philologischen Abtheilung der ungarischen Akademie (1891). In den Anmerkungen habe ich dort jeden von mir gebrauchten hellenischen Ausdruck mit Stellen hellenischer Epiker, Elegiker und Dramatiker gerechtfertigt. Mein Bestreben war dahin gerichtet, fast jedes Wort des ungarischen Originals in meiner Uebersetzung auszudrücken, und zwar so, dass die Wörter des ungarischen Hexameters auch im hellenischen Hexameter, und jene des ungarischen Pentameters ebenfalls im hellenischen Pentameter vorkommen, ohne die Wörter des Hexameters und Pentameters durcheinander zu werfen.

Für die geehrten Leser der 'Ελλάς, die des Ungarischen unkundig sind, halte ich es für nöthig, die deutsche prosaische Uebersetzung des ungarischen Originals wortgetreu hier mitzutheilen, damit es ihnen ermöglicht werde, die hellenische Uebersetzung mittels des Deutschen mit dem Ungarischen zu vergleichen.

' Εἰρήνη περὶ σὴν πνεῖ' ἐν ὕπνῳ κονίην.
Ὦ τόδε πᾶν ἡ ἔρις τε καὶ ὁ φθόνος ὠμὸς ἔθηκεν,
  Ἄμμιν ὁμοφροσύνη ῥήγνυτο, πίπτε μένος.
Ἡ τήκουσα πέδη τῶς πατρίδι ὀρφανῇ ἦλθεν.
  Οὐκ, οὐ δήϊος, ἧς πλῆξε τὸ ἕλκος υἱός.
Μνήματος αἴ' ὀλοοῦ πόσσης πέλες ἀρχὴ ἀνάγκης!
  Τυφόντων ἀγρῶν κίονες οἶδ' ἄνιοι.
Ὡς μέγας ἦν Σολιμᾶν, ὕβριν Βούδης πάθον ἄκραι·
  Πέρσ' ὠμῶς, τόσσας δ' εἰς ἔριδας πέσομεν.
Ὅσσ' ἐμαράνθησαν κοῦραι ψωλοῦ χερὶ λῃστοῦ!
  Ἔννεον ἐν ξανθῷ Ἴστρῳ ἁλόντες ὅσοι!
Κτῆμα δὲ οὐκέτ' ἔην, ξεῖνος πέλεν οἶκοι ὁ Οὔγγρος,
  Μηνίσκος πύργοις εὔχετ' ἔπι πτολίων.
Ἄψ, ἰδέαι χαλεπαὶ σκότεος τ' εἴδωλα καὶ ὔμμες!
  Ἦμαρ ἔλαμψε νέον, δεινὰ τοσαῦτα μέτα.
Βούδα καὶ Οὔγγρος ἔτ' ἐστ', ὃ παρῆλθε, νῦν ἄμμε διδάσκῃ,
  Πατρίδι κήῃ, ἔϋς τ' ὄμμασι λεῦσσε πρόσω.
Θάλλε σὺ δ', εἰρήνης, τόπε λυγρὲ, φίλῳ ἐνὶ κόλπῳ,
  Τοῦ μεγάλου γένεος τύμβε παλαιὲ, Μοχᾶτς!

DEUTSCHE UEBERSETZUNG IN PROSA.

Vom Heldenblut geröthetes Trauerfeld, seufzend grüss' ich dich,
  Unseres grossen nationalen Daseins grosser Begräbnissplatz, Mohács!
Auf Rabenflügeln schwebte der grause Untergang,
  Und seine Wuth stürmte mit verwüstender Gewalt auf dich los.
Und seines wilden Sieges Zeichen hat er hier mit prasselnden Blitzstrahlen
  Den Leichen unserer tapferen vaterländischen Heerschaaren eingebrannt.
Tomori! Stolzer Feldherr! Warum verliessest du deinen erzbischöflichen Sitz?
  Unseres Vaterlandes Zierde und Blüthe wäre mit dir nicht gestorben.

Die Kampflust entflammte dich, muthig ins Gefecht aus zu rücken.
Und wie viele Ruhmvolle fielen dir zum Opfer!
Eng war dir ein Reich! Wie klein ist nun deine stumme Wohnung!
Deine Feldtrompete schweigt, der Rost verzehrt dein Schwert.
Ruhe aus! Das trügerische Glück trieb seinen Übermuth an dir.
Des versöhnenden Grabes Milde bedecke deine Asche.
Wie viele junge Herzen, vieler schönen irdischen Hoffnung voll,
Schlug hier grausam nieder die erschallende Schlachtgefahr!
Wie viele Jünglinge fanden hier im lieblichen Lebenslenze ihr frühes Grab,
Die vor kurzem noch der Wonne weicher Busen schaukelte!
Schmucklos liegen sie hier verunstaltet am staatlichen Wuchs,
Unter den eisenbeschlagenen Hufen rennender Pferde!
Mit den Locken ihrer blonden Haare spielt nicht mehr die Geliebte,
Sie erstarrten vom Blute und anklebenden Staube.
Umsonst steht am Wege mit frischem Kranze die harrende Getreue.
Sie lauscht in Furcht und Hoffnung, ob ihr Ritter noch nicht naht.
Rauscht das Blatt, so ahnt ihn ihre Liebe;
Sie schaut, athmet schwer; ihr Antliz glüht, ihr Busen wallt gespannt.
Ach! Vergebens blickt sie in den schwanken Nebel der Ferne!
Der Geliebte zögert; ihr Gefühl gibt sich dem Grame hin.
Endlich erfährt sie die Gefahr von Mohács. Wie eine zarte Blume
Welkt die schöne Jungfrau in ihrem stummen Leid.
Flüsternd kost die Abendluft auf ihrem Grabe,
Und der Treue stiller Engel bewacht ihre Asche.
Wie viele edle Helden, würdig viele Jahrhunderte zu leben,
Schlummern ruhmlos hier, und nicht einmal ein Stein zeigt ihre Stätte.
Für Ahnenfreiheit kämpften sie zwar mit mannhaftem Arm,
Reihendurchbrechenden Muthes badend im Blute das Schwert;
Doch, wo ist solch ein Tapferer, den tausend Hände nicht niederstrecken?

Er kämpft inmitten Leichenhaufen, wenngleich sein Leben bricht.
Sein Feuerhengst vermisst die gewöhnte Last, wiehert, scharrt, stosst,
Schlägt aus, schüttelt den Kopf; seine lange Mähne flattert;
Er rennt dahin, kehrt nach Hause und meldet so den Tod seines tapfern Herrn,
Den die Gattin gebrochenen Herzens schluchzend beweint.
Bis ihre dichten Thränen schwinden, stirbt auch sie nach dem treuen Gatten,
Und nur des leeren Hauses Trümmer bleiben.
Die Eiche, welche im Sturme so oft hochmüthig stand,
Begräbt so während des Sturzes ihre blühenden Zweige.
Wie viele Helden starben so? Doch nur der Glückliche findet seinen Lohn.
Des Besiegten Stern untergeht mit ihm.
So welkten sie dahin in niedrigen bemoosten Gruben
Und der Vergessenheit Nacht verdeckt ihre Namen.
Der Hirt legt sich auf den Rasen, weidet pfeifend seine Herde,
Und weiss nicht, wessen Helden Asche darunter ruht.
Doch heimlich schmachtet er; von seinen Lippen tönt ein trauriges Lied;
Still begeistern ihn der Helden Schattenbilder.
Auf diesem Schlachtfelde wandelt der Wanderer in tiefer Schwermuth,
Nachsinnend, wie zweifelhaft das menschliche Geschick.
Er schaut, wird düster und schreitet mit niedergeschlagenen Augen wieder fort;
Er selbst empfindet im Innern die aufgebrochenen Wunden.
Dort wo der Abendstrahl auf dem Quellgrund einen Dunstschleier ruhen lässt
Als ob er ihn verhüllte, dass unser Auge ihn nicht seh',
Dort quälte sich Ludwig, unser König schrecklichen Schicksals,
Unter der erzgestickten Wucht seines sinkenden Pferdes,
Umsonst streckt er die Hand aus; denn Niemand, Niemand ist, der ihm helfe.
Seine Ritter fielen. Niemand ist, der den armen befreie!
Die Tiefe klafft. Fahl wird sein goldener Panzer,

Und seinen zermalmten Leib bedeckt Schaum und brauner Schlamm.
So zu sterben ist qualvoll! Und dir, liebliche Gestalt! schwand so das Leben!
Mit deinem Untergang unterging auf lange Zeit des ungarischen Himmels Sonne.
Du warst jung. Den Abgrund nicht ahnend, büsstest du fürchterlich,
Der Friede umschwebe deine schlummernde Asche.
Ach! All dies verursachten die Zwietracht und der rohe Neid.
Unsre Eintracht brach und brach, und unsre Kraft verfiel.
So wurden unsrem waisen Vaterlande die auszehrenden Fesseln bereitet.
Nein, nicht der Feind, sein eigner Sohn schlug ihm die Wunde.
Traurigen Andenkens Gebiet! Wie vielen Elends wurdest du die Quelle!
Diese ist deiner qualmenden Fluren betrübte Säule.
Vor dem Hochmuthe des gross gewordenen Soliman stöhnten Buda's Zinnen,
Und durch seiner Willkür wilde Verwüstung gelangten wir zu so vielem Zwist.
Wie viele Jungfrauen verwelkten damals in unsres Erpressers geilen Armen.
Und wie viele Sklaven schwommen stromab auf der blonden Donau Fluten!
Es war kein Besitzthum mehr; fremd ward zu Hause der Ungar;
Der Halbmond brüstete sich auf seinen städtischen Thürmen.
Fort! ihr düsteren Bilder! Fort! ihr Gespenster der Finsterniss!
Ein neuer Tag beschien uns nach so vielen Gefahren.
Der Ungar lebt, Buda steht noch! Das Vergangene sei nur ein Beispiel jetzt.
Und glühend für's Vaterland schaue muthig vorwärts dein Auge.
Und du, Trauerfeld! Blühe im gnädigen Schoosse des Friedens,
Unseres grossen nationalen Daseins ehemaliges Grab Mohács!



4. V. In *δήιην* bildet *ιη* nur eine Silbe, wie Ilias VII, 241: *οἶδα δ' ἐνὶ σταδίῃ δηίῳ μέλπεσθαι Ἄρηϊ* das *ιω*.

20. V. Statt *χαλκοβατῶν* könnte auch *ἠλοπαγῶν mit Nägeln befestigt*, gebraucht werden, wie bei Manetho (I = V, 149), *ἠλοπαγὴς χείρ*. Der Pentameter könnte auch so lauten: *ἐσσυμένων ἵππων νέρθε σιδηροπόδων*, weil die *Dionysiaca* des Nonnus von *σιδηροπόδων ἵππων* sprechen.

35. V. In *πατρικῆς* wird das *α* als kurz gebracht, wie Anthologia Palatina (XI, 75): *ὡς ἐκ τῶν πατρικῶν μηδὲ λαβεῖν τὸ μέρος*. Auch in *ἥρωες* gilt das *ω* als kurz, wie Odyssea VI, 302—303: *δόμος Ἀλκινόοιο ἥρωος, ἀλλ'*.

47. V. In *οἷον* gilt das *οι* als kurz, wie Ilias XIII, 275: *οἶδ' ἀρετὴν οἷος ἐσσι*.

52. V. *ἥρως* für *ἥρωος* nach mehreren homerischen Handschriften.

65. V. In *χρυσέος* bildet das *εο* nur eine Silbe, wie Ilias IV, 3: *χρυσέοις δεπάεσσι*.

74. V. In *υἱὸς* ist das *υι* manchmal kurz, wie Ilias VI, 130: *οὐδὲ γὰρ οὐδὲ Δρύαντος υἱὸς*. XVII, 575: *ἔσκε δ' ἐνὶ Τρώεσσι Ποδῆς, υἱὸς Ἠετίωνος*.

Budapest. Prof. J. B. Télfy.

ΒΙΟΣ ΚΑΡΟΛΟΥ KISFALUDY.

Ὁ *οὔγγρος ποιητὴς, τοῦ ὁποίου τὴν ἀνωτέρω ἐλεγείαν ἑλληνιστὶ καὶ γερμανιστὶ μετέφρασα, ἐγεννήθη τῇ 6ῃ Φεβρουαρίου* 1788 *ἐν τῇ νομαρχίᾳ Ἰαουρίνου (οὐγγριστὶ* Györ, *γερμανιστὶ* Raab). *Τὸ ὄνομά του σημαίνει* Μικροχωρίτην, *διότι* Kis (*γαλλικῷ τρόπῳ προφερόμενον* Quiche) *σημαίνει μικρὸν, καὶ* falu *χωρίον*, dy *δὲ τὴν κατάληξιν ίδης, ίτης*.

Ἡ *γέννησίς του ἔγινεν αἴτιος τοῦ θανάτου τῆς μητρός του· διὰ τοῦτο ὁ πατὴρ ἀντιπάθειαν εἶχε πάντοτε πρὸς αὐτόν*.

Τὰς *γυμνασιακὰς σπουδάς του ἐν Ἰαουρίνῳ δὲν ἠκολούθει μετὰ δεούσης ἐπιμελείας καὶ πειθαρχίας, ὥστε ὁ πατὴρ παρέδωκεν αὐτὸν εἰς τὸ ἐκεῖ στρατιωτικὸν ἐκπαιδευτήριον, ἐξ οὗ μετετέθη τῷ* 1804 *εἰς τὸ τάγμα τῶν Οὐσάρων, μεθ' ὧν διὰ πέντε ἔτη ἐν ταῖς ἰταλικαῖς καὶ γερμανικαῖς ἐκστρατείαις ἀνδρείως μαχόμενος προϋβιβάσθη εἰς ὑπολοχαγόν. Μετὰ δὲ τὴν εἰρήνην τῷ* 1811 *ἐπιθυμῶν*

νὰ νυμφεύηται, παρῃτήθη τῆς θέσεώς του ἄνευ τῆς τοῦ πατρὸς συγκατανεύσεως. Διὰ τοῦτο ἀποστερηθεὶς πάσης πατρικῆς βοηθείας, ἀπῆλθεν εἰς Αὐστρίαν, Γερμανίαν, Ἰταλίαν καὶ Γαλλίαν, ὅπου διὰ τῆς ζωγραφίας ταλαιπώρως διετήρει τὴν ζωήν του. Κατὰ τὸ τέλος δὲ τοῦ 1817 προικισμένος μετὰ πολλῶν τοῦ κόσμου γνώσεων ἐπέστρεψεν εἰς Πέστην.

Ὁ πρεσβύτερός του ἀδελφὸς, Ἀλέξανδρος, μεγάλην εἶχεν ἤδη τότε φήμην ὡς λυρικὸς ποιητής. Τούτου τὰ ποιήματα ὡς καὶ ἡ μελέτη τῶν ἰταλικῶν ποιητῶν ἐγερτικὴν εἶχον εἰς αὐτὸν ἐπιρροήν. Ἔγραψε μὲν καὶ πρότερον μικρὰ ποιήματα, ὧν τὸ ἀντικείμενον ἤρυσεν ἐκ τῆς Ἑλληνικῆς μυθολογίας, ἀλλ' ὕστερον πεπεισμένος, ὅτι τὸ θέατρον μορφώνει τὰ ἤθη, ἐγείρει τὴν ἀγάπην τῆς πατρίδος, προάγει τὴν διάδοσιν τῶν ἐθνικῶν γραμμάτων, συνέγραψε πρωτοτύπους οὐγγρικὰς τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας, καίπερ τότε οἱ οὔγγροι ἠθοποιοὶ ἐλεεινὸν διῆγον βίον, διότι αἱ μεγάλαι πόλεις ἀποκλειστικῶς γερμανικὰ εἶχον θέατρα, ὥστε οἱ οὔγγροι ἠθοποιοὶ κατὰ παντοδαπῆς δυσκολίας καὶ στερήσεως ἐπολέμουν.

Τὴν τραγῳδίαν του „Οἱ Ταρτάροι ἐν Οὐγγαρίᾳ" μετὰ μεγάλου ἐνθουσιασμοῦ καὶ ζωηρῶν χειροκροτήσεων ἐδέχθη τῷ 1819 *τὸ ἐν Πέστῃ οὐγγρικὸν ἀκροατήριον. Ἔκτοτε ἠκολούθησαν ἐν βραχεῖ χρόνῳ δώδεκα τραγῳδίαι καὶ ἓξ κωμῳδίαι του. Οὕτως ἔγινεν ὁ ἀληθινὸς τοῦ οὐγγρικοῦ δράματος πατήρ.*

Ἐν ἔτει 1821 *ἵδρυσεν ἐν Πέστῃ τὸ οὐγγρικὸν περιοδικὸν σύγγραμμα „Aurora", ὅπου ἐδημοσιεύθησαν τὰ ὡραιότατα τῆς εὐφυΐας του προϊόντα, δηλαδὴ ᾄσματα, ἐλεγεῖαι, ἐπιγράμματα, σατυρικὰ, διδασκαλικὰ ποιήματα κ. τ. λ.*

Ἀλλὰ τὸν ποθητόν του σκοπὸν, νὰ ἴδῃ ἐν Πέστῃ ἀκατάπαυστον κεντρικὴν τοῦ οὐγγρικοῦ θεάτρου ἑστίαν, δὲν ὑπερέζησε, διότι τῷ 1830 *μηνὶ Νοεμβρίῳ ἀπέθανε, τὸ δὲ κτίριον τοῦ οὐγγρικοῦ θεάτρου μόνον τῷ* 1838 *τῇ ἀρχεβουλίᾳ τῆς νομαρχίας τῆς Πέστης ἠνοίχθη.*

Μετὰ τὸν θάνατον τοῦ ποιητοῦ ἱδρύθη ἐν Πέστῃ ἡ τὸ ὄνομά του φέρουσα ἑταιρία, ἥτις ποιητικὰ καὶ αἰσθητικὰ δημοσιεύει συγγράμματα καὶ ἐξέδωκε μεταξὺ ἄλλων τὴν οὐγγρικὴν μετάφρασιν τῆς Ποιητικῆς καὶ Ῥητορικῆς τοῦ Ἀριστοτέλους.

Αὕτη ἡ ἑταιρία ἑορτάζει κατ' ἔτος τῇ 6. *Φεβρουαρίου ἐν δημοσίᾳ συνεδριάσει τὴν μνήμην τοῦ ἐπωνύμου της. Ἐν δὲ τῷ ἐθνικῷ θεάτρῳ γίνεται τότε παράστασις μιᾶς τῶν κωμῳδιῶν του.*

Ι. Β. ΤΕΛΦΥΣ.

A PROPOSITO DI UNA NUOVA VERSIONE GRECA DELL' INFERNO.



Anche in Grecia, le appendici dei giornali ospitano generalmente traduzioni di (quasi sempre cattivi) romanzi francesi: chè la maggioranza dei lettori, pur troppo, ancora s'interessa e si diletta alle complicate narrazioni di delitti e allo sciorinamento delle più basse passioni. Fui pertanto molto, e gradevolmente, sorpreso, nel vedere l'appendice dell' Ἀνατολή di Syra consacrare (la parola è qui opportuna) le sue colonne alla pubblicazione di un poema già vecchio di quasi sei secoli, ma risplendente di eterna gioventù, come tutte le opere che portano la sublime impronta del genio e segnano il principio di una nuova êra nel glorioso cammino dell' umanitá. La versione dell' *Inferno* di Dante, che ci è offerta dal Signor GIORGIO POLITI, nome ben noto ai lettori della Ἑλλὰς come quello di un diligente studioso delle antichitá della sua classica patria, e di un gentile poeta — è degna che di lei si parli in questa rivista; anche perchè dà occasione ad alcune considerazioni sull' attuale idioma ellenico e sulle qualità del medesimo come lingua di traduzione. E queste considerazioni generali mi sia permesso unire ad un breve esame della versione del Sig. Politi.

La lingua di cui egli si serve è la lingua veramente *volgare*, la pretta *δημοτική* dalle fresche e agili e libere movenze, che non rifugge dal miscuglio di elementi eterogenei, che non vuol dar l'ostracismo ai tanti vocaboli italiani, turchi e slavi introdottisi in essa nel corso de' secoli. Che tale idioma, che è il vero *novus sermo* dei nuovi Elleni, sia più adatto ad una traduzione di Dante che non l'arcaicizzante dei *γλωσσοκαθαρισταί*, mi sembra risultare da quella specie di parallelismo che corre fra la favella italiana, figlia della latina, e la neoellenica, figlia della ellenica antica. Dante, che più d'ogni altro sentì la grandezza e la forza del nuovo idioma, lo impiegò nel suo immortale lavoro, a preferenza del latino, pur non ancor morto; e mi sembra che in Grecia, solo entro *la lingua del popolo* possa ancora spirare quel soffio di libertà e di novità che fa del

poema di Dante il primo libro *italiano*, e il più *italiano* di tutti. Leggete, per es., la versione greca dell' *Inferno* e del *Purgatorio* di S. E. Musurus pasciá: Dio mio, qual lingua è questa? vuol essere antica, ma non riesce che al maccheronismo: si direbbe che la farfalla, la primaverile innamorata dei fiori, ha ripiegato le ali variopinte ed è ritornata bruco, e striscia malinconica sopra una polverosa pergamena. Strillino gli atticisti che leggono „Donna è gentil nel ciel" (2,94) tradotto: *εἰς τὰ οὐράνια βρίσκεται γυναῖκα ἕνα καμάρι*: ma provino se la loro arcaistica suppellettile può rendere con altrettanta grazia e dolcezza il

La bocca mi baciò tutto tremante (5,136)

quanta è in questo verso

Τρεμουλιαστὰ μοῦ φίλησε τὸ γελαστό μου στόμα

o, nello stesso canto, la ammirabile similitudine

„Quali colombe dal desìo chiamate
„Con l'ali aperte e ferme al dolce nido
„Volan, per l'aer dal vóler portate"

così:

Καὶ ὅπως ἡ περιστεραῖς, σὰν εἶνε καλεσμένες
'Απὸ τὸν πόθο, φθάνουνε μὲ τ' ἀνοικτὰ πτερά τους,
Φερμένες ἀφ' τὸν ἄνεμο εἰς τὴ γλυκειὰ φωλιά τους —

Provino, ma dubito assai che riescano meglio di S. E. Musurus. Ancora: la lingua antica è pure, meno sempre però della moderna, ricca in parole composte: e ci potrebbe, p. es., tradurre benissimo — come traduce il P. — 2,44 „del magnanimo quell' ombra" *ἡ μεγαλόψυχη* (*pardon*, *μεγαλόψυχος*) *σκιά*: ma, poichè le mancano i diminutivi per gli aggettivi, come le riuscirebbe di rendere p. es. „gravida e soletta" „18,94 che suona così graziosamente nella vers. volg. „*ἔγγυον καὶ μοναχοῦλα*"?

Un altro felice punto di contatto mi sembra scorgere nel metro adoprato dal Politi: il *verso politico* è altrettanto prettamente neoellenico, quanto la *terzina* è prettamente italiana. E non sembra ai signori riformatori della lingua che è impossibile mettere l'abito di una fresca e vispa giovinetta ad una vecchia e tarda matrona? o per lo meno, come ci si troverebbe la venerabile signora? come si adagerebbe l'antico ellenico,

fatto per la *quantità*, entro il verso politico, fatto solamente per l'*accento*?

Il P., che traduce scrupolosamente *verso per verso* (impresa questa, con Dante, davvero non facile), si è permesso soltanto grande libertà nella disposizione strofica: predominano le quartine, in svariate forme (*a b b a*: *a b a b*); le sestine non son rare (*a b a b c c*: *a b b a c c*: perfino anche *a a a a b b* 2,25—30): talora anche un verso isolato interrompe il movimento strofico. Che spesso il P. ricorra alle rime dai Francesi dette *riches*, è scusabile in lavoro di sì lunga lena e di tanta difficoltà (così p. es. *μέρει μέρη* 4,71 e di frequente le desinenze particip. — *μένος* — *μένοι* e, tre volte di seguito, la comparat. — *τέρα* 14, 25—7): ad alcuni versi zoppicanti (p. es. 12,72) il P. raddrizzerà facilmente le gambe in una ediz. *separata* del suo lavoro, che ci auguriamo prossima. Sarebbe peccato che questa versione dell' *Inferno*, condotta con tanto amore e in molte parti molto felice, rimanesse confinata nelle colonne di un giornale, fuori dell' Arcipelago poco diffuso. E che nella nuova ediz. sia la stampa più nitida e corretta! sa bene il P. che anche l'occhio vuol la sua parte! Nè disdegni il caro traduttore, della cui amicizia mi rallegro da più anni, se qua e là rivedo un pe' le buccie al suo lavoro e gli indico alcuni luoghi in cui la traduzione mi sembra meno felice o in cui egli ha frainteso l'originale. Ai primi appartengono 1,87 Lo bello stile che m' ha fatto onore *καὶ ὕφος, ὀπ' ἐδόξασε γιὰ πάντα τ' ὄνομά μου* — 6,18 Graffia gli spirti, gli scuoia ed isquatra *'Οποῦ ξεσκλᾶ τὰ πνεύματα καὶ σχίζει εἰς χίλια μέρη* — che peccano ambedue d'esagerazione: 5,135 *δὲν ἐχωρίσθη ἀκόμα* per „mai fia diviso" è invece troppo poco: in 8,49 *ὅσοι* pare significhi *tutti quanti*, e non deve. Ai secondi: 4,4 l'occhio riposato *οἱ ἥσυχοι ὀφθαλμοί μου*: nel „riposato" v' è causa ed effetto: nel *ἥσυχοι* soltanto l'effetto. 4,123 Cesare armato con gli occhi grifagni *τὸν Κ. ὀπλισ. μὲ μάτια μ' ἀγωνία* (??) 5,123 interpretazione veramente curiosa! secondo la quale, il „tuo dottore" non è Boezio come intendono, credo, tutti i commentatori [1]): ma Virgilio

---

1) È notevole però che nello stesso errore è caduto un altro traduttore greco di Dante, il Sig. Mataranga: ho letto la sua vers. del V dell' *Inferno* nel noto libro

stesso, εὐτυχὴς ἐν τῷ κόσμῳ, δυστυχὴς ὅμως ἐνταῦθα annota il P. 8.30 ψηλότερα?! certamente un lapsus calami per βαθύτερα. Finalmente un vero arrosto, e per giunta con la salsa, è la nota al 18,51 Ma che ti mena a sì pungenti salse? Σάλτσαι· μέρος τῆς Κολάσεως εἰς τὸ ὁποῖον τιμωροῦνται οἱ διαφθορεῖς τῶν γυναικῶν. No, mio buon amico, Dante, scherzosamente, non parla che dello ζουμί, il quale al più può essere διαφθορεὺς τοῦ στομάχου, se è cattivo!

Un' altra curiosa interpretazione, sulla quale vorrei chiamare l'attenzione de' dantisti: 3,39 senza tempo χωρὶς ῥυθμό. Non ho qui alcun dizionario dantesco, ma non mi sembra impossibile che „tempo" possa aver qui tal significato. Per terminare con le critiche [1]), consiglierei il traduttore a modificare questi due o tre versi, nei quali la lingua *volgare* lo ha condotto a troppo volgari espressioni: 1,15 che m'avea di paura il cor compunto ποῦ μ' ἔκαμ' ἀπ' τὸ φόβο μου νὰ τρέμω σὰν τὸ ψάρι. 3,18 il ben dell' intelletto τὸ μυαλό τους. 10,63 Forse cui Guido vostro ebbe a disdegno τὸν εἶχε στὸ στομάχι (!).

Se poi agli elogi prima fatti dovessi qui alcun altro aggiungere, verrebbe in primo luogo quello della grande *fedeltà*: la versione, senza essere schiava, sa pur seguire l'originale passo a passo (p. es. 3,51. Non ragioniam di lor, ma guarda e passa Ἀλλ' ἂς μὴ λέγουμε δι' αὐτούς — ξάνοιγε καὶ περπάτει), procurando di riprodurne tutte le peculiarità (così p. es. la sinchisi in 16,3 Simile a quel, che l'arnie fanno, rombo Ὅμοιος μ' ἐκεῖνον, ὁποῦ αἱ μέλισσαι κάνουν, τὸ θρόμβο). Se il traduttore, χάριν τοῦ μέτρου, si permette qualche piccola aggiunta, coscienziosamente ce ne avverte nelle note (p. es. 13,41): del resto alcune di queste lievi modificazioni riescono felicissime: così 3,82 chiama παληόβαρκα la „barca" di Caronte, e 8,110 rende „lo dolce padre (Virgilio)" con ὁ γλυκομήλητος πατήρ.

Con desiderio attendo ora dall' amico la continuazione del suo lavoro: chè il fin qui pervenutomi non va oltre il XIX canto. E dovrei così posare la penna; ma un altro carissimo

del prof. Boltz, *Hellenisch* p. 252—9: egli traduce „e ciò sa il tuo dottore" ὡς καλῶς ὁ μετὰ σοῦ γνωρίζει.

1) Una menda ortografica: perchè scrive il P. costantemente Ἄρπυιαι invece di Ἅ.?

amico mio, l'operoso ed erudito segretario della nostra „Società Filellenica", arriccia il naso a causa del mio panegirico della δημοτική, e delle mie asserzioni circa la καθαρεύουσα, asserzioni ch' egli forse giudica irrispettose. No, egregio Dr. Muller, io seguo al pari di Lei con la più viva simpatia gli sforzi dei letterati greci per l'epurazione della lingua, *in quanto si limitano allo stile prosastico*: al pari di Lei ne ammiro i resultati già notevolissimi, e sono convinto che mai nell' idioma dei canti cleftici si potrà scrivere una dissertazione scientifica e forse nemmeno un grave articolo di politica o letteratura. Ma sono altrettanto convinto che questo dualismo non sia destinato a sparire [1]: e che, finchè il bel fiore della poesia germogli nella classica terra dell' Ellade, la lingua volgare regnerà sempre, sola, come lingua dei poeti. Pensi, egregio amico: in quale lingua ha scritto Christopulo? in quale Solomo? e Valaoriti? e Zalokosta e Parascho le loro cose più belle? e in quale ora il soave Drossíni? e di quale si servono il Vikela per tradurre Shakespeare e il Polyla per tradurre Omero? Guardi, quando un altro letterato, il Sig. Michele Damirali, ha impreso a volgere le opere del massimo tragico nella nobile κοινή, come ha tradotto? *in prosa*; chè ben sentiva egli ribellarsi al ritmo moderno quella lingua che troppo sa d'antico.

1) Cfr. l'assennato articolo del prof. Dossios *Zur Sprachfrage*, in q. rivista II, 4 pag. 280—1.

Berlino, Sett. '91. P. E. Pavolini.

NOTE.

Warum die Poesie sich auf die Vulgarsprache (und welche?) beschränken soll, ist mir ganz unbegreiflich. Haben Goethe und Schilier in Dialekt geschrieben? Und Byzon und Shelley? Welche Sprache benützte Victor Hugo? Dichteten Foscolo, Leopardi u. A. in der Vulgarsprache? — Sprachlicher Dualismus besteht überall, aber Pindar, Rangawiş u. A. haben den Hellenen schon gezeigt, wie die Poesie sich über die Sprache des gemeinen Lebens erheben kann. Ach hier wird die Zukunft schon Verbesserung bringen.

Red.

LISTE DES

MEMBRES (ET ABONNÉS)

DE LA

SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE A AMSTERDAM

(*Continuation de l'Hellas III 3 p. 339.*)

Hongrie.

Wilhem Pecz, Prof. a. d. Universität, Klausenburg (Ungarn). — abonné.

États Unis.

Mr. John Yaves, 310 West, 116th Street, New York City.

Indes Anglaises.

C. G. Giro Esq., c/o. Mrs. Ralli Brothers, Bombay.

Pays Bas (Hollande).

N. Vlachos, Consul de Grèce, Kalkmarkt, Amsterdam.

Turquie.

Dr. med. Floras, Oberarzt der anatolischen Bahn in Haydar Pacha, Constantinopel.

CHANGEMENTS D'ADRESSE ET DEMISSIONS.

Madame *M. Zwaanswijk* et Monsieur *C. G. Zwaanswijk*, capit. pens. de l'armée néerlandaise, ont donné leur démission comme rédactrice ainsi que comme membres et abonnés.

D. N. Pappo, adresse nouvelle: Bautzner Strasse II 24, *Dresden*.

Dr. P. E. Pavolini, adresse nouvelle: 67 Jägerstrasse, Berlin,

Dr. *P. J. Gouda Quint*, adresse nouvelle: 10 Celebesstraat, 's Hage.

Mart. Nijhoff, éditeur, La Haye,	a	donné	sa	démission.
Dem. Soukas, négociant, Pirée	»	»	»	»
Ch. G. Calocerinos, Carditza, Thessalie	»	»	»	»
M. van Dijk, Patras	»	»	»	»
Spyr. Dimexis, Patras	»	»	»	»
Georg. Xénopoulos, Zante	»	»	»	»
N. G. C. Lagoussi, Zante	»	»	»	»
I. Tsiacassianos, Zante	»	»	»	»
Ant. Rizos, négociant, Odessa	»	»	»	»

NB. Nous espérons publier plus tard une liste exacte des membres et abonnés en Grèce. Pour le moment, c'est encore impossible.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΗΣ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗΣ ΚΑΙ ΒΙΒΛΙΟΚΡΙΣΙΑ.

*Βούλγαρις (Βασίλ. Ν.), διευθυντὴς Ἑλλην. Ἰδιωτικοῦ Παιδαγωγείου, Ὁδηγὸς τῆς διδασκαλίας τῆς γεωγραφίας. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. Ἀ. Κωνσταντινίδου 1891. 8°. 55 σελ. Τιμᾶται δραχμῆς.

*Groot (J. J. M. de), On Chinese divination by dissecting written characters.

» » Militant spirit of the Buddhist clergy in China.

[*T'oung pao*, *Archives* pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, etc. de l'Asie Orientale, réd. par *Gust. Schlegel* et *Henri Cordier*. Extrait du Vol. I. Leide, E. J. Brill, 1890. 8°.]

Koning (P. de), Quaestiones Atticae. De hypothesibus aliquot Muelleri Struebing. Spec. litt. inaugurale. Lugd. Bat. 1891. 8°. 147 p.

*Reyer (Cost.), Bibliomorphia-Grammatica Una. Tavola sinottica dei verbi ausiliari *essere*, *avere*. Presso Zanco Sebastiano, Venezia, Via 22 Marzo e Piazza Goldoni 5380. — Centesimi 5.

*Reyer (Cost.), Bibliomorfia — Grammatica Una. — Tavola sinottica dei verbi regolari *amare*, *temere*, *credere*, *dormire*. Presso Zanco Sebastiano, Venezia, Via 22 Marzo e Piazza Goldoni 5380. — Centesimi 5.

*Kontoleon — Ἀνέκδοτοι Μικρασιαναὶ ἐπιγραφαί, ἐκδιδ. ὑπὸ Ἀλεξ. Ἐμμ. Κοντολέοντος, πρώην ἐπιμελητοῦ τοῦ Μουσείου καὶ τῆς Βιβλιοθήκης τῆς ἐν Σμύρνῃ Εὐαγγελικῆς Σχολῆς, κλ. Τεῦχος Α'. ἐν Ἀθήναις, κατὰ μῆνα Νοέμβριον 1890. 8°. 48 σελ.

*Χουρμουζιάδης, Περὶ τῶν ἀναστεναρίων καὶ ἄλλων τινῶν παραδόξων ἐθίμων καὶ προλήψεων. ἐν Κων/πόλει, τύπ. Ἀνατολ. Ἀστέρος, 1873. 8°. 28 σελ.

*Télfy (Iván), Kisfaludy Károly »Mohácsa" görögül. Ara 40 kr. Budapest, kiadja a Magyar tudományos Akadémia 1891. 8°. 48.

(Értekezések a nyelv-és széptudományok köréből. kiadja a Magyar tud. Akadémia, etc. etc. XV kötet. X szám:)

*Καμπουρόγλου (Δημ. Γρ.), Ἱστορία τῶν Ἀθηναίων. Τουρκοκρατία. Περίοδος πρώτη 1458—1687, τόμος δεύτερος, τεῦχος δ'. Τῇ ἀρωγῇ τοῦ δήμου Ἀθηναίων, κτλ. κτλ. ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπ. τῆς »Ἑστίας", κτλ. 1890. 8°. σελ. 123—152.

Μνημεῖα τῆς ἱστορίας τῶν Ἀθηναίων, περιοδικῶς δημοσιευόμενα, ὑπὸ Δημ. Γρ. Καμπουρόγλου. Τουρκοκρατία, τόμος δεύτερος, τεῦχος ε'—ι', κτλ. κτλ. ἐν Ἀθήναις, βιβλιοπ. τῆς »Ἑστίας", κτλ. 1891. 8°. σελ. 193—392.

*Molkenboer (Herman), Die internationale Erziehungs-Arbeit. Einsetzung des Bleibenden Internationalen Erziehungs-Rates. Kritik und Replik. Ein Wort an Freunde und Gegner. Preis 90 Pfg. Flensburg, Verlag von Aug. Westphalen (Alle Rechte vorbehalten). 1891. 8°. 85 S.

Πρακτικὰ τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρίας τῆς Ἑλλάδος τοῦ ἔτους 1890. Ἀθήνησιν, ἐκ τοῦ τυπ. τῶν ἀδ. Πέρρη, 1891. 8°. 28 σελ.

Hommage du Journal »L'Orient" de Paris à Sa Maj. Imp. le Sultan Abd-Ul-Hamid-Khan II, etc. Paris 1891. 4°. 36 p.

Schmalz en Wagener, Latijnsche grammatica. Voor Nederl. gymnasia bewerkt door *K. B. van Wulfften Palthe, Leeraar in de klassieke talen aan het Gymnasium te Zwolle. Groningen, P. Noordhoff, 1891. 8°. blz. 97—166.

*Reyer (Cost.), Corrispondenza per le trattative riguard. la fusione della Associazione Ital. dei maestri di ginnastica, etc. colla Assoc. Nazionale fra gl' insegnanti di ginnastica, etc. Bologna, stabil. tipogr. Zamorani e Albertazzi 1891. 8°. 56 p.

*Babuder (Cav. Giacomo), Direttore Ginnasiale, Considerazioni sulla poesia popolare in generale, con ispeciale riguardo a quella della Grecia moderna. Studio. Capodistria, tipogr. Cobol e Priora 1891. 8°. 61 p. — Estratto dal Programma dell' I. R. Ginnasio Superiore di Capodistria, editore *Giacomo cav. Babuder.*

(»An die Redaction der hochgeehrten Zeitschrift des Amsterdamer philellenischen Vereins *Ellas*, Leiden, Niederlande").

ÉMILE LEGRAND.

1. *Ὁμήρου Ἰλιὰς μεταβληθεῖσα πάλαι εἰς κοινὴν γλῶσσαν, παρὰ Νικολάου τοῦ Λουκάνου, Ἐκδίδοντος Αἰμυλίου Λεγρανδίου. Ἀθήνησι, τυπ. Ἀ. Κτένα καὶ Σ. Οἰκονόμου* 1870. 8°. 112 *σ.*
2. Le retour de Charles II, roi d'Angleterre. Poëme grec du prince *Const. Rhodocanakis*, publié, d'après l'édition de 1660, par *Émile Legrand.* Paris, Maissonneuve & Cie, 1873. 8°. 32 p.

   (*Collection de Monuments* pour servir à l'étude de la langue grecque pendant le moyen âge et dans les temps modernes. — N°. I. — Athènes, André Coromilas 1873.)

   Voir aussi, sur la couverture de ce livre, la liste des publications de M. E. Legrand, en vente à la librairie Maissonneuve.
3. Les exploits de Digénis Akritas. Épopée byzantine du X[e] siècle, publiée pour la première fois d'après le ms. unique de Trébizonde par *C. Sathas* et *É. Legrand.* Paris, Maissoneuve & Cie, 1875, 8°. 299 p.

   (*Collection de monuments* pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique. N°. 6. Nouvelle Série. Athènes, André Coromilas 1875.)

   Voir aussi, sur la couverture, la nouvelle série de la *Collection de monuments*, etc.
4. Recueil de poëmes historiques en grec vulgaire, relatifs à la Turquie et aux principautés danubiennes, publiés, traduits et annotés par *Émile Legrand.* Paris, E. Leroux, éditeur etc. 1877. gr. 8°. 370 p.

   Publications de l'école des langues orientales vivantes, V.
4. E. Legrand, Grammaire grecque moderne, suivie du Panorama de la Grèce d'*Alexandre Soutsos*, publié d'après l'édition originale. Paris, Maissoneuve & Cie, 1878. 8°. 320 p.
5. Quatre contes grecs recueillis à Smyrne, en 1875, et traduits par *E. Legrand*, répétiteur à l'École des langues orientales. (Extrait

de la *Revue de l'Histoire des Religions*, tiré à 25 ex. non mis dans la commerce). Paris, E. Leroux, éditeur 1884. 8°. 24 p.

6. **Bibliographie Hellénique**, ou description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs aux XV[e] et XVI[e] siècles, par *Emile Legrand*, répétiteur à l'École Nationale des langues orientales. 2 tom. Paris, E. Leroux, éditeur etc. 1885. gr. 8°. 320 et 453 p.

7. *Λεξικὸν νεοελληνικὸν καὶ γαλλικὸν περιέχον τὰς λέξεις τῆς γραφομένης τε καὶ ὁμιλουμένης γλώσσης ὑπὸ Αἰμιλίου Λεγρανδίου, ὑφηγητοῦ ἐν τῇ Σχολῇ τῶν ἀνατολικῶν γλωσσῶν, τοῦ καὶ συντάξαντος τὸν νεοελληνικὸν Ὁδηγόν. ἐν Παρισίοις, παρὰ τοῖς αὐταδ. Γαρνιερίοις βιβλιοπ. κλ.* [1885] 8°. 920 p.

8. **Nouveau dictionnaire français-grec moderne** contenant les termes de la langue parlée et de la langue écrite, par *Emile Legrand*, répétiteur à l'École des langues orientales vivantes, etc. Paris, Garnier frères [1885] 8°. 870 p.

9. **Complainte d'Ali de Tébélen**, Pacha de Janina, poème historique en dialecte épirote, publié par Émile Legrand, etc. Paris, Imprimerie Nationale 1886. 8°. 44 p. [Destiné à être offert aux membres du Congrès scientifique du Syllogue Littéraire Grec de Constantinople à l'occaison de son XXV[e] anniversaire, etc.]

10. *Ἑλληνικὸν Ἐπιστολάριον.* **Épistolaire grec**, ou recueil de lettres adressées pour la plupart à *Chrysanthe Notaras*, patriarche de Jérusalem, par les princes de Valachie et de Moldavie, etc. etc. publié par *Emile Legrand.* Paris, Maissoneuve & Cie. 1888. 8°. 287 p.

    Bibliothèque Grecque Vulgaire, Tome IV.

11. *Ἰλιάδος ῥαψῳδίαι ΚΔ'.* **La guerre de Troie**, poème du XIV[e] siècle en vers octosyllabes par *Constantin Hermoniacos*, publié d'après les Mss. de Leyde et de Paris par *Émile Legrand.* Paris, J. Maissoneuve, 1890. 8°. 479 p.

    Bibliothèque Grecque Vulgaire, Tome V.

~~~~~~

La liste précédente des publications de M. *Émile Legrand*, le savant *professeur de grec moderne* à l'*École des langues orientales vivantes* à *Paris*, n'est pas du tout complète, mais elle pourra du moins donner une idée suffisante du grand et noble travail de l'hélléniste français. Notre Société Philhellénique internationale a bien le devoir de fixer l'attention générale sur ce modeste et infatigable travailleur, dont le nom restera à jamais lié aux études néohelléniques, et spécialement à l'histoire de la langue grecque au moyen âge.

Il y a trois personnes surtout, qui se sont donnés de la peine pour étudier et pour publier la littérature grecque presque inconnue du moyen âge; ce sont M. *Sathas*, M. *Legrand* et M. *Wagner*. Le premier, Monsieur C. N. Sathas, grec de naissance, est surtout connu par son: *Ἱστορικὸν δοκίμιον περὶ τοῦ θεάτρου καὶ τῆς μουσικῆς τῶν Βυζαντι-*
~~~~~~

νῶν, ἤτοι εἰσαγωγὴ εἰς τὸ Κρητικὸν Θέατρον. ἐν Βενετίᾳ 1878. 8°. *υκ' σελ.*, et son: *Κρητικὸν Θέατρον, ἢ συλλογὴ ἀνεκδότων καὶ ἀγνώστων δραμάτων, ἐν Βενετίᾳ* (Paris, Maissoneuve & Cie), 1879, 8°. 467 p. [1]). Le troisième, W. Wagner, fut un allemand qui a beaucoup contribué à éclaircir l'histoire littéraire du moyen-âge grec, en publiant une quantité de textes inédits, dont on trouvera la liste dans l'ouvrage suivant, publié par M. D. Bikélas: *Trois poèmes grecs du moyen-âge, inédits, recueillis par feu le professeur W. Wagner.* Avec le portrait de l'auteur. Berlin, S. Calvary & Cie, libraires-éditeurs. 1881. 8°. 349 p. (Notice bibliographique p. XVI—XX). Nous nous réservons de parler plus tard en détail de toutes les publications intéressantes de M. Sathas et M. Wagner, mais pour le moment nous nous bornons à une bibliographie très-succincte des publications de l'helléniste français. Malheureusement, l'espace nous manque de donner une déscription exacte et détaillée des livres, dont on trouvera les titres au commencement de cet article.

La paraphrase de l'Iliade par Nicolaos Loucanos est très-remarquable surtout pour l'histoire de la langue médiévale, mais ce n'est pas là son unique valeur. Selon M. Sathas, dans le Πρόλογος qui répète les données de Fabricius, Bibl. Gr. I 434—439, c'est la première version de l'Iliade dans une langue vivante, et le premier livre néogrec imprimé. L'editio princeps est de 1526 (Vénise, per Maestro Stefano da Sabio), tandis que la première traduction française fut de 1530, l'italienne de 1572, l'anglaise de 1581, l'allemande de 1620, l'hollandaise de 1658, et l'espagnolle de 1788.

La traduction est précédée d'un *Πίναξ καὶ ἐξήγησις τῶν λέξεων τῶν δεινῶν ὁποῦ εἶναι ἐν ταύτῃ τῇ βίβλῳ*, liste alphabétique remarquable pour l'état de la langue au 16e siècle. Quant à la paraphrase nous ne saurions mieux donner une idée superficielle de l'imitation de Nicolaos Loucanos qu'en communiquant les vers suivants de la célèbre *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία* (p. 59):

"Ἀτυχ' Ἕκτορ ἀνδρειωμένε, ἡ μεγάλη ἡ δύναμίς σου
Παντελῶς σε θέλει φθείρει· καὶ τὸν νήπιόν σου παῖδα
Καὶ ἐμὲ τὴν κακομοίραν οὐ ποσῶς ἐλεημονῆσαι.
Καὶ ἂν τίποτε συνέβῃ εἰς ἐσὲ, καλέ μου Ἕκτορ,
Κάλλιόν μου θέλει εἶστεν νὰ ἔλθω καὶ ἐγὼ 'ς τὸν ᾅδην.
Οὐ γὰρ ἔχω ἡδονὴν ἄλλην, ἐὰν ἀποθάνῃς, Ἕκτορ.
Οὔτε μὲν ἔχω πατέρα ἀληθῶς, οὔτε μητέρα."

κτλ. *κτλ.*

On voit déjà par ces quelques vers que la *διγλωσσία*, reproche infiniment répétée mais expliquée si clairement par M. Chatzidakis dans notre Ἑλλάς (voir I p. 315 sqq.) règne aussi dans l'œuvre de M. Loucanos, ainsi que dans presque toutes les publications du moyen âge.

---

1) cf. Krumbacher, Byzant. Litteraturgeschichte, p. 394 et passim; R. Nicolai, Gesch. der ngr. Literatur, p. 18, 30, 75, 206 et 212.

Le Retour de Charles II, Roi d'Angleterre, est une pièce en 286 vers iambiques, dont le commencement ou plutôt l'introduction est formée par 26 vers épiques en langue homérique. M. Legrand y a ajouté une préface avec des détails biographiques assez intéressants sur le Prince Constantin Rhodocanakis, puisés dans un livre publié à Athénes en 1872 par le Prince D. Rhodocanakis [1]). Un autre recueil de poëmes du Prince Rhodocanakis fut publiéen 1721 à Amsterdam, sous le titre *Ἀνθογνωμία διὰ στίχων ῥυθμικῶν*, tandisque la première édition de son Tractatus de resolutione verborum et de articulis graecae linguae parut à Cambridge, en 1676. Nous n'avons vu ni l'un ni l'autre livre.

»Les exploits de Digénis Akritas" épopée byzantine publiée avec le secours de M. Sathas, forme le n°. 6 de la nouvelle série de la »Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique". Ce n'est pas ici le lieu de traiter à fond cette intéressante édition du Digenis, qui fut suivie en 1880 par l'édition de Lambros, et en 1881 par celle de Miliarakis, publiée à Athènes [2]). Quoique, selon M. Krumbacher qui jouit de beaucoup d'autorité dans cette matière, le texte ait besoin d'être corrigé, l'édition de MM. Legrand-Sathas fut la première, dans laquelle l'attention du monde savant est fixée sur cette épopée, qui parait être la plus ancienne et la plus nationale du monde byzantin [3]).

Une des publication les plus utiles et les plus citées de M. Legrand est sans doute le Recueil de poëmes historiques, etc., publié en 1877. Il contient des pièces très intéressantes, comme la Mort de Michel Cantacuzène, Les exploits de Michel le Brave, l'Histoire de la juive Marcada, etc., et il est accompagné d'une bonne introduction et d'un glossaire très remarquable pour l'histoire de la langue et de la littérature.

Quant à la grammaire de M. Legrand, nous avons déjà cité ce livre comme une source précieuse dans l'introduction de notre »Historische Grammatik", p. 5. Quiconque prendra la peine de parcourir notre livre, verra que nous avons fait beaucoup d'usage de cette grammaire, qui traite spécialement la langue vulgaire, mais qui referme en tout cas une foule de règles et d'exemples, emprunts aux auteurs les plus distingués. Nous y avons ajouté que les deux dictionnaires, publiés par M. Legrand sous le titre *Λεξικὸν νεοελληνικὸν καὶ γαλλικόν* et »Nouveau dictionnaire français

---

1) En voici le titre: *Βίος καὶ συγγράμματα τοῦ πρίγγιπος Κωνσταντίνου Ῥοδοκανάκιδος, ἀπογόνου τῶν αὐτοκρατορικῶν οἴκων Δούκα, Ἀγγέλου, Κομνηνοῦ, Παλαιολόγου, ἐπιτίμου δ' ἰατροῦ Καρόλου τοῦ δευτέρου, ἄνακτος τῆς Μεγάλης Βρεττανίας, Γαλλίας καὶ Ἰβερνίας, Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. τῆς Ἐφημερίδος τῶν Συζητήσεων, ἐπὶ τῶν ὁδῶν Βουλῆς καὶ Μουσῶν*, 1872.

2) Voir notre „Historische Grammatik", p. 49 note, et, avant tout, Krumbacher, Byzant. Litteratur, p. 417.

3) „An der Spitze aller dieser Liederkreise steht durch sein hohes Alter, seine ungewöhnliche Verbreitung und seine hervorragende kulturhistorische Wichtigkeit der Akritenzyklus", Krumbacher, p. 413.

grec-moderne" nous paraissent aussi d'une suprême valeur pour l'étude de la langue. Le fin du *Πρόλογος* que M. Legrand a écrit pour le premier de ces livres, donnera une idée assez claire de son opinion concernant la fameuse question de la langue en Grèce. »*Δέξου* — dit-il au lecteur — *γιὰ τὴν ὥρα τοῦτο μου τὸ λεξικόπουλο καὶ κάμε νὰ τὸ χαρῇς μὲ τὴ γραμματική μου. Ὁ πρῶτος τόμος ποῦ ἀρχίζει ἀπὸ τὰ ἑλληνικὰ θέλει δουλέψει τῶν Ἑλλήνων γιὰ νὰ μάθουν τὰ γαλλικά, κι ὁ δεύτερος τόμος ποῦ ἀρχίζει ἀπὸ τὰ γαλλικὰ θέλει δουλέψει τῶν Γάλλων γιὰ νὰ μάθουν τὴν ἑλληνικὴ γλῶσσα ποῦναι ἡ πιὰ κοινὴ τῆς ἀνατολῆς.*" Nous sommes curieux d'entendre l'opinion des Hellènes eux-mêmes sur ces tentatives d'introduire comme langue écrite une espèce de langue vulgaire, mais nous constatons seulement que la plupart des bons auteurs, à l'exception de la poésie lyrique, emploient généralement une langue plus élevée. La grammaire dernièrement parue d'un Hellène, M. Mitzotakis (voir p. 430—431) montre en tout cas que le peuple lui-même tient à distinguer les deux formes de la prose; ce sera peut-être dans le futur l'autorité d'un grand écrivain qui décidera et qui diminuera en conséquence la portée de la question.

Passons maintenant à la Complainte d'Ali de Tébélen, poème historique en dialecte épirote, publié en 1886. Cette publication eut lieu d'après quatre manuscrits, dont la première est une copie, écrite par M. Legrand lui-même à Athènes en 1875, sous la dictée d'un vieil Épirote, nommé Jean Pagounis. Le dialecte épirote est peut-être le plus répandu de tous, comme on sait, ce fut dans le dialecte épirote qu'Aristote Valaoritis a écrit ses belles poésies si estimées en Grèce [1]). L'auteur de la Complainte est inconnu, mais M. Legrand l'admire tellement qu'il le trouve »tout à »fait digne de figurer parmi les plus remarquables productions de la lit»térature néohellénique". La langue dans laquelle la Complainte est écrite, est assez difficile à comprendre, non seulement à cause du dialecte lui-même, mais aussi à cause de la quantité de mots étrangers, qu'on cherchera vainement dans les dictionnaires ordinaires comme *ῥαχμέτι*, *ντοβλετιόν*, *γαζέπι*, *κιαμέτι*, *σαχήνια*, *ἔιντε*, *ἀσλάνια*, etc. etc.

L'Epistolaire Grec" forme le IVe tome de la Bibliothèque Grecque Vulgaire, et se compose de 203 lettres, dont la plupart sont extraites de deux manuscrits appartenant à la riche bibliothèque de M. le prince Georges Mavrocordato [2]). C'est un document précieux pour l'histoire de la domination phanariote en Roumanie, document qui doit être consulté en comparaison avec la *Vie de Michel le Brave*, *l'Histoire de Valachie* par Matthieu, *le Jardin des Grâces* de Dapontès, et d'autres pièces, publiées déjà dans le II et III tome de la même Bibliothèque Grecque Vulgaire. Le *Ve* tome forme *La Guerre de Troie* par Constantin Hermoniacos, publiée d'après le manuscrit de Leyde (fonds Vulcanius, n°. 93), le Pari-

1) Une nouvelle édition complète de ses œuvres vient de paraître à Athènes.

2) Dans la préface, p. IX et passim, nous trouvons régulièrement Maurocordato, mais on sait que cette combinaison de lettres est inconnue en grec moderne.

sinus n°. 444 du Supplément grec, et le manuscrit 316 du fonds Coislin. Une portion du poème d'Hermoniacos — paraphrase exécrable, qui seulement est intéressante pour l'histoire de la langue grecque dans le XIVe siècle — avait déjà été publiée par feu M. Mavrophrydis, dans son *Ἐκλογὴ μνημείων τῆς νεωτέρας ἑλληνικῆς γλώσσης*, Athènes 1866, en 8°, pp. 73 et suiv. Le savant éditeur affirme lui-mème, dans sa préface, que »s'il est »au monde un livre que jamais personne ne lira, c'est bien celui-ci". Donc, il me pardonnera guère de n'avoir pas èncore parcouru toute la série de ces monotones octosyllabes; mais en attendant, comme curiosité et comme preuve du style et de la langue, je communiquerai aux lecteurs de l'Hellas la savante découverte de l'incomparable Hermoniacos *περὶ τὴν πατρίδα καὶ γονέων Ὁμήρου*,

Πρέπει γὰρ μαθεῖν πρὸ πάντων
τοῦ Ὁμήρου γοῦν τὸ γένος.
Εἶχε Μέλητα πατέρα
καὶ μητέρα τὴν Κριθῆδα·
ἦτον γοῦν ὁ τόπος τούτων
ἐκ τὰς Θήβας τὰς μεγάλας
τὰς ἑκατονταπυλούσσας, etc. etc.

Mais si nous devons beaucoup de reconnaissance à M. Legrand pour les nombreuses publications déjà mentionnées, ce sont sans doute surtout les deux tomes de sa *Bibliographie Hellénique*, qui doivent attirer l'attention du monde savant sur ce modeste et infatigable travailleur [1]). M. Krumbacher, que nous venons de citer, a raison: c'est une oeuvre grandiose, faite selon les besoins de la science bibliographique moderne.

L'accuratesse y est jointe à l'élégance de l'impression, et on peut se faire une idée des nombreuses récherches de l'auteur quand on se souvient qu'il n'avait presque pas des précurseurs, que les sources grecques n'ont pas de valeur scientifique, et que André Papadopoulos-Vrétos est le seul auteur, qui ait consacré à la bibliographie hellénique un livre digne d'être pris en considération [2]).

---

1) „Diese Arbeiten (les publications de Vretos et de Sathas) werden im bibliographischen Theile weit überholt durch das grossartig angelegte und nach den Forderungen der heutigen bibliographischen Wissenschaft gearbeitete Werk von E. Legrand; u. s. w." Krumbacher, Byzant. Litt. S. 394.

2) Préface, p. VIII. Comp. Bibliotheca Bibliographica, par Jul. Petzholdt, Leipzig, 1866, 8°. p. 339—340: „ Es ist seither (après Vretos) weder etwas von diesem bibliogr. Kataloge, den Kumanudis herausgeben wollte, noch sonst in Bezug auf Griech. Litteratur auf bibliogr. Gebiete Bemerkenswerthes erschienen, ausser einem im J. 1882 begonnenen periodischen Blatte *Μηνιαῖον Δελτίον τῆς Ἑλλην. Βιβλιοπωλησίας ὑπὸ Ἐμμ. Γεωργίου Βιβλιωπούλου ἐκδότου. Ἔτος Α'. Ἀθῆναι, ἐκ τοῦ τυπογρ. Μωραϊτίνη*, 8°. Preis Dr. 1,50 in Athen, 2 ausserhalb. (Monatlich 1/4 B) Dieses ziemlich gut redigirte Blatt ist von Karl Wilberg in Athen ausgegeben worden." — Nous n'avons pas trouvé cette citation dans la Bibl. Hell. de M. Legrand.

Dans une introduction détaillée l'auteur traite dans le tome premier les hellénistes suivants: M. Chrysoloras, Théod. Gaza, A. Calliste, Mich. Apostolios, C. Lascaris, D. Moschus, D. Chalcondyle, J. Décadyos, M. Musurus, Z. Callergi, N. Vlastos, A. Notaras, J. Lascaris, D. Castrenus, A. Apostolios, A. Vergèce, N. Vergèce, N. Sophianos, M. Devaris, L. Phortios, A. Eparque, tandis que le second volume comprend des notices biographiques sur F. Portius, J. Casimatis et M. Margounios. — La table chronologique et récapitulative des livres décrits dans les deux volumes comprend 234 numéro's, depuis l'an 1476 jusqu'à l'année 1600. Ensuite viennent des additions et corrections, et un index alphabétique très-exact, dans lequel on trouvera une foule de renseignements et qui forme, pour ainsi dire, un tableau de la littérature des XV et XVI siècles, si inconnue à la plupart des philologues, qui, grâce à la méthode de l'enseignement actuel, ne connaissent pas même le monde byzantin et la littérature de la décadence. Il est à désirer que M. G. Mavrocordato, sous le haut patronage duquel ces deux volumes ont été publiés, ou quelque autre Mécène parmi les Grecs modernes, veulent bien donner leur secours précieux pour la continuation de cette oeuvre, qui fait égalément honneur au célèbre helléniste qu'à l'éditeur, M. Ernest Leroux, déjà bien connu dans le monde savant, qui a donné à cet ouvrage une forme digne des trésors qu'il contient.

H. C. Muller.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ΠΕΡΙΟΔΙΚΩΝ.

ΕΣΤΙΑ *εἰκονογραφημένη, ἐκδίδεται κατὰ Κυριακήν. Ἐκδότης καὶ διευθυντὴς* Γεώργιος Δροσίνης. *ἐν Ἀθήναις* 1891.

ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ *περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου Συλλόγου, ἐκδιδ. δὶς τοῦ μηνός. Διευθυντὴς* Ι. Ε. Μεσολώρας, *καθηγητής. ἐν Ἀθήναις* 1891.

ΦΟΙΒΟΣ *ἐπιμήνιος συγγραφὴ περὶ τῆς δημοσίας ὑγιείας, κτλ. κτλ. ὑπὸ* Ἰωάν. Π. Πύρλα. *ἐν Ἀθήναις*, 1891.

ΠΛΑΤΩΝ *σύγγραμμα περιοδικὸν παιδαγωγικὸν καὶ φιλολογικὸν ἐκδιδ. κατὰ μῆνα.* Τόμος ΙΒ'. — *τεῦχος* Ζ', — ΙΒ'. *Ἰούλιος-Δεκέμβριος. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. Ἀλεξ. Παπαγεωργίου* 1890. 8°. *σελ.* 251—338.

ΣΩΤΗΡ, *μηνιαῖον περιοδικὸν σύγγραμμα, συντασσ. ὑπὸ διαφόρων λογίων, κλ. κλ.* Τόμος XIV, *τεῦχος δ'—ε'. ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπ. Ἀν. Κωνσταντινίδου* 1891. 8°.

ΚΛΕΙΩ, *σύγγραμμα περιοδικὸν μετὰ εἰκόνων, ἐκδιδ. δὶς τοῦ μηνὸς ἐν Λειψίᾳ. Ἔτος Ζ', ἀρ.* 4—5—6, *Μαΐος—Ἰούνιος.* 1891.

Revue des études grecques. Publication trimestr. de l'Association pour l'encouragement des études grecques. Tome IV. N°. 13. Janvier—Avril 1891. N° 14. Mai—Juin 1891. Paris, E. Leroux, etc. 1891. 8°. p. 1—96, p. 97—208.

Mnemosyne. Bibliotheca Philologica Batava, coll. S. A. Naber, J. van Leeuwen J.f., I. M. J. Valeton. etc. N. S., Vol. XIX pars III. Lugd. Bat. E. J. Brill, Lipsiae, O. Harrassowitz 1891. 8°. p. 229—340.

Rundschau (Neue Philologische). Herausg. von *C. Wagener* und *E. Ludwig* in Bremen. Jahrg. 1891, N°. 9—18 Gotha, F. A. Perthes 1891. 8°.

Listy Filologické. Vydávají se nákladem Jednoty českých filologů vPraze, Odpovědní redaktoři *Jan Gebauer* a *Jos. Král.* Ročník XVIII sešit III—IV. vPraze. Tiskem dra. Edvarda Grégra 1891. 8°. p. 161—240—320.

Studien (Leipziger) zur classischen Philologie, herausg. von *O. Ribbeck*, *H. Lipsius*, *C. Wachsmuth*, XIII Bd. 2es Heft, Leipzig, Verlag von S. Hirzel 1891. 8°. S. 251—418.

L'Orient, Nouvelles des pays grecs et ottomans. N. Nicolaïdès directeur-fondateur. 147 Boul. St. Michel, Paris. 1891.

Philologus, Zeitschr. für das class. Alterthum, u. s. w. Herausg. v. *Otto Crusius.* Bd. XLIX Heft 4. (N. F. Bd. III. H. 4). Göttingen, Dieterich'sche Verlags-Buchh. 1890. 8°. — Bd. L. Heft 1. (N. F. Bd. IV. H. 1). Mit 1 Tafel. Göttingen, u. s. w. 1891. 8°.

ΚΑΤΑΛΟΓΟΣ ΤΩΝ ἘΦΗΜΕΡΙΔΩΝ.

ΦΑΝΟΣ, *ἐκδίδοται κατὰ Τρίτην. ἐν Ἑρμουπόλει Σύρου.*

ΠΑΛΙΓΓΕΝΕΣΙΑ, *ἐκδιδομένη ἑξάκις τῆς ἑβδομάδος. Ἀθῆναι* 1891.

ΝΕΑ ΕΦΗΜΕΡΙΣ, *ἐν Ἀθήναις.* 1891.

ΝΕΑ ΗΜΕΡΑ, *ἐκδίδεται ἅπαξ τῆς ἑβδομάδος. ἐν Τεργέστῃ.* 1891.

Ἡ ΦΩΝΗ ΤΗΣ ΕΛΕΥΘΕΡΙΑΣ, *ἐφημερὶς πολιτική, κλ. κλ.* Journal Hellènique, La voix de la Liberté. *ἐν Ἀλεξανδρείᾳ, τῇ* 15/27 *Μαΐου* — 22 *Ἰουλ.* 1891.

Ginnastica (La), Organo ufficiale dell' Associazione Italiana dei Maestri di Ginnastica. Propr. *Cost. Reyer. Venezia, 1891.

Zeitung (Allgemeine). München, 8 Juli 1891. Morgenblatt.

Feuilleton: Das Ionische Heim der Kaiserin Elisabeth. [Geschenk des Herrn *J. N. Stimmelmayr.]

Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München 14 Juli 1891: Von Delphi auf den Parnass, von Dr. H. Steiger [Geschenk des Herrn *J. N. Stimmelmayr.]

Courant (Arnhemsche) — Bijvoegsel behoorende bij de — van Woensdag, 29 Juli 1891.

Volapük XXX, door Dr. H. van de Stadt.

Courant (Nieuwe Rotterdamsche) van 14 Juli 1891. — Eerste Blad. B.

Onderwijs. — 61e Algemeene Vergadering van het Genootschap van Leeraren aan Nederlandsche Gymnasiën, gehouden te Amsterdam, op 12 Juli.

ΓΡΑΜΜΑΤΟΚΙΒΩΤΙΟΝ

τῆς

„ΕΛΛΑΔΟΣ".

ΜΙΑ ΘΕΡΜΗ ΕΠΙΚΛΗΣΙΣ [1]).

Ὁ ἐν Ἀμστελοδάμῳ τῆς Ὁλλανδίας πρὸ ὀλίγου χρόνου, ὡς γνωστόν, καταρτισθεὶς Φιλελληνικὸς Σύλλογος ἐκ λογίων καὶ ἐνθέρμων φιλελλήνων ἀνδρῶν ἀναντιρρήτως κατὰ δύναμιν ἐργάζεται, γενναίως ἀγωνιζόμενος πρὸς ὑπεράσπισιν τῶν δικαίων τοῦ ἑλληνισμοῦ καὶ πρὸς ὑποστήριξιν τῶν ἐθνικῶν συμφερόντων. Ἀπ' ἀρχῆς δὲ τῆς συστάσεως αὐτοῦ ἐπεκαλέσθη πρὸς ἐπιτυχίαν τοῦ ἐπιδιωκομένου σκοποῦ καὶ τὴν πνευματικὴν ἐπικουρίαν τῶν λογίων Ἑλλήνων καὶ τὴν ὑλικὴν συνδρομὴν τῶν πλουσίων ὁμογενῶν.

Δυστυχῶς ὅμως ὡς ἐμφαίνεται ἐκ τῆς ἐκθέσεως τῶν δύο τελευταίων τευχῶν τοῦ ἐκδιδομένου περιοδικοῦ ΕΛΛΑΣ, *ἐκτὸς ὀλιγίστων ἐξαιρέσεων, αἵτινες περιποιοῦσι τιμὴν εἰς τὸ ἔθνος, οὔτε οἱ παρ' ἡμῖν λόγιοι ἀνταπεκρίθησαν εἰς τὴν θερμὴν ἐπίκλησιν τῶν ἀλλογενῶν ἐκείνων ἀνδρῶν, οἵτινες αὐθορμήτως ἀνέλαβον τοιοῦτον εὐγενῆ ἀγῶνα, οὔτε πάλιν οἱ ἐπὶ φιλομουσίᾳ, φιλοπατρίᾳ καὶ ἐλευθεριότητι διακρινόμενοι βαθύπλουτοι ὁμογενεῖς ἡμῶν ἔσπευσαν νὰ ὑποστηρίξωσιν ἀξιοπρεπῶς τοὺς ἄνευ κρότου καὶ πατάγου ἀφιλοκερδῶς ἐργαζομένους ὑπὲρ ὑποθέσεως καθαρῶς ἑλληνικῆς.*

Διότι τῶν ὀλίγων ἐγγραφέντων Ἑλλήνων ὡς μελῶν τοῦ Συλλόγου οἱ μὲν μετὰ τὸ πρῶτον, οἱ δὲ μετὰ τὸ δεύτερον ἔτος ἀλόγως παραιτηθέντες, ἐλειποτάκτησαν ἀνάνδρως. Τῶν δὲ ὑπολειφθέντων οἱ πλεῖστοι δυστυχῶς δὲν ἀπέτισαν τὸ εὐτελὲς καὶ γλίσχρον τίμημα τῆς ἐτησίας συνδρομῆς! Οὕτω δὲ καὶ οἱ μὲν καὶ οἱ δὲ περιήγαγον εἰς ἀμηχανίαν περὶ τοῦ πρακτέου τοὺς γενναίους ἀγωνιστάς.

Τὴν ἀπευκταίαν ταύτην κατάστασιν τοῦ ἀρτισυστάτου φιλελληνικοῦ φυτωρίου πρὸ ὀφθαλμῶν λαβών, καθῆκον ἱερὸν ὑπολαμβάνω, τῇ πατρίδι καὶ τῷ ἔθνει ὀφειλόμενον, νὰ ὑπομνήσω τοὺς μὲν φιλοτίμους τῶν ἡμετέρων λογίων νὰ ἐπιτελέσωσι τὸ ἑαυτῶν καθῆκον πνευματικῶς, ὅπως ἕκαστος αὐτῶν δύναται, τοὺς δὲ ὄντως εὐγενεῖς τῶν εὐπόρων καὶ πλουσίων ὁμογενῶν νὰ ὑποστηρίξωσι γενναίως τὸ φιλελληνικὸν τοῦτο ἔργον πρὸς τιμὴν τοῦ γένους καὶ τῆς πατρίδος, ἧς πολυτίμητα τέκνα διατελοῦσι.

Πρὸς ἐπίρρωσιν δὲ τοῦ οὕτω διακειμένου Φιλελληνικοῦ Συλλόγου πρῶτος αὐτὸς ὁ κ. ὑπουργὸς τῆς Παιδείας ὀφείλει νὰ δώσῃ τὸ ἀξιόζηλον παράδειγμα καὶ νὰ σπεύσῃ εἰς ὑποστήριξιν ἠθικὴν καὶ ὑλικὴν αὐτοῦ. Τοῦτο δὲ πράττων αὐτός, ὀφείλει νὰ συστήσῃ τὸ ἔργον εἰς τὸ ἐθνικὸν Πανεπιστήμιον, εἰς τὸν πρὸς διάδοσιν τῶν ἑλληνικῶν γραμμάτων Σύλλογον καὶ εἰς τὴν Ἀρχαιολογικὴν Ἑταιρίαν. Τοῖς δὲ κ. κ. Καθηγηταῖς, ἀνάγκη νὰ ὑποδείξῃ, ὅτι εἰμὴ δύνανται ὑλικῶς, ὀφείλουσιν ὅμως πνευματικῶς καὶ ἐπιστημονικῶς νὰ σπεύσωσιν εἰς ἐπικουρίαν τοῦ φιλελληνικοῦ σωματείου.

Γινώσκων δ' ἐκ πείρας, ὅτι τινὲς τοὐλάχιστον τῶν ὁμογενῶν ἡμῶν ἀφορμὴν ζητοῦσι καὶ εὐκαιρίαν καραδοκοῦσιν, ὅπως ἐπιδείξωσι τὰ φιλογενέστατα αὐτῶν αἰσθήματα καὶ φανῶσι χρήσιμοι εἰς πᾶν ἔργον, τιμῶν τὴν πατρίδα ἡμῶν ἐν τῇ ἀλλοδαπῇ, ὑπολαμβάνω περιττὴν πᾶσαν σύστασιν τοῦ ἔργου ἀρκούμενος νὰ ὑποβοηθήσω τὴν μνήμην αὐτῶν ἐν τῇ προκειμένῃ περιστάσει.

Ὁ κύριος Χρηστάκης ἐφένδης Ζωγράφος, ὁ Μαικήνας τῶν καθ' ἡμᾶς χρόνων, ἐκτὸς τῶν πολλῶν καὶ ποικίλων ἐθνικῶν εὐεργετημάτων, ὡς γνωστόν, ἱδρυτὴς ἐστι

---

1) *Παλιγγενεσία τῆς* 1 *Ἰουνίου* 1891.

πνευματικῶν καὶ ἐπιστημονικῶν διαγωνισμάτων ἐν Παρισίοις καὶ ἐν Μονάχῳ. Δὲν πρέπει ἆρά γε νὰ ἐνισχύσῃ καὶ τὸν ἀρτισύστατον φιλελληνικὸν Σύλλογον τοῦ Ἀμστελοδάμου δι᾽ ἑνὸς τοιούτου διαγωνίσματος; Οὐδόλως ἀμφιβάλλω ὅτι, λαβὼν ὑπ᾽ ὄψιν τὴν ἀνάγκην ταύτην, θέλει σπεύσει εἰς τὴν πραγμάτωσιν τοῦ ἔργου καὶ τὴν πλήρωσιν τῆς ἀνάγκης.

Νομίζω δὲ ὅτι δὲν πρέπει νὰ δεικνυώμεθα καὶ νὰ φαινώμεθα γλίσχοι, φειδωλοὶ καὶ εὐτελεῖς πρὸς ἀλλογενεῖς, ἀναλαβόντας ἀγῶνα ὑπὲρ ἐθνικῶν συμφερόντων καὶ μετ᾽ αὐταπαρνήσεως διεξάγοντας αὐτὸν ἐν Εὐρώπῃ. Ἀδιστάκτως πιστεύω ὅτι ἡ θερμὴ αὕτη ἐπίκλησίς μου θὰ εὕρῃ τὴν προσήκουσαν ὑποδοχὴν παρὰ πᾶσι, τῷ κ. Ὑπουργῷ τῆς Παιδείας, παρὰ τῷ Ἐθνικῷ Πανεπιστημίῳ, παρὰ τῷ Συλλόγῳ τῷ πρὸς διαδόσιν τῶν Ἑλλ. γραμμάτων, παρὰ τῇ Ἀρχαιολογικῇ Ἑταιρείᾳ, παρὰ τοῖς βαθυπλούτοις τῶν ὁμογενῶν καὶ παρὰ τοῖς φιλοτίμοις τῶν Καθηγητῶν, καὶ θὰ ἀποφέρῃ τὰ προσδοκώμενα ἀποτελέσματα

„Εἶπα καὶ ἐλάλησα καὶ ἁμαρτίαν οὐκ ἔχω."

Συνιστᾶται ἡ δημοσίευσις ταύτης καὶ εἰς τὰς λοιπὰς ἐφημερίδας.

ἐν Ἀθήναις. Μ. Γ. ΔΗΜΙΤΣΑΣ.

DIE NEUGRIECHISCHE SPRACHE UND IHRE ERLERNUNG[1])

von Dr. Albert Thumb.

(Freiburg i. B.)

In den letzten Jahren ist uns Griechenland zusehends näher gerückt. Wenn vollends das griechische Eisenbahnnetz ausgebaut ist, so wie es entworfen worden, wenn dasselbe überdies durch die Linie Athen-Larissa-Saloniki dem europäischen Eisenbahnsystem angeschlossen sein wird, dann wird sich die Reiselust rasch in noch weit höherem Masze steigern. Die Erleichterung des Verkehres wird allerdings auch die Eigenart des Landes, bezw. seiner Bewohner verwischen helfen. Die Nothwendigkeit oder wenigstens der Nutzen, die neugriechische Sprache zu erlernen, wird jedoch kaum vermindert werden. Denn wenn man sich nicht auf die grösszeren Städte beschränken will oder sich nicht den Luxus eines Dragoman gestatten kann, so ist man genöthigt, sich der Landessprache zu bedienen. Wenn wir uns nun nach Hülfsmitteln zur Erlernung des Neugriechischen umsehen, so finden wir freilich keinen Ueberflusz und unter dem Wenigen noch weniger Brauchbares. Grammatiken gibt es zwar eine ziemliche Anzahl, aber sie genügen meistens ihrem Zwecke nicht.

Allerdings treten dem Verfasser einer neugriechischen Grammatik Schwierigkeiten entgegen, wie sie sich sonst bei der grammatischen Darstellung einer Sprache nicht bieten; es sind die eigenartigen Sprachverhältnisse, τὸ ζήτημα τῆς γλώσσης »die Sprachfrage", wie die Griechen sagen. Der

1) Beilage zur Allgemeinen Zeitung 6 August 1891, München. — Wir reproduziren diesen Art., getreu der Devise „Audiatur et altera pars", können jedoch dem (wie es scheint) jungen Dr Thumb ein weiteres Studium der Frage herzlich empfehlen.
Red.

Ausgleich zweier Principien für die Gestaltung einer schriftgemäszen Ausdrucksform ist noch nicht ganz vollzogen: Ist das Altgriechisch der Alexandriner und späteren Schriftsteller, oder die neugriechische Volkssprache, die sich aus der natürlichen Fortentwicklung des hellenistischen Altgriechisch ergab, als Grundlage für die Schriftsprache zu wählen? Wie heute die Dinge liegen, hat sich die Entscheidung der griechischen Gebildeten auf die erstere Seite gestellt: die Sprache der Gelehrten, der Zeitungen, überhaupt der Prosa, beruht auf der vereinfachten altgriechischen Gemeinsprache, wie sie seit Alexander über alle hellenischen und hellenisirten Länder sich verbreitete. Aber der Dichter, vor allem der Lyriker, benützt trotz alledem die Volkssprache zum Ausdruck seiner Gefühle und Stimmungen; wie mich dünkt, ein Beweis dafür, dasz die Schriftsprache der heutigen Griechen keineswegs Sprache des Herzens, »Muttersprache" ist, sondern ein angelerntes Ausdrucksmittel des Verstandes. Man würde jedoch fehlgehen, wenn man jene Schriftsprache, die katharéwusa, die »puristische", wie sie die Griechen nennen, oder diese Dichtersprache für ein einheitliches Ergebnisz des einen oder anderen Principes halten wollte. Die Schriftsprache ist so wenig rein altgriechisch wie die geschriebene Volkssprache rein volksthümlich. Beide Sprachformen sind Mischproducte, nur mit dem Unterschiede, dass die Grundlagen, d. h. die vorwiegende Masse der Sprachelemente, verschieden sind. Der Kunstdichter gebraucht keineswegs die ungemischte Form der volksmäszigen Redeweise, sondern macht da und dort Anleihen bei der Schriftsprache, der eine mehr, der andere weniger. Ebenso ist man glücklicherweise im allgemeinen von der Idee abgekommen, altgriechisch zu schreiben. Der Grad der Einmischung von rein neugriechischen (volksthümlichen) Elementen ist in der Schriftsprache sehr verschieden.

Nur vereinzelt sind heutigen Tags die Versuche, die Volkssprache auch für Prosa zu verwenden. Diesen Versuch hat Psichari, der Professor des Neugriechischen in Paris, gemacht und dadurch freilich in Griechenland grosse Aufregung und meistens lauten Widerspruch hervorgerufen, geschweige dass man ihm nachgefolgt wäre. Doch benützt auch ein anderer Grieche, Ephtaliotis, die Volkssprache zur Prosadarstellung und zwar, wie mir scheint, mit Geschick und Geschmack. Aber diese vereinzelte Parteinahme für die Volkssprache fällt nicht ins Gewicht; die Sprache der Gelehrten und der Zeitungen, der Romanschreiber und Journalisten sieht hochmüthig auf die Volkssprache herab, denn es wäre »gemein", in der geschriebenen Sprache einen gewöhnlichen Gebrauchsgegenstand ganz so zu benennen, wie ihn das ganze Volk, einschliesslich der Gebildeten, nennt: die Form, wie sie vor 2000 Jahren lautete oder gelautet haben würde, wenn man den Begriff hätte, ist ja viel vornehmer... Dass sie vom »gemeinen" Manne nicht verstanden wird, ist natürlich nur ein »Vorzug". Freilich geht in dieser »Vornehmheit" der eine weiter als der andere; zwischen dem ins Attische hinaufgeschraubten Stil eines Gelehrten wie Kontos und der leichtfliessenden, geschmachvollen Schriftsprache in der

Novelle eines Drosinis ist ein weiter Unterschied, der keineswegs etwa nur ein Unterschied des Stils ist, wie wir ihn bei den verschiedenen Schriftstellern jeder Nation beobachten. Die Dialogpartien einer Novelle oder eines Romans geben vollends nicht die Schriftsprache wieder, sondern jenen Conversationston der Gebildeten, der etwa zwischen Volks- und Schriftsprache in der Mitte steht und bald mehr nach der einen oder andern Seite neigt. Denn derselbe Grieche, der mit mir eben ein philologisches Thema in gewählter Schriftsprache erörtert hat, wird im nächsten Augenblick über gleichgültige und alltägliche Dinge fast ebenso reden wie der Mann aus dem Volke. Stimmung und Gegenstand bedingen sehr die Wahl der Sprachform. Natürlich sind diese sprachlichen Unterschiede in der schriftlichen Fixirung beschränkter als in mündlicher Rede. Nur das Witzblatt erlaubt sich in dieser Beziehung grössere Freiheiten; denn gerade die Mischung der Schriftsprache mit ganz vulgären Elementen bewirkt einen höchst komischen Gegensatz, den der beste athenische Satiriker, Suris, in seinem Witzblatt Romjós meisterhaft zu handhaben versteht [1]).

Eines muss bei unsrer kurzen Darlegung neugriechischer Sprachverhältnisse sofort ins Auge springen: die Griechen haben bis jetzt noch keine fertige, d. h. in sich abgeschlossene und einheitliche Schriftsprache. Wie absurd ist daher, beiläufig bemerkt, schon aus diesem Grunde die einmal ausgesprochene Idee, die neugriechische Schriftsprache »zur internationalen Gelehrtensprache" zu erheben [2]). Die Griechen selbst haben noch Mühe genug, die Begriffe europäischer Wissenschaft in ihre Sprache einzuführen. Aus den geschilderten Sprachverhältnissen ergibt sich aber weiter, dass, wer eine Grammatik des Neugriechischen für Anfänger verfassen will sich zunächst die principielle Frage vorzulegen hat: welche Form der neugriechischen Sprache muss aus praktischen Gründen dargestellt werden, damit der Lernende möglichst grossen Nutzen habe? Wir wollen die Frage zunächst für den beantworten, der Altgriechisch mit einigem Erfolg auf dem Gymnasium getrieben hat. Wenn ein solcher eine neugriechische Zeitung in die Hand bekommt und z. B. den Leitartikel zu lesen versucht, so merkt er bald, dass er mit seinem Altgriechisch zwar nicht Alles, aber doch das Meiste verstehen kann; abgesehen von einigen wenigen neugriechischen Elementen, ist es höchstens der Wortschatz, die Fülle der in altgriechischer Form wiedergegebenen modernen Begriffe und anderer in der classischen Lectüre selten vorkommender Wörter, die dem Verständniss Schwierigkeiten entgegensetzen. Durchblättert aber der Kenner des Altgriechischen den Inseratentheil einer Zeitung, so werden jene Schwierigkeiten sich steigern. Zwar ist auch hier die äussere Sprachform ungefähr dieselbe, und die grosse Zahl französischer Ausdrücke, »nouveautés" der Mode u. Ae., wird eben-

---

1) Diese ganze Darstellung ist nicht frei von Oberflächlichkeit. (Red.)

2) Die gr. Schriftsprache ist jetzt schon in den Hauptsachen abgerundet genug um diese Idee zu rechtfertigen. Absurd scheint uns eher eine Verurtheilung ohne genügende Widerlegung. (Red.)

falls dem des Französischen Kundigen keine Mühe machen; aber Wörter aus der Volkssprache werden sich häufen, Wörter, in denen der Leser sein Altgriechisch nicht wieder erkennt. Und wenn er gar ein Witzblatt oder ein Gedicht oder Volkslied zu Gesicht bekommt, dann fühlt er sich von seinem Altgriechisch vollends im Stich gelassen. Was muss er also lernen, um Neugriechisch in seinem ganzen Umfang zu verstehen? Die Volkssprache, und zunächst nur diese. Eine Grammatik der Schriftsprache würde ihm nicht viel mehr geben, als was er schon weiss, und er könnte damit in der neugriechischen Literatur und im Verkehr doch nicht weiter kommen. Wer jedoch die neugriechische Volkssprache und das Altgriechische kennt, der wird ohne Mühe alle Abstufungen des Neugriechischen leicht verstehen und z. B. einen griechischen Brief ohne weiteres nach ihm zusagenden Mustern schreiben lernen.

Wer Altgriechisch gelernt, ist natürlich gegenüber dem desselben Unkundigen in grossem Vortheil; auch in der neugriechischen Volkssprache erkennt er bald die altgriechische Grundlage. Die neugriechische Vulgärsprache ist ja nichts anderes, als das Product eines 2000jährigen Entwicklungsprocesses des uns bekannten antiken Idioms. Auch die von der modernen abweichende »erasmische" Aussprache des Altgriechischen, wie sie auf unsern Gymnasien herrscht, bildet kein wesentliches Hinderniss. Freilich ging erst vor kurzem durch die Tageszeitungen die Nachricht, die in Athen wohnenden Deutschen hätten in einer Petition auf diesen »Uebelstand" hingewiesen. Aber abgesehen davon, dass wir die classische Sprache der alten Hellenen auf unsern Gymnasien nicht des Neugriechischen halber, sondern um ihrer selbst willen lernen, ist jener Umstand von gar keinem Belang. Die Principien der neugriechischen Aussprache sich einzuprägen, hat für einen normal begabten Menschen absolut keine Schwierigkeit; es bedarf nur kurzer Uebung, um sich darin zurecht zu finden. Wie sehr auf der anderen Seite der Schulunterricht im classischen Griechisch durch die alle Formunterschiede verwischende neugriechische Aussprache erschwert und gestört werden würde, bedarf keiner Ausführung [1]).

Wenn wir dem Anfänger vor allem die Erlernung der neugriechischen Volkssprache anrathen, so geschieht es schon desshalb, weil nur die Kenntniss dieser dem Reisenden, der mit dem Volke in Berührung kommt, von wirklichem Nutzen ist. Wer in seiner Grammatik der Schriftsprache »ὕδωρ Wasser", »οἶνος Wein" lernt, kann in die Gefahr kommen, zu verdursten; denn Jedermann sagt νερό, κρασί, und ein Theil des Volkes versteht überhaupt nur diese Bezeichnungen. Eben desshalb nun muss auch dem, der des Altgriechischen von Haus aus unkundig ist, ebenfalls zunächst die Erlernung der Volkssprache angerathen werden. Zum Reisen, zum Ver-

1) Wie oberflächlich und — unentschieden! Findet Herr Thumb jetzt die »erasmische" Aussprache einen Uebelstand, oder nicht?? Die völlig unwissenschaftliche Phrase, dass wir altgr. nicht lernen um neugr. zu verstehen, also aussprechen können wie wir wollen, war neu für uns. (Red.)

kehr mit den Leuten aus dem Volke taugt sie allein. Will ein nicht classisch Gebildeter freilich die neugriechische Schriftsprache kennen und verstehen lernen, so bleibt eigentlich nichts Anderes übrig, als die Kenntniss des — Altgriechischen nachzuholen. Wer nicht im Besitze des Altgriechischen ist, für den ist die Schriftsprache der heutigen Griechen ein verwirrendes Durcheinander; wer aber das Altgriechische und die neugriechische Volkssprache gesondert erlernt hat, dem werden die Mischungsverhältnisse der neugriechischen Schriftsprache klar vor Augen liegen.

Die entwickelten Grundsätze gewähren nun von vornherein ein einfaches Kriterium, um die verschiedenen neugriechischen Grammatiken auf ihren praktischen Werth zu prüfen. Sie alle haben das Eine gemein, dasz sie nicht ausschlieszlich die eine oder andere Sprachform darstellen, sondern entweder die Schrift- oder die Volkssprache zu Grunde legen, im übrigen aber sich nicht streng an die gewählte Grundlage binden. Diejenigen, welche vorwiegend die Schriftsprache behandeln, bilden die Mehrzahl. Dazu gehört gleich eines der oft gebrauchten Hülfsmittel, nämlich die »Elementargrammatik" von Vlachos, welche bereits die 4. Auflage erlebt hat (Leipzig, 1883); sie zeichnet sich durch ihre Kürze aus, ist aber nicht geeignet, uns die wirkliche Kenntnisz des Neugriechischen zu vermitteln. Reichhaltig ist die »Neugriechische Grammatik" von Jannarakis (Hannover, 1877) sowohl in Bezug auf grammatischen Stoff, wie Vocabeln und Uebungsbeispiele; das am Ende angefügte Vocabular ist für den Anfänger nützlich — aber die Grammatik leistet nur für die Kenntnisz der »edlen" Schriftsprache wirkliche Dienste. Zwar hat Jannarakis eine »Formenlehre" der neugriechischen Volkssprache beigegeben, aber die 42 Seiten dieser im Vergleich zu den 254 Seiten, die auf die Darstellung der Schriftsprache verwendet sind, zeigen, wie stiefmütterlich dasjenige zurückgesetzt wird, was vor allem zu lernen noththut. In vornehmer Abweisung der Volkssprache leistet noch mehr ein Deutscher, Sanders, in einer Grammatik, die betitelt ist »Die heutige griechische Sprache" (2. Auflage, Leipzig 1890); das Buch ist aus der Bearbeitung eines englischen Werkes (Handbook to modern Greek by E. Vincent and T. G. Dickson) hervorgegangen. Es ist etwas kühn, glauben zu machen, die Sanders'sche Grammatik gebe wirklich die »heutige Sprache". Der Verfasser (der offenbar Griechenland nie besucht hat) hat keine Kenntnisz von den Sprachverhältnissen in Hellas und den daraus sich ergebenden praktischen Consequenzen. Nur wer von seiner Studirstube aus mit griechischen Gelehrten in einen »classischen" Briefwechsel sich einlassen will, kann mit Erfolg jene Grammatik benützen. Natürlich führt sie auch in die Lectüre der Zeitungen und Bücher ein; denn Wörterverzeichnisse, Uebungsbeispiele und Lesestücke bieten einen mannichfaltigen und praktisch ausgewählten Stoff. In dem Vocabular am Ende des Buches hat die wirklich gesprochene Sprache glücklicherweise etwas gröszeren Einflusz bekommen. Die einzige (in den letzten Jahren erschienene) Elementargrammatik, welche die Darstellung der Volkssprache ganz vorwiegend sich zur

Aufgabe gemacht hat, ist das Büchlein Wieds »Die Kunst, die neugriechische Volkssprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu erlernen" (Wien, Hartlebens Verlag, in der Reihe »Die Kunst der Polyglotten" XI. Theil). Das Büchlein ist dem Anfänger sehr wohl zu empfehlen, da es rasch über die Hauptthatsachen der neugriechischen Volkssprache orientirt. Wied hat auch einen neugriechischen Sprachführer verfaszt (»'Ομιλεῖτε ἑλληνικά; Sprechen Sie neugriechisch?" Leipzig 1886), der eine kurze Grammatik, Vocabeln und Redensarten enthält. Das Material ist dürftig; auszerdem ist die Schriftsprache bevorzugt [1]).

Die lohnende Aufgabe, das Neugriechische darzustellen, wie es von den gebildeten Ständen wirklich gesprochen wird, hat sich dagegen ganz neuerdings Jannaris [2]) gestellt und geschickt gelöst: »Wie spricht man in Athen? Echo der neugriechischen Umgangsprache", Leipzig 1891. Ein solches Buch hat bisher gefehlt; es ist in der That geeignet, uns in die Sprache der athenischen Gebildeten einzuführen. Wiedergegeben wird nicht die Schrift- oder die Volkssprache, sondern die schillernde von Augenblick zu Augenblick zwischen schriftmäszigem und volksthümlichem Ausdruck wechselnde Sprachform, wie man sie in Gesellschaften, Cafés, kurz in besseren Kreisen hört. Das ganze Büchlein enthält nur Gespräche und ein kleines Wörterbuch, dem einige Regeln über die Aussprache vorangestellt sind. Die Gespräche behandeln in gefälliger und keineswegs ermüdender Form Stoffe des gewöhnlichen Verkehrs in der Familie, in der Gesellschaft, auf der Promenade, auf dem Ausflug, im Café u. s. w. In jedem Stückchen lernen wir die nonchalante Art kennen, wie der gebildete Athener seine Muttersprache mit der Schriftsprache vermischt. Wer wirklich Conversation lernen will, für den ist das Buch der beste der mir wenigstens bekannten Führer; ich fand darin die Sprache wieder, die ich selbst monatelang in Athen unter Griechen der gebildeten Stände kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Den Gesprächen ist keine Uebersetzung beigefügt; eine gewisse Kenntnisz der Grammatik ist nöthig, falls man nicht die Hülfe eines Lehrers in Anspruch nimmt. Für eine zweite Auflage wäre es jedenfalls wünschenswerth, wenn ein auch noch so knapper Abrisz der Grammatik vorangeschickt würde [3]).

Mit lexikalischen Hülfsmitteln zur Erlernung des Neugriechischen ist es noch schlimmer bestellt als mit den Grammatiken. Kinds Taschenwörterbuch, das in den 40er Jahren zuerst erschien und noch jetzt abgedruckt wird, kann nur als schwacher Nothbehelf angesehen werden. Umfangreich und reichhaltig ist zwar das deutsch-neugriechische Handwörterbuch von

---

1) Oberflächliche Darstellung. Die Schriftsprache muss, wie überall, die Einheit bringen, die Volkssprache(?) ist nur ein Conglomerat von Dialekten. (Red).

2) Derselbe, der sich früher Jannarakis nannte.

3) Herr Thumb muss hier also selbst eingestehen, dass die Sprache der Gebildeten eine Mischung darstellt, den nämlichen Standpunkt welchen die 'Ελλάς immer behauptet hat! (Red.)

Jannarakis (Hannover 1883), aber da es zu sehr von einer geschraubten Schriftsprache ausgeht, und die gewöhnliche Umgangssprache zu eklektisch behandelt, so hat es nur geringen praktischen Werth. Bei Benützung dieses Wörterbuches kann es vorkommen — der Verfasser hat es durch wiederholte Controle festgestellt — dass weder der schriftmässige Ausdruck, noch der aus der Volkssprache entnommene von Griechen verstanden wird, weil der eine zu altgriechisch, der andere zu sehr dialektisch ist. Andrerseits sind Wörter, die ganz allgemein gebraucht werden, ohne ersichtlichen Grund stigmatisirt worden, als ob ihre Anwendung eine grobe Ungehörigkeit wäre. Die Schwierigkeiten eines deutsch-neugriechischen Wörterbuches sind allerdings keine geringen, aber sie sind jedenfalls zu überwinden, besonders von einem Griechen. Nur muss man bemüht sein, die wirklich gebrauchten Ausdrücke zu sammeln, statt solche nach antiken Mustern selbst zu fabriciren (? — Red.). Ein deutsch-neugriechisches Wörterbuch, das die Sprache des täglichen Lebens umfasst, fehlt noch. Ebenso fehlt (ausser etwa Kind) ein neugriechisch-deutsches Wörterbuch; man muss sich daher mit dem ganz brauchbaren, wenn auch lange nicht vollständigen neugriechisch-französischen Wörterbuch von Legrand behelfen; gerade seine Kürze macht es für den Anfänger empfehlenswerth, zumal da die Volkssprache in hohem Masse berücksichtigt worden ist [1]).

Unser kurzer Ueberblick über die Hülfsmittel zur Erlernung des Neugriechischen hat gezeigt, dass noch viel zu thun ist; freilich wird auch hier die Zunahme an solchen Hülfsmitteln in gleichem Verhältniss mit dem Bedürfniss wachsen. Bis jetzt besteht in Deutschland noch geringe Neigung, das griechische Volk, seine Sprache und Literatur kennen zu lernen, so sehr sich ein solcher Versuch lohnen würde. Mannichfache Umstände, deren Darlegung hier zu weit führen würde, haben jene Gleichgültigkeit gegen neugriechische Dinge erzeugt. Aber ein Anfang zur Förderung neugriechischer Sprachkenntnisse ist gemacht, seit das Seminar für orientalische Sprachen in Berlin durch die Anstellung eines Griechen auch das Neugriechische in seinen Bereich gezogen hat. Es ist zu wünschen, dass der meines Wissens nur vorläufig aufgenommene Lehrgegenstand bald dieselbe feste Organisation erhalte wie der Unterricht in den übrigen am orientalischen Seminar gelehrten Sprachen.

M.M. *Livierato* et *Kretz*, *New-York*. — M. Casangés a eu la bonté de nous écrire que vous n'avez pas reçu la livraison de l'Hellas III 2; si cela vous arrivera encore une fois, ayez la bonté de vous adresser directement à la maison E. J. Brill à Leide, afin qu'un autre ex. puisse vous être envoyé.

1) Der Angriff auf Jannarakis' Bücher dünkt uns sehr ungerecht. Wo sind Ihre Beweise, Herr Thumb? — Die trefflichen Bücher von Boltz und Mitzotakis' sehr brauchbare Grammatik *nennt Herr Thumb gar nicht*. Wird das deutsche Publikum auf solche Weise richtig über die Erlernung der ngr. Sprache unterrichtet?? (Red.)

M.M. *Politis* à *Syros* et *Demetriadis* à *Alexandrie.* — Nous avons communiqué vos lettres à M. E. J. Brill, et il nous a répondu que les livraisons de l'Hellas sont envoyées régulièrement à votre adresse. Ayez la bonté de nous indiquer les numéro's qui vous manquent.

Nijmegen, den 19 August 1891.

Geehrter Herr Doctor!

Seiner Zeit habe ich Ihnen schon geschrieben, dass ich mich keines Plagiats der Werke des Herrn Prof. Dr. Boltz schuldig gemacht habe. Mein »Korte Leiddraad" beruht ausschliesslich auf vergleichenden Sprachstudien und als ich genanntes Werk schrieb, besass ich nicht *die Werke* von Boltz, sondern nur: »Die hellenische Sprache der Gegenwart?" Das zweite Werk von Prof. Dr. Boltz ist erst im Jahre 1888 erschienen, also *drei Jahre nach* der Herausgabe meines »Korte Leiddraad," folglich kann noch weniger davon Rede sein, zu schreiben: *»hauptsächlich nach den Werken von Boltz bearbeitet.*"

Trotz meiner Beschwerden haben sie dennoch in Ihrer historischen Grammatik verlauten lassen, dass ich mich des Plagiats schuldig gemacht habe.

Deswegen danke ich ab als Mitglied des Philhellenischen Vereins, ebenso auch mein Gemahl.

Die Anmerkung in Ihrer historischen Grammatik wäre besser gewesen, wenn Sie hätten drucken lassen: »Eine holländisch geschriebene Grammatik der hellenischen Sprache, hauptsächlich nach vielen vergleichenden Sprachstudien. Auch schrieb die Verf. in der illustr. griechischen Zeitschrift »Hesperos," früher in Leipzig, jetzt in Athen, eine Reihe von Artikeln über die alte Kaiserstadt Nijmegen (1882), über die Amsterdamer Ausstellung (1883), u. s. w."

Ich ersuche sie höflichst, diesen Brief in der Zeitschrift des Philh. Vereins zu veröffentlichen.

Zeichne,

Hochachtungsvoll,

Frau Hauptmann M. Zwaanswijk.

ANTWORT.

In meiner Grammatik habe ich buchstäblich geschrieben: »Eine holländisch geschriebene Grammatik der hellenischen Sprache, hauptsächlich »nach den Werken von Boltz bearbeitet." Das ist wohl zu stark ausgedrückt, und gerne nehme ich die Rectification der Frau Zwaanswijk in diesen Spalten auf, bedaure jedoch lebhaft dass die geehrte Dame meint, ich hätte sie des Plagiats beschuldigt. Davon ist nie bei mir die Rede gewesen, im Gegentheil, jeder Sachkundige in Holland weiss dass

ich z. B. im »Spectator" schon früher lobend über ihre Grammatik geschrieben habe, und selbst den nämlichen Artikel später erweitert als Prospectus habe drucken lassen, um für die Verbreitung dieser zweiten hellenischen Grammatik in Holland (die erste gab Herr Dr. Burger heraus) zu wirken. Das hätte ich in keinem Falle gethan, wenn ich die Arbeit der Frau Z. nur als ein Plagiat von Boltz betrachtet hätte. Uebrigens — wir stehen ja Alle auf den Schultern unserer Vorgänger, und jede Grammatik muss ja in gewissem Sinne immer nach den Arbeiten Anderer bearbeitet werden! Ganz Neues kann man hier nicht leisten, und es ist mir unbegreiflich dass Frau Z. diese einfache Wahrheit verkennt.

Diese meine Entgegnung habe ich zuerst brieflich der geehrten Dame mitgetheilt, und sie ersucht, auch im Interesse unseres Vereines, von ihrem Vorsatz abzusehen; da Frau Z. jedoch darauf besteht und wünscht, dass ihr Brief abgedruckt werde, so war ich leider gezwungen meine Antwort darunter drucken zu lassen.

H. C. MULLER.

C. Casangés, Esq., New-York, United States of America.

La 2me livraison de l'**Hellas** a été envoyée à M.M. Kretz et Livierato. — J'ai reçu votre lettre du 28 août, et je publierai probablement la nécrologie de Crosby dans le prochain numéro. — Ayez la bonté de m'envoyer aussi les autres art. mentionnés, ainsi que les papiers inédits de Crosby, qui seront peut-être très intéressants pour les lecteurs de l'Hellas. Je vous écrirai plus tard en détail. *Ἔρρωσο.*

CORRECTION.

Dans l'essai de M. Casangés sur Rangabé, Hellas III 3, M.M. les lecteurs sont priés de faire les corrections suivantes:

p. 236 ligne 1e

n'avait encore fait *époque* — lire: n'avait encore fait *son temps*,

p. 239 ligne 24

déplacer les mots *n'est pas telle* jusqu'à la fin de la période toute-entière. C'est à dire, les mettre après: *sagaces*, où finit la parenthèse.

κ. Ἰ. Γ. *Γιαννούκῳ ἐν Σπέτσαις.* — *Τὸ ποιημάτιον σας Ἰτεῖαι καὶ κυπαρίσσοι (ἐν τῇ χώρᾳ τῶν νεκρῶν) δέν μοι φαίνεται κατάλληλον νὰ δημοσιευθῇ ἐν ταῖς στήλαις τῆς Ἑλλάδος. Χαίρετε.*

κ. Μ. Γ. *Δημίτσᾳ ἐν Ἀθήναις.* — *Ἐλήφθησαν τὰ ἀντίτυπα. Εὐχαριστοῦμεν.*

Herrn G. J. P. J. Bolland in Batavia.

Geehrter Herr,

Dem von meinem verehrten Lehrer Cobet immer citirten Beispiele gemäss

λοιδορεῖσθαι δ' οὐ πρέπει
ἄνδρας φιλολόγους ὥσπερ ἀρτοπώλιδας 1)

scheue ich mich Ihren Streitbrief wieder ganz in unserer Hellas abdrucken zu lassen, theile jedoch gerne öffentlich mit dass die Schreibungen *λέλοιφα und *bhebhouga statt *λελοιφα und *bhebhougha (s. Hellas III 1, S. 115) zwei von *mir* verschuldete Druckfehler sind, welche der geneigte Leser die Güte habe zu korrigiren. Uebrigens werde ich einen objektiv gehaltenen Artikel entweder über die Aussprache oder über die Sprachfrage, welcher wissenschaftlich gehalten ist, immer gerne publiziren.

Red.

REÇU PAR LE CAISSIER DE LA SOCIÉTÉ PHILHELLÉNIQUE.

Juin	16	Stekoulis, Triantafyllidis, Tambaco, Gedeon, Amaxopoulos, Saltelis, Oekonomidis, Portocaloglou, Rigopoulos . . .	fl. 47.88
Juillet	6	Rhousopoulos	» 11.32
		Lestos, Athènes.	» 11.47
		Gouda Quint, La Haye	» 6.00
Août	3	Giro, Bombay (par l'interméd. de M. Pappo, Dresde).	» 6.00
»	»	Triantafyllidis, Constantinople	» 9.38
»	»	Sotiriadis, 3 coupons	» 12.00
Sept.	7	Forslind, Warberg.	» 3.00
»	8	Bolland, Batavia	» 3.00
»	24	Pan. Constantinides, Athènes	» 12.00
»	24	Centerwall, Suède	» 8.50

Amsterdam. E. A. SUNIER.
49 Stadhouderskade.

---

1) Sie sehen also dass ich Sie als Philologe betrachte. A tout seigneur, tout honneur!

GENERALVERSAMMLUNG

DES

PHILHELLENISCHEN VEREINS.

Samstag den 26 Sept. 1891 hielt der Philhellenische Verein seine Geneversammlung im Hotel-Krasnapolsky, Amsterdam.

Der Vorsitzende, *Prof. Dr. van den Es*, eröffnete die Sitzung mit einem Gruss an die wenigen anwesenden Mitglieder, und besonders dankte er Herrn *Prof. Dr. J. Télfy* aus Budapest, welcher die weite Reise nach Amsterdam unternommen hatte, für seine Anwesenheit. *Prof. Télfy wurde darauf bei Acclamation zum Ehren-Mitgliede des Vereins ernannt.*

Der Sekretär, *Dr. H. C. Muller*, las hernach einen kurzen Jahresbericht. Derselbe lautete in der Hauptsache folgendermassen:

Meine Herren!

Der Philh. Verein befindet sich augenblicklich in statu quo, zwar ist die Anzahl der Mitglieder scheinbar vermindert, da dieselbe jetzt ungefähr 250 beträgt, aber das kommt hauptsächlich daher, weil eine Anzahl nicht bezahlender Mitglieder gestrichen worden sind. Bei einem Vereine der über soviele Länder verbreitet ist, der Mitglieder hat bis in Asien, Africa und America, ist das nicht ganz zu verwundern.

Noch stets bleiben, sowohl in Holland wie ausserhalb, Diejenigen, welche in erster Reihe sich anschliessen sollten, dem Vereine ferne stehen, nl. die Prof. der klass. Philologie und die meisten Gymnasiallehrer. Hierin ist nur wenig Verbesserung zu gewähren, und also bleibt dem Verein ein weites Feld der Arbeit übrig.

Was die Aussprache-Frage betrifft, ist insofern einiges Resultat erreicht, dass wenigstens auf dem Amst. Gymnasium die richtige Accentuation theilweise eingeführt worden ist.

Ich hoffe dass dieser Erfolg der erste Schritt sein möge zu weiteren Verbesserungen, aber die Sache ist schwierig weil die erasm. Desspr. tiefeingewurzelt ist. — Auf unsere Adresse an die Univ. von Athen über die Aussprache haben wir noch keine Antwort empfangen, und die Ursache davon ist uns leider unbekannt. — Durch die Initiative des Herrn Prof. Télfy aus Budapest, eines der eifrigsten Mitglieder unseres Vereins, hat die Ung. Akademie dieAusspr. Frage zur Hand genommen, und nicht nur wird dort die gr. Ausspr. eingeführt werden, sondern an der Handelsschule wird ein Lehrstuhl errichtet werden, und man hat dort den Vorschlag gemacht auf Staatskosten jährlich einen Philologen nach Griechenland zu schicken. Dies alles ist auch indirekt ein Resultat der Bestrebungen unseres Vereins.

Die Zeitschrift Hellas geniesst einen guten Ruf, und die Anzahl der Leser sowohl der Beiträge mehren sich. Ungefähr 15 Zeitschriften werden uns geschickt, mit 15 anderen, auch mit Zeitungen, wechseln wir die Exemplare. Im verflossenen Jahre wurden Artikel publizirt in vielen Sprachen, z. B. alt- und neugr., Franz., Deutsch, Engl., Holl., Italien., u. s. w.

Diese Artikel handelten über verschiedene Gegenstände nl. Alt- und N.-Gr. Philologie, Allgemeine Sprachwissenschaft, schöne Literatur, Poesie, Alterthumswissenschaft, u. s. w.

Bij der Oedipus-Darstellung durch einige Studenten in Utrecht war der

Verein nicht eingeladen; später wurde wenigstens die Redaction eingeladen, und hat davon in hellen. Sprache Mittheilung gethan in der Zeitschr. Hellas.

Die Bibliothek wurde mit vielen Büchern verreichert, u. a. in letzter Zeit durch eine Schenkung des berühmten Hellenisten E. Legrand in Paris.

Durch die Veröffentlichung seiner bei Brill erschienenen Hist. Gramm. der Hell. Spr. — Theil I schon erschienen, Theil II in Vorbereitung — hat der Sekretär einen Versuch gemacht, die Einheit der Gr. Sprache vom Alterthume bis heute zu beweisen, und dadurch vielleicht mitzuhelfen um dem Unterrichte im Hellenischen eine neue Bahn zu eröffnen.

Auch hat derselbe auf der jüngsten Generalversammlung des Vereins Niederl. Gymn. Professoren sowohl den Verein als die Frage derAusspr. an die Tagesordnung gestellt. Der ausführliche Vortrag wird vollständig in der Hellas erscheinen.

Wenn ich jetzt resumire, so glaube ich dass wir alle Ursache haben um nicht die Hände in den Schooss zu legen, sondern mit Energie weiter zu gehen; allmählig dringt die Erkenntniss durch dass man *das ganze Griechische* und auch *vergleichend* studiren muss, dass man die Hell. Sprache als eine *lebende*, nicht als eine *todte*, lernen und lehren soll; dieAusspr. Frage ist überall an der Tagesordnung, und durch die Bekanntschaft mit dem heutigen Griechenland, durch das Mittheilen, Besprechen und Uebersetzen von Meisterwerken der alten u. neuen Litteratur ist auch der Hellenismus (wie unsere Statuten es verlangen) befördert worden. Entdeckungen wie die letzte Papyrusrolle mit der verlorenen Ἀθηναίων πολιτεία von Aristoteles können nur belebend für den Hellenismus wirken.

Ich schliesse mit dem Wunsche dass bald jüngere Kräfte sich uns anschliessen mögen, denn *eine Person* hat auf die Dauer keine Zeit und keine Kraft genug um den ganzen riesenhaften Stoff zu bewältigen.

Der Schatzmeister des Vereins, Herr *E. A. Sunier*, legte darauf sein Rapport über die Finanzen der Versammlung vor.

Es giebt viele Schwierigkeiten beim Eincassiren der Gelder. Besonders was Griechenland selbst betrifft, hat der Verein grosse Verluste gelitten. Herr Generalconsul *van Lennep* in Athen hatte die Güte dem Verein behülflich zu sein (Grosser Beifall der Versammlung), aber es ist sehr zu bedauern dass die gute Sache noch so wenig materielle Stütze bekommt. Auch in London haben unbegreiflicherweise die meisten Mitglieder sich verweigert ihre kleine Contribution zu zahlen. Der Vorstand war also gezwungen sowohl in Griechenland als in England viele Mitglieder zu streichen. Was die übrigen Staaten betrifft, wird meistens regelmässig bezahlt, besonders in Rusland (Odessa), wo durch die uneigennützige Initiative unseres Mitgliedes Herrn Dr. *L. G. C. Chadzi-Constas* alle Subscriptionem in ganz regelmässiger Weise eingesammelt worden sind.

Die Herren *Prof. van den Es*, *Prof. Rogge* und *Dr. Bollaan* wurden sodann wieder für 3 Jahre zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt.

Da *Frau M. Zwaanswijk* als Mitglied der Redaction und des Vereines ihre Entlassung eingereicht hat, so musste ein neues Mitglied der Redaktion ernannt werden. Fast einstimmig wurde dazu ernannt Herr Dr. *Y. H. Rogge*, aus Amsterdam, welcher sich bereit erklärte das Mandat zu erfüllen. Gleichzeitig wurde der Vorstand beauftragt, Frau Zwaanswijk den Dank des Vereines zu übermitteln für die früher bewiesenen Dienste.

Ebenso gab die Versammlung dem Sekretär den Auftrag, Herrn Generalconsul *van Lennep* in Athen zu danken für sein Wohlwollen und seine Hülfe; hernach sprach dieselbe ihren Dank aus an Herrn *Prof. Burgersdijk* in Deventer, welcher die Güte gehabt hatte, einige Ex. seiner Uebersetzung des Agamemnon an die Generalversammlung zu schicken.

Der Sekretär schritt jetzt zur Vorlesung des nachfolgenden Briefs S. Excellenz Cleon Rangawis, Kgl. Griech. Gesandten in Berlin:

Berlin, le 19 Septembre '91.

Cher Monsieur,

Ayant du m'absenter de Berlin assez souvent cet été pour des raisons de service, je ne puis malheureusement pas assister, ainsi qui je l'eusse désiré, à l'assemblée générale de notre Société, mais je tiens à vous transmettre par ces quelques lignes mes voeux sincères pour la complète réussite de votre noble entreprise, ainsi que mes félicitations pour les résultats considérables déjà obtenus. Les témoignages de sympathie, qui vous ont été prodigués de tous côtés, vous ont prouvé que l'hellénisme et le philhellénisme tour entier sont avec vous; persévérez donc et vos efforts seront couronnés de succès. Je sais bien que les anciennes erreurs sont difficiles à éradiquer, et que la prononciation d'Erasme, mauvaise plaisanterie d'un grand savant, est naturellement soutenue par les lettrés, dont la science a été nourrie de cette aberration, mais la vérité ne peut que triompher, surtout dans ce cas où elle est secondée par la grande divinité du jour, ... par l'intérêt. Les jeunes gens qui aujourd'hui sacrifient des milliers d'heures de leur existence pour apprendre une langue, qualifiée de morte, et qu'ils déposent ordinairement sur le seuil des collèges comme un fardeau inutile, se trouveraient, grâce à la vraie prononciation, si elle était adoptée, en rapport direct avec un peuple, qui, illustre dans le passé, et plein de vie dans le présent, se sent guidé par la divine providence vers un but assuré. Travaillons donc aujourd'hui pour recueillir demain; chaque collège gagné par vous à la bonne cause est une pépinière pour l'avenir.

Votre tout dévoué

Cléon Rangabé.

Da vor kurzem der Tod gemeldet worden ist der ***Prinzessin Alexandra***, Schwester unseres Ehren-Mitgliedes, ***S. K. H. Prinz Konstantin von Griechenland***, beschliesst die Versammlung an S. K. H. ein Telegramm der Theilnahme zu übersenden.

Hernach werden die Herren ***Prof. Emile Legrand, Prof. à l'École Nationale des langues orientales vivantes, in Paris***, und ***Dr. L. G. C. Chadzi-Conetas, früher Direktor der Handelsschule, in Odessa***, einstimmig zu Ehren-Mitgliedern des Vereines ernannt, nachdem die Herren Muller und Sunier auf die vielseitigen Arbeiten und Verdienste der beiden genannten Männer hingewiesen hatten.

Nach diesen mehr oder weniger offiziellen Angelegenheiten wurde die Besprechung eröffnet über die Vorschläge des Herrn ***Prof. D. E. Oekonomidis*** in Konstantinopel bezüglich der Sprachfrage, welche in der Hellas III 2, S. 125—145 in extenso veröffentlicht worden sind.

Herr ***Prof. Télfy*** setzt die Schwierigkeiten dieses Unternehmens auseinander, er wünscht dass der Philh. Verein sein Elaborat an die zwei anderen Vereine mittheile, damit man einen Austausch der Ideen bekomme. Nach kurzer Discussion wird beschlossen dass der Verein sich zuerst an die fremden Vereine wenden wird mit der Frage, ob dieselben geneigt sind zu einer Lösung der Sprachfrage zusammenzuwirken.

Herr Amtsrichter ***Swaving*** aus Woerden hält hierauf einen interessanten Vortrag in französischer Sprache über Zweck und Ziele des Vereins. Er bedauert die Abwesenheit vieler Mitglieder, und behandelt ausführlich die herrschende Methode und die eventuell nothwendigen Verbesserungen im griechischen Unterricht. Er wünscht dass man Hellenisch sprechen lerne, damit die Sprache ganz und gar als eine lebende behandelt werde, besonders aber dass man die äusserste Mühe thue damit wenigstens ein Hellene als Lehrer der Hellenischen Sprache nach Holland berufen werde. Die Stadt

Amsterdam sollte anfangen dafür die ersten Schritte zu thun. Jetzt lerne man viele Jahre Griechisch, aber ohne sich mit Hellenen unterhalten zu können und praktische Erfolge zu erzielen. — Auch soll der Verein sich zum zweiten Male an die Universität von Athen wenden, diesmal mit der kategorischen Frage, warum wir noch keine Antwort auf unsere Adresse in Betreff der Aussprache, u. s. w. erhalten haben.

Diesem Vortrage, dessen Inhalt wir hier nur kurz andeuten können, folgte eine ziemlich lange und wichtige Discussion.

Herr *Prof. Télfy* erwähnte die Resultate, welche schon erzielt wären in Budapést, wo der Hellene Rusopulos als Professor an der Handelsakademie berufen worden ist. Herr R. sei der Lehrer Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin von Oestreich-Ungarn gewesen, welche sich mit ihm immer geläufig in hellenischer Sprache unterhalten hat. Solches könnte nach der Meinung des Herrn Prof. Télfy auch in Amsterdam stattfinden. Der Herr Professor fügte hinzu, man sollte sich vor allem wenden an die Regierung von Amsterdam, mit der Bitte dass dieselbe die Lehrer verpflichten möge, bei ihrem Unterricht die lebende hellenische Aussprache einzuführen.

Herr *Prof. van den Es* entwickelte einige praktische Beschwerden. Man sollte, meinte er, sich bemühen dass der Privatdozent a. d. Universität von Amsterdam, Dr. Muller, soviel wie möglich Schüler bekomme, damit dieselben die richtige gr. Aussprache erlernen.

Herr *Dr. Abresch* sagt, er habe dieses Jahr wieder gezweifelt ob er nicht gleich die lebende Aussprache in seinen Klassen würde einführen konnen, aber der Gedanke dass die Lehrer vielleicht dieselbe nicht so genau kennen, wie zu wünschen wäre, und besonders dass alle Kollegen diesem Beispiele noch nicht folgen wollen, habe ihn davon zurückgehalten.

Herr *Prof. Télfy* erklärt, er habe auf dem Gymnasium, als er dem Unterricht des Herrn Dr. Muller beiwohnte, sich selbst überzeugt dass die Schüler, beide Arten der Aussprache, auch die hellenische, verstehen und dieselbe anwenden können. Die Professoren sollten wochentlich einmal auf dem Gymnasium zusammenkommen, um die Aussprache zu erlernen und sich darin zu üben.

Nach weiterer Discussion wurde ein amendirter Antrag des Herrn *Swaving* angenommen, welcher also lautet: „Der Verein wendet sich an die „Niederl. Regierung damit man ein Stipendium bekomme für einen Doctor „der Philologie, welcher also seine Studien in Griechenland selbst fortsetzen, „die richtige Aussprache erlernen, und dieselbe nach seiner Rückkehr den „Schülern mittheilen könne".

Auch wird beschlossen, sich in Betreff der Aussprache zum zweiten Male an den Senat der Universität von Athen zu wenden.

Herr *Dr. Muller* erklärt endlich, er sei bereit wöchentlich einmal die Professoren, welche es wünschen, in der Aussprache zu unterrichten, und er werde gern seine ganze freie Zeit dieser Sache widmen. Zwar sei er überzeugt von der Beschränkheit seiner Kenntnisse auch in dieser Hinsicht, zwar wünsche er vor allem dass Hellenen selbst überall hinkommen möchten um Unterricht in ihrer Sprache und Aussprache zu ertheilen, aber in Abwartung dessen könne wenigstens etwas gethan werden. (Lebhafter Beifall).

Herr *Prof. van den Es* schliesst die Versammlung in der Hoffnung dass dieselbe künftig besser besucht sein möge, denn „les absents ont tort". Er dankt den Anwesenden, besonders aber Herrn *Prof. Télfy* für die Ehre und das Interesse, welches er dem Vereine bewiesen hat. (Erneuter Beifall).

